universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Dein Ziel

Bauhilfe <Kufstein>

3. Jahrgang, Nummer 3 (1. März 1930)-1932, Heft Nummer 7 (Juli 1932)

Jahrgang 1932

urn:nbn:at:at-ubi:2-453



HEFT NR. 1 ★ JÄNNERFOLGE 1932

Das Einmaleins des Bausparers

Auszug aus den Darlehensbedingungen im Sinne der Beschlüsse der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. Juni 1931

1. Genossenschaftsdarlehen werden zum Zwecke
des Baues oder Ankaufes von Häusern, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, Umbauten, Ausbauten oder Zubauten, zum Zwecke der Ablösung von Zinshypotheken und zum Ankauf von Grundbesitz erteilt.

2. Die Mitgliedschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Geschäftsanteiles von S 50 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, einer Aufnahmegebühr von S 10 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, eines Werbekostenbeitrages von S 6 im Jahre (Bezugspreis des Nachrichtenblattes „Dein Ziel"), unabhängig von der Höhe der gezeichneten Bausparsumme. Im Falle des Miteigentumsrechtes an einem der unter Punkt 1 bezeichneten Objekte hat der Miteigentümer (beispielsweise die Ehegattin) gleichfalls die Mitgliedschaft zu erwerben und die entsprechenden Einzahlungen zu leisten.

3. Die Anwärterschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Betrages in der Höhe von 10 % der gezeichneten Bausparsumme. Der Besitz der Anwärterschaft bildet eine satzungsgemäße Voraussetzung für die Gewährung eines Genossenschaftsdarlehens.

4. Wartezeit:
Die Mindestwartezeit beträgt 1 Jahr vom Zeitpunkte des Erwerbes der Anwärterschaft an gerechnet.

5. Monatliche Mindestpflichtleistungen:
Mindestvoreinzahlung bis zur Zuteilung des Darlehens S 2 für je S 1000 gezeichnete Bausparsumme. Mindestrückzahlung nach Auszahlung des Darlehens S 6 für S 1000 gezeichnete Bausparsumme. (Verwaltungskostenbeitrag und Ausgleichsabgabe sind in diesem Betrage bereits enthalten.)

6. Freiwillige Mehrleistungen
vor Zuteilung des Darlehens verkürzen die Wartezeit, nach Zuteilung die Tilgungsdauer.

7. Erhöhungen von Bausparverträgen
sind nur innerhalb dreier Monate vom Zeitpunkte der Erreichung der Anwärterschaft an gerechnet zulässig.

8. Ermäßigungen
können jederzeit vorgenommen werden.
In beiden Fällen ist eine vom Vorstand festgesetzte Manipulationsgebühr zu entrichten.

9. Sicherheit.
Die Genossenschaftsdarlehen werden zum Schutze gegen Kurs- und Währungsverluste in Schilling Gold umgerechnet zum Feingoldpreis sichergestellt.

10. Kleinsparer:
Die Einlagen der Kleinsparer (Voreinzahlungen bis 10 %, das ist bis zur Erreichung der Anwärterschaft) werden zum Sparkassenzinsfuße verzinst.

Tarif:

Darlehensbetrag	Aufnahmegebühr	Geschäftsanteil	Werbekosten	Vorauszahlungen 10 % Anw.-B.	Vorauszahlungen Monatl. Zahl.	Monatliche Rückzahlung
1.000	10	50	6	100	2	6
2.000	10	50	6	200	4	12
3.000	10	50	6	300	6	18
4.000	10	50	6	400	8	24
5.000	10	50	6	500	10	30
6.000	10	50	6	600	12	36
7.000	10	50	6	700	14	42
8.000	10	50	6	800	16	48
9.000	10	50	6	900	18	54
10.000	10	50	6	1.000	20	60
30 000	10	50	6	3.000	60	180
31— 60.000	20	100	6	—	—	—
61— 90.000	30	150	6	—	—	—
91—120.000	40	200	6	—	—	—
121—150 000	50	250	6	—	—	—



GLOCKEN DER HEIMAT LÄUTEN STURM

Zum alten und neuen Jahr

Unser Zeitmaß, das Jahr, liegt im Sterben und läßt vor dem brechenden Auge, das sein Dasein gesehen, vorüber die Bilder ziehen:

Unsicher saßest du österreichisches Volk, auf dem Karren dem alten und braven und fuhrest die holprigsten Wege. Wieviele der Rösser da zogen dich; spät erst wurden gewahr sie, als nicht weiter sie konnten und mit der Fuhre standen in Sumpf und in Schmutz. Ich sah auch ihr freudiges Tun, wie brüderlich vereint nach Westen sie zogen und es griff mir ans Herz wie von Tradition und den Feinden geschoben, sie die Richtung nach Osten einschlugen! Warum spulten nicht Tradition sie und gaben es den Kindern zum Spiel; warum schlugen sie den Feind nicht aufs Haupt. Ohne Ruhe, unglücklich und brotlos und ohne stetiges Heim für den Geist, nicht wissend wo halten sie werden, schleiften das Volk sie durch mein vergangenes Leben, entlang einer klebrigen Schneckenspur. Mein Wille war da, du österreichisches Volk, begrüßtest mich doch freudig, als noch jung ich und am Anfang der Tage. Stets war ich, Volk dir gewogen, doch Faustrecht nur galt und stärker als ich, das alte Jahr, waren deine inneren Feinde! Als Besiegte von hinnen ich ziehe überlassend dem neuen Jahr, das mein Tod jetzt gebiert — die Wandlung zum Besseren.

Es sprach noch das vergehende Jahr: Monden hindurch sah ich dich rühriges Volk; ermanne dich endlich und ich wünsche von Herzen, daß die folgende Zeit aus den Köpfen den vielen, finden möge den Kopf und das Herz auch, die allein dich nur führen aus dem Dschungel der Krisen und dem wirren Gestrüpp!

Schon leuchtet das Rot der Neujahrsmorgensonne! Wir grüßen dich Zeitenmaß jüngstes! Kehre du jetzt mit eisernem Besen weg die Gespinste der Spinnen und verbrenne die Nester der Wespen, die da nagten an Volkes Mark und der Sparer Brot. Wende des Jahres! Vermenge deinen Willen mit denen der Sparer die da roden und bauen, schaffen und zimmern; die da weben an der Heimat künftigem Wohlergehen; die allein nur mit Taten bezeugten, daß sie lieben die Scholle in Österreich. Nur so, wenn du Jahr hilfst die Tat auszubauen, begleichst du die Schuld, die das alte Jahr auf sich hat geladen!

Hört jetzt den Ruf von der Kufsteiner Burg und das donnernde Echo der Berge: **SPARER, PROSIT NEUJAHR!**

Haratzmüller

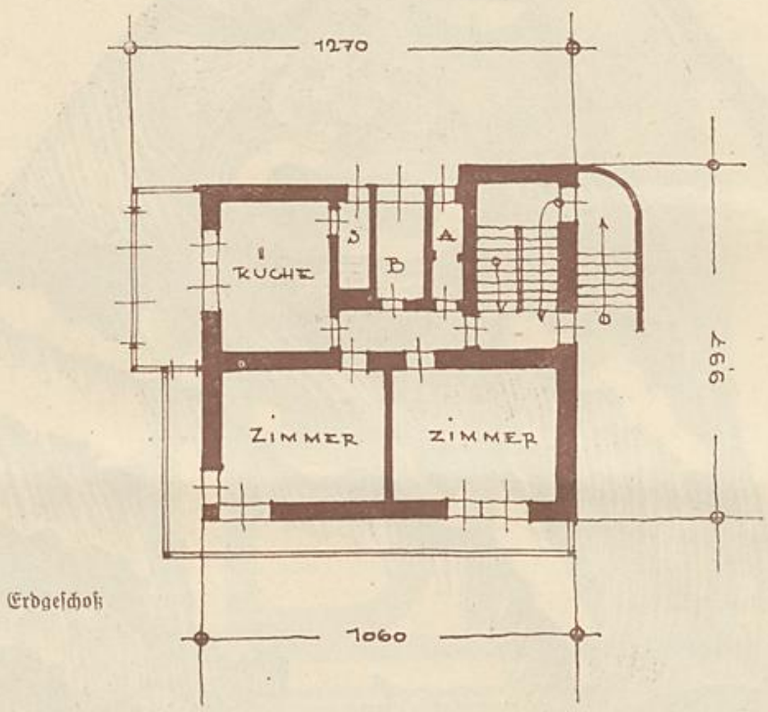


Sonder-Nummer: Siedeln


DER ZINSKNECHTSCHAFT
ENTRINNEN
DER FREIHEIT
ENTGEGEN!
SCHMIDT

Wohnhaus





Erdgeschoß

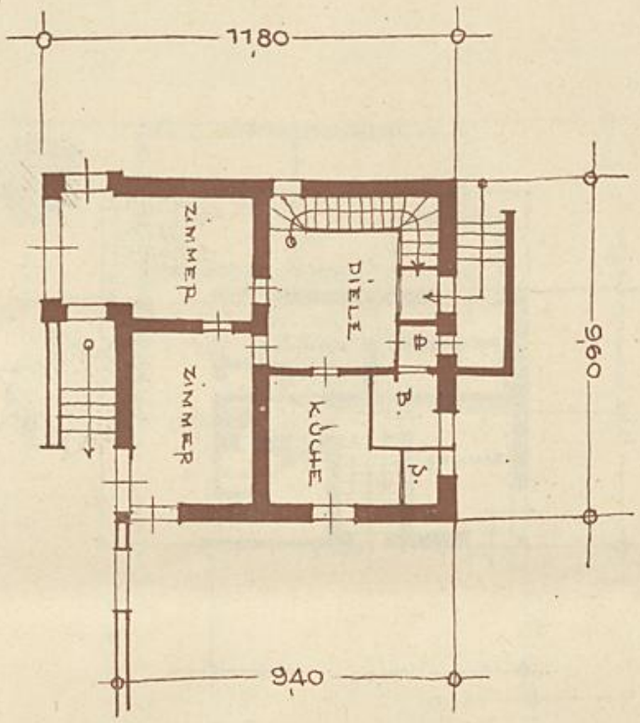


Laut Entwurf des Wohnhauses Nr. 1 ist eine Situation vorausgesetzt, in der das Haus so an eine Berglehne angebaut wird, daß nur der rückwärtige Teil des Erdgeschosses wirklich als Keller zur Geltung kommt. Die vordere Raumfront besteht aus zwei geräumigen Zimmern, die als Schlafzimmer Verwendung finden können. Im Erdgeschoß sowie im angebauten Dachgeschoß ist je eine vollständige Wohnung untergebracht. Jedes der Zimmer ist direkt vom Vorraume aus zugänglich. Dies hat einen besonders großen Vorteil, wenn einzelne Räume vermietet werden sollen. Der Balkon ist, wie im Erdgeschoß-Grundriß ersichtlich, von der Küchen-Glasveranda und von den zwei Zimmern, welche in der Hauptfassade liegen, durch Glastüren erreichbar. Die Baukosten dieses Hauses belaufen sich, am Lande gebaut, auf ungefähr 34.000 Schilling.

Schlafzimmer

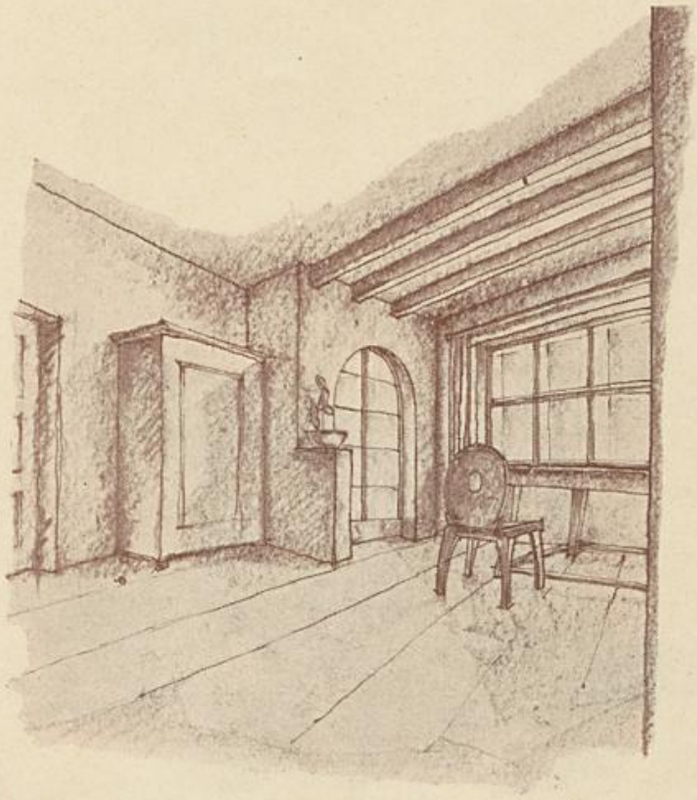


Einfamilienhaus



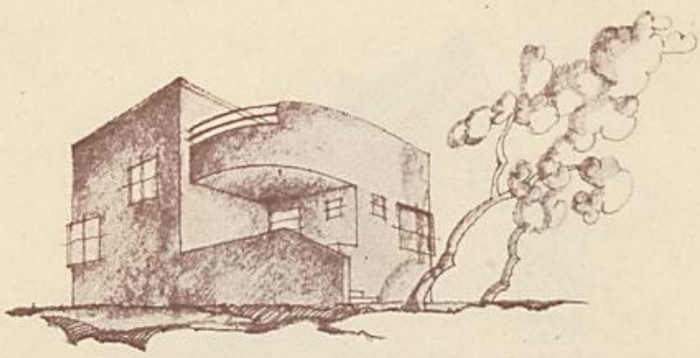
Erdgeschoß
Grundriß

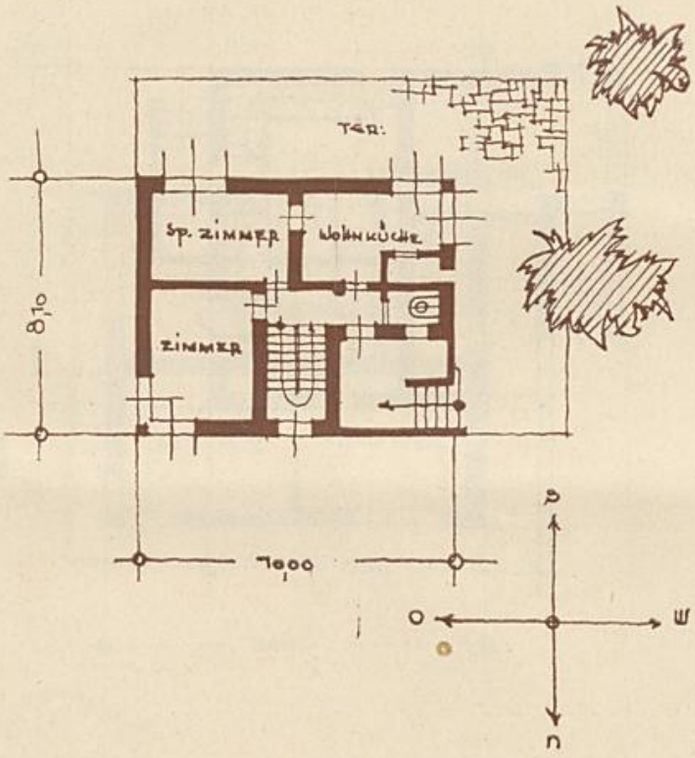
Der Entwurf Nr. 2 stellt ein ländliches Einfamilienhaus dar, für eine mittlere Familie. Die Raumverteilung ist so gedacht, daß im Erdgeschoß jene Räume liegen, die während des Tages am meisten in Benützung stehen. Dazu gehören: die Küche, Wohndiele, Speisezimmer und eventuell ein Schlafzimmer. Weitere zwei Schlafzimmer befinden sich im ausgebauten Dachgeschoß. Die Anzahl der einzubauenden Kellerräume richtet sich nach den individuellen Ansprüchen. Die Baukosten dieses Eigenheimes dürften sich je nach der Größe des Kellerausbaues und dessen inneren Gestaltung zwischen 23.000 und 28.000 Schilling bewegen.



Erkerecke mit Ausgang in den Garten

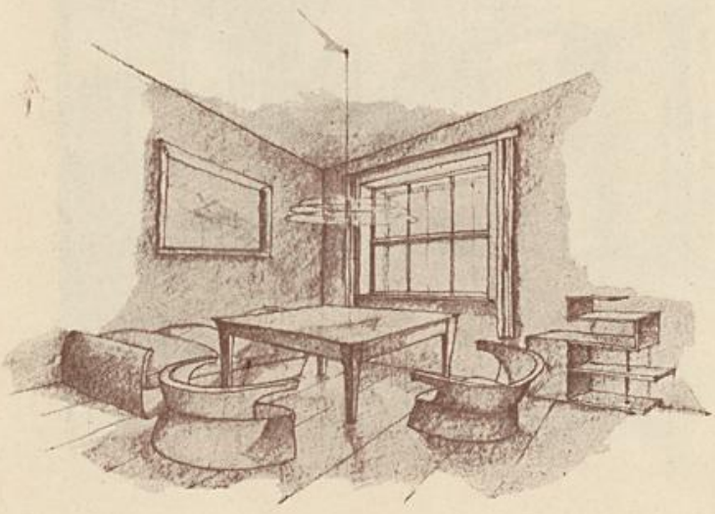
Einfamilienhaus



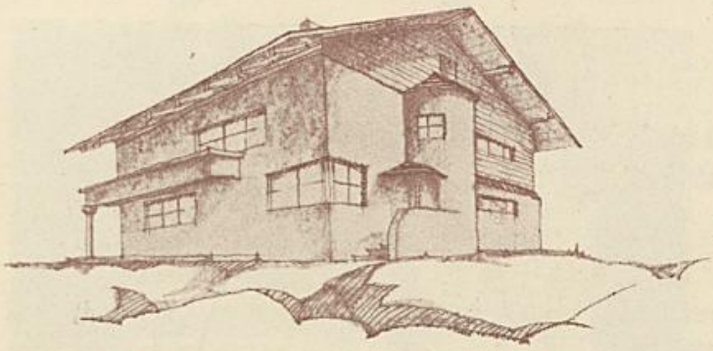


Grundriß

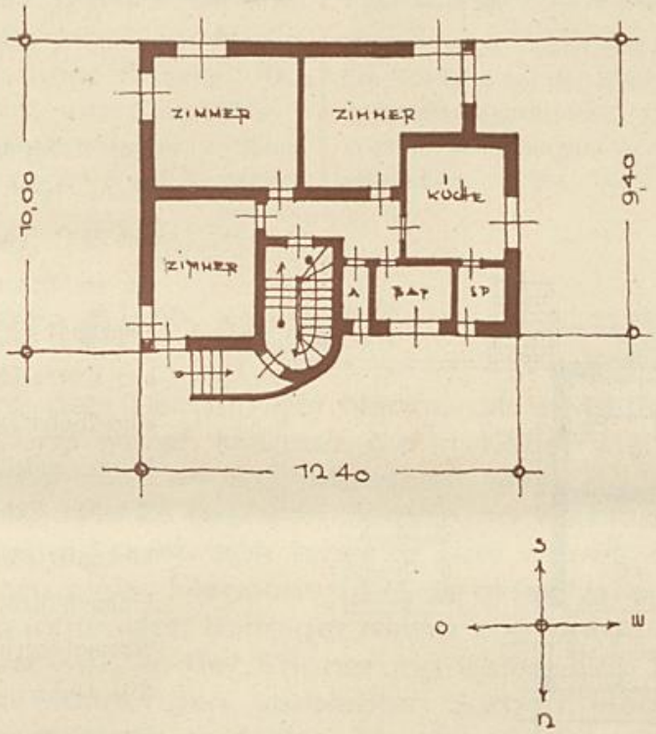
Dieser Entwurf stellt ein modernes Einfamilienhaus dar, und zwar in seiner Nord-West-Ansicht. Unterkellert sind nur jene Räume, welche unterhalb der Küche und des anstoßenden Zimmers liegen. Im Dachgeschoß ist ein Bade- und ein Schlafzimmer untergebracht. Vom Badezimmer aus ist es möglich, die Terrasse zu erreichen, welche nicht allein als Wirtschaftsterrasse gedacht ist, sondern auch für Luft- und Sonnenbäder in Verwendung stehen soll. Die Baukosten dieses Hauses, am Lande gebaut, belaufen sich auf ungefähr 23.000 Schilling.



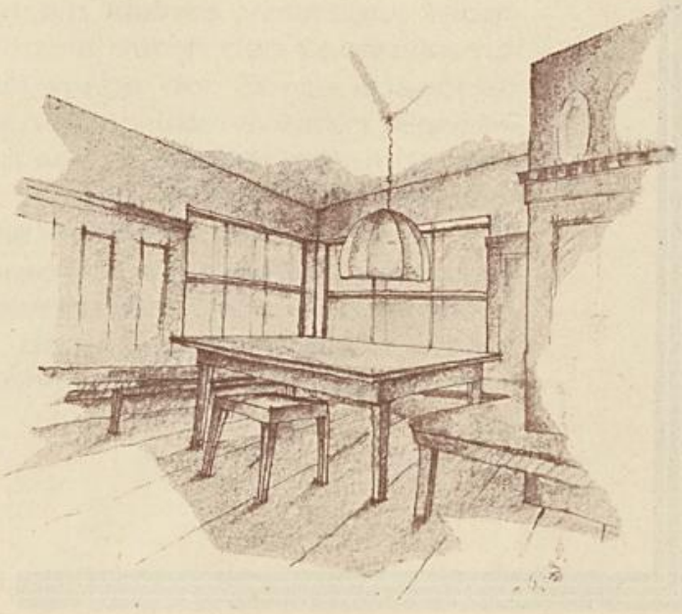
Empfangszimmer



Wohnhaus für drei Familien



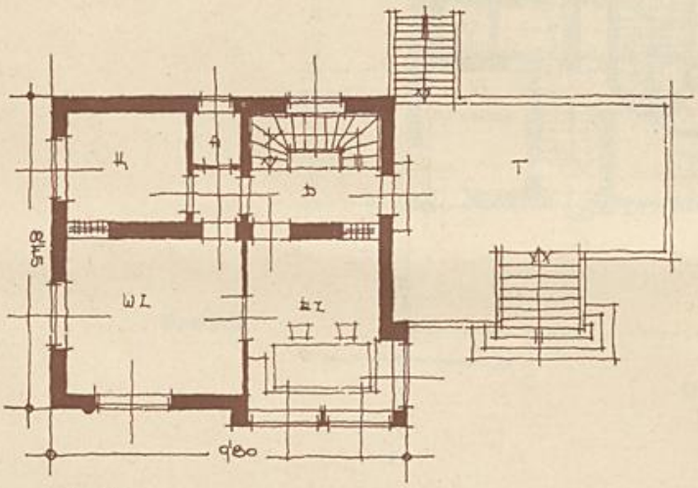
Der interessante Erdgeschoß-Grundriß mit seinen schönen Zimmern in Bezug auf Belichtung und Ausmaß ist ganz unterkellert. Der Grundriß des Erdgeschosses und des ersten Stockes ist genau gleich, und im ausgebauten Dachgeschoß befindet sich auch eine Wohnung, enthaltend: 2 Zimmer, Küche und Abort. Die Baukosten dürften sich für dieses Dreifamilienhaus auf 38.000 bis 42.000 Schilling beziffern, dabei wäre die ländliche Lage zu berücksichtigen.



Fensterecke

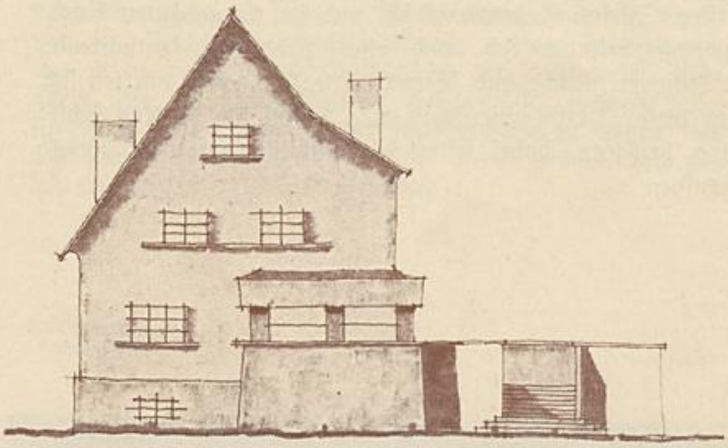
Zweifamilien-Wohnhaus





Erdgeschoß

Das Erdgeschoß enthält eine Wohndiele, ein Wohn- und Eßzimmer, weiters eine Küche und WC. Zur Aufbewahrung der Speisen ist ein entlüftbarer Schrank in der Hausmauer eingebaut. Dieselbe Einteilung besitzt auch das Obergeschoß. Im Unterdach befindet sich eine Wohnkammer. Das ganze Haus ist unterkellert, woselbst sich eine Waschküche befindet. An das Gebäude angebaut ist eine Terrasse, die unterkellert mit dem Hauskeller in Verbindung steht. — Das Mauerwerk wurde in Normalziegeln (deutsches Format) aufgeführt. Die inneren Abteilungswände sind Leichtwände. Der gesamte Sockel besteht aus Kunststein, die Fassade in leicht gefärbtem, grobem Mörtelputz. Die Gesamtkosten dieses Hauses betragen 30.000 Schilling.



DEIN ZIEL

Zeitschrift für das Bauen und für das Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Österr. Bau- und Zwecksparvereinigung Bauhilfe Kufstein, Tirol / Für den Inhalt verantwortlich Dr. J. Murr, Hauptschriftleiter Dr. E. Lentner beide in Kufstein / Nachdruck, auch nur auszugsweise, bleibt der Genehmigung seitens des Herausgebers vorbehalten / Bezugspreis für Nichtmitglieder 6 S jährlich Einzelnummer 60 Groschen / Erscheint monatl. einmal

HEFT NUMMER 1 • JÄNNER 1932

INHALTSVERZEICHNIS:

Wie es daheim war / Aus dem Diktat der Not ein Manifest der Vernunft / Wege in die Siedlung / Der Ausweg: Siedeln / Schluß mit dem Zinswucher / Das Krümpersystem / Was heißt Siedeln / Bilanz 20.000 Schilling warten auf Verteilung | Büchertisch / Gegenwart und Zukunft des Bausparens / Ein Schilling auf der Bank von England / Unsere Kolonie Versammlungskalender / Unsere Bausparer haben das Wort / Mitteilungen der Zentrale / Staat gegen Bausparkassen / Die Welt der Frau

Wie es daheim war...

Wir saßen um den Tisch in der Nacht, die zwei Jahre trennte und verband, und waren Männer, die im Leben standen. Jedem ohne Ausnahme hatte es arg mitgespielt. Meinung brandete hart gegen Meinung, wie es heute in Politik und Wirtschaft nicht anders sein kann • Da sprach einer davon, wie es daheim war. Aus dem Innern eines Menschen brach eine Welle los, die alle mittrug. Ein leuchtender, sonniger Klang zog durch den Raum • Wie es daheim war. In der Erinnerung trafen sich die gleichen Wünsche und Hoffnungen, verblaßten Sorgen, Hader und Verbitterung. Es wurde still im Kreise. Der Ampel flackernder Schein warf Sonnenstrahlen auf den Tisch und in den Augen brannte ein Leuchten wie Morgenrot. Jeder von uns sah den anderen in Kinderjahre zurückversetzt. Sah aus Bubenaugen Himmel, Wiese, Wald, Blumen, Garten und ein kleines Vaterhaus widerstrahlen • Die Erinnerung war mit uns durch den Lebenskampf geschritten und hatte die dunklen Wege der Sorge erleuchtet. Groll und Bitterkeit hatten die Erinnerung überwuchert, Sorgenwolken das Licht verhüllt. Und nun war es wieder hell und warm geworden, „wie es daheim war". Stumm reichten wir uns beim Klange der Mitternachtsglocken die Hände. Wortlos gab jeder sich selbst und dem andern das Versprechen, mit aller Glut und allem Mut, mit Liebe u. Kraft im harten Schaffen ein Daheim zu erobern, eine warme Stube zu erkämpfen, damit unsere Kinder auch einmal selig sein können in der Erinnerung „wie es daheim war".

DEL

Aus dem Diktat der Not ein Manifest der Vernunft

Die Irrlehre vom Geld • Rettung durch Rechenwirtschaft Selbsthilfe durch Arbeit

Von Dr. Egon Lentner

Der Sturz der Götzen.

Bei vollen Scheunen hungern Tausende, bei gehäuften Kohlenhalden frieren Tausende, bei hochgestapelten Holz- und Ziegellagern sind Tausende obdachlos, sind Tausende von Handwerkern und Bauarbeitern ohne Arbeit. Wir fragen: warum? Die Antwort wird lauten: weil kein Geld dafür da ist. Wenn somit das Geld dort versagt, wo es seiner Bestimmung nach vermitteln soll, so ist der Verdacht naheliegend, daß mit dem Gelde etwas nicht stimmt. Der weitaus größte Teil unseres Wirtschaftsverkehres besteht in dem gegenseitigen Austausche unserer Inlandserzeugnisse.

Dazu brauchen wir gewohnheitsgemäß Geld. Es ist angeblich ein wirtschaftliches Naturgesetz, daß ohne Geld keinerlei Produktion möglich ist. Dessenungeachtet ist nicht einzusehen, warum wir, wenn wir schätzungsweise ein Sechstel bis ein Zehntel unseres Bedarfes aus dem Auslande beziehen müssen, uns vom Auslande vorschreiben lassen, wie wir unsere Inlandserzeugnisse gegenseitig zu verrechnen haben. Was geht es den Landwirt, Müller, Bäcker und Verbraucher, wenn der Roggen in Oesterreich wächst, gemahlen wird, in Oesterreich das Brot gebacken und verzehrt wird, an, zu welchem Kurse der Getreidemakler in Chicago oder Winnipeg den Schilling annehmen würde? Wer ist dafür verantwortlich, daß wir uns die Mengen- und Wertverrechnung des heimischen Leistungsaustausches von internationalen Kartellen, Syndikaten und Trusts vorschreiben lassen müssen? Niemand anderer als die Geld- und Gewinnwirtschaft, denn die Mitglieder der Kartelle und Syndikate wollen verdienen.

Weiß man, wie oft soziale Revolutionen dazu mißbraucht wurden, um dem Großkapital und den Spekulanten ungeheure Gewinne zu sichern? Man kann und wird sich über die zu einer Katastrophe führende ungeheure Verschärfung der Klassengegensätze nicht mehr wundern, wenn die Zahl der Autobesitzer und der Verhungerten, die Zahl der Vergnügungsstätten und der Erwerbslosen im gleichen Verhältnisse wächst. Wo bleibt das viele Geld, welches auf Kosten der breiten Volksschichten verdient, nein, errafft und ergaunert wird? Ausländische Wertpapiere gelten als sicherste Kapitalsanlage, inländische sind nur soweit begehrt, als die Unternehmen gute Beziehungen zum Auslande besitzen. Kein Mensch denkt daran, daß der Hungertod von Tausenden von Säuglingen, daß die Verelendung von Millionen Volksgenossen durch die Kapitalflucht mitverschuldet wird, daß jeder Schilling im Auslande zu einer Waffe des Auslandes gegen unsere einheimische Wirtschaft ist.

Die volkswirtschaftliche Opfertheorie versucht glaubhaft zu machen, daß wirtschaftliche Sorgen ein unentbehrliches Erziehungsmittel wären. Auf ein solches Erziehungsmittel verzichten wir. Wirtschaftliche Sorgen sind auf jeden Fall mit einer Schädigung und einem Verluste wirtschaftlicher Kräfte verbunden. Der Landwirt, der von einem Tag auf den anderen bangen muß, daß Haus und Hof versteigert werden, der nicht weiß, woher er das Geld nehmen soll, um die gekündigte Hypothek rückzuzahlen oder den Zinsendienst aufzubringen, der Beamte oder Angestellte, der in die Krallen von Wucherhänden geriet und bei jedem Schellen der Klingel den Exekutor erwarten muß, der Erwerbslose, der von Tür zu Tür um Arbeit bettelt und wochen-, monate-, vielleicht jahrelang ungezählte Abweisungen und Enttäuschungen erlebt, sind nicht Stützen der Wirtschaft, sondern ihre Zerstörer. Jede Wirtschaft muß es sich zur Aufgabe setzen, alle Volksgenossen von ihren Sorgen zu befreien, muß ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Pflicht gegenüber dem Volke und der Wirtschaft zu erfüllen. Es gibt nur einen Weg, um dieses Ziel zu erreichen:

Abschaffung des Geldes.

Mag diese Forderung radikal klingen, mag sie in der vormärzlichen Zeit einer Knebelung der freien Meinungsäußerung als Hochverrat am Kapitalismus gegolten haben und auch heute noch gelten, so ist nur eine kompromißlose Radikalkur geeignet, die Pestbeule der Geldwirtschaft aus unserem Volks- und Wirtschaftskörper auszubrennen.

Die erste Wirkung einer Abkehr vom Gelde ist die weitgehende Beschränkung der Käuflichkeit. Die Geldherrschaft begann mit der Umwandlung der natürlichen Produktionsmittel in Kapital. Seit diesem Zeitpunkte ist das Geld Mittel zur Ergreifung der Macht über die Menschen geworden. In Hinkunft soll das gesamte Privateigentum für das ganze Volk in Anspruch genommen werden und wird der bisherige Privateigentümer Treuhänder des gesamten Volkes. Die bisherigen Privatbetriebe werden in Werkgemeinschaften umgewandelt.

Bargeldlose Rechenwirtschaft.

Der Grundgedanke der bargeldlosen Buchführung besteht darin, daß jeder Betrieb nur für die Volkswirtschaft leistet und nur von der Volkswirtschaft empfängt. Der Landwirt, der sein Korn in die Mühle, der Müller, welcher das Mehl an den Bäcker, der Bäcker, welcher Brot an den Verbraucher liefert, wird nicht Privatschuldner oder Privatgläubiger, sondern Gläubiger oder Schuldner der gesamten Volkswirtschaft. Gehälter und Löhne zahlt die Volkswirtschaft auf einmalige Anweisung des Betriebes in regelmäßigen Terminen durch das ganze Jahr aus. Jedem Volksgenossen wird bei der Buchführung der Volkswirtschaft ein Konto eröffnet. Die Beschaffung der Geldsorten, das Abzählen sind mit einem Schlage beseitigt. Jeder Betrieb ist verpflichtet, an die Buchführung der Volkswirtschaft einen Voranschlag für ein Geschäftsjahr vorzulegen, welcher einerseits die Produktionskapazität, andererseits den Bedarf an Material, Löhnen und sonstigen Betriebsauslagen enthält. Der Betrieb erhält das Recht, seinen Bedarf von der Volkswirtschaft in Gegenrechnung für seine Leistun-

gen an die Volkswirtschaft zu beanspruchen. Kein Betrieb braucht sich um seine Zahlungen zu kümmern, keine hochverzinslichen Darlehen aufzunehmen, keine Mahnungen auszusenden, keine Klagen einzubringen, kurzum Prozesse zu führen, und ist ihm vor allem die Sorge um den Absatz genommen.

Ergibt sich bei der Jahresabrechnung ein Ueberschuß an Leistungen an die Volkswirtschaft im Vergleiche zu dem Empfangenen, so kann die Werksgemeinschaft diesen Gewinn entweder für Eigenzwecke verwenden oder ihn an ihre Mitglieder verteilen. In der Gemeinwirtschaft ist die Möglichkeit von Zusammenbrüchen so gut wie ausgeschlossen, denn ihre Ursachen liegen, wie eine ebenso reiche wie traurige Erfahrung lehrt, vor allem in Spekulationswut und Zinsenwucher.

Das Wettrennen um den Absatz.

Die genialste Gemeinwirtschaft wird nicht nur keine Gewinne abwerfen, so behauptet die Geldwirtschaft, sondern sich überhaupt leerlaufen, wenn nicht gleichzeitig mit der Produktion auch der Absatz gesichert wird. Die Angst um den Absatz der Produktion ist das hinfälligste Merkmal der Irrlehre vom Gelde. Die Wirtschaft ist dazu da, um das zu erzeugen, was gebraucht wird, und bevor nicht jeder Volksgenosse seinen Bedarf befriedigt hat, kann es in einer natürlichen Volkswirtschaft keine Absatzsorgen geben.

Diese natürliche Wirtschaftsordnung ist heute auf den Kopf gestellt. Heute wird lustig drauf los produziert, was den höchsten Gewinn verspricht, wird mit ungeheurem Aufwande an Zeit und Geld, mit einer maßlosen Verschwendung und einem Raubbau an Arbeitskraft versucht, dem Volke die Notwendigkeit eines Gegenstandes einzuhämmern, und fieberhaft ein Wettlauf um einen Absatz veranstaltet. Der schwere Irrtum unserer gegenwärtigen Wirtschaftsauffassung liegt in dem Glauben, daß nur das Geld den Menschen zu wirtschaftlicher Tätigkeit anspornen könne, daß nur das Geld imstande sei, geordnete Wirtschaftsverhältnisse zu schaffen. Wie es in unserem Zeitalter der Geldwirtschaft mit Ordnung und Gerechtigkeit bestellt ist, erleben wir Tag für Tag.

Wir wissen heute offenbar überhaupt nicht mehr, was Wirtschaft heißt. Wirtschaften heißt doch, herstellen, was gebraucht wird, und es dorthin bringen, wo es gebraucht wird. Das Geld ist heute überall, nur nicht dort, wo man es braucht, sonst könnten heute nicht Millionen Menschen hungern, frieren und verkommen. sonst könnten heute nicht Tausende von Betrieben aus Mangel an Absatz zusammenbrechen.

Ist das noch Wirtschaft oder leben wir in einem Tollhause?

Und nun kommt die Rechenwirtschaft. Die praktische Verwirklichung der Gemeinwirtschaft sieht den Moloch des Geldes, der Ungeborene und Säuglinge verschlingt, sieht Großstadtkinder dahinsiechen und zertrümmert den Götzen Geld, der sich von der Not und dem Elend der Menschen mästet.

Nun ist Wirtschafts- und Notwende. Nun kämpft die Rechenwirtschaft für die Zukunft des Volkes, für das Kind, damit es ausreichende Nahrung, Kleidung und Wohnung habe. Darum sorgt sie für die Eltern, welchen ausreichender Lebensunterhalt gewährleistet werden muß. Sie errechnet alle Ansprüche, welche die Volkswirtschaft den einzelnen nicht in Geld, sondern in Gütern zu liefern verpflichtet ist. Damit haben wir die Möglichkeit, die Gesamtheit der Ansprüche, welche von einem Volke an die Wirtschaft gestellt werden, zu ermitteln. Damit ist auch der Absatz so vollständig gesichert, daß nur ein Zweifel darüber entstehen kann, ob die Produktion in der Lage ist, den Bedarf zu decken. Jede Arbeitslosigkeit ist damit beseitigt und wird erst eintreten, wenn auch der letzte Anspruch eines Volksgenossen befriedigt ist. Ein Bedenken, das allerdings nur der Geldwirtschaft entstand, lautet, daß nie genügend Geld vorhanden sein wird, um alle Ansprüche zu erfüllen. Es ist oberstes Naturgesetz des Geldes, daß es umsoweniger reicht, in je größerer Menge es vorhanden ist. Es ist weiter ein Naturgesetz des Geldes, daß es stets dort flüchtet, wo man es am notwendigsten braucht. Man nennt diese Tatsachen Fehlleitung des Kapitals. Solange es jedoch Geldkapital gibt, wird in der Verteilung Anarchie herrschen. In der Volkswirtschaft braucht man nämlich überhaupt kein Geld. Sie vermittelt den Austausch von Leistungen durch Buchung. Die Summe der innerhalb eines Jahres möglichen Leistungen der Volkswirtschaft stellt ihr Jahreseinkommen dar. Die Statistik der Ansprüche gibt den Maßstab der Güterverteilung. Die Mengen und Werte der Leistungen sind unsere heutigen Herstellungskreise, die Maße der Ansprüche unsere heutigen Verbraucherkreise. Die Gesamtheit der in einem Jahre von der Volkswirtschaft erzielten Leistungen bilden jedoch nicht nur das wirkliche Volkseinkommen, sondern gleichzeitig auch die einzige wertbeständige Währung. Die Arbeitswährung ist das Produkt aus dem Verhältnisse der Summe der Leistungen der Volkswirtschaft und der Summe der an sie gestellten Ansprüche. Stehen beispielsweise drei Anspruchseinheiten zwei Leistungseinheiten gegenüber, so sind die Verbraucherpreise durch einen Aufschlag von 50 % auf die Herstellungspreise gegeben. In diesem Falle müßte eine Steigerung der Produktion erfolgen, wodurch sich die Verbraucherpreise senken. Die Beeinflussung der Preisbildung durch Valutaschwankungen ist damit ausgeschaltet. Die Buchführung der Volkswirtschaft überwacht die Anpassung der Produktion an den Bedarf und gleichzeitig die Güterverteilung. Solange nicht jeder das Notwendige hat, ist Reklame nichts anderes als Verschwenderwirtschaft und eine Verfälschung der Nachfrage. Jedes Mitglied der Volkswirtschaft hat das Recht, regelmäßig nicht nur eine Statistik der Erzeugung, sondern vor allem des Verbrauches zu erhalten. Jeder Kaufmann verwaltet die Waren, die nicht für seinen eigenen Gebrauch bestimmt sind, als Treuhänder der Volkswirtschaft. Er hat durch Quittung der Empfänger der Buchführung der Volkswirtschaft Rechnung darüber abzulegen, was mit den ihnen anvertrauten Waren geschehen ist. Diese Bestätigungen werden einer sogenannten Schnellstatistik zugeführt, welche die Umlaufgeschwindigkeit jedes Gutes von der Erzeugung bis zum Verbrauche feststellt. Erst dadurch, daß für jede Warengattung die Schwankungen in der Nachfrage möglichst häufig, wöchentlich oder täglich, ermittelt werden, ist die Produktion in der Lage, ihren einzigen Zweck der Bedürfnisbefriedigung zu erfüllen.

Verhinderung künstlicher Absatzschwankungen.

Diese entstehen heute durch unberechenbaren und unvorhergesehenen Eintritt von Arbeitslosigkeit, die einen empfindlichen Ausfall an Kaufkraft zur Folge hat, sowie durch Warenhäufungen oder selbst durch eine Gütervernichtung, um die Preise in die Höhe zu treiben, und vor allem durch die Verschiebung des Inlandkapitals in das Ausland. Ein Konto wird sich kaum in das Ausland flüchten. Für die Stetigkeit der Produktion ist die Regelmäßigkeit des Absatzes unerläßlich.

Die Erwerbslosen der Gegenwart stellen in der Gemeinwirtschaft als vollbeschäftigte Arbeitskräfte alles das her, was ihnen selbst heute mangelt. Solange Arbeitskraft brachliegt und verkümmert, wird Mangel an Kaufkraft herrschen.

Die Einrichtung der Rechenwirtschaft.

Die Mobilmachungstage des Weltkrieges sollen im Wirtschaftskampfe und im Kriege gegen die Not Ordnungstage genannt werden. Die mit diktatorischer Gewalt ausgestatteten Volksbeauftragten mögen die einfache aber zutreffende Bezeichnung Ordner führen. Das Privateigentum an Grund und Boden wird in unveräußerlichen Lehensbesitz umgewandelt. Sämtliche Betriebsangehörige gelten als mitbelehnt. Innerhalb der Volkswirtschaft werden alle privaten Schulverhältnisse aufgelöst. Gläubiger wie Schuldner werden an die Volkswirtschaft anspruchsberechtigt oder verpflichtet. An Stelle der Surrogatwährungen tritt die Arbeitswährung. Die Volkswirtschaft übernimmt die Schulden des Staates, der Länder und Gemeinden. Die Börsen werden geschlossen, Banken- und Versicherungsunternehmen werden in Buchführungsstellen der Volkswirtschaft überführt. Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen kommen der Gesamtheit zugute. Der Kaufmann als Treuhänder der Volkswirtschaft erhält die Garantie eines Mindesteinkommens und wird am Umsatze beteiligt.

In der Gemeinwirtschaft übernimmt die Volkswirtschaft die Verpflichtung, die Leistungen der Produktion bei Ablieferung durch Gutschrift eines Anspruches an die Volkswirtschaft zu bezahlen. Löhne, Gehälter und Produktionsmaterial werden von der Volkswirtschaft vorschußweise bis zur Ablösung der Gegenleistungen dem Empfänger bereitgestellt. Diese Vorwegnahme zukünftiger Leistungen oder die Bereitstellung von Mitteln zu irgendwelchen produktiven Zwecken hat in der Geld- und Kreditwirtschaft den Ausgangspunkt für den Zins gebildet. Er tritt überall dort auf, wenn das Geld nicht zur richtigen Zeit dort zur Verfügung steht, wo es gebraucht wird. In der Gemein- und Rechenwirtschaft fällt dieser Grund einer Beanspruchung von Zinsen vollständig weg. Sie sieht eine Dreiteilung der Güter in eine Unterhaltsrechnung, eine Wohlstandsrechnung und allenfalls noch in eine Luxusrechnung vor. Eine Reihe von Bedarfsgegenständen werden nur auf Unterhaltsrechnung in einer bestimmten Menge geliefert, um zu verhindern, daß Kapitalkräftigere den Kapitalsschwächeren die zum Unterhalte erforderlichen Mittel wegkaufen und dadurch eine Preissteigerung hervorrufen könnten. Auch für die Wohlstandsrechnung wird eine obere Grenze festzusetzen sein.

Von grundlegender Bedeutung ist jedoch die Forderung, daß dem bisher bereits geläufigen Existenzminimum oder Mindestlebensbedarf ein Existenzmaximum oder ein Höchstlebensbedarf, der naturgemäß bedingt ist, entgegengesetzt wird. Unter der Annahme, daß der Höchstlebensbedarf einer Einzelperson mit monatlich 2000 Schilling festgesetzt würde — als Maßstab dient die Erwägung, daß auch bei erhöhten Bedürfnissen dem Konsumvolumen eine natürliche Grenze gezogen ist —, so kann der Mindestlebensbedarf der breiten Schichten wesentlich erhöht werden, deren Lebenshaltung bekanntlich für den Verbrauch, Absatz und Bedarf entscheidend ist.

Der Unterhalt der Familie wird nach der Anzahl der zum Haushalte gehörigen Personen errechnet. Im Mittelpunkte der Bestrebungen der Gemeinwirtschaft steht die Erneuerung und Erhaltung des am meisten produktiven Volksvermögens, des Menschen. Aus diesem Grunde wird Ehepaaren, wenn beide Teile zum ersten Male heiraten und innerhalb der für eine gesunde Nachkommenschaft erforderlichen Altersgrenze stehen, ein Aussteuer-Guthaben eröffnet. Die Frau erhält, auch wenn sie nicht im Berufsleben steht, gleichfalls eine Unterhaltsrechnung zugebilligt. Für jedes Kind wird bei der Geburt eine Ausstattung gewährt, außerdem eine allmählich steigende Unterhaltsrente, welche mit dem 14. Lebensjahre die volle Höhe erreicht. Während bekanntlich der Staat durch die sogenannten Frauen- und Kinderzulagen sowie Erziehungsbeiträge, auch wenn sie praktisch kaum ins Gewicht fallen, sich grundsätzlich zu einer Erhöhung der Unterhaltsrechnung bei Familienerhaltern bekennt, ist die private Geld- und Gewinnwirtschaft in dieser Hinsicht von ihrem Mangel an sozialem Verständnisse bisher nicht abgegangen. Die Gewinnwirtschaft übersieht vollkommen, daß mit einer Erhöhung des Familieneinkommens die Konsumkapazität vergrößert und damit indirekt die Wirtschaft belebt, um nicht heute noch zu sagen, die Gewinnmöglichkeit vervielfacht wird.

Wirkung der Publizität.

Keine Gemeinwirtschaft kann auf eine Durchsichtigkeit der Buchführung verzichten. Nachdem sie auf die Mitwirkung jedes einzelnen Mitgliedes der Volkswirtschaft angewiesen ist, wird sie in besonderer Weise darauf Bedacht nehmen, den Wirtschaftsbürgern Rechenschaft über den Blutkreislauf der Volkswirtschaft abzulegen. Die stat. Veröffentlichungen bilden eine unerläßliche Voraussetzung, daß sich jeder seiner Bedeutung in der Volkswirtschaft bewußt wird. Während darin bisher ausschließlich die Produktion berücksichtigt wurde, sind Zahlen über die Menge und Wertverrechnung des Bedarfes und der Nachfrage kaum zu erhalten.

Die breiten Massen interessiert ungleich weniger die Erzeugung als der Verbrauch. Wenn jeden Abend nicht nur im Leibblatte, sondern auch im Rundfunk verlautbart wird, wieviel Nahrungsmittel im Tage verbraucht wurden, welche Mengen auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, wenn die Berichte aus anderen Gebieten zum Vergleiche herangezogen werden, so wird diese Statistik nicht nur der Volkswirtschaft zwangsläufig die richtigen Bahnen weisen, sondern die unmittelbaren Lebensinteressen jedes einzelnen berühren. Man wird daraus ersehen, ob und wo im Dienste der Allgemeinheit Erzeugung und Verbrauch eingeschränkt oder erweitert werden müssen, ohne daß Geldnot und Geldmacht, Geldfülle oder Geldmangel, mit einem Worte Geldmißbrauch die Preisbildung verfälschen könnten.

Mehr Arbeitsfreude!

Heute steigen die Achtung bei den Mitmenschen, die Gesellschaftsfähigkeit mit dem Besitze an Geld. Heute verpflichtet das Geld nicht mehr, sondern gibt schrankenlose Rechte. Wenn unsere Volkswirtschaft vor dem Zusammenbruche steht, so ist nicht an letzter Stelle dafür der Mangel an Arbeitsfreude der Menschen verantwortlich. Es liegt in der Natur der Geldwirtschaft, daß sie Arbeitsfreude bewußt verhindert, sie unterdrückt und sich ihre Gewinne von der Unzufriedenheit nähren. Die Gemeinwirtschaft ist auf Arbeitsfreude und Zufriedenheit begründet, die dem Bewußtsein entspringt, daß jeder das erhält, was ihm gebührt. Heute steht bekanntlich die Entlohnung vielfach in keinerlei Verhältnis zur Arbeitsleistung.

Der Blutzins des Geldes.

Aber auch von der schwersten Schuld ist die Geldwirtschaft nicht frei: dem Morde. Wir sprechen hier nicht von den zahllosen Verbrechen, deren Triebfeder Geldbesitz

des Opfers war. Wir gedenken an dieser Stelle nur jener Hekatomben von Gemordeten, welche den Sprung in die dunklen Geheimnisse einer anderen Welt deswegen als die einzige Rettung empfanden, weil ihnen der Dämon Geld nicht einmal Brotsamen von seiner üppigen Schlemmertafel gönnte.

Die mit besonderer Vorliebe in der Neujahrsnacht gezogene Bilanz der Fahnenflüchtigen des Lebens weist von Jahr zu Jahr unheimlich anschwellende Ziffern auf. Die Beteiligung an dem grausigen Wettlauf in den Tod weist gegenüber der Vorkriegszeit 400 % aus.

Tausende, die der Hunger, der Frost, die Obdachlosigkeit mordete, vom Wiegenkinde bis zum Greise, Tausende von Ueberläufern in das Schattenreich des Todes ballen aus vermoderten Gräbern dürres Knochengebein zu klappernder Faust und klagen an mit röchelndem Schrei, millionenfach aufgenommen und weitergetragen: den Massenmörder Geld.

Ueber weitere Millionen der Lebenden hat die Geldwirtschaft das Todesurteil gesprochen. Die nicht in ihrem Solde stehen wollen oder stehen können. Das Geld ist Schuld, sagen die einen, die Menschen die anderen. Beide haben recht. Solange es Geld gibt, wird es von Menschen mißbraucht werden. Das Geld kann man abschaffen, die Menschen nicht. Drum muß das Geld fallen, auf daß die Menschen glücklich werden. Um diese Wahrheit auszusprechen, ist heute beinahe Mut erforderlich. Denn es gibt ein zwar ungeschriebenes, aber geheimes und wirksames Femegesetz, welches jede Beleidigung, jeden Aufruhr gegen seine Majestät das Geld unerbittlich ahndet.

Und doch hat, von unsichtbarer Hand getragen, seit der Geburtsstunde des Geldes und seit dem Zeitpunkte, als es seine Weltherrschaft antrat, der Reigen der Toten dem Gelde den Krieg erklärt, dem nun unter den Lebenden ein zweiter unversöhnlicher Gegner erwächst.

Zwei Kräfte liegen in erbittertem Ringen. Der einen Leben ist der anderen Tod. Geldmacht wider Geistesmacht.

Glocken der Heimat läuten Sturm. Nicht nur der Heimat, der Erde. Wo immer im Wandel des Stundenkreises Klöppel an Mantel mit metallener Stimme Jahreswende kündet. Rund um den Erdball brennt in Millionen Herzen ein einziges Sehnen, ein einziger Wunsch: Gib, neues Jahr, daß der Sturm ein Frühlingsrauschen werde, daß er die Giftschwaden der Erde zerteile. Gib, neues Jahr, daß der Sturm der Glocken nicht eher verhalle, bis nicht die unter der Geißel des Goldes sich windende, krümmende, zu Boden stürzende Menschheit wieder Freiheit atmet, friedlich, aufrecht und stark Zukunft gestaltet und Lebensrecht wahrt.

* * *

Wege in die Siedlung

Von Dr. E. L.

Millionen von Menschen irren durch ein bedrücktes Leben. Unerbittlich warf sie das Schicksal oder Härte oder Gewinnsucht der Menschen auf die Straße. Regierung, Parlament, Wirtschaftsverbände, vor allem aber auch die Opfer selbst suchen in letzter Stunde nach einem Auswege. Sie alle erkennen, daß es nur noch ein einziges Tor in die Freiheit gibt: den Weg auf das Land.

Er führt in kein Paradies, in kein Schlaraffenland, das von Milch und Honig fließt. Er führt auf ein Feld von Arbeit. Die Arbeit war unser größtes und kostbarstes Gut. Nun hat man uns diese letzte Waffe im Kampfe gegen die Wirtschaftsnot aus der Hand geschlagen. Millionen brennen darauf, wieder arbeiten zu können. Siedlung heißt Arbeit. Drei Wege führen zur Binnensiedlung.

1. Die Kleingartensiedlung.

Der Kleingarten ist der Gegenpol der Mietskaserne, somit eine typische Erscheinung der Großstadt. Er hat im Durchschnitt eine Größe von 200 bis 250 m² und legt sich als erster Gürtel um die Städte. Die Zahl der Kleingärten beträgt in Deutschland gegen 1.5 Millionen und wird der Anlagewert auf eine halbe Milliarde Mark geschätzt. In Oesterreich hat sich die Kleingartensiedlung noch nicht jene allgemeine Volkstümlichkeit erworben, auch wenn starke Ansätze bestehen. Der Kleingarten dient der Erholung, dem Ausgleiche der im Wirtschaftsprozesse nur ungleich beanspruchten Kräfte, und außerdem soll er kleine Erträgnisse für den Haushalt abwerfen. Die Kleingartensiedlung kommt somit für jene in Frage, welche durch ihren Beruf an die Stadt gebunden sind, jedoch den Zusammenhang mit der Natur nicht verlieren möchten und denen ein Stückchen Garten Verwirklichung ihrer Wunschträume bedeutet.

Der Kleingarten schafft Verbindung mit der Natur durch ernsthafte Arbeit, erweckt und pflegt jenes Heimatgefühl, welches die Mietskaserne erstickt, und mildert, wenn auch in bescheidenem Maße, die leibliche Wirtschaftsnot, auch wenn der Quadratmeter im Jahre nicht mehr als 3 Kilogramm Gemüse abwirft.

2. Die Randsiedlung.

Sie schließt sich der Kleingartenzone als zweiter Gürtel an, steht somit mit der Stadt noch in Verbindung. Die Größe der Siedlungsfläche wird im allgemeinen zwischen 2000 und 10.000 m² schwanken. Sie hat die Aufgabe, den Lebensunterhalt des erwerbslosen oder zu Kurzarbeit verurteilten Städters zu sichern. Sie soll Nahrung und Arbeit schaffen, soll die leeren Kassen der Städte füllen, den Warenumsatz beleben, sie soll dem enteigneten Bürger oder Arbeiter nicht nur eine Entscheidung, sondern auch die Möglichkeit zu neuer Kapitalsbildung bieten. Die Randsiedlung beansprucht bereits die volle Arbeitskraft einer ganzen Familie. Bei der Auswahl der Siedler sind vor allem Fachleute zu berücksichtigen, die auf dem Lande aufgewachsen sind. Kenntnisse und Erfahrungen in der Bodenbearbeitung, vor allem in der Gartenkultur, sind unerläßlich. Zu einer Randsiedlung braucht man ein Dach über dem Kopfe. Als billiger Baustoff wird Holz, Lehm, in neuester Zeit auch Schaumbeton Verwendung finden. Kein Wohnhaus wird auf Ställe für Kleintierzucht verzichten dürfen. Hier steht der Bausparbewegung noch viel Neuland offen. Da der Randsiedler seinen Boden intensiv bewirtschaften muß, das heißt praktisch zwischen Obstbäumen noch Hackfrüchte, Kartoffeln, Getreide anbauen wird, braucht er Saatgut und Jungbäume. Zu diesen Anschaffungen ist Kapital erforderlich, welches der für die

Randsiedlung vorwiegend in Betracht kommende erwerbslose Städter am wenigsten besitzt. Staat, Länder und Gemeinden werden nicht davon absehen dürfen, die Randsiedler mit Naturalleistungen zu unterstützen.

Nachdem aber die öffentliche Hand an empfindlichem Geldmangel leidet, wird und konnte bei entsprechendem Entgegenkommen der staatlichen Instanzen die Bauspar-bewegung einen Großteil der finanziellen Last auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage abnehmen, umsomehr, da die Rentabilität der Randsiedlung gesichert erscheint. Der Randsiedler muß möglichst bald von jeder Hilfe unabhängig werden. Er muß einerseits das ihm vorgestreckte Betriebskapital amortisieren und gleichzeitig von dem Ertrag der Siedlung leben und sogar Ueberschuß erzielen. Eine Verzinsung des investierten Betriebskapitals zu verlangen, wäre Verbrechen, weil man aus der Siedlung kein Geschäft machen und keine Gewinne herauspressen darf, aus der Siedlung, deren Aufgabe es ist, der Erwerbslosigkeit und Verschuldung entgegenzuarbeiten. Es wird das Streben jedes Randsiedlers sein, den Ertrag zu steigern und das Siedlungsgebiet zu vergrößern. Man darf aber den Siedlerfleiß nicht besteuern, geschweige denn wegsteuern, sondern muß ihn anerkennen und belohnen. Ein Ertrag aus dem Verkaufe der Siedlungsprodukte ist nur durch eine genossenschaftliche Einkaufsorganisation für Geräte, Bäume, Saatgut und Baumaterialien und eine genossenschaftliche Verkaufsorganisation möglich.

Die Randsiedlung ist eine neue Siedlungsform. Es fehlt uns dafür an Erfahrung wie an Geld. Es wird sich daher darum handeln, soweit als möglich bargeldlose Hilfsmittel bereitzustellen. Grund und Boden sind aus dem Besitze des Bundes, der Länder und Gemeinden vorhanden. Die Holzpreise haben einen Rekordtiefpreis erreicht. Die Bundesforstverwaltungen konnten den Siedlern im Verrechnungswege das nötige Bauholz bereits verarbeitet und kostenlos liefern. Die Randsiedlung ist jedenfalls im besonderen Maße geeignet, den Ausgleich zwischen Stadt und Land zu bilden.

3. Die landwirtschaftliche oder Anliegersiedlung.

Die Anliegersiedlung steht weder mit der Kleingarten- noch mit der Randsiedlung in irgend einem Zusammenhange. Der Feldsiedler arbeitet nicht mehr mit dem Spaten, sondern mit dem Pfluge. Die Randsiedlung ist etwas Neues, entsteht, negativ ausgedrückt, ohne Anlehnung an Vorhandenes. Die Anliegersiedlung entwickelt sich in der Verbundenheit mit einem zur Aufteilung bestimmten Guts- oder Latifundienbesitze oder mit einem Heimatgehöfte, dessen Vergrößerung sie ist. Die Anliegersiedlung erfordert landwirtschaftliche Fachleute. Bauernsöhne, die von der Erbfolge des väterlichen Besitzes ausgeschlossen sind, erwerbslose landwirtschaftliche Beamte, begabte Landarbeiter, sie alle sind Anwärter der Anliegersiedlung. Großgrundbesitz ist auf reine Körnerwirtschaft eingestellt. Die Anliegersiedlung dagegen muß veredeln und, wenn nötig, von der Agrarwirtschaft auf den Garten- und Gemüsebau umstellen. Auch hier ist Kapital erforderlich. Auch hier muß eine Zinsenlast unter allen Umständen verhindert werden. Der Zinsendienst kann jedes Siedlungsprojekt im Keime ersticken. Er verwandelt Arbeitsfreude und Siedlerfleiß in Gleichgültigkeit und Verbitterung. Das Rückgrat der Anliegersiedlung ist die Familie. Kinderreichtum ist keine Belastung, sondern ein Vorteil, um nicht zu sagen eine Notwendigkeit. Die Herstellung von Marktverbindungen ist die Aufgabe genossenschaftlicher Verkaufsorganisationen. In der Bauernsiedlung wurde viel gesündigt. Wir haben Kavalier- statt Pioniersiedlungen errichtet. Luxus-Experimente können wir uns nicht mehr leisten. Nicht die Qualität des toten, sondern jene des lebenden Inventars sind für den Ertrag und die Rentabilität der Siedlung entscheidend. Man weiß, daß Hühner, Ziegen und Kühe das Geld leichter wiederbringen als Gebäude. Darum keine Herrschaftshäuser, sondern einfache Wohnstätten. Der Bodenspekulation muß unbedingt ein Riegel vorgeschoben werden. Der Staat wird dazu übergehen müssen, weniger in dem zur Verfügung stehenden Gelde als vielmehr in der Arbeitskraft des Siedlers den Faktor der Kapitalbildung zu sehen.

In der landwirtschaftlichen Anliegersiedlung vollzieht sich gegenwärtig eine Wandlung und Entwicklung, deren Wirkung und Ende vorläufig noch nicht abgesehen werden kann. Wir meinen die Tendenzen einer landwirtschaftlichen Kollektivsiedlung. Auch wenn dieses Wort einen russischen Beigeschmack hat, so steht dieser Versuch mit dem sowjetrussischen Experimente in keinem Zusammenhange. Die Kollektivsiedlung entspringt der Erwägung, daß im Falle der Aufteilung von Domänen in bäuerliche Siedlungen der gemeinschaftliche Besitz an Maschinengeräten und Inventar die Produktions- und Betriebskosten verbilligt und daß eine gemeinschaftliche Verwertung des Ertrages einer gegenseitigen Rückversicherung der einzelnen Siedler gleichkommt. Welche Form der Besitzverhältnisse, ob jene der persönlichen und privaten oder die kollektiven sich durchsetzen wird, kann heute noch nicht entschieden werden. Die Entwicklung, welche die Siedlungsformen nehmen werden, ist im vorhinein so gut wie nicht zu beeinflussen.

Worum es sich im Augenblicke und in der allernächsten Zukunft handelt, ist das zwingende Gebot, jeden der drei geschilderten Wege in die Siedlung ungesäumt mit jener Einstellung zu beschreiten, welche für einen Erfolg unerläßlich ist, mit Pionierstimmung.

Büchertisch

Neue Wohnbauten. Ein Querschnitt durch die Wohnarchitektur in Deutschland von Hans Eckstein. 180 Abbildungen, 80 Grundrisse. Verlag F. Bruckmann, A.-G., München. Kart. RM. 5.50. Das Buch kommt dem in der heutigen Zeit besonders starken Bedürfnisse nach der Eigenwohnung entgegen. Es bringt 180 Beispiele von Wohnbauten der letzten Jahre, von denen jedes in mehreren Ansichten, im Grundriß und mit einem erläuternden Text gezeigt wird. Die aufs sorgfältigste getroffene Auswahl ist so durchgeführt, daß von jedem Haustyp eine nach Qualität besonders gute Lösung gebracht wird, vom großen Einfamilienhaus an bis zum Wochenendhaus und dem Siedlungsbau. Es kommt die extreme neuzeitliche Richtung wie die traditionelle Schule zur Geltung, so daß dem Bedürfnis der weitesten Kreise Rechnung getragen wird. Zu dem Werke haben die bekanntesten Architekten Deutschlands und der Schweiz ihr Bestes beigesteuert, so daß eine überaus wertvolle und gediegene Zusammenstellung entstanden ist. Die Ausstattung ist die beste.

Zeitgemäße Wohngärten. Eine Sammlung alter und neuer Hausgärten. Herausgegeben von Otto Valentien, Gartenarchitekt in Stuttgart. 78 ganzseitige Abbildungen, 10 Grundrisse. Verlag F. Bruckmann, A.-G., München. Kart. RM. 5.50. Der bekannte Gartenarchitekt Otto Valentien, Stuttgart, zeigt an Hand vorzüglicher Bilder (nach Arbeiten führender deutscher, dänischer und Schweizer Gartenarchitekten) die Aufgaben und das Aussehen des zeitgemäßen Gartens. In knapper, übersichtlicher Form wird der Leser durch kurze Bildtexte auf das bemerkenswerte der einzelnen Garten-Ansichten aufmerksam gemacht. Das Buch zeigt den Garten als Freilichtwohnung, als eine Stätte praktischen, gesunden Gartenlebens in Licht, Luft und Sonne. In unserem Zeitalter der Technik und des Verkehres hat der Garten als Gegengewicht gegen die einseitige Beanspruchung des Menschen eine hohe kulturelle Bedeutung erlangt. Der Garten am Hause ist die Brücke, über die die immer lauter und dringlicher erhobene Forderung nach Siedlung und Landnahme verwirklicht werden wird. Dieses Buch zeigt uns den eigentlichen Sinn des Gartens, der uns verlorengegangen war.

Der Ausweg: Siedeln

Von Dr. E. L.

Jahrzehntelang haben die europäischen Industriestaaten, aber auch Amerika einen beispiellosen Aufschwung erlebt. Sie haben die ganze Welt mit Fertigwaren versorgt und außerdem alle Erdteile mit Maschinen versorgt. Sie haben am Aufbau der hochkapitalistischen Weltwirtschaft mitgearbeitet und dabei Milliarden in allen Währungen verdient.

Diese Entwicklung ist nicht nur zum Abschluß gekommen, sondern hat sich geradezu in eine rückläufige verwandelt. Warum? Die Absatzgebiete von einst sind selbständig und Produktionsgebiete geworden.

Die Scheinblüte eines ungeahnten Aufschwunges hat eine Geld- und Kreditwirtschaft mit einer Raffiniertheit entstehen lassen, daß Volk um Volk und Land um Land seinen natürlichen Daseinsbedingungen und ihrer wirtschaftlichen Bestimmung entfremdet wurden. Jeder Handwerker und Gewerbetreibende, jeder Bauer und Angestellte, der jahrhundertelang mit den Groschen sparsam umging, unterschrieb leichtfertig Wechsel, nahm Kredite auf und, was ungleich verhängnisvoller war, lernte nur mehr im Rahmen der Geldwirtschaft denken.

Nur durch die geistige Assimilierung an das Geldsystem kann das Dogma von der Allmacht und die Irrlehre von der Beglückung erklärt und verstanden werden.

So ist heute unser Volks- und Wirtschaftskörper von der Geldseuche zerfressen. So ist es gekommen, daß die Gewährung von Auslandskrediten — welch tiefe Verblendung! — mit frenetischen Beifallsstürmen im Blätterwalde der Presse begrüßt wird und daß man völlig übersieht, daß jeder Kredit eine Schuld bildet, die wir nicht nur tilgen, sondern auch verzinsen müssen, eine Schuld, an welcher das Ausland verdienen will, und die uns als gehäuftes Maß für Generationen versklavt. Die Schuldenwirtschaft hat um uns ein dichtes, engmaschiges und starkes Netz gesponnen, dem wir entrinnen wollen und entrinnen müssen.

Zurück zur natürlichen Wirtschaft!

Die Loslösung von der Geldwirtschaft kann und darf nicht einseitig, sondern muß allgemein erfolgen. Sie muß bei jedem einzelnen Mitgliede der Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft einsetzen. Kaum jemand denkt daran, daß es früher einmal eine Wirtschaft ohne Geld gab, in welcher die Menschen glücklicher und zufriedener waren, als sie es heute sind, und daß es in der Zukunft wieder eine geldlose Wirtschaft geben wird und geben muß.

Vom Gesichtswinkel der Siedlungspolitik aus betrachtet, setzt diese Loslösung von der Geldwirtschaft praktisch vor allem eine Reform der Bauvorschriften voraus. Der kleine, arme Mann, dem es gelingen würde, wenn er in der Lage wäre, sich auf seiner Grundparzelle eine Wohnhütte zu erbauen, ist gezwungen, einen Aufwand zu treiben, der ihm keinerlei Bedürfnis bedeutet, den er nicht bezahlen kann und welcher ihn in eine gefährliche Verschuldung hineintreibt. Ein einziger Gedanke sei hier preisgegeben: Praktische Bauhilfe und Siedlungshilfe leisten. In früheren Zeiten haben die Leute Hand- und Gespanndienste geleistet, um Straßen zu bauen, Siedlungsboden zu gewinnen, und die Gemeinden blieben schuldenfrei. Heute wird allgemein Geld aufgenommen und selbst in der jüngsten Gegenwart, wo kein Geld mehr zu bekommen ist, werden Aufträge vergeben.

Diese gewisse Bequemlichkeit, das Verlangen an die technischen und zivilisatorischen Errungenschaften des zwanzigsten Jahrhunderts, die — gelinde ausgedrückt — Müdigkeit führen unweigerlich zum Bankerott.

Wie sind wir groß geworden?

Jahrhunderte schritten Menschen des Landes und selbst der Städte bescheiden einher. Es war die beschauliche Zeit des Mittelalters, das man heute als finster und rückständig bezeichnet, eine Zeit kultureller Hochblüte, deren Leistungen wir heute nur noch in Museen bestaunen, die wir jedoch mit unserem von einer dekadenten Oberflächenkultur getrübten Urteile nicht zu erfassen vermögen.

Erst in jenem Maße, in welchem die Wirtschaft Kapital bildete, wurde sie erweitert. Heute gehen wir den umgekehrten Weg. Wir leihen Geld vom Auslande und Inlande zu Wucherzinsen, erzeugen lustig darauf los und warten ab, ob sich die Sache rentiert.

Nachdem sie sich bei der Spanne zwischen Ertrag und aufgewendeten Mitteln nicht rentieren kann, stehen wir andauernd vor Krisen und Zusammenbrüchen.

Wie werden wir wieder groß?

Die Antwort lautet: Rastlose Arbeit und Einschränkung aller Luxusbedürfnisse. Dann weiter größtmögliche Deckung des Eigenbedarfes. Die Form heißt Siedeln. Nur damit erobern wir uns den Inlandmarkt zurück, nur damit bieten wir der Industrie die Möglichkeit, ihre Ausfuhr zu steigern. Oesterreich kann billig sein, wenn wir nicht auf das Ausland angewiesen sind, um uns zu ernähren, um zu wohnen, um Eigenheime zu bauen, um uns zu kleiden. Triumphierend werden Kritiker auf den Absatzmangel und auf die Ueberschwemmung der Märkte hinweisen. Mit Unrecht. Es gibt einen Welthandel, an welchem immer derjenige den Gewinn davonträgt, der am billigsten und leistungsfähigsten ist. Billig und leistungsfähig werden wir sein, wenn wir nicht mehr auf das Ausland in den Bedarfsgegenständen des täglichen Lebens angewiesen sind. Immer wieder führt der Weg zurück zur Siedlung, die der einzige Weg ist, um uns mit Nahrungsmitteln selbst zu versorgen.

Eigenheim und Land, die beste Erwerbslosen-Versicherung.

Selbstversorger werden, ja, wenn das ginge. Vor allem müßte der Getreidebau zugunsten intensiver und ungleich erträgnisreicherer Gartenkultur eingeschränkt, bezw. das noch brachliegende Land für Siedlungs- und Gartenzwecke gewonnen werden.

Besonders in den Randgebieten der Großstädte und den Industriezentren muß die Ansiedlung von Verbrauchern in Angriff genommen werden.

Den Industriearbeitern muß eine weitgehende Selbstversorgung mit Gemüse und Gartenfrüchten ermöglicht werden. Jeder Arbeiter und Angestellte muß als Rückversicherung seinen Garten und sein Eigenheim als unentziehbare und unkürzbare naturale Erwerbslosenversiche-

rung besitzen. Es ist nicht Zufall, daß die ersten Schrebergärten und Siedlungskolonien am Rande der Großstädte und Industrieorte entstanden.

Wir beziehen noch immer Jahr für Jahr um Hunderte von Millionen Schilling Lebensmittel aus dem Auslande. Die Siedlung allein ist imstande, unsere Zahlungsbilanz noch wesentlich zu verbessern. Möge das neue Jahr ein Jahr der Besinnung und Einkehr, vor allem aber der Rückkehr zur natürlichen Wirtschaft werden! Wir brauchen dazu nur eines, die Gesinnung, welche uns von der Knechtschaft des Geldes befreit und wieder zu Herren unseres Schicksales macht.

Schluß mit dem Zinswucher

Unter den Augen der Bundesregierung und teilweise sogar unter Mitwirkung der von ihr abhängigen und beaufsichtigten Institute vollzieht sich Tag für Tag auf dem Gebiete des Kreditwesens ein Raubzug an der Wirtschaft und ihrem Träger, unserem schwergeprüften Volke. Wer heute Bankkredite in Anspruch nimmt und zur Aufnahme gezwungen war, muß mit einer Jahresbelastung von 12 % bis 15 % an Zinsen und Provisionen rechnen. Bei Wechseldarlehen stellen sich die Zinsen auf 25 % und mehr. Zu dem Zinsfuße gesellen sich Spesen und sogenannte Ueberziehungsprovisionen, mit einem Worte verschleierte Zinszuschläge, die man in der Vorkriegszeit nicht kannte.

Bei einem durchschnittlichen Einlagenzinsfuße von 4 % bis 5 % betrug der Zinsfuß für Darlehen in der Vorkriegszeit kaum mehr als 5 % bis 6 %. Geld ist heute für den Kaufmann, Beamten, Gewerbetreibenden, aber auch für den Unternehmer und Fabrikanten nahezu dreimal so teuer wie vor dem Kriege. Heute beträgt der Einlagen-Zinsfuß 6 bis maximal 8 %, so daß die Banken an den ihn anvertrauten Geldmitteln, ohne daß sie ein nennenswertes Risiko zu tragen hätten, 5 %, aber auch 10 % und mehr verdienen. Ungeachtet dieser Spanne, mit welcher die Banken in der Lage sind, ihren kostspieligen Verwaltungsapparat zu decken, brechen Banken von den kleinsten bis zu den größten zusammen, bewahrheitet sich — allerdings auf Kosten der breiten Volksschichten — das Sprichtwort, daß unrecht Gut nicht gedeiht.

Eine Spanne von 5 % bis 10 % ist kein reelles Geschäft mehr, sondern Wucher, Raub und Beutewirtschaft. Aus dem Bankenwucher leitet sich das Preisdiktat der Kartelle, Syndikate und Trusts über die notwendigen Bedarfsgegenstände ab. Der Bund ist heute für die Zinspolitik nicht nur der Nationalbank, sondern auch einer Reihe anderer Kreditinstitute, für welche er Haftungen oder Bürgschaften übernommen hat, an welchen er mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist oder die seiner besonderen Aufsicht unterliegen, verantwortlich. Wozu sitzen Vertrauensleute des Bundes und der Regierung in den Aufsichtsräten und Vorständen der Bankbetriebe, in welchen öffentliche Gelder, Steuergroschen der Bevölkerung im Betrage von Hunderten von Millionen investiert sind, wenn sie nicht in der Lage sind, so viel Einfluß aufzubieten, um die Banken zu einer Ermäßigung der Zinssätze zu bewegen?

*

Das „Krümpersystem"

Ein praktischer Vorschlag zur Linderung der Arbeitslosennot.

In dieser Zeit der Arbeitslosigkeit werden verschiedentlich Programme aufgestellt, die die Entlastung des Arbeitsmarktes zum Gegenstande haben. Von der wirtschaftlichen Seite der Arbeitslosigkeit abgesehen, ist vor allem das psychologische Moment in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen. Der Arbeitnehmer, den heute die Kündigung bezw. die Entlassung aus den Betrieben trifft, ist sich wohl darüber klar, daß er nicht so leicht einen neuen Arbeitsplatz findet und keineswegs in kurzer Zeit wiederum in den Produktionsprozeß eingeschaltet wird. Er ist auf die öffentliche und auf die in jüngster Zeit eingeleitete private Fürsorge angewiesen, ein Zustand, der — unterbrochen durch unablässige Bemühungen, eine Tätigkeit zu erhalten — seelisch zermürbt, widerstandsunfähig macht und politisch zur Radikalisierung der Arbeitslosen führt. Die Frage, ob es Mittel und Wege gibt, die Arbeitslosenkrise zu mildern, kann bejaht werden. Das heißt, die Arbeitslosigkeit an sich wird in ihrem Umfange nach auch weiterhin bestehen bleiben, aber ihre Auswirkung auf die Arbeitnehmerschaft kann in der Form geändert werden, daß nicht der einzelne, auf den nun gerade das Geschick der Arbeitslosigkeit fällt, das traurige Los für absehbare Zeit allein zu tragen hat; vielmehr könnte die Arbeitslosigkeit dadurch eine Milderung erfahren, daß sie eine „gleichmäßige Verteilung" fände. Diese gleichmäßige Verteilung der Arbeit bezw. Arbeitslosigkeit auf die Gesamtbelegschaft eines vom Arbeitsmangel bedrohten Betriebes beruht auf dem sogenannten „Krümpersystem", über das der Mannheimer Industrielle Wilhelm Vögele kürzlich geschrieben hat. Wie die „Kölnische Volkszeitung" berichtet, steht Vögele auf dem Standpunkte, daß künstliche Ankurbelungsversuche nur unnötige Mittel vergeuden, ohne eine Besserung auf lange Sicht herbeizuführen. Durch das „Krümpersystem" erleidet der Arbeitnehmer bei Arbeitslosigkeit in seinem Betriebe das Risiko einer zeitlich beschränkten Arbeitslosigkeit, in der er nur auf die Sätze der Versicherung angewiesen ist. Die Anregungen Vögeles haben in der Wirtschaft noch nicht die Beachtung gefunden, die ihnen gebührt. Daß das „Krümpersystem" auch in der Praxis durchführbar ist, beweist seine Einführung bei der Zementfabrik Dyckerhoff & Söhne G. m. b. H. in Amöneburg. Dieses führende Werk der deutschen Zementindustrie, das bisher seit der Rationalisierung ohne Belegschaftsverminderung durcharbeiten konnte, sah sich infolge Beschäftigungsverminderung am Baumarkt, die ein Ansteigen der Lagervorräte brachte, gezwungen, Betriebseinschränkungen vorzunehmen und zu diesem Zwecke einen der vier zur Zeit in Betrieb befindlichen Oefen stillzulegen. Zwangsläufig bewirkt dies die Ausscheidung eines Viertels der zur Zeit arbeitenden Belegschaft. Die Gesellschaft hat nun diese für die Arbeitnehmerschaft außerordentlich betrübliche Tatsache wie folgt gelöst: Ein Viertel der Belegschaft kommt zur „Entlassung", bezieht für zwei Monate Unterstützung und tritt nach Ablauf dieser Frist an Stelle der zweiten Belegschaftsgruppe wieder zur Arbeit an. Im Verlaufe von acht Monaten hat jedes Belegschaftsmitglied zwei Monate gefeiert und sechs Monate gearbeitet. Die psychologischen Auswirkungen dieses Systems brauchen nicht erläutert zu werden, sie treten klar in Erscheinung. Der Arbeitnehmer weiß am Tage seiner Entlassung bereits seinen festen Eintrittstermin. Wohl ist er für die zwei Monate auf die Unterstützung angewiesen, aber da dies nur vorübergehend ist, wird er die Zeit seiner Arbeitslosigkeit als „zwangsläufige Ferien" ansehen. Seine Zugehörigkeit zur Firma bleibt bestehen (Betriebskrankenkasse usw. laufen auch während der Arbeitslosigkeit weiter) und befreit ihn von den Sorgen um eine neue Arbeitsmöglichkeit. Der Unternehmer seinerseits kann damit rechnen, jederzeit einen zuverlässigen Stamm von Arbeitskräften verfügbar zu haben, ebenfalls ein Faktor, der nicht unterschätzt werden darf. Das Beispiel von Dyckerhoff zeigt, daß es auch in dem größten Betrieb möglich ist, das Problem der Arbeitslosigkeit zu mildern. Es ist zu hoffen, daß auch andere Firmen die Einführung des „Krümper-Systems" für ihren Betrieb prüfen und damit ihren Teil dazu beitragen, die Arbeitnehmerschaft vor dem Los der völligen Arbeitslosigkeit zu schützen.

* *

Geschäftsstelle der „Bauhilfe Kufstein": Wien, I., Wallnerstr. 8

Was heißt Siedeln?

Von Johannes Schrüpel (Nachdruck verboten)

Die meisten Menschen haben von dem, was Siedeln heißt, nur unklare, verschwommene, zumeist romantisch-sentimentale Vorstellungen. Dazu kommt die Selbstüberhebung, die leidige Großmannssucht, die desto lauter schreit, je bescheidener die Einkommensverhältnisse sind. Der Dichter Rudolf Hans Bartsch, selbst Siedler, schreibt einmal: „Wenn ich ein Krösus wär, ich würde nicht anderes tun, als Kleinwohnhäuser für junge Liebespaare bauen. Alle ausfragen: Was wünscht ihr euch? Und wenn sie sagen: Nichts als ein Zimmerl oder eine Wohnküche und eine Schlafkammer, dann würde ich's ihnen schenken. Wenn sie mir aber, außer einer Kinderstube, mit anderen Wünschen kämen (es wäre denn eine Badegelegenheit), also etwa „recht hohe Zimmer" oder „Salon" oder „Hall", zu deutsch „Diele", dann schlüge ich ihnen die Türe vor der Nase zu."

Siedeln ist ein Tätigkeitswort und siedeln Tätigkeit. Siedeln heißt nicht so wenig wie „ansiedeln", d. i. irgendwo seßhaft werden, nein, siedeln heißt täglich siedeln, heißt ein tätiges Leben als Siedler führen. Einer hat das Wort von der „Wohnsiedlung" geprägt und Tausende von Hohlköpfen quatschen es gedankenleer nach. Eine reine Wohnsiedlung ist Luxus, und Luxus ist nur für reiche Leute. Soll die Siedlungsbewegung — und gebe Gott, daß sie es werden möge! — eine Volksbewegung in die Breite und Tiefe sein, dann ist es um den Traum von der Wohnsiedlung geschehen. Es ist aber nicht schade darum, denn:

Der Garten ist ebenso wichtig, ja eigentlich wichtiger als das Haus. Mit diesem Grundsatze steht und fällt der Siedlungsgedanke. Wenn wir Eigenheime bauen, in denen zu wohnen teurer ist als in Mietshäusern, wer soll darin wohnen, wenn wir wegen der auf die Dauer nicht tragbaren Lasten wieder ausgezogen sind —?

Aus diesem Grunde müssen wir unsere Ansprüche an das Eigenheim ganz niedrig schrauben und müssen bescheidener wohnen wollen als in der Stadt. Auch die Sparkassen haben an der Aufklärung der Siedlungslustigen dringendes Interesse, denn sie sehen in vielen Fällen voraus, daß der Siedlungslustige viel zu hohe Ansprüche an den Wohnkomfort stellt, um auf die Dauer die hieraus erwachsenden Lasten tragen zu können. Hier tut deshalb Aufklärung not. Wir wollen doch nicht deshalb ein Eigenheim erwerben, um damit unseren bisherigen Flurnachbarn, Bekannten und Verwandten gegenüber protzen zu können und ihren Neid zu erregen, auch nicht, um unter die Haus- und Grundbesitzer zu gehen. Ganz im Gegenteil wollen wir mit dem Ballast, dem überflüssigen Krempel der Mietswohnung, radikal aufräumen und eine andere, eine neue Wohnform finden, nämlich die der praktischen Einfachheit und der Sparsamkeit. An Geld und Zeit wollen wir sparen. Dann ist das Wohnen billiger als in der Stadt und die Haushaltung erspart viel Zeit. Die gewonnene Freizeit soll dem Garten zugutekommen. Diesem fließt auch die Zeit zu, die wir in der Stadt zur körperlichen Erholung benötigen; denn Gartenarbeit ist die beste körperliche Erholung, die der Arzt kennt. Auch Ablenkung, Zerstreuung, Unterhaltung bietet der Garten in Hülle und Fülle, so daß wir als Siedler manchen Groschen, den wir sonst für unser Vergnügen ausgegeben hätten, sparen.

Nur so werden wir durch Siedeln auf den grünen Zweig kommen und vor den Enttäuschungen der überheblichen Wohnsiedler bewahrt bleiben. In diesem Sinne stellt O. Fricke-Braunschweig fest: „Ueber die Notwendigkeit, zu siedeln, die Städte aufzulockern, den Geist zu erneuern durch systematisches Verbinden von Mensch und Natur, Familie und Vaterland kann heute nur debattiert werden, wenn zugleich auch die Frage der Rentabilität gestellt und befriedigend beantwortet wird."

Es kommt also nicht darauf an, daß das Siedlungshaus möglichst komfortabel und „vornehm" ist, sondern daß diese neue Wohnform rentabel ist. Das kann aber nur durch bescheidene Häuser und gediegene Gartenbewirtschaftung erreicht werden. „Der Baulustige", sagt Fricke, „muß sich klar darüber sein, daß der Teil der Summe, den der Hausbau frißt, zehrend, der Anteil, der auf den Garten fällt, vermehrend angelegt ist, d. h. der Hausanteil kostet jährlich Rente, der Gartenanteil bringt jährlich Rente ein." In Wirklichkeit ist den Siedlungslustigen von heute das Haus nie groß, nie schön genug.

Wenn das Haus zu teuer ist, schwindet im Nu der Vorteil, den der Siedler durch den Garten erhofft. Er wird in Jahresfrist zu dem Heere derer gehören, die das falsche Evangelium verbreiten helfen, daß Gartenbestellung nichts einbringt, sondern nur noch Kosten verursache. Freilich ist in der „fürnehmen" Wohnsiedlung die selbstgebaute Kartoffel um ein Vielfaches teurer als die gekaufte und zum gewöhnlichen Aufessen eigentlich viel zu schade. Wahnsinn ist es, sich einzubilden, aus einem Gärtchen die Miete für ein „fürnehmes", großes Haus, eine Art „Villa", herauswirtschaften zu können. Wahnsinn ist es aber ebenso, überhaupt eine „Villa" aus einem Siedlungshause machen zu wollen. Ein bescheidenes Eigenheim, so bescheiden, daß die Rente, die es verzehrt, niedriger ist als der Zins einer städt. Mietwohnung, dazu ein Gärtchen, das nach allen Regeln der Kunst bestellt wird, solch eine Siedlung ist wert, erstrebt zu werden. Sie ruiniert den Menschen nicht, sondern erleichtert seine Existenz. Der Dichter Rudolf Hans Bartsch sagt, daß er es den Früchten seines Gartens danke, daß ihn nicht in Notzeiten die Verzweiflung gepackt hätte. Alles gibt ihm der Garten so reichlich fast von selber, daß er mit seinen eigenen Worten das Treiben der Wühlmäuse, die ihm die Obstbäume anfressen, nur als gnädige Strafe der Eumeniden ansieht, die ihn im kleinen plagen, nicht aber großzügig unglücklich machen wollen.

Siedlungslustige, laßt euch darüber aufklären, was es heißt, Kapital zehrend oder mehrend anzulegen! Schränkt euren Raumbedarf ein! Schafft euch mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik ausgestattete Gärten! Geringere Zinsenlast, vermehrte Einnahmen aus dem Garten sind euer Lohn. Billiger werdet ihr wohnen als in der Stadt, billiger und glücklicher. Und die Zukunft wird uns recht geben, daß moderne Großstädte ein Luxus sind, den wir uns nicht mehr leisten können, wenigstens nicht mehr in Bezug auf die Form unseres Wohnens.

Bilanz

Von Hans Flegel, Salzburg

Schöpfung! du ewiger Kreislauf der Natur und alles Daseins! Unfaßbar steht der Mensch mit seinem Wissen deinen täglichen Wundern gegenüber, die für ihn so groß und so unfaßbar sind! Es stellt sich bei ihm mit der Zeit eine apathische Stimmung ein, weil er mit seinen Gedanken endlich zur Erkenntnis kommt, daß er trotz seines wirtschaftlichen Fortschrittes dem Kreislaufe der Natur keinen Einhalt zu bieten vermag.

Von schweren Existenzsorgen belastet, vermischt mit den verschiedenen politischen Strömungen, verwirren sich seine Gedanken und er kann zu einer ruhigen und klaren Betrachtung und Annäherung an die Natur nicht gelangen. Trotzdem er sich als das intelligenteste Geschöpf im Kreislaufe der Natur bezeichnet und sich alle Lebewesen und teilweise auch Elemente der Natur sich dienstbar zu machen verstanden hat, ist er nur ein „Nichts" in der Schöpfung.

Mit neidischen Augen betrachtet der Mensch die Wunder der Natur und versucht mit aller Gewalt, die Natur botmäßig untertan zu machen. Welche Triebkräfte ihn zu diesem Streben leiten, liegt einzig und allein in dem Drange nach Freiheit. Die Freiheit ist es, welche in jedes Menschen Brust wohnt. Frei sein will der Mensch! Frei sein nicht nur allein von den Naturgewalten, nein! Sondern frei sein will der Mensch auch von allen anderen Gebundenheiten, frei sein will der Mensch von sich selbst!

Freiheit bedeutet für den Menschen das Paradies. Diese Freiheit ist jedoch nur dann zu erringen, wenn der Mensch tatsächlich zur Selbsterkenntnis kommt, daß er sich in erster Linie von den Strömungen der eigenen Gedanken, des eigenen Ichs, ob diese politisch oder sonstwie eingestellt sind, freimachen kann. Gerade diese Fesseln, welche der Mensch sich selbst auferlegt, drücken ihn am schwersten. Und kann sich der Mensch freimachen? Ja! Aber nur dann, wenn er sich vollständig selbst erkannt hat.

Das Leben des Menschen läuft wie ein Bächlein dahin und stürzt sich, endlich am Ende seiner Laufzeit, durch Vereinigung mit vielen anderen Bächlein zum Strome geworden, in das Meer. Ebenso verhält es sich mit dem menschlichen Leben. Klein und jung plätschert es fröhlich und lustig durch die Welt, ohne Kummer, ohne Sorgen, später, wenn der Ernst des Lebens an den Menschen herantritt, geht es schon ruhiger und ernst, und dann, wenn die Zeit des Abends nicht mehr ferne steht, stauet und fürchtet es sich, in das Meer zu fließen.

Ununterbrochen steht der Mensch an der Tretmaschine des Existenzkampfes, und in dieser Maschine gibt es keinen Stillstand, gibt es keine Ruh und Rast, bis endlich das Rad des Lebens stehen bleibt. Nur an einem Tage hält der vernünftige Mensch eine kurze Gedankenrast, und das ist

der 1. Jänner, der erste Tag im neuen Jahre!

Zurückblickend auf das verflossene Jahr wird er sich eine Bilanz aufstellen und daraus den Saldo ziehen.

Leider wird diese Bilanz für den Großteil der Menschheit eine sehr traurige sein und Tatsachen ergeben, die als verzweiflungsvoll bezeichnet werden können.

Mit neuem Mute und neuer Kraft tritt jeder ins neue Jahr ein und glaubt, dem kommenden Jahre bessere Seiten abzugewinnen. Er glaubt, daß er mit frischer Kraft die Schicksale des kommenden Jahres meistern, und daß ihm im kommenden Jahre nur Glück beschieden sein wird. Glücklich noch der Mensch, der diese Illusion besitzt, weil zumeist alle glänzenden Zukunftsgedanken nur einen Traum, eine Seifenblase darstellen, während die rauhe Wirklichkeit nur schwere Zeiten gebärt.

Nur eine Klasse von Menschen kann mit Freude in die Zukunft blicken, und das sind die Bausparer von Kufstein.

Frei ist der Bausparer von Kufstein, weil er als Bausparer sich von seinen eigenen Fesseln befreit hat. Frei ist der Bausparer, weil er durch sein festes Ziel, das er sich gesteckt, auch das erreichen wird, was er will. Frei ist der Bausparer, weil er an eine bessere Zukunft und an das zu erlangende Glück glaubt und dieses auch bestimmt erlangt.

Glückstrahlend sieht der bereits zugeteilte Bausparer der Zukunft entgegen, er weiß, er hat durch sein Eigenheim das Ziel erreicht. Er weiß, er hat mit seinem Eigenheime sich eine Glücksstätte geschaffen, aber nicht nur allein für sich, sondern für seine ganze Familie. Er weiß, er hat mit der Erringung eines Eigenheimes wieder ein Vaterland. Er weiß, er ist mit seiner Familie in seinem Eigenheime ein freier Mensch.

Mit stolzem Bewußtsein sitzt er im Kreise seiner Familie und feiert im eigenen Heime

den Neujahrstag!

Was bedeutet ein eigenes Heim? Ein eigenes Heim ist die Quelle alles Glückes der Menschheit! Ein eigenes Heim ist die Quelle der Zufriedenheit! Ein eigenes Heim ist endlich die erkämpfte Freiheit!

Im eigenen Heim fühlt er sich frei und kann sich auch frei fühlen, weil ihm niemand hier befehlen, ihn knechten oder unterjochen kann.

Hier im Eigenheime ist der Bausparer von Kufstein frei! O Wonne! O welches Glück! O welches Gefühl, endlich frei zu sein!

An den Fenstern stehen blühende Blumen, aber nicht nur die Fenster sind mit Blumen geziert, auch im Garten stehen die Lieblinge der Frauen in großer Zahl.

Stolz schreitet der Eigenheimbesitzer in seiner freien Zeit auf seinem Grunde entlang, begibt sich zu seinen Kleintieren, zu seinen Pfleglingen. Denn er ist ihnen nicht ein „Herr", sondern ein Betreuer, und trachtet, so viel als möglich den lieben Tierchen durch Reichung von fetten Blättern eine Gaumenfreude zu bereiten.

Fleißig wird der Gemüsegärten bearbeitet, mit Freude sieht er das Heranwachsen der jungen Pflänzchen. Mit Stolz zeigt der Eigenheimbesitzer von Kufstein seine gut geratenen Gemüsesorten seinen Freunden und spricht: Alle diese Freude und das ungetrübte Glück verdanke ich einzig und allein nur

dem „Bauhilfeverein Kufstein"

durch mein Sparen.

Traut und heimlich sitzt abends der Eigenheimbesitzer im Kreise seiner Familie, liest ein gutes Buch oder lauscht der Musik und dem Gesange eines Radioapparates. Kein Verlangen nach Alkohol, kein Verlangen nach Gasthausbesuch, sondern Freiheit, Freiheit und Frohsinn wohnt hier im engen Kreise der Familie bei dem Bausparer von Kufstein.

Darum rufe ich jeder Leserin und jedem Leser, die sich noch nicht angeschlossen haben an den Bauhilfeverein Kufstein, die Worte zu:

Werdet Mitglied des Bauhilfevereines Kufstein und ihr werdet ebenfalls Glück und Zufriedenheit in unseren Reihen finden, nur muß jedes einzelne Mitglied auch bedenken, daß er nur dann erst zu einem Ziele gelangen kann, wenn er ernstlich spart, Illusionen und Eigennutz bringen auch bei einer Bausparkasse kein wahres Glück.

Sparen ist der Grundsatz zur Erreichung eines Eigenheimes, zur Erreichung seines Glückes! Jeder einzelne sollte sich an diesem Neujahrstage einen festen Vorsatz fassen, zu sparen, und dem Bauhilfeverein Kufstein beitreten. Der Bausparer wird Kummer und Sorgen leichter tragen, weil er weiß, es winkt ihm eine glückliche Zukunft. Jeder Bausparer hat die Pflicht, Interessenten dem Bauhilfeverein Kufstein zuzuführen, damit auch diese Außenstehen einer glücklicheren Zukunft entgegengeführt werden können.

Erst durch ein gemeinsames Werben, durch gemeinsame Kraft und Zusammenschluß kann das Ziel der Befreiung von dem drückenden Joche des Kapitals erreicht werden. Frei ist der Bausparer von Kufstein und zurückgekehrt zur Natur, zu dem Glauben der Schöpfung, die er als Eigenheimbesitzer verstehen und kennengelernt hat. Und in dem Bewußtsein der uns bevorstehenden glücklicheren Zukunft rufe ich jedem Bausparer von Kufstein

ein recht glückliches Neujahr zu!

Gegenwart und Zukunft des Bausparens

Von R. Fruhstorfer

Wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen, ein Jahr, das voll der Bitternisse und Sorgen für unser schwergeprüftes Heimatland war. Es war kein fröhliches Neujahrsfest, das Oesterreich feiern konnte, denn düster und wolkenverhangen ist der Himmel und wir spähen noch immer sehnsüchtig, aber vergebens nach dem Silberstreifen am Horizont. Verzweiflung hat schon manche Volkskreise erfaßt, die schon zu hoffen aufgegeben haben. Auch eine Grundeigenschaft des Oesterreichers spielt hier herein, und das ist, daß unser Volk leider mehr zum Pessimismus als zu einem zukunftsfrohen Optimismus geneigt ist. Dem sei gleich vorweg ein alter Erfahrungssatz entgegengehalten, der da heißt: Es kommt nicht so schlimm, als man fürchtet, und es kommt nicht so gut, als man hofft. Das sei den unverbesserlichen Schwarzsehern ins Tagebuch geschrieben, und auch der weitere Satz, daß alles erst dann verloren ist, wenn man den Glauben an sich selbst aufgegeben hat. Rosenroter Optimismus ist heute wahrlich nicht am Platze, aber den Glauben müssen wir haben, daß, wenn wir zusammenstehen und zielbewußt zusammenarbeiten, auch diese schwere Zeit der Not vorübergehen wird.

Die Jahreswende ist eine Zeit der Besinnung und auch der Schau in die Zukunft. Es sollen nun hier einige Worte über die Gegenwart und die Zukunft des Bausparens gesagt werden. Wenige Jahre ist es erst her, daß der Bauspargedanke in Oesterreich festen Fuß fassen konnte. Geboren in einer Zeit der Not, eben aus der Erkenntnis heraus, daß die Selbsthilfe und das Vertrauen auf diese Selbsthilfe der zielsicherste, wenn auch vielleicht steinige und beschwerliche Weg zur Besserung der Wirtschaftslage ist. Wohin die unbeschränkte Borgwirtschaft aus dem Auslande führen muß, das sehen wir jetzt allzu deutlich in Deutschland und Oesterreich. Der kurzen Zeit der Blüte, die das noch dazu meist kurzfristig geborgte Auslandsgeld hervorrief, folgte heute ein um so schwererer Niederbruch, als die Gelder zurückgezogen wurden.

Im Gegensatz zu dem Absinken der Wirtschaftskurve zeigten die Bausparkassen und insbesondere die „Bauhilfe Kufstein" eine stetige Aufwärtsbewegung. Dies ist ein Zeichen dafür, daß sich gut geleitete Bausparkassen, deren System auch den Rechenstift des Mathematikers nicht zu scheuen braucht, das Vertrauen der Bevölkerung erworben haben und sich heute schon überall der Gedanke des Bausparens siegreich Bahn gebrochen hat.

Was hat überhaupt eine gut geleitete Bausparkasse, wie sie die „Bauhilfe Kufstein" darstellt, von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu befürchten? Selbstverständlich wird ein gewisses Herabsinken der Beitrittsziffern und auch der Einzahlungen eintreten, da die Verminderung der Einkommensverhältnisse fast aller Oesterreicher dies erzwingt. Trotzdem kann sich die „Bauhilfe Kufstein" auch hier nicht beklagen, ein Zeichen des unerschütterlichen Vertrauens. Von besonderer Wichtigkeit ist heute natürlich auch der Wertschutz der eingelegten Gelder, ist doch naturgemäß die Zahl der Einleger viel größer als die Zahl der Darlehensnehmer. Hier wurde in erster Linie durch die Goldklausel bei allen Schuldurkunden vorgesehen. Da aber unter Umständen auch die Goldklausel nicht hinreichenden Schutz auf tatsächliche Wertsicherung bieten könnte, so hat die letzte Generalversammlung auch beschlossen, die Sicherung der Kredite auch durch die Werterrechnung nach dem Baukosten-Index einzuführen. Das heißt also, daß auch für den Fall, als die Goldklausel versagen sollte, der Einleger immer so viel erhalten muß, daß ihm die beabsichtigte Bauausführung möglich ist. Hat jemand z. B. ausgerechnet, daß er sich heute für 20.000 Schilling ein Eigenheim bauen könnte, und schließt daraufhin einen Bausparvertrag ab, so ist ihm dadurch gesichert, daß er auch, wenn zur Zeit der Bauausführung dieses selbe Haus nicht mehr 20.000, sondern 30.000 Schilling kosten würde, er auch dann bauen kann und den dazu nötigen Kredit erhält. Wer System und Aufbau der „Bauhilfe Kufstein" erkannt hat, der wird zugeben, daß hier das Sparen wirklich Sinn und Zweck hat. Und daß der Sparwille in unserem Volke erhalten bleibt, das ist die einzige Grundlage für Ansammlung neuen inländischen Kapitals und damit Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse.

Konnte also die „Bauhilfe Kufstein" bis in die letzten Tage des Jahres einen Weiteraufstieg verzeichnen, so sind im deutschen und österreichischen Bausparwesen doch in letzter Zeit einige bedenkliche Erscheinungen aufgetreten. In Deutschland und Oesterreich schossen immer wieder Neugründungen wie Pilze aus dem Boden, deren Grundlagen nicht immer einwandfrei waren. Nur um momentane Anfangserfolge zu erzielen, wurden Systeme eingeführt, die unbedingt zu schweren Enttäuschungen der Mitglieder führen müssen. Der Ausgleich zwischen den früh zugeteilten Mitgliedern und denjenigen, die viel länger warten müssen, ist vielfach vollkommen unzulänglich. Ferner verschlingt

die Propaganda gerade bei kleinen und kleinsten Bausparkassen verhältnismäßig viel zu hohe Mittel, so daß die Gefahr besteht, daß weit über die zulässigen Beträge hiezu verwendet werden. Es kann auch oft festgestellt werden, daß Agenten und Vertreter von Bausparkassen unglaubliche Versprechungen machen. Fragt man solche Agenten aber manchmal über die Kernprobleme des Bausparens aus, so stellt sich heraus, daß sie davon keine blasse Ahnung haben.

Um diesen und noch anderen schweren Unzukömmlichkeiten abzuhelfen, trat in Deutschland am 1. Oktober 1931 das Bausparkassengesetz in Kraft. Alle reichsdeutschen Bausparkassen müssen ganz genaue Unterlagen über ihre Tätigkeit und ihren Aufbau dem Reichsaufsichtsamte vorlegen, das sie einer genauen Prüfung unterzieht. Das Reichsaufsichtsamt entscheidet dann, ob und in welcher Form die betreffenden Bausparkassen weiterarbeiten dürfen oder ob sie zur Liquidation gezwungen werden. Nach bisher vorliegenden Meldungen ist das Prüfungsergebnis sehr schlecht ausgefallen und die Zahl der als nicht entsprechend befundenen Bausparkassen soll erschreckend groß sein. Man denkt daher in Deutschland eine eigene Organisation zu schaffen, um jene Bausparer, die bei solchen zweifelhaften Bausparkassen eingezahlt haben, vor dem ärgsten Schaden zu bewahren. In Oesterreich wurde auch schon ein Entwurf für ein Bausparkassengesetz ausgearbeitet, leider aber geht es bei uns nicht gar so schnell und die Regierung muß sich nur zu sehr mit „ehrenfesten" Männern und deren Wirken befassen. Dringend not tut uns aber auch ein solches Gesetz, das den Bausparern erst rechtliche Grundlagen und rechtlichen Schutz geben wird.

Einer einwandfreien Bausparkasse kann die Wirtschaftskrise, und sollte es auch noch ärger kommen, wenig oder gar nichts anhaben. Es kann nur das eintreten, daß beim Stocken der Neubeitritte auch die Zuteilungen spärlicher erfolgen. Das wird auch jedes Mitglied leicht einsehen und darüber nicht besorgt sein. Ist der Tiefpunkt aber überwunden, so kommt wieder neues Leben und auch die Zuteilungen werden wieder reichlicher erfolgen. Der wertbeständig gesicherte Hypothekenstock der „Bauhilfe Kufstein" ist ja ein Fels, den kein Wirtschaftsorgan zertrümmern kann. Er ist ein Fundament, auf dem wieder eine neue Zukunft aufgebaut werden kann.

Nun kommen wir auch zu einem Blick in die Zukunft. Gerade die jetzige schwere Wirtschaftskrise hat den Eigenheimgedanken in unserem Volke sehr befestigt. Wer auf seiner eigenen Scholle sitzt, der steht unabhängig den Fährnissen und Wirren gegenüber. Ist sein Heim auch klein, so gehören die vier Wände doch ihm, und die gewähren ihm Schutz und Unterschlupf. Sein Leben wird in stabileren Bahnen verlaufen. Die Verwirklichung des Wunsches nach einem Eigenheim muß aber in Zukunft naturnotwendig fast nur durch die Bausparkassen erfolgen, denn unsere Kreditinstitute belehnen viel zu niedrig und verlangen auch zumeist untragbar hohe Zinsen. Die staatliche Wohnbauförderung wird auch ausfallen, denn der Staat wird in Zukunft wohl recht wenig Geld haben. Auch hat bisher die staatliche Wohnbauförderung gerade zur Errichtung von Klein- und Kleinstheimen recht wenig geleistet.

Eine gut geleitete Bausparkasse braucht daher wahrlich nicht in Sorge zu sein, daß der Zustrom neuer Bausparer in Zukunft aufhört. Wirtschaftsdepressionen können ihn nur hemmen, aber nicht wirklich aufhalten oder gar zum Versiegen bringen. Daß heute nicht alles gesund ist, soll nicht geleugnet werden. Der kommende Reinigungsprozeß wird aber auch ein willkommener Gesundungsprozeß werden.

Ein Blick auf das anglo-amerikanische Bausparwesen gibt uns auch einen Hinweis, daß auch die österreichischen Bausparkassen in Zukunft bestrebt sein müssen, Einlagengelder von Nichtbausparern hereinzubekommen. Es ist ja Tatsache, daß das Bausparwesen in England und Amerika seine ungeheure Entwicklung nur der weitestgehenden Pflege des Einlagengeschäftes zu danken hat. Bei der absoluten Sicherheit, die der Hypothekenstock einer gut geleiteten Bausparkasse bietet, kann es auch gar nicht ausbleiben, daß dem Einlagengeschäft einer wohlfundierten Bausparkasse bald beträchtliche Mittel zufließen werden, hat sich nur einmal die Wirtschaftslage überhaupt etwas gebessert. Selbstverständlich müssen die Einlagengelder langfristige Kündigungen haben, um der Bausparkasse die nötige Stabilität zu geben.

Wir kommen nun zum Schlusse dieser Ausführungen und können wohl ruhig den Satz aussprechen, daß eine gut geleitete Bausparkasse mit Zuversicht in die Zukunft blicken kann. Die Bausparkassen werden in den kommenden Jahren ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben werden.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

finden Sie im Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge, Linoleumbeläge in jeder Ausführung 267 11

Teppichhaus Fohringer, Innsbruck, Meranerstraße 5

In jedes Eigenheim

nur von

Jos. Schubert, Radio- und Musikapparate, Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Klaviere
Großes Schallplatten-Lager
Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 5
Weitestgehende Zahlungserleichterungen

1 Grammophon
1 Nähmaschine
1 Radio / 1 Klavier

2443



Ein Schilling auf der Bank von England
Die Erde erstickt in Gold
Der Irrsinn des Zinses

Professor Leopold Bauer, der bekannte Wiener Architekt und Baukünstler, übermittelte der Bank von England einen Silberschilling und schrieb dazu:

Sie finden in der Anlage einen österreichischen Schilling in Silber, und ich bitte Sie, diesen Betrag zu einem Zinsfuß von 4 Prozent pro anno anzulegen. Es handelt sich um ein ganz großes Geschäft, an dem Sie wahrhaftig keine Kleinigkeit verdienen sollen. Ich habe nämlich die Absicht, über meine Einlage nicht früher als nach Ablauf von 1500 Jahren, also um 3431 nach Christi, zu verfügen, dann aber soll mit dem bis dahin aufgelaufenen Kapital in der folgenden Weise verfahren werden:

Zunächst will ich Ihr altehrwürdiges Institut für die Mühewaltung der Buchung und Zinsenberechnung in all den Jahren geziemend entschädigen. Sie sollen einen Betrag von 1.000,000.000 Pfund erhalten, und ich denke, daß ein solcher Betrag zur Vergrößerung Ihres Goldschatzes einigermaßen wird beitragen können.

S. M. dem König von England soll ein Würfel aus purem Golde in der Größe von einem Kubikkilometer zum Geschenk gemacht werden. Dieser Würfel soll im Park von Windsor Castle zur Aufstellung gelangen und der Allgemeinheit die Gewalt von Zins und Zinseszins überzeugend demonstrieren.

Ich verfüge drittens, daß dem Britischen Reiche, in dem es ein so vorzüglich geleitetes Institut wie die Bank von England gibt, in großartiger Weise geholfen werde. England wird aus den Mitteln, die mein Konto darstellt, den großen amerikanischen Kontinent, also Nord- und Südamerika, ankaufen und sich als Dominion angliedern. Damit aber auch die Amerikaner bei diesem Ankaufe ihre Freude haben, bestimme ich, daß man aus meinen Mitteln, die ich mit Recht als unbegrenzt annehme, den großen amerikanischen Kontinent, also Nord- und Südamerika, einen Meter hoch mit Goldstücken belege.

Ich bestimme ferner, daß die Bank von England ein Institut ins Leben rufe, das dem Zwecke dienen soll, Erfinder und Erfindungen zu finanzieren. Ich stelle für dieses Institut 1,000.000,000 Pfund zur Verfügung.

Hier auch noch eine Spezialverfügung zugunsten des Menschen, dem es gelingt, den Weltraum zu durchfahren, einen anderen Planeten zu erreichen, von dort zur Erde zurückzukehren und sichere Kunde zu bringen: diesem Kolumbus der Lüfte soll eine Billion Pfund als eine posthume Huldigung von mir ausbezahlt werden.

Es ist anzunehmen, daß die Kriegsschulden der Alliierten an Amerika sowie die Schulden der Zentralmächte an die Entente bis zum Jahre 3431 noch immer nicht bezahlt sein werden. Es ist mir deshalb eine Beruhigung, schon jetzt verfügen zu können, daß aus meinem Kapital alle Kriegsschulden aller Völker bezahlt werden, so daß die Besiegten und die Siegervölker wieder menschlich leben können. Denn heute können sie das nicht.

Ich bestimme ferner, daß dem Völkerbund, er mag nun in Genf oder in London oder auf dem Mars seinen Sitz haben, alle notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den einzelnen Völkern zu helfen und sie finanziell absolut sicherzustellen.

Jedem meiner leiblichen Nachkommen, der sich als solcher einwandfrei auszuweisen imstande ist, soll ein angemessener Betrag — nicht unter 1,000.000 Pfund — ausbezahlt werden.

Mein Vertrauen zur Bank von England ist unbegrenzt. Das hat mich ja auch veranlaßt, den Silberschilling nach London auf den Weg zu bringen. Die Bank von England, die niemals untergehen kann, wird im Jahre 3431 der Welt den Begriff von Zins und Zinseszins in einer tatsächlich noch nicht dagewesenen Weise vor Augen führen.

Zweifeln Sie, bitte, nicht daran, daß Ihnen im Jahre 3431, nach Vollzug der von mir soeben angeführten Transaktionen, noch genügend Kapital bleiben wird, um große und größte Geschäfte auf das vorteilhafteste zu tätigen.

Ich erwarte die Mitteilung Ihrer Bereitwilligkeit zur Durchführung meines Auftrages und zeichne usw. usw.

Professor Bauer hat in seinem letzten Buche auch einen Aufsatz, betitelt „Kapitalismus und Baukunst", aufgenommen und darin die interessante Ansicht ausgesprochen, daß Zinsen überhaupt niemals anders als vom Kapital gezahlt worden sind, und dazu den mathematischen Beweis erbracht, daß auf lange Dauer auch kleine Kapitale nicht verzinst werden können. Flammarion, der berühmte Pariser Astronom und Mathematiker, berechnete, daß ein Pfennig, eine einstellige Zahl, zu Christi Zeiten auf Zinseszins angelegt, bis heute — man kann das mit Hilfe von Logarithmen berechnen — zu einer etwa 39stelligen Zahl angeschwollen wäre. Eine 39stellige Zahl können wir nicht denken. Um uns nun aber doch einen vagen Begriff davon zu geben, was eine Zahl von 39 Stellen ist, wählte Flammarion das folgende Bild: Man stelle sich vor: daß es im Weltraum Goldklumpen regne, Goldklumpen so groß wie die Erde. Wenn nun jede Sekunde ein solcher Goldklumpen vom Himmel fiele, müßte es doch 10.000 Jahre lang Goldklumpen regnen, um die Summe der Zinsen zu ergeben, die ein Pfennig seit Christi Geburt bis heute getragen hätte.

Die vernunftlose Natur geht gottseidank vernünftigere Wege als die vernunftbegabten Menschen, die sie zu beherrschen glauben.

Sie hat dafür Sorge getragen, daß die „Zinsbäume" nicht in den Himmel wachsen, daß jedes Kapital innerhalb einer bestimmten Zeit vernichtet wird.

Das Naturgesetz von der Vernichtung des Geldes wird uns dauernd davor bewahren, daß es jemals einem Menschen gelingen könnte, die gesamten Geldschätze dieser Erde an sich zu reißen.

Unsere Kolonie

Von Rudolf Hans Bartsch, St. Peter bei Graz.

Im Jahre 1922 war ich in meiner Heimat geächtet und verstoßen. Jahrelang wartete ich im kostspieligen Hotel, bis im Hause meiner Mutter eine Wohnung für mich frei würde. Eine alte Tante hatte mir die ihrige vererbt. Als sie starb, forderte ich ihre beiden Zimmer für mich beim Wohnungsamte an. Als ich mich jedoch zum Einziehen bereit machte, war die Wohnung einem fremden Finanzbeamten aus Triest weggegeben! Wohl ging die Kunde, wie die neue Zeit den Dichter ihrer Heimat behandelte (von dessen Werken damals schon auf je 30 Deutsche ein Buch kam), durch die Zeitungen der ganzen Welt. Er selber blieb ausgestoßen: eine Aftermietwohnung, die man ihm monatelang nachher „anwies", mußte er sofort kündigen, da die arme Frau, der sie gehörte, von ihr völlig zu leben gezwungen war.

So war ich, der Verkünder der Heimat, auf die Gasse gesetzt. Damals schwankten jedoch alle Werte ebenso kunterbunt durcheinander, wie die Begriffe von Ehre, Kultur und Anstand. Und dies war mein Glück. Um den bloßen Erlös aus dem Verkaufe einer silbernen Teekanne bekam ich ein Stück Grund, legte einen Garten an und begann in meiner Not ein Kleinwohnhäuschen zu bauen, zu dem mir schon nach Vollendung des Hocherdgeschosses mit bloß einem Zimmer die Mittel ausgingen. Damals brachte ja jeder Tag Teuerungen von 10 % und mehr. Ich mußte nun schnell übers Erdgeschoß setzen lassen und nachdenken: „Wie jetzt weiter?"

Versammlungskalender für Jänner

Samstag 2.	**Traun:** 6 Uhr abends im Gasthaus Dickbauer. **Wolfsberg in Kärnten:** Gasthof Neuwirt (Kummer-Fischer). **Wiener-Neustadt und Umgebung:** Gasthaus Witetschka, Allerheiligenplatz Nr. 1. **Spittal a. D.:** 8 Uhr abends, Alte Post.
Sonntag 3.	**St. Peter am Wimberg:** Gasthaus der Frau Wakolbinger von 7 bis 11 Uhr vorm. **Geras und Umgebung:** Gasthaus des Herrn Eduard Bitter. **Gols:** Gasthaus zum goldenen Lamm des Herrn Paul Göschl, 6 Uhr abends. **Gmünd:** 10 Uhr vorm., Hofinger. **Ried im Innkreis:** 10 Uhr vorm., Gasthaus zum weißen Rößl (Raschhofer).
Montag 4.	**Guntramsdorf:** Gasthof Puchinger, Hauptstraße. **Gars:** Franz Ludls Gasthaus, Hauptplatz Nr. 86.
Dienstag 5.	**Wels und Umgebung:** Gasthaus zur Stadt Wien, 8 Uhr abends. **Gnigl-Itzling bei Salzburg:** Gasthaus zum Thurner-Wirt in Gnigl, 7 Uhr abends.
Mittwoch 6.	**Schwaz:** 8 Uhr abends im Gasthaus Gans, Lendstraße.
Donnerstag 7.	**Hallein und Umgebung:** Café Daxer, 1. Stock.
Samstag 9.	**Kufstein:** Gasthof zur Traube. **Braunau am Inn:** Gasthaus zum weißen Rößl. **Sierning:** Gasthof Ernst Gutmannsbauer. **Rosenbach:** 8 Uhr, Matschnig. **Reutte und Umgebung:** Gasthaus Wiesenegg.

Schon vom bekannten Architekten Loos hatte ich gelegentlich der damaligen Siedlungsbauten in Wien das Heraklith loben gehört, und so beschloß ich, mein Dach, und zwar den Raum zwischen Dachziegellatten und Innenschalung, also in Sparrenbreite, mit Heraklith auszukleiden, wodurch die Bedachung feuersicher wurde; ein unschätzbarer Wert; ich baute dann die Giebelwände aus und ließ Fenster und Balkontüre darin, dazu kam noch ein Dachfenster und jetzt hatte ich eine Mansarde mit einem Zimmer und Vorzimmer, Bad und Klosett; sogar ein Alkoven und zwei Garderobkasten ließen sich in die Dachschräge einbauen.

Nun erlebte ich den ersten Winter. Und man denke! Das gemauerte, untere Zimmer war kälter, trotz ausgezeichnetem großen Ofen, als die Mansarde mit dem kleinen Ofen! Und im Sommer erwies sie sich als kühler denn der untere Raum. All das durch Heraklith. Dazu das beruhigende Gefühl bei Blitzschlag und bei der damals fortgesetzten Brandstiftung im total verschreckten Dorfe: Dein Dach kann dir nicht über dem Kopfe wegbrennen. Mein Schwager Otto Schöppel, Direktor der Gemeindesparkasse Graz, sah, welch ein Glück ich mit der einfachen und billigen Bauweise hatte, und setzte nahe an mein Heim ein winziges Weekendhäuschen hin, Zimmer und Küche auch völlig aus Heraklith. Mit dem Behagen des Wohnens dort aber wuchs ihm der Wunsch, länger als anderthalb Wochentage verweilen zu dürfen. Ein Schlafzimmer wurde an die „Kernzelle" angesetzt. Jetzt war's schon eine kleine Sommerfrische.

Da kamen eisige Tage. Das Häuschen blieb unbeschreiblich wohnlich-molligwarm. Jetzt hatte die neue Bauweise meinen Schwager mit solchem Vertrauen erfüllt, daß er auf Zimmer, Diele und Küche kühnlich noch einen Dachstuhl daraufsetzen ließ, denn die leichte Herakliithkonstruktion wurde von dem Holzgerüste des Untergeschosses spielend leicht getragen. Das Haus wurde reizend.

Jetzt hatte er eine Villa mit großer Wohndiele, Schlafzimmer und Küche mit Waschraum und Klosett im Erd-

Unsere Mitglieder treffen sich

Sonntag **10.**	**Ferlach:** 10 Uhr vormittags, Post. **Wolfersdorf und Umgebung:** Gasthaus Schwarzenberger, um 3 Uhr nachmittags.
Dienstag **12.**	**Leoben und Umgebung:** Gasthof Dorn, Kärntnerstraße 8 Uhr abends.
Mittwoch **13.**	**Linz:** Gasthof zur ungarischen Krone.
Donnerstag **14.**	**Innsbruck:** Gasthof Sailer, Adamgasse. **Schärding:** Gasthaus Sattlberger, Zum Torwirt. **Villach:** Gasthof Pillewitzer, Kaiser-Josef-Platz 2, um 8 Uhr abends.
Freitag **15.**	**Steyr:** ½8 Uhr abds., Gasthaus 3 Mohren, Kirchengasse. **Neunkirchen und Umgebung:** Gasthaus des Mitgliedes Leopold Völkerer, Kirchengasse.
Samstag **16.**	**Krumpendorf:** 8 Uhr, Koch.
Sonntag **17.**	**Velden:** 10 Uhr vormittags, Mößlacher.
Montag **25.**	**Salzburg:** ½8 Uhr abends im Gasthof Deutscher Hof, Hubert-Sattler-Gasse Nr. 12, Eckhaus vom alten Grünmarkt.
Sonntag **31.**	**Lassing:** Nach dem Gottesdienste bei Herrn Franz Klausner, Gastwirt.

geschoß, zwei Fremdenzimmern im Dach, ein Dienerzimmer und Vorzimmer mit Veranda ebendort, und wohnt darin von Ostern bis weit in den Herbst hinein, denn das Haus ist ja im Winter so warm, wie es im Sommer kühl ist.

Baukosten bei 4 Zimmern? Etwa 10.000 Schilling. Da wir beide unsere Gärten, eifersüchtig, stets verschönern, setzte ich einige Jahre später, als ich wieder ein wenig erspart hatte, ein solides Gartenhäuschen neben mein Kleinsiedlungshaus. Was hätte ich lieber dazu benützt als Heraklith?

Wie denn so der Appetit mit dem Essen kommt, wäre uns zu dem Häuschen eine Veranda willkommen gewesen. Gut. Aber die brauchte ja ein Dach. Konnte es nicht ein französisches Mansardendach werden, wie die große Kaiserin Maria Theresia es so gerne den Liebesleutchen zu den vielen Ehen gestiftet hatte, die sie zu kuppeln pflegte? Man nennt diese Bauten heute noch „Theresienstödl".

Die Holzkonstruktion eines „Mansardendaches" kostet nicht gar sehr viel mehr als die eines gewöhnlichen hohen Giebeldaches. Nun wurden bloß die Zwischenräume der Trägerkonstruktionen mit 15 Zentimeter-Heraklith-Platten ausgefüllt, draußen kam Dachpappe darüber, dann die Latten — die Ziegel wurden einfach darangehängt und, wo es nottat, angenagelt, und ein schmuckes, sturmfestes „Theresienstödl" stand da. Ueber der Veranda war ein bildsauberes Zimmerchen entstanden, jetzt mein Arbeitsraum. Und auch dieses erwies sich, wie meine Mansarde, gegen die furchtbare Kälte als widerstandsfähiger im Vergleiche zum gemauerten Teile des Hauses.

Mein Häuschen hat einfach keinen Fehler und keine Klage wüßte ich jemals vorzubringen.

Die Geschäftsstelle Salzburg erlaubt sich, allen sehr geehrten Mitgliedern des Landes Salzburg die ganz ergebensten und aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel zu entbieten!

Unsere Bausparer haben das Wort

Zur Jahreswende!

Von Irma Dujmovitch. Graz

Ein Jahr in unserem Leben geht seinem Ende entgegen, lassen wir deshalb noch einmal die letzterlebte Zeit an unseren Augen vorüberziehen. Nicht an Not und Elend, die Krise, die scheinbar den Höhepunkt erreicht hat, wollen wir denken, sondern aus den freudigen Ereignissen sollen unsere Gedankenbilder entstehen.

Viele von uns haben den Beginn dieses zu Ende gehenden Jahres in schlechten Wohnungen gefeiert, umgeben von dunklen Mauern der Zinswohnung, eingeengt, unfrei, freudlos war ihr Dasein. Wir sehen sie arbeitend und bauend auf ihrem Grunde wieder, und sie besitzen heute ein Eigenheim, sie haben gespart und ihnen wurde Hilfe.

Wir sehen, daß die Bausparbewegung immer größeren Umfang angenommen hat, verbreitet ist in allen Schichten der Bevölkerung, dem Wohnungselend abhelfend, und vor allem wurde durch das Bauen von Eigenheimen Arbeit geschaffen. In der Zeit der größten Wirtschaftskrise, in einer Zeit, wo es gilt, alle Kräfte zusammenzuhalten, wurde vielen tausenden Arbeitslosen bei dem Bauen von Häusern Arbeit und somit auch ihren Familien Brot gegeben.

Durch zweckmäßiges Sparen sind viele von uns in die glückliche Lage versetzt worden, ein Haus ihr eigen zu nennen. Fragen wir sie nun, wie war es denn möglich in so schwerer Zeit, wo die Gehälter gekürzt, die Lebensmöglichkeit immer schlechter geworden ist, zu sparen? Meine lieben Leser, wir alle können es auch, und hoffen wir, daß es uns im neuen Jahre gelingt.

Es beginnt ein neues Jahr; neue Hoffnung, neue Freude bringt es uns allen! Es werden Glück- und Segenswünsche gewechselt, einer ruft dem anderen zu „Viel Glück im neuen Jahr!" Soll dieser Wunsch in Erfüllung gehen, müssen wir selbst die Kraft und den Willen aufbringen, das Leben zu meistern. Sparen sollen wir, und zwar überall, wo es nur möglich ist. Frauen sind ja bekannt als große Sparkünstlerinnen, wenn es notwendig ist, und sollen auch auf ihre Herren Gatten einen großen Einfluß in diesem Sinne ausüben können. Ich würde nun vorschlagen, daß unsere Männer z. B. täglich ein Glas Bier oder Wein weniger trinken, ein oder zwei Zigaretten weniger rauchen sollen eingedenk dessen, daß so kleine Opfer gar nicht schaden, sondern der Gesundheit zuträglich sind. Außerdem sind es Ziegelsteine für ihr Heim, ist es Linderung der Not, es wird mit jedem dieser kleinen Opfer so viel Gutes geschaffen, viele arme Arbeiter erhalten dadurch Brot. Alle Einschränkungen werden leicht ertragen, wenn ihnen edle Taten als Grundsätze dienen. Vielen Geschäftsleuten wird durch das Bauen von Häusern Existenz und damit wieder indirekt Industriearbeitern Beschäftigung geschaffen.

Wenn wir dies alles bedenken, so wird uns das neue Jahr stark und willig finden, dieser schweren Zeit Abhilfe zu schaffen, freudig und mutig zu sparen, beitragend zum Wohle aller!

Mit dem Heimatgefühle in uns soll auch das Verlangen nach einem Eigenheim einig sein, dann werden wir ein solches im neuen Jahre auch erreichen.

Bei gutem, zweckmäßigem Sparen und einigem guten Willen müssen wir in die Lage kommen, uns einen

Sparantrag der „Bauhilfe Kufstein"

zu erwerben, und mit Hilfe der „Bauhilfe Kufstein" werden wir dann unser Eigenheim bauen können!

Zur Jahreswende läuten die Glocken von den hohen Türmen, sie sollen in uns Heimatgefühle wecken, sollen uns rufen, bereit zu sein im Kampfe mit dem Leben, aufrufen zum Sturm, uns bringen den Sieg,

ein Eigenheim!

—

Bausparer bauen Brücken

(Siehe Aufsatz „Die Brücke" im „Ziel", Heft 11, November 1931. Anmerkung der Schriftleitung.)

A: Mit Gruß, guter Freund, heute will ich Sie, wie angekündigt, besuchen. Habe alles wohl überdacht, was Sie mir über die „Kufsteiner" sagten. Muß Ihnen auch gestehen, daß Sie in allem recht hatten. Selbstverständlich habe ich indessen auch andere Mitglieder und Freunde der „Bauhilfe Kufstein" aufgeklärt, dabei selbst gesehen, wie notwendig dies ist, umsomehr, als manche Kreise großes Mißtrauen den Bausparkassen gegenüber hegen.

B: Dies mag nicht ganz unbegründet sein, wenn man bedenkt, daß Hunderttausende von arbeitsamen Menschen ein ganzes Leben hindurch gespart und dann ihre Ersparnisse verloren haben, so mit der Kriegsanleihe, verschiedenen Renten und Wertpapieren, Sparkasse-Einlagen usw.

A: Ja, mit dem Mißtrauen ist es eine eigene Sache. Erst vor einigen Wochen habe ich im „Neuen Wiener Tagblatt" eine Notiz gelesen, daß in Deutschland von 164 Bausparkassen nur einige wenige vertrauenswürdig sind. Auch die Geschichte mit der „Devaheim", bei welcher 20.000 Sparer ihr mühsam erspartes Geld verloren haben, ist mir noch frisch in Erinnerung. Sagen Sie, bitte, lieber Freund, kann man nicht auch bei der „Kufsteiner" seine Spargelder verlieren?

B: Das ist unmöglich. Vor allem müssen Sie hier beachten, in welcher Weise die Veranlagung der Spargelder und deren Verwendung geschieht. Die Gelder der Sparer werden in ersten Stadtsparkassen oder Landeshypothekenanstalten bis zur Zuteilung eingezahlt. Nun, bei solchen Instituten hat noch niemand sein Geld verloren, denn statutenmäßig ist diesen Anstalten jedwede Spekulation untersagt, anderseits dürfen die Gelder dieser Institute nur in erstrangigen Hypotheken auf Ertragsobjekte abgegeben werden. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß derartige Kassen Pleite gehen, abgesehen davon, daß für diese das betreffende Land oder die betreffende Stadtgemeinde mit ihrem ganzen Vermögen haften.

A: Dies mag ich verstehen. Wie aber, wenn die „Kufstein" selbst Verluste hat?

B: Das kann nicht eintreten. Die „Kufstein" betreibt keine Handels- oder Valutengeschäfte, die Gewinne oder Verluste ergeben. Satzungsgemäß gibt die Genossenschaft Darlehen auf ersten Satz mit Feingoldklausel, so daß dem Darlehensbetrag stets wertvoller Grund und Bau gegenübersteht. Die Darlehen der „Kufsteiner" sind wertbeständig.

A: Wenn aber ein Haus zu teuer aufgeführt und überlastet ist?

B: Daß Häuser den Mitgliedern infolge deren Unkenntnis nicht zu teuer erbaut und damit zu hoch belastet werden, werden sämtliche Pläne von der genossenschaftlichen Bauleitung auf das peinlichste kontrolliert, eventuelle Luxuseinrichtungen gestrichen. Diesbezüglich hat die Bauleitung den Mitgliedern schon viel Geld erspart, damit auch die Zahlungen der Mitglieder geschützt.

A: Wieso konnte aber dann eine so große Bausparkasse wie die „Devaheim" in Konkurs gehen?

B: Dort herrschte eine kontrollose Wirtschaft. Kostbare Verwaltungsräume, Gagen der Leiter von mehreren Tausend Mark im Monat, einige Luxusautos, Riesenreklame und zuletzt unredliche Geldmanipulation haben die Genossenschaft zugrundegerichtet.

A: Wie steht es aber mit allen diesen Dingen bei der „Kufstein"?

B: „Kufstein" hat keine Autos, keine Verwaltungsgebäude, obwohl der Mangel eines solchen bedeutende Verzögerung im Verwaltungsapparate bringt, denn die Bürolokalitäten sind in verschiedenen billigen Unterkünften verstreut. Auch die Geldgebarung ist keine unkontrollierte, es können keine Geldabhebungen einzelner Personen stattfinden, sondern der Vorstand muß seine Ermächtigung geben. Dann dürfen Spareinlagen nur für Zuteilungen Verwendung finden. Auch haben die leitenden Personen keine Bezüge von Tausenden Schilling im Monate, sondern Gehälter, die sich meist unter 400 Schilling bewegen. Es ist z. B. bekannt, daß die „Kufstein" geradezu schlechte Gehälter zahlt, doch steht der Vorstand hier auf dem Standpunkt, die Genossenschaft könne nicht mit den Geldern der Mitglieder nach Belieben wirtschaften, vielmehr müsse größte Sparsamkeit im Betriebe aufgewendet werden. Der Aufsichtsrat ist überhaupt nur ehrenämtlich und bekommt keinerlei Dotationen oder Gehälter.

A: Bitte, sagen Sie mir aber dann, wovon die Spesen gedeckt werden?

B: Die Spesen des Betriebes werden aus den Einschreibgebühren, den Abonnementsgebühren und den Verwaltungskostenbeiträgen bestritten. Wie sparsam die Verwaltung der „Kufstein" ist, vermögen Sie, bitte, daraus zu entnehmen, daß im letzten Verwaltungsjahre sogar 52 000 Schilling erspart wurden.

A: Wie kann man sich denn davon überzeugen, daß aber wirklich alles so ist, wie Sie es mir schildern?

B: Als Mitglied steht Ihnen das Recht zu, jederzeit in die Bücher Einsicht zu nehmen. Außerdem dürfen Sie nicht vergessen, daß die Bücher selbst alljährlich zur Generalversammlung von einem beeideten Buchsachverständigen geprüft werden, der Befund dieser Ueberprüfung wird kundgemacht. Sie sehen also, daß bei genauer Ueberlegung und einigem Nachdenken jeder Interessent zugeben muß, daß eine Gefahr für Verluste bei solid geleiteten Bausparkassen ausgeschlossen ist.

A: Wenn aber die Genossenschaft überall spart, keinerlei unnötige Ausgaben macht, wo verdient sie eigentlich dann?

B: Sie übersehen hier, werter Freund, daß es sich nicht um ein privatkapitalistisches Unternehmen handelt, das verdienen muß, um seinen Besitzern oder Aktionären reiche Dividenden und Einkommen zu verschaffen. Es liegt in der Art genossenschaftlicher Unternehmungen, ohne Reingewinn zum Wohle der Mitglieder zu arbeiten. Die Genossenschaft ist der Zusammenschluß vieler Mitglieder zur Verfolgung und Erreichung gleicher Ziele und Zwecke. Hier wie sonst nirgends im Leben gilt die Losung „Einer für alle, alle für einen". Die Genossenschaft heißt „Gemeinsinn", was ein einzelner nicht erreichen kann, soll die Masse bewerkstelligen. Jeder Genossenschafter ist ein Kämpfer für eine gemeinschaftliche Sache. Ein Kämpfer zur Erreichung eines gemeinsam gesteckten Zieles. Wo die Kraft des einzelnen nicht hinreicht, muß eben die Masse eintreten. Es geht daher nicht an, daß der eine an der Arbeit des anderen Nutznießer wird. In der Genossenschaft gibt es kein Verdienen, kein Bereichern der wenigen durch Arbeit und Darben von vielen. Sehen wir uns die gegenwärtige wirtschaftliche Krise an, sie ist eine Krise des Kapitalismus, eine Krise des Einzelindividuums, der einzelnen Wirtschaften. Nur Gemeinschaftssinn, Arbeit für die große Masse kann uns daraus erlösen, Gemeinschaftsbewegung und nicht zuletzt die Bausparbewegung, die dem Menschen zum eigenen Dach, Grund und Boden verhilft, wo ein kleiner Garten die Bewohner im schweren Kampfe ums Dasein unterstützt, wo unsere Kinder in freier Sonne, fern der kapitalistischen Zinskasernen mit ihren dunklen Höfen, finsteren Gängen und feuchten, ungesunden Wohnungen sich tummeln können, unsere alten Eltern einen ruhigen Lebensabend finden. Nur das Eigenheim auf dem Wege über die Genossenschaft schafft zufriedene, glückliche Menschen, stählt sie im Daseinskampf.

Alle Menschen müssen Mitglieder solcher Gemeinschaften sein, müssen mithelfen an dem Baue einer neuen Welt, an der Befreiung aus der Zinsknechtschaft. Und diesen Weg zeigt „Kufstein", jenes im entfernten Winkel Oesterreichs befindliche „Kufstein", gegründet von ein paar begeisterten Menschen, bar jeder Hilfe. Alte Tische und Stühle wurden zusammengetragen, ein anderes Mitglied borgte Papier und Feder. Und aus diesen kleinen, armen Anfängen ist das große „Kufstein" erwachsen, heute die größte und älteste österreichische Bausparkasse.

Ruhig können Sie also solchen Männern, einer solchen Genossenschaften Ihr Geld anvertrauen, Sie brauchen sich nicht zu fürchten, es wird Ihnen und Ihren Kindern reichen Segen tragen.....

A: Viel Schönes haben Sie mir gesagt, und die Hauptsache ist, Sie haben meine Zweifel entkräftet, die ich der ganzen Bausparbewegung gegenüber hatte. Noch danke ich Ihnen, daß Sie mir so selbstlos alles sagten. So — so will ich es nun auch den anderen sagen.

Und nun mit Genossenschaftsgruß — auf Wiedersehen!

Blanche Klug, Wels.

Mitteilungen der Zentrale

Wir erfahren, daß eine Reihe von Mitgliedern, vornehmlich aus dem Burgenlande und dem Bezirke von Wiener-Neustadt, an unseren seinerzeitigen Geschäftsstellenleiter, Herrn Frank W. Mahlendorf, Zuschriften richten.

Wir geben diesen Mitgliedern bekannt, daß Herr Mahlendorf bereits vor geraumer Zeit aus dem Dienste der Genossenschaft getreten ist. — Bei dieser Gelegenheit bringen wir die mit 1. Oktober vorgenommene Auflösung der Geschäftsstelle Eisenstadt in Erinnerung. Zuschriften sind entweder unpersönlich an die Geschäftsstelle Wiener-Neustadt oder an die Zentrale in Kufstein zu richten.

*

Unsere Bauhilfe erwirbt auf der Burgenländischen Landes-Jubiläums-Ausstellung die goldene Medaille. Das Präsidium der Landes-Jubiläums-Ausstellung in Eisenstadt hat über Antrag des Beurteilungs-Ausschusses für die mustergültige Aufmachung der Schaustellung der „Bauhilfe Kufstein" die goldene Burgenländische Landes-Jubiläums-ausstellungs-Medaille verliehen.

Die Medaille ist von Künstlerhand gefertigt und mit einer Ehrenurkunde versehen.

*

Von der Rechtsberatung. Den Mitgliedern der Genossenschaft steht auch in anderen Rechtssachen außerhalb der die Mitgliedschaft berührenden Rechtsfragen eine besonders begünstigte Rechtshilfe zur Verfügung.

Dritte Warnung. Der Genossenschaftsvorstand hat in seiner Sitzung vom 3. Dezember l. J. den Beschluß gefaßt, daß alle jene Mitglieder, welche ohne Zustimmung der Zentrale, und zwar der Geschäftsführung sowie der Rechts- und Bauberatung, vorzeitig mit ihrem Bauvorhaben beginnen oder einen Kauf abschließen, auf keinerlei Unterstützung durch die Genossenschaft zu rechnen haben.

Achtung, Mitglieder Wiens!

Ortsgruppe Wien der „Bauhilfe Kufstein". Am Freitag, 8. Jänner 1932: Vollversammlung der Wiener Mitglieder in der Puntigamer Bierhalle, Wien, 1. Bezirk, Naglergasse 1. Beginn 7 Uhr abends. Unbedingtes Erscheinen Pflicht! Eingeführte Gäste und Interessenten sind herzlichst willkommen. Bericht des Geschäftsstellenleiters über seinen Besuch in der Zentrale Kufstein.

Staat gegen Bausparkassen

Von Hans Hieger

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die gesamte österreichische Tagespresse in eingehender Weise mit dem in einer der letzten Parlamentssitzungen eingebrachten Entwurfe über die Verordnungen betreffend die gesetzliche Regelung des Bausparwesens in Oesterreich.

Auch einige politische Parteien haben in der gleichen Angelegenheit schon Zusatz- und Aenderungsvorschläge vorgelegt, die ja nicht so heiß genossen werden dürften, wie sie gekocht wurden, nachdem aus derartigen Entwürfen zweifellos eine Einstellung ersichtlich ist, die von vornherein dazu angetan erscheint, den Bauspargenossenschaften die Daseinsberechtigung abzusprechen. Es würde zu weit führen, sich mit einer eingehenden Erfassung der einzelnen Standpunkte zu beschäftigen, es sei kurz gesagt, daß vielfach die Kampfstellung zwischen Kapitalismus und Bausparwesen mit Schuld trägt an derartigen Feindseligkeitsausbrüchen.

Diejenigen Bauspargenossenschaften, die einerseits nach einem brauchbaren System arbeiten und anderseits von der reellen Geschäftsführung keinen Finger breit während ihrer Tätigkeit abgewichen sind, werden dem kommenden Gesetz, wenn nicht mit besonderer Freude, so doch mit Ruhe entgegentreten. Mit besonderer Freude deswegen nicht, weil das Gesetz auf die österreichischen Verhältnisse wenig Rücksicht zu nehmen scheint und das kommende österreichische Bausparkassengesetz dem bereits bestehenden deutschen Bausparkassengesetz in vielen Belangen gleichen wird.

Wie ja nun bekannt ist, wurde das deutsche Bausparkassengesetz mehr von Theoretikern als unter Beiziehung von praktischen Fachleuten erstellt und nimmt deswegen auf das Wesen derartiger Wirtschaftsorganisationen nur in kleinem Maße entsprechenden Bedacht. Wenn bei Erstellung des österreichischen Bausparkassengesetzes die Praktiker ebenfalls zum Worte kämen, könnten wir vermutlich über das Gesetz selbst Freude empfinden, nachdem die Wohltat der gesetzlichen Regelung im Einklang mit dem Bausparwesen nur Brauchbares hervorbringen könnte.

Es wird auch mehrere Vereinigungen geben, die durch das kommende Bausparkassengesetz zu irgendwelchen Umänderungsmaßnahmen im System und in der Verwaltung gezwungen werden dürften, was ja im Interesse des Bausparwesens sehr zu begrüßen ist. Ebenso kann die geplante behördliche Revision bei den ehrlichen Unternehmungen mit Genugtuung aufgenommen werden.

Eines jedoch, was uns und vermutlich auch den Großteil aller anderen in Oesterreich bestehenden Bauspargenossenschaften sehr unangenehm berührt, müssen wir in dem Umstand ersehen, daß die ganze Behandlung der Bausparkassengesetzangelegenheit im Parlament in einer solchen Weise, den Zeitungsnachrichten nach zu schließen, geführt wird, die alles eher als wohlwollend bedeutet, wenn nicht direkt als feindselig angesprochen werden kann.

Die Bauspargenossenschaften mit reellen Grundlagen bilden in unserem sorgenbelasteten Staate eine wirtschaftlich derart hochstehende Organisation, daß ein Verlangen nach einer etwas objektiveren Behandlung wohl nicht ungerechtfertigt erscheinen könnte, denn es sind immerhin rund 20.000 Mitglieder bei den größeren Vereinigungen gebunden und es wirkt auf diese bestimmt nicht vertrauenerweckend, wenn von seiten der Regierung ein derartiger Standpunkt eingenommen wird.

Tausende von Gewerbetreibenden, Tausende von Arbeitern finden durch die Bausparvereinigung eine bessere Verdienstmöglichkeit, und Tausenden von Mitgliedern wird gegenüber den normalen Verhältnissen eine als sorglos zu bezeichnende Zukunft gesichert.

Tausende von Schillingen beträgt die Erhöhung des Steuereinganges für Staat und Gemeinden.

Abgesehen von den finanziellen Vorteilen, die dem Staat durch die Bauspargenossenschaften geboten werden, abgesehen vom moralischen Wert der Durchdringung des Spargedankens sollte die Regierung doch so einsichtsvoll sein und die Bauspargenossenschaften eher unterstützen als die Tätigkeit derselben durch eine wegwerfende Behandlung im Parlament zu unterbinden.

Statt darauf Bedacht zu nehmen, wie die Steuereingänge erhöht werden können, ohne neue Steuern zu erfinden, statt darauf Bedacht zu nehmen, wie die Eindämmung der Arbeitslosenfrage erfolgen könnte, und statt darauf Bedacht zu nehmen, in welch wertvoller Weise die Bauspargenossenschaften dem Staate bei der Wiederaufrichtung der Wirtschaft behilflich sind, werden von Regierungsparteien Anträge eingebracht, aus denen ganz offensichtlich die feindselige Einstellung des Kapitalismus zu ersehen ist.

Das neue Jahr wird ja, bis die Bauspargenossenschafts-Verordnung zum Gesetz erhoben wird, noch nicht lange Einzug gehalten haben, und es wäre nur im Interesse der einzelnen Staatsbürger und im Interesse der österreichischen Wirtschaftslage sehr verwerflich, wenn uns das Bausparkassengesetz Ueberraschungen bringen würde, die mit der praktischen Durchführung des Bausparwesens nicht in Einklang stehen könnten.

Achtung! Nächste Seite!

20.000 Schilling warten auf Verteilung

Dieser = 5 S

Der Neujahrsfolge liegt ein mit einem schwarzen Punkt versehener Antrag bei. Jede Beitrittserklärung, welche den schwarzen Punkt aufweist, wird **mit 5 Schilling prämiiert**, sobald 1 Prozent der gezeichneten Bausparsumme eingezahlt ist und soweit es sich nicht um Bausparanträge handelt, welche zufolge einer zwischen dem Einsender und der Zentrale getroffenen Vereinbarung ohnedies provisionspflichtig sind. Der schwarze Punkt bietet allen Genossenschaftern einen besonderen Anreiz unserer Bauhilfe, die nunmehr in das 5. Lebensjahr eingetreten ist, den zweiten Bausparer zuzuführen. Die Prämie von 5 Schilling wird dem Konto des Genossenschafters unter gleichzeitiger Verständigung gutgeschrieben. Wir hoffen, daß die für unsere Genossenschafter bereitgestellten 20.000 Schilling — das Neujahrsgeschenk der Genossenschaft — Absatz finden werden

Gruppe ..... Mitglied Nr. .....



An die

Erste Oesterreichische Bau- und Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein", reg. Gen. m. b. H., Kufstein, Tirol

Ich stelle hiemit nach Kenntnisnahme Ihrer Satzungen und Darlehensbedingungen den

Antrag

mir gegen seinerzeitige Sicherstellung ein Darlehen zu gewähren von

Schilling .....

Vor- und Zuname: .....

Beruf: ..... Stand: .....

Geburtsort, -Tag, -Monat, -Jahr: .....

Ständiger Wohnort: .....

Post (Straße): .....

Land: ..... Monatseinkommen: .....

Sonstiges: .....

Ort: ..... Datum: .....

Hier abschneiden

....

Unterschrift des Antragstellers Unterschrift des Miteigentumsberechtigten

Im Falle des Miteigentumsrechtes zweiter oder mehrerer Personen an einer bestehenden oder zu erstellenden Realität müssen diese ebenfalls unterzeichnen und Geschäftsanteil und Einschreibgebühr bezahlen.

Ueberweisungen an die Genossenschaft werden nur anerkannt, wenn sie mittels eines von der Genossenschaft zur Verfügung gestellten Erlagscheines erfolgen.

Niemand ist zum Inkasso berechtigt!

Bitte die Beitrittserklärung auf der Rückseite ausfertigen!
Schreiben Sie bitte gut leserlich und geben Sie Ihre Adresse genau an.

Bitte wenden!

Beitritts-Erklärung

Für den Antragsteller:

Ich zeichne ..... Genossenschafts-anteil(e) à Schilling 50.- = Schilling .....

Vorname: .....

Zuname: .....

Beruf: .....

Ständiger Wohnort: .....

.....

Post (Straße): .....

.....

Land: .....

.....

Unterschrift des Antragstellers

Für den Miteigentümer:

Ich zeichne einen Genossenschafts-Anteil von Schilling 50.-

Vorname: .....

Zuname: .....

Beruf: .....

Ständiger Wohnort: .....

.....

Post (Straße): .....

.....

Land: .....

.....

Unterschrift des Miteigentumsberechtigten

Hier abschneiden

Wird von der Genossenschaft ausgefüllt.

Name: .....

Wohnort: .....

Post: ..... Land: .....

Miteigentümer: .....

M. Nr.	M. seit:	Sparsumme: S
Gruppe:	Zahlung: S	

Aufgenommen von: .....
(Genaue Adresse)

.....

Werbe-Abteilung	Ortskartei:		
	Vertr.-Kartei:		

Weitergeleitet an Gesch.-Stelle .....

am .....

Die Welt der Frau

Neuartige Handarbeit

Anders wie in früheren Zeiten, da die weiblichen Handarbeiten kaum einem Wandel unterworfen waren, wechselt auch heute die Handarbeitsmode. Man ist davon abgekommen, an einzelnen Techniken festzuhalten, sie in ihrer althergebrachten Form immer wieder zu üben, vor fremden Einflüssen zu bewahren. Die Mode, die große Beherrscherin, hat sich nun auch der Nadelarbeit bemächtigt und schaltet und waltet auch da nach eigenwilligem Gutdünken. Alljährlich sind neue Handarbeiten zu sehen, bisher nicht gekannte Kombinationen verschiedenartiger Techniken werden ersonnen, geben neuartige Wirkungen. Wenn man darangehen will, mit einer Handarbeit zu beginnen, heißt es vorher tüchtig Umschau halten, um mit der Zeit zu gehen, um sich alles, was sie an neuer Schönheit bringt, zu Nutze machen zu können.

Vor allem sind es die Tischgedecke, die uns in den Schaufenstern der Handarbeitsgeschäfte auffallen; sie sind anders als bisher, lebhafter, bunter. Für den Mittag- und Abendtisch ist immer noch das weiße, mit Toledo- oder Filetarbeit gezierte Gedeck in Verwendung, wenn nicht dem Seidendamasttuche der Vorzug gegeben wird. Für den Jausentisch aber gibt es allerlei Neues; je nachdem, ob man im Garten, auf der Veranda oder im Salon deckt, können die zur Benützung gelangenden Gedecke verschieden sein. Für ländliche Haushalte, für den Gartentisch usw. sind die aus grobem Rohleinen oder Aidastoff, aus neun Quadraten, mit Häkelarbeit zusammengesetzten Tischtücher das Modernste; jedes einzelne der Quadrate wird mit Kreuz- oder Flachstich bunt bestickt (mit Perlgarn), mit Stäbchen und Luftmaschen umhäkelt und zuletzt die Quadrate in kreuz- und querlaufender Richtung durch Luftmaschenreihen (verschiedenfarbig von der Umhäklung der Quadrate) miteinander verbunden. — Nicht minder lebhaft, aber etwas zarter, wirken die aus weißem Leinen angefertigten, mit bunter Blumen- oder Früchtebordüre gezierten und mit einem ungefähr zehn Zentimeter breiten, farbigen Leinenbesatz (hellgelb, mittelblau, grün oder kirschrot) umrandeten Tischtücher. Die Bordüre wird in Kreuzstich ausgeführt, bunt, in vielen Schattierungen; neuartig ist es, daß man diese Bordüren vordrucken läßt und dann nach einer beigegebenen Vorlage mit Farbenanlage arbeitet (alle besseren einschlägigen Geschäfte drucken diese modernen Bordüren vor). Da licht- und waschechtes Leinen in allen Farben erhältlich ist, kann man den farbigen Besatz unbesorgt an das Tuch fügen. — Das Duftigste ihrer Art sind die aus feinstem Leinenbatist hergestellten Jausengedecke. Sie werden mit kleinen, bunten Sträußen (in Kreuzstich ausgeführt) überstreut, die, wie die vorher beschriebenen Bordüren, vorgedruckt und dann nach der Vorlage gearbeitet werden. Die meisten dieser modernen Handarbeiten haben den Vorzug, daß ihnen künstlerische Entwürfe zugrundeliegen; dadurch unterscheiden sie sich vorteilhaft von den früheren Schablonenarbeiten, die zumeist kitschig, ohne jeden Wert waren. Die Sitte, Papierservietten in Gebrauch zu nehmen, bürgert sich nun auch in den gut geführten Haushalten so sehr ein, daß man nur selten mehr passende Servietten zu den Kaffeetüchern anfertigt.

Schon wollte es in der letzten Zeit scheinen, als ob die Vorliebe für Bastarbeiten im Abflauen begriffen wäre, und nun sind diese ebenso hübschen als praktischen Handarbeiten doch wieder in aller Frauen Gunst. Große Taschen, die für die Badewäsche oder als Ausflugstaschen, zum Mitnehmen von Proviant usw. bestimmt sind, werden auf grobem Aidastoff nach originellen Vorlagen mit Bast bestickt; Pullmannkappen werden aus Seidenbast gehäkelt und dann mit dem gleichen Material in abstechenden Farben gestickt. Auch für Garten- und Verandakissen bedient man sich gerne bunten Bastes zum Sticken und Häkeln. Einmal an die Verarbeitung dieses praktischen Materials gewöhnt, wird man bald seine vielseitige Verwendbarkeit erkennen und auszuwerten wissen.

Applikationsarbeiten sind wieder große Mode. Auf Vorhängen aus leichtem Material finden sie Anwendung, zieren Decken aller Art, Wäsche und Kinderkleidchen. Je nach dem verwendeten Grundstoff wird farbiges Leinen, Batist, Etamin oder Seide laut Vorzeichnung ausgeschnitten, mit kleinen Vorstichen aufgeheftet und die Ränder dicht geschlungen. Ganz allerliebst sehen die Kinderkleidchen aus, die man auf solche Art schmückt. Ein hellblaues, duftiges Etamin- oder Batistkleid, entlang des Saumes mit bunten Kreisen aus dem gleichen Material (rosa, blaßgrün, weiß) geziert, wirkt überaus lebhaft und hübsch. Die verschiedensten Formen, Quadrate, auf der Spitze stehende Vierecke, Blatt- und Blumenformen können durch geschickte Aneinanderreihungen zu geschmackvollen Bordüren werden, die das einfachste Kleid zu etwas Besonderem machen. Wenn es sich um die Ausschmückung von Wäsche durch Applikationsarbeit handelt, verzichtet man zumeist auf farbige Effekte, begnügt sich mit der eigenartigen Wirkung, die durch die teilweise Auflage des gleichen Stoffes, der auch als Grundmaterial verwendet wurde, entsteht; die Ränder der Auflagen werden nicht geschlungen, sondern mit dichten Ueberhangstichen, nach vorherigem Einbiegen, niedergehalten. Die Verwendung andersfarbigen Stoffes ist nur bei Seidenwäsche, und auch da nur in wenig abstechenden Farben, zulässig.

Bei der Anfertigung der Bettwäsche wird heute vor allem auf Zweckmäßigkeit gesehen. Einfache Bettgarnituren, die viel gebraucht werden, schmückt man durch Anbringung schmaler Säumchen und ein wenig Lochstickerei; reichere Wäsche wird durch Ajournähte, Toledoarbeit oder eingearbeitete Filetmotive, eventuell in Verbindung mit zarten Einsätzen, geziert. Ganz besonders vornehme Bettwäsche wird aus zartgefärbtem Batist oder Crêpe de Chine (blaßblau, zartviolett, rosa, meergrün) angefertigt, mit Durchbrucharbeit oder Applikation geschmückt. Die früher üblichen Häkelspitzen, die seitlich auf den Polstern oder in den Ecken angebracht wurden, sind gänzlich aus der Mode gekommen; ebenso die Richelieustickerei, die man auf reicherem Bettzeug angebracht hatte.

Die in dieser Folge veröffentlichten Entwürfe stammen aus unserer Bauberatung, u. zw. von Herrn Erich Mühlbacher. Die Entwürfe unterliegen dem Urheberschutz.

Elektrohaus Seisl & Co.

Josef Seisl und Dipl. Ingenieur Erwin Kulich

Wörgl, Salzburgerstraße 11, Telefon Nummer 55
Kufstein, Kaiserbergstraße 12, Telefon Nr. 161

Elektrotechnisches Unternehmen für Hoch- und Niederspannung

Lieferung von sämtlichen Elektromaterialien, Radioapparaten und Beleuchtungskörpern. Bau von Elektrizitätswerken, Freileitungen, Licht- und Kraftinstallationen jeder Größe und Ausführung, Telefon- und Klingelanlagen, modernen Lichtsignalanlagen und Blitzableitern

Reparaturwerkstätte und Akkumulatorenladestation

Beratung und Voranschläge kostenlos

Architekt und Stadtbaumeister
Edmund Schönauer
gerichtlich beeid. Sachverständiger und Schätzmeister

Wien, XIII, Zehetnergasse 12
286 Telephon R 35-8-64

Anton Knauer

Spezialunternehmen für
Herde- u. Ofenbau
Asko

Fachmännische Beratung kostenlos

Innsbruck
Ingenieur-Etzel-Straße
259/10 Viadukt 31

JOSEF LENER

Bauunternehmung und Zimmermeister
IN VOMP NUMMER 20
empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Projektierungen und Ausführungen

258 10

Max Sixt

Architekt und Stadtbaumeister
Klosterneuburg
Stegleiten 8

Entwurf und Ausführung von Einfamilienhäusern, Wochenendhäusern, Renovierungen, Adaptierungen. — Bauberatung. Ortsvertretung der Bauhilfe Kufstein. 282

280

Gelegenheitskäufe i. Schreibmaschinen

aller führenden Marken
für Büro und Reise
Ernst Schmid, Innsbruck
Triumphpforte

283

„JBA"

Int. Unternehmung für Projektierung und Ausführung von Holz- u. Spezialbauten aller Art (Holzhäuser, Fargen, Industriebauten)

Inhaber J. ZENZ
Wien, IX., Nußdorferstraße 50
Telefon A11-2-38

Alois Auer

Spengler und Glaser
Wattens, Tirol
Bahnhofstraße

Franz Schütz

Stadtmaurermeister
Bauunternehmung
Weißenkirchen i. d. Wachau
Telefon 26

Uebernahme sämtl. Bauten schlüsselfertig, Pläne, Kostenvoranschläge bei Bauübertragung gratis, für Mitglieder mäßiges Honorar 251

Landwirte!

Nicht auswandern!
Innenkolonisation!

Löst teure Hypotheken ab, nehmt Erblastenteilung vor, führt Neubauten, Um- und Zubauten auf, mit

billigem Geld der BauhilfeKufstein

Auskünfte u. Prospekte bereitwilligst durch die Zentrale in Kufstein

---

Spare für dein Kind!

Was schenkst du deinem Kinde? Einen Sparbrief der **„Bauhilfe Kufstein"**, das einzige Geschenk von bleibendem Werte, ein schuldenfreies Eigenheim.

Friedrich
Ragginger

Baumeister
Kasern bei Salzburg

übernimmt sämtliche Baumeisterarbeiten. Für solide und billige Ausführung wird garantiert.

Lichtpaus- u. Pauspapiere
●
Zeichen- und Skizzenpapiere
●
Schreibwaren
●
Schreibmaschinen
✻
Allen technischen u. allgemeinen neuzeitlichen
Büro-Bedarf
in größter Auswahl
✻
Panzer & Metzner
Kufstein
Gegründet 1903

Bezugsquellen-Verzeichnis empfehlenswerter Firmen Österreichs:

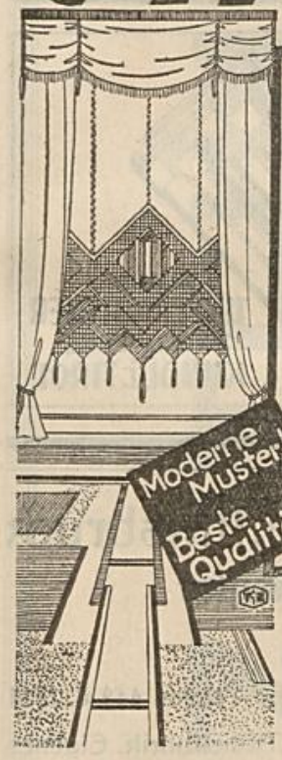
Elektrohaus:

Elektro-Buhl, Innsbruck-Pradl, Defreggerstraße 23, empfiehlt sich zur Ausführung elektrischer Installationsarbeiten. 86-2

Bauunternehmungen:

Tiroler Bauarbeiten-Gesellschaft, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 11. Billigste Ausführung von Wandfliesen u. Bodenplattenbelägen. 88-8

Teppiche und Gardinen



Jute-Läufer
Boucle-Läufer
Kokos-Läufer
Linoleum
China-Matten
Schlafdecken
Wandschoner
Möbelstoffe

Besichtigen Sie unser Lager und überzeugen Sie sich von der außerordentlichen Preiswürdigkeit

Zechbauer & Schickh, Kufstein

Ludwig Mair
Zimmermeister
Schwaz i. Tirol, Birkanger 432
Telefon Nummer 91
empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Zimmermannsarbeiten. Offerte kostenlos. 233

Maurermeister
Josef Gaßner
Kirchbichl
empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten.

Alois Wallner
Mech. Bau-, Kunst- und Möbeltischlerei
Innsbruck, Hunoldstraße Nr. 19
Fernruf 2368-6 227/8
Übernahme aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

Carl Sindhöringer
Konz. Baumeister
Wattens, Swarovskistraße 20/P
Telephon Wattens Nr. 1 (Glasschleiferei Wattens)
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten, sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise!
Spezialist für Architekturen u. Bauten im Tiroler Heimatstil

Gebr. Ring / Kufstein
Telephon Nummer 73
Architekt und Baumeister
Entwürfe für Bauten aller Art, Innenausstattungen, Kostenvoranschläge, Bauausführungen, Schätzungen, Steinholzböden 257/10

Gotthard Anker
Bau- und Möbeltischlerei
Zell bei Kufstein
265
Uebernahme sämtlicher Bau- und Möbeltischler-Arbeiten Solide Ausführung Mäßige Preise.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Heinrich Stübner

Dachdeckerei · Innsbruck

Templstraße Nr. 16 «» Telephon Nr. 1726/4

268

Filialen: Kufstein und Landeck

Uebernahme sämtl. Neueindeckungen wie Falz- u. Strangfalzziegel, Biberschwänze, Eternit-Eindeckungen, Holzzement u. Preßkiesdächer, sowie alle Reparaturen billigst

Nur S 90.- beträgt der Preis einer kompletten reichhaltigen und geschmackvoll ausgestatteten Spezialgarnitur „S" unserer

„LUX"

DURCHSCHREIBEBUCHHALTUNG

die wir speziell für Klein- und Mittelbetriebe geschaffen haben

„LUX"-Buchhaltung

Dr. Köhler & Bader, Wien

IX., Berggasse Nummer 16 (Handelsmuseum)

Egydius Steinbacher Kufstein

MÖBEL in jeder Preislage und Ausführung

ÜBERNAHME sämtlicher Tapeziererarbeiten, **GUT** und **BILLIG!**

240

KUNDLER DACHZIEGEL ALTBEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

Modelle

aller Art von Eigenheimen, Wohnbauten, in Holz oder Pappe, Inneneinrichtungen von Räumen im Maßstabe 1:100, 1:50, 1:25, liefert in bester Ausführung preiswert und rasch allen Mitgliedern der Bauhilfe Kufstein **Robert Altmann,** Rainfeld a. d. Gölsen. Bestellungen übernehmen außerdem die Zentrale in Kufstein sowie alle Landesgeschäftsstellen

Alois Wörle, Innsbruck

Baumeister

70 Pradlerstraße 51 Telefon 449 u. 1411

Sägewerk, Bau- und Möbelfabrik. Eigenes Schotterwerk

Hohlsteine

Mauer- und Dachziegel aller Art liefert zu den **billigsten Preisen**

GEORG GOLDBERGER

Ziegelwerke/Salzburg-Itzling

Ziegeleistr. 16, Tel. 158

und UTTENDORF, Ob.-Oesterr., Tel. 2

242 u 1

Jakob Gerber, Kufstein

Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktion, Wasserleitungs-Installationen, Eisenwarenhandlung, Oefen und Herde

271

empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlägen, Gitterarbeiten und Konstruktionen, Installationsarbeiten, wie: Klosetts, Brunnen-, Bäder-, Warmwasser- und Zentralheizungsanlagen usw. Lieferung und Aufstellung von Herden und Oefen aller Systeme zu billigsten Preisen

ARCHITEKT GEORG MEIER

Stadtbaumeister

281

Wien, III., Barichgasse 26

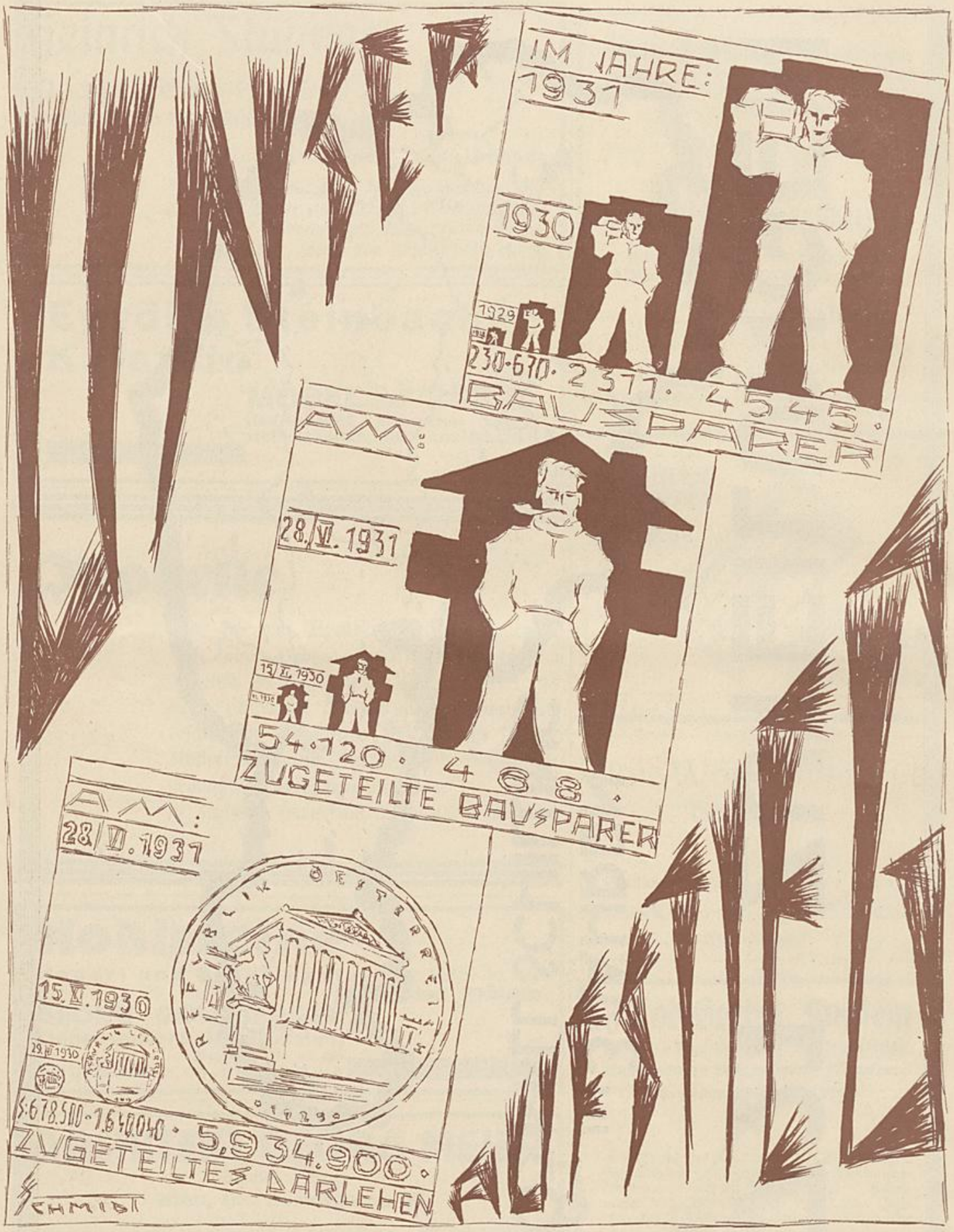
empfiehlt sich zur Uebernahme u. Ausführung aller Bauarbeiten

Herausgeber und Verleger: Erste Oesterr. Bau- u. Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein", r. G. m. b. H. — Druck: Ed. Lippott, Kufstein.

721 ZUTEILUNGEN

$8\frac{1}{2}$ IN 3 JAHREN MIT MILL. SCHILLING




IM JAHRE:
1931
1930
1929
230·670·2371·4545·
BAUSPARER
AM:
28. VI. 1931
15. X. 1930
54·120·468·
ZUGETEILTE BAUSPARER
AM:
28. VI. 1931
15. X. 1930
29. VII. 1930
5·678.500·1.640.040·5,934.900·
ZUGETEILTES DARLEHEN
SCHMIDT



Bau des Mitgliedes Lorenz Sigl, Natters



Heim der Mitglieder Josef und Rosa Koller, Kitzbühel



Heim des Mitgliedes Franz Rechberger, Leonding



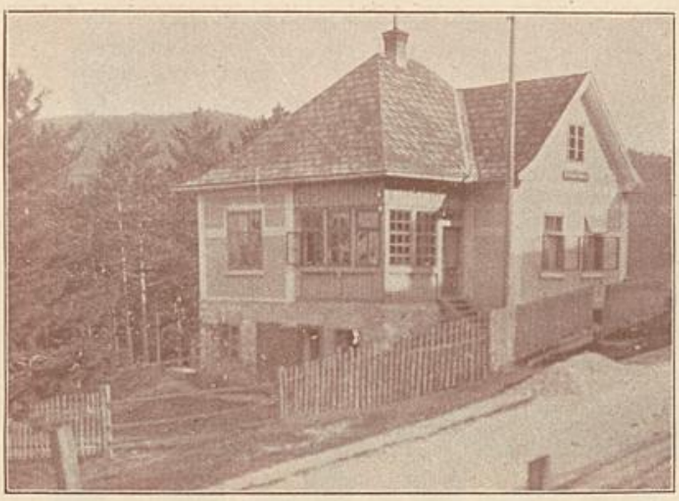
Heim des Mitgliedes Franz Weber, Hollabrunn



Heim des Mitgliedes Nikodemus Dietrich, Bludenz



Heim des Mitgliedes Marie Wirth, Salzburg



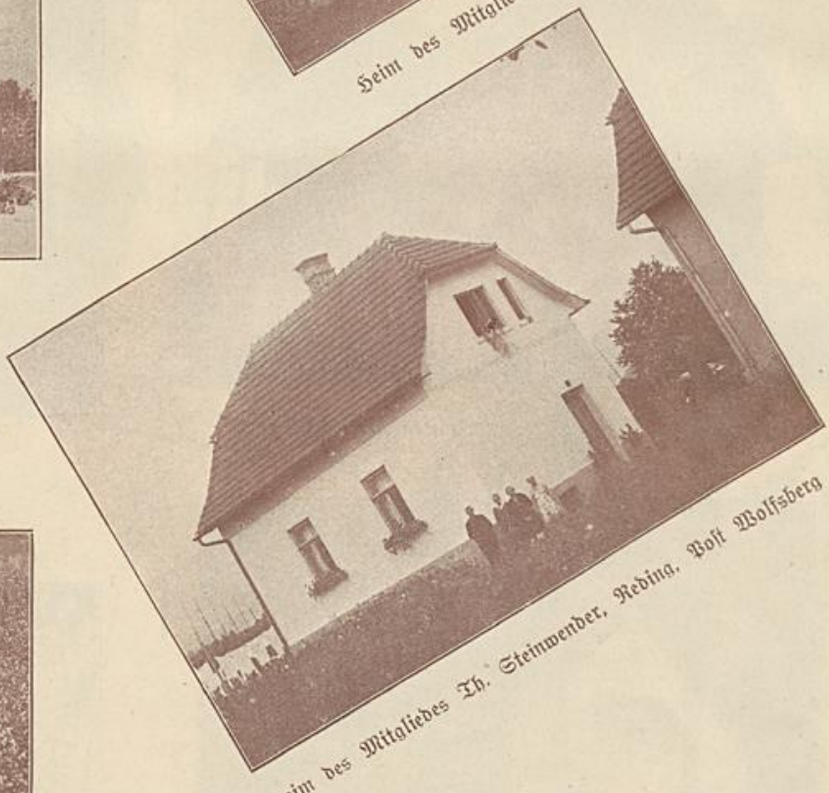
Heim des Mitgliedes Maria Schmoiger, Zweiersdorf 32



Heim des Mitgliedes Johann Seifriedsberger, Pinsdorf



Heim des Mitgliedes Josef Lechner, Wels



Heim des Mitgliedes Th. Steinwender, Redina, Post Wolfsberg



Heim des Mitgliedes Rautus Gigler, Tschierweg



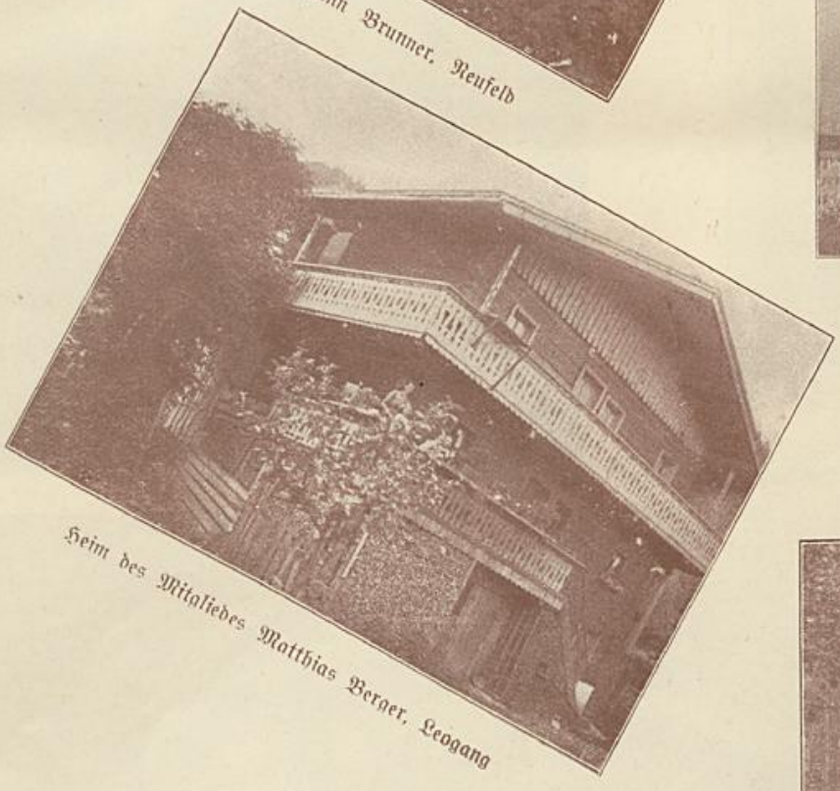
Heim des Mitgliedes Franz Donaubaum, Spitz a d. Donau



Heim des Mitgliedes Johann Brunner, Neufeld



Heim des Mitgliedes Maria Zamut, Werndorf



Heim des Mitgliedes Matthias Berger, Leogang



Heim des Mitgliedes Lorenz Boggenhuber, Maurach am Achensee



Heim des Mitgliedes V. Kuchling, Villach



Heim des Mitgliedes Berghold, Radkersburg



Heim des Mitgliedes Gamauf, Großmutschen



Heim des Mitgliedes Poschinger, Waltendorf



Heim des Mitgliedes Schmidhofer Schwaz



Heim des Mitgliedes Leop. Postl, Wiener-Neustadt



Heim des Mitgliedes Th. Aigner, Salzburg



Heim des Mitgliedes Johann Ratsch, Gams



Heim des Mitgliedes Walzl, Rieding



Heim des Mitgliedes
Alex. Zhuber-Okrog, Gmunden



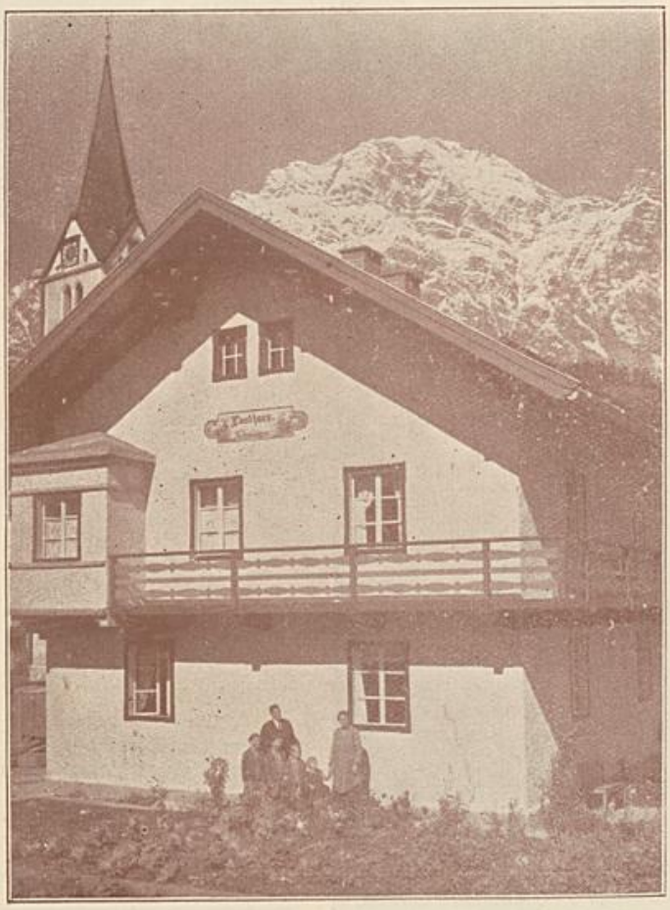
Heim der Mitglieder Embacher und Bichler, Kitzbühel



Heim der Mitglieder Embacher und Bichler, Kitzbühel



Heim des Mitgliedes Franz Berghammer, Meggenhofen



Heim des Mitgliedes Matthias Schweiger, Leogang



Heim des Mitgliedes Alois Steiner, Golling

Alois Obrist
Malermeister
Innsbruck, Defreggerstr. 26
empfiehlt sich zu allen Dekorations-, Zimmermaler- u. sämtlichen Lackierer- und Anstreicher-Arbeiten 228 8

Michael Hausberger
mechanische Tischlerei
Breitenbach, Post Kundl (Tirol)
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten
Solide Ausführung zu mäßigen Preisen 247

Installationen
von Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitären Anlagen.
Hufnagl und Kehrer
konz. Installateure
Wels, Almgasse Nr. 7.
Fernruf 278.

Ernst Baumgartner
Glaserei
Spenglerei
Geschirrhandlung
Schwaz (Tirol)

EMHARDT & AUER
GES. M. B. H.
ZENTRALHEIZUNGEN / WASCHTISCH-BADE- UND CLOSETT-ANLAGEN
SALZBURG Tel. 1665 | INNSBRUCK Tel. 595-695 | BREGENZ Tel. 232

Bauunternehmung
A. Herzog & F. Straßgschwandtner
Maurer- und Zimmermeister
Mechanische Tischlerei, Baumaterialien, Zementwarenlager. Gerichtlich beeideter Schätzmeister, **Zell a. See**
Fernruf 78. 223 8

Johann Jaud
Bau- und Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
Fenbach in Tirol

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konz. Installations-Geschäft
Moritz Karpitschka
KUFSTEIN, Kaiserbergstraße 7
Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitungen, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude, Hotels usw.

Max Windischer
Korbwarenfabrik
Wels, Ober-Österr.
Stadtplatz
238 2

Ignaz Ortner & Co.
Templstr. Nr. 5 Innsbruck Telefon 453
empfiehlt sich z. Ausführung von
Kanalisationen, sanitären Anlagen, Zentralheizungen

Hans Berger-Rattenberg
Tel. 1 Beh. konz. Installationsgeschäft Tel. 1
Sanitäre Anlagen, Wasserleitungen, Warmwasserheizungen, Warmwasser-Bereitungsanlagen, Pumpwerke, Viehtränke-Anlagen, Kanalisation, Sphinx-Benzin und Vacuum-Öl

MARIA REBHAHN
Ortsvertretung für Braunau am Inn und Umgebung
erteilt alle Auskünfte
an Mitglieder und Bausparinteressenten
BRAUNAU AM INN BAHNHOFTRAFIK

Bau- und Architektur-Büro
Alois Schraffl, Innsbruck
Baumeister, gerichtlich beeid. Sachverständiger
Kanzlei: Schöpfstr. 6/0 Telefon Nr. 763 u. 763a
Projektierungen aller Art / Uebernahme jeder Adaptierungen

FÜRS EIGENHEIM

Radio-Grammophone geg. 10monatlichen Kredit, Haus- u. Küchengeräte, Bettfedern, Daunen, Manufaktur u. Konfektion kaufen Sie am besten beim Mitgliede der „Bauhilfe Kufstein"

WARENHAUS FUCHS, Jenbach, Tirol

Bauunternehmung Hupfauf & Fluckinger

Baumeister, Wattens Nr. 38

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten. Eigene Zimmerwerkstätte mit mechanischem Betrieb.

Josef Metzker, Krems a. D.

Stadtmaurermeister — Gaswerkstraße Nr. 5

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten für Krems und Umgebung

Derzeit wurden von mir schon zwei Kufsteiner Bauten ausgeführt:

Neubau für Herrn Josef Wippel, Justizkommandant, Stein a. D.
Neubau für Herrn Stögmaier, Tischlermeister, Reichau.

Baumeister Huber Thomas

Bauunternehmung, Kirchbichl

gerichtlich beeideter Sachverständiger für Bauwesen, empfiehlt sich für Projektierung und Ausführung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten

261

Gottfried Mair, behördl. geprüft. und konz. Zimmermeister, Wattens, Tirol

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Offerte kostenlos.

Alle Buchdruck-Arbeiten



von der einfachsten bis zur feinsten mehrfarbigen Ausführung liefert die

Buchdruckerei Ed. Lippott

KUFSTEIN, Fernsprech-Nummer 33

Georg Dirmayer

Sägewerk, Zimmerei, Tischlerei

in Traun

empfiehlt sich zur Ausführung von einschlägigen Arbeiten zu billigsten Preisen

225²

Otto Thönig, Baumeister

Innsbruck

Bismarckplatz Nr. 1 Fernruf 2299/4

empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimen, Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen

HERDE U. ÖFEN

in all. Größen u. Ausführungen





LUDWIG KECK

Alpine Herd- u. Ofenfabrik

SCHWAZ, TIROL

Bausparer erhalten bedeutenden Nachlaß! Lendstr. 208 Fernruf 45

Anton Strubreiter

Golling Nr. 17

empfiehlt sich für Maler- und Anstreicherarbeiten nach Wunsch und Muster-Vorlagen

Kauft bei unseren Inserenten!

V. b. b.

BAUHÜTTE



BAUSTEINE

HEFT NR. 2 * FEBRUARFOLGE 1932

Das Einmaleins des Bausparers

Auszug aus den Darlehensbedingungen im Sinne der Beschlüsse der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. Juni 1931

1. Genossenschaftsdarlehen werden zum Zwecke
des Baues oder Ankaufes von Häusern, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, Umbauten, Ausbauten oder Zubauten, zum Zwecke der Ablösung von Zinshypotheken und zum Ankauf von Grundbesitz erteilt.

2. Die Mitgliedschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Geschäftsanteiles von S 50 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, einer Aufnahmegebühr von S 10 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, eines Werbekostenbeitrages von S 6 im Jahre (Bezugspreis des Nachrichtenblattes „Dein Ziel"), unabhängig von der Höhe der gezeichneten Bausparsumme. Im Falle des Miteigentumsrechtes an einem der unter Punkt 1 bezeichneten Objekte hat der Miteigentümer (beispielsweise die Ehegattin) gleichfalls die Mitgliedschaft zu erwerben und die entsprechenden Einzahlungen zu leisten.

3. Die Anwärterschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Betrages in der Höhe von 10 % der gezeichneten Bausparsumme. Der Besitz der Anwärterschaft bildet eine satzungsgemäße Voraussetzung für die Gewährung eines Genossenschaftsdarlehens.

4. Wartezeit:
Die Mindestwartezeit beträgt 1 Jahr vom Zeitpunkte des Erwerbes der Anwärterschaft an gerechnet.

5. Monatliche Mindestpflichtleistungen:
Mindestvoreinzahlung bis zur Zuteilung des Darlehens S 2 für je S 1000 gezeichnete Bausparsumme. Mindestrückzahlung nach Auszahlung des Darlehens S 6 für S 1000 gezeichnete Bausparsumme. (Verwaltungskostenbeitrag und Ausgleichsabgabe sind in diesem Betrage bereits enthalten.)

6. Freiwillige Mehrleistungen
vor Zuteilung des Darlehens verkürzen die Wartezeit, nach Zuteilung die Tilgungsdauer.

7. Erhöhungen von Bausparverträgen
sind nur innerhalb dreier Monate vom Zeitpunkte der Erreichung der Anwärterschaft an gerechnet zulässig.

8. Ermäßigungen
können jederzeit vorgenommen werden.
In beiden Fällen ist eine vom Vorstand festgesetzte Manipulationsgebühr zu entrichten.

9. Sicherheit.
Die Genossenschaftsdarlehen werden zum Schutze gegen Kurs- und Währungsverluste in Schilling Gold umgerechnet zum Feingoldpreis sichergestellt.

10. Kleinsparer:
Die Einlagen der Kleinsparer (Voreinzahlungen bis 10 %, das ist bis zur Erreichung der Anwärterschaft) werden zum Sparkassenzinsfuße verzinst.

Tarif:

Darlehensbetrag	Aufnahmegebühr	Geschäftsanteil	Werbekosten	Vorauszahlungen		Monatliche Rückzahlung
				10 % Anw.-B.	Monatl. Zahl.	
1.000	10	50	6	100	2	6
2.000	10	50	6	200	4	12
3.000	10	50	6	300	6	18
4.000	10	50	6	400	8	24
5.000	10	50	6	500	10	30
6.000	10	50	6	600	12	36
7.000	10	50	6	700	14	42
8.000	10	50	6	800	16	48
9.000	10	50	6	900	18	54
10.000	10	50	6	1.000	20	60
30.000	10	50	6	3.000	60	180
31— 60.000	20	100	6	—	—	—
61— 90.000	30	150	6	—	—	—
91—120.000	40	200	6	—	—	—
121—150.000	50	250	6	—	—	—

DEIN ZIEL

Zeitschrift für das Bauen und für das Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Österr. Bau- und Zwecksparvereinigung Bauhilfe Kufstein, Tirol / Für den Inhalt verantwortlich Dr. J. Murr, Hauptschriftleiter Dr. E. Lentner beide in Kufstein / Nachdruck, auch nur auszugsweise, bleibt der Genehmigung seitens des Herausgebers vorbehalten / Bezugspreis für Nichtmitglieder 6 S jährlich Einzelnummer 60 Groschen / Erscheint monatl. einmal

HEFT NR. 2 • FEBRUAR 1932

INHALTSVERZEICHNIS:

Bausparen in der Krise - Das neue Bausparkassengesetz - Der Wertschutz im Bausparen - Der Bausparer - Der Moloch des Zinses - Das ideale Kleinhaus - Zeitgemäßes Wohnen - Buchbesprechungen Versammlungs-Kalender - Das wahre Gesicht - Mitteilungen der Zentrale: Gedanken zur Gründung; Die Ortsgruppe Innsbruck verlautbart - Dein Garten im Februar - Aufforderung zur Mitarbeit



um dem drohenden Untergang zu entgehen!

Bausparen in der Krise

Von Dr. Egon Lentner

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

Die Gesamtprofite der Weltbanken werden nach einem Berichte aus Washington auf 400 bis 600 Millionen Dollar = 3 bis 4 Milliarden Schilling veranschlagt. Um dieser Profite willen müssen in Deutschland und Oesterreich Millionen Menschen ein Bettlerdasein fristen, müssen rackern und roboten, fronen und schuften um ihr tägliches Brot. Man macht für das Elend, den beispiellosen Jammer die „Wirtschaftskrise" verantwortlich.

Was ist denn das eigentlich, die Krise? Sie bedeutet nichts anderes, als Mangel an Vertrauen, Mangel an Aufrichtigkeit, starres Festhalten an der Lehre vom Gewinn und Eigennutz. Mit diesem Egoismus, dieser Ich-Kultur hat die Bausparbewegung gründlich aufgeräumt. Sie hat bewiesen, daß die Abschließung gegen die Mitmenschen, der Kampf aller gegen alle keine naturgewollte, im menschlichen Wesen begründete, sondern künstlich erzeugte Erscheinung ist.

Sie hat Hunderttausende für den Gedanken gemeinnütziger und kollektiver Selbsthilfe begeistert, hat Hunderttausende für die Idee gemeinsamer Aufbauarbeit aus den Niederungen der Selbstsucht emporgerissen, hat es bei diesem Willen nicht bewenden lassen, sondern hat Eigenheime gebaut, Siedlungen aus dem Boden gestampft, Menschen aus Zinsknechtschaft befreit, hat umgeschuldet und damit entschuldet, hat gelehrt, daß Geld wertlos ist, wenn es nicht von der Heimaterde kommt und einmal irgendwo den Weg zu ihr zurückfindet.

70 Millionen Schilling sind in wenigen Jahren durch die Bausparbewegung in Oesterreich für die Volkswirtschaft nutzbar gemacht worden.

Nun stehen wir mitten in einer Krise.

In einer Krise der Wirtschaft, des Geldes und des Vertrauens. Nicht die Not ist das Aergste, nicht das Elend das am meisten Quälende, sondern das Mißtrauen, das Bestreben, den Nächsten schonungslos um eines eigenen Scheinvorteiles willen in das Elend hineinzustoßen.

Weil die Bausparbewegung der gegenseitigen Uebervorteilung in den Arm fiel, weil ihr freudig und willig Hunderttausende Gefolgschaft leisten und im Zusammenschlusse, in der Gleichberechtigung nicht nur Rettung erblicken, sondern auch Rettung finden, darum wird sie gehaßt und bekämpft.

Neid, Mißgunst, verletzte Eitelkeit, das Eingeständnis eigener Schwäche, die Erkenntnis, daß Weisheit und Verstand nicht immer von jenen stammen, denen Gott (lies: Reichtum, Erbe, Beziehungen, Protektion oder Gewissenlosigkeit) ein Amt verlieh, der Verzweiflungskampf einer privilegierten besitzenden Herrschaftsschichte gegen die Entmachtung durch die im Volksempfinden wurzelnde Bausparbewegung wissen keinen anderen Rat, als zu einem

Rufmorde am Bausparen

auszuholen. Es sind gerade jene Leute, die sich in ihrer hysterischen Angst vor dem Verluste auch nur eines einzigen Groschens ihres errafften Besitzes, jene Leute, deren Hartherzigkeit so weit geht, daß sie den Armen nicht einmal die Brosamen ihrer üppigen Tafel überlassen, in

Rufen nach Sicherheit

nicht genug heiserschreien können, die versuchen, aus vereinzelten Mißständen und Konjunkturerscheinungen die Bausparbewegung in Grund und Boden zu verdammen, für deren Augen es unerträglich ist, daß die Bausparbewegung, ein Fels in der Brandung, allen Stürmen trotzt.

In ohnmächtiger Wut speien sie ihren Geifer auf die

neue Form kollektiver Selbsthilfe,

weil die Bausparbewegung als einziger Wirtschaftszweig der Krise widersteht.

Die S.-O.-S.-Rufe nach Sicherheit sind berechtigt. Nicht von Seite jener, deren Monatseinkommen fünfstellige Zahlen aufweisen, die selbst die größten Beweise ihres Mißtrauens dadurch geliefert haben, daß sie den Blutzins in das Ausland verschleppen, die unserer Wirtschaft in den Rücken fallen wo immer sie können, sondern von Seite jener, die in harter Fron Groschen auf Groschen legen und jeden Tag bangen müssen, vor dem Nichts zu stehen.

Der Geld-, Kapital- und Kreditmarkt befinden sich in hellem Aufruhr.

Wie hat sich die Krise praktisch ausgewirkt?

Die Banken und Sparkassen haben im Einvernehmen mit dem Staate den Zinsfuß erhöht, weil sie hoffen, damit bereits einen Teil von der Bevölkerung von der Inanspruchnahme von Darlehen auszuschalten. Die Rechnung stimmte nicht ganz. Die Belastung mit hohen Zinsen hat die Eigenheimsehnsucht niemals völlig unterdrückt noch erstickt. Die Krise ging weiter. Die Banken und Sparkassen haben zunächst eine stillschweigende, später jedoch öffentliche Kreditsperre verhängt. Es half nichts. Die Abhebungen begannen die Einlagen zu übersteigen. Um flüssig zu bleiben, wurden Darlehen gekürzt, aufgekündigt und sogar Hypothekarkredite zur Rückzahlung fällig gestellt. Nach der Mentalität der Banken und Sparkassen mußte ein Teil geopfert werden. Nach den Irrlehren, von welchen unsere Wirtschaft befangen ist, besitzen die Gläubiger mehr Anspruch auf Schutz als der Schuldner, obgleich er der wirtschaftlich Schwächere, der Gläubiger der wirtschaftlich Stärkere ist. Was hat die Bausparbewegung versprochen, daß man heute gegen sie Sturm läuft, daß eine gewissenlose Pressekanaille Unkenrufe ausstößt, von 30 Bauspargenossenschaften in Oesterreich würden 20 zusammenbrechen, daß dunkle Ehrenmänner Zwietracht in die Reihen der Bausparer zu tragen versuchen.

Die Bausparbewegung hat gerade jetzt, als die Zinssätze emporkletterten, gezeigt, wie notwendig die Selbsthilfe im geschlossenen Geldverkehr des Bausparens ist. Sie hat gerade in der Krisenzeit ihre Existenzberechtigung nachgewiesen, obgleich ihre Stellung gegenüber jener der Banken und Sparkassen eine wesentlich ungünstigere ist. Die Bausparbewegung ist gezwungen, mit jenen Mitteln das Auslangen zu finden, welche ihr die Mitglieder anvertraut haben, sie ist in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt und kann sich nicht auf dem freien Kapitalsmarkte ihre Mittel suchen. Banken und Sparkassen haben alle

Mühe, ihre Einleger zu befriedigen, und müssen die Hilfe und Stütze des Staates in Anspruch nehmen, um nicht in Zahlungsschwierigkeiten zu geraten. Die Bausparbewegung widersteht nicht nur selbst der Krise, sondern hilft auch anderen, die Krise zu überdauern. Sie hat Hunderttausende von Menschen von den Schaltern der Banken und Sparkassen ferngehalten und leistet ihre Aufbauarbeit in einer erstaunlichen Unabhängigkeit vom Geld-, Kapital- und Kreditmarkte. Heute handelt es sich nicht darum, je rascher man zum Ziele kommt, sondern daß man sicher und ungefährdet das angestrebte Ziel erreicht.

Es hängt nicht die Seligkeit davon ab, ob du ein halbes oder selbst ein Jahr länger warten mußt, aber es ist nicht gleich, ob nur ein einziger deiner mühsam erworbenen Spargroschen entwertet oder gefährdet wird. Die Bausparbewegung kann der Krise trotzen, weil sie unaufhaltsam neue und dauernde Werte schafft.

Grund und Boden, Heim und Haus bleiben die sicherste und am meisten wertbeständige Kapitalsanlage.

Wir dürfen das Letzte, das Allerletzte, was uns geblieben ist, nicht verlieren: Man nahm uns das Brot, man nahm uns die Arbeit. Das Allerletzte, was uns blieb, heißt Lebenswille, geistige und körperliche Spannkraft und Schaffensfreude.

Du, Bausparer unserer Bauhilfe, bist gerettet und gesichert. Aber vergiß nicht, daß neben dir Tausende noch Sicherheit und Rettung suchen. Der pathetische Ruf: „Rette sich wer kann!" ist vergebens, wenn du nicht weißt wohin. Bausparer, laß dich nicht irre machen, wenn Neid und Mißgunst anstürmen. Unsere Genossenschaft widersteht der Krise.

Es gibt ein Gebot um unseres Lebens, um unserer Gegenwart, um unserer Zukunft willen, ein Gebot, das Pflicht bedeutet:

Du sollst bausparen!

Auch in der Not, gerade in der Not, um jeden Preis.

Das neue Bausparkassen-Gesetz*)

Von Dr. Egon Lentner

Je mehr die Hoffnungen auf eine Fortsetzung der staatlichen Wohnbauförderung infolge der Wirtschaftskrise begraben werden mußten, umsomehr wird ohne ernstlichen Widerspruch anerkannt, daß die Bausparbewegung als spontaner Ausdruck des Willens zur Selbsthilfe, unbeschwert von bürokratischen Doktrinen, berufen ist, in der Wohnbau- und Siedlungspolitik eine führende Rolle einzunehmen.

Der Drang zur Selbsthilfe war so stark, daß in den letzten Jahren im Bausparwesen ein Gründungsfieber ausbrach, dessen Ausbreitung mit Ende 1931 seinen Höhepunkt erreicht haben dürfte, heute jedoch dank staatlicher Einflußnahme, wie wir hoffen, dauernd zum Stillstande gelangt ist.

Diese Fieberkurve hatte eine Reihe von Gefahren nach sich gezogen: Die rund 30.000 Bausparer Oesterreichs verteilen sich auf etwa 30 Bauspargenossenschaften, so daß im Durchschnitte auf jede ein Mitgliederstand von Tausend entfallen dürfte. Nun ist bekannt, daß sich allein 25.000 Bausparer auf 4 Bauspargenossenschaften, unter welchen unsere Bauhilfe an zweiter Stelle steht, verteilen, und somit ein Großteil der Neugründungen keine Aussicht auf Dauerbestand besitzt.

Je größer die Zahl der Bauspargeschäfte betreibenden Unternehmen ist, umso größer wird für den ernstlichen Interessenten die Gefahr, den Ueberblick zu verlieren und einem Unternehmen zum Opfer zu fallen, welches vielleicht entweder gar nicht die Absicht besitzt, oder seiner Konstruktion nach nicht in der Lage ist, die Verpflichtungen zu erfüllen, sondern welches darauf ausgeht, mit größtem Aufwand an Werbemitteln einen Propagandafeldzug zu eröffnen, dessen Leidtragende die Mitglieder sind. Die Propagandaentfaltung, welche naturgemäß in einen immer heftigere Formen annehmenden Kampf aller gegen alle ausartet, hat die deutsche Regierung vor einem halben Jahre veranlaßt, zum Schutze der Bausparer das Bauspar-Aufsichtsgesetz vom 30. März 1931 zu erlassen.

Die Lücken und Mängel, welche dasselbe aufwies, haben es für den österreichischen Gesetzgeber nicht gerade leicht gemacht, auf der einen Seite einen möglichst weitgehenden Schutz des Bausparers zu gewährleisten, ohne jedoch andererseits die privatwirtschaftliche Bewegungsfreiheit der Bausparbewegung allzusehr einzuengen, kann sie doch den Anspruch erheben, aus eigener Kraft ohne Unterstützung des Staates dem Bau- und Kapitalmarkte innerhalb dreier Jahre rund 70 Millionen zugeführt zu haben.

Vielleicht hat das österreichische Bauspargesetz deswegen enttäuscht, weil es im wesentlichen nichts anderes als ein mit Ende des Jahres 1932 befristetes Provisorium darstellt. Dessenungeachtet gebührt dem Parlamente dafür Dank, daß es im Hinblick auf die überhandnehmende Gefährdung von Bausparinteressen einmal wirklich rasche Arbeit leistete. Als Mangel mag empfunden werden, daß die Bausparverordnung keine Regelung der in Oesterreich tätigen, jedoch nicht registrierten ausländischen Bauspar-Unternehmen traf und keine Strafsanktionen für Uebertretungen vorsah. Die beiden wichtigsten Maßnahmen, und zwar das Verbot der Gründung neuer Bausparkassen, Pflichtrevisionen zum Zwecke der Ueberwachung der Geschäftsgebarung und die Unterstellung unter staatliche Aufsicht sind jedoch getroffen und werden schon in Bälde zur Klarheit, Wahrheit und Reinheit im Bausparwesen führen.

Inzwischen ist die Regierung bereits aufgefordert worden, noch vor Ablauf der mit 31. Dezember 1932 befristeten Geltungsdauer der Bausparverordnung den Entwurf eines endgültigen, wie wir hoffen auch das materielle Bausparrecht regelnden Gesetzes vorzulegen.

Wir lassen nun den Wortlaut des Gesetzes samt den angeführten Erläuterungen folgen:

*) Vergleiche den Aufsatz „Das Recht des Bausparers" in unserer Monatszeitschrift „Dein Ziel" vom Oktober 1931 Seite 5 bis 8

Bundesgesetz

vom 5. Jänner 1932, betreffend vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete des Bausparwesens.

Der Nationalrat hat beschlossen:

§ 1. Unter dem Bauspargeschäft versteht dieses Gesetz das Sammeln eines Vermögens durch Leistungen mehrerer Kollektivsparer zu dem Zwecke, den einzelnen Sparern hieraus nach einem Geschäftsplane Darlehen zur Beschaffung oder Verbesserung von Wohnungen oder Siedlungen oder zur Ablösung hiezu eingegangener Verpflichtungen zu gewähren.

§ 2. [1]) Das Bauspargeschäft darf nur von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Gesetz vom 9. April 1873, R. G. Bl. Nr. 70) betrieben werden.

[2]) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die das Bauspargeschäft nicht schon zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes betreiben, dürfen ihre Tätigkeit hierauf nicht ausdehnen; auch dürfen neue Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die das Bauspargeschäft betreiben wollen, nicht gegründet werden.

§ 3. [1]) Vom 1. April 1932 an dürfen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften neben dem Bauspargeschäfte keine Warengeschäfte betreiben, wie sie etwa in den Wirkungskreis von Rohstoff-, Produktiv-, Konsum- oder Wohnbaugenossenschaften fallen.

[2]) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die das Bauspargeschäft und Warengeschäfte betreiben, haben ehestens darüber Beschluß zu fassen, ob in Hinkunft entweder das Bauspargeschäft oder die damit unvereinbaren anderen Geschäfte den Gegenstand des Unternehmens zu bilden haben; dieser Beschluß ist in den Bestimmungen des Genossenschaftsvertrages über den Gegenstand des Unternehmens zum Ausdruck zu bringen und bis zum 1. April 1932 zum Genossenschaftsregister anzumelden.

[3]) Meldet eine solche Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft den nach Absatz 2 zu fassenden Beschluß bis zum 1. April 1932 nicht zum Genossenschaftsregister an, so darf sie nach diesem Zeitpunkte keine neuen Bausparverträge abschließen.

[4]) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften haben Geschäfte, die nach den Absätzen 2 und 3 nicht mehr den Gegenstand ihres Unternehmens bilden, mit tunlichster Beschleunigung abzuwickeln.

[5]) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die neben dem Bauspargeschäfte andere Geschäfte betreiben, haben die durch die Leistungen der Bausparer angesammelten Mittel abgesondert zu verwalten und deren Veranlagung abgesondert auszuweisen.

§ 4. Der Bundeskanzler (der gemäß Artikel 77, Absatz 3, des Bundes-Verfassungs-Gesetzes in der Fassung von 1929 zuständige Bundesminister) kann im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministern die Einrichtung und Geschäftsführung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die das Bauspargeschäft betreiben, jederzeit auf deren Kosten der Ueberprüfung durch von ihm betraute sachkundige Personen unterziehen. Die Vorschriften des Gesetzes vom 10. Juni 1903, R. G. Bl. Nr. 133, finden bei einer solchen Ueberprüfung dem Sinne nach Anwendung.

§ 5. [1]) Ergibt eine auf Grund des § 4 oder eine auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1903, R. G. Bl. Nr. 133, vorgenommene Revision, daß eine Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft das Bauspargeschäft entgegen den Bestimmungen der §§ 2 und 3 betreibt oder daß die Einlagen der Bausparer gefährdet sind, oder bedient sich eine Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft bei dem Betriebe des Bauspargeschäftes unlauterer Mittel, so ist die Genossenschaft vom Bundeskanzler (dem gemäß Artikel 77, Absatz 3, des Bundes-Verfassungs-Gesetzes in der Fassung von 1929 zuständigen Bundesminister) im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministern aufzulösen.

[2]) Im Zuge eines auf Grund des Absatzes 1 eingeleiteten Verfahrens kann der Bundeskanzler (der gemäß Artikel 77, Absatz 3, des Bundes-Verfassungs-Gesetzes in der Fassung von 1929 zuständige Bundesminister) bei Gefahr im Verzuge der Genossenschaft verbieten, neue Bausparverträge abzuschließen. Dieses Verbot ist auf Kosten der Genossenschaft in geeigneter Weise kundzumachen und dem Gerichte zur Eintragung in das Genossenschaftsregister mitzuteilen. Das Verbot tritt außer Kraft, wenn die Genossenschaft nicht binnen drei Monaten nach Erlassung des Verbotes aufgelöst ist.

§ 6. [1]) Eine auf Grund des § 5, Absatz 1, ausgesprochene Auflösung einer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft ist dem Gerichte zur Eintragung in das Genossenschaftsregister und zur Bekanntmachung mitzuteilen.

[2]) Auf Antrag des Bundeskanzlers (des gemäß Artikel 77, Absatz 3, des Bundes-Verfassungs-Gesetzes in der Fassung von 1929 zuständigen Bundesministers) hat das Gericht die ihm von diesem namhaft gemachte Person zum Liquidator der aufgelösten Genossenschaft auf deren Kosten zu bestellen. Wird eine juristische Person bestellt, so hat sie dem Gerichte jene Person bekanntzugeben, von der sie in den einschlägigen Angelegenheiten vertreten wird.

§ 7. Nach den Vorschriften dieses Gesetzes unzulässige Bausparverträge sind ungültig.

§ 8. Dieses Gesetz tritt am 31. Dezember 1932 außer Kraft.

§ 9. Mit der Vollziehung dieses Gesetzes ist der Bundeskanzler (der gemäß Artikel 77, Absatz 3, des Bundes-Verfassungs-Gesetzes in der Fassung von 1929 zuständige Bundesminister) im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministern betraut.

Erläuterungen.

Das Bauspargeschäft, in den anglo-amerikanischen Ländern seit mehr als hundert Jahren heimisch, hat in Mitteleuropa erst nach dem Weltkriege Fuß gefaßt. In Deutschland hat es sich bald mächtig entwickelt und seine Ausläufer haben auch in Oesterreich eine lebhafte Entwicklung des neuen Gedankens hervorgerufen. Das Deutsche Reich hat den auch hier wie bei jeder neuen Idee auftauchenden Mißlichkeiten durch die Erlassung eines Reichsgesetzes zu begegnen gesucht, das die Bausparvereinigungen dem Reichsaufsichtsamte für Privatversicherung unterstellt.

In Oesterreich war man bestrebt, das Bausparwesen auf autonomer Basis zu entwickeln, und versuchte, zunächst eine Einigung der verschiedenen Gruppen der Bausparvereinigungen — die sich auf Grund des der Idee der gegenseitigen Mitarbeit dienenden Gesetzes über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bildeten — herbeizuführen, um sodann im Einverständnis mit ihnen die gesetzliche Regelung durchzuführen. Diese Einigungsbestrebungen zeitigten jedoch keinen Erfolg. Die zunehmende Wirtschaftskrise gebietet es, Schädigungen der Bevölkerung durch Mißbrauch eines an sich gesunden Gedankens ehestens vorzubeugen.

Die Bundesregierung beantragt daher die Erlassung eines Bundesgesetzes, wodurch die Handhabe geboten wird, einerseits die unerwünschte pilzartige Vermehrung der Bausparvereinigungen zu revidieren und erforderlichenfalls aufzulösen.

Die ausschließliche Zulassung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zum Bauspargeschäfte ist auf die bestehenden tatsächlichen Verhältnisse zugeschnitten und soll der definitiven Regelung keineswegs vorgreifen.

Die Betätigung ausländischer Bausparvereinigungen in Oesterreich ist dermalen unerwünscht; sie wird durch die vorläufige Regelung des Bauspargeschäftes verhindert, da das Bauspargeschäft zunächst ausschließlich Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vorbehalten wird und das bezogene Genossenschaftsgesetz vom Jahre 1873 die Betätigung ausländischer Genossenschaften im Inlande nicht vorsieht. Ausländische Bausparvereinigungen anderer Rechtsformen bedürfen zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich einer speziellen behördlichen Bewilligung, sei es in Form einer speziellen Zulassung, sei es in jener einer Konzession; solche Bewilligungen sind nicht erteilt worden und werden nach Inkrafttreten des Gesetzes nicht erteilt werden können.

Das Bundesgesetz soll die dringendsten Mißstände beseitigen und der Bundesregierung die Möglichkeit geben, die endgültige Regelung mit der durch die Wichtigkeit der berührten wirtschaftlichen Interessen bedingten Sorgfalt vorzubereiten.

Der § 1 enthält die grundlegende Definition des Bauspargeschäftes, die notwendig ist, um auf ihr die Maßnahmen des Gesetzes aufbauen zu können. Sie entspricht den in Deutschland getroffenen gesetzlichen Bestimmungen.

Der § 2 verhindert das Entstehen neuer inländischer Bausparunternehmungen und soll die Handhabe bieten, um den ausländischen Bausparunternehmungen entgegenzutreten, die in großer Zahl unausgesetzt Bestrebungen zeigen, den ohnedies bereits gesättigten österreichischen Bausparmarkt zu überschwemmen.

Der § 3 enthält Vorschriften, die dazu bestimmt sind, die besonders gefährliche Verquickung des Bauspargeschäftes mit Warengeschäften zu lösen.

Durch § 4 wird die Möglichkeit geschaffen, bestehende Bauspargenossenschaften hinsichtlich ihres Geschäftsbetriebes genau zu untersuchen. Die Heranziehung von besonderen sachkundigen Personen erscheint notwendig, da es sich beim Baugeschäfte um einen juristisch und versicherungsmathematisch derart komplizierten Betriebszweig handelt, daß den normalen Genossenschaftsrevisoren die nötige Sachkenntnis nicht zugemutet werden kann.

Nach § 5 sind Genossenschaften, bei denen der unbefugte Betrieb des Bauspargeschäftes oder eine die Bausparer gefährdende Art des Bausparbetriebes festgestellt worden ist, vom Bundeskanzler

dem mit der Leitung des wirtschaftlichen Assoziationswesens betrauten Bundesminister) im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministern aufzulösen. Der Auflösungsverfügung wird zufolge § 41 des Genossenschaftsgesetzes die Liquidation zu folgen haben. Daß die Auflösungsverfügung durch Verwaltungsakt erfolgt, entspricht der bisherigen im Genossenschaftsgesetz enthaltenen Regelung § 38). Die Auflösung nicht der Verfügung der Verwaltungsbehörde vorzubehalten, sondern durch die Gerichte aussprechen zu lassen, würde den organisationsgemäßen Aufgaben der Gerichte nicht entsprechen. Aus dieser Erwägung sind auch bei der parlamentarischen Behandlung des Gesetzes über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Jahre 1905 diesbezügliche Bestrebungen schließlich gefallen.

Daß die Auflösungsverfügung auch für den Fall vorgesehen wird, daß sich eine Bauspargenossenschaft bei ihrem Betriebe unlauterer Mittel bedient, erscheint notwendig, um gegen Auswüchse einschreiten zu können, zu deren Charakterisierung diene, daß eine Bauspargenossenschaft sich in öffentlichen Ankündigungen „Bundessparkasse" nennt.

In besonders krassen Fällen soll nach dem zweiten Absatz vor der Auflösungsverfügung, deren Erlassung immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen kann, auch die Einstellung des Betriebes verfügt werden können.

§ 6 trifft mit der Auflösungsverfügung zusammenhängende Formalvorschriften und gibt der Verwaltungsbehörde nach Analogie des Geldinstitutszentrale-Gesetzes die Möglichkeit, auf die Auswahl der Liquidation Einfluß zu nehmen.

Die Bestimmung des § 7 ist notwendig, um den übrigen Bestimmungen des Gesetzes durchschlagende Wirkungskraft zu geben.

§ 8 setzt die befristete Wirksamkeit des Gesetzes mit einem Zeitraume fest, der zu einer gründlichen Vorbereitung der definitiven gesetzlichen Regelung unbedingt erforderlich ist. Ein kürzerer Zeitraum wäre aus vielen Gründen unzulänglich. Das Bausparwesen ist noch so im Flusse der Entwicklung, daß es noch eingehender Erwägungen bedarf, ob die Anlehnung an die im Deutschen Reiche erfolgte gesetzliche Regelung empfehlenswert ist. Auch andere Nachbarstaaten, wie die Tschechoslowakische Republik, zögern noch mit einer gesetzlichen Regelung. Ueberdies ist es im Falle der Erlassung eines endgültigen Gesetzes nicht möglich, dasselbe sofort in Kraft treten zu lassen; es muß vielmehr eine gewisse Uebergangszeit vorbehalten werden, bis zu deren Ablauf die in diesem Gesetze getroffene vorläufige Regelung wird in Geltung bleiben müssen.

Der Wertschutz im Bausparen

Von Dr. E. Lentner

Bisher galt im eigenstaatlichen wie zwischenstaatlichen Verkehre das Gold als einziger allgemein anerkannter Wertmesser. Nachdem nun in der Verteilung des Goldbestandes der Welt völlige Anarchie herrscht und für die internationale Bewertung von Währungen die Golddeckung des Notenumlaufes maßgebend ist, haben sich bereits eine Reihe goldarmer Staaten entschlossen, den Goldstandard zu verlassen.

Mit der Preisgabe des Goldes als Wertmesser tritt die Frage des Wertschutzes gegen Kurs- und Währungsverluste in eine neue Beleuchtung. Die Devisenverordnungen verfolgen bekanntlich den Zweck, Edelmetalle und ausländische Geldsorten zugunsten des Staates zu beschlagnahmen, womit Schuldner wie Gläubiger mit dem vollen Risiko von Kurs- und Währungsschwankungen belastet werden. Der Staat hat somit das Bestreben, eine Sicherstellung privater Schuldverbindlichkeiten in Gold unmöglich zu machen.

Ein weitgehender, um nicht zu sagen unbedingter Wertschutz ist jedoch gerade in der Bausparbewegung unerläßlich. Diese neue Zwecksparform, auf welche weite Bevölkerungskreise das größte und einzige, vielfach letzte Vertrauen setzen, von welcher sie hoffen, durch Sparsamkeit, Opfer und Entbehrungen das einzige an und für sich wertbeständige Vermögen, wie es Grund, Boden und Eigenheime sind, zu erwerben, muß auf einen Wertschutz in besonderer Weise Bedacht nehmen. Die Zuverlässigkeit des Bausparinstitutes muß als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Hinsichtlich der Wertbeständigkeit der Geldanlagen ist die „Bauhilfe Kufstein" neue Wege gegangen. Sie hat neben dem Feingoldpreise die Wertbeständigkeit der gewährten Genossenschaftsdarlehen durch einen zuverlässigen Wertmesser des Lebenshaltungs- und Baukostenindexes statutarisch sichergestellt.

Der Wertschutz der Einlagen der noch nicht zugeteilten Bausparer beruht auf dem Wertschutze der sichergestellten Darlehen, das heißt, in dem gleichen Maße, als eine Aufwertung der Schuldforderungen aus dem Titel eines Währungsschwundes beansprucht wird, werden auch die Einlagen aufgewertet. Die „Bauhilfe Kufstein" hat sich von der Erwägung leiten lassen, daß es im Interesse des Vertrauens unbedingt vermieden werden muß, daß sich aus dem Titel privater Schuldverhältnisse ein Teil auf Kosten anderer bereichert. Geld und Gold, deren ursprüngliche Bestimmung es war, die Zeit- und Raumspanne zwischen dem Austausch von Leistung und Gegenleistung als stellvertretendes Gut zu überbrücken, ist im Laufe der Zeit zu einem Wertgegenstande geworden. Eine willkürliche Veränderung des Mengenverhältnisses an Geld ohne Rücksicht auf das Verhältnis zum steigenden oder fallenden Gesamtarbeitsumsatze eines geschlossenen Wirtschaftsgebietes, und es wird das natürliche Verhältnis zwischen Geld und Arbeit gestört und die Volkswirtschaft zu einer Angleichung an das geänderte Mengenverhältnis, welches den Wert bestimmt, gezwungen.

Der Lebenshaltungs- und Baukostenindex beruht auf wirklichen Arbeitswerten, auf der Arbeitsenergie und dem Arbeitsprodukte und bietet somit gerade in der Bausparbewegung für eine Wertbeständigkeit und Sicherheit der mühsam erworbenen Spargroschen volle Gewähr.

An die

Erste Oesterreichische Bauhilfe- und Zwecspar-Vereinigung in Kufstein.

Für den eingegangenen Betrag von 15.869 Schilling danke ich bestens und es gereicht mir zur besonderen Ehre, Ihnen für die prompte Anweisung der Teilrechnungsbeträge meinen besten Dank aussprechen zu dürfen.

Hochachtungsvoll

Josef Guggenberger
Baugeschäft, Wallern bei Wels.

Der Bausparer

Jeder, der als Referent in einer Versammlung spricht oder aus sonstigen Anlässen mit Bausparern zusammentrifft, dem werden gewiß die verschiedenen Charakterzüge der einzelnen Personen aufgefallen sein. Und man ist versucht, zu sagen, daß hier ein scharfer Trennungsstrich zwischen Bausparer und Konjunkturmensch gezogen werden könnte. Der Bausparer an und für sich ist zumeist ein großer Idealist. Sein ganzes Sein und Streben gipfelt in dem Wunsche eines Eigenheimes, eines Stückchen Erde, das er sein eigen nennen darf, wo er sich nach des Tages Mühe und Last ausruhen und sich als Mensch fühlen kann, um frei von Sorgen und Kummer im Kreise seiner Familie zu verkehren.

Diese Kategorie von Bausparern darbt und knausert und erwirbt sich ihr Eigenheim tatsächlich dadurch, daß sich diese Bausparer jedes Geldstück vom Essen absparen. Solche Bausparer gehören zur Elitetruppe einer Bausparkassebewegung und können als Bausparer nicht hoch genug gewertet werden.

Wehe einer Bausparkasse, die solche Sparer nicht als Bausparer, sondern als Bank- oder Kassaeinleger betrachtet; eine solche Bausparkasse verdient nicht den Namen Bausparkasse, weil sie sich durch die Verleugnung der idealistischen Spargrundsätze dem Bankensystem angeschlossen hat und daher in keiner Weise die moralische Berechtigung hat, den Namen „Bausparkasse" zu führen.

Denn gerade diese Elitetruppe von Eigenheimsparern wird trachten, nach Erhalt ihres Darlehens, nach Erbauung ihres Eigenheimes oder nach Erstehung eines solchen ihren Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen, weil dem Bausparer sein Eigenheim, außer seiner Familie, sein größtes Glück auf Erden ist. In den Ideengang eines solchen Bausparers kann sich nur der hineindenken, der weiß, was Knechtschaft und was Wohnungsnot heißt.

Ganz anders gestaltet sich in dieser Hinsicht der Konjunkturmensch. Dieser sagt sich: „Wenn ich schon irgend einer Bausparkasse beitrete, so will ich auch sofort meine Vorteile genießen. Für diesen Bausparer kommt der moralische Wert, der Besitz eines Eigenheimes, erst in zweiter Linie in Frage. Diese Klasse von Bausparern trachtet, so bald als möglich das Darlehen zu erhalten, um so schnell als möglich zu den Vorteilen zu gelangen. Bezeichnend ist, daß so ein Mitglied, bevor es sich einer Bausparkasse anschließt, die Satzungen der verschiedenen Bausparkassen durchstudieren wird, welche Grundsätze wohl auch der Idealsparer befolgt, nur schaut der Konjunktursparer nicht immer auf die Güte und Solidität einer Bausparkasse, sondern wird nur trachten, daß er nicht viel Vordermänner hat, um in kürzester Zeit zur Zuteilung zu kommen. Dieser Bausparer schaut weniger auf die Sicherheit der Gelder oder auf eine reelle Geschäftsführung, sondern nur auf Versprechung kurzer Wartezeiten. Dadurch tritt oftmals der Umstand ein, daß diese Bausparer zum „Draufzahlen" kommen, weil sie sich Kassen anschließen, die nicht den ernsten Gedanken einer Bausparkassenbewegung in sich tragen, sondern nur ihre Geschäftsinteressen in den Vordergrund stellen.

Daß solche Bausparkassen, wenn sie dem Zinsensysteme angehören, hohe Einzahlungen der Bausparer entgegennehmen müssen, ist Tatsache; dagegen werden Bausparkassen, welche auf Spekulationsgeschäfte eingestellt sind, und dem zinsenlosen Systeme angehören, unbedingt dem Schneeballensystem verfallen müssen; welche Wartezeiten sich für den späteren Bausparer ergeben, kann zwar errechnet werden, ob er sie aber erlebt, ist eine andere Frage.

Leider gibt es Bausparkassen, die auf diesem Grundsatze ihre Fundamente und den Geschäftsbetrieb aufgebaut haben. Von Seite dieser Bausparkassen werden Agenten auf die Bevölkerung losgelassen und die unsinnigste Reklame gemacht. Mit Versprechungen der Wartezeiten ist man sehr schnell bei der Hand, und zwar werden hier Wartezeiten versprochen, die keine einzige Bausparkasse einzuhalten in der Lage ist.

Das Ende von dieser unrichtigen Aufklärung ist eine große Enttäuschung und eine Diskreditierung der Bausparkassenbewegung überhaupt.

Ob diese Bausparkassen, wie bereits erwähnt, unter das Zins- oder zinsenlose System fallen, bleibt sich gleich.

Jeder Bausparer soll und muß über den inneren Aufbau, den Betrieb und die Leitung seiner eigenen Bausparkasse vollständig orientiert und im klaren sein, damit er einerseits nicht etwas Unmögliches verlangt, und anderseits, wenn er als rechtschaffener Idealist seiner Verpflichtung nachkommt, wie ein Apostel für seinen Verein Werbearbeit verrichtet.

Eine richtig geführte Bausparkasse, die den Willen der Bausparer achtet und ihnen keinen Zwang aufbürdet und den Bausparer als Mitarbeiter wertet, steht auf fester Grundlage und wird auch später, bei Eintritt des Staates in eine andere Wirtschaftsordnung, gesund und heil hervorgehen und auch im kommenden neuen Wirtschaftsleben seine Daseinsberechtigung erhalten. Wer halbwegs etwas von der Weltwirtschaftslehre versteht, wird sich wohl keiner Täuschung hingeben, daß die Grundfesten der heutigen Wirtschaftsordnung einer gründlichen und vollständigen Umgestaltung unterzogen werden müssen. Bereits vor zwei Jahren habe ich diesbezüglich geschrieben, daß man mit dem Bleistift in der Hand ausrechnen kann, wann der Zeitpunkt der Wirtschaftsänderung ungefähr eintreten wird.

Leider findet man unter den maßgebenden Persönlichkeiten sehr wenig Wirtschaftler, welche anerkennen, daß die heutige Wirtschaftsführung bezw. das System dieser Wirtschaftsführung dem Fortschritte der Technik und sozialen Denkungsweise nicht mehr entsprechend ist und so dem Verfalle entgegengehen muß.

Eingaben von Plänen über Wiederbesiedlung usw., welche geeignet wären, die heutige Wirtschaftsordnung in die kommende Wirtschaftsordnung in ruhigen Bahnen überzuleiten, werden ganz einfach ad acta gelegt, namentlich dann, wenn ein ganz untergeordnetes Staatssubjekt sich erfrecht, vernünftig und wirtschaftlich besser denken zu wollen als eine führende Persönlichkeit. In den meisten Fällen wird entweder dieser Vorschlag in den

Papierkorb geworfen oder im besten Falle dem Eingeber eine abschlägige Antwort zugeschickt. Man glaubt daher, von dem Grundsatze ausgehen zu dürfen, daß Bausparkassenbewegungen nur dann als ernstlich in Betracht gezogen werden können, wenn diese mindestens über drei bis vier Direktoren, wenn möglich mit hohen Titeln, verfügen und eventuell auch einzelne Eigenautos zur Hand haben und, was die Hauptsache ist, daß eine ziemliche Aufgeblasenheit an den Tag gelegt wird, um dadurch zu brillieren, durch welches Gebaren eigentlich erst die richtige Autorität hervortritt, ohne zu bedenken, daß für diese krankhaften Zustände oder, besser ausgedrückt, für diese verbrecherischen Zustände die Kosten die Mitglieder einer solchen Bausparkassa zu tragen haben.

Wenn man so einen Bausparkassendirektor in seinem Eigenauto durch die Straßen fahren sieht und bemerkt, wie sich der Bausparer durch eine devote Begrüßung bemerkbar zu machen versucht, so kommen einem eigene Gedanken. Nachdem jedoch der Bausparer auch ein denkender Mensch ist, so wird sich dieser immer und immer sagen müssen: „Du, dein Auto und deine Stellung hast du nur mir durch Einzahlung meiner sauer ersparten Groschen zu verdanken!"

Der Gegensatz zwischen Bausparer und der führenden Person einer solchen Bausparkasse tritt hier derartig grell hervor, daß der Bestand einer Klassenwirtschaft nicht abgeleugnet werden kann.

Es gibt Bausparkassen, wo ein Direktor für einen gewöhnlichen Menschen überhaupt nicht zu sprechen ist. Wenn sich dann Bausparer anderen Bausparkassen, die tatsächlich volkstümlich geführt werden, anschließen, darf sich niemand wundern.

Wenn man den ganzen Aufbau und deren Leitung, sowie Direktion und Geschäftsführung des Bauhilfe-Vereines Kufstein betrachtet, so kann jeder einzelne Bausparer als Mitglied von „Kufstein" stolz auf die Leitung dieses Vereines sein, weil erstens die führenden Männer nur alles Leute aus dem Volke sind, denen es nicht gegeben ist, durch Autofahrten zu glänzen, sondern die das Wohl und Wehe des Bausparers am eigenen Leibe verspürt haben und die kein anderes Ziel kennen, als den Bausparer glücklich zu sehen.

Einer solchen Kasse anzugehören, wo der ganze Aufbau, die Sicherheit und die Kontrolle als erstklassig bezeichnet werden können, hebt das Selbstbewußtsein des Bausparers und erzeugt ein gegenseitiges Vertrauen, welches unbedingt vorhanden sein muß, wenn die Sache der Bausparbewegung in gesunden Bahnen weiterlaufen soll.

Staunend ist, was die Leitung des Bauhilfevereines Kufstein im abgelaufenen Jahre 1931 geleistet hat; staunend ist, welche Arbeitskraft der Führer der Bewegung mit seiner Geschäftsführung zum Wohle jedes einzelnen Bausparers im abgelaufenen Jahre vollbracht hat. Ja, für den Laien scheint es fast unfaßbar, daß solche Leistungen aus den führenden Personen herausgeholt werden konnten.

Diese ungeheure geistige Arbeitsleistung der führenden Männer von „Kufstein" war nur deshalb möglich, weil der Idealismus hier hervorstechend ist und weil in den führenden Männern von „Kufstein" das starke Bewußtsein lebt, daß das, was sie geleistet haben, jedem einzelnen Mitgliede zugute kommt und daß daher auch jedes einzelne Mitglied dies voll und ganz anerkannt hat.

Wenn auch in diesem Jahre jeder einzelne Bausparer im Sinne des Idealismus helfend an dem Baue dieses großen Zieles mitarbeitet, so kann der Bausparer versichert sein, daß die Umstellung in die kommende neue Wirtschaftsordnung ihm keinen Schaden, sondern nur Nutzen bringen kann, und darum bitten wir jeden einzelnen Bausparer im Interesse seiner eigenen Person, auch im Jahre 1932 kräftig mitzuarbeiten, damit der Bauhilfeverein Kufstein durch Zuwachs eine Stütze und ein Hort des idealen Bausparers bleibt.

Hans Flegel e. h.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

finden Sie im Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge, Linoleumbeläge in jeder Ausführung 267 11

Teppichhaus Fohringer, Innsbruck, Meranerstraße 5

In jedes Eigenheim

nur von

Jos. Schubert, Radio- und Musikapparate, Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Klaviere Großes Schallplatten-Lager

Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 5

Weitestgehende Zahlungserleichterungen

1 Grammophon
1 Nähmaschine
1 Radio / 1 Klavier

2442

Der Moloch des Zinses

Ein Schilling auf der Bank von England

In der Jänner-Folge haben wir den Brief veröffentlicht, welchen Professor Leopold Bauer an die Bank von England richtete. Nachdem dieser Brief vielfach als Scherz aufgefaßt wurde, während er in Wirklichkeit eine tiefernste Demonstration gegen den Irrsinn des Leihzinses war, schreibt uns Professor Bauer wie folgt:

Das allgemeine Interesse, das mein Brief an die Bank von England bei in- und ausländischen Zeitungen gefunden hat, bestimmt mich, einige Erklärungen anzufügen. Sie sollen beweisen, daß die konsequente Erhaltung und Verzinsung eines anfangs auch ganz kleinen Kapitals schließlich die ganze Wirtschaft ruinieren muß.

Die Entwicklung der Nachkriegszeit ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß sowohl Unternehmer jeder Art wie auch Gemeinden, Länder und Staaten Kredite aus fremden Ländern aufgenommen haben, meist in fremden Währungen. Die Zinsen dieser Kredite sind nun geeignet, die Wirtschaft schwer zu bedrohen, wenn nicht so hausgehalten wird, daß die Zinsen aus Ersparnissen gezahlt werden können und nicht etwa aus Anleihen.

Alle Finanzleute, die gezwungen sind, Anleihen aufzunehmen, rechnen damit, daß das Budget nur mit den jährlichen Zinsen und Amortisationen belastet wird. In Zeiten einer gesunden Geschäftsgebarung ohne die Hemmungen einer kapitalsaufzehrenden Politik war dies auch immer möglich. Anders gestalten sich jedoch die Verhältnisse, wenn die Geschäfte nicht mehr produktiv arbeiten oder wenn das Staatsbudget nicht mehr aktiv ist. Dann muß der Betrag für die Zinsen aufs neue ausgeborgt werden, d. h. das entliehene Kapital kostet Zinsen und Zinseszinsen. Aber auch wenn das Budget eines Landes nur dadurch ausgeglichen wird, daß diesem Lande enorm hohe Steuern auferlegt werden, auch dann wird dem National-Einkommen ein Betrag entzogen, der gleich ist der Summe von Zins und Zinseszinsen. Denn dann ist ja die Mehrzahl der Geschäfte, welche infolge des Steuerdrucks unrentabel werden, gezwungen, sich Geld auszuleihen, um dem Staat in Form von Steuergeldern das Zahlen der Zinsen zu ermöglichen. Dem ganzen Lande selbst wird natürlich ebenfalls die Summe von Zins und Zinseszins entzogen.

Jeder weiß, wie eine Lawine entsteht. So tückisch wachsen auch Zinsen und Zinseszinsen an. Wer eine Million Dollar zu 8 Prozent ausborgt (das sind unsere normalen Anleihezinsen unter Berücksichtigung des Zuschlagskurses), der schuldet an Kapital und Zinseszinsen

nach 10 Jahren etwa 2 Millionen Dollar,
nach 13 Jahren etwa 3 Millionen Dollar, usw.,
nach 51 Jahren fast 51 Millionen Dollar,

das heißt, während der normalen 50jährigen Laufzeit einer Anleihe würde Zins und Zinseszins so hoch angewachsen sein, daß die Volkswirtschaft jährlich im Durchschnitt mit dem Aufbringen des ganzen ursprünglichen Kapitals belastet ist. Natürlich nur dann, wenn die Anleihe nicht amortisiert worden ist und die Zinsen jährlich der Volkswirtschaft entnommen werden mußten. Aber gewöhnlich kommt es gar nicht dazu, daß man erst 50 Jahre warten muß, um die schädlichen Folgen zu verspüren. Schon jetzt, 13 Jahre nach Kriegsende, dem Termin, da die gegenseitigen Schuldverpflichtungen begannen, erkennt man an den Schwierigkeiten, die die Weltwirtschaft erschüttern, die gefährlichen Wirkungen der gegenseitigen Verschuldung.

Die Zusammenbrüche der Großbanken wurden dadurch herbeigeführt, daß die Kreditnehmer Zins und Zinseszins nicht mehr bezahlen konnten und daher ihre eigenen Finanzinstitute zu Fall brachten. Diese Bankenzusammenbrüche waren aber nur das Vorspiel zu der heutigen großen Krise, die im Grunde nichts anderes ist, als der Ausdruck des Mißtrauens des Weltkapitals gegen unsere heutige Zinsenwirtschaft.

Man schiebt gern die gegenwärtigen materiellen Schwierigkeiten dem Kapitalismus in die Schuhe. Gewiß ist da manches reformbedürftig — aber man darf doch ja nicht glauben, daß eine neue Weltanschauung uns schon im nächsten halben Jahre retten könnte! Solche Entwicklungen dauern Jahrhunderte, und wir benötigen Hilfe in den nächsten Wochen. Und darum ist nicht allein strengste Sparsamkeit geboten, sondern auch schnellste Abbürdung aller Lasten, die dazu führen, daß der Ertrag der Arbeit unseres Volkes fremden Ländern zugute kommt. Alle politischen Zwistigkeiten sollten sofort zurückgestellt werden, um dieses wichtige Ziel zu erreichen. Man bedenke doch, daß es im Grunde ganz gleichgültig ist, ob unser Land von fremden Satrapen unterjocht wird, die vom Volke harten Frondienst erpressen — oder ob wir durch Verschuldung ans Ausland durch unsere eigene Regierung gezwungen werden, diese Ausplünderung des Volkes selbst vorzunehmen.

Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung ist eine eiserne Notwendigkeit. Vor zehn Jahren hätte man mit weitaus geringeren Schmerzen alle diese Sparmaßnahmen durchführen können. Aber es ist auch heute noch besser, einige bittere Jahre freiwillig auf sich zu nehmen, als sich jeder Einsicht zu verschließen und dem Chaos entgegenzugehen. Was wir aber brauchen, ist eine Politik, die das schaffende Kapital und die schaffenden Geister unterstützt gegen die heute allmächtige Herrschaft der Zinsen und des Zinskapitals.

Professor Leo Bauer.

Werte Bauhilfe!

Gebe bekannt, daß Herr Maurermeister Götz in meinem Beisein bereits den Betrag von 2750 Schilling übernommen hat, wofür ich der „Bauhilfe Kufstein" meinen besten Dank ausspreche. Mit bestem Gruß

Matthias Schuh, Neudörfl.

Das ideale Kleinhaus

Von stud. priv. Arch. Martin Rom, Klagenfurt

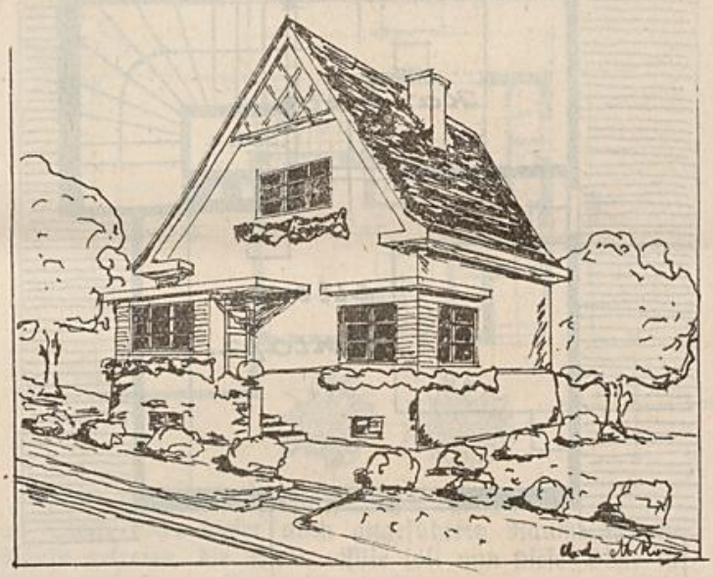
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Wenn die Frage auftaucht, wie baue ich mir mit bescheidenen Mitteln ein Eigenheim, so stößt man dabei auf verschiedene Schwierigkeiten. Vor allem will man auf beschränkt verbauter Fläche die größtmögliche benützbare Bodenfläche erhalten, ohne daß dabei etwa zu wenig oder zu große Räume und untereinander unpraktisch angeordnet werden. Eine Küche von 6 Quadratmeter und ein Schlafzimmer von 20 Quadratmeter ist einmal keine glückliche Lösung der Kleinhausfrage.

Ein Kleinhaus, und sei es noch so klein, wie die Abbildungen zeigen, braucht jedoch nicht auf Annehmlichkeiten zu verzichten, die man heute sozusagen als Notwendigkeit empfindet. Ein Wohnzimmer, in dem sich in den Mußestunden die Familie zurückzieht, wird als Selbstverständlichkeit empfunden, und nicht nur dies; es ist dies jener Raum, welcher als Besuchszimmer dient und daher als schönster Raum des Hauses ausgebildet wird. Erhöht wird die Annehmlichkeit dieses Raumes im Einzelwohnhaus und speziell im Kleinwohnhaus dadurch, daß die Stiege in den oberen Stock zu den Schlafräumen vom Wohnzimmer direkt hinaufführt, so daß man beim Aufsuchen der Schlafzimmer nicht erst einen kalten Flur und somit auch eine kalte Stiege passieren muß. Es ist dies zwar eine sehr wenig geübte Bauart, ist jedoch überall dort willkommen, wo auf Wohnlichkeit größerer Wert gelegt wird.

Die Bescheidenheit des Ausmaßes in unserem Beispiel erlaubt es nicht, im Dachgeschoß noch einen Vorraum anzuordnen, um von diesem aus erst das Kabinett und das Schlafzimmer zu betreten. Man tritt direkt von der Stiege in das Kabinett und vom Kabinett in das Elternschlafzimmer. Bei einer vier- bis fünfköpfigen Familie kann sich ein Sohn oder eine Tochter im Kabinett bequem die Liegestätte aufschlagen, welche zu diesem Zwecke geräumig genug ist. Ein Bett, ein Nachtkästchen, ein Tisch, ein Stockerl findet in demselben bequem Aufstellung und ein eingebauter Wandschrank ergänzt dasselbe. Im Elternschlafzimmer finden zwei Betten mit den Nachtkästchen, Schränke, ein Kleinkindbett und diverses Mobiliar bequem Aufstellung, wobei unter Verwendung von eingebauten Wandschränken und nischenartig ausgebildetem Teil an der Kopfseite der Betten das Zimmer den Charakter eines Dachbodenzimmers völlig verliert. Das Kleinkind wird im Elternschlafzimmer untergebracht, ein drittes, größeres, wird sich im Wohnzimmer in einem aufklappbaren Sopha bequemmachen können.

Die Mahlzeiten können in der Küche eingenommen werden, welche zu diesem Zwecke trotz ihres bescheidenen Ausmaßes von 7.60 Quadratmeter hinreicht, um mit der Verrichtung der Arbeiten und Aufstellung der Küchenmöbel, wie Küchenschrank, Herd, Abwaschtisch, Tisch mit eingebauter Eckſitzbank, keine Schwierigkeit zu bereiten. Die Hausfrau wird in Bezug auf Reinhaltung des mehr der Repräsentation dienenden Vorzimmers es als Wohltat empfinden, bei Verrichtung ihrer häuslichen Arbeiten und Gänge zum Brunnen oder in den Keller dieses nicht passieren zu brauchen. In unserem Beispiele führt eine Tür auf ein Podest unter der Stiege, von welcher man in die Speisekammer gelangt, über einige Stufen hinunter auf einen zweiten Podest, rechts davon in den Keller, links davon in den Hof und Gemüsegarten. Der Keller kann je nach persönlichen Wünschen ganz oder



nur zum Teil ausgebaut werden. Im angeführten Beispiel ist das ganze Haus unterkellert und darin auch die Waschküche angeordnet; diese kann gleichzeitig auch als Bad benützt werden, indem man einfach eine Badewanne aufstellt und aus dem Waschkessel das Wasser

Einladung zu der am Sonntag, den 6. März 1932 in Wien VIII., Lerchenfelderstraße Nummer 14, „Zum grünen Tor“, um 10 Uhr vormittags stattfindenden

General-Versammlung Niederösterreichs.

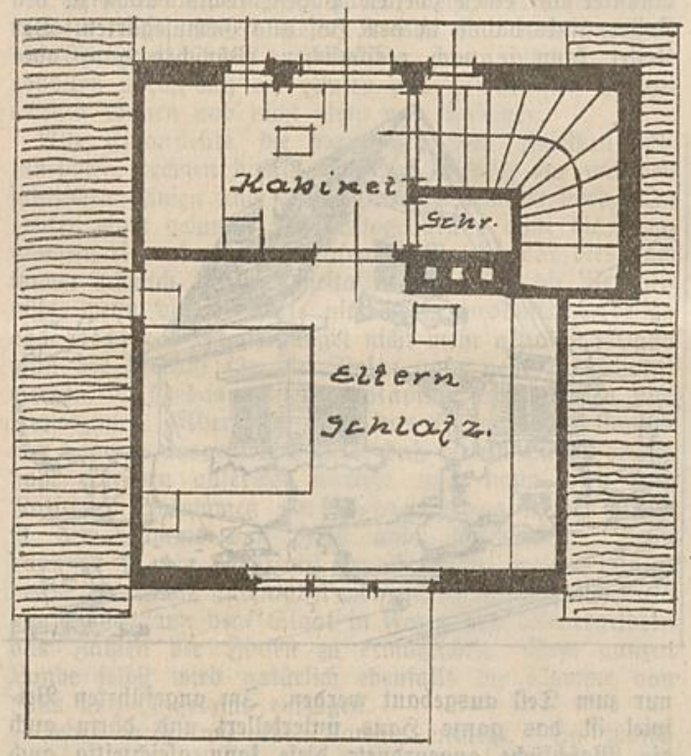
Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten für die Generalversammlung in Kufstein.
2. Zuteilung der bezugsberechtigten Mitglieder.
3. Wann erfolgt die Ausschüttung.
4. Sicherstellung der eingezahlten Gelder.
5. Welche Unterlagen sind einzusenden (neue Devisenverordnung vom 9. Okt. 1931).
6. Eventuelles.

Zutritt haben nur ordentliche Mitglieder mit Ausweis der Mitgliedskarte.
Anmeldepflicht längstens 15. Februar 1932 an die Geschäftsstelle Wien I., Wallnerstraße Nr. 8

entnimmt. Zwecks Vermeidens des vielen Wasserschleppens vom Brunnen im Hofe in die Waschküche kann in dieser eine Flügelpumpe montiert werden, welche das Wasser vom Brunnen direkt in die Waschküche leitet. Ein zweiter Raum kann als Holz-, Kohlen- und Gemüsekeller verwendet werden, und der dritte als Bastelstube, welche heute fast eine Notwendigkeit geworden ist. Sämtliche mit der Küchenarbeit verbundenen Gänge können direkt von der Küche aus besorgt werden.

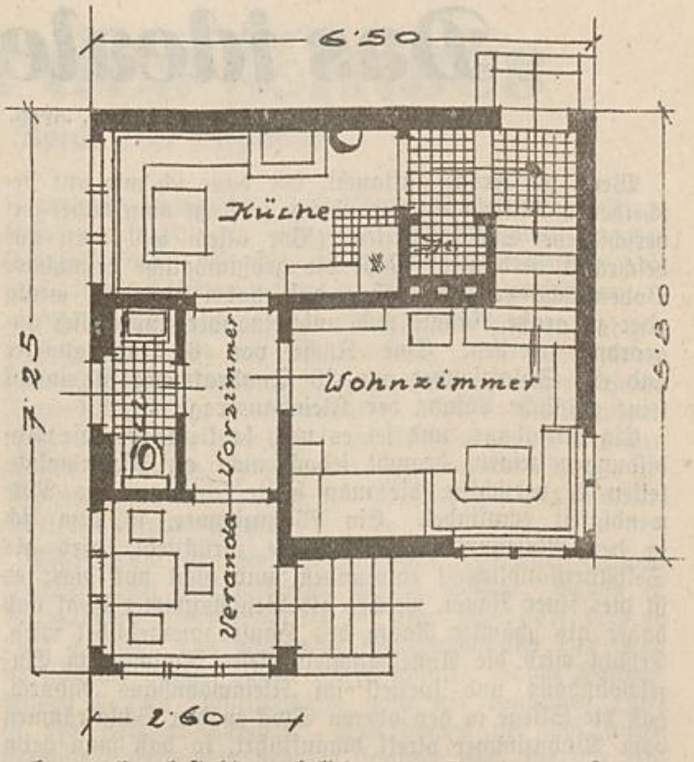
Ueber einige Stufen gelangt man von der Straßenseite zum eigentlichen Hauseingang und man betritt zuerst eine Veranda als Ergänzung zum Wohnraum und zur Küche, wo auch die Mahlzeiten eingenommen werden können; von der Veranda betritt man das eigentliche Vorzimmer, von diesem das Wohnzimmer, die Küche und das Klosett; im Klosett kann eine Waschanlage eingerichtet werden, um das Waschen aus den Schlafstellen in dasselbe zu verlegen.

Im angeführten Kleinhaus kann man trotz der bescheidenen Größe noch immer die Annehmlichkeit einer mittleren Wohnung im Miethaus zuteil werden lassen



und man hat dabei noch den Vorteil, daß man als Mitglied einer Bausparkasse das sonst für Miete zu verwendende Geld, welches für immer verloren ist, als Abzahlung für das Haus verwenden kann und im Laufe einiger Jahre schuldenfreier Eigentümer wird. Es ist dies die einzige Möglichkeit und daher eine dankenswerte Einrichtung, um den kapitalsschwachen Bevölkerungsschichten zum Eigenheim und damit zu Eigentum zu verhelfen.

Die Kleinhausfrage hat noch sehr viele Aufgaben zu lösen, aber wir sind auf dem besten Wege dahin, das Kleinhaus nicht mehr als Miniatur oder Zuckerbäckerhäuschen zu betrachten, sondern als selbständigen Ausdruck einer Bauform entsprechend den Strömungen der Zeit. Gerade der Kapitalsschwache hat allen Grund, sich über die verschiedenen Möglichkeiten des Kleinhausbaues zu orientieren, und was dabei einmal gesündigt, läßt sich nur mit erheblichen Mehrkosten wieder gut-



machen. Es besteht wahrlich kein Grund, zu sagen, man müsse sein Haus dreimal bauen, bevor es vollauf entspricht. Man nehme sich zur Projektierung Zeit, bespreche die Angelegenheit mit einem auf dem Gebiete des Kleinhausbaues erfahrenen Fachmanne, bringe seine Wünsche vor, und in gründlicher Durcharbeit kann und muß die Lösung befriedigend sein.

Je nach örtlichen Umständen stellt sich das „Ideale Kleinhaus" auf ca. 7000 bis 9000 Schilling, so daß man bei bescheidenem Ausmaß des Baugrundes mit ca. 10.000 Schilling ein wohnliches Eigenheim samt Grund erhalten kann.

Titl.

Erste Oesterreichische Bauhilfe- und Zweckspar-Vereinigung Kufstein (Tirol).

Nach Erhalt der Bilder ist es mir eine große Freude, Ihnen beigeschlossen ebenfalls eine Photographie von meinem im Rohbau nun stehenden Hause senden zu dürfen.

Ich danke Ihnen nochmals herzlich für die rasche Zuteilung meines Darlehens, wodurch es mir möglich ist, mein Haus heuer noch fix und fertig herzustellen.

Im Gegensatz zu den in der letzten Zeit so enorm gestiegenen Darlehens-Zinssätzen wird jeder „Kufsteiner" mit größtem Wohlbehagen die Segnung der „Zinslosigkeit" billigen Genossenschaftsgeldes, die immer so stark von unseren Feinden angegriffen wurde, empfinden.

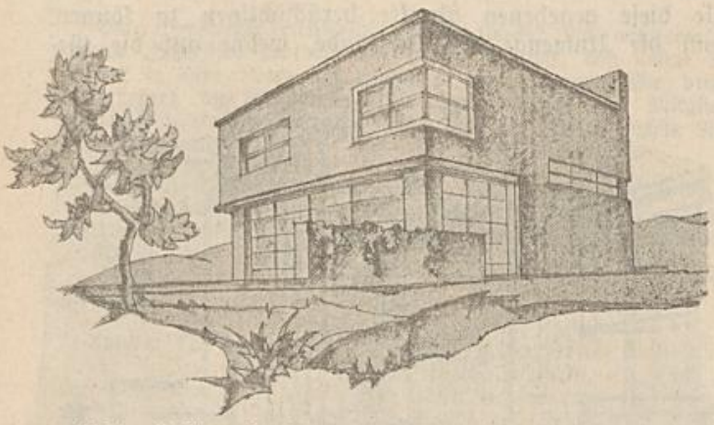
Ich wünsche Ihnen auch weiterhin recht guten Erfolg und bitte Sie, davon versichert zu sein, daß ich mein Bestes tun werde in der Verbreitung unseres großen Gedankens.

Mit vorzüglichster Hochachtung und besten Grüßen zeichnet ergebenster

Rudolf Moshammer
Spinnerei, Stadl-Paura, Ob.-Oesterr.

Zeitgemäßes Wohnen

Entwürfe und Begleittext von Erich Millbacher, Bauberatung der Zentrale in Rufstein



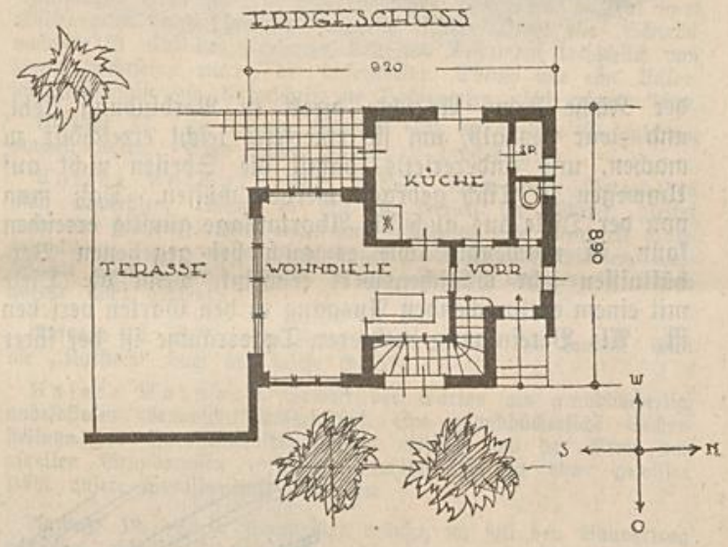
Licht, Luft und Sonne sind die Richtlinien zum modernen Bauen. Die Zeit, in welcher der Mensch seinen geistigen Aufstieg dahin auszunützen trachtete, daß er sich von der Natur loslösen wollte, ist überwunden worden von der Erkenntnis, daß Leben und Natur unzertrennlich sind. Wenn wir uns fragen, ob es allein der menschliche Verstand war, welcher den Menschen zurückführte zur Quelle des Lebens der Natur, so können wir teils ja, teils nein sagen. Tatsache jedoch ist, daß wir unbewußt zurückkehrten, indem uns die geistigen Produkte unseres Verstandes den Weg beleuchtet haben und die wirtschaftliche Situation uns gezwungen hat, diesen Weg zu betreten. Und immer schreitet die Kunst voran und bringt in ihren Schöpfungen den Geist der Zeit zum Ausdruck.

Auch die moderne Baukunst ist so ein Spiegel, in welchem wir das wiedergegeben finden, was unserer Zeit die charakteristischen Züge aufprägt. Mit dem Aufstieg der Wissenschaft und Technik entwickelte sich die Liebe zur Natur, man lernte sie für sich nutzbar machen und erkannte ihre wertvollen Schätze.

Wohnhaus und Natur, die bisher als zwei getrennte Dinge betrachtet worden sind, sucht man jetzt soweit als möglich in ein harmonisches Verhältnis zu bringen. Wir suchen heute ein Wohnhaus zu erstellen, welches uns nur dann von der Natur abzuschließen imstande ist, wenn es die gesundheitsschädlichen Witterungsunbilden verlangen.

Auch die Gesellschaftsformen sind andere geworden und die individuellen Ansprüche haben sich zufolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse geändert, so daß wir gezwungen wurden, vom Formenreichtum zur zweckmäßigen Einfachheit zurückzukehren. Auf diese zweckentsprechende Einfachheit ist nun ganz besonders beim Entwurfe eines Hauses Wert zu legen, nachdem gerade sie jenen Faktor darstellt, welcher imstande ist, die Baukosten um Wesentliches zu vermindern.

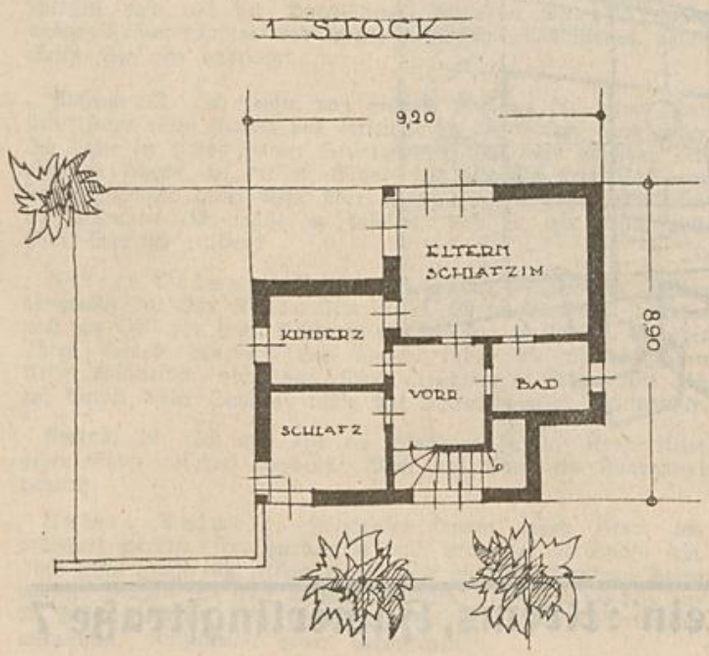
Einen Mittelstand, welcher in seiner Wohnstätte neben dem Wohnzimmer noch ein Speise-, Musik- und ein Empfangszimmer haben muß, gibt es wohl kaum mehr. Auch das Stiegenhaus, welches vordem einen Großteil des Gebäudes einzunehmen pflegte, ist verschwunden und



an Stelle aller dieser oben angeführten Räume ist ein Raum getreten, die Diele. Wie soll nun diese Diele in Bezug auf Form, Ausmaß und Anordnung zu den übrigen Räumen gewählt werden? Die Form der Diele kann nun sehr verschieden sein und richtet sich vor allem nach der Anordnung der übrigen Räume und nach der gegebenen geographischen Situation.

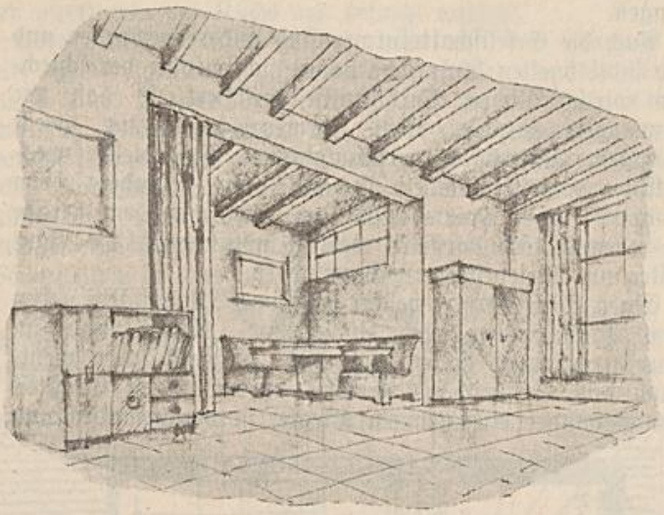
Von der einfachsten Rechtecksform des Grundrisses bis zur Zusammensetzung mehrerer Rechtecke zur Gestaltung desselben können alle Lösungen berechtigt sein. Daß man zwar mit einer Diele, deren Grundrißgestalt aus zwei oder drei Rechtecken zusammengefügt ist, an räumlicher Wirkung mehr zu erzielen vermag, ist wohl verständlich, obwohl man auch bei einfacher Grundrißform durch entsprechende Möbel- und Fensterstellung eine gewisse Raumwirkung zu erzielen imstande ist und so, wenn auch im verminderten Maße, den Zweck der Diele, die Vereinigung mehrerer Räume in einen, zum Ausdruck bringen kann. Diese Zusammenziehung mehrerer Räume soll man auch bei der Dimensionierung nicht außer acht lassen. Weniger als 30 Quadratmeter Bodenfläche für die Diele zu verwenden, ist nicht zu empfehlen, speziell dann nicht, wenn sich auch noch der Treppenaufgang in der Diele befindet.

Im Nachstehenden sei nun versucht, an Hand einiger Skizzen die Raumwirkung einer Diele mit rechteckigem



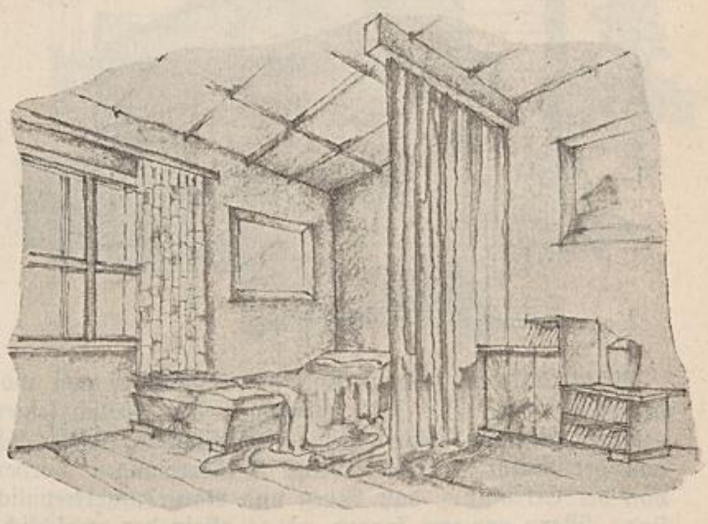
Grundriß gegenüber einer solchen vorzuführen, deren Grundrißform aus zwei Rechtecken zusammengesetzt ist. Letztere ist dem Entwurfe, welcher am Eingang dieser Abhandlung dargestellt erscheint, entnommen.

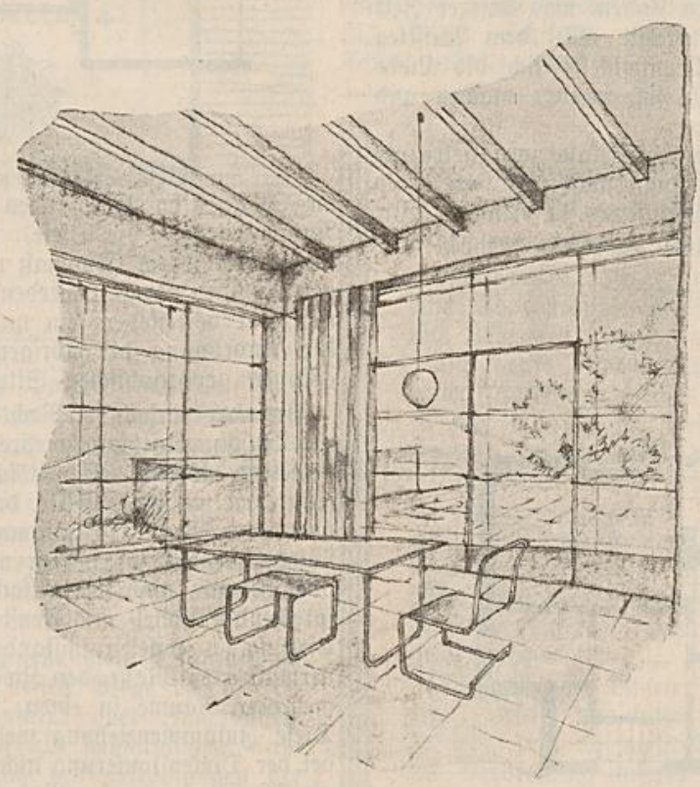
Die Anordnung der Diele in Bezug zu den übrigen Räumen hat im Sinne des Vorangeführten so zu erfolgen, daß sie mit dem Vorraum oder Hauseingang sowie mit



der Küche bezw. Anrichte direkt in Verbindung steht, und zwar deshalb, um sie einerseits leicht erreichbar zu machen, und andererseits, damit die Speisen nicht auf Umwegen zu Tisch gebracht werden müssen. Daß man von der Diele aus auch die Abortanlage günstig erreichen kann, ist notwendig, wie es auch bei gegebenen Verhältnissen sehr wünschenswert erscheint, wenn die Diele mit einem entsprechenden Ausgang in den Garten versehen ist. Als Vereinigung mehrerer Tagesräume ist bei ihrer Anlage darauf zu sehen, daß sie möglichst der Sonnenbahn zugekehrt zu liegen kommt und so wenigstens der Mittags- und Abendsonne ausgesetzt ist. Die Morgensonne, die wollen wir in unseren Schlafräumen, nachdem wir sie dort untertags nicht benötigen.

In den meisten Fällen ist es natürlich nicht möglich, alle diese gegebenen Punkte berücksichtigen zu können, denn die Unmenge der Umstände, welche auf die Gestaltung eines Wohnhauses Einfluß hat, sorgt gewöhnlich dafür, daß nur ein Teil von dem zur Anwendung gelangen kann, was uns theoretisch ganz zur Verfügung stünde. Immerhin sollen wir trachten, daß es der Großteil ist, und gelingt es auch nicht, alles Positive einem Wohnhause einzuverleiben, so wollen wir doch in der Gesamtheit der in unserer Zeit erbauten und noch zu erbauenden Wohnstätten unseren Zeitgeist zum Ausdruck gebracht sehen.





Auskunftsecke

Unsere erstmalig erschienene „Auskunftsecke" hat uns eine Unmenge Zuschriften gebracht und freuen wir uns, daß unsere Mitglieder in allen Nöten des Lebens zu uns kommen. Wir bringen tieferstehend die Erledigung eines Teiles, bitten jene Mitglieder, die noch nicht ihre Antwort finden, sich auf unsere nächste Nummer zu gedulden.

Sämtliche Auskünfte geben wir nach bestem Wissen, jedoch ohne irgendwelche Verantwortung. Umfangreiche Rechtsauskünfte werden von unserer Rechtsabteilung gegen geringe Kostenvergütung erteilt.

Anmerkung der Schriftleitung: B. K. W.

*

Anfrage 11. Ich ließ mir von einem Architekten ein Projekt über einen Neubau machen. Als ich zugeteilt wurde, bot sich mir die Gelegenheit, sehr günstig ein Objekt zu erwerben, was ich auch tat, so daß der Bau nicht zur Ausführung kam. Der Architekt verlangt nun 6 % Honorar, ich will ihm aber nichts zahlen, da ich doch sein Projekt nicht benützte.

Unsere Antwort: Mangels näherer Vereinbarungen ist es nicht wichtig, ob Sie die Pläne benützten oder nicht. Sie gaben ihm den Auftrag, lieferten ihm die Unterlagen, gaben Ihre Wünsche bekannt, jetzt legt er Ihnen die Rechnung und Sie müssen dem Architekten das Honorar bezahlen, denn schließlich lebt ja der Mann davon. Der Satz von 6 % entspricht auch dem allgemeinen Architektenhonorar. Geben Sie uns die Adresse bekannt, wir werden — ohne Kosten für Sie — vorstellig werden und unverbindlich für Sie uns bemühen, die Rechnung zu vermindern. In Zukunft Ihnen und allen unseren Mitgliedern: nichts auf dem Wege von Bauen und Kaufen unternehmen, ohne uns zu fragen. Sonst kostet es nutzlos hinausgeworfenes Geld.

Anfrage 12. In letzter Zeit wurde eine Reihe von Bausparkassen gegründet, die günstigere Konditionen bieten als die „Kufstein". Solche Kassen müssen für Sie eine Konkurrenz sein. Warum verbessern Sie nicht die Bedingungen?

Unsere Antwort: Alle diese neugegründeten Kassen machen uns keine Konkurrenz, denn sie müssen sich erst durchsetzen und beweisen, ob ihre Konditionen günstiger sind als die unseren, denn Kunststücke kann keine Kasse machen; wenn sie sie aber macht, dann geht es zu guter Letzt auf Kosten der Mitglieder. Denn unsere Bausparkasse ist kein Privatunternehmen, das aus sogenannten „ungünstigen" Bedingungen Gewinne schindet. Gewinne gibt es bei uns nicht, außer jene Gewinne, die wir durch Fleiß und Sparsamkeit aus den Verwaltungskosten erübrigen und in Reserven anlegen. Im übrigen ist ja das Bausparkassengesetz beschlossen, und mit der Durchführung desselben wird sich zeigen, welche Kassen günstige und welche ungünstige Konditionen haben. Seien Sie also unbesorgt.

Anfrage 13. Ich kaufte von meinem Nachbar für mein „Kufstein"-Haus einen Garten und errichtete an der Grenze einen Zaun. Ich hatte im Herbst immer Streitigkeiten, weil mein Nachbar stets ohne zu fragen auf meinen Grund kam und sich das Obst von seinen Bäumen, deren Aeste über meinen Zaun hängen, abzuholen. Er behauptet, ich müsse es zulassen, daß er sein Obst holt. Was kann ich machen?

Unsere Antwort: Nach § 421/22 des A. B. G.-B. (Ueberhangrecht) hat Ihr Nachbar kein Recht, Ihren Grund zu betreten noch das Obst von jenen Aesten zu pflücken oder zu klauben, die über Ihren Grund hängen. Sie können ruhig die überhängenden Aeste abschneiden oder das Obst abnehmen. Setzen Sie sich auf Grund dieser Sachlage ruhig mit Ihrem Nachbar auseinander.

Anfrage 14. Ich will mir ein Blockhaus bauen. Kann dieses gegen Feuer gesichert werden? Muß das Haus ein Fundament haben?

Unsere Antwort: Holzhäuser können gegen Feuer imprägniert werden. Ein Fundament muß unbedingt vorhanden sein. Ihre letzte Frage läßt erkennen, daß Sie ohne Bauberatung bauen wollen. Machen Sie keine Ungeschicklichkeiten, lassen Sie sich von uns die Pläne herstellen. Sie können auch Baumeister Ihres Vertrauens auswählen. Kostenpunkt genau vereinbaren!

Anfrage 15. Zur Diskussion unserer Mitglieder führen wir den Ausschnitt des Schreibens eines Zugeteilten und unsere Antwort an (weiteres ersparen wir uns in dieser Sache): „. . . . es ist unerhört, daß Sie meine Holzeinlagen (Mauerparkettierung. Anm. der Schriftleiteng) sowie Kachelung in meinem Kostenvoranschlag streichen, denn mit meinem Baugelde kann ich machen was ich will . . ."

Unsere Antwort: Wir haben die Parkett-Täfelung von Zimmerwänden, ebenso die Keramikkachelung deshalb gestrichen, weil die Spargelder unserer Mitglieder wohl für Eigenheimbauten, nicht aber für Luxusausstattungen da sind. Wenn Sie solche wünschen, dann, bitte, lassen Sie sich diese Sachen aus Ihrer Privattasche machen, wir werden es aber nie und nimmer zugeben, daß die Spargroschen so verwendet werden.

Anfrage 16. Muß man ein mit der Schreibmaschine geschriebenes Testament stempeln? Wie hoch?

Unsere Antwort: Vor allem: Testamente sind überhaupt stempelfrei. Wir nehmen an, daß Sie auch nicht wissen, daß Testamente, wenn sie mit Schreibmaschine geschrieben werden, vom Willensgeber unterschrieben, ungültig sind. Denn die Schreibmaschine ist nicht der Nachweis, daß das Testament tatsächlich von jenem geschrieben wurde, der auferscheint. Ebenso wie eine Unterschriftstampiglie die Unterschrift in Dokumenten nicht ersetzen kann.

Anfrage 17. In meinen Gängen will ich farbige Betonböden machen lassen. Sind solche Böden zu empfehlen?

Unsere Antwort: Wir würden Ihnen reine Betonböden nicht empfehlen. Wenn es kalt ist, speziell im Winter, gleitet man auf solchem Boden leicht aus. Machen Sie eventuell Holzbetonböden, nur müssen solche von wirklichen Fachleuten ausgeführt werden, sonst werden sie zu „steinig" und es ist Ihnen wieder nicht gedient.

Anfrage 18. Ich wüßte einen schönen Garten zu kaufen. Gibt die „Kufstein" auch auf solche Geld?

Unsere Antwort: Soweit der Garten als grundbücherlich unbelastetes Grundstück auferscheint, eine grundbücherliche Sicherstellung des Genossenschaftsdarlehens möglich und der Preis den usuellen Grundpreisen entspricht, gewährt bis zu einer gewissen Höhe unsere Genossenschaft Darlehen.

Anfrage 19. Mein Baumeister drängt, ich soll den Bauvertrag mit ihm abschließen, es mache nichts, wenn noch keine Zuteilung erfolgt ist.

Antwort: Wir warnen Sie, abzuschließen bevor Sie unseren Rat geholt, noch mehr anzufangen bevor Sie zugeteilt sind. Zum Auftraggeben haben Sie immer noch Zeit.

Werte Genossenschaft!

Ich fühle mich verpflichtet, der „Bauhilfe Kufstein" für die rasche Auszahlung meines Darlehens den besten Dank auszusprechen. Die „Bauhilfe Kufstein" hat mir alle Sorgen abgenommen, der hohe Zinsfuß hätte mich zur Verzweiflung gebracht, wenn mir nicht „Kufstein" die rettende Hand gereicht hätte.

Daher empfehle ich jedem, den eine schwere Zinsenlast drückt oder der sich ein Eigenheim schaffen will, die „Bauhilfe Kufstein" auf das wärmste.

Josef Wintersberger.

Versammlungskalender für Februar

Montag **1.**	**Guntramsdorf:** Gasthof Puchinger, Hauptstraße. **Gars:** Franz Ludls Gasthaus, Hauptplatz Nr. 86.
Dienstag **2.**	**Wels und Umgebung:** Gasthaus zur Stadt Wien, 8 Uhr abends. **Gnigl-Itzling bei Salzburg:** Gasthaus zum Thurner-Wirt in Gnigl, 7 Uhr abends.
Mittwoch **3.**	**Schwaz:** 8 Uhr abends im Gasthaus Alois Schaller, Margreitnerplatz.
Donnerstag **4.**	**Hallein und Umgebung:** Café Daxer, 1. Stock.
Freitag **5.**	**Steyr:** ½8 Uhr abds., Gasthaus 3 Mohren, Kirchengasse.
Samstag **6.**	**Traun:** Das Lokal, in welchem der Sprechabend stattfindet, wird den Mitgliedern von Traun und Umgebung zeitgerecht durch die Landesgeschäftsstelle bezw. durch die Ortsvertretung bekanntgegeben. **Spittal a. D.:** 8 Uhr abends, Alte Post.
Sonntag **7.**	**St. Peter am Wimberg:** Gasthaus der Frau Wakolbinger von 7 bis 11 Uhr vorm. **Geras und Umgebung:** Gasthaus des Herrn Eduard Bitter. **Gols:** Gasthaus zum goldenen Lamm des Herrn Paul Göschl, 6 Uhr abends. **Gmünd:** 10 Uhr vorm., Hofinger. **Ried im Innkreis:** 10 Uhr vorm., Gasthaus zum weißen Rößl (Raschhofer). **Wolfsberg in Kärnten:** Gasthof Neuwirt (Kummer-Fischer).
Dienstag **9.**	**Leoben und Umgebung:** Gasthof Dorn, Kärntnerstraße 8 Uhr abends.

Büchertisch

Bundes-Wohnbauförderung in Oberösterreich, von Herrn Ing. Hermann Neuzil, Linz, 1. Teil von 1929 bis 1930, Verlag Deutsche Baukunst, Wilhelm Roos in Stuttgart. Oberösterreich hat bei der staatlichen Wohnbauförderung insoweit günstig abgeschnitten, als es von insgesamt 285 Millionen Schilling gewährter Darlehen 46 Millionen Schilling (= 16 %) zugeteilt erhielt. Mit diesem Betrage konnten 367 Bauten mit insgesamt 2282 Wohnungen gebaut werden. Wie sehr eine Belebung des Baumarktes auch die anderen Wirtschaftszweige befruchtet, geht aus der Feststellung hervor, daß in 50% von Neubauwohnungen, welche mit Hilfe von Zuschüssen aus der staatlichen Wohnbauförderung errichtet wurden, neue Inneneinrichtungen angeschafft wurden. Die Bautätigkeit hat in Oberösterreich rund 8000 Menschen Arbeit und Verdienst geboten. Der Kubikmeter umbauten Raumes stellte sich im Durchschnitt auf 46 Schilling. Die durchschnittlichen Herstellungskosten einer Wohnung betrugen 20.000 Schilling, ein Beweis, daß die staatliche Wohnbauförderung nicht gerade billig baute. Jedenfalls ist das in vornehmster Ausstattung gehaltene Werk, von dessen 42 Kunstdruckblättern nur 5 Seiten erläuterndem Texte gewidmet sind, während die übrigen die Abbildungen der in Oberösterreich errichteten Wohnbauförderungsbauten enthalten, überaus lehrreich, spiegelt es doch ein Stück Wirtschaftsgeschichte wider, der, wenn auch leider von verhältnismäßig kurzer Dauer, in den Annalen der österreichischen Republik ein besonderes Blatt gebührt. Dem Verfasser sei für die mühevolle Arbeit gerne volle Anerkennung und Dank gezollt. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß auch in den übrigen Bundesländern Rechenschaftsberichte über die Erfolge der staatlichen Wohnbauförderung der Oeffentlichkeit übergeben werden, die nur dazu beitragen, manch hartes Urteil zu mildern.

Dr. E. L.

Auch über dem **Jahrbuch 1932 der Kleinwirtschaftler Oesterreichs,** herausgegeben vom Verbande der Siedler, Kleingärtner und Kleintierzüchter, Wien XV., Möringgasse Nr. 7, steht ein kerniger und, was mehr bedeutet, hoffnungsvoller Wahlspruch:

Wir schaffen stets mit schwerer Hand,
Wir halten Sturm und Wetter stand.
Und wenn der Hagel die Ernte fällt.
Das Gartenland wird neu bestellt.
Wir schauen nicht nach Ost und sehen nicht nach West,
Wir hängen am Heim, wir hängen am Nest.
Der Hütte Zauber, des Gartens Schweigen,
Sie sprechen zu dem, dem beide eigen.

Das Jahrbuch erscheint zum ersten Male. Damit ist einem langgehegten Wunsche der Mitglieder Rechnung getragen. Aus dem reichen, 190 Seiten umfassenden Inhalte des schmucken, grünen Leinenbändchens seien folgende Winke und Ratschläge genannt: Wie vermesse ich meinen Kleingarten? Geflügelzucht, Düngemittel,

Unsere Mitglieder treffen sich

Mittwoch **10.**	**Linz:** Gasthof zur ungarischen Krone.
Donnerstag **11.**	**Innsbruck:** Gasthof Sailer, Adamgasse. **Schärding:** Gasthaus Sattlberger, Zum Torwirt. **Villach:** Gasthof Pillewitzer, Kaiser-Josef-Platz 2, um 8 Uhr abends.
Samstag **13.**	**Kufstein:** Gasthof zur Traube. **Braunau am Inn:** Gasthaus zum weißen Rößl. **Sierning:** Gasthof Ernst Gutmannsbauer. **Rosenbach:** 8 Uhr, Matschnig. **Reutte und Umgebung:** Gasthaus Wiesenegg. **Wiener-Neustadt und Umgebung:** Gasthaus Witetschka, Allerheiligenplatz Nr. 1.
Sonntag **14.**	**Ferlach:** 10 Uhr vormittags, Post. **Wolkersdorf und Umgebung:** Gasthaus Schwarzenberger, um 3 Uhr nachmittags.
Samstag **20.**	**Krumpendorf:** 8 Uhr, Koch.
Sonntag **21.**	**Velden:** 10 Uhr vormittags, Mößlacher.
Montag **22.**	**Salzburg:** ½ 8 Uhr abends im Gasthof Deutscher Hof, Hubert-Sattler-Gasse Nr. 12. Eckhaus vom alten Grünmarkt.
Sonntag **28.**	**Lassing:** Nach dem Gottesdienste bei Herrn Franz Klausner, Gastwirt.

Schädlingsbekämpfung, Gartenpläne, gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Kleingärtner, Steuerkalender usw. Wir zweifeln nicht daran, daß der erste Jahrgang seinen Zweck erreicht hat: ein festes und dauerndes Bindeglied zwischen Mitgliedern und Organisation zu werden. Das Jahrbuch wird den bereits bestehenden Ortsgruppen und deren Mitgliedern ein wertvoller Ratgeber sein und dem Verbande der Kleinwirtschaftler Oesterreichs zahlreiche neue Anhänger zuführen. Darum rufen wir den Herausgebern und Verfassern schon heute zu: Ad multos annos! el.

Deutscher Garten- und Blumenkalender 1932, Herausgeber Gartendirektor Ludwig Lesser, Berlin SW 11, Dessauerstraße 38. Blumen bleiben die heilige Domäne lyrischer Dichter. Aber noch mehr. Wenn Blumen sprechen, schweigt der Kampf, schwindet die Müdigkeit des Alltags, in farbenfrohem Reigen duftender, lockender Blumenkinder vergißt man Neid und Haß, Sorge und Zwietracht. Wir glauben, diesen Kalender nicht besser einbegleiten zu können, als daß wir das so überaus empfindsame Geleitwort des Verfassers, aus welchem die ganze heiße Liebe für Garten und Blumen schlägt, wiedergeben. Es lautet:

Ganz gleich,
Ob dein Garten sei groß oder klein.
Er macht dich reich
Durch enge Verbundenheit mit der Natur!
Und sei es schließlich ein Fuchsientopf nur
An der einsamen Frau Fensterlein,
Ein Stück Natur, ganz klein.
Es macht sie reich!
Wie einsam wäre doch ihr Leben,
Könnte sie nicht dies kleine lebende Wesen
Mit ganzer Liebe sorgsam pflegen.
Es macht sie reich!

Je zwei bis vier Tage sind zu einem Kalenderblatte auf 116 Seiten zusammengefaßt. 116 Blumen, darunter zahlreiche mehrfarbig, sprechen mehr als Worte von ihrem Lebenwollen. Gartenratschläge, Beschreibungen, Arbeiten im Blumen-, Gemüse- und Obstgarten vermitteln wertvolle praktische Winke. Wie den Kalender ein Gedicht Ludwig Lessers eröffnet, so schließt ein tiefsinniger Reigen: „Die vier Gärten", welche die vier Jahreszeiten des Lebens: Kindheit, Reife, Alter und Tod, widerspiegeln, das in Ausstattung wie Inhalt wertvolle und daher empfehlenswerte Werk. Del.

Generalversammlung
der Ortsgruppe Innsbruck

am SONNTAG, den 21. Februar 1932, um 9 Uhr vormittags, im Gasthof SAILER, Adamgasse.

Das wahre Gesicht

Von Wilhelm v. Spaun

Die Menschen treiben viel zu wenig Physiognomik, trotzdem schon vor mehr als hundert Jahren Lavater — und mit ihm Goethe — uns die Wege in diese Wissenschaft wiesen. Vielleicht liegt die tiefere Begründung der Interesselosigkeit an der Physiognomik in dem Umstande, daß die Menschheit bei eingehenderen Forschungen in der heutigen Zeit zu wenig erfreulichen Resultaten gelangen würde.

Selbst bei nur flüchtigen Vergleichen zu der jüngeren Vergangenheit — etwa dem Zeitalter Goethes — werden wir leider feststellen müssen, daß unsere Zeit nicht jene Zahl von bedeutenden, schon im äußeren Ansehen auffallenden Köpfen aufzuweisen hat wie die damalige.

Die heutige Zeit hastet dahin: Aufregungen, Sorgen, Sensationen drücken ihr den Stempel auf. Gebeugt, gedrückt, unfroh sieht man die Menschen aneinander vorüberrasen. Selten begegnet uns „Auch einer" mit strahlendem, offenem Blick, mit dem Ausdruck der Freude, der Güte und Milde — des Glückes . . . Allzu unfroh sind die Zeiten!

Doch nicht davon sei die Rede. Die Frage soll uns beschäftigen, ob uns die Fähigkeit, aus dem Antlitz eines Menschen das Echte und Unechte, Wahres und Unwahres, Gutes oder Böses zu lesen, denn ganz abhanden gekommen ist? Wie anders wäre es zu verstehen, daß wir uns so häufig täuschen lassen! Oder hätte, seit die wahre Kunst immer mehr von der Kunstware vertrieben wird, die Verstellungskunst so hohe Blüten getrieben, daß auch die Erkenntnis der Täuschung weichen mußte?

Es muß einer nur glaubhaft lügen können, dann glaubt man ihm.

Was haben alle diese Fragen für Zusammenhänge mit den Interessen der Bausparer? Ich will es euch sagen: Von allem Lebenden geht eine Ausstrahlung aus, welche zugleich Anziehungs- oder Abstoßungskraft besitzt. Das Gute wird stets Gute, das Böse stets Böse anziehen.

Das Bausparen an sich, die Idee, war gut, daher ihre Anziehungskraft auf alle Gutgesinnten; auf alle diejenigen, welche sich abseits des Großstadtgetriebes ein Eigenheim, ihren Kindern das Vaterhaus schaffen wollten; auf alle Herrennaturen, die — wenn auch auf einem bescheidenen Fleck Erde — unabhängig von Mietzins und von Mietsschikanen der eigene Herr sein wollten. Warum mußten so viele der Guten, der Gutgläubigen dennoch enttäuscht werden? Weil sie sich niemals mit Physiognomik beschäftigt hatten; weil sie oftmals das wahre Gesicht unter der Maske der Scheinheiligkeit nicht zu erkennen vermochten!

Es kann kaum ein böser Verbrechen geben, als das Vertrauen eines Menschen zu mißbrauchen! Und doch erleben wir's fast täglich, seit mit der Geld- auch die Moralinflation ihre Wuchertriebe entfaltete. Seit Glaube, Rechtschaffenheit, Vertrauen ins Wanken gerieten! Da traten viele an euch heran, Ehrliche und Unehrliche, Rechtschaffene und Blender. Mancher in der Maske des Biedermannes! Solche gab es, denen Verwirklichung der Idee, Gutes und Großes zu schaffen, Herzensbedürfnis war (wie dem Schöpfer des Bausparwesens in deutschen Landen, Georg Kropp), und solche, denen die Baubewegung Mittel zu eigener Bereicherung und Machtentfaltung werden sollte!

Das wahre Gesicht der Unternehmungen zeigt sich meist erst zu spät für die gläubigen Anhänger; manche der Neugründungen verschwand ebenso rasch als sie gekommen war, manche auch der großtuerischesten erwies sich im Kerne nicht mehr als das, was sie anfangs zu werden versprach. Als wahr erwies sich, daß Gewinn an äußerem Ansehen oft Verlust an innerem Werte bedeutet. Das zeigt sich in der Kunst ebenso wie in wirtschaftlichen Unternehmungen: solange ein Künstler ringen muß, solange ein Unternehmen bescheiden auftritt, haushält mit den Mitteln, weniger mit Reklame als mit Rechtschaffenheit arbeitet, wird es dafür um so bessere Leistungen vollbringen und damit das gewinnen, was einzig Innenwert hat: Vertrauen! Bei einem Unternehmen, das, noch ehe es Leistungen errang, damit beginnt, sich einen Palast zu bauen, seinen Direktoren Klubfauteuils und Autos anschafft, wird jeder Kundige wissen, daß er ihren Luxus aus seiner Tasche bezahlen muß. Sie reisen dann auf Kosten der gewonnenen Mitglieder, steigen in den ersten Hotels ab und tragen dann noch den bekannten, gutbezahlten Hochmut zur Schau.

Man kennt den Typ und geht anderswo hin. Gefährlicher ist es, wenn solche Leute die Maske der Biederkeit aufsetzen, um nach außen rechtschaffen zu wirken.

Als die Bausparbewegung von Georg Kropp in Wüstenrot ins Leben gerufen wurde, schlossen sich ihr Tausende von Begeisterten an. Und die Tausende vermochten bald im wahrsten Sinne des Wortes Aufbauarbeit zu leisten. Den ersten Stoß erhielt die Bewegung, als es bekannt wurde, daß die von Georg Kropp in seiner idealen Gesinnung getaufte „Gemeinschaft von Freunden" ihren verdienten Gründer in wenig schöner Weise von seinem Werke ausschied; natürlich nicht die Bausparer, sondern die ihm vielleicht an Geschäftstüchtigkeit überlegenen Direktoren. Unter den Bausparern hatte diese Affäre damals großen Unwillen ausgelöst . . . . Die „G. d. F."-Wüstenrot führt rechtlich den vom Gründer gegebenen Namen weiter; der Geist Georg Kropps aber ist ausgeschieden. Es gab dann weitere Erschütterungen im Bausparwesen: es gab Bausparkassen, welche Versprechungen machten, die sie nie erfüllen werden können; es gab Stockungen — nicht bloß der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wegen, sondern weil das Zuteilungssystem von den Bausparern als ungerecht empfunden wurde. Anstatt Beitritte erfolgten in der Folge Rückzüge! Insbesonders das „Wettsparen" hat da Unheil angerichtet. Es durfte nicht vorkommen, daß jeder Neubeitretende alle Längerwartenden verdrängte, bloß weil er in der Lage war, eine größere Summe anzuzahlen! Es durfte nicht vorkommen, daß beispielsweise eine Bausparkasse, die zu Anfang die „Verlosung" eingeführt hatte, diese als „Glücksspiel" abschaffte, um sie nach wenigen Jahren (trotz des „Glücksspieles") wieder einzuführen. Dieselbe Bausparkasse hatte die Amortisationszeit — weil zu lang, daher ungünstig für die Bausparer — abgekürzt, um sie wenige Jahre später von 20 Jahren auf 27 bis 28

Jahre zu erhöhen! Wißt ihr, was dies bedeutet? Wißt ihr, daß der Bausparer bei den zinsnehmenden Bausparkassen je länger er rückbezahlt desto mehr für sein Haus bezahlt? Daß es ihm bei einer Zinsenzahlung von 6 Prozent und einer Amortisationszeit von 28 Jahren nahezu 200 Prozent seines Wertes kostet? Das heißt, daß ich für mein Haus im Werte von 20.000 Schilling in Wirklichkeit 40.000 Schilling bezahle!

Darin liegt der große Unterschied zwischen zinsnehmenden und zinslosen Bausparkassen, daß mich bei letzteren mein Eigenheim nicht mehr kostet, als sein tatsächlicher Wert ist!

Wenn euch die Gegner sagen, ihr verliert an Zinsen, so ist das unwahr! Wohl ist es richtig, daß ihr eurer Gemeinschaft ebenso euer Geld zinsenlos zur Verfügung stellen müßt, wie ihr es zinsenlos erhaltet. Der angebliche Verlust wird aber nicht nur durch die Gegenseitigkeit ausgeglichen, sondern ihr habt noch den ungeheuren Vorteil, die gesamte Bausumme bei der Zuteilung auf einmal in die Hand zu bekommen, so daß ihr mit dem Baugeld dann auf einmal bauen könnt, während eure Gegenleistung sich auf viele Jahre verteilt. Das sagt den Gegnern des zinsenlosen, daher unbedingt vorteilhafteren Systems, ins Gesicht! Und laßt euch nicht irre machen, wenn andere noch so spitzfindige Gegenargumente geltend machen, noch so genial scheinende mathematische Berechnungen, Tabellen und bildliche Darstellungen benützen, um den Beweis der Richtigkeit ihrer Anschauung zu erbringen. Er ist ebenso unwahr wie die Ausstreuung, unsere Bausparkasse, die „Kufsteiner Bauhilfe" habe noch keine Bilanzen veröffentlicht; er ist ebenso unwahr wie die im letzten Wüstenroter Eigenheimheft aufgestellte Behauptung, die Längstwartezeit bei den zinslosen Bausparkassen betrüge 50 Jahre! Es ist traurig, wenn eine Bausparkasse im Konkurrenzkampfe sich derartiger Mittel bedient; noch trauriger, sich mit der Abwehr solcher Mittel befassen zu müssen!

Man soll nicht glauben, daß wir Tiroler solcher Kampfesweise nicht gewachsen sind. Hinter uns stehen unsere 5000 Bausparer, welche das wahre Gesicht Kufsteins kennen, aber auch das wahre Gesicht der Gegner.

Mitteilungen der Zentrale

Gedanken zur Gründung der Landesgruppe Oberösterreich

H. S., Linz

Am Sonntag, den 13. Dezember 1931, hat sich in Linz in Anwesenheit des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes Franz Schmidhofer-Kufstein, des Obmannes des Aufsichtsrates Bürgermeister Schüttelkopf-Hall und des Leiters der Rechtsberatung Dr. Murr-Kufstein die Landesgruppe Oberösterreich in imposanter Mitgliederversammlung satzungsgemäß gegründet. Die Gründung nahm einen würdigen Verlauf und war getragen von der hohen Verantwortung aller Genossenschafter, die als Mitglieder eines Geldinstitutes den Willen und die Kraft mitbrachten, die notwendig sind, die „Bauhilfe Kufstein" immer mehr in die Höhe zu bringen. Ohne auf den erhebenden Verlauf dieser Gründungsversammlung und die hochaktuellen Themen, die dabei von berufenster Seite zur Diskussion gestellt wurden, näher einzugehen, möchte ich nachstehend nur einige Gedanken herausgreifen, die mir als wesentlich erscheinen.

Die Landesgruppe Oberösterreich hat den Zweck, für die Werbung tätig zu sein und den Verkehr mit Kufstein rascher abwickeln zu helfen, wobei sie — unter selbstverständlicher Unterordnung unter die Zentrale — dieser unwesentliche und zeitraubende Arbeiten abnehmen will. Grundgedanke ist, einerseits die Zentrale zu entlasten, anderseits aber doch alle verantwortlichen Akte der endgültigen Genehmigung der Zentrale vorzubehalten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat werden in gemeinsamer Sitzung demnächst auch in den Satzungen vorgesehene Bezirkseinteilung für die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung treffen, so daß schon bei der nächsten Hauptversammlung nur Mitgliedervertreter anwesend sein werden. Die statutenmäßig vorgesehene Organisation im Inneren der Genossenschaft wird also immer strammer.

Es ist mit großer Befriedigung anzuerkennen, daß die leitenden Männer unserer Genossenschaft, die man persönlich kennenzulernen nun Gelegenheit hatte, mit großem Ernst an der Arbeit sind. Insbesonders ist erfreulich, daß, ungeachtet mancher Verzögerung in der Flüssigmachung der zugeteilten Darlehen, Vorstand und Aufsichtsrat ehrlich bemüht sind, die auszugebenden Gelder hinreichend sicherzustellen. Dr. Murr als Rechtsberater ist wahrlich nicht auf Rosen gebettet; ich möchte, da ich in solche Sachen einigermaßen Einblick habe, behaupten, daß er Dank verdient, wenn er Darlehensauszahlungen eher langsam als zu übereilig bewilligt; bedenken wir doch, daß er in erster Linie für die Gelder der Gesamtheit und für deren sichere Anlage verantwortlich ist! Für Mitglieder, die in solche Sachen und Angelegenheiten wenig oder gar keinen Einblick haben, ist es gar nicht begreiflich zu machen, welch' ungeheure Mühe und Vorsicht bei solcher Arbeit am Platze ist, wenn noch dazu die Belehnung der Realitäten — dem Wesen einer Bauspargenossenschaft nach — in größerem Ausmaße erfolgen muß als bei anderen Kreditinstituten!

Zusammenfassend möchte ich feststellen: Sind wir uns immer bewußt, daß wir Mitglieder einer Geldorganisation sind! Und Geld ist eine sehr vorsichtig zu behandelnde Sache! Das Recht jedes Einzelgenossenschafters muß dort seine natürliche Grenze finden, wo es ums Ganze geht, mag im einzelnen Falle dies auch manchmal schmerzlich empfunden werden! In Geldsachen ist der Rechenstift der beste Ratgeber, weil er jeder Demagogie abhold ist!

Oberösterreichisches Mitglied, beachte in Hinkunft insbesonders die auf Seite 9 des Feber-Heftes ex 1931 ersichtlichen Ausführungen (lese sie zwei- und dreimal!) und schreibe dir die auf Seite 12 des November-Heftes von 1931 ersichtliche „Zweite Warnung" tief in den Kopf! Du hilfst bei genauer Befolgung dieser Winke dir selbst und der Genossenschaft. Ist dir etwas noch unklar, so wende dich an deine Ortsgruppe bezw. an die neugegründete Landesgruppe um Rat! In erster Linie aber bist es doch du, liebes Mitglied, welches berufen ist, die nötigen Unterlagen und brauchbares Material zu liefern; damit

erspart du viel Schreibereien, Laufereien, Zeit und schließlich Geld!

Du, neue Landesgruppe, arbeite billig und sparsam, meide jede unnötige Auslage, die letzten Endes ja eine Verteuerung des Darlehens bedeuten müßte. Trachte, daß die Gesamtauslagen der „Bauhilfe Kufstein" keine Vergrößerung erfahren! Sei den Mitgliedern ein guter — wenn nötig auch strenger — Berater, und der Zentrale gegenüber halte stets Disziplin! Dann wirst du, Landesgruppe von Oberösterreich, als Glied des Ganzen segensreich wirken. Und in diesem Sinne entbiete ich dir meinen herzlichen Willkommgruß!

Nur ein Glied des Ganzen im festen Band
Reicht dir, Zentrale, freudig die Hand,
Den anderen Ländern, ehrlich und gleich,
Die neue Gruppe Oberösterreich!

Rettung durch Rechenwirtschaft

Zinsenlose Zwischenkredite durch die Rechenwirtschaft.

Zwischen der „Bauhilfe Kufstein" und der „Rechenwirtschaft", vertreten durch ihren bekannten Gründer und Obmann, Herrn Ing. Richard Sonka, Wien, haben kürzlich in Kufstein Besprechungen stattgefunden, die eine weitgehende Uebereinstimmung dahin ergaben, daß durch eine Zusammenarbeit die Ziele beider Genossenschaften gefördert und insbesondere die Wartezeiten für unsere Bausparer unter Umständen sogar erheblich abgekürzt werden könnten.

Ohne daß die Verhandlungen bereits zu einem endgültigen Abschlusse gelangt wären, hat sich die Genossenschaft „Rechenwirtschaft" in entgegenkommender Weise bereit erklärt, unseren Mitgliedern fallweise und nach Ueberprüfung der hiefür satzungsgemäß erforderlichen Voraussetzungen Zwischenkredite in Form unverzinslicher Verrechnungsdarlehen bis zur Fälligkeit des Bausparvertrages zu gewähren.

Anfragen sind an die Genossenschaft „Rechenwirtschaft", Wien XIII., Baumgartenstraße 48, zu richten.

Die Ortsgruppe Innsbruck verlautbart:

Der Wunsch nach einem eigenen Heim, das Streben nach Befreiung von den drückenden Wohnungssorgen hat uns alle in der „Bauhilfe Kufstein" vereinigt. Viele von uns haben das ersehnte Ziel bereits erreicht, viele aber noch nicht. Neben der Geldbeschaffung bildet wohl auch die Erwerbung eines entsprechenden Baugrundes die größte Sorge eines jeden Genossenschaftsmitgliedes. Besonders in Städten bildet der Ankauf des Baugrundes infolge des unbegründet hohen Preises ernste Schwierigkeiten.

Die Ortsgruppe Innsbruck will nun allen Mitgliedern, welche die Absicht haben, gegenwärtig oder in absehbarer Zeit sich in Innsbruck oder dessen nächster Umgebung ihr Heim zu bauen, kameradschaftlich und helfend an die Hand gehen und alle Vorerhebungen durchführen. Zu diesem Zwecke muß die Ortsgruppenleitung unbedingt schon im voraus genau wissen, welche Genossenschafter die feste Absicht haben, ihr Eigenheim in Innsbruck, Hötting, Mühlau oder in nächster Umgebung zu erbauen. Es ergeht daher an alle Mitglieder das Ersuchen, der unterzeichneten Geschäftsstelle ehestens bekannt zu geben, wer sein Heim in Innsbruck oder dessen nächster Umgebung erbauen will, und zwar genau, ob ausschließlich nur in Innsbruck oder eventuell auch in Hötting-Mühlau.

Alle bezüglichen Mitteilungen sind an die Geschäftsstelle Innsbruck, Südtirolerplatz 4, zu richten.

Dein Garten im Februar

Zimmer- und Balkonpflanzen. Das Gießen der Zimmerpflanzen muß jetzt mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden. — Azaleen, Rhododendren, Kamelien, die Knospen zeigen, jetzt wärmer stellen, feuchter halten und mehrmals am Tage bis zum Oeffnen der Knospen mit abgestandenem Wasser überbrausen. — Begonien, Petunien, Margaretennelken, Palmen, Verbenen, Lobelien usw. in Töpfen oder Schalen aussäen und ans Fenster des Wohnzimmers stellen. — Stecklinge von Fuchsien, Pelargonien und anderen krautartigen Pflanzen jetzt mit einem scharfen Messer unter einem Blatt abschneiden und zur Bewurzelung an den Rand eines mit sandiger Erde gefüllten Blumentopfes stecken und ein altes Glas darüberstülpen. — In Töpfen abgeblühte Hyazinthen, Tulpen und Krokus allmählich weniger gießen und an eine trockene Stelle im Keller stellen, damit sie langsam einziehen. Bis zum Herbst in einem trockenen und luftigen Aufenthaltsraume lassen. — Zierspargel, Farnkräuter und Tradescantien, deren Blattwerk häßlich geworden ist, bis auf den Topfrand abschneiden, damit sie von unten wieder austreiben. — Die Spitzen der Tradescantien, als Stecklinge an den Rand eines Blumentopfes gesteckt, bilden schnell Wurzeln.

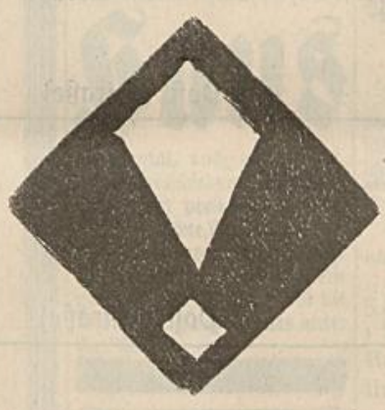
Ziergarten. Blütenzweige von Frühlingssträuchern (Forsythien, Zierpflaumen, Zierkirschen, Magnolien) abschneiden und in mit Wasser gefüllte Gefäße ins warme Zimmer stellen, damit sie bald aufblühen. Sie bringen den Frühling ins Haus, nach dem wir uns jetzt schon sehnen. — Bei offenem Wetter noch Ziergehölze und Bäume pflanzen, soweit das nicht im Herbst geschah. — Pflanzensendungen von auswärts, falls sie in gefrorenem Zustande eintreffen, nicht gleich auspacken, sondern im Keller langsam auftauen lassen. Zeigen sich die Wurzeln beim Auspacken schwarz, dann haben sie durch Frost gelitten und das Anwachsen wird sehr zweifelhaft sein. — Weitere Aussaaten von Verbenen, Petunien, Lobelien und anderen Sommerblumen in Blumentöpfe und diese ans Zimmerfenster stellen. — Bei offenem Wetter Wege und Plätze im Garten ausbessern; auf Stellen, die sich gesenkt haben, die Befestigung herausnehmen und wieder ordnungsmäßig aufbringen, feststampfen oder walzen. — Frühlingsstauden (Veilchen, Leberblümchen, Vergißmeinnicht, Funkien), die im Herbst in Töpfe gepflanzt wurden, jetzt ins ungeheizte Zimmer (ans Fenster) stellen, damit sie bald aufblühen. — Gehölzgruppen und Bäume mit schwachem Wachstum erhalten jetzt noch natürlichen Dünger. Auf leichtem (Sand-) Boden Kuhdünger, auf schwerem (Lehm-)Boden verrotteten Pferdedünger.

Obstgarten. Bei gelinder Witterung Veredelung und Umveredelung von Obstbäumen, meist Pfropfen in den Spalt oder hinter die Rinde. — Bei frostfreiem Wetter Spritzung der Obstbäume und Obstgehölze zur Bekämpfung von Schädlingen. — Auf Raupennester des Goldafters und auf Eierablagen des Ringelspinners und Schwammspinners an den Obstbäumen achten und sie vertilgen. — Bei frostfreier Witterung die obersten Wurzeln der Apfelbäume von Erde freimachen, auf die dort überwinternden Blutläuse Kalk oder Tabakstaub streuen und die Wurzeln wieder mit Erde bedecken. — Gegen das Abfressen der jungen Knospen an Obstbäumen und Beerensträuchern durch Buchfinken und Dompfaffen Durchziehen von schwarzem Zwirn durch die Kronen der Bäume und Sträucher. — Niedergelegte und mit Winterschutz versehene Weinreben von der Winterdecke befreien und bei milder Witterung schneiden, da dieselben bei späterem Schnitt „bluten". — Pfirsiche, Aprikosen und Kirschenspaliere durch vorgestellte Bretter oder überhängte Decken gegen Besonnung schützen, damit ihre Blüten nicht zu früh erscheinen und dadurch Frostschaden erleiden.

Mitglieder, auf zur Mitarbeit!

Unser aller Ziel ist die wirtschaftliche Freiheit! Alle Genossenschafter werden dieses Ziel erreichen! Mitglieder, verkürzt Euch den Weg zum Ziel durch

Mitarbeit



Jeder bekanntgegebene Interessent ist wertvoll! Meldet Interessenten auf der Rückseite dieses Aufrufes noch heute an die Werbe-Abteilung der Bauhilfe Kufstein in Kufstein. Der Briefumschlag liegt bei. Wir ersuchen, Anmeldungen nur im verschlossenen Kuvert als Brief, mit 20 Groschen frankiert, einzusenden.

Jedem Mitglied, welches Interessenten mit diesem Formular bekanntgibt, werden natürlich die Portoauslagen gutgeschrieben

Wenden!

Bitte dieses Blatt für keinerlei andere Notizen zu verwenden!

Ich vermerke nachstehend die mir bekannten ernsten Interessenten für den Abschluß eines Spar-Vertrages:

Name ..... Beruf .....

Wohnort ..... Post (Straße) .....

Name ..... Beruf .....

Wohnort ..... Post (Straße) .....

Name ..... Beruf .....

Wohnort ..... Post (Straße) .....

Name ..... Beruf .....

Wohnort ..... Post (Straße) .....

Name ..... Beruf .....

Wohnort ..... Post (Straße) .....

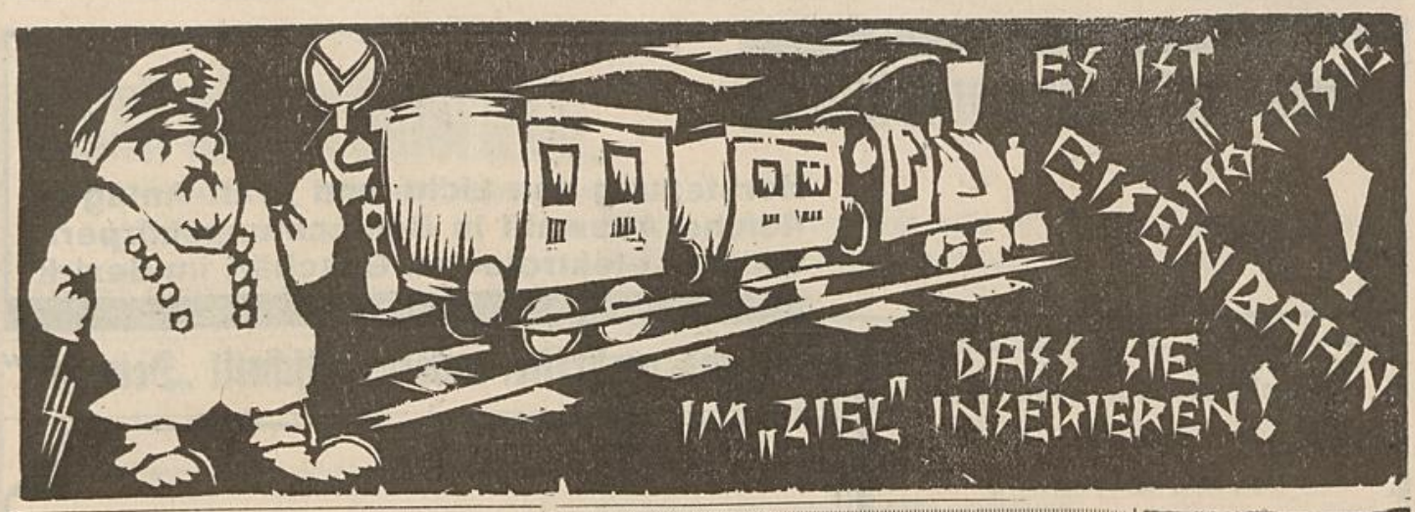
Absender:

Name .....

Ort .....

Post .....

Bitte genau und deutlich schreiben!



An die Mitglieder Oberösterreichs!

Übersiedlungs-Anzeige!

Wir beehren uns die Übersiedlung unserer Geschäftsstelle in Linz von der Schützenstraße Nr. 33 in die Schillerstraße Nr. 12 (Gebäude des oberösterreichischen Gewerbebundes) anzuzeigen. Die Telephonstelle bleibt gleich und zwar: Nummer 2180.

GAS-Installation nicht vergessen! 293
Rat u. Auskunft beim Städtischen Gaswerk Innsbruck

Hübsches, neugebautes
Haus
im Almtal, noch unbewohnt, wegen verschiedener Unglücksfälle sofort preiswert zu verkaufen. Schöne, staubfreie Lage, für Sommeraufenthalt und Wintersport in gleicher Weise geeignet. Auskünfte erteilt die Verwaltung des Blattes unter Nr. 295.

Sparantrag
lautend auf 6000 Schilling, zwingender Umstände halber zu verkaufen. Näheres durch die Zentrale der „Bauhilfe Kufstein". 292

Kleines Bauerngütl
für 4 Stück Vieh mit Gemischtwarenhandlung u. neuerbautem, schönem Wohnhaus, sowie erstklassigen Gründen, a. der Salzburger Bundesstraße gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Adr. an die Verwaltung d. Bl. unter A. S. 290

Franz Zirnet & Co.
Spengler und Glaserei
Innsbruck
Viaduktbogen 25—28
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. 226/8

Für S 10.-
erhalten Sie bei kostenloser Verpackg. in prima Qualität.
5 Buschrosen in 5 Farben, 1 Schlingrose, 6 gefüllte Knollenbegonien, sortiert, 10 Gladiolen, gemischte Farben, 3 Dahlienneuheiten in 3 Farben, 4 winterharte Blütenstauden, 294
per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Versand ab März. Bestellungen schon jetzt erbeten.
Karl Pokorny, Wörgl (Tirol)
Gartenbau-Betrieb

Bauunternehmung
Johann Linsboth
239/2
Wels
Salzburgerstr. 30, Telefon 193
empfiehlt sich zur Uebernahme von Neu-, Zu-, Um- und Aufbauten zu mäßigen Preisen.

Eduard Wörndle
Bau- und Möbeltischlerei
Schwaz (Tirol)
Bahnhofstraße 39

Bausparbrief
nahe der Zuteilung, wird Umstände halber verkauft. Nähere Anfrage an Herrn Willibald Hofer in Siezenheim oder an die Geschäftsstelle in Salzburg. 291

Ludwig Maier
Stadtmaurer und Zimmermeister in
Parsch 88 bei Salzburg
Telephon 703/VI.
Uebernahme sämtl. Bauten schlüsselfertig. — Pläne und Kostenvoranschläge bei Bauübertragung **gratis**. Für Mitglieder mäßiges Honorar.

Michael Greiderer
Tischlermeister
Kufstein
Anton-Karg-Straße Nr. 6
Uebernahme und Ausführung sämtlicher Tischlerarbeiten in solider Ausführung

Werbet neue Mitglieder!

Städt. Elektrizitätswerke Kufstein

Herstellung von Licht- und Kraft-Anlagen
Reiche Auswahl in Beleuchtungskörpern
Größtes elektrotechn. Geschäft im Bezirk

275u10

Architekt Karl Herzan
Baumeister
Wien, XXI., Ostmarkgasse 31
284
Spezialfirma in Eigenheim-Bauten

JOHANN HUBER
empfiehlt sich für alle einschlägigen Bautischler-Arbeiten und Innen-Ausbau 259

Golling, Marktpl. 44

Innsbrucker Tiefbau-Unternehmung und Installationsgeschäft
Josef Köllensperger v. H.-G.
Innsbruck, Egger-Lienz-Str. 2. Tel. 425
Kanalisations-, Wasserleitungs-, sanitäre und Zentralheizungsanlagen 249

Johann Gwiggner
Wörgl in Tirol
Zimmermeister und Bau-Unternehmung
mit elektrischen Maschinen und Sägewerk
Telefon 28 215 **Telefon 28**

Baugeschäft
Johann Hochrainer
Innsbruck-Hötting
Telephon 384
Ausführung aller Hoch- und Umbauten
Mech. Tischlerei. Eig. Sand- u. Schotterwerk
289

Ein Bausparbrief
das Geschenk für deine Familie

Leset und verbreitet unsere Zeitschrift „Dein Ziel"

Max Windischer
Korbwarenfabrik
Wels, Ober-Österr.
Stadtplatz
238²

MARIA REBHAHN
Ortsvertretung für Braunau am Inn und Umgebung
erteilt alle Auskünfte
an Mitglieder und Bausparinteressenten
BRAUNAU AM INN BAHNHOFTRAFIK

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzessioniertes Installations-Geschäft
Moritz Karpitschka
Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 7
Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder und Wasserleitungen, Warmwasser-Bereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude, Hotels usw. usw.
287

Elektrohaus Seisl & Co.

Josef Seisl und Dipl. Ingenieur Erwin Kulich

Wörgl, Salzburgerstraße 11, Telefon Nummer 55
Kufstein, Kaiserbergstraße 12, Telefon Nr. 161

Elektrotechnisches Unternehmen für Hoch- und Niederspannung

Lieferung von sämtlichen Elektromaterialien, Radioapparaten und Beleuchtungskörpern. Bau von Elektrizitätswerken, Freileitungen, Licht- und Kraftinstallationen jeder Größe und Ausführung, Telefon- und Klingelanlagen, modernen Lichtsignalanlagen und Blitzableitern

Reparaturwerkstätte und Akkumulatorenladestation

Beratung und Voranschläge kostenlos

Architekt und Stadtbaumeister
Edmund Schönauer
gerichtlich beeid. Sachverständiger und Schätzmeister

Wien, XIII., Zehetnergasse 12
Telephon R 35-8-64
286

Max Sixt

Architekt und Stadtbaumeister
Klosterneuburg
Stegleiten 8

Entwurf und Ausführung von Einfamilienhäusern, Wochenendhäusern, Renovierungen, Adaptierungen. — Bauberatung. Ortsvertretung der Bauhilfe Kufstein. 282

283

„JBA"

Int. Unternehmung für Projektierung und Ausführung von Holz- u. Spezialbauten aller Art (Holzhäuser, Fargen, Industriebauten)

Inhaber J. ZENZ

Wien, IX., Nußdorferstraße 50
Telefon A11-2-38

Spare für dein Kind!

Was schenkst du deinem Kinde? Einen Sparbrief der **„Bauhilfe Kufstein"**, das einzige Geschenk von bleibendem Werte, ein schuldenfreies Eigenheim.

Anton Knauer

Spezialunternehmen für
Herde- u. Ofenbau

Asko

Fachmännische Beratung kostenlos

Innsbruck
Ingenieur-Etzel-Straße
259/10 Viadukt 31

KLISCHEES

ALLER ART FÜR
KATALOGE
PROSPEKTE
INSERATE

KRAMMER
LINZ, GRABEN 30

Alois Auer

Spengler und Glaser

Wattens, Tirol

Bahnhofstraße

Franz Schütz

Stadtmaurermeister
Bauunternehmung
Weißenkirchen i. d. Wachau
Telefon 26

Uebernahme sämtl. Bauten schlüsselfertig, Pläne, Kostenvoranschläge bei Bauübertragung gratis, für Mitglieder mäßiges Honorar 251

JOSEF LENER

Bauunternehmung und Zimmermeister
IN VOMP NUMMER 20

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Projektierungen und Ausführungen 258/10

Landwirte!

Nicht auswandern!

Innenkolonisation!

Löst teure Hypotheken ab, nehmt Erblastenteilung vor, führt Neubauten, Um- und Zubauten auf, mit

billigem Geld der Bauhilfe Kufstein

Auskünfte u. Prospekte bereitwilligst durch die Zentrale in Kufstein

---

Bauunternehmung

A. Herzog & F. Straßgschwandtner
Maurer- und Zimmermeister
Mechanische Tischlerei, Baumaterialien, Zementwarenlager. Gerichtlich beeideter Schätzmeister, **Zell a. See**
Fernruf 78. 223/8

Johann Jaud

Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb

Fenbach in Tirol

Vergeßt nicht, im „Ziel" zu inserieren!

Heinrich Stübner

Dachdeckerei · Innsbruck 268

Templstraße Nr. 16 «» Telephon Nr. 1726/4

Filialen: Kufstein und Landeck

Uebernahme sämtl. Neueindeckungen wie Falz- u. Strangfalzziegel, Biberschwänze, Eternit-Eindeckungen, Holzzement u. Preßkiesdächer, sowie alle Reparaturen billigst

Jakob Gerber, Kufstein

Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktion, Wasserleitungs-Installationen, Eisenwaren-
271 handlung, Oefen und Herde

empfiehlt sich

zur Ausführung von Baubeschlägen, Gitterarbeiten und Konstruktionen, Installationsarbeiten, wie: Klosetts, Brunnen-, Bäder-, Warmwasser- und Zentralheizungsanlagen usw. Lieferung und Aufstellung von Herden und Oefen aller Systeme zu billigsten Preisen

Egydius Steinbacher Kufstein

MÖBEL in jeder Preislage und Ausführung

UBERNAHME sämtlicher Tapeziererarbeiten, **GUT** und **BILLIG!**

240

Installationen

von Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitären Anlagen.

Hufnagl und Kehrer

konz. Installateure

Wels, Almgasse Nr. 7.

Fernruf 278.

Ernst Baumgartner

Glaserei

—

Spenglerei

—

Geschirrhandlung

—

Schwaz (Tirol)

Modelle

aller Art von Eigenheimen, Wohnbauten, in Holz oder Pappe, Inneneinrichtungen von Räumen im Maßstabe 1 : 100, 1 : 50, 1 : 25, liefert in bester Ausführung preiswert und rasch allen Mitgliedern der Bauhilfe Kufstein **Robert Altmann**, Rainfeld a. d. Gölsen. Bestellungen übernehmen außerdem die Zentrale in Kufstein sowie alle Landesgeschäftsstellen

KUNDLER DACHZIEGEL ALT-BEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

ARCHITEKT GEORG MEIER

Stadtbaumeister 281

Wien, III., Barichgasse 26

empfiehlt sich zur Uebernahme u. Ausführung aller Bauarbeiten

Bauunternehmung

Dorigo & Mastnak

Stadtbaumeister

Salzburg, Bayerhammerstraße Nr. 31

Telephon 1342

Projektierung von Wohngebäuden aller Art. Billigste Kostenvoranschläge. Solide Ausführung. Reellste Bedienung. 152

Hans Berger - Rattenberg

Tel. 1 Beh. konz. Installationsgeschäft Tel. 1

Sanitäre Anlagen, Wasserleitungen, Warmwasserheizungen, Warmwasser-Bereitungsanlagen, Pumpwerke, Viehtränke-Anlagen, Kanalisation, Sphinx-Benzin und Vacuum-Oil

Möbel 160

größte Auswahl kauft man bei

Matthias Mittermayer

Salzburg

Westbahnstraße 3, vis-a-vis Hotel Pitter

Herausgeber und Verleger: Erste Oesterr. Bau- u. Zweckspar-vereinigung „Bauhilfe Kufstein", r. G. m. b. H. — Druck: Ed. Lippott, Kufstein.

Lichtpaus- u. Pauspapiere

Zeichen- und Skizzenpapiere

Schreibwaren

Schreibmaschinen

Allen technischen u. allgemeinen neuzeitlichen **Büro-Bedarf** in größter Auswahl

Panzer & Metzner
Kufstein
Gegründet 1903

Bezugsquellen-Verzeichnis empfehlenswerter Firmen Österreichs:

Elektrohaus:

Elektro-Buhl, Innsbruck-Pradl, Defreggerstraße 23, empfiehlt sich zur Ausführung elektrischer Installationsarbeiten. 86-2

Bauunternehmungen:

Tiroler Bauarbeiten-Gesellschaft, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 11. Billigste Ausführung von Wandfliesen u. Bodenplattenbelägen. 88-8

Teppiche und Gardinen



Jute-Läufer
Boucle-Läufer
Kokos-Läufer
Linoleum
China-Matten
Schlafdecken
Wandschoner
Möbelstoffe

Besichtigen Sie unser Lager und überzeugen Sie sich von der außerordentlichen Preiswürdigkeit

Zechbauer & Schickh, Kufstein

Gotthard Anker

265

Bau- und Möbeltischlerei

Zell bei Kufstein

Uebernahme sämtlicher Bau- und Möbeltischler-Arbeiten Solide Ausführung Mäßige Preise.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Ludwig Mair

Zimmermeister

Schwaz i. Tirol, Birkanger 432

Telefon Nummer 91

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Zimmermannsarbeiten. Offerte kostenlos. 235 2

Maurermeister

Josef Gaßner

Kirchbichl

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten.

Alois Wallner

Mech. Bau-, Kunst- und Möbeltischlerei

Innsbruck, Hunoldstraße Nr. 19

Fernruf 2368-6 237

Übernahme aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

Carl Sindhöringer

Konz. Baumeister

Wattens, Swarovskistraße 20/P

Telephon Wattens Nr. 1 (Glasschleiferei Wattens)

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten, sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise!

Spezialist für Architekturen u. Bauten im Tiroler Heimatstil

Gebr. Ring / Kufstein

Telephon Nummer 73

Architekt und Baumeister

Entwürfe für Bauten aller Art, Innenausstattungen, Kostenvoranschläge, Bauausführungen, Schätzungen, Steinholzböden 257/1

FÜRS EIGENHEIM

Radio-Grammophone geg. 10 monatlichen Kredit, Haus- u. Küchengeräte, Bettfedern, Daunen, Manufaktur u. Konfektion kaufen Sie am besten beim Mitgliede der „Bauhilfe Kufstein"

WARENHAUS FUCHS, Jenbach, Tirol

Bauunternehmung Hupfauf & Fluckinger

Baumeister, Wattens Nr. 38

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten. Eigene Zimmerwerkstätte mit mechanischem Betrieb.

Josef Metzker, Krems a. D.

Stadtmaurermeister — Gaswerkstraße Nr. 5

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten für Krems und Umgebung

Derzeit wurden von mir schon zwei Kufsteiner Bauten ausgeführt:

Neubau für Herrn Josef Wippel, Justizkommandant, Stein a. D.
Neubau für Herrn Stögmaier, Tischlermeister, Reichau.

Baumeister Huber Thomas

Bauunternehmung, Kirchbichl

gerichtlich beeideter Sachverständiger für Bauwesen, empfiehlt sich für Projektierung und Ausführung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten

261

Gottfried Mair, behördl. geprüft. und konz. Zimmermeister, Wattens, Tirol

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Offerte kostenlos.

Georg Dirmayer

Sägewerk, Zimmerei, Tischlerei

in Traun

empfiehlt sich zur Ausführung von einschlägigen Arbeiten zu billigsten Preisen 285

Ignaz Ortner & Co.

Templstr. Nr. 5 Innsbruck Telefon 453

empfiehlt sich z. Ausführung von

Kanalisationen, sanitären Anlagen, Zentralheizungen

Otto Thönig, Baumeister

Innsbruck

Bismarckplatz Nr. 1 Fernruf 2299/4

empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimen, Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen

Alois Obrist

Malermeister

Innsbruck, Defreggerstr. 26

empfiehlt sich zu allen Dekorations-, Zimmermaler- u. sämtlichen Lackierer- und Anstreicher-Arbeiten 228

Michael Hausberger

mechanische Tischlerei

Breitenbach, Post Kundl (Tirol)

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten

Solide Ausführung zu mäßigen Preisen 247

EMHARDT & AUER

GES. M. B. H.

ZENTRALHEIZUNGEN / WASCHTISCH-BADE- UND CLOSETT-ANLAGEN

SALZBURG Tel. 1665 — INNSBRUCK Tel. 595–695 — BREGENZ Tel. 232

Kauft bei unseren Inserenten!

V. b. b.

DEIN ZIEL

HEFT 3 MÄRZFOLGE 1932



BAUERNNOT UND BAUERNFREIHEIT

BAUHILFE KUFSTEIN

Das Einmaleins des Bausparers

Auszug aus den Darlehensbedingungen im Sinne der Beschlüsse der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. Juni 1931

1. Genossenschaftsdarlehen werden zum Zwecke
des Baues oder Ankaufes von Häusern, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, Umbauten, Ausbauten oder Zubauten, zum Zwecke der Ablösung von Zinshypotheken und zum Ankauf von Grundbesitz erteilt.

2. Die Mitgliedschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Geschäftsanteiles von S 50 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, einer Aufnahmegebühr von S 10 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, eines Werbekostenbeitrages von S 6 im Jahre (Bezugspreis des Nachrichtenblattes „Dein Ziel"), unabhängig von der Höhe der gezeichneten Bausparsumme. Im Falle des Miteigentumsrechtes an einem der unter Punkt 1 bezeichneten Objekte hat der Miteigentümer (beispielsweise die Ehegattin) gleichfalls die Mitgliedschaft zu erwerben und die entsprechenden Einzahlungen zu leisten.

3. Die Anwärterschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Betrages in der Höhe von 10 % der gezeichneten Bausparsumme. Der Besitz der Anwärterschaft bildet eine satzungsgemäße Voraussetzung für die Gewährung eines Genossenschaftsdarlehens.

4. Wartezeit:
Die Mindestwartezeit beträgt 1 Jahr vom Zeitpunkte des Erwerbes der Anwärterschaft an gerechnet.

5. Monatliche Mindestpflichtleistungen:
Mindestvoreinzahlung bis zur Zuteilung des Darlehens S 2 für je S 1000 gezeichnete Bausparsumme. Mindestrückzahlung nach Auszahlung des Darlehens S 6 für S 1000 gezeichnete Bausparsumme. (Verwaltungskostenbeitrag und Ausgleichsabgabe sind in diesem Betrage bereits enthalten.)

6. Freiwillige Mehrleistungen
vor Zuteilung des Darlehens verkürzen die Wartezeit, nach Zuteilung die Tilgungsdauer.

7. Erhöhungen von Bausparverträgen
sind nur innerhalb dreier Monate vom Zeitpunkte der Erreichung der Anwärterschaft an gerechnet zulässig.

8. Ermäßigungen
können jederzeit vorgenommen werden.
In beiden Fällen ist eine vom Vorstand festgesetzte Manipulationsgebühr zu entrichten.

9. Sicherheit.
Die Genossenschaftsdarlehen werden zum Schutze gegen Kurs- und Währungsverluste in Schilling Gold umgerechnet zum Feingoldpreis sichergestellt.

10. Kleinsparer:
Die Einlagen der Kleinsparer (Voreinzahlungen bis 10 %, das ist bis zur Erreichung der Anwärterschaft) werden zum Sparkassenzinsfuße verzinst.

Tarif:

Darlehensbetrag	Aufnahmegebühr	Geschäftsanteil	Werbekosten	Vorauszahlungen		Monatliche Rückzahlung
				10 % Anw.-B.	Monatl. Zahl.	
1.000	10	50	6	100	2	6
2.000	10	50	6	200	4	12
3.000	10	50	6	300	6	18
4.000	10	50	6	400	8	24
5.000	10	50	6	500	10	30
6.000	10	50	6	600	12	36
7.000	10	50	6	700	14	42
8.000	10	50	6	800	16	48
9.000	10	50	6	900	18	54
10.000	10	50	6	1.000	20	60
30.000	10	50	6	3.000	60	180
31— 60.000	20	100	6	—	—	—
61— 90.000	30	150	6	—	—	—
91—120.000	40	200	6	—	—	—
121—150.000	50	250	6	—	—	—

DEIN ZIEL

Zeitschrift für das Bauen und für das Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Österr. Bau- und Zwecksparvereinigung Bauhilfe Kufstein, Tirol / Für den Inhalt verantwortlich Dr. J. Murr, Hauptschriftleiter Dr. E. Lentner beide in Kufstein / Nachdruck, auch nur auszugsweise, bleibt der Genehmigung seitens des Herausgebers vorbehalten / Bezugspreis für Nichtmitglieder 6 S jährlich Einzelnummer 60 Groschen / Erscheint monatl. einmal

HEFT NUMMER 3 • MÄRZ 1932

INHALTSVERZEICHNIS:

Bauer, bleib frei / Nachsparpflicht und Ausgleichsleistung / Das ideale Kleinhaus / Bauern sind arbeitslos / Vom Ton bis zum Schaumbeton / Die „Kabe"- und Isostone-Bauweise / Nicht verzweifeln — weitersparen / Mitteilungen der Zentrale: Prüfungswürdiger Bausparerschutz — Wir warnen weiter / Dein Garten im März / Versammlungskalender / Peter Heubachers Liebe, Erzählung / Der kleine Ratgeber / Die Geflügelwirtschaft als neuer Erwerb der Zukunft / Bücher tisch / Die Welt der Frau

Kettenglieder

Ehre jedem Kettenglied, das mit starkem Wollen sich an uns geschweißt.
Süßliches Hoffen hinter sich lassend.
Nie zerreißt, wenn die Last schwerer.
Kränkelnde, zagende Kreaturen verscheucht.
Sich blank scheuert, im Bemühen, einer großen Sache zu dienen.
Nie rastet und rostet.
Nicht kümmert um grellscheckiges Getier, das in der Niederung um Standplätze kämpft.
Nur Glieder sucht, auf daß die Kette reicht zur sonnigen Höhe.
Wir ziehen gelassen, spartanisch hinauf.
Helden und Ketten errufen uns nimmer!!
Zur Geburtsstätte einer Rasse, die es verstand sich emporzuwinden.
Eine Zukunft zu schaffen.
Zurück bleiben knochenlose, lendenlahme, nörgelnde Schwächlinge.
Noch krächzen dort und da Raben.
Es sind die letzten.
Zu rein die Höhenluft.
Liegt doch im Tal Aas.
Wir zimmern.
Für uns und das Volk.
So zieht sich Glied an Glied hinauf.
Zur Freiheit!
Lob und Tadel weichen.
Unnützes Geschwätz in harter Zeit.
Jeder Ziegel, jeder Nagel, jedes Brett nur bleibt.
Sollen Zeugnis sein und Denkmal, daß aus dem Brande des Jahrhunderts Männer zogen — neuen Boden gewannen.

Haratzmüller



Bauer, über Scholle und Hof lastet der Alp der Schuldknechtschaft

Bauer, brich die Ketten

Die „Bauhilfe Kufstein“ reicht Dir die Hand

Bauer, bleib frei!

Von Dr. Egon Lentner

Vor 150 Jahren hat Kaiser Josef II. im Jahre 1782 durch ein sogenanntes Handschreiben die Leibeigenschaft der Bauern aufgehoben. Der Großstadtmensch, der heute im Massenwahngedanken dahinlebt und seine Weltanschauung aus Rundfunk und Kino gegen Bezahlung bezieht, weiß gar nicht und vor allem empfindet nicht, daß es ein Bauerntum gibt. Er weiß vor allem aus der Zwangsbewirtschaftung der Gehirne durch die Großstadtpresse nicht, was es heißt, Bauer sein.

Für ihn ist der Bauer zumeist ein Mensch, der sich in der Inflation bereicherte und seine Erzeugnisse zu Wucherpreisen an den Städter verkaufte. Er weiß aber kaum oder will es nicht wissen, daß die Zeit endgültig vorbei ist, daß sich der Scheingewinn in eine drückende Schuldenlast verwandelte, beschäftigt sich kaum damit, wie es dem Bauer geht und was aus ihm und aus uns werden wird.

Bauerntum kann man weder akademisch lernen noch in statistische Zahlenreihen hineinzwingen. Bauerntum, durch Jahrtausende geworden, vielfachen Wandlungen unterworfen und doch gleich und sich selbst gleich geblieben in der Schaffensfreude, in der untrennbaren Verbundenheit mit der Scholle, kann man nur erleben.

An der Wende des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung versank eine alte, entstand eine neue Welt. Die alten Götter in den germanischen Hainen werden durch Kreuze und Altäre vertrieben. Staunend vernahmen Männer und Frauen das Neue und hielten zum Alten. Fast 800 Jahre formten Kaiser und Könige, Adel und Bürger, Kirche und Kloster unser deutsches, unser österreichisches Geschick. Allen diesen Ständen sind zahlreiche Denkmäler gesetzt.

Wo blieb der Bauer in diesen 800 Jahren?

Fernab vom Getriebe der Welt in der Einsamkeit seines Hofes und Dorfes bebaute er, Geschlecht um Geschlecht, die Scholle. Baute Gräben und Wege, Brücken und Dämme, wandelt Sumpfland in Felder, Wiesen und Weiden. Vätererde ist sein Erbe, Muttererde ist der Lohn seiner Arbeit. Aus ihr quillt Segen und Leben, wächst Nahrung für Städte und Stände. Der Bebauer der Scholle war ursprünglich frei. Er tauschte das Recht des Schwertes gegen die für ihn höhere Pflicht des Pfluges. Der Verzicht auf das zeitraubende Recht zum Heeresdienst und zur Gerichtsbarkeit machten den Bauer unfrei.

Als Ersatz für persönlichen Leibesdienst mußte er Abgaben in Korn und Vieh leisten. Die Schutzbedürftigkeit des Bauerntums war ein zweiter Grund, um sich den Grundherren zu verschreiben. Der Bauer wollte und brauchte Ruhe und Frieden. Von einer Bedrückung war nicht die Rede, weil Grundherr und Bauer aufeinander angewiesen waren. „Hat der Bauer Geld, hat es die ganze Welt", das wußten die Grundherren am besten.

Dann kam die Notzeit.

Der Bauer lebte der Wirtschaft und nicht seinem Stande. Die Geldwirtschaft, der Handel, Fürsten und römische Denkungsart zertraten den Bauern. Die althergebrachte Tauschleistung von Vieh und Korn wurde in Geldzahlungen verwandelt. Die Grundherren verlangten klingendes Gold. Die Bauern wollten die mühsam erworbene bare Münze behalten. Der Grundsatz von Leistung und Gegenleistung entartete in Geldrausch und Raffgier. Die Städte, ummauert und turmbewehrt, standen in Hochblüte. In den Truhen der Bürger gleißte das Gold, blinkte das Silber. Der Bauer lieh es sich aus und gab es den Grundherren als Zins. Mit Wucherzinsen mußte er später die Schuld zurückzahlen, wenn er es konnte, sonst kam er um Haus und Hof. Enterbt, verarmt, betrogen und verspottet zog er in die Stadt, die lockte, die goldene aber starke Fesseln anlegte und den letzten Rest seiner Freiheit begrub.

Der Bauernstand wurde in seiner Zahl stark gemindert. Tausende trieb die Jagd nach dem Glück über das Meer. Das Bauernland war zur Handelsware geworden, die auf dem Markte feilgeboten wurde. Zwischen Bauerntum und Bauernland wurde ein Trennungsstrich gezogen.

Wer ist Bauer?

Landbesitzer oder Pächter, die Gartenkultur oder Ackerbau als Nebenberuf betreiben, Großgrundbesitzer, welche die Landwirtschaft als agrarischen Industriezweig betrachten, die unsere Volksnahrung lombardieren oder damit spekulieren, sind keine Bauern. Bauer ist nur der, der seine ganze Lebensarbeit seinem Volke, dem Hof und der Scholle widmet und von ihr lebt. Der Begriff Bauer läßt sich nicht nach der Größe des Hofes, nicht nach Geld und Vieh beurteilen.

Besitz ist käuflich, Bauerntum ist unverkäuflich.

Selten in der deutschen und österreichischen Geschichte ging es dem Bauer so schlecht wie heute. Einst war der Bauer leibeigen und dienstpflichtig, heute ist er geknechtet, unfrei und bankpflichtig. Einst gab der Bauer den Zehenten, heute aber preßt man mit dem ganzen Aufgebote staatlicher Machtmittel an Steuern den letzten Groschen aus seiner Tasche. Heute begnügt man sich nicht mit dem Zehnten, sondern nimmt hundertfachen Zins und Zinseszins. In der Seele des Bauerntums gärt es gewaltig ob der Schwere des Schicksals. Er ist bedächtig und langsam im Denken und Handeln. Aber was in ihm reift, ist lebendige Kraft. Die Befreiung von der Schuldenlast durch die Inflation war eitler Schein. Die Notwendigkeit, Zerstörtes aufzubauen, Versäumtes nachzuholen, stieß den Bauer in neue Verschuldung. In den letzten sechs Jahren ist die Schuldenlast pro Hektar Kulturfläche von 8 Schilling um das Fünfzehnfache auf rund 120 Schilling in Oesterreich gestiegen. Die Kapitalverschuldung unserer Landwirtschaft beträgt rund eine Milliarde Schilling, die Zinsenlast rund 100 Millionen Schilling im Jahre.

Nun rotten sich die Bauern wieder zusammen. Zum heiligen Bauernkrieg mit Dreschflegel, Sense und Morgenstern? — Man braucht kein Republikschutzgesetz, um den Freiheitskampf der Bauern zu verhindern. Wie es um den Bauernstand steht, weiß jeder. Heute gilt es, die Leibeigenschaft an das Zinskapital zu brechen.

Andere Zeiten, andere Waffen; Dreschflegel und Sensen mögen ruhig daheimbleiben. Trotz und Fäuste genügen.

Selbsthilfe ist Bauernart.

Die Zwecksparbewegung ist die richtige und bewährte Form, durch welche der Bauernstand seine Freiheit, dort wo sie eingebüßt wurde, zurückgewinnen, und dort, wo sie in Verlust zu geraten droht, erfolgreich behaupten kann. Man braucht dem Bauer den Vorteil gemeinsamen und gemeinnützigen Zwecksparens weder einreden noch anpreisen. Er wird seinen Bleistift zur Hand nehmen und rechnen, ob er besser fährt, teures Bankgeld zu verzinsen und auf Geschlechter hinaus Schuldner zu bleiben, oder ob er eine Zeitlang sparen und warten will und dafür billiges Genossenschaftsgeld zur Entschuldung seiner Scholle, zur Teilung seiner Erblasten erhält.

Der Bauer als Zwecksparer verwandelt seine Monatsraten in Eigenkapital. Der Bauer als Bankschuldner gräbt einen Zinsbrunnen für andere. Der beste Bahnbrecher auf dem Wege zur Entschuldung und zur sorgenfreien Scholle bist, Bauer, du.

Am Fuße der Kufsteiner Burg liegt, Bauer, deiner Freiheit Hort. Zwei Worte, merk' sie dir gut:

Bauhilfe Kufstein.

Nachsparpflicht und Ausgleichsleistung

Leider haben wir schon mehrmals die traurige Wahrnehmung machen müssen, daß sich einzelne Mitglieder über den Bestand und den Wert des Ausgleichsfonds nicht im klaren sind und falschen Informationen nachlaufen.

Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit lauschen einzelne Bausparer fremden Agenten, die aus Konkurrenzneid heraus unwahre Gerüchte hinsichtlich des Ausgleichsfonds zu verbreiten und so dem Aufbau der Bauhilfe Kufstein Schaden zuzufügen suchen. Man möchte glauben, daß jedes einzelne Mitglied, welches ein Teil der Bauhilfe Kufstein ist, diesem Treiben Einhalt gebieten würde, was aber in vielen Fällen nicht eintritt, sondern im Gegenteil, manche Mitglieder sind geneigt, diesen Ausstreuern falscher Gerüchte Glauben beizumessen.

Jede Bausparkasse, mag sie was immer für einen Namen führen, ist gezwungen, nur mit dem Gelde der Bausparer zu arbeiten. Es wäre denn, daß fremdes Geld aufgenommen worden wäre, was aber nur dann möglich ist, wenn der Zinsfuß ein niederer ist. Bei niederem Zinsfuße würde sich ohne Zweifel fremdes Geld fruchtifizierend auswirken.

Es dürfte daher bei Aufnahme von fremden Geldern genau die Wirtschaftslage zu prüfen sein, und werden in erster Linie die führenden Faktoren einer Bausparkasse gewiß diesen Umstand nicht übersehen und die Zustimmung der betreffenden Mitglieder einholen.

Gleichlaufend mit Prüfung der Wirtschaftslage wird man eine „theoretische Praxis" mitbestimmend wirken lassen, das heißt, daß Theorie und Praxis in den Tarifsätzen einer Bausparkasse einen homogenen Standpunkt einnehmen müssen.

Daß die Erstellung der Tarifsätze bei jeder Bausparkasse das Grundfundament bilden, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Und gerade in dieser Beziehung ist Kufstein dominierend, was sich durch Kürzung der Wartezeiten und billiges Geld ganz besonders auswirkt.

Daß gerade verschiedene Bausparkassen mit einem gewissen Neid auf „Kufstein" blicken, beweist, daß die Führer von Kufstein mit Erstellung ihrer Statuten, mit Erstellung ihrer Tarife, und ganz besonders durch den Ausgleichsfonds, den vollständig richtigen Weg gegangen sind. Es ist daher von jedem Bausparer eine vollständig irrige Auffassung, wenn er glaubt, der Ausgleichsfonds wäre für ihn ein Nachteil. Nein! Gerade der Ausgleichsfonds ist für den Bausparer wie der Regulator einer Maschine und dient zur Gleichheit und Kürzung der Zuteilungszeiten.

Bei den verschiedenen Versammlungen, die wir im Laufe des Jahres Gelegenheit hatten, abzuhalten, wurde an uns oftmals die Frage gerichtet, wieso das kommt, daß man bei „Kufstein" nach der Rückzahlung der Gelder weiterzahlen muß. Daß diese Frage zumeist von der Konkurrenzseite aufgeworfen wurde, läßt sich denken, und glaubt man, daß man durch solche Anspielungen den Tarif „Kufstein" und das System „Kufstein" schädigen könnte. Wir bitten jedes einzelne Mitglied, zur Kenntnis zu nehmen, daß das Mitglied nach erfolgter Rückzahlung seines Darlehens keinerlei Leistungen mehr zu vollziehen hat, und sind alle entgegengesetzten ausgesprengten Gerüchte reiner Schwindel. Bei manchen Bausparkassen haben die Bausparer bis 4 Prozent, ja mitunter noch mehr an reinen Zinsen zu zahlen, welches natürlich beim Bauhilfeverein Kufstein vollständig in Abfall kommt, im Gegenteil, das Mitglied macht sich durch den Ausgleichsfonds noch Ersparungen. Das Mitglied hat pro Monat und Tausend 6 Schilling zu leisten, wovon 3 Schilling Amortisation und 3 Schilling Ausgleichsfonds in Abrechnung gestellt werden.

Diese Zwangssparung, die durch den Ausgleichsfonds geschaffen wurde, kann heute noch nicht voll und ganz erfaßt werden, weil sich selbstverständlich die Wirkungen erst in einigen Jahren hervorhebend zeigen werden. Beim Bauhilfeverein Kufstein erspart sich das Mitglied nicht nur durch das zinsenlose Darlehen ein Eigenheim oder einen Besitz, sondern es macht sich auch noch Bargelderparungen, die mit der Zeit den Wohlstand des ganzen Volkes ganz entschieden heben werden.

Wir hoffen, daß jedes Mitglied über den Wert des Ausgleichsfonds vollständig im klaren ist, und würde es uns freuen, wenn bei allen Versammlungen, die gegnerische Bausparkassen abhalten und dabei unsere Tarife angreifen, ganz energisch Stellung dagegen genommen würde.

Endlich stellen wir an sämtliche sehr verehrten Mitglieder die Bitte, im kommenden Jahre fleißig mitzuarbeiten und uns neue Mitglieder zuzuführen.

Hans Flegel.

An die

Erste Oesterreichische Bau- und Zwecspar-Vereinigung „Bauhilfe Kufstein".

Bestätige den Empfang von 283 S 80 g für Anstreicharbeiten im Neubau des Herrn Ferdinand Schuster, Kohlgrube, welches ich durch die Salzburger Spartasse erhalten habe.

Hochachtungsvoll

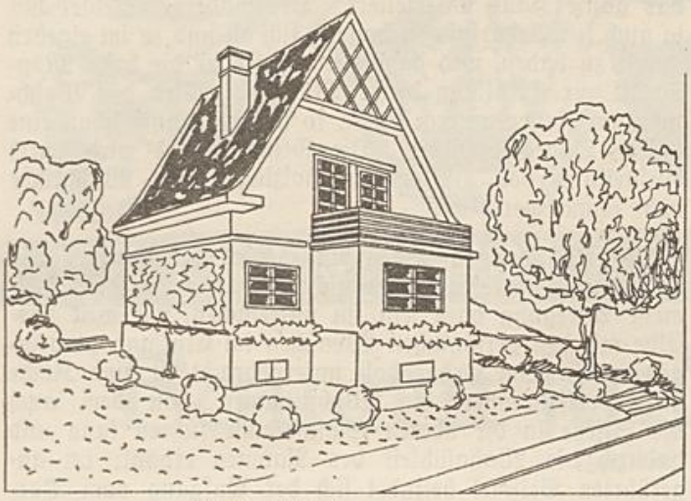
H. Rusche, Maler, Wolfsegg, Ob.-Oesterr.

Wolfsegg, den 2. Februar 1932.

Das ideale Kleinhaus

Von stud. priv. Arch. Martin Rom

Das ideale Kleinhaus - Type B



Schaubild

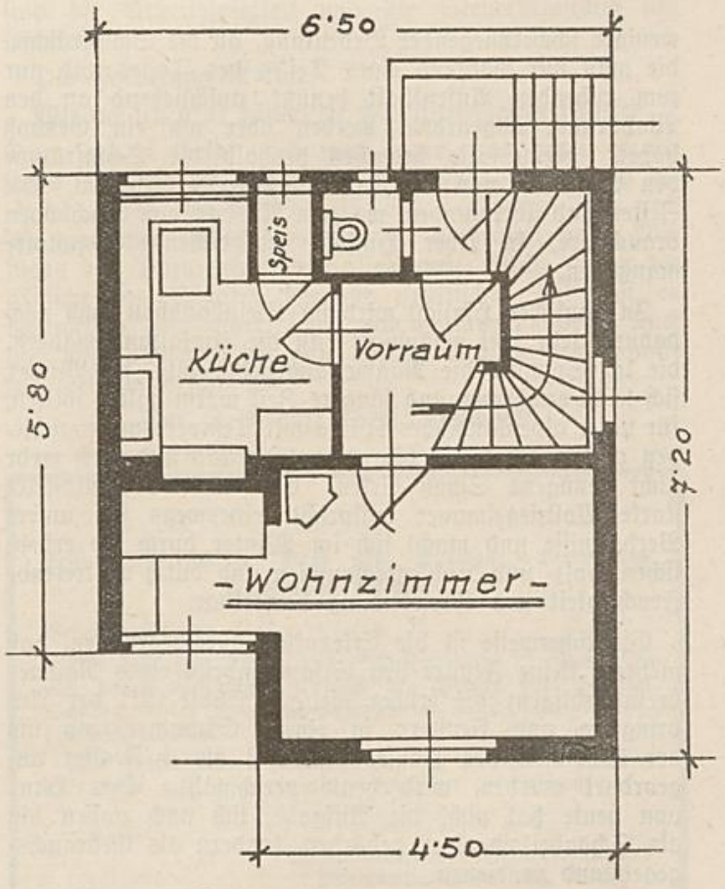
Die Erfordernisse unserer Zeit und das Streben weiter Volksschichten nach einem Eigenheim bringen auch den Wunsch nach einer glücklichen Lösung der Kleinhausfrage. Der kulturelle Fortschritt, die steten Umwälzungen auf bautechnischem Gebiet und die jedermann leicht erreichbare Finanzierung eines Bauvorhabens mittels der Bausparkasse weckten selbst in den arbeitenden Schichten der Bevölkerung den Wunsch nach einem eigenen, wenn auch bescheidenen Heim auf eigener Scholle, um sich von den Fesseln des Mietewohnens zu befreien.

Die Ansprüche, die vom Standpunkte des idealen Wohnens an das Eigenheim gestellt werden, können nur dann restlos erfüllt werden, wenn dieselben im Einklang mit den finanziellen Mitteln und der glücklichen Lösung in technischer Hinsicht stehen. Die Vorzüge, die das Wohnen im Eigenheim dem Besitzer bietet, sind hinlänglich bekannt, weniger bekannt ist jedoch die betrübende Tatsache, daß gerade beim Kleinhausbau selbst in unserem fortschrittlichen Zeitalter sehr viel gesündigt wird. Die Nachteile, die das Miethaus besitzt, werden sehr oft in das Eigenheim übernommen und teuer erkauft.

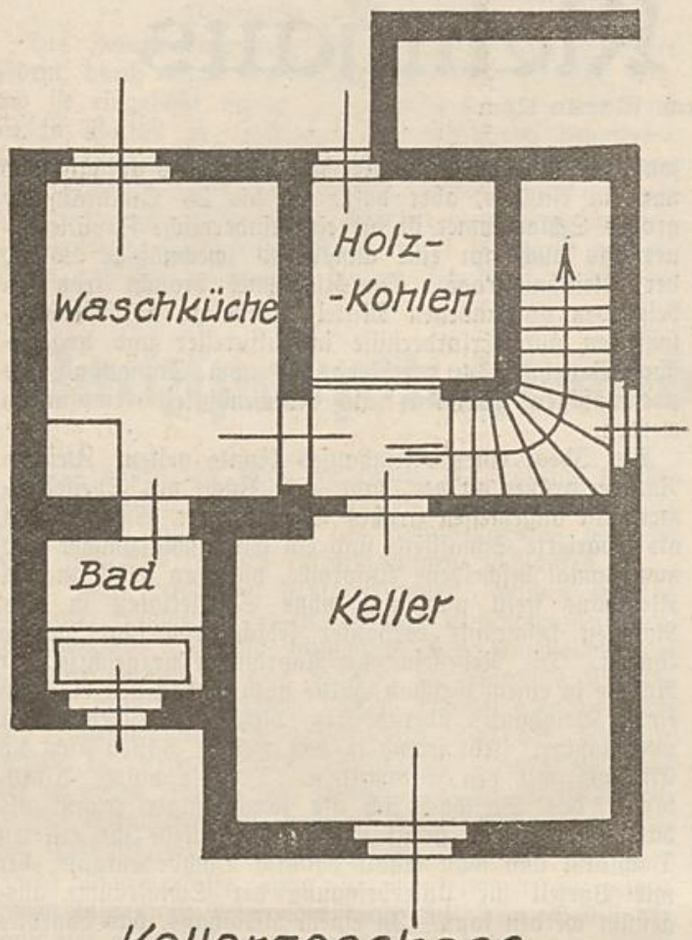
Mit der Frage: Wie baue ich mir mit bescheidenen Mitteln mein Eigenheim? beginnen auch schon die Schwierigkeiten. Man begnügt sich nicht mehr mit der Befriedigung des bloßen Wohnbedürfnisses, sondern man will sich auch behaglich fühlen hinter eigenen Mauern. Das beengende Gefühl der Unfreiheit hinter Miethausmauern und Höfen wird fortgeworfen und Licht-, Luft-, Sonne-, Bewegungsfreiheit und das wonnige Gefühl des wirklichen Zuhauseseins auf eigener Scholle an dessen Stelle gesetzt werden.

Das Kleinhaus, bis heute noch immer stiefmütterlich behandelt und die ungünstigsten Auswirkungen zeitigend, ist ein Bautyp für sich und erfordert daher weniger Rücksicht auf prunkvolle Fassade als zweckmäßige Verwendung der meist ohnedies beschränkt zu Gebote stehenden Mitteln für bestmögliche Ausnützung der verbauten Fläche, ohne dabei zu wenig oder unpraktisch angeordnete Räume zu erhalten. Eine Küche von 6 Quadratmetern, in der sich eine mitunter vielköpfige Familie mangels eines sonstigen Raumes die meiste Zeit des Tages aufhält, und nur ein einziges, aber dafür 20 bis 25 Quadratmeter großes Schlafzimmer ist für eine kinderreiche Familie keineswegs auch nur eine annähernd zweckmäßige Lösung der Kleinhausfrage. Ein Kleinhaus braucht trotz der bescheiden vorhandenen Mittel keineswegs auf Annehmlichkeiten und Erfordernisse in kultureller und hygienischer Beziehung zu verzichten, die vom Standpunkt des zweckmäßigen Wohnens als Notwendigkeit empfunden werden.

Als Ideal eines Kleinhauses könnte gelten: Kleinere Räume, größer an der Zahl; eine Küche mit Speisekammer, ein angemessen großes Wohnzimmer, ein Kabinett als separierte Schlafstelle und ein Elternschlafzimmer sind nun einmal bescheidene Ansprüche, die man selbst an das Kleinhaus stellt und auch ohne Schwierigkeit in dem Rahmen beschränkt verbauter Fläche eingefügt werden können. Die Nebeneinander-Anordnung vorgeschriebener Räume in einem Geschoß würde naturgemäß den Rahmen eines Kleinhauses überschreiten; diese Art erscheint zwar zweckmäßiger, steht jedoch in den meisten Fällen nicht im Einklang mit den Geldmitteln. Da für unsere Alpenländer das Steildach sich als zweckmäßiger erweist als das Flachdach, so greift man mit Vorliebe zur ersteren Dachform und man erhält dadurch Dachbodenraum, der mit Vorteil zur Unterbringung der Schlafräume ausgenützt werden kann. In einem Kleinhaus, das ohnedies nur für eine Familie bestimmt ist, ist es wohl auch von



Erdgeschoss



Kellergeschoss

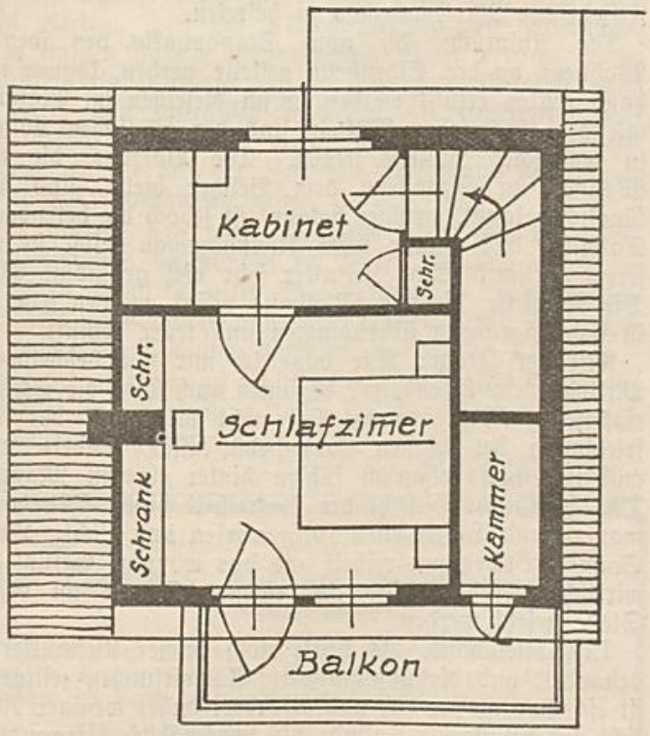
weniger schwerwiegender Bedeutung, ob die Schlafräume, die man nur während eines Teiles des Tages und nur zum ruhenden Aufenthalt benützt, anschließend an den Wohnraum angeordnet werden oder um ein Geschoß höher. Keinesfalls brauchen deshalb die Schlafräume den Charakter von Dachbodenzimmern zu erhalten. Die Zeiten sind überwunden, wo zum Ausbau von Dachböden brauchbare, in jeder Hinsicht entsprechende Baustoffe mangelten.

In baulicher Hinsicht wird im Kleinhausbau auch noch dadurch sehr viel gesündigt, daß die Umfassungsmauern, die im Sommer die Räume angenehm kühl, im Winter sich leicht erwärmen und längere Zeit warm halten sollten, für unser alpenländisches Klima mit Temperaturunterschieden von — 30 Grad bis zu + 30 Grad und noch mehr nicht genügend Schutz bieten. Eine nur 30 Zentimeter starke Vollziegelmauer entspricht keineswegs für unsere Verhältnisse und macht sich im Winter durch die erheblichen Holz- und Kohlenrechnungen und durch auftretende Feuchtigkeit und Frostbildung bemerkbar.

Glücklicherweise ist die Erkenntnis durchgedrungen, daß mehrere kleine Fenster den Gesamteindruck eines Raumes beeinträchtigen; die früher vielfach geübte Art der Anbringung von Fenstern in einem Eckzimmer, wo um der Schönheit des Hauses willen 3 bis 4 Fenster angeordnet wurden, wird heute verschmäht. Das Haus von heute hat nicht die Aufgabe, sich nach außen hin als Schönheitsideal zu gebärden, sondern als Gebrauchsgegenstand zu dienen.

Man möge endlich beim Kleinhausbau noch eines Punktes gedenken: Ob die Anbringung einer Waschküche im Hofe oder im Keller angezeigter erscheint. Wenn man in Erwägung zieht, daß Fundamente für das Haus ohnedies gemacht werden müssen und baubehördliche Vorschriften bestimmen, daß der Fußboden des Erdgeschosses sich 80 Zentimeter bis 1 Meter über dem Terrain zu befinden hat, so wird es selbstverständlich, daß man gleich das ganze Haus unterkellert. Der moderne Siedler hat ja auch ein Bedürfnis zu basteln, sich ab und zu im eigenen Hause zu baden, und da bietet der Keller die beste Möglichkeit zur Erfüllung dieser Wünsche. Wird die Waschküche im Keller untergebracht, so hat man auch schon eine billige Badegelegenheit. Die Gesamtanlage wird durch Aufstellung von Hütten für Holzlagen und Waschküche nicht immer verbessert.

Die Abbildungen zeigen ein ideales Kleinhaus. Als Norm will dasselbe jedoch nicht betrachtet werden, vielmehr Anregung dazu sein, zu untersuchen, wie weit dasselbe mit den persönlichen Wünschen im Einklang zu bringen wäre. Im Erdgeschoß untergebracht ist eine Küche mit Speisekammer, ein Wohnzimmer, von dem auch die Stiege in die oberen Schlafräume führen kann und dadurch die Wohnlichkeit des Raumes erhöht; im angeführten Beispiel befindet sich der Aufgang vom Vorzimmer. Das Dachgeschoß enthält ein Kabinett und das Elternschlafzimmer. Eingebaute Wandschränke sparen Raum und Möbel und machen die Räume freundlicher. Vom Elternschlafzimmer tritt man auf den großen Balkon. Im Keller ist die Waschküche, ein Baderaum, ein Holz- und Kohlenraum sowie ein Gemüsekeller, eventuell Bastelstube untergebracht. Das Aeußere ziert die schlichte Einfachheit des Steildaches, die großen Fenster und der Balkon.



Dachstock



Bauern sind arbeitslos

Von Dr. E. Lentner

Es bleibt uns, wie es scheint, auch das Letzte, Bitterste nicht erspart: Die Arbeitslosigkeit greift auf die Landwirtschaft über. Heute hockt das Schreckgespenst auch schon sichtbar auf den Giebeln der Berghöfe und schleicht durch einsame Dorfgassen. Durchs Hoftor wanken immer seltener vollbeladene Erntewagen, hallt immer leiser der Viertakt von Pferdehufen, durchs Hoftor geht dafür um so häufiger der Exekutor.

Der Bauer erhält für die Erzeugnisse seiner Arbeit immer weniger, der Städter muß immer mehr dafür zahlen. Der Bauer muß seinen Betrieb einschränken, für Knechte und Mägde bleibt kaum etwas übrig, die wenigen abgeackerten Schillinge wandern auf das Steueramt, die Kinder können sich nicht mehr satt essen und haben hungrige Mäulchen . . .

Man liest wohl in der Zeitung von Bauernnot, aber man kann sie nicht beurteilen, weil man sie nicht miterlebt. Man kann vor allem nicht beurteilen, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf dem Lande ein Entscheidungskampf ist um die Erhaltung der Scholle, ein Entscheidungskampf um den Fortbestand des Bauerntums.

In dem benachbarten, von Kufstein eine halbe Stunde Bahnfahrt entfernten bayerischen Städtchen Rosenheim war kürzlich „Dingmarkt". 800 Stellensuchende auf der einen, 100 Nachfragen auf der anderen Seite. 700 landwirtschaftliche Arbeiter standen an einem kalten Abend auf der Straße und konnten es nicht fassen, daß auch sie in die Legion der Arbeitslosen hineingestoßen worden sind. Immer wieder fragen sie einander, fragen die Beamten des Arbeitsnachweises:

Was soll aus uns werden?

Was ist natürlicher, als daß sie sich den Kopf zerbrechen, wie sie es anstellen müßten, um nicht die letzte Brücke zur Scholle, von der sie stammen und die sie liebgewannen, aller harten Arbeit und dem kärglichen Lohn zum Trotz abzubrechen.

Untersuchungen über die Rentabilität der Landwirtschaft haben ergeben, daß der bäuerliche Familienbetrieb am meisten Werte pro Hektar erzeugt, daß er am meisten Menschen pro Hektar ernährt und beschäftigt und den größten Verbrauch pro Hektar aufweist. Wo der bäuerliche Familienbetrieb vorherrscht, wie in der Schweiz, in Holland und Dänemark, ist die Arbeitslosigkeit nicht nur am Lande, sondern auch in den Städten am geringsten. Wo jedoch das Kleinbauerntum vernachlässigt wurde, wo die Industrie die erste Wirtschaftsgeige spielt, sind die Arbeitslosigkeit und die Steuerbelastung am höchsten.

Die Forderung ist klar:

Wir müssen neue bäuerliche Familienbetriebe schaffen.

Dazu gehört Geld, wird man sagen, das heute gerade jenen fehlt, die am besten für die Kleinbauernsiedlung geeignet wären, die mit der Scholle verbunden sind und die man nun rücksichtslos von ihr verdrängt hat. Wir fügen bei: Dazu gehört vor allem guter Wille. Von der Einsicht des Staates bis zur praktischen Hilfe ist es bekanntlich ein langer, schier endlos langer Weg. Auch hier wird und muß der gute Wille, die Liebe zur Scholle zur Selbsthilfe schreiten.

Zur Selbsthilfe durch Bausparen.

Titl.

Erste Oesterreichische Bau- und Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein".

Betrifft: Franz Pils, Linz a. D.

Wir bestätigen Ihr wertes Schreiben vom 27. November und haben wir inzwischen schon den Betrag von 2.429.08 Schilling durch die Landes-Hypotheken-Anstalt für Niederösterreich erhalten.

Wir danken Ihnen jedenfalls für die prompte Erledigung aufs beste und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Josef Weiß & Co.,
Spezialdachdeckungsunternehmung und Baumaterialienhandlung, Linz.

Die Baumaterialien vom Ton bis zum Schaumbeton

Bauten bildeten seit jeher das Vermögen eines Volkes. Kein Wunder, daß man schon in den ältesten Zeiten nach Baumaterialien suchte, welche eine möglichst lange Wertbeständigkeit gewährleisten. Erfahrungen von Jahrhunderten, ja Jahrtausenden werden herangezogen, um aus dem Guten das Beste herauszusondern. Die neuesten Ausgrabungen haben ergeben, daß die Urvölker zuerst mit Ton zu bauen begannen. Vorerst mit lufttrockenem, dann mit gebranntem Ton. Auch kombinierte man Bausteine aus der azoischen, paläozoischen Formationsgruppe mit Lehmmörtel. Die Steine wurden durch Erhitzen der Gesteine und Abduschen durch kaltes Wasser gewonnen. Unter König Salomo hat man bereits Kalkmörtel verwendet. Auch Gips zählt zu den ältesten Mörtelbildnern. Nach Herodot wurde er schon bei den Aethiopiern ausgiebig verwendet. Auch verwendete man den gebrannten Gips zum Ueberziehen der getrockneten Leichen. Auch die alten Aegypter verwendeten vorwiegend Gips als Mörtelbildner. Die bekannte große Cheopspyramide besteht aus einem Mörtel, der 83 Prozent Gips enthält. In den Schriften des Plinius und Vitrus wird von der Benützung von Gips als Bindemittel zu Bauzwecken erwähnt. Die Römer erzeugten bereits einen wasserfesten Mörtel mit Puzzolanen und Sanatorienerde (die vulkanischen Auswurfmassen). Auch Tuffsteine hat man zu Bauzwecken herangezogen und aus manchen Fundstellen ausgezeichnete Bausteine gewonnen. In den Kulturzentren strebte man jedoch immer höher und bald war durch die Eigenschaften der vorhandenen Baustoffe der Bauhöhe eine natürliche Grenze gesetzt. Die Baumaterialien hielten den Druck nicht mehr aus. Auch die Wasserbeständigkeit war nicht genügend verläßlich. Erst im 18. Jahrhundert ist man beiden Problemen mit Erfolg an den Leib gerückt. Durch die Arbeiten Vicats fand man den richtigen Weg zur Herstellung hydraulischer Kalke durch richtiges Brennen und Löschen kieselsäurehältiger Kalksteine. In England wurde durch Smeatons die Bedeutung des Tongehaltes für die hydraulischen Eigenschaften erkannt. Parker spürte dann den Weg auf zur Herstellung von Romanzementen, auch bereitete er durch Mischen von Kalkstein und Ton den Weg zur Erfindung des Portlandzementes vor. Als eigentlicher Erfinder des Portlandzementes gilt Johnson (1848). Die Einführung in Deutschland ist ein Verdienst Bleibtreus (1852). Erst die zuverlässige Herstellungsweise von hydraulischem Portlandzement, der die Druckfestigkeit mancher Gesteinsarten übertrifft, ermöglichte den Bau von Hochhäusern, der durch die Erfindung des Eisenbetons — die Erfindung des Gärtners Monier — durch die großartigen Ingenieurbauten und Wolkenkratzer den Grundstein für die heutigen Superlative in den Eigenschaften der heutigen Baustoffe darstellt. Die Druckfestigkeiten und die hydraulischen Eigenschaften waren nun endlich erreicht. Nur ein Umstand war der umfangreichen Verwendung von Zementbeton noch hinderlich. Die Wände sind kalt, sie kondensieren daher den in den Wohnräumen vorhandenen Wasserdampf, der dann tropfenförmig an den Wänden hängt. Man begegnete diesem Umstande dadurch, daß man Isolierstoffe an den Innenwänden anbrachte. Der Zweck ist hiedurch erreichbar, aber ideal und billig ist diese Bauweise nicht. Daher konnte sich gerade aus diesem Grunde der Zement trotz seiner überragenden sonstigen Eigenschaften für Verwendung zum Wohnhausbau nicht recht durchdringen. Die Physiker aller Länder arbeiteten seit Jahrzehnten an diesem Problem. Es gibt schon ein halbes Dutzend Patente auf Betonmischungen, welche die Wärmeleitzahl in erträgliche Ziffern zwingen soll. Doch der erzielte Vorteil wurde oft durch gleichzeitig verursachte Nachteile wettgemacht. Manche Beimengungen gestatten keine Verwundung von Eisen, da dieses angegriffen wird, also im Beton zu rosten beginnt. Durch Beimischung metallischer Pulver, welche eine andere Potenz als das Eisen aufweisen, entsteht elektrolythischer Lokalstrom, der dann das Urübel der Korrosion von Eisen darstellt. Es hat sich demnach darum gehandelt, das der Mörtelmasse beizumischende Metallpulver chemisch umzuwandeln. Dies ist nun einem deutschen Erfinder (Oberbaurat Zollinger aus Merseburg bei Berlin) restlos gelungen. Er verwendete Calciummetallpulver als Beimengung. Allerdings war dieses allein nicht verwertbar, weil es bei Berührung mit dem Wasser der Mörtelmasse sofort den Wasserstoff freigibt und sich zu rasch zersetzen würde. Es handelte sich wieder nun darum, die Zersetzung des Metallpulvers durch geeignete Legierung solange zu verzögern, bis die Mörtelmasse verarbeitet und in die Betonschalungen eingebracht wird. Die Zersetzung muß aber auch schon beendet sein, wenn der Beton abzubinden beginnt, da sonst die Treibwirkung den Beton während des Abbindeprozesses sprengen würde. Auch diese Abstimmung ist dem Erfinder restlos gelungen. Das Treibmittel „Schaumbeton" ist derart legiert, daß die Zersetzung ca. 40 Minuten erfordert. In dieser Zeit kann die Mörtelmasse gemischt und eingebracht werden, wogegen die Zersetzung bereits aufhört, wenn der Zementbeton abzubinden beginnt. Die Calciummetall-Legierung entwickelt infolge Mischung mit dem Wasser der Mörtelmasse Wasserstoff, der in mikroskopisch kleinen Bläschen in der Mörtelmasse festgehalten wird. Das Calciummetallpulver zersetzt sich in Calciumoxyd und Kalkhydrat, das im Mörtel gelöst bleibt und dessen hydraulische Eigenschaften erhöht.

Die Fabrikation dieses Treibmittels hat bereits die bekannte Firma J. G. Farbenindustrie A. G. Frankfurt am Main übernommen. Daß die Herstellung dieses

Schaumbeton Komm.-Ges. i. Gr. **F. Egger**
Klagenfurt, Domgasse 13
Übernimmt Bauausführungen in allen Bundesländern
302

Treibmittels besonderer technischer Einrichtungen bedarf, geht schon daraus hervor, daß die Legierung gierig Sauerstoff aufnimmt, an der Luft sich rasch zersetzt, ja sogar zu brennen beginnen kann. Die Herstellung muß daher unter Luftabschluß vor sich gehen. In Deutschland wird schon seit zwei Jahren fieberhaft mit Schaumbeton gebaut. In Oesterreich wurde das erste Schaumbetonhaus in der Gemeinde Annabichl bei Klagenfurt im Winter 1931/32 errichtet. Die Erwartungen an diesen Baustoff wurden in allen Teilen erfüllt. Der Bau ist warm, schalldicht und billig und hat hohe Druckfestigkeit. Die Druckfestigkeit kann durch die Menge der Beimischungen zwischen 15 bis 100 Kilogramm Druckfestigkeit pro 1 Quadratzentimeter geregelt werden. Es steht nunmehr der Verwendung unseres hochwertigsten Baustoffes, dem Portlandzementbeton, auch im Wohnhausbau nichts mehr im Wege.

———

Neues Bauen

Die „Kabe"- und Isostone-Bauweise im Hochbau

Von Ing. Richard Wesselsky, beh. aut. Civiling. für das Bauwesen und konz. Stadtbaumeister in Linz a. D.

Der große Krieg 1914—1918 hat schier unfaßliche materielle Werte vernichtet, so daß wir Mitteleuropäer bettelarm geworden sind. Nachdem die geschlossenen Friedensverträge den Krieg nicht zum Abschluß brachten, sondern diesen nur mit dipl. teuflischem Beiwerk in anderer Form weiterführt, ist uns die Existenzdecke allerorten zu eng geworden, weil die Fäden der jahrzehntealten Wirtschaftsbeziehungen wohl mit einem Schlage zerschnitten, jedoch von niemand mehr wirksam geknüpft wurden. Und warum geht es trotz aller Verträge und nie endender Konferenzen nicht vorwärts und aufwärts, zumal das große Völkerringen nun schon 13 Jahre zu Ende zu sein scheint? Weil dieser große Kampf nicht allein materielle, sondern vor allem die moralischen Werte der Menschheit vernichtet zu haben scheint, die allein aufbauend und schöpferisch wirksam sind.

Wir haben uns lange genug von dem Gaukelspiel des Weltgeschehens täuschen lassen und erleben eben in der Gegenwart die Krönung des Ränkespieles, welches einerseits in Genf die Farce einer Abrüstungs-Konferenz zur Befriedigung der gequälten Menschheit aufzieht, während gleichzeitig im fernen Osten die mächtigen Japaner mit Waffengewalt ihre Forderungen den Chinesen aufzwingen. Aus solchem Geschehen ergibt sich die klare Erkenntnis, daß jeder zur Selbsthilfe greifen und sich sein Haus im wahrsten Sinne des Wortes aus eigener Kraft im Rahmen seiner Mittel bauen muß.

Das Haus und Eigenheim als die Zelle frohschaffenden Eigenlebens für sich und seine Familie muß wieder in den Vordergrund treten und das unpersönliche Zinshaus verdrängen, welches sich zum sichtbaren Ausdruck städtischer Lohnsklaverei entwickelte, seitdem die größte Landflucht weite Proletarierschichten geschaffen hat und nun das Ende dieser Entwicklung zwangsläufig erreicht ist.

Wie es Einsichtige längst warnend prophezeiten, halten wir heute schon vor der rückläufigen Bewegung und müssen viele zur Scholle zurück, die sie einst verlassen haben und nun als Siedler wieder reuig heimkehren.

Und nun zur Frage: Wie baue ich mein Eigenheim, besonders dann, wenn, wie in der Regel, nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen? Welche Forderungen und Richtlinien haben besondere Beachtung zu finden und welche Baustoffe sind vorteilhaft zu wählen? Gut, billig und zweckmäßig ist begreiflicherweise die Forderung des Tages. So einfach diese Sache scheint, ebenso kompliziert ist sie, lieber Leser, also lasse dich durch vertrauenswürdige Fachleute beraten! Als Baustoff ist jedenfalls nur ein solcher zu wählen, welcher bei entsprechender Preislage ein feuersicheres, ungezieferfreies und leicht beheizbares, also gut isolierendes Objekt ergibt. Der letzterwähnte Umstand nach guter Heizbarkeit ist für unsere klimatischen Verhältnisse von sehr ausschlaggebender Bedeutung und ich wiederhole wohl nur eine altbekannte Tatsache, wenn ich daran erinnere, daß die üblichen Konstruktionsstärken von Gebäudewänden im allgemeinen auf Grund der erforderlichen Wärmehaltung gewählt sind, während sie aus Gründen der erforderlichen Tragfähigkeit vielfach noch schwächer gehalten werden könnten. — Das Haus ist heute nicht mehr als tote Masse anzusprechen, sondern ist vielmehr eine richtige Wohnmaschine in des Wortes vollster Bedeutung geworden, denn das Haus braucht wie jede Maschine Betriebsstoffe, also zur Wärmehaltung Brennmaterial, weshalb es von größter Wichtigkeit ist, solche Werk- oder Baustoffe zu wählen, welche den dauernden Betriebsaufwand auf ein Minimum herabdrücken. Die dauernden Auslagen sind das schwer Belastende und soll nur zur Verringerung dieser Post besser der einmalige Bauaufwand etwas höher angenommen werden, weil sich dieser raschest bezahlt macht.

Der seit Jahrtausenden bekannte Ziegelbau hat im allgemeinen gut entsprochen, besitzt jedoch manche Schwächen, welche nicht ausgeschaltet werden können. Vor allem ist das Ziegelmaterial verhältnismäßig schwer und erheischt daher ziemlich hohe Transportkosten, außerdem sind immer noch ziemliche Mauerstärken erforderlich, um die geforderte Wärmehaltung bei Wohnobjekten zu erreichen, und ist es insbesonders eine unleugbare Tatsache, daß der Ziegelbau 1½ bis 2 Jahre zur vollständigen Austrocknung braucht resp. die bei der Vermauerung durch den Mörtel eingebrachte Feuchtigkeit wieder halbwegs verschwunden ist.

Alle diese vorgenannten Mängel können bei Verwendung des sogenannten „Kabe"-Materials beim Hochbau ausgeschaltet werden. Was ist nun „Kabe"-Material? Das „Kabe"-Material ist ein Bau- und Isoliermaterial, welches in der Hauptsache aus Kieselgur, also einer spezifischen Wärmeschutzmasse, besteht und in Plattenform sowie auch in Form von Hohlsteinen verarbeitet wird. Im ersteren Falle haben wir es dann mit den handelsüblichen „Kabe"-Kieselgur-Bau- und Isolierplatten, im anderen Falle mit dem „Isostone"-Formstein zu tun, welcher als Mauer- und Deckenstein ausgebildet wird.

Das „Kabe"-Material ist ein Leichtbaustoff von ca. 600 Kilogramm pro Kubikmeter, also nur ein Drittel des durchschnittlichen Ziegelgewichtes, so daß hieraus wesentliche Transportkosten-Ersparnisse zu erzielen sind, zumal Transportauslagen stets nach Gewicht verrechnet werden. Aus den „Isostone"-Formsteinen können in kürzester Zeit

zufolge des größeren Steinformates von 25×25×50 Zentimeter 25 Zentimeter starke Mauern errichtet werden, welche wärmetechnisch mindestens einer 51 Zentimeter starken Ziegelmauer gleichkommen, hiebei jedoch einen wesentlich niedrigeren Kostenaufwand erfordern. Durch die geringere Wandstärke wird die verbaute Fläche bei gleichbleibenden Raummassen kleiner, der Baugrund demnach billiger, die Fundamentmauern werden zufolge geringerer Wandstärke und geringeren Gewichtes gleichfalls schwächer und billiger und außerdem ist das „Isostone"-Mauerwerk, welches im Inneren am besten einen Gipsmörtelputz und außen einen Zementmörtelputz erhält, nach Fertigstellung sehr rasch trocken, so daß die gesundheitsschädliche Auswirkung nasser Mauern auf die Hausbewohner vollständig entfällt. Als weiteren Vorteil möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß die Bauzeit mit den großformatigen Hohlsteinen eine außerordentlich kurze ist und demgemäß die Interkallarzinsen ein Minimum bedeuten, nachdem sich diese Baudurchführung schon stark jenem erstrebten Ziele nähert, das alle normierten Bauelemente in der Fabrik herstellen und an der Baustelle nur mehr zusammenstellen will, ein Wunsch, der wohl noch eine Weile Traum bleiben wird, wenngleich das Tempo des Geschehens immer neue Rekorde bringt. Als besonderen Vorteil des „Rabe"-Bau- und Isoliermaterials möchte ich erwähnen, daß sich dieses sehr leicht verarbeiten und sich nageln, sägen, bohren und stemmen läßt, so daß insbesonders alle Installationen in einfachster Weise anbringbar sind, ein Umstand, welcher vielfach — wie beispielsweise bei den in den letzten Jahren üblich gewordenen „Isa"- und „Oka"-Wänden unliebsame Schwierigkeiten gebracht hat.

Dieses Baumaterial ist auch vollständig insektensicher, wie selbst mit Thermiten (gefährliches Tropeninsekt) angestellte Versuche einwandfrei gezeigt haben, während dies von manch anderem Leichtbaumaterial nicht immer erwiesen werden konnte. Aus den bisher kurz skizzierten Eigenschaften des „Rabe"-Baumaterials kann wohl mit einiger Deutlichkeit gefolgert werden, daß sich dieser Baustoff speziell für den Siedlungsbau außerordentlich eignet und auf diesem Gebiete gewiß viel Zukunft liegt, wenngleich seine Anwendungsmöglichkeit sich auch auf viele andere Gebiete erstreckt und ebenso für große Bauten der Industrie bei jeder Art Skelettbauweise als Füllmauerwerk seine gut isolierenden Wirkungen zu beweisen vermag.

Ohne heute im Rahmen dieses ersten Artikels noch viele Details anschneiden zu können, welche den periodischen Fortsetzungen vorbehalten bleiben müssen, sei mir nur noch kurz zu erwähnen gestattet, daß dieser Baustoff keinesfalls erst in letzter Zeit entdeckt wurde, sondern tatsächlich schon seit langen Jahren am Markte ist und bereits vielfach Verwendung gefunden und beste Erfolge gebracht hat. Die „Isostone"-Formsteine sind aus Inlandsmaterial und ein österr. Erzeugnis, so daß sie jedermann bestens empfohlen werden können, zumal schon eine große Anzahl bester Referenzen von „Isostone"-Hausbesitzern deren einwandfreie Güte in allen Belangen zu bestätigen vermögen.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)

Beachten Sie bitte die Anzeige auf Seite 23.

Nicht verzweifeln - weitersparen!

Die allgemein erhoffte Entspannung der Wirtschaftslage ist bisher nicht eingetreten. Im Gegenteil: man hat die Daumenschrauben noch fester angezogen. Die Zwischenbilanz des Monatsendes lautet: sinkende Löhne bei gleichbleibenden, ja teilweise sogar steigenden Lebenskosten.

Kein Wunder, daß gerade die Bausparer die Doppelbelastung während der Wartezeit mit Schuldzinsen, Miete auf der einen, mit den Sparbeiträgen an die Genossenschaft auf der anderen Seite, als immer drückender empfinden müssen. Die Genossenschaft predigt ohne Unterlaß: Durchhalten, weitersparen um jeden Preis!

Warum? Jene Sparer, welche zwar einen Vertrag mit der Bauhilfe abgeschlossen haben, die aber nur wenig oder keine Einzahlungen leisten, schädigen sich nicht nur selbst, sondern auch ihre Mitsparer. Wer an ein Ziel gelangen will, darf nicht rasten, sondern muß weiterwandern. Wer ein Sparziel erreichen will, muß sparen. Je mehr Bausparer sich ihrer Verpflichtung der Genossenschaft gegenüber bewußt sind, um so stärker wächst das Genossenschaftsvermögen und umsomehr kann das Zuteilungstempo beschleunigt werden. Jeder Sparer hat das Recht, von seinem Bausparunternehmen das gezeichnete Bauspardarlehen zu beanspruchen. Dann muß aber auch die Genossenschaft das Recht besitzen, säumige Bausparer an ihre Pflichten zu gemahnen. Die Wartezeit ist eine sogenannte Bewährungsfrist, innerhalb welcher der Bausparer den Nachweis des Sparwillens erbringen muß.

Je größer die Zahl pflichtbewußter Sparer, um so größer auch die Erfolge.

Wie zahlreiche Anfragen beweisen, ist sich ein Teil von Mitgliedern, besonders jedoch von Bausparinteressenten über das Wesen gemeinsamen Zwecksparens nicht völlig im klaren, sonst könnte nicht immer wieder die sofortige Auszahlung von Darlehen ohne Wartezeit und ohne vorherige Sparsamkeit beansprucht werden.

Eine Bauspargenossenschaft muß ihrem Wesen, ihrer Bestimmung, ihren Merkmalen nach eine Gemeinschaft von Menschen mit gleichgerichteten Zielen bleiben, die füreinander sparen und füreinander warten. Wenn jeder Bausparer in sich das Bewußtsein trägt, daß von ihm das Glück, die Zufriedenheit und eine sorgenfreie Existenz von vielen Hunderten seiner Mitsparer abhängt, dann besteht kein Anlaß zu Bangigkeit oder Verzweiflung, dann ist das Weitersparen mit verdoppelter Kraft keine lästige, sondern eine angenehme Pflicht. Dr. E. L.

An die
Oesterr. Bau- und Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein"
in Kufstein.

Wie aus der beiliegenden Empfangsbestätigung ersichtlich, hat meine Gattin Emilie Uretschläger am 28. Jänner 1932 den Betrag von 9490 S 36 g von der Allg. Sparkasse Linz angewiesen erhalten.

Wir danken vielmals für die Ueberweisung obigen Betrages und verpflichten uns, auch fernerhin im Dienste der „Bauhilfe Kufstein" zu arbeiten. Um baldige Abrechnung wird noch gebeten. Mit vorzüglicher Hochachtung

Jordan und Emilie Uretschläger,
Kematen a. d. Krems.

Mitteilungen der Zentrale

Prüfungswürdiger Bausparerschutz!

Wie wir bereits in der Feberfolge des „Zieles" berichteten, hat das österr. Bausparkassengesetz Neugründungen im Bausparwesen unmöglich gemacht und eine Pflichtrevision der bestehenden Bauspargenossenschaften vorgesehen.

Der zum Stillstande gelangten Inflation im Bausparwesen ist in den letzten Monaten eine solche von Bausparerschutzverbänden gefolgt. Man hätte annehmen müssen, daß für die Vertretung der Interessen der Bausparer ein einziger Schutzverband in Oesterreich genügt hätte. Als erster wurde der „Oesterreichische Bausparerschutzverband" mit dem Sitze in Innsbruck gegründet. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, uns von der Lauterkeit seiner Absichten zu überzeugen. Er hat den Bauspargenossenschaften viel Arbeit abgenommen, hat sie auf mannigfache Unzukömmlichkeiten aufmerksam gemacht und ist von keiner Seite versucht worden, seine Existenzberechtigung und seine Legitimität anzuzweifeln. Wiederholt haben Funktionäre des „Österr. Bausparerschutzverbandes" unangesagt in unserer Zentrale vorgesprochen und haben sich einwandfrei überzeugt, daß nicht nur kein Anlaß zu begründeten Beschwerden besteht, sondern daß die Interessen unserer Bausparer so weit als möglich auf das beste vertreten werden.

Diesem ersten Schutzverbande sind nun in kurzer Zeit andere Schutzvereine gefolgt. Zu dem von uns stets aufs tiefste bedauerten Kampfe der Bauspargenossenschaften gegeneinander hat sich eine erbitterte Fehde der Schutzverbände gesellt.

So hat sich kürzlich in unmittelbarer Nachbarschaft unserer Landesgeschäftsstelle für Oberösterreich in Linz — war diese Nachbarschaft Absicht oder Zufall? — ein Verein „Sparschutz" niedergelassen. Unsere Mitglieder aus Oberösterreich, welche bereits Gelegenheit hatten, dort vorzusprechen, werden vielleicht nicht wenig erstaunt gewesen sein, bekannte Gesichter zu entdecken.

In seiner ersten Aufforderung zum Beitritte hat der „Sparschutz" den bereits hinlänglich als unverantwortlich gebrandmarkten Rufmord am Bausparwesen wiederholt, daß von 30 in Oesterreich bestehenden Bauspargenossenschaften als Wirkung des neuen Bausparkassengesetzes 20 zusammenbrechen würden. Wenn man schließlich erfährt, daß die beiden leitenden Funktionäre des „Sparschutzes" mit unserer „Bauhilfe" in einer ziemlich engen Verbindung standen, dürfte man sich nicht mehr wundern, daß namentlich über unsere Genossenschaft wenig erbauliche und vertrauenerweckende Auskünfte erteilt werden. Wenn es der „Sparschutz" für zweckmäßig erachtet, seine Mitgliederwerbung auf einer Wiederholung des Rufmordes am Bausparwesen aufzubauen, wird vielleicht der Staatsanwalt über kurz oder lang Gelegenheit besitzen, zu dieser Form einer Werbung Stellung zu nehmen.

Es hat jedoch nicht lange gedauert, als der „Sparschutz" der gelben, zwar aufreizenden aber immerhin noch mit keinen Kosten verbundenen Karte eine zweite, rote, zwar weniger aufreizende, aber auch weniger billige folgen ließ. Nach dem Grundsatze: Kleinster Nutzen bei größtem Umsatze, beträgt die Einschreibegebühr 5 Schilling, der Monatsbeitrag 50 Groschen, und sind Anfragen Marken im Werte von 40 Groschen beizuschließen. Die Interessen der gequälten, wehrlosen und entrechteten Bausparer können jedenfalls wirklich nicht billiger vertreten werden. Der Idealismus der leitenden Funktionäre verdient uneingeschränkte Bewunderung.

Wir möchten davon absehen, nicht nur an unsere, sondern auch an andere Bausparer, welchem Unternehmen sie immer angehören mögen, die Frage zu richten, ob und wovor sie geschützt zu werden wünschen, möchten davon absehen, den Entschlüssen unserer Bausparer vorzugreifen und ihnen nahezulegen, von einem Beitritte zum „Sparschutz" abzusehen, der einmal nicht in der Lage ist, ihre Interessen zu vertreten und dem sie nur noch weitere mühsam erworbene Spargroschen opfern sollen. Wir glauben jedoch zu der Feststellung nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet zu sein, daß der beste Schutz jedes Bausparers in der Sicherheit seines Bausparunternehmens besteht. Wir glauben, daß kein Bausparunternehmen in seinem eigenen Interesse zulassen wird, daß seine Mitglieder eines Schutzes von dritter Seite bedürfen. Wir glauben, daß das wirksamste Mittel jedes Bausparers die Ausübung seines Stimmrechtes bildet, um seine Interessen in allen Belangen zu vertreten. Zahlreiche Mitglieder haben uns gegenüber ihre Entrüstung gegen den versuchten Raubzug auf ihre Taschen, gegen die bisher an der Treue unserer Genossenschafter gescheiterten Dolchstöße zum Ausdruck gebracht, die darauf abzielen, Zwietracht zu säen und Mißtrauen zu erzeugen.

Bausparer, wenn einer von euch glaubt, daß seine Interessen gefährdet sind, gibt es nur einen einzigen richtigen Weg, der zum Ziele führt: den Weg zu eurer Genossenschaft. Euer bester Schutz ist Vertrauen, eure beste Sicherheit die Sicherheit unserer „Bauhilfe Kufstein".

Für Wahrheit und Klarheit. Am 17. Jänner 1931 fand in Linz eine Versammlung der Vertrauensleute und Ortsgruppen-Obmänner der „Bauhilfe Kufstein" für Oberösterreich statt, bei welcher unserem früheren Aufsichtsrate, Herrn Zinterhof, in nicht mißzuverstehender Weise dringend nahegelegt wurde, sein Mandat wegen erwiesener Unfähigkeit zurückzulegen. Nachdem sich Herr Zinterhof dieser Begründung keineswegs verschließen konnte, sondern selbst ausdrücklich erklärte, daß sein geistiger Horizont den verantwortungsvollen Aufgaben eines Aufsichtsrates nicht gewachsen sei, leistete er auf sein Mandat Verzicht. Wem Gott gibt ein Amt, dem verleiht er nicht immer auch Verstand ... Herr Hanusch, dessen Rücktritt von einigen Funktionären der Landesgruppe Oberösterreich gleichfalls erwartet wurde, hat je-

---

„Bauhilfe Kufstein"!

Bestätige dankend, den Betrag von 1000 S 50 g für Fuhrwerk beim Hausbau des Herrn Schuster in Altenhof erhalten zu haben. Hochachtend

Haag, am 3. Februar 1932.

Heinr. Rößlhuber, Haag a. Hausruck, Ob.-Oesterr.

Einladung

zu der am Sonntag, den 6. März 1932, in Wien VIII., Lerchenfelderstraße Nummer 14, „Zum grünen Tor", um 10 Uhr vormittags stattfindenden

General-Versammlung Niederösterreichs

Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten für die Generalversammlung in Kufstein.
2. Zuteilung der bezugsberechtigten Mitglieder.
3. Wann erfolgt die Ausschüttung?
4. Sicherstellung der eingezahlten Gelder.
5. Welche Unterlagen sind einzusenden (neue Devisenverordnung vom 9. Okt. 1931).
6. Eventuelles.

Zutritt haben nur ordentliche Mitglieder mit Ausweis der Mitgliedskarte.

doch sein Aufsichtsratmandat nicht zurückgezogen. Wir halten diese der Wahrheit entsprechende Mitteilung für geboten, damit sich unsere Mitglieder ein objektives Urteil bilden können, falls vielleicht von Seite des Herrn Zinterhof gegenteilige Behauptungen aufgestellt werden sollten.

Ortswerber, Achtung! Wegen Verrechnung der von unseren Ortswerbern eingebrachten Sparanträge ergeben sich deshalb oftmals Schwierigkeiten, weil es von den Ortswerbern manchmal unterlassen wird, in der auf der Rückseite der Beitrittserklärung aufscheinenden Rubrik „Aufgenommen von" ihren Namen einzusetzen. Aus verwaltungstechnischen Gründen kann die festgelegte Vergütung für die Ortswerber nur dann erfolgen, wenn einerseits mit dem Ortswerber ein Uebereinkommen abgeschlossen wurde und wenn andererseits der Name des Ortswerbers auf dem eingebrachten Sparantrag ersichtlich ist. Zwecks Vermeidung von Unstimmigkeiten bitten wir unsere Ortswerber, darauf gütigst zu achten.

Betrifft Korrespondenz. Wir bringen unseren Mitgliedern das in der Dezemberfolge unseres Nachrichtenblattes veröffentlichte Ersuchen in Erinnerung, bei Anfragen oder Antwortschreiben jeweils zuverlässig die in der linken oberen Ecke unserer Briefe bezeichnete Abteilung und unser Korrespondenzzeichen, beispielsweise „Dir.", „Schm.", „Th., Dr. M.", „Dh., H.", „Kr., Dr. L.", „F." usw., zu wiederholen, damit die einlaufenden Poststücke bereits bei der Postverteilung an die zuständigen Referenten verteilt werden können und die Beantwortung nicht dadurch eine Verzögerung erfährt, daß bei den einzelnen, wie bekannt ist zudem räumlich getrennten Abteilungen nach der Vorkorrespondenz Umfrage gehalten werden muß.

Mindestwartezeit. Ein Teil unserer Mitglieder scheint, wie zahlreiche Anfragen beweisen, noch immer der irrigen Auffassung zu sein, daß die satzungsgemäß mit einem Jahre bemessene Karenzfrist, deren Laufzeit mit dem Zeitpunkte der Erreichung der Anwärterschaft beginnt und vor deren Auflauf eine Zuteilung unzulässig ist, die längste Wartezeit darstellt. Wir sehen uns daher veranlaßt, neuerdings zu betonen, daß es sich nicht um die Höchstwartezeit, sondern um die Mindestwartezeit handelt.

Wir warnen weiter

Ungeachtet fortgesetzter Warnungen, welche wir in unserem Nachrichtenblatte an unsere Mitglieder richteten, unter keinen Umständen ohne Genehmigung des Vorstandes irgend welche finanzielle Verpflichtungen einzugehen, ereignen sich täglich Fälle, daß Mitglieder diese Warnungen in den Wind schlagen.

Der Vorstand hat sich daher in seiner Sitzung vom 4. Februar 1932 in Ergänzung seines Beschlusses vom 3. Dezember 1931 neuerlich veranlaßt gesehen, bekanntzugeben, daß weder Bauaufträge vergeben noch Kaufverträge abgeschlossen werden dürfen, ohne vorher die Genehmigung des Vorstandes und der Rechts- und Bauberatung eingeholt zu haben.

Die Genossenschaft haftet in keiner Weise für Verbindlichkeiten, welche Mitglieder eigenmächtig eingegangen sind.

Wir hoffen, daß unsere Warnungen, welche lediglich den Zweck verfolgen, unsere Mitglieder vor Vermögensnachteilen zu schützen, endlich befolgt werden.

Betrifft Rechenwirtschaft. Nachdem auf die in der Feberfolge veröffentlichte Mitteilung des Angebotes einer Gewährung von bargeldlosen Verrechnungsdarlehen als Zwischenkredite zahlreiche Anfragen einliefen, gibt die Genossenschaft „Rechenwirtschaft", Wien, 13. Bezirk, Baumgartenstr. 28, bekannt, daß Baukredite nicht bar ausbezahlt, sondern nur auf Verrechnungskonto gutgeschrieben werden. Neubauten können mit Zwischenkrediten der Rechenwirtschaft nur dort finanziert werden, wo bereits Gruppen der Rechenwirtschaft bestehen. Darlehen in Bargeld zum Zwecke einer Ablöse von Hypotheken oder zur Tilgung von Schuldverpflichtungen, welche in Bargeldform entstanden sind, können nicht gewährt werden.

Die Genossenschaft „Rechenwirtschaft" ersucht daher, bis auf weiteres von Anfragen abzusehen, da sie derzeit mit ihrer Organisation beschäftigt ist.

Gleichzeitig bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß von uns keinerlei Vereinbarungen getroffen wurden, sondern daß es sich lediglich um ein einseitiges Angebot der Genossenschaft „Rechenwirtschaft" handelte.

An die Genossenschaft „Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Als Mitglied habe ich das Bedürfnis, der Genossenschaft „Bauhilfe Kufstein" für mein nur durch sie erreichtes Ziel meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Ich erachte es als selbstverständliche Pflicht, immer und zu jeder Zeit die Interessen der Genossenschaft zu vertreten und unermüdlich für deren weiteren Aufstieg zu arbeiten.

Mit genossenschaftlichem Gruß zeichne ich ergebenst

B. Kuchling, Maria-Gail bei Villach.

An die

„Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Ich fühle mich veranlaßt, dem sehr geehrten Herrn geschäftsführenden Vorstande der „Bauhilfe Kufstein" den aufrichtigsten Dank für die rasche und prompte Auszahlung meines Darlehens auszusprechen. Mit genossenschaftl. Gruß

Alois Straßer, Kaprun, Salzburg.

Dein Garten im März

Ziergarten. Kräftiges Zurückschneiden sämtlicher im Herbst gepflanzter Ziersträucher und Schlingpflanzen. — Gehölzgruppen nach dem Schnitt gut reinigen und umgraben. — Bei frostfreier Witterung Bäume, Sträucher und Rosen pflanzen. Stauden können, soweit sie schon zu treiben beginnen und nicht Frühjahrsblüher sind, ebenfalls schon gepflanzt werden. — Neupflanzung niedriger und hochstämmiger Rosen. In leichtem Boden Beigabe von mildem Lehm und etwas Kalk in die Pflanzlöcher. Niedrige Rosen so tief pflanzen, daß Veredlungsstellen 2 bis 3 Zentimeter mit Erde bedeckt sind. Nach dem Pflanzen außerdem noch etwas anhäufeln. — Die Kronen der hochstämmigen Rosen nach dem Pflanzen noch einmal vorsichtig in die Erde legen. Erst nachdem die Augen in den Zweigen geschwollen sind, wieder hochnehmen und an die Pfähle binden. — Nach Eintritt milder Witterung Abdecken der Blumenzwiebeln und Frühlingsblumen (Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen) der Rosen, Rhododendren und anderer über Winter geschützter Pflanzen. Abends bei Frostgefahr vorsichtig und locker Winterschutz wieder auflegen. — Immergrüne Pflanzen (Ilex, Mahonien usw.), die zurückgefroren sind, zurückschneiden. — Flieder-Hortensien (Hydrangea paniculata) letztjährige Triebe auf drei bis vier Augen zurückschneiden. — Schnitt der niedrigen und hochstämmigen Rosen. — Rasenflächen, die während des Winters mit kurzem Dünger oder Komposterde überstreut waren, jetzt abharken. Die feinen Teile der Komposterde bleiben auf den Rasenflächen. — Falls nicht im Herbst gepflanzt, jetzt Frühlingsblüher pflanzen: Stiefmütterchen, Tausendschön, Vergißmeinnicht, Primeln, Auriteln. — Rhododendron und Freilandazaleen mit Ballen in Moor- oder Heideerde pflanzen; vorher Wurzelballen voll Wasser saugen lassen. — Nachsehen der vorjährigen Rosen- und Dahlienpfähle und Ergänzung derselben. Schädlingstabellen Blatt 17 u. 60 beachten.

Anläßlich der vom Bausparschutze Linz verbreiteten beunruhigenden Nachrichten über die Oesterreichischen Bausparkassen drängt es mich, der „Bauhilfe Kufstein" und ihrer Leitung mein vollstes Vertrauen auszusprechen.

Mit Siedlergruß

Franz Giefing, Eisenstadt.

Obstgarten. Insektenfanggürtel spätestens jetzt entfernen und verbrennen. — Umveredlung unfruchtbarer Obstbäume. — Abklopfen der Apfelbäume und Apfelbüsche möglichst morgens, damit der Apfelblütenstecher auf darunter gebreitete Tücher fällt und vernichtet werden kann. — Himbeerbeete kalken durch Bestreuen des Bodens mit kohlensaurem Kalk, pro Quadratmeter 200 Gramm. Herausschneiden der etwa noch trockenen Triebe oder Triebspitzen der Himbeeren. Anbinden der Himbeeren und Brombeeren fächerartig. — Erdbeerbeete von langem Dünger und anderem Winterschutz der Bodendecke befreien und Pflanzen durchputzen. Vorsichtiges, flaches Auflratzen der Beete. Schwefelsaures Ammoniak pro Quadratmeter 40 bis 50 Gramm überstreuen und flach einhacken. — Die im Vorjahre gelegten und jetzt bewurzelten Ableger von Beerensträuchern, Weinreben, Quitten usw. von den Mutterpflanzen abschneiden und an ihren Bestimmungsort in gut vorbereitete Pflanzlöcher mit etwas nassem Torfmull pflanzen. — Bei warmer, trockener Witterung alle frisch gepflanzten Obstbäume, Obstbüsche, Spaliere und Beerensträucher vormittags gründlich wässern. — Obstbäume und Obstbehölze, die Blütenknospen angesetzt haben, stark wässern. — Anpflanzung von Wildlingen: Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, um sie im Juli und August veredeln zu können. — Binden der Aeste von Steinobstspalieren in möglichst wagerechte Richtung, um sie zum Knospenansatz anzuregen. — Von Stachel- und Johannisbeeren sowie von Weinstöcken Absenker durch Niederlegen resp. Eingraben von Zweigen machen.

Gemüsegarten. Aussaat von sämtlichen Kohlarten, Zwiebeln, Sellerie und Lauch zur Erzielung von Setzpflanzen in kaltem oder lauwarmem Frühbeet und für späteres Verpflanzen ins freie Land. — Erbsen vor der Aussaat in Mennigewasser tauchen zum Schutze gegen Mäuse und Vögel. Mennige in jeder Drogerie erhältlich. — Aussaattabelle Blatt 24. — Bei der Bestellung der Gemüsebeete auf Fruchtwechsel achten. Die eine Hälfte der Gemüsebeete im Herbst oder Winter mit natürlichem Dünger düngen und im Frühjahr, dann alle Kohlarten, Salate, Spinat, große Bohnen darauf pflanzen. Aber keine Wurzelgemüse; denn Karotten, Mohrrüben, Sellerie, Zwiebeln dürfen keinen unverrotteten Dünger erhalten. Sie kommen also, ebenso wie Erbsen und Bohnen, auf die andere Hälfte der Gemüsebeete, die nur Kali und Phosphorsäure im zeitigen Frühjahr oder später als Kopfdüngung erhalten. — Samen des Neuseeländer Spinates zwei bis drei Tage ins Wasser legen und dann einzeln in kleine Töpfe säen zum späteren Auspflanzen. — Sauerampfer, Estragon und Schnittlauch teilen und wieder neu pflanzen. — Gegen Erdflöhe Feuchthalten der Beete, Ueberstreuen derselben mit Holzasche und öfters Ueberfahren des Beetes ungefähr 20 Zentimeter über der Erdoberfläche mit einem unten mit Raupenleim beschmierten Brette. — Zum Vorkeimen aufgestellte Saatkartoffeln heller und wärmer stellen.

Zimmer- und Balkonpflanzen. Sobald sich bei Topfpflanzen Läuse, besonders auch auf den Rückseiten der Blätter, zeigen, diese sofort mit Tabakseifenbrühe abwaschen. In Gewächshäusern räuchern mit Exodin- oder anderen Räuchertabletten. — Bei abgeblühten Azaleen und Rhododendron sofort nach dem Verblühen die Blütenrückstände vorsichtig ausschneiden, damit die daneben herauskommenden, neuen Triebe sich gut entwickeln können. — Bei den überwinterten Chrysanthemen die kräftigsten aus den Wurzeln kommenden Triebe unter einem Blattauge abschneiden und als Stecklinge in flache Kisten, Schalen oder Töpfe stecken. — Kalthauspflanzen, wie Lorbeer, Aucuba, Evonymus, Oleander, Myrten, soweit sie unten kahl und zu lang geworden sind, bis ins alte Holz zurückschneiden und verpflanzen. — Vermehrung der Topfpflanzen durch Stecklinge fortsetzen: Nelken, Heliotrop, Fuchsien, Pelargonien, Hortensien und andere. — Stutzen der bewurzelten und gewachsenen Stecklinge. — Pflanzen aus dem Keller jetzt heraufholen und in ein kühles, aber helles Zimmer stellen. — Bei sämtlichen nicht umgepflanzten Topfpflanzen Erdoberfläche von Zeit zu Zeit auflockern. Mit Hornmehl bestreuen und dieses leicht einkratzen.

•

Nutzt für den Obstbau die Hauswände!

Das Spalierobst soll die Mauern feucht machen? Nein, gerade das Gegenteil! Der Obstbaum entzieht gewiß eine große Menge Feuchtigkeit dem Boden und man kann das Spalier eher als Trockenleger bezeichnen und niemals den Obstbaum als Ursache für „schwitzende Wände" ansehen. Der Fehler liegt in der „Baukunst". Schnell wird das Haus fertig, ohne es auf trockenen Fuß zu stellen. Der Baumeister übersieht das Ziehen von Drainagegräben und dann gibt es feuchte und ungesunde Wohnungen. — Weiters besteht die Ansicht, daß das Spalier dem Ungeziefer Schutz gewährt. Darauf ein abermaliges Nein. Bei rankendem Efeu oder Ziersträuchern ohne Spaliergerüst kann es schon vorkommen, wenn aber ein sachgemäßes, zweckentsprechendes Lattengerüst mit einem Zwischenraum von 14 bis 18 Zentimetern an der Hauswand angebracht wird, so wird sich in diesem von der Luft durchzogenen Raume kein Getier zum Nachteil des Hauses aufhalten, sondern vielmehr die Blätterwand den anpeitschenden Regen von der Wand abhalten. Grundgesetz ist: Pflege dein Spalier! Freilich ist für vollen Erfolg ausschlaggebend die Wahl der geeigneten Obstgattungen. Die Wände bepflanzt man am besten mit Wein, Aprikose, Pfirsich, Birne; letztere eignet sich besonders für die Straßenseite, nachdem die Blätter unbehaart sind. Für Aepfel ist die Wand zu warm. Hat man Gelegenheit, das Laub zur warmen Tageszeit abzuspritzen, so fördert dies das Wohl der Obstbäume. Fachlehrer Rud. Ringler, Linz-Urfahr.

An die

Zentrale der „Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Bezüglich der Mitglieder Gaube und Walenta habe ich die Angelegenheit mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und bin ich in der Lage, Ihnen hiefür was die Angelegenheit Gaube betrifft, dessen sowie auch den Dank des bauausführenden Maurermeisters auszusprechen.

Oesterr. Bauhilfe-Verein, Ortsgruppe Graz,
Schörgelgasse 30, Obmann Schenk.

An die

Zentrale der „Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Werte „Kufsteiner"! Nachdem ich niemals auch nur den geringsten Anlaß zu einer Klage gegen die „Bauhilfe Kufstein" hatte und sehr zufrieden bin, so wird es mir auch niemals in den Sinn kommen, einem Bausparerschutzverbande beizutreten. Achtungsvoll

Josef Warter, Ennswald, P. Radstadt.

Versammlungskalender für März

Dienstag **1.**	**Wels und Umgebung:** Gasthaus zur Stadt Wien, 8 Uhr abends. **Gnigl-Itzling bei Salzburg:** Gasthaus zum Thurner-Wirt in Gnigl, 7 Uhr abends.
Mittwoch **2.**	**Schwaz:** 8 Uhr abends im Gasthaus Alois Schaller, Margreitnerplatz.
Donnerstag **3.**	**Hallein und Umgebung:** Café Daxer, 1. Stock.
Freitag **4.**	**Steyr:** ½8 Uhr abds., Gasthaus 3 Mohren, Kirchengasse.
Samstag **5.**	**Traun:** Das Lokal, in welchem der Sprechabend stattfindet, wird den Mitgliedern von Traun und Umgebung zeitgerecht durch die Landesgeschäftsstelle bezw. durch die Ortsvertretung bekanntgegeben.
Sonntag **6.**	**St. Peter am Wimberg:** Gasthaus der Frau Wakolbinger von 7 bis 11 Uhr vorm. **Geras und Umgebung:** Gasthaus des Herrn Eduard Bitter. **Gols:** Gasthaus zum goldenen Lamm des Herrn Paul Göschl, 6 Uhr abends. **Ried im Innkreis:** 10 Uhr vorm., Gasthaus zum weißen Rößl (Raschhofer). **Wolfsberg in Kärnten:** Gasthof Neuwirt (Kummer-Fischer).
Montag **7.**	**Guntramsdorf:** Gasthof Puchinger, Hauptstraße. **Gars:** Franz Ludls Gasthaus, Hauptplatz Nr. 86.

Peter Heubachers Liebe

Entnommen dem kürzlich erschienenen Buche „Wenn die Lawinen donnern", 20 Geschichten aus Tirol, von Josef Blattl, mit freundl. Genehmigung des Verlages vorm. J. G. Manz, A.-G., Regensburg.

Zwanzig Jahre ist Andreas Hörbichler, der Gatte der Raindlbäuerin, tot. Er hatte ihr eine Tochter und einen Hof im besten Zustande hinterlassen und, um diesen aufrecht erhalten zu wissen, mit der letzten Gebärde seiner erlahmenden Hand auf den Peter Heubacher, der neben dem Bette stand, gewiesen, also deutlich zu erkennen gebend, wie sich Andreas das Fortleben der Gattin nach seinem Tode vorstelle. Man soll den Toten ihre Wünsche erfüllen. Elisabeth, die Hinterbliebene, gelobte unter Tränen, wenn sie den Tod des Liebsten auf Erden verwinden könne, ihre Gedanken auf Peter richten zu wollen.

Peter Heubacher war seit dreißig Jahren, das ist seit Schulaustritt, Knecht auf dem Raindlhof. Er hatte schon damals, wie die Elisabeth, ein halbes Dutzend Jahre jünger als er, noch eine Ledige gewesen ist, stille Hoffnungen genährt. Aber Peter war nur Knecht, sozusagen ererbt, ein Stück vom Hof, solches schätzte Elisabeth nicht. Sie nahm den Andreas Hörbichler. Der Andreas war zwar auch nichts, aber er kam wenigstens von außerhalb des Bezirkes, und für etwas, das so weit her ist, hat Elisabeth Hörbichler immer eine Schwäche gehabt. Der Peter ist deswegen drei Tage lang betrübt gewesen, dann hatte er seine Hoffnung begraben und war wieder derjenige, ohne dessen Zutun auf dem Raindlhofe kein Spatz vom Dache fiel.

Und dann starb der Raindlbauer an der Schwindsucht. Peter Heubacher grub, nachdem er um den Toten, als den rechtmäßigen Gatten seiner Herrin, eine ordnungsgemäße Trauer empfunden, seine Hoffnung wieder aus und umrankte sie mit frischem Grün, so wie Elisabeth das Grab des Unvergeßlichen mit roten Nelken schmückte. Er tat dreifache Arbeit, betreute das kleine Moiderl, das Kind, und war der Bäuerin in den Tagen des Schmerzes ein rechter Trost. Es war bei den Leuten ausgemacht, daß die beiden ein Paar würden. Peter hatte es nicht einmal, sondern zehnmal um sie verdient. Hatte nicht der Himmel selber dadurch, daß er den Andreas zu sich nahm, seinen Willen deutlich, so daß ihn ein Blinder verstehen mußte, durchblicken lassen? So große Fügung nahm Peter nicht für sich in Anspruch. Er liebte die Frau mit seinem treuen Herzen. Er dachte nicht an den Hof. Bei Gott, alles, was ihm nicht zukam, lag ihm fern. Du sollst nicht begehren, sagte sich Peter und wartete — wartete. Vielleicht will es das Glück? Er sah manchmal, bei der Arbeit oder beim Mittagessen, auf den Platz der Bäuerin, sah sie rot werden und fühlte neue Hoffnung emporkeimen.

Einmal an einem Sommerabend bat sie ihn durch Moiderl vom Feld in den Stall. Peter ließ die Arbeit stehen und erschien allsogleich. Eine Kuh war erkrankt und Peter

Unsere Mitglieder treffen sich

Dienstag **8.**	**Leoben und Umgebung:** Gasthof Dorn, Kärntnerstraße 8 Uhr abends.
Mittwoch **9.**	**Linz:** Gasthof zur ungarischen Krone.
Donnerstag **10.**	**Schärding:** Gasthaus Sattlberger, Zum Torwirt. **Villach:** Gasthof Pillewitzer, Kaiser-Josef-Platz 2, um 8 Uhr abends.
Samstag **12.**	**Kufstein:** Gasthof zur Traube. **Braunau am Inn:** Gasthaus zum weißen Rößl **Sierning:** Gasthof Ernst Gutmannsbauer. **Reutte und Umgebung:** Gasthaus Wiesenegg. **Wiener-Neustadt und Umgebung:** Gasthaus Witetschka, Allerheiligenplatz Nr. 1.
Sonntag **13.**	**Wolkersdorf und Umgebung:** Gasthaus Schwarzenberger, um 3 Uhr nachmittags.
Dienstag **15.**	**Innsbruck:** Gasthof Sailer, Adamgasse. **Neunkirchen:** Gastwirtschaft des Herrn Völkerer, 7 Uhr abends.
Sonntag **27.**	**Lassing:** Nach dem Gottesdienste bei Herrn Franz Klausner, Gastwirt.

sollte helfen. Peter half immer. Wer hätte sich den Raindlhof ohne Peters Hilfe vorstellen können? Peter wußte gleich, was der Kuh fehlte. Die Bäuerin hatte noch andere Sorgen. Peter nahm sie ihr. Sie machte sich selbst Vorwürfe, bezeichnete sich als Undankbare und von Eigenliebe erfüllt. Peter redete ihr das aus. Sie sei die Rechte und sie solle es in allem halten nach ihrem Sinn. Elisabeth war nicht gleich beruhigt. Es sind nun schon drei Jahre, daß Andreas tot ist. Und noch immer — ach, sie könne ihn nicht vergessen. Täglich müsse sie an ihn denken. „Die Leute werfen mir vor, daß ich — nun, Peter, das weißt du ja!"

„Ich weiß es, Elisabeth! Du kannst den Andreas nicht vergessen. Was kümmern dich die Leute!"

„Bist du mir bös, Peter?"

„Ich bin dir gut."

Sie weinte. Peter trocknete ihr das Gesicht und Elisabeth lehnte einen Augenblick ihr Haupt an seine Schulter. Sie schien gefaßter. Peter verdoppelte, verdreifachte seine Kräfte, Moiderl blühte unter seinen Händen auf, die Nelken auf dem Grabe des Andreas blühten, es wurde Sommer und Winter. —

Jahre vergingen!

Zwanzig Jahre. Peter begann alt zu werden. Moiderl war ein großes, starkes Mädchen, das einen Freier hatte und auf die Erbschaft — den Hof — wartete. Peter ordnete alles zum Guten. Still tat er seine Pflicht. Er fühlte die Jahre nicht. Elisabeth, auch nimmer jung, aber immer noch in der Vollkraft der Jahre, war dankbar und freundlich zu ihm. Sie wußte, daß sie alles, was sie war, Peter verdankte. Ja, sie wollte ihn nun heiraten. Sie dachte an Andreas und seinen letzten Wunsch und an das Versprechen, das sie Peter gegeben hatte. Sie war über das Gröbste hinaus und machte sich keine Versprechungen mehr, nun konnte es recht werden.

Da war seit einigen Wochen beim Bäcker ein Geselle aus der Stadt, ein windiger Bursch ohne Geld, mit der ganzen Unbezähmbarkeit seiner dreißig Jahre. Elisabeth hörte davon. Sie sah ihn. Sie zeigte Sinn für einen Landbäcker, der aus der Stadt war. Wenn sie Brot kaufte, erschien er unter irgendeinem Vorwand im Laden. Elisabeth lobte sein Brot. Zum Dank klopfte er ihr auf die Hüfte. Sie fanden Gefallen aneinander und als Gustav, so hieß der Bäcker, arbeitslos wurde, nahm sie ihn ins Haus. Das wenige Brot, das sie im Raindlhof brauchten, hatte er bald gebacken und sonst verstand er keine Arbeit. Moiderl und die Verwandten wollten ihn aus dem Haus haben. Er stehe ihnen nur im Weg. Elisabeth wehrte sich. Und als sie ihr Vorhalte machten, sagte sie ihnen, daß sie ihn heiraten wolle.

Die Verwandten waren starr. Das ganze Dorf entsetzte sich über den unbegreiflichen Entschluß der Bäurin. Sie verfeindete sich mit allen Mitgliedern der näheren und entfernten Verwandtschaft und sogar mit dem Pfarrer, der günstig auf sie einzuwirken aufgeboten ward. Sie zog

Der kleine Ratgeber

Das Herdabschmirgeln. Das Abschmirgeln des Herdes ist eine der unangenehmsten häuslichen Arbeiten. Es kann der Hausfrau auf folgende Weise erleichtert werden: Sie haben sicher einen nicht mehr brauchbaren Tinten-Löscher im Hause. In diesen spannen Sie an Stelle des Fließpapieres einen Bogen Schmirgelpapier. So machen Ihre Hände nicht fortwährend Bekanntschaft mit dem schmutzigen Herd. S.

Was man nicht wegwerfen soll! Die Zeit der Notverordnungen zwingt die Hausfrau zu größter Sparsamkeit. Wir bringen deshalb nachstehend einen kleinen Leitfaden, der die Wiederverwendung sogar scheinbar unbrauchbarer Reste veranschaulicht: Eierschalen, Kaffeesatz und würfelig geschnittene Kartoffelschalen dienen um Reinigen von Flaschen und Glasgefäßen. — Teeblätter streue man auf dunkle Teppiche. Sie halten beim Kehren den Staub nieder. Man verwende sie auch zum Kehren von Krankenzimmerböden. — Zigarrenasche und etwas Petroleum entfernt Flecke aus polierten Möbeln, die von heißen Schüsseln entstanden sind. — Alte Bierreste eignen sich mit Sand vorzüglich zum Scheuern von Blech und Zinn. — Alte Handschuhe geben solide Aufhänger für Herren- und Damenmäntel. Man schneidet schmale Streifen aus ihnen! Waschlederne Handschuhe geben einen guten Fensterschwamm. Man schneidet aus größeren Stücken daumenbreite Streifen, die auf einem Bindfaden aneinandergereiht werden. Nach Anziehen der beiden Enden des Bindfadens ist der Ersatzschwamm gebrauchsfertig. — Staniolkapseln durchsticht man mit einer Nadel und stülpt eine solche Kapsel über den Hals einer Oelflasche. Auf diese Weise ist das Oel vor Staub geschützt und doch nicht von der Luft abgeschlossen. — Abgelegte Filzhüte schneidet man in kleine Stücke und leimt sie unter die Stuhlfüße, um geräuschvolles Rücken zu vermeiden. — Heißes Kartoffelwasser nicht wegschütten, reinigt Silbersachen. — Orangenschalen geben, getrocknet, ein gutes Feuerungsmaterial. Sie ersparen Späne. — Kohlenasche ist das beste Gläserputzmittel.

Wie reinigt man Linoleum oder gestrichene Böden? Gestrichene Böden finden sich vorwiegend noch in Häusern auf dem Lande. Meist bedeckt sie teilweise buntes Linoleum. Linoleum und Boden werden nach Reinigung mit einer Tasse Milch — man schüttet alte Milchreste in den Scheuerlappen — so rein und so glänzend, daß nur wenig Wachs gebraucht wird, beides blank zu halten.

Möbel aufzufrischen. Den Uebergang zum Winter benützen viele Hausfrauen, um ihre Wohnung einer gründlichen Säuberung, ähnlich der Frühjahrsstöberei, zu unterziehen. Viele Hausfrauen haben nun helle Einrichtungsgegenstände, deren Farben meistens anpoliert oder nur mit Politur ausgezogen sind. Ein Fachmann, der eine zwanzigjährige Praxis als Polierer hat, gibt ein Auffrischungsmittel für solche Möbel an, das — die guten fertigen Polierwässer sind sehr teuer — für jedermann erschwinglich ist: Man nimmt 2 Teile Wasser, 1 Teil Spiritus und 1 Löffel „Wiener-Kalk", der in jeder Drogerie schon für ca. 40 Groschen erhältlich ist. Diese Mischung schüttle man jedesmal vor Gebrauch und reibe mit ihr die aufzufrischenden Möbelflächen ein. Man poliere mit einem weichen, trockenen Lappen nach. Selbst alte Flecke verschwinden! Das angeführte Mittel wird von den Polierern selbst verwendet.

Nägel einschlagen, ohne daß das Holz springt. Das unangenehme Springen des Holzes beim Einschlagen eines Nagels läßt sich auf einfache Weise verhüten. Man stelle den Nagel vor dem Einschlagen auf den Kopf und gebe ihm mit dem Hammer ein paar leise Schläge auf seine Spitze. Auf diese Weise werden nun beim Einschlagen die Fasern des Holzes durch die stumpfe Nadelspitze abgerissen und nicht auseinandergetrieben, was ja die Ursache des Springens ist. Bei großen Nägeln empfiehlt es sich, das Holz zuerst mit einem passenden Bohrer vorzubohren und erst dann den Nagel durch das Loch einzuschlagen.

„ihren" Gustav allen übrigen vor. Die gönnten ihn ihr bloß nicht. Sie ließ nicht ab, den Bäcker auf jede Weise auszuzeichnen. Der sagte ihr täglich hundert Artigkeiten, lachte und — kannte die Schwäche der Frauen im Alter Elisabeth Hörbichlers.

Moiderl war wütend. Sie wäre den Bäcker am liebsten mit der Heugabel angegangen. Sie sah in ihm den Räuber ihres Erbes. Peter hätte sie, weiß Gott, als Stiefvater anerkannt, da blieb ihr doch, was ihr gebührte. Peter war in jeder Hinsicht ungefährlich. Aber Gustav — zuletzt kamen da noch Kinder!

Auf Rat des Pfarrers hielt sie eine Novene zum heiligen Judas Thaddäus, daß er den Sinn der Mutter, den offenbar dunkle Mächte beeinflußten, ändere. Sie beschwor die Mutter beim Andenken des Vaters. Nichts half. Nur eine Hoffnung blieb:

Peter! Dieser, um seine Meinung befragt, verzog nur die Schultern. Er sah klar, daß Elisabeth ins Unglück stürzte, aber um keinen Preis hätte er auch nur den Schein wecken wollen, als läge ihm daran, für seine geheimen Zwecke Partei zu nehmen. Er verachtete Gustav, ohne Haß. Nach außen enthielt er sich der Stellungnahme.

Moiderl kam weinend zu ihm. Das schöne Mädchen legte den Kopf an seine Schulter. Er allein könne helfen. Die Verwandtschaft bestürmte ihn. Es sei seine Pflicht, hier einzugreifen. Sie ließen durchblicken, daß es ihrem Einfluß wohl gelingen werde, Elisabeth zu verhalten, daß sie, wenn sie nur erst auf andere Bahn gebracht, eine näherliegende Wahl treffe. Lange überlegte Peter. Schließlich erklärte er sich bereit, Elisabeth umzustimmen.

Sie lag im Bett. Die wochenlangen Aufregungen hatten sie krank gemacht. Peter betrat ihre Kammer. Ihre Wangen waren eingefallen. Ihre Hand hing herab. Voll Mitleid betrachtete er sie.

„Was willst du, Peter?"

„Fragen, wie es dir geht."

„Sag' es ruhig, daß du zu ihnen hältst, daß du mir auch den Gustav nicht gönnst, weil du gerne selbst —"

„Elisabeth! O, was sagst du da!" — die Kranke erschrak bei der furchtbaren Erschütterung seiner Stimme — „du irrst, Elisabeth, ich gönn' ihn dir —"

Er klammerte sich an den Bettrand.

„Elisabeth — ich gönne dir den Gustav — er ist ein braver Bursch — heirate ihn — kümmere dich nicht um das Gerede der Leute —"

Weiter kam er nicht. Das Zimmer drehte sich.

Das war Peter! Dankbar lächelnd sah ihn Elisabeth an.

Peter schlich sich aus dem Zimmer. Er war fertig. Ganz fertig mit sich und allen. Er wußte, daß er zu nichts tauge. Draußen empfingen ihn die entrüsteten Lauscher.

In dieser Nacht verließ Peter den Hof. Der Fluch der Verwandten folgte ihm. — Sie gaben ihm alle die Schuld.

In der Stadt, wohin er zog, war er todunglücklich. Tag für Tag erstieg er die Anhöhe, von wo man in der Ferne

Unsere Bausparer haben das Wort

Die Zinsgeier an der Arbeit

Um das Gründungsfieber der Bausparkassen einzudämmen und den marktschreierischen Methoden einzelner Bauspargenossenschaften den Boden abzugraben, hat bekanntlich der Nationalrat am 5. Jänner ds. Js. vorläufige Maßnahmen zum Schutze sowie zur Sicherheit der Bauspar-Interessenten beschlossen und schon am 7. Jänner konnte die „Linzer Tagespost" von der Sperrung von 20 Bausparkassen berichten. Man konnte so recht die Absicht und den Sinn des Artikelschreibers erkennen, der es nur auf eine Zersplitterung und Verwirrung der Bausparer abgesehen hat. Unser Vertrauensmann, Herr Paul Micza in Pyburg erhielt aus Linz folgendes Schreiben: „P. T. In der ‚Linzer Tages-Post' vom 7. Jänner 1932 stand zu lesen, daß 20 österreichische Bausparkassen als Auswirkung des neuen Bausparkassengesetzes vor der Sperrung stünden. Um Sie nun vor unliebsamen Ueberraschungen zu schützen, ist es ratsam, sich beizeiten über Ihre Bausparkasse eingehende objektive Informationen zu beschaffen. Auch als angehender Bausparer ist es in Ihrem Interesse, sich genaueste Auskünfte geben zu lassen. Zu diesem Zwecke wenden Sie sich vertrauensvoll an den ‚Sparschutz', Bausparer-Interessenten-Vereinigung in Linz, Schillerstraße Nr. 5, III. Stock. Sprechstunden täglich von 9—12 und 3—6 Uhr. ‚Sparschutz', Linz." — Warum der Herr Anonymus nicht seinen Namen nannte und sich hinter dem „Sparschutz" verbirgt, ist mir unerklärlich, ebenso bleibt es für mich ein Rätsel, wie der Herr in den Besitz meiner Adresse gelangte. Sollten etwa auch noch andere Kufsteiner Bausparer das Schreiben vom „Sparschutz" erhalten haben, so ist Vorsicht dringend geboten, denn aus reiner Menschenliebe oder gar gratis erteilt der „Sparschutz" keine Auskünfte. Daß selbst die soliden, gut fundierten Bausparkassen von den feindseligen Zinsgeiern bekämpft werden, ist eine längst bekannte Tatsache.

Paul Micza.

Erfüllte Wünsche

Oft im Frühjahr, wenn ich über Wiesen und Felder wanderte, sah ich emsig schaffende Menschen bei den Vorarbeiten zum Bau eines Hauses, sah lebende Freude in diesen Arbeitern, die hier den Grundstein zu einem Eigenheim legten.

In mir erwachte ein Sehnen, Verlangen, ein Fragen, es ihnen gleich zu machen, heraus aus den Mauern der Stadt, hinaus auf sonnige Halden, zu bauen wie sie!

Ein Eigenheim? Ohne Geld? Eine Unmöglichkeit! Mir wurde guter Rat! Einen Sparbrief der „Bauhilfe Kufstein" zu zeichnen, zu sparen, dann werde auch ich bauen können. Mit eisernem Willen, mit allen nur möglichen Opfern ist es mir gelungen, ich bin im Besitze eines Sparbriefes der „Bauhilfe Kufstein", kann nun hoffen, in einigen Jahren meinen Traum verwirklicht zu sehen.

Neue Freude am Sparen ist mir geworden, erfüllt von schönen Vorsätzen ist mein Leben, ich werde in absehbarer Zeit meinen großen Wunsch sich erfüllen sehen. Aus einem kleinen Teil der Erde, der mein Eigentum sein wird, werden Sie ein Haus sich erheben sehen, es wird vollendet werden und bereit sein, mich und die Meinen darin aufzunehmen. Ein glückliches Familienleben fordert doch unbedingt ein angenehmes Heim!

Können Sie alle es ermessen, welche selige Freude in mir ist!

Ein Bewußtsein stärkt mein Vorhaben, mein Sparen ganz besonders, ich werde damit einigen Arbeitern Brot verschaffen, werde auch Geschäftsleuten Verdienst geben können und so ein klein wenig beitragen, die große Not der Zeit bei einigen zu lindern.

Die „Bauhilfe Kufstein" hat sich in dieser Krisenzeit Vertrauen zu verschaffen gewußt, und unsere Arbeit soll es nun sein, ihr recht viele überzeugte Mitglieder zu bringen, einzutreten gegen alle Anfechtungen von Konkurrenzunternehmen und die „Bauhilfe Kufstein" so hoch zu stellen wie sie es verdient, damit sie siegen kann in allen Zeiten.

Der Adler, das Wahrzeichen von Tirol, soll auch der „Bauhilfe Kufstein" als Vorbild dienen:

„Auf zu den Höhen schwingt sich ein stolzer Aar!"

Irma Dujmowitch.

---

den Kirchturm des geliebten Dorfes sehen konnte. Trug der Osterwind zitternde Töne her? Läuteten die Glocken? Feierte Elisabeth Hörbichler ihre Hochzeit?

— — — — — — — — — — — —

Nach acht Tagen kam ein Brief. Elisabeth und Moiderl baten ihn, heimzukommen.

Die Krankheit der Bäuerin hatte sich verschlimmert.

Er kniete an ihrem Lager. Die Verwandten gingen hinaus. Da lag Elisabeth — sterbend! Krampfhaft grub er sein Haupt in die Hände. Ihre Hand tastete über sein Haar.

„Peter — lieber Peter — —"

Still und friedlich lag sie in ihren Kissen. Da beugte sich Peter über die Tote und drückte den ersten und einzigen Kuß auf ihre entfärbten Lippen. Dann begrub er seine Liebe.

Dank!

Von der Ersten Oesterreichischen Bau- und Zweckspar-Vereinigung „Bauhilfe Kufstein" erhielten wir nach einjähriger Mitgliedschaft das beanspruchte Darlehen zugewiesen. Die mit der satzungsgemäßen Sicherstellung des Darlehens verbundenen Nebenkosten waren im Vergleich bei anderen Geldinstituten um mindestens 50 % billiger. Daß die „Bauhilfe Kufstein" als Treuhandstelle der Einzahlungen ihrer Mitglieder die Darlehen nur erstklassig gesichert abgibt, ist nur ein Beweis der pflichtigen Führung der Genossenschaft durch die verantwortlichen Funktionäre.

Durch die „Bauhilfe Kufstein" sind wir jetzt dem jedes wirtschaftliche Leben erwürgenden Zinswucher entronnen.

Wir empfehlen jedermann bestens die Zeichnung eines Sparbriefes der „Bauhilfe Kufstein".

Anna und Matthias Aignesberger,
Attnang 226, Ob.-Oesterr.

Werte Genossenschaft!

Erlaube mir, der „Bauhilfe Kufstein" meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die so rasche Beteilung meines Bausparer-Darlehens. Ich habe mit der „Bauhilfe Kufstein" die besten Erfahrungen gemacht und empfehle jedem, den eine schwere Zinsenlast drückt oder der ein Eigenheim schaffen will, die „Bauhilfe Kufstein" auf das beste. Hochachtungsvoll

Matthias Emberger.

Lofer (Salzburg), am 12. Februar 1932.

An die

„Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Ich spreche der Geschäftsführung der „Bauhilfe Kufstein" für mein nach Ablauf einer Wartezeit von 7 Monaten erhaltenes Darlehen meinen herzl. Dank aus und werde nicht ermangeln, in Bekanntenkreisen auf die Wohltat des billigen Genossenschaftsgeldes unserer „Bauhilfe" hinzuweisen.

Hochachtungsvoll

Alois Minichmayr, Oedt Nr. 28 bei Traun.
Oberösterreich.

Die Geflügelwirtschaft als neuer Erwerb der Zukunft

Von Alfred Reinisch, Obmann der Ersten Tiroler Geflügelfarmer- und Siedlungsgenossenschaft reg. Gen. m. b. H. in Innsbruck

Seit dem Jahre 1929 ist die allgemeine Weltwirtschaftskrise von Monat zu Monat eine schlimmere geworden, in allen Staaten hat sich die Industriekrise mit der Agrarkrise vereint und aus allen Berufen erhöht sich die Zahl der Arbeitslosen. Diese Krise wird nicht leicht zu überwinden sein, die Technisierung in der Landwirtschaft und die Rationalisierung in der Industrie bringen es mit sich, daß die Krise eine dauernde zu bleiben droht. So wie seit Jahren das handwerksmäßige Berufsleben zu sein fast gänzlich aufgehört hat, so sehen wir heute, daß die aus der Landwirtschaft kommenden Menschen in der Industrie Zuflucht suchen und jene der Industrie nach anderen Verdienstmöglichkeiten forschen. Im Berufsleben sich umzustellen, ist eine gebotene Notwendigkeit, wollen die Menschen nicht ganz dem Elend verfallen. Ob Beamter, Angestellter, Arbeiter, Bauer oder Gewerbetreibender, alle stehen vor dem traurigen Schicksal der Unsicherheit ihres bisherigen Einkommens. Bei vielen Menschen gesellt sich zur Arbeitslosigkeit die Obdachlosigkeit, was oft zum Zerfall des glücklichsten Familienlebens führt. Diese Erscheinungen der Zeit brachten es mit sich, daß die Bausparbewegung ins Leben gerufen wurde, um den Sparsinn zu organisieren, wodurch den Bausparern zu einem Eigenheim verholfen wird, welche dadurch vor der Obdachlosigkeit geschützt sind. Nun bedarf es noch einer Einnahmsquelle, damit der Bausparer und viele andere vor der Arbeitslosigkeit geschützt sind. So ist man in den letzten Jahren auf den Gedanken gekommen, Geflügelfarmen zu errichten.

Ich will nun im nachstehenden die Frage beantworten, ob die Geflügelwirtschaft als neuer Erwerb der Zukunft anzusehen ist oder ob jene Menschen recht haben, die eine Rentabilität der Geflügelzucht bestreiten.

Indem diese Menschen, die sich bemühen, einen neuen Erwerb zu gründen, nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, so sind sie auch außerstande, eine Farm zu erstellen mit mehreren tausend Tieren, ferner sind sie nicht in der Lage, waggonweise Futtermittel einzukaufen. Nebenbei fehlen den meisten Farmern jene fachlichen Kenntnisse, um allen Anforderungen zu entsprechen. Kurse auf Großfarmen zu besuchen, vermag nicht jeder Farmer. So kommt es, daß mangels fachlicher Erfahrungen in den Farmen Tierseuchen auftreten, und mit einem Schlage kann ein Farmer ruiniert sein, weil seine Tiere gegen Seuchengefahr nicht versichert sind. Eines der Hauptübel für einen Einzelfarmer bleibt die verteuerte Fütterung, die 20 bis 30 Prozent höher kommt wie bei Großfarmern. Letzterer kauft den Mais per Waggon zu 15 Schilling pro 100 Kilo, der Einzelfarmer per Sack zu 19 Schilling pro 100 Kilo. Gleich sind die Preisunterschiede bei Weizen, Gersten, Roggenkleie usw. Durch das Mahlen der Knochen auf der eigenen Knochenmühle werden die Futterpreise wesentlich herabgesetzt. Je mehr Tiere in einer Farm gehalten werden, je rationeller ist die Fütterung möglich. Jener Geflügelzüchter, der höchstens 200 Tiere hält, wird bestreiten, daß es möglich ist, die durchschnittlichen Futterkosten pro Henne im Tag mit 2.5 Groschen zu berechnen. Diese Durchschnittszahl ist bei einer Hühnerhaltung von mindestens 600 Tieren zu erreichen, wenn für mehrere Farmer durch eine eigene Zentralstelle die Futtermittel beschafft werden. Nun zu den fachlichen Voraussetzungen, die notwendig sind, um die Geflügelzucht rentabel zu gestalten.

Die meisten Farmer legen keinen besonderen Wert auf den Stallbau. Die Ställe werden erstens zu unhygienisch und zweitens im Verhältnis zur Größe viel zu teuer gebaut. Wie der Mensch, so braucht auch das Tier soviel als möglich Licht und Luft. Es ist daher verfehlt, wenn Ställe gebaut werden, die nur ein oder zwei kleine Fenster haben. Je mehr Fenster ein Stall hat, je gesünder ist dieser für die Tiere. Auf alle Fälle sollen die Ställe von der Vorder- wie Rückseite belichtet sein. Auf die Lage des Stalles sowie auf die Lage der Farm überhaupt hat der Farmer Rücksicht zu nehmen. Bodennebel, starke Winde und dauernder Schatten sind Gift für die Tiere. Wichtig ist ein entsprechend großer Auslauf mit Grünfutter. 200 Tiere sollen mindestens eine Auslauffläche von 1000 Quadratmetern haben. Es sollte einem Farmer so viel Grund zur Verfügung stehen, daß er die Möglichkeit hat, den Auslauf der Tiere zu wechseln. Selbst im Winter soll den Tieren Grünfutter gegeben werden, weshalb der Farmer Luzernklee in einem Silos einlagern soll. Im Verhältnis zur Zahl der Hühnerhaltung ist auf die Größe des Stalles Bedacht zu nehmen. Eine Uebervölkerung des Stalles gefährdet die Tiere mit Seuchenkrankheiten, was ein Massenverenden zur Folge hat. Besonders im Winter, wo die Tiere tagsüber im Stalle bleiben, ist der entsprechende Platz hiefür erforderlich. Es muß ein Scharr-Raum vorhanden sein, der unentbehrlich ist. Es gibt Farmer, die in einem Stall mit Flächenraum von 12 Quadratmetern 100 bis 150 Hennen untergebracht haben, die Sitzstangen ungenügend sind und kein Scharr-Raum vorhanden ist. Der Stall bei 100 bis 150 Hennen muß mindestens 30 Quadratmeter Flächenraum haben und die Sitzgelegenheit pro Henne muß 18×30 Zentimeter betragen. Bei all' diesen Unzulänglichkeiten, die einem Einzelfarmer unterlaufen, stellt sich heraus, daß der kleine Stall des Einzelfarmers teurer kommt als der große, allen Anforderungen entsprechende Stall des Großfarmers. Man möchte sagen: im jugendlichen Uebereifer bauen viele Farmer ihre Stallungen, ihr einziger Berater war der Zimmermeister, der naturgemäß nur auf seinen Verdienst Bedacht nimmt. Ferner sündigen die Farmer, wenn sie meinen, von jedem Geflügelhändler die Tiere zusammenzukaufen, ohne vorher sich von der Legeleistung der Muttertiere zu überzeugen. Das ist nur möglich, wenn die Tiere aus Großfarmen gekauft werden, die Legelisten über die einzelnen Tiere führen und die Legeleistung der Muttertiere nachzuweisen vermögen. Es werden teure Brutapparate angeschafft und der Bruterfolg ist ein unbefriedigender, die Küken müssen mit teurem Futtermittel aufgezogen werden und als Junghennen entsprechen sie nicht einer guten Legeleistung. Selbst die Eier aus den kleinen Farmen sind gegenüber jenen aus den Großfarmen bedeutend kleiner und haben blassere Dotter, und die Kunde wird stets die großen Eier (geliefert aus der Großfarm) ansprechen. Nun macht der Einzelfarmer nach einem Jahre Bilanz, es stellt sich heraus, daß durch die hohen Baukosten und teuren Futtermittel eine Rentabilität nicht gegeben war, was zur Folge hat, daß schon nach einem Jahr seine Farm zum Verkaufe oder zur Verpachtung ausgeschrieben wird. So wurden in den letzten Jahren in Deutschland und Oesterreich viele Farmen aufgelassen, weil eine rentable Bewirtschaftung nicht erreicht wurde.

Machen wir einen Blick in die Großfarmen, ganz abgesehen von den amerikanischen, so sehen wir, daß alle bestehen und mit großem Gewinn abschließen. Je größer die Farm ist, je größer wird der Gewinn sein, weil alle Voraussetzungen hiefür gegeben sind: **Beschaffung billiger Futtermittel, rationelle Fütterung, fachgemäße Behandlung der Tiere, Versicherung der Tiere gegen Seuchenkrankheiten, regelmäßige Desinfektion der Stallungen, jährliche Impfung, fachliche Ausbildung des Farmers, vorschriftsmäßige Anlagen der Farmen, hygienische Stallungen und Zentralisierung des Eier- und Mastgeflügel-Absatzes.**

In Tirol kann derzeit ein Beispiel einer Großfarm nicht aufgezeigt werden, ja selbst in ganz Oesterreich bestehen nur wenige Farmen, die rentabel wirtschaften und bestehen können. In Deutschland, wo die Futtermittelpreise bedeu-

tend höhere sind als in Oesterreich, haben sich die Farmer zu Zweckverbänden zusammengeschlossen, die in der Lage sind, billigere Futtermittel zu beziehen. In Oesterreich fehlt den Farmern jene zentrale Verbundenheit. Nach all' den kritischen Betrachtungen, die ich bisher angeführt habe, darf man nicht pessimistisch urteilen und meinen, die Geflügelwirtschaft sei überhaupt nicht rentabel; das stimmt keinesfalls, sie ist rentabel, wenn diese in genossenschaftlichem Sinne betrieben wird. Alle Farmer eines Landes oder mehrerer Länder müssen sich zu einer einheitlichen Genossenschaft zusammenschließen.

Diesem Erfordernis vieler Farmer nachzukommen, hat sich in Tirol die „Erste Tiroler Geflügelfarmer- und Siedlungsgenossenschaft, reg. Gen. m. b. H. mit dem Sitze in Innsbruck" gegründet. Diese Genossenschaft wird durch gemeinsamen Sparsinn ihren Mitgliedern ermöglichen, zu ihrem Eigenheim sich eine sichere, ertragreiche Existenz zu schaffen, indem jedem Mitgliede zu einer Farm verholfen wird, die auch Gewinn abwirft. Unsere Genossenschaft schützt den Farmer vor dem Verfall seines Betriebes und nützt ihm durch gegenseitige Hilfe, seinen Betrieb rentabel zu führen.

Alle Zweifel an der Rentabilität werden wegfallen, wenn die Genossenschaftsmitglieder die Bestimmungen der Geschäftsordnung streng beachten und darnach handeln. Die Rentabilitätsberechnung der Genossenschaft bei 600 Tieren trügt nicht, wenn nach den strikten Weisungen der Genossenschaftsleitung gehandelt wird. Die durchschnittliche Legeleistung einer Rhodeländer-Henne beträgt 170 Eier im Jahr, der durchschnittliche Eierpreis wird mit 14 Groschen angenommen und die Futterkosten eines Tieres werden nicht höher zu stehen kommen als 2.5 Groschen pro Tag. Bei 600 Legetieren wird somit ein Jahreseinkommen von 8800 Schilling erzielt.

Ein Eigenheimerwerber wird für Amortisation, Einkommensteuer, Krisensteuer, Brandschadenversicherung, Versicherungen der Tiere, Rücklagen für Investition, Verwaltungsspesen usw. ungefähr den Betrag von 3750 Schilling vom Jahreseinkommen abzuzahlen haben, so daß ihm effektiv ein Nettogewinn von 5050 Schilling verbleibt, das ergibt ein monatliches Einkommen von rund 400 Schilling. Diese Berechnung zeigt, daß die Geflügelwirtschaft rentabel ist, aber Voraussetzung dafür ist, werde Mitglied der Genossenschaft!

Nachdem die Genossenschaft für ihre Tiere eine eigene Rücklagenversicherung gegen Seuchenkrankheiten eingeführt hat, wofür der Farmer für 100 Tiere pro Monat 1 Schilling Prämie zu zahlen hat, ist für jeden Farmer die Gefahr plötzlicher Existenzlosigkeit gänzlich ausgeschlossen. Aus diesem Grunde allein müßten alle Einzelfarmer der Genossenschaft beitreten, denn im Falle einer Seuchenerkrankung der Tiere kann der Farmer mit einem Schlag ruiniert sein.

Nun wird viel von den Farmern die Frage aufgeworfen: Wird die Genossenschaft Sieger im Konkurrenzkampfe mit den ausländischen Eierlieferanten bleiben? Die Antwort hierauf wird jede kluge Hausfrau geben.

In Tirol werden jährlich um rund 10 Millionen Schilling Eier aus dem Auslande eingeführt. Infolge der Vernachlässigung der Geflügelwirtschaft in Tirol konnte Polen den Absatz an sich reißen. Wenn es der Genossenschaft möglich ist, alle Geflügelfreunde in sich zu vereinigen, so wird sie den heimischen Markt erobern, selbst dann, wenn der Eierpreis gegenüber den polnischen Eiern etwas höher wäre. Jede kluge Hausfrau wird das heimische Frischei dem polnischen Kistenei vorziehen. Im Frischei ist der Nährwert 100prozentig, gegenüber der Nährwert im polnischen Kistenei gleich Null ist. Das im Ei enthaltene Lezitin verflüchtet sehr rasch, so kommt es, daß die Nachfrage nach dem Frischei immer eine größere sein wird. Selbst dann, wenn mehrere hundert Farmer in Tirol sein sollten, würde die Gefahr des gegenseitigen Sich-nieder-Konkurrierens absolut nicht bestehen, wenn diese genossenschaftlich zueinander verbunden sind.

Nun will ich die Frage beantworten, warum die Genossenschaft sich nur auf eine Rasse, „Rhodeländer", festgelegt hat. Viele Züchter wenden ein, daß die Rhodeländer Vielbrüter sind, andere behaupten, sie benötigen mehr Futter, andere wieder sagen, sie legen überhaupt schlecht. Nach den fachlichen Urteilen können alle Behauptungen widerlegt werden. Bei entsprechender Haltung der Tiere wird kein höheres Prozent der Rhodeländer mehr brüten als andere Rassen. Es muß festgestellt werden, daß selbst die brütenden Tiere die als gut bezeichneten amerikanischen Leghorn in der Legeleistung übertroffen haben. Falls den Rhodeländer ein genügender Auslauf geboten wird, wird die Fütterung dieser Rasse nicht einen Groschen teurer kommen als anderer. Aus den Legelisten der Großfarmen, wo nur Rhodeländer gezüchtet werden, kann nachgewiesen werden, daß die durchschnittliche Legeleistung statt 170 180 Eier im Jahre pro Henne beträgt, jedoch Tiere mit einer Legeleistung von über 200 Eier im Jahre keine Seltenheit sind. Warum glauben viele Geflügelzüchter zu wissen, daß die Rhodeländer schlechte Legetiere sind? Das Rhodeländerhuhn ist ein Winterleger, die amerikanische Leghorn Sommerleger. Die meisten Züchter haben ihre Stallungen nicht entsprechend belichtet, weshalb die Legetätigkeit der Tiere bei Einbruch der langen Nächte bedeutend sinkt, was auch bei Rhodeländer zutrifft. Bei jenen Züchtern, wo die Ställe lang und gut belichtet sind, wird die Legeleistung der Rhodeländer im Winter eine viel höhere sein als im Sommer. Die Legeleistung der amerikanischen Leghorn ist keinesfalls eine höhere. Man könnte nun sagen: da wäre es besser Leghorn zu halten; erstens wegen des schönen Gefieders und zweitens erspart man sich im Winter die Belichtung der Ställe. Beide Auffassungen sind falsch! Im Sommer ist der Eierpreis bedeutend niederer als im Winter. Es ist daher ein rein rechnerischer Vorteil, wenn ein Farmer Tiere hat, die im Winter regelmäßig legen, weil das Ei höher bewertet ist, der Gewinn ein weit höherer sein wird als bei jenem Farmer, der Sommerleger hat. Nicht allein aus dieser Ursache sind Rhodeländer einer anderen Rasse vorzuziehen. Die Rhodeländer sind als gute Fleischhühner bekannt, was für einen Züchter nicht gleichgültig sein kann. Ein Farmer muß in der Lage sein, seine Tiere nach zwei Jahren als Schlachttiere abzusetzen. Um einen hohen Erlös hiefür zu erzielen, muß das Tier gut gemästet sein; hiefür eignet sich das Rhodeländerhuhn am besten. Viele Farmer, die seit Jahren mehrere Rassen durchgezüchtet haben, haben zuletzt Rhodeländer eingeführt und keiner wird mehr von dieser Rasse ablassen. Ferner entspricht das Rhodeländerhuhn unseren klimatischen Verhältnissen am besten, so daß aus all den hier angeführten Gründen die Genossenschaft sich nur auf diese Rasse verlegen konnte. In einer Großfarm sich auf die Züchtung mehrerer Rassen zu verlegen, ist keinesfalls ratsam, bei einer Genossenschaft aus vielen Gründen ausgeschlossen. Hätte eine Genossenschaft Eier von mehreren Rassen abzusetzen, so würde sie nicht in der Lage sein, mit einem einheitlichen Qualitätsei der Kunde zu entsprechen. Die Qualität des Eies muß gleichbleibend sein, dann wird man die Kunde erhalten.

So wie die Hühnerfarmen, bietet auch eine Entenfarm eine rentable Einnahmsquelle, wenn diese unter den gleichen Voraussetzungen geführt wird. So können auch alle Interessenten, die für eine Entenfarm Liebe haben, Platz finden, denn in der Mutterfarm wird auch die Entenzucht betrieben. Als beste Legeente kommt die Ka-ki Chambell-Ente in Betracht, für die man sich in der Genossenschaft entschieden hat. Wenn auch bis heute das Entenei weniger bekannt ist, so wird es doch viele Abnehmer finden. Für Hotels, Konditoreien und Wurstereien werden die Enteneier gegenüber dem Hühnerei bevorzugt. Auch bei den Hausfrauen wird sich das Entenei einführen, da es besonders für Feingebäck gut verwendbar ist. So wird die Enten- wie die Hühnerfarm für viele Menschen gewinnbringend sein.

Gegenüber den vielen Zweiflern, die eine Geflügelfarm absolut nicht als rentabel bezeichnen, soll in diesem Aufsatze nachgewiesen sein, daß die Geflügelzucht rentabel ist, wenn diese gemeinnützig in genossenschaftlichem Sinne geführt wird. Alle Interessenten mögen der Genossenschaft als Mitglied beitreten, denn die Geflügelwirtschaft wird als neuer Erwerb der Zukunft gelten.

Büchertisch

Gartenkalender für das Jahr 1932. Redigiert von Oekonomierat A. Vollbracht, Herausgeber Oesterreichische Gartenbaugesellschaft, Wien I., Parkring 12. Die Oesterreichische Gartenbaugesellschaft ist im Jahre 1827 gegründet worden. Man merkt es dem 336 Seiten starken Bändchen daher an, daß aus ihm von der ersten bis zur letzten Seite eine reiche und vielerprobte Erfahrung spricht. Unter den vielen Tabellen springt eine Ziffer in die Augen: Die Mengeneinfuhr an Gemüse und Obst nach Oesterreich betrug im Jahre 1930 nicht weniger als 6300 Waggons. Nun fühlt man auch die ganze Bedeutung der Aufgabe der Gartenbauverbände, durch nimmermüde Werbung, allen Schwierigkeiten zum Trotz, auf Eigenversorgung zu bringen, versteht den kategorischen Imperativ an unsere Wirtschaft: Pflanzet Gärten, baut Eigenheime, ringt dem Boden ab, was er zu bieten vermag. Die einzelnen Abhandlungen aufzuzählen, deren jede in sich allgemein verständlich wie vom Standpunkte des Fachmannes aus hochwertig ist, ist eine Unmöglichkeit. Obstzüchter und Blumenfreunde finden nicht nur Beschreibungen, sondern auch Tabellen über hochgezüchtete Garten- und anspruchslose Hecken- und Kletterrosen, über Kakteen, über Obstsorten und Tannen, vom Zwergbaum bis zur mexikanischen Riesentanne, deren Wipfel sich in einer Höhe von 90 Metern der Sonne entgegenstreckt. Der Gartenkalender ist — so nüchtern manche Abhandlungen auch klingen mögen — ein Bekenntnis der Verbundenheit des Menschen mit der Natur, von der wir stammen und zu der wir unserer Bestimmung, unserem Wesen nach zurückkommen müssen.

Weil die Menschen dieses natürliche Band lösten, darum hadern sie mit der Zeit. Dr. E. L.

•

Neues Bauen: Neue Arbeit! Bauwirtschaftliche Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Preis S 3.— (zuzüglich 8 Groschen Warenumsatzsteuer). Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien I., Kohlmarkt 20. Diese eben erschienene Broschüre gibt klare Antwort auf die so oft aufgeworfene Frage: „Was dann, wenn die Wohnbauförderungsaktion beendet ist?" Nicht mit Unrecht wird diese Frage aus allen Kreisen der Bevölkerung immer wieder laut, ist doch die Belebung des Baugewerbes als Schlüssel für so viele andere Gewerbe eines der geeignetsten Mittel, um die Produktion zu fördern und der Arbeitslosigkeit in großem Umfang entgegenzutreten. Die Verfasser des Büchleins, Albert Geßmann, geschäftsführender Verwaltungsrat der Wiener Baukredit-Bank, und Dr. Otto Kämper, Erster Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. Berlin, deren Namen als erstklassige Fachmänner auf dem Gebiete der Bauwirtschaft und Baufinanzierung in Oesterreich und Deutschland bekannt sind, zeigen auf Grund wohlüberlegter und gut fundierter Annahmen, wie es auch unter den heutigen Verhältnissen sowohl dem einzelnen wie auch Körperschaften und Bausparern möglich ist, an den Neubau von Einfamilien- oder Miethäusern zu schreiten. Die Vorschläge sehen den Besitz von 30 Prozent der Eigenmittel (einschließlich des Wertes für den Baugrund) und eine 70prozentige Belehnung durch erste und zweite Hypotheken vor, wovon die erste Hypothek zu 40 Prozent von den Pfandbriefinstituten und die zweite Hypothek für die noch restlichen 30 Prozent durch private Mittel aufzubringen wären. Allerdings sehen die Verfasser als Bedingung für eine gesicherte Durchführung die Zusammenfassung der Pfandbriefinstitute zur Herausgabe einheitlicher Pfandbriefe und deren sicheren Absatz als unerläßlich an. Die zweiten Hypotheken sollen in ein Zweites-Satz-Institut eingezahlt werden, dessen Konstruktion nach den Vorschlägen äußerst günstig gewählt ist, so daß sie dem privaten Darlehensgeber neben der Wahl des Pfandobjektes größtmögliche Sicherheiten für sein Darlehen bietet. Für dieses Darlehen ist auch eine Kreditversicherung durch Bundeszuschüsse vorgesehen, es wird jedoch der Bund nur in dieser Form an der ganzen Aktion beteiligt, ohne daß weder ihm noch dem Althausbesitz irgend welche Belastungen daraus erwachsen, da die genannten Zuschüsse lediglich aus den durch die eintretende Bauaktion gemachten Ersparungen an Arbeitslosenunterstützung und aus diesen nur zu einem Drittel des zu errechnenden Wertes zu leisten wären. Die möglichste Ausschaltung der öffentlichen Hand bringt den Bauwerbern den Vorteil, die im Zuge der Wohnbauförderungsaktion oft so drückend empfundenen ministeriellen Beschränkungen und Eingriffe in die von ihm gewünschte Gestaltung des geplanten Objektes beseitigen zu können, während ihnen anderseits durch eine gute Baukontrolle, wie sie im Interesse der Darlehensgeber gelegen sein muß, große Sicherheit geboten wird. Sehr wertvoll für den Althausbesitz sind die in dem Buch gegebenen Vorschläge für Reparationskredite, welche Art von Krediten durch die jetzige Fassung des Mietengesetzes fast unerhältlich und doch für den Bestand der Objekte so wichtig ist. Daneben sind die Modernisierungskredite für Althäuser besprochen, für deren Durchführung allerdings in diesen Ausnahmsfällen die Aenderung des Mietengesetzes notwendig wäre. Neben den Vorschlägen zur Schaffung einer staatlichen Arbeitsarmee zur Durchführung der Innenkolonisation sei besonders auf den letzten Teil der Broschüre „Die allgemeine Zinsfußsenkung" hingewiesen. Die Verfasser zeigen auf Grund von Tatsachen, daß dieses für die allgemeine Wirtschaft so wichtige Ziel nicht unerreichbar ist und den notwendigen Wunsch nach Herbeiführung eines für Darlehen unerträglichen Zinsfußes Genüge getan werden könnte. Das Büchlein ist jedenfalls für alle interessierten Kreise sehr lesenswert und im Buchhandel überall erhältlich. Interessant ist die Mitteilung, daß die darin niedergelegten Ideen an führenden Stellen als willkommene Lösung aufgenommen werden und auch maßgebende Hypothekeninstitute schon ihre Mitwirkung zugesichert haben sollen.

Wir haben bereits an anderer Stelle wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bausparbewegung berufen und berechtigt, nicht an letzter Stelle bereit und in der Lage ist, das Erbe der staatlichen Wohnbauförderung, die ein vorzeitiges Ende nahm, auf privatwirtschaftlicher, aber unter allen Umständen auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage anzutreten. Die Verfasser haben auch die Bausparbewegung nicht unerwähnt gelassen, auch wenn vielleicht eine weitere Behandlung angezeigt gewesen wäre.

Bonne Georg: **Im Kampfe gegen das Chaos.** Nicht Untergang, sondern Aufstieg! 323 Seiten. Verlag von Ernst Reinhardt in München. Preis broschiert RM. 4.95, Leinen RM. 6.75. Bonne hat 1910 in dem ersten Bande seiner Trilogie „Im Kampfe um die Ideale" der ganzen Welt das Mittel gezeigt, das uns vor dem Kriege und dem Chaos retten konnte. Viele Tausende jubelten ihm zu. Aber man hat nicht auf ihn gehört. Da kam der Krieg. Bonne hat, wie er in seinem zweiten Band „Im Kampf um den Weltfrieden" gezeigt hat, während des Krieges in der Heimat, im Heer, in Belgien, Rußland, Lettland, Frankreich und während des Grenzschutzes in Littauen alle Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich brachte, mit eben diesem Mittel besiegt. Er wollte ein Beispiel geben durch die Tat, weiter nichts. Wiederum jubelten ihm Tausende zu — aber man hört wiederum nicht auf sein Mahnen und das seiner Freunde — nicht einmal auf die dröhnende Stimme der Geschichte: man amüsiert sich und lebt in den Tag hinein genau wie immer, hauptsächlich befangen von dem einen Gedanken: „Wie verdiene ich das meiste Geld?" Und über diesem Tanz um das goldene Kalb sieht weder Deutschland noch die Welt das über Europa vom Osten her heraufziehende furchtbare Gewitter! Ja, kaum der grollende Donner des Moskauer 100-Kilowatt-Senders kommt ihnen voll zum Bewußtsein. In diesem letzten und dritten Bande seiner Trilogie: „Im Kampf um das Chaos" versucht Bonne zum letzten Male Deutschland — Europa, die Welt — wachzurütteln, damit alle Völker

Alle Mitglieder erfahren beim Ankauf von MÖBEL besonderes Entgegenkommen bei UNIS-WERKE A. G. GRAZ
Stadtgeschäft: Stubenberggasse Nr. 4, Tel. 63-16 • Fabrik: Gabelsbergerstraße, Tel. 41-31

die furchtbare Gefahr erkennen, in der unsere gesamte Kultur, die gesamte Menschheit schwebt, und ihnen allen den Weg zu zeigen zur Rettung. Dreißig Jahre lang hat man auf seinen Wächterruf nicht gehört! Möge man in letzter Stunde auf ihn hören, ehe es zu spät ist — für den Kampf gegen das Chaos! Im Hunger nach Land sieht Bonne den letzten gesunden Naturinstinkt in unserem Volke. Er zeigt die Auswirkungen für die Verbesserung der Volksernährung und damit der Volksgesundung, wenn diesem Verlangen der günstigen Voraussetzungen nachgegeben wird. Dieser Ansiedlung tüchtiger, landkundiger Familien stellt der Verfasser die Großstadtverhältnisse gegenüber mit ihrer Anhäufung von Menschen in ungesunden Behausungen, die nicht nur einen erheblichen Geburtenrückgang, sondern auch eine starke Gefährdung des Nachwuchses gezeigt hat. Wer den Verfasser kennt, weiß, daß er sich keiner Partei verschreibt: die einen werden ihn einen rabiaten Pazifisten, die anderen einen verbohrten Nationalisten, die einen einen roten Jakobiner, die anderen einen Reaktionär schelten, und keiner wird recht behalten, denn immer wird man hinter den Meinungen einen warmfühlenden Menschen finden, der mutig allen die Wahrheit sagt. Eigenwillig wie der Inhalt ist auch die Form, die sich jedem Schema entzieht: es ist kein Roman und kein wissenschaftliches Handbuch, es greift in alle Gebiete über und ist doch ein echtes Kunstwerk, erfüllt von einem seherischen Geiste, dem nichts Menschliches fremd ist. Bonne hat wie kaum ein anderer seit Jahrzehnten den Weltkrieg wie ein Deutschland bedrohendes Gewitter heraufziehen sehen und in brennender Liebe und Sorge um sein geliebtes Vaterland seine ganze Kraft, sein reiches Wissen darangesetzt, sein Volk so stark und gesund, so einig und einsichtsvoll, die Regierung Deutschlands aber, vor allem den Kaiser als obersten Kriegsherrn, so wachsam, so tatkräftig, so vorsorgend zu machen wie nur möglich. Mit Recht ist sein 1910 erschienener großer Kulturroman „Im Kampf um die Ideale" die gewaltigste Prophezeiung des Weltkrieges genannt worden. Es war mehr als eine Prophezeiung: es war eine Warnung an das Gewissen der Welt, die der gesamten Menschheit gleichzeitig den Weg wies, wie sie den Frieden bewahren könnte. Wir werden dem Verfasser, soweit sein prophetischer Blick, sein visionärer Geist dem Siedlungs- und Eigenheimgedanken gilt, selbst das Wort erteilen.

Die Welt der Frau

Dämpfen statt kochen

Das Garmachen unserer Nahrung besteht darin, daß wir die tierischen und pflanzlichen Gewebezellen durch Einwirkenlassen von Hitze sprengen, damit sich die Zellsäfte besser mit dem Magensaft und dem Bauchspeichel verbinden und folglich auch in höherem Maße ins Blut aufgenommen werden können. Unser Verdauungsorganismus besitzt nicht die Fähigkeit, alle Tier- und Pflanzenzellen aufzuschließen; deshalb ist die vorherige Hilfe des Feuers unbedingt notwendig. Daneben dürfen wir auch die keimtötende Wirkung der Hitze nicht übersehen.

Beschränken wir uns auf einen Vergleich der beiden Wege, die zum Zwecke der Sprengung der Zellwände eingeschlagen werden. Der wichtigste Unterschied besteht darin, daß beim Kochen das heiße Wasser die Zellwände sprengt und zerstört, während beim Dämpfen die gleiche Wirkung vom heißen Dampf ausgelöst wird. Im ersten Falle gehen die Stoffe, die für den Nährwert der betreffenden Speise von Bedeutung sind, in das Kochwasser über.

Meistens begeht nun die Hausfrau den Grundfehler, das kochende Wasser wegzuschütten, das an Nahrungsstoffen wertvoller ist, als zum Beispiel das zurückbleibende Gemüse.

Der Schaden ist aber nicht so groß, wenn das Kochwasser eine weitere Verwendung zu Suppen oder Tunken findet. Immerhin wird doch aus den mannigfaltigsten Gründen das Kochwasser sehr oft weggeschüttet, und damit gehen zugleich die gelösten Zellsäfte, Mineralstoffe und Vitamine verloren.

Wird die Nahrung dagegen gedämpft, so wird ebenfalls der Erfolg erzielt, daß die Zellwände zerrissen und geöffnet werden,

aber alle lebenswichtigen Stoffe bleiben der Nahrung selbst erhalten.

Schon diese unwiderlegliche Tatsache muß davon überzeugen, daß der Nährwert aller Speisen dann am größten ist, wenn sie zwar für den Verdauungsprozeß wohl vorbereitet werden, aber trotzdem keine Verluste an wertvollen Bestandteilen erleiden. Hierin liegt also der Vorrang begründet, der unbestritten der dämpfenden Zubereitung unserer Nahrung gegenüber dem Kochen zukommt.

Beim Kochen gerinnen ferner die Eiweißbestandteile der Nahrung, wodurch sie unverdaulich werden und unseren Verdauungsapparat nur mit unnötiger Arbeit belasten. Es ist ferner bewiesen, daß das in der gedämpften Nahrung enthaltene Eiweiß in viel höherem Grade ausgenützt und verwertet wird als beim Bevorzugen des Weges, der über das Kochen zur Vorbereitung unserer Nahrung für die Verdauung führt.

Einen Dämpfer kann man sich ganz einfach selbst herstellen. Man braucht dazu nur einen entsprechend großen Kochtopf, in den man ein Sieb einsetzt. Wenn das Sieb zu große Löcher hat, legt man den Boden des Siebes mit einem gut ausgekochten Leinentuch aus. In diesem Dämpfer kann man nun Fleisch und Fisch, Kartoffeln und alle Gemüse dämpfen, nur ist darauf zu achten, daß der Topf nicht ganz zum Boden des Siebes mit Wasser gefüllt ist. Unser Dämpfer kann nur in Tätigkeit treten, wenn das Sieb gut zugedeckt worden ist, denn der sich entwickelnde heiße Dampf soll ja nicht die Küchenluft erwärmen, sondern die Zellwände der Nahrung sprengen.

Es gibt aber auch fertige Dämpfer zu kaufen, die ihren Zweck ganz ausgezeichnet erfüllen und außerdem gar nicht so teuer sind. Man kann also wirklich nicht behaupten, daß das Dämpfen mit besonderen Umständlichkeiten verknüpft ist.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

finden Sie im Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge, Linoleumbeläge in jeder Ausführung 267 11

Teppichhaus Fohringer, Innsbruck, Meranerstraße 5

Architekt Karl Herzan
Baumeister
Wien, XXI., Ostmarkgasse 31
284
Spezialfirma in Eigenheim-Bauten

JOHANN HUBER
empfiehlt sich für alle einschlägigen Bautischler-Arbeiten und Innen-Ausbau 259
Golling, Marktpl. 44

289
Baugeschäft
Johann Hochrainer
Innsbruck-Hötting
Telephon 384
Ausführung aller Hoch- und Umbauten
Mech. Tischlerei. Eig. Sand- u. Schotterwerk

Ein Bausparbrief
das Geschenk für deine Familie

Alois Wallner
Mech. Bau-, Kunst- und Möbeltischlerei
Innsbruck, Hunoldstraße Nr. 19
Fernruf 2368-6 22
Übernahme aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

Carl Sindhöringer
Konz. Baumeister
Wattens, Swarovskistraße 20/P
Telephon Wattens Nr. 1 (Glasschleiferei Wattens)
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten, sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise!
Spezialist für Architekturen u. Bauten im Tiroler Heimatstil

Gebr. Ring / Kufstein
Telephon Nummer 73
Architekt und Baumeister
Entwürfe für Bauten aller Art, Innenausstattungen, Kostenvoranschläge, Bauausführungen, Schätzungen, Steinholzböden 257/1

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzessioniertes Installations-Geschäft
Moritz Karpitschka
Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 7
Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder und Wasserleitungen, Warmwasser-Bereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude, Hotels usw. usw.
287

Bausparer ACHTUNG
Wenn Sie mit Ihrem Eigenheim eine nutzbringende Beschäftigung verbinden wollen, dann werden Sie Geflügelzüchter oder Geflügelhalter oder befassen sich mit der Vermittlung des Absatzes der Geflügelzuchtprodukte aus Ihrem Wohnorte. Nähere Auskunft erteilt jederzeit unentgeltlich der „Bund österreichischer Geflügelzüchter", Wien II., Lichtenauergasse 5

Hübsches, neugebautes
Haus
im Almtal, noch unbewohnt, wegen verschiedener Unglücksfälle sofort preiswert zu verkaufen. Schöne, staubfreie Lage, für Sommeraufenthalt und Wintersport in gleicher Weise geeignet. Auskünfte erteilt die Verwaltung des Blattes unter Nr. 295.

Franz Firanek & Co
Spengler und Glaserei
Innsbruck
Viaduktbogen 25—28
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. 226/8

Werbet, Werbet

Mit Sparen fängt dein Wohlstand an.



Haus
in Kirchbichl bei Kufstein
5 Minuten vom Bahnhof, Neubau (Sommer 1931), mieterschutzfrei, Jahresmietzins derzeit 1600 Schilling, in sonniger Lage, um 28.000 Schilling verkäuflich. Anzahlung 6000 Schilling, Rest kann zu 8 Prozent liegen bleiben. Anfragen an die Zentrale der Bauhilfe Kufstein. 301

Schlosserei Karl Jäger
Feineisenkonstruktions-Werkstätte
Kinkstraße Nr. 25 **Kufstein** Fernsprecher 153 297

Vordächer, Eisenfenster, Türen und Tore, Einfriedungen, Gitter und Balkone in jeder Ausführung | Küchenherde, Wasch- u. Futterkessel usw. Gartenmöbel: Tische, Bänke u. Sessel. Schilder und Transparente.
Kostenlose Angebote! Mäßige Preise!

Leonhard Scheiber 298
Bau- u. Möbeltischlerei
Kufstein.
Solide preiswerte Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 298

Zementwaren - Erzeugung
Hans Angerer
Fritzens 57
empfiehlt sich zur Lieferung von Dachplatten, Brunnentrögen und Schweinströgen, Gartensäulen und Garteneinfassungen. 300
Aeußerste Preise. Offerte kostenlos.

Michael Greiderer
Tischlermeister
Kufstein
Anton-Karg-Straße Nr. 6
Uebernahme und Ausführung sämtlicher Tischlerarbeiten in solider Ausführung

Bau-Unternehmung
K. Pogatschnig & Co.
Linz a. D.
Pfarrplatz 12
„KABE"-ISOSTONE
Bauweise - Isolierungen jeder Art - Brettel- und Parkett-Fußböden - Baumaterialien 305z

Anton Strubreiter
Golling Nr. 17
empfiehlt sich für Maler- und Anstreicherarbeiten nach Wunsch und Muster-Vorlagen

Andrä Dürnberger
beh. konz. Maurermeister
Kufstein, Tel. 79
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge.
Aeußerste Preise! 296

Für S 10.-
erhalten Sie bei kostenloser Verpackg. in prima Qualität
5 Buschrosen in 5 Farben, 1 Schlingrose, 6 gefüllte Knollenbegonien, sortiert, 10 Gladiolen, gemischte Farben, 3 Dahlienneuheiten in 3 Farben, 4 winterharte Blütenstauden, 294
per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Versand ab März. Bestellungen schon jetzt erbeten.
Karl Pokorny, Wörgl (Tirol)
Gartenbau-Betrieb

Samen-Abteilung
der Oesterreichischen Landwirtestelle Ges. m. b. H.
Wien I.,
Neue Hofburg. 303

Innsbrucker Tiefbau-Unternehmung und Installationsgeschäft
Josef Köllensperger o. H.-G.
Innsbruck, Egger-Lienz-Str. 2. Tel. 425
Kanalisations-, Wasserleitungs-, sanitäre und Zentralheizungsanlagen 299

Werbet neue Bausparer

WO erhalte ich billiges Geld?
WIE lege ich es sicher und wertbeständig an?
Nur bei **Bauhilfe Kufstein**
Kufstein (Tirol)

Kapital ohne Risiko

Erststellige Hypotheken nach Goldparität, Dollarwert, Lebenshaltungs- und Baukostenindex bürgen für die Sicherheit der Spareinlagen aller Mitglieder der „BAUHILFE KUFSTEIN"

Fragen Sie unverbindlich nach den Bedingungen bei der
Bauhilfe-Zentrale in Kufstein, Tirol

Bezugsquellen-Verzeichnis empfehlenswerter Firmen Österreichs:

Elektrohaus:

Elektro-Buhl, Innsbruck-Pradl, Defreggerstraße 23, empfiehlt sich zur Ausführung elektrischer Installationsarbeiten. 86-2

Bauunternehmungen:

Tiroler Bauarbeiten-Gesellschaft, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 11. Billigste Ausführung von Wandfliesen u. Bodenplattenbelägen. 88-8

Panzer & Metzner
Kufstein
Gegründet 1903

Büro-Bedarf
in größter Auswahl

Allen technischen u. allgemeinen neuzeitlichen

Schreibmaschinen

Schreibwaren

Zeichen- und Skizzenpapiere

Lichtpaus- u. Pauspapiere

ARCHITEKT GEORG MEIER

Stadtbaumeister 281

Wien, III., Barichgasse 26

empfiehlt sich zur Uebernahme u. Ausführung aller Bauarbeiten

Jakob Gerber, Kufstein

Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktion, Wasserleitungs-Installationen, Eisenwarenhandlung, Oefen und Herde 271

empfiehlt sich

zur Ausführung von Baubeschlägen, Gitterarbeiten und Konstruktionen, Installationsarbeiten, wie: Klosetts, Brunnen-, Bäder-, Warmwasser- und Zentralheizungsanlagen usw. Lieferung und Aufstellung von Herden und Oefen aller Systeme zu billigsten Preisen

Hans Berger - Rattenberg

Tel. 1 **Beh. konz. Installationsgeschäft** Tel. 1

Sanitäre Anlagen, Wasserleitungen, Warmwasserheizungen, Warmwasser-Bereitungsanlagen, Pumpwerke, Viehtränke-Anlagen, Kanalisation, Sphinx-Benzin und Vacuum-Oil

Möbel

160

größte Auswahl kauft man bei

Matthias Mittermayer
Salzburg
Westbahnstraße 3, vis-a-vis Hotel Pitter

Heinrich Stübner

Dachdeckerei · Innsbruck 268

Templstraße Nr. 16 — Telephon Nr. 1726/4

Filialen: Kufstein und Landeck

Uebernahme sämtl. Neueindeckungen wie Falz- u. Strangfalzziegel, Biberschwänze, Eternit-Eindeckungen, Holzzement u. Preßkiesdächer, sowie alle Reparaturen billigst

Bauunternehmung
Dorigo & Mastnak
Stadtbaumeister
Salzburg, Bayerhammerstraße Nr. 31
Telephon 1342

Projektierung von Wohngebäuden aller Art. Billigste Kostenvoranschläge. Solide Ausführung. Reellste Bedienung. 152

Installationen

von Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitären Anlagen.

Hufnagl und Kehrer
konz. Installateure
Wels, Almgasse Nr. 7.
Fernruf 278.

Ernst Baumgartner

Glaserei
—
Spenglerei
—
Geschirrhandlung
—
Schwaz (Tirol)

Bauunternehmung
Johann Linsboth
Wels 239
Salzburgerstr. 30, Telefon 193

empfiehlt sich zur Uebernahme von Neu-, Zu-, Um- und Aufbauten zu mäßigen Preisen.

Maurermeister
Josef Gaßner
Kirchbichl

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten.

Vergeßt nicht, im „Ziel" zu inserieren!

Herausgeber und Verleger: Erste Oesterr. Bau- u. Zweckspar-vereinigung „Bauhilfe Kufstein", r. G. m. b. H. — Druck: Ed. Lippott, Kufstein.

Elektrohaus Seisl & Co.

Josef Seisl und Dipl. Ingenieur Erwin Kulich

Wörgl, Salzburgerstraße 11, Telefon Nummer 55
Kufstein, Kaiserbergstraße 12, Telefon Nr. 161

Elektrotechnisches Unternehmen für Hoch- und Niederspannung

Lieferung von sämtlichen Elektromaterialien, Radioapparaten und Beleuchtungskörpern. Bau von Elektrizitätswerken, Freileitungen, Licht- und Kraftinstallationen jeder Größe und Ausführung, Telefon- und Klingelanlagen, modernen Lichtsignalanlagen und Blitzableitern

Reparaturwerkstätte und Akkumulatorenladestation

Beratung und Voranschläge kostenlos

Architekt und Stadtbaumeister

Edmund Schönauer

gerichtlich beeid. Sachverständiger und Schätzmeister

Wien, XIII., Zehetnergasse 12
Telephon R 35-8-64

286

Anton Knauer

Spezialunternehmen für

Herde- u. Ofenbau

Asko

Fachmännische Beratung kostenlos

Innsbruck

Ingenieur-Etzel-Straße
Viadukt 31

259/10

JOSEF LENER

Bauunternehmung und Zimmermeister

IN VOMP NUMMER 20

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Projektierungen und Ausführungen

258 10

Max Sixt

Architekt und Stadtbaumeister

Klosterneuburg
Stegleiten 8

Entwurf und Ausführung von Einfamilienhäusern, Wochenendhäusern, Renovierungen, Adaptierungen. — Bauberatung. Ortsvertretung der Bauhilfe Kufstein. 282

283

„JBA"

Int. Unternehmung für Projektierung und Ausführung von Holz- u. Spezialbauten aller Art (Holzhäuser, Fargen, Industriebauten)

Inhaber J. ZENZ

Wien, IX., Nußdorferstraße 50
Telefon A11-2-38

Alois Auer

Spengler und Glaser

Wattens, Tirol

Bahnhofstraße

Landwirte!

Nicht auswandern!

Innenkolonisation!

Löst teure Hypotheken ab, nehmt Erblastenteilung vor, führt Neubauten, Um- und Zubauten auf, mit

billigem Geld der Bauhilfe Kufstein

Auskünfte u. Prospekte bereitwilligst durch die Zentrale in Kufstein

---

Spare für dein Kind!

Was schenkst du deinem Kinde? Einen Sparbrief der „Bauhilfe Kufstein", das einzige Geschenk von bleibendem Werte, ein schuldenfreies Eigenheim.

Franz Schütz

Stadtmaurermeister
Bauunternehmung

Weißenkirchen i. d. Wachau
Telefon 26

Uebernahme sämtl. Bauten schlüsselfertig, Pläne, Kostenvoranschläge bei Bauübertragung gratis, für Mitglieder mäßiges Honorar 251

Eduard Wörndle

Bau- und Möbeltischlerei

Schwaz (Tirol)

Bahnhofstraße 39

Bauunternehmung

A. Herzog & F. Straßgschwandtner

Maurer- und Zimmermeister

Mechanische Tischlerei, Baumaterialien, Zementwarenlager. Gerichtlich beeideter Schätzmeister, **Zell a. See**
Fernruf 78.

223/8

Johann Jaud

Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb

Fenbach in Tirol

Vergeßt nicht, im „Ziel" zu inserieren!

FÜRS EIGENHEIM

Radio-Grammophone geg. 10monatlichen Kredit, Haus- u. Küchengeräte, Bettfedern, Daunen, Manufaktur u. Konfektion kaufen Sie am besten beim Mitgliede der „Bauhilfe Kufstein"

WARENHAUS FUCHS, Jenbach, Tirol

Bauunternehmung Hupfauf & Fluckinger

Baumeister, Wattens Nr. 38

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten. Eigene Zimmerwerkstätte mit mechanischem Betrieb.

Josef Metzker, Krems a. D.

Stadtmaurermeister Gaswerkstraße Nr. 5

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten für Krems und Umgebung

Derzeit wurden von mir schon zwei Kufsteiner Bauten ausgeführt:

Neubau für Herrn Josef Wippel, Justizkommandant, Stein a. D.
Neubau für Herrn Stögmaier, Tischlermeister, Reichau.

Baumeister Huber Thomas

Bauunternehmung, Kirchbichl

gerichtlich beeideter Sachverständiger für Bauwesen, empfiehlt sich für Projektierung und Ausführung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten

261

Gottfried Mair, behördl. geprüft. und konz. Zimmermeister, Wattens, Tirol

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Offerte kostenlos.

Gotthard Anker

265

Bau- und Möbeltischlerei

Zell bei Kufstein

Uebernahme sämtlicher Bau- und Möbeltischler-Arbeiten Solide Ausführung Mäßige Preise.

Ignaz Ortner & Co.

Templstr. Nr. 5 Innsbruck Telefon 453

empfiehlt sich z. Ausführung von

Kanalisationen, sanitären Anlagen, Zentralheizungen

Otto Thönig, Baumeister

Innsbruck

Bismarckplatz Nr. 1 Fernruf 2299/4

empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimen, Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen

Alois Obrist

Malermeister

Innsbruck, Defreggerstr. 26

empfiehlt sich zu allen Dekorations-, Zimmermaler- u. sämtlichen Lackierer- und Anstreicher-Arbeiten 228 [8]

Michael Hausberger

mechanische Tischlerei

Breitenbach, Post Kundl (Tirol)

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten
Solide Ausführung zu mäßigen Preisen 247

EMHARDT & AUER

GES. M. B. H.

ZENTRALHEIZUNGEN / WASCHTISCH-BADE- UND CLOSETT-ANLAGEN

SALZBURG	INNSBRUCK	BREGENZ
Tel. 1665	Tel. 595–695	Tel. 232

Kauft bei unseren Inserenten!

V. b. b.

DEIN ZIEL

APRILFOLGE 1932
HEFT NUMMER 4



BAUHILFE
KUFSTEIN

Das Einmaleins des Bausparers

Auszug aus den Darlehensbedingungen im Sinne der Beschlüsse der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. Juni 1931

1. Genossenschaftsdarlehen werden zum Zwecke
des Baues oder Ankaufes von Häusern, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, Umbauten, Ausbauten oder Zubauten, zum Zwecke der Ablösung von Zinshypotheken und zum Ankauf von Grundbesitz erteilt.

2. Die Mitgliedschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Geschäftsanteiles von S 50 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, einer Aufnahmegebühr von S 10 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, eines Werbekostenbeitrages von S 6 im Jahre (Bezugspreis des Nachrichtenblattes „Dein Ziel"), unabhängig von der Höhe der gezeichneten Bausparsumme. Im Falle des Miteigentumsrechtes an einem der unter Punkt 1 bezeichneten Objekte hat der Miteigentümer (beispielsweise die Ehegattin) gleichfalls die Mitgliedschaft zu erwerben und die entsprechenden Einzahlungen zu leisten.

3. Die Anwärterschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Betrages in der Höhe von 10 % der gezeichneten Bausparsumme. Der Besitz der Anwärterschaft bildet eine satzungsgemäße Voraussetzung für die Gewährung eines Genossenschaftsdarlehens.

4. Wartezeit:
Die Mindestwartezeit beträgt 1 Jahr vom Zeitpunkte des Erwerbes der Anwärterschaft an gerechnet.

5. Monatliche Mindestpflichtleistungen:
Mindestvoreinzahlung bis zur Zuteilung des Darlehens S 2 für je S 1000 gezeichnete Bausparsumme. Mindestrückzahlung nach Auszahlung des Darlehens S 6 für S 1000 gezeichnete Bausparsumme. (Verwaltungskostenbeitrag und Ausgleichsabgabe sind in diesem Betrage bereits enthalten.)

6. Freiwillige Mehrleistungen
vor Zuteilung des Darlehens verkürzen die Wartezeit, nach Zuteilung die Tilgungsdauer.

7. Erhöhungen von Bausparverträgen
sind nur innerhalb dreier Monate vom Zeitpunkte der Erreichung der Anwärterschaft an gerechnet zulässig.

8. Ermäßigungen
können jederzeit vorgenommen werden.
In beiden Fällen ist eine vom Vorstand festgesetzte Manipulationsgebühr zu entrichten.

9. Sicherheit.
Die Genossenschaftsdarlehen werden zum Schutze gegen Kurs- und Währungsverluste in Schilling Gold umgerechnet zum Feingoldpreis sichergestellt.

10. Kleinsparer:
Die Einlagen der Kleinsparer (Voreinzahlungen bis 10 %, das ist bis zur Erreichung der Anwärterschaft) werden zum Sparkassenzinsfuße verzinst.

Tarif:

Darlehensbetrag	Aufnahmegebühr	Geschäftsanteil	Werbekosten	Vorauszahlungen		Monatliche Rückzahlung
				10 % Anw.-B.	Monatl. Zahl.	
1.000	10	50	6	100	2	6
2.000	10	50	6	200	4	12
3.000	10	50	6	300	6	18
4.000	10	50	6	400	8	24
5.000	10	50	6	500	10	30
6.000	10	50	6	600	12	36
7.000	10	50	6	700	14	42
8.000	10	50	6	800	16	48
9.000	10	50	6	900	18	54
10.000	10	50	6	1.000	20	60
30.000	10	50	6	3.000	60	180
31— 60.000	20	100	6	—	—	—
61— 90.000	30	150	6	—	—	—
91—120.000	40	200	6	—	—	—
121—150.000	50	250	6	—	—	—

DEIN ZIEL

Zeitschrift für das Bauen und für das Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Österr. Bau- und Zwecksparvereinigung Bauhilfe Kufstein, Tirol / Für den Inhalt verantwortlich Dr. J. Murr, Hauptschriftleiter Dr. E. Lentner beide in Kufstein / Nachdruck, auch nur auszugsweise, bleibt der Genehmigung seitens des Herausgebers vorbehalten / Bezugspreis für Nichtmitglieder 6 S jährlich Einzelnummer 60 Groschen / Erscheint monatl. einmal

HEFT NUMMER 4 • APRIL 1932

INHALTSVERZEICHNIS:

Feinde - Viel Feind' — viel Ehr' - Tage der Entscheidung - Eigenheim und Eigenland für jede Familie - Neues Bauen - Gebührenrechtlicher Wegweiser - Versammlungskalender - Im Kampfe gegen das Chaos - Die Berechnungsgrundlagen des Lebenshaltungs- und Baukostenindex - Das ideale Kleinhaus - Unsere Bausparer haben das Wort - Aus der Werkstatt unserer Bauberatung - Nachrichten der Zentrale - Mitteilungen der Buchhaltung - Versammlungsberichte - Buchbesprechungen - Haus, Hof und Garten

FEINDE

UNGLÄUBIGE: Hervorlugend zwischen ererbten morschen Balken, die klotzigen Augen auf das Neue gerichtet, das ihr geistiger Horizont nie erfaßt; Worte streuen sie wie rostige Nägel unter die Sohlen ihrer Zuhörerschaft. —

VERRÄTER: Ein Rudel hungriger Wölfe bekämpfen wir gern, doch ist uns die kleinste schleichende Katze ein Greuel; wir lieben nicht die horchende Madonna mit dem vor Anbetung schwieligen Knie, die unter dem Schleier, der ihr wahres Gesicht verbirgt, trägt das geschliffene Maul. —

AUSGESTOSSENE: Rein, nicht zerfressen von Maden und Würmern, muß auch die Seele des Feindes sein, dem wir im offenen Felde uns stellen; den verwahrlosten Abtrünnigen vertilgen wir nebenbei, der sich erfrecht, seine fauligen Eier in das Licht derselben Sonne zu setzen, die unseren starken Baum bescheint. —

BARMHERZIGE SCHÜTZER: Lächerlich wirkt, wenn Feinde sich melden, die unsere tausenden Blätter vor Regen wollen schützen und ihnen den Tau nicht vergönnen; sie bieten an: den Schirm. —

EHRLICHE FEINDE: Vorgezeichnet ist der Platz und die Waffen, auf dem und mit denen uns messen wir; kein Schauspiel wollen wir geben wie kämpfende Hähne auf mistigem Haufen; wir lieben den ehrlichen Feind und in großer Zahl, denn: viel Feind' ist viel Ehr'. —

Haratzmüller.

Viel Feind' - Viel Ehr'

Von Dr. Egon Lentner ● Kufstein

Kritik, wenn sie sachlich bleibt, ist berechtigt und heilsam, Kontrolle geboten, Interesse, sorgfältiges Verfolgen aller Vorgänge im Bausparwesen Pflicht.

Aber es ist weder Kritik noch Kontrolle noch Interesse, wenn in letzter Zeit versucht wird, den Siegeslauf der Bausparbewegung dadurch zu hemmen, daß man auf dem ihr vorgeschriebenen Wege Barrikaden baut, Drahtverhaue errichtet, daß man ihr, Wegelagerern gleich, auflauert und aus verborgenem Dickicht Brandpfeile des Hasses und Giftpfeile der Verleumdung gegen sie schleudert. —

Es mußte so kommen. Jede neue Bewegung, welche die Massen zu erobern beginnt, ruft Neid, Mißgunst, Feindseligkeit auf den Plan. Wir erinnern an die großen Erfindungen der Technik, die, als Utopien gebrandmarkt, heute unentbehrlich und so selbstverständlich geworden sind, daß man an ihnen achtlos vorüberschreitet. Wir erinnern an das Flugwesen, an den Rundfunk, an Eisenbahn und Auto. Das Hohngelächter, welches den Trägern einer neuen Wunderwelt in die Ohren gellte, ist längst verstummt.

Heute tobt der Kampf rund um das Bausparen. Heute teilt es das Schicksal jener Bewegungen und Umwälzungen, die vor ihr kamen und nach ihr kommen werden, die ihren Weg zwischen der Scylla der Nichtbeachtung, Geringschätzung und Mißachtung und der Carybdis wütender Angriffe gehen müssen. Der Feinde sind genug. Gott sei es gedankt — nicht geklagt. Aber auch der Ehre ist viel. Die Bausparbewegung verträgt Gegnerschaft, Kampf, aber keine Gleichgültigkeit. Ueber Nichtbeachtung ist sie hinausgewachsen.

Feindschaft heißt Kampf, Kampf heißt Beachtung.

Wir suchen keine Händel, wir sind keine Raufbolde.

Das Maß ist heute voll.

Man hat an der Bausparbewegung Rufmorde versucht, man hat sich Mühe gegeben, sie totzuschweigen, man hat sie totgesagt. Man hat nicht nur ihren Untergang verkündet, sondern ihren Zusammenbruch als vollzogene Tatsache hinzustellen sich nicht gescheut. Vergebene Hassesmüh'! Schlachtfelder müssen von Verwundeten und von Toten bedeckt sein. Was schwach war, was den Angriffen nicht gewachsen war, mußte fallen. Heute schleichen die Hyänen des Schlachtfeldes umher, wittern Beute und Raub, nähren sich von Leichen wie Geier vom Aas.

Das Kampffeld beginnt sich zu lichten. Sind der Feinde weniger, sind der Toten in den eigenen Reihen so viel? Auf beiden Seiten wird im Turnier gesiebt. Es ist ein Endkampf. Von Seite der Bausparbewegung heißt die Parole: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns." In der Bausparbewegung, in einer Bauspargenossenschaft gibt es kein auf eigenen Vorteil bedachtes opportunistisches Mitläufertum, sondern nur überzeugte Gefolgschaft. Kein Doppelspiel, kein Kompromiß, keine Halbheit. Wir sind eine Werkstatt der Hilfe, eine Schmiede der Selbsthilfe. Unsere Weltanschauung und Aufgabe ist klar: Klar, unverwandt den Blick auf Schuldfreiheit, auf Eigenheim und Eigenland, auf Arbeit gerichtet.

Tage der Entscheidung!

Ruhig Blut und Vertrauen

Von Dr. Egon Lentner ● Kufstein

In das Zerstörungswerk des Sturmes der Wirtschaftskrise mischt sich deutlich bemerkbar die frische Brise der Reinigung und Entgiftung. Jeder Reinigungsprozeß, wo und in welcher Form immer er sich vollziehen mag, hat mehr oder minder heftige Erschütterungen zur Folge. Es kommt nur darauf an, über welche Widerstandskraft der Organismus verfügt.

Die allgemeine Vertrauenskrise konnte auch vor der Bausparbewegung nicht Halt machen, leben wir doch heute sozusagen von einem Mißtrauen aller gegen alle, von einem Mißtrauen zu uns selbst, von dem Bewußtsein der eigenen Schwäche, von dem Gefühl, die eigene Sicherheit verloren zu haben.

Zwei Nachrichten, welche in den letzten Wochen den Weg in die Tagespresse und damit in die Oeffentlichkeit fanden, haben in besonderem Maße dazu beigetragen, in den Kreisen der Bausparer Beunruhigung zu erzeugen:

Die erste eine amtliche Verlautbarung der Polizeidirektion Salzburg:

> **Warnung vor der Bau- und Hypothekensparkasse für die österreichischen Bundesländer, reg. Gen. m. b. H., Wien, Schwarzenbergplatz 1.** Nach sicherheitspolizeilichen Erhebungen wurde das Vorstandsmitglied und verantwortliche Organ der Genossenschaft Eduard Hubmayer wegen Verdachtes des Betruges in Haft genommen und das Strafverfahren sowohl gegen ihn als auch gegen den mitbeschuldigten zweiten Funktionär Eduard Seitz beim Landesgerichte für Strafsachen I in Wien eingeleitet. Das Geschäftslokal selbst wurde amtlich gesperrt. Die Polizeidirektion warnt dringend vor einer Fühlungnahme mit diesem Unternehmen und fordert unter einem alle Geschädigten auf, die Anzeige an die Polizeidirektion Salzburg oder an den nächsten Gendarmerie- oder Sicherheitswachposten unter Darstellung des Sachverhaltes zu erstatten. Als Landesleiter und Filialvertreter des Unternehmens in Salzburg kommt ein gewisser Anton Frandl, Salzburg, Westbahnstraße 4, in Betracht, der Verbindungsglied zwischen der Salzburger Filiale und deren Hauptunternehmen in Wien war. Gegen ihn wurde das Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Ungleich verhängnisvoller war jedoch die zweite Meldung, welche die allgemein bekannte Bauspargenossenschaft „Oebus" in Graz betraf.

Die seit längerer Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte, welche auch unsere Mitglieder zu Anfragen veranlaßten, haben nunmehr ihre teilweise Bestätigung erfahren, aber auch gleichzeitig jene Klarheit geschaffen, die geboten erscheint, um einer Verbreitung weiterer beunruhigender Gerüchte Einhalt zu gebieten.

Die Meldungen lauten übereinstimmend etwa wie folgt:

> Die Bauspargenossenschaft „Oebus" in Graz bietet ihren Mitgliedern einen stillen Ausgleich an. Die wesentlichsten Sanierungsvorschläge lauten: Erhöhung des Genossenschaftsanteiles von S 30 auf S 80, Nachzahlung des Differenzbetrages innerhalb sechs Monate. Unkündbarkeit der Darlehen. Verkauf des Verwaltungsgebäudes und des Grundbesitzes, um die darauf lastende hochverzinsliche Hypothek abzustoßen. Alle Mitglieder einschließlich der bereits ausgeschiedenen verpflichten sich, vom bestehenden Sparguthaben

25 % als Sanierungsbeitrag abbuchen zu lassen. Den zugeteilten Mitgliedern wird gleichfalls ein Sanierungsbeitrag von 25 %, und zwar von der Differenz zwischen dem Sparguthaben im Zeitpunkte der Darlehensauszahlung und dem gewährten Genossenschaftsdarlehen zugebucht. Wie man weiter erfährt, sind diese Sanierungsmaßnahmen unvermeidlich, um die Bauspargenossenschaft „Oebus" vor der Auflösung und dem Konkurs zu retten, nachdem die Mitglieder im Falle des Konkurses leer ausgehen würden und überdies die Zwangsversteigerung der Objekte der bereits zugeteilten Mitglieder bevorstünde.



Eigenheim unseres Mitgliedes Karl Ill, Wels (Oberösterreich).

Kein Zweifel, daß beide Meldungen in gleicher Weise geeignet sind, Beunruhigung zu erzeugen. Wir wissen ebensogut wie unsere Bausparer, daß damit nicht gedient ist, wenn es auch gelingt, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Wir betonen an dieser Stelle neuerdings, daß wir niemals gegen ein Konkurrenzunternehmen zum Angriffe übergegangen sind, daß wir jede Kampfansage in der Erwägung vermeiden, daß jeder Zusammenbruch eines Bausparunternehmens der gesamten Bausparidee schadet. Man hat freilich unsere Loyalität und das Gefühl der Solidarität übel gelohnt. Man muß es immerhin gelinde ausgedrückt als kühn bezeichnen, wenn ein Beamter eines Unternehmens, dessen Geschäftslokale bereits gesperrt sind, auf die Frage eines Mitgliedes, wie es denn um die „Bauhilfe Kufstein" stehe, die Antwort erteilt: „Die liegt schon längst auf dem Bauch."

Wir wünschen den Bausparern der „Oebus", daß der Sanierungsplan gelingen möge. Das ist unsere Antwort.

Was uns selbst betrifft, erhebt sich die naheliegende Frage: Welches wird die nächste Bauspargenossenschaft sein, deren Lage zu weiterer Beunruhigung Anlaß bietet? Wieviele werden es sein? Lieber Bausparer, wir wissen es nicht.

Aber wir wissen nur das eine, daß der Name unserer „Bauhilfe Kufstein" niemals auf der Liste der Toten, ja auch nur jener der Verwundeten zu lesen sein wird.

Keine Wirtschaftskrise kann so stürmisch sein, ald daß sie unsere Bauhilfe zum Wanken bringen könnte. Wir haben seinerzeit, klar und eindeutig begrenzt, die Gründe angeführt, aus welchen Bausparunternehmen in Zahlungsschwierigkeiten geraten können:

Wenn mehr Verwaltungskosten verbraucht wurden, als dem Unternehmen satzungsgemäß zustanden. In beiden Fällen — um nicht im Namen aller geschädigten und bedrohten Bausparer die Anklage des Betruges, der Veruntreuung zu erheben — hat ein Mehrverbrauch an Verwaltungskosten, welche den für Zuteilungszwecke bestimmten Einlagen der Mitglieder entnommen wurden, die Unternehmen an den Rand des Abgrundes geführt.

Nicht immer ist Reden Silber und Schweigen Gold. Es gibt Fälle, in welchem sich das Gold des Schweigens als unecht erweist und sich das Silber des Redens in lauteres Gold verwandelt. Heute ist in der Bausparbewegung Zeit und Pflicht, zu sprechen, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als ob wir uns zu einer Politik der Geheimniskrämerei, des Bemäntelns und der Verlegenheit entschlossen haben würden.

Heute verlangen wir von unseren Bausparern eines: Ein stummes Bekenntnis des Vertrauens zu unserer Bauhilfe!

Die Vertrauenskrise darf nicht leichtfertig auf unsere Genossenschaft übergreifen, die Saat der Rufmordseuche nicht aufgehen.

Revisions- und Geschäftsbericht, die in einer der nächsten Folgen des „Zieles" veröffentlicht werden, dürften mit der klaren und eindringlichen Sprache der Ziffern auch den hartnäckigsten Zweifler darüber belehren, daß die Lage unserer Genossenschaft keinen Anlaß zur Beunruhigung bietet. Geschäfts-, Revisionsbericht sowie die Hauptversammlung werden in jedem Bausparer die Ueberzeugung festigen, daß seine Interessen in guter und starker Hand liegen.

Genossenschafter der „Bauhilfe Kufstein!

Weil wir euer Vertrauen brauchen, darum erwarten wir es. Niemals darf durch Mangel an Vertrauen unsere Bauhilfe ins Wanken geraten. Vertrauen ist das Fundament des stolzen Baues, den wir Jahr um Jahr emporzimmern. Je mehr er in die Höhe strebt, um so langsamer schreitet das Werk fort. Das ist mechanisches Gesetz. Bausparer, laßt nicht die Fundamente wanken. Dann wird der Bau gekrönt werden, dann kommt für jeden Genossenschafter unserer „Bauhilfe Kufstein" der Tag, an welchem seine in Tagen des Kampfes und der Stürme erprobte Treue hundertfache Frucht und Ernte trägt.

Bausparer, bleib' ruhig, bleib' treu!



Eigenheim unseres Mitgliedes Wenzel Hanusch, Linz (Ob.-Österr.)

Eigenheim und Eigenland für jede Familie

Von Universitätsprofessor Dr. Johannes Ude, Graz

Du wohnst in der großen Mietskaserne der Stadt mit 20 und mehr Familien zusammen. Die Aussicht deiner Wohnung geht hinaus auf die glühend heiße, staubige Pflasterstraße. Gegenüber einförmige Wände, öde, eintönige Dächer. Das Rasseln der Wagen, der Lärm der Stadt und der Staub der Straßen schlagen zu deinem Fenster herein. Ich begreife es, daß du unglücklich bist, was wunder, daß statt der ersehnten Lebensfreude und Lebenslust die Tuberkulose, die Unterernährung, der stille Kummer eure Zimmergenossen sind. Und doch, hat der Herrgott nicht auch dich und dein Weib und deine Kinder dazu geschaffen, daß ihr die schöne, herrliche Welt, daß ihr das weite, sonnige Land mit seinem unendlichen, reinen Luftmeer, mit seinen rauschenden Quellen und blühenden Auen genießt? Sind Licht und Luft und Sonnenschein und Bodenertrag nicht auch für euch da? Oder: Ist es etwa zu viel verlangt, wenn du dich nach einem bescheidenen eigenen Heim, wenigstens nach einem sonnigen Zimmerchen sehnst? Ist es unrecht, wenn du nach einem eigenen Grund und Boden verlangst, damit du und die Deinen vor der Not des Lebens geborgen seiet, damit ihr menschenwürdig leben könnet?

So wie dir geht es Tausenden und aber Tausenden. Haben alle diese kein Recht auf eine eigene Heimat? Sollen wirklich nur einige wenige das Glück haben, Haus und Land ihr Eigen zu nennen? Oder ist vielleicht zu wenig Land vorhanden? Oder, wenn genug Boden vorhanden, ist es vielleicht nicht möglich, daß jede Familie auch ein Eigenheim erwerben kann? Und wenn es möglich ist, was ist schuld, daß es nicht der Fall ist?

Das Einfamilienhaus, die Gartenstadt sind das Ideal der Zukunft. Durch gemeinnützige Bauspargenossenschaften könnten diese Reformideen praktisch bedeutend gefördert werden. Und auch für die Nächstenliebe tut sich hier ein weites Feld auf. Gemeinde, Land und Staat müssen sich an der Lösung unserer Frage ebenso eingehend beteiligen wie jeder einzelne. Eine allgemeine Volksaufklärung, angefangen von den untersten Klassen der Volksschulen bis hinauf in unsere Hochschulen, angefangen vom einfachen Arbeiter bis hinauf in unsere Volksvertreter und Behörden, muß diese große, unbedingt notwendige Reform einleiten.

Daß unsere Anregungen nicht aus Utopien stammen, sondern sehr wohl durchführbar sind, dafür spricht die Tatsache, daß bereits in England das Einfamilienhaus sich durchgesetzt hat. In der Siebenmillionenstadt London leben nur 500.000 Menschen in Massenmiethäusern, fast alle anderen in Einfamilienhäusern. In allen englischen Städten von mehr als 50.000 Einwohnern zusammen entfallen durchschnittlich auf ein Wohnhaus sechs Bewohner und eine bis zwei Haushaltungen.

In den Mittelpunkt unserer gesamten Innenpolitik muß eben die Familienpolitik gestellt werden. Eigenheim und Eigenland für jede Familie. Gibt es ein herrlicheres und beglückenderes Programm als dieses? Und sollte es wirklich nicht möglich sein, die Guten und Besten aus allen Ländern, ohne Unterschied der Konfession und politischen Gesinnung, auf dieses Programm zu einer einzigen großen Einheitspartei zu vereinigen? Wir wollen doch unser Volk hineinführen in eine schönere Zukunft. Darum muß unsere Devise lauten: Eigenheim und Eigenland für jede Familie! Mit Begeisterung ans Werk! Es wird und muß gelingen!

Neues Bauen

Die „Kabe"- und Isostone-Bauweise im Hochbau

Von Ing. R. Wesselsky, behördl. aut. Bauingenieur u. Baumeister in Linz a. D.

Wie schon im ersten Artikel der Märzfolge des Nachrichtenblattes der „Bauhilfe Kufstein angedeutet wurde, ist ein maßgeblicher Bestandteil des „Kabe"-Materials Kieselgur (Infusorienerde). Zufolge verschiedener wertvoller Eigenschaften dieser Infusorienerde wurde diese schon seit langer Zeit in der Baupraxis verwertet, und zwar insbesondere wegen des geringen Wärmeleitvermögens, wodurch dieses Material befähigt ist, isolierend zu wirken, das heißt sowohl Kälte- als auch Wärmeeinfluß abzuwehren. Aus diesem Grunde war lange Zeit hindurch das Hauptabsatzgebiet für diese Produkte die Wärmetechnik, da die geringe Festigkeit der gebrannten Steine für Isolierzwecke vollauf entsprach und durch den hohen Isoliereffekt aufgewogen wurde, welcher für diese Zwecke allein ausschlaggebend ist. Für die bautechnische Verwertung dieses Materials mußte man natürlich nach Mitteln und Wegen suchen, die Festigkeit bei guter Isolierfähigkeit ganz wesentlich zu erhöhen. So hat es naturgemäß nicht an Versuchen gefehlt, aus Kieselgur Bausteine zu erhalten, welche bei geringem spezifischen Gewicht genügende Festigkeit aufzuweisen haben, damit ein aus solchem Material hergestellter Bau nebst den Vorzügen genügend Stabilität und Widerstandsfähigkeit auch in Bezug auf Wärmehaltung und Hygiene den neuzeitlichen Anforderungen voll zu entsprechen vermag.

Abgesehen von dem Umstande, daß solche sehr voluminöse an sich indifferente Materialien wie Kieselgur größerer Mengen eines festigenden Bindemittels bedürfen, um die erforderliche Mindestfestigkeit zu erreichen, wodurch das spezifische Gewicht unverhältnismäßig erhöht wird, ist leider die Auswahl der in Betracht kommenden, die Festigkeit fördernden Zusatzstoffe auch mit Berücksichtigung der Preisfrage eine sehr beschränkte. Aus diesem Grunde gestaltet sich das Problem der Verwertung von Kieselgur für Bauzwecke äußerst schwierig, umsomehr gerade die mißlichen Wirtschaftsverhältnisse der Nachkriegszeit nur jenen Baustoffen größeren Absatz sichern, welche bei niedrigem Preise alle sonstigen Vorteile eines guten Baumaterials verbürgen.

Das in Rede stehende „Kabe"-Material wird seit dem Jahre 1918 in den Ländern der ehemaligen österr.ungar. Monarchie, u. zw. vorwiegend in Oesterreich, der Tschechoslowakei und Ungarn nach einem patentierten Verfahren aus Kieselgur erzeugt und mit großem Erfolge praktisch verwertet. Auch das Deutsche Reichspatent Nr. 354—843 schützt dieses Produkt, betitelt: „Isoliersteingegenstände von hoher Druckfestigkeit und geringem Raumgewicht" und beinhaltet der Patentanspruch die Herstellung von Steinen aus einer in gespanntem Wasserdampf gehärteten Masse aus viel Kieselgur, wenig Kalk und wenig hydraul. Bindemittel mit Zusatz von Sägeabfall.

Dieses Produktionsverfahren ist der Kalksandstein-Fabrikation sehr ähnlich, da auch dort die Einwirkung des Kalkes auf die amorphe Kieselsäure oder Gur unter entsprechendem

Dampfdruck den Härtungsvorgang bedingt. Die Aufbereitung der Rohmasse bei Erzeugung des „Kabe"-Materials geht etwa wie folgt vor sich: Vorerst wird die erforderliche Menge Portlandzement in einem Wasserüberschuß gelatiniert, dann gelöschter Kalk beigemengt und schließlich die Kieselgur zugesetzt, welche Mischung unter intensiver Durcharbeitung in einem besonderen Aufschließungsapparat einen homogenen Dünnbrei von bestimmtem Litergewicht liefert. Dieser Dünnbrei ist das eigentliche Bindemittel für den nachträglich zuzusetzenden Füllstoff (Sägespäne).

Diese so erhaltene Rohmasse wird nun in geeigneten Spezial-Formmaschinen zu Platten verschiedenster Stärke, zu Formsteinen usw. gestampft oder gewalzt, worauf die geformten Rohprodukte in die Härtekessel gebracht und analog den Kalksandsteinen bei 8 Atm. längere Zeit hindurch gedämpft werden. Von dem verbleibenden Wassergehalte werden die so gehärteten „Kabe"-Erzeugnisse schließlich durch künstliche Trocknung befreit.

Eigenschaften.

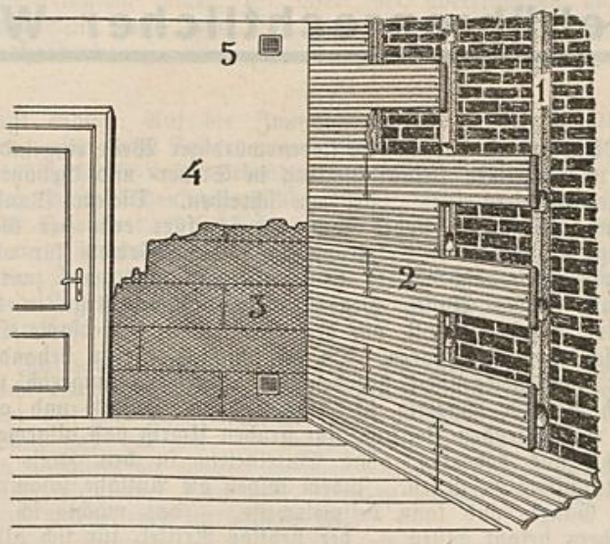
Die so erzeugten „Isoliersteingegenstände", wie sie allgemein nach oben erwähntem Deutschen Reichspatent bezeichnet werden, zeichnen sich durch ihr geringes Raumgewicht (1 Kubikmeter wiegt ungefähr 600 Kilogramm), ihre verhältnismäßig hohe Druckfestigkeit (80 Kilogramm pro Quadratzentimeter) und durch schlechte Wärmeleitung aus (laut Attest der Münchener Techn. Hochschule 0.11), welch letztere Eigenschaft bekanntlich die Fähigkeit des Materials bedingt, sowohl Kälte als auch Wärme abzuwehren, d. h. isolierend zu wirken, was für einen Baustoff von maßgeblicher Bedeutung ist. Dieses Baumaterial, welches in Oesterreich unter dem Phantasienamen „Kabe", in der Tschechoslowakei als „Calofrig" auf den Markt gebracht wurde, läßt sich wie Holz bearbeiten, sägen, feilen, bohren und schaben und ist frost- und feuerbeständig. Letztere Eigenschaft wurde dadurch erhärtet, daß bei einem Brande eines mit „Kabe"-Platten verkleideten Holzriegelbaues, bei welchem Temperaturen von über 1000 Grad Celsius örtlich auftraten, bloß der Verputz beschädigt war, während an den Platten selbst und an der Holzkonstruktion kein Schaden festgestellt werden konnte. Im Vorjahre brach im Maschinenhause eines Großgasthofes in einem weltberühmten österreichischen Badeorte gleichfalls ein verheerender Brand aus, bei welchem die „Kabe"-Plattenverkleidung des Daches gleichfalls den Einwirkungen des Feuers widerstand und erhalten blieb; auch Brandversuche der Wiener städtischen Berufsfeuerwehr im Vorjahre haben neuerdings erwiesen, daß dieses „Kabe"-Material gegen Feuer- und Brandgefahr höchsten Anforderungen zu entsprechen vermag. Der Vollständigkeit halber sei nochmals erwähnt, daß dieser Baustoff auch als vollkommen insektensicher anzusprechen ist, weil ein Einnisten infolge des dichten Materialgefüges ganz unmöglich erscheint, während bei anderen Leichtbaumaterialien mit grober Struktur bei beschädigter Putzhaut diese Gefahr nicht ausgeschlossen ist. Auch als Putzträger ist das „Kabe"-Material sehr geeignet und sind zur Verbesserung auf den Platten und Formsteinen noch Rillen ausgebildet, um ein verläßliches Haften zu unterstützen. Die mit solchen „Kabe"-Platten bekleideten Holzbauten erhalten durch vorbeschriebene Eigenschaften des Materials Steinbau-Charakter, welchen sie noch zufolge besserer Wärmehaltung überragen. Auch eine hervorragende schalldämpfende Wirkung des „Kabe"-Materials ist einwandfrei erwiesen, eine Eigenschaft, welche im Wohnungsbau große Bedeutung besitzt.

Verwendung.

Das „Kabe"-Material in Plattenform, welches in Vollplatten von 2 bis 8 Zentimeter und in sogenannten Lochplatten von 6—16 Zentimeter Stärke hergestellt wird, hat sein Hauptabsatzgebiet in der Anwendung für leichte Zwischenwände, ferner als Verkleidung von Holz- und Riegelwandbauten, als Mansard- und Deckenverkleidung und überall dort, wo man einen guten Putzträger braucht und Holz- und Rohrgewebe nicht verwenden will oder kann. Zum Ausbau von Wohnräumen in Dachräumen haben „Kabe"-Platten überragende Bedeutung gewonnen, weil relativ dünne Platten die genügende Isolierung gegen durch das Dach eindringende Hitze und Kälte schaffen und zufolge Leichtigkeit des Materials solche Trennungswände ohne Schaffung eines Unterzugs auf die darunter befindliche Decke gestellt werden können. Als Spezial-Verwendungsgebiet für „Kabe"-Material darf die Herstellung elektrischer Schalterwände nicht unerwähnt bleiben, wofür der große Durchschlagswiderstand von mehr als 30.000 Volt bei 5 Zentimeter Plattenstärke spricht. In diesem Falle ist das „Kabe"-Material auch deshalb besonders beliebt geworden, weil die nachträgliche Anbringung von elektrischen Durchführungen in Anbetracht der leichten Bearbeitungsfähigkeit, die schon früher erwähnt wurde, keinerlei Schwierigkeiten macht. Außerdem spielt hier auch vollkommene Feuersicherheit eine ausschlaggebende Rolle, da in Hochspannungsräumen von Schalt- und Transformatoren-Stationen bekanntermaßen stets mit gefährlichen Bränden gerechnet werden muß und gegen eine verheerende Wirkung solcher Brände, welche sich insbesonders als Oelbrand auswirken, entsprechende Vorkehrungen getroffen werden müssen.

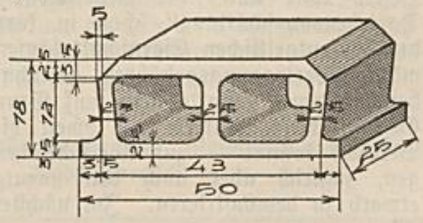
Das „Kabe"-Material besteht aber auch jede Konkurrenz mit Korkstein- und gebrannten Kieselgurfabrikaten, besonders in jenen Fällen, wo bei der Forderung nach guter Isolierung die Feuersicherheit und eine entsprechende Festigkeit in Frage kommt, wie dies bei Trockenanlagen der Fall ist. Solche Trockenanlagen wurden schon in großer Anzahl und in mannigfachster Art mit bestem Erfolge zur Durchführung gebracht und ist das „Kabe"-Material in gleicher Weise auch für Heißluftkanäle und Warmluftheizungen der geradezu auserwählte Baustoff geworden.

Wenn bisher hauptsächlich die „Kabe"-Erzeugnisse in Plattenform in ihrer Verwendungsmöglichkeit angedeutet wurden, so darf des „Isostone"-Steines nicht vergessen werden, welcher als „Kabe"-Hohlbaustein überragende Bedeutung erlangt hat, weil dieser heute zur Herstellung jeder Art Außen- und Innenmauer sowie auch für Deckenkonstruktionen außerordentlich geeignet ist, worüber in der nächsten Fortsetzung dieses Artikels genaueste Erläuterungen folgen sollen.

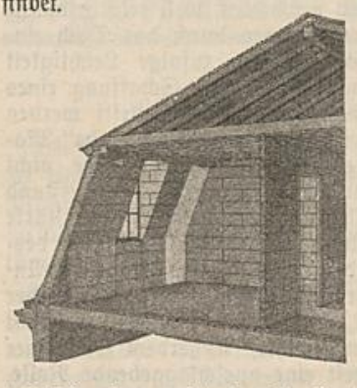


Die Figur 1 veranschaulicht die Verwendung von „Kabe"-Platten als Mauerverkleidung zur Isolierung gegen Kälte- und Feuchtigkeitseinfluß, in welchem Falle die Platten zur Schaffung einer zusätzlich unterstützenden Zwischenluftschicht auf Kork- oder „Kabe"-Lisenen aufgebracht sind.

Die Figur 2 stellt einen „Kabe"-Deckenstein Type 2, 18 Zentimeter hoch, vor, welcher auch noch in der Type 1 mit 24 Zentimeter Höhe hergestellt wird und für schalldämpfende, isolie-

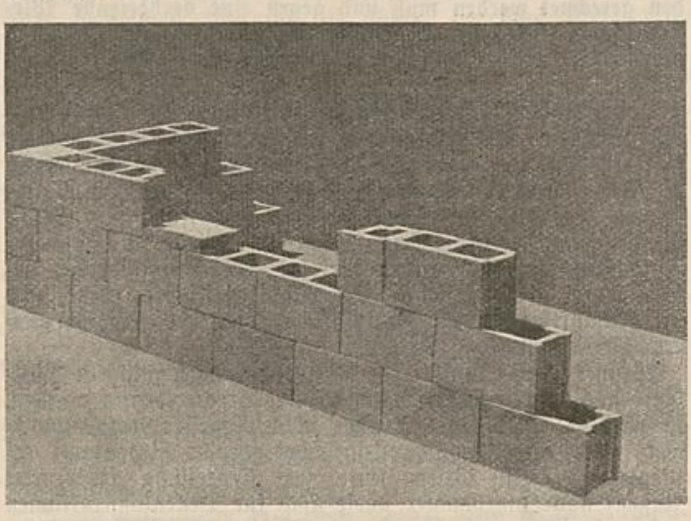


rende Decken mit ebener Untersicht weitgehendste Verwendung findet.

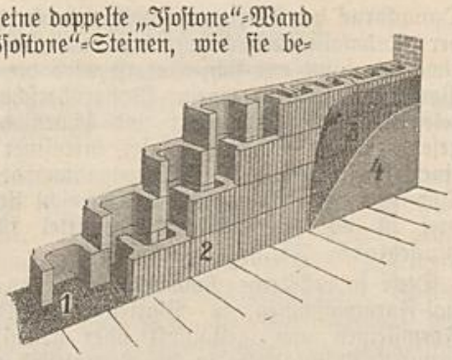


Die Figur 3 zeigt die Verwendung der „Kabe"-Platten als Zwischenwand, als Wand- und Deckenverkleidung bei einem Dacheinbau, für welche Zwecke dieses Material ganz unübertroffene Eigenschaften besitzt, weil es in Hinsicht der erforderlichen Wärmeisolierung, Feuersicherheit und des Preises unerreicht ist.

Die Figur 4 stellt eine „Isostone"-Mauer in Durchführung begriffen dar, die bei 25 Zentimeter Stärke wärmetechnisch einer mindest 51 Zentimeter starken Vollziegelmauer gleichwertig ist.



Die Figur 5 zeigt eine doppelte „Isostone"-Wand aus geschnittenen „Isostone"-Steinen, wie sie besonders als schalldämpfende Wohnungs-Trennungswand gefordert und verwendet wird. Bei dieser Gelegenheit möchte ich besonders auf vor 2 Jahren bei einem großen Schul-Neubau in Linz durchgeführte Versuche hinweisen,



bei welcher Gelegenheit die besonders schalldämpfenden Eigenschaften des „Kabe"-Materials neuerdings erwiesen werden konnten.

Zusammenfassend glaube ich hoffen zu dürfen, daß meine vorstehenden technischen Ausführungen auch dem Laienleser jene Kenntnisse über die einschlägige Materialkunde zu vermitteln geeignet sind, welche nachhaltiges und tiefes Interesse für diesen ausgezeichneten Baustoff auszulösen vermag und Anstoß werden möge, an dieser Bauweise nicht achtlos vorüberzugehen.

Kabe-Isostone-Bauweise
der Korksteinfabrik A. G. vorm. Kleiner & Bokmayer, Mödling
ISOLIERUNGEN JEDER ART
Brettel- u. Parkettfußböden, Baumaterialien
Bauunternehmung Karl Pogatschnig & Komp.
LINZ a. D., Pfarrplatz Nr. 12.

Gebührenrechtlicher Wegweiser

Von H. S. • Linz an der Donau

Die Zentrale hat mich in liebenswürdiger Weise eingeladen, ab und zu einen kleinen Beitrag in Steuer- und Gebührenangelegenheiten fürs „Ziel" zu schreiben. Diesem Wunsche komme ich um so lieber nach, als ich fürs erste der Meinung bin, daß eine Erklärung auf diesem Gebiete für viele Bausparer wünschenswert erscheinen mag, und zum zweiten gerade solches Wissen Gegenstand eifrigster Pflege in den Ortsgruppen sein soll, um den Mitgliedern unliebsame Enttäuschungen zu ersparen. Da die Materie, die zu behandeln mir nun Gelegenheit gegeben ist, äußerst umfangreich und auch ziemlich schwierig ist, können dieser Aufsatz und auch die nachfolgenden Beiträge nur groben Umriß und allgemeine Richtschnur bedeuten, ohne Einzelheiten in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Zudem bilden die Aufsätze zusammen ein Ganzes und kann beispielsweise — das möchte ich besonders betont wissen — der heutige Artikel, für sich allein betrachtet, selbstverständlich nur ein Bruchstück jenes umfassenden Stoffes darstellen, den zu behandeln ich den ehrenvollen Auftrag habe.

Rechtsanwalt Dr. Josef Murr hat auf Seite 9 des Feber-Heftes 1931 unter der Ueberschrift „Erfordernisse für die Darlehensausschüttung" schon in kurzen Umrissen ein Bild der bei entgeltlichen Eigenschaftskäufen zu entrichtenden Vermögensübertragungsgebühren gezeichnet; es möge mir daher für heute gestattet sein, auf Grund des Wortlautes des Gesetzes diese Materie — soweit die Bundesgebühr in Betracht kommt — zur übersichtlichen Darstellung zu bringen, zugleich aber auch den unentgeltlichen Liegenschaftserwerb zu demonstrieren. Im nächsten Hefte gedenke ich die Sache auf Grund einiger Beispiele zu erläutern und auch die Landes- und Gemeindezuschläge zu den Immobiliargebühren mit ins Kalkül zu ziehen.

Die Tarifpost 106 C des Allg. Gebührentarifes 1925, B.-G.-Bl. Nr. 208/1925, lautet auszugsweise:

§ 16.

(1) Für die Uebertragung des Eigentums unbeweglicher Sachen sind, unbeschadet der vom reinen Werte einer Schenkung oder einer Vermögensübertragung von Todes wegen entfallenden Gebühren, folgende Gebühren zu entrichten:

1. wenn die Uebertragung erfolgt
   von Erben an eheliche oder uneheliche Kinder oder deren Nachkommen und umgekehrt;
   von Eltern an die mit ihren Kindern die Ehe eingehenden oder durch sie schon verbundenen Personen;
   von Stiefeltern an Stiefkinder und von Wahleltern an Wahlkinder;
   zwischen weder geschiedenen noch getrennten Ehegatten;
   zwischen Brautleuten durch Ehepakte,
   ohne Unterschied, ob es sich um eine Uebertragung von Todes wegen oder durch ein entgeltliches oder unentgeltliches Rechtsgeschäft unter Lebenden handelt:
   a) bei einem Werte von nicht mehr als 36.000 S 1 %,
   b) bei einem Werte über 36.000 S 1½%
   von dem Werte;
2. wenn die Uebertragung an andere als die unter Z. 1 bezeichneten Personen von Todes wegen oder durch ein unentgeltliches Rechtsgeschäft unter Lebenden erfolgt:

a) bei einem Werte von nicht mehr als 24.000 S 1½%,
b) bei einem Werte über 24.000 S . . . . . 2 %
von dem Werte;

3. wenn die Uebertragung an andere als die unter Z. 1 bezeichneten Personen durch ein entgeltliches Rechtsgegeschäft unter Lebenden erfolgt:
a) bei einem Werte von nicht mehr als 12.000 S 3 %,
b) bei einem Werte über 12.000—48.000 S 3½%,
c) bei einem Werte über 48.000 S . . . . . 4 %
von dem Werte.

Die Absätze (2), (3) und (4) des § 16 lasse ich weg, da sie den Ueberblick stören würden, Spezialfragen betreffen und für die Mehrzahl der Bausparer kaum in Frage kommen; übrigens komme ich bei der Behandlung der Landes- und Gemeindezuschläge noch kurz darauf zurück. Wichtiger sind die Absätze (5) und (6), welche lauten:

(5) Werden innerhalb eines Jahres durch freiw. Rechtsgeschäfte unter Lebenden von demselben Uebergeber an denselben Uebernehmer Liegenschaften oder Anteile von Liegenschaften übertragen, deren Gesamtwert die zum Zwecke der Gebührenbemessung von einer dieser Uebertragungen angenommene Wertstufe überschreitet, so ist der Gesamtwert für die Gebührenbemessung maßgebend, und wird daher der rücksichtlich der gedachten Uebertragung etwa zur Anwendung gebrachte niedrigere Prozentsatz, bezw. die zugestandene Befreiung verwirkt.

(6) Wenn mehreren Erwerbern eine unbewegliche Sache ungeteilt anfällt oder geschenkt wird, oder wenn mehrere Miteigentümer einer unbeweglichen Sache ihre Anteile durch ein einheitliches Rechtsgeschäft verschenken, so richtet sich der Prozentsatz der Immobiliargebühr nach dem Gesamtwerte der übertragenen unbeweglichen Sache. Wenn mehrere unbewegliche Sachen von einer Person an einen Erwerber von Todes wegen übergehen, ist der Gesamtwert dieser unbeweglichen Sachen für den Satz der Immobiliar-Gebühr maßgebend.

§ 17

bestimmt: Wird eine von Todes wegen an jemanden gelangte unbewegliche Sache innerhalb dreier Jahre nach dem Erbanfalle von Todes wegen oder durch ein Rechtsgeschäft unter Lebenden weiter übertragen, so ist die für die 1. Uebertragung entfallende Immobiliargebühr, soweit sie nicht die für die 2. Uebertragung zu entrichtende Immobiliargebühr übersteigt, nach Einzahlung der letzteren abzuschreiben oder rückzuerstatten, wenn der Gebührenpflichtige binnen zweier Jahre nach der 2. Uebertragung darum ansucht.

§ 18

enthält unter nachfolgenden Voraussetzungen gewisse Begünstigungen; er lautet:

(1) Bildet den Gegenstand der Uebertragung ein vom Eigentümer ganz oder teilweise benütztes Gebäude oder eine der Landwirtschaft gewidmete, vom Eigentümer bezw. dessen Familie selbst, mit oder ohne Beihilfe von Hausgehilfen oder Taglöhnern, bearbeitete, oder eine solche Liegenschaft, die nur deshalb auf die gedachte Art nicht bearbeitet wird, weil sie in Exekution gezogen wurde oder der Eigentümer unter Vormundschaft oder Kuratel steht, so ist in folgenden Fällen anstatt der im § 16 festgesetzten Gebühren, unbeschadet der im § 17 vorgesehenen Einrechnung, zu entrichten:

1. Wenn die Uebertragung an eine der im § 16, Abs. 1, Z. 1, bezeichneten Personen erfolgt:
a) bei einem Werte von nicht mehr als 6000 S keine Immobiliargebühr,
b) bei einem Werte von über 6000 S, jedoch nicht mehr als 12.000 S . . . . . ½ %
von dem Werte;

2. wenn die Uebertragung an andere als die im § 16, Abs. 1, Z. 1, bezeichneten Personen erfolgt, welche die unbewegliche Sache gleichfalls auf die oben gedachte Art benutzen:
a) bei einem Werte von nicht mehr als 6000 S die Hälfte,
b) bei einem Werte über 6000 S, jedoch nicht mehr als 12.000 S, drei Viertel
der im § 16, Abs. 1, Z. 2 und 3, festgesetzten Gebührensätze.

Die gleichen Bestimmungen finden auf verpachtete landwirtschaftliche Liegenschaften Anwendung, wenn ein Pächter die bisher von ihm, bezw. von seiner Familie selbst mit oder oder ohne Beihilfe von Hausgehilfen oder Taglöhnern bearbeitete Pachtliegenschaft erwirbt.

Absatz (2) des § 18 lasse ich weg; er betrifft die Bewertung der bedungenen Vorbehalte (Auszüge) zugunsten der Uebergeber bei sachlich begünstigten Liegenschaften, die an eine gewisse, zugleich auch persönlich begünstigte Person abgetreten werden.

§ 19:

Soferne nach § 16, Absätze 1 und 2, und § 18 oder der für Tirol und Vorarlberg in Geltung stehenden kaiserlichen Entschließung vom 11. Jänner 1860 (in der Fassung des B.-G.-Bl. Nr. 369/1927) der Prozentsatz der Gebühr, bezw. die gebührenfreie Behandlung einer Uebertragung von einer Wertstufe abhängig gemacht erscheint, ist in Fällen, wo unabgesonderte Teile (ideeller Anteil, § 361 des Allg. bürgerl. Gesetzbuches) einer Liegenschaft den Gegenstand der Uebertragung bilden, der Wert der übertragenen unabgesonderten Teile und nicht jener der großen Liegenschaft maßgebend.

§ 20

sagt endlich: Auf die Immobiliargebühren für die Uebertragungen von Todes wegen oder durch ein unentgeltliches Rechtsgeschäft unter Lebenden finden die Bestimmungen über Erb- und Schenkungsgebühren mit Ausnahme des § 13 des Gesetzes vom 6. Februar 1919, St.-G.-Bl. Nr. 98, insoweit sinngemäße Anwendung, als sie sich auf unbewegliche Sachen beziehen und nicht den Abzug der Schulden und Lasten zur Ermittlung des gebührenpflichtigen Wertes betreffen.

Ich habe also heute nur fünf Paragraphen — und die nicht einmal ganz vollständig — zitiert und glaube, daß sie sehr viel zum Nachdenken geben; jedes Wort steht an seinem Platz und hat was zu bedeuten! Ungelöste Rätsel hoffe ich nächstens an einigen Beispielen klarzumachen. Inzwischen mach' dir, lieber Bausparer, keine zu großen Kopfzerbrechen! Auf Wiedersehen im schönen Mai!

Herrn **Franz Schmidhofer**, Direktor der „Bauhilfe Kufstein"
in Kufstein.

Betrifft: Ferd. Jedinger, Gunskirchen.

Bestätige hiemit den Empfang der restlichen **3500 S** für den Neubau F. Jedinger, Gunskirchen, wofür ich Ihnen bestens danke.

Mit besonderer Hochachtung

Bauunternehmung **Johann Linsboth, Wels**, Oberösterreich,
Salzburgerstraße 30, Fernruf 193.

Wels, Ob.-Oest., den 2. März 1932.

Werte Genossenschaft!

Ich fühle mich verpflichtet, der „Bauhilfe Kufstein" für die Auszahlung meines Darlehens den besten Dank auszusprechen. Die „Bauhilfe Kufstein" hat mir alle Sorgen abgenommen und hat mir die rettende Hand gereicht. Ich empfehle jedem die „Bauhilfe Kufstein" auf das wärmste. Ich bitte, den Dank in der Zeitung bekanntzugeben.

Mit besten Grüßen

Michael und Theresia Weißenböck, Waidhofen a. d. Ybbs,
Niederösterreich.

Versammlungskalender für April

Freitag **1.**	**Wien:** Beginn 7 Uhr abends. Lokal: Wien I., Naglergasse, Puntigamer Bierhalle. **Steyr:** ½8 Uhr abds., Gasthaus 3 Mohren, Kirchengasse.
Sonntag **3.**	**St. Peter am Wimberg:** Gasthaus der Frau Wakolbinger von 7 bis 11 Uhr vorm. **Geras und Umgebung:** Gasthaus des Herrn Eduard Bitter. **Gols:** Gasthaus zum goldenen Lamm des Herrn Paul Göschl, 6 Uhr abends. **Ried im Innkreis:** 10 Uhr vorm., Gasthaus zum weißen Rößl (Raschhofer). **Wolfsberg in Kärnten:** Gasthof Neuwirt (Kummer-Fischer). **Schatenthal bei Rannariedl:** 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Osterkorn. **Traun:** Vormittags um 10 Uhr. Das Lokal, in welchem die Sprechstunde stattfindet, wird den Mitgliedern von Traun und Umgebung zeitgerecht durch die Landesgeschäftsstelle bezw. durch die Ortsvertretung bekanntgegeben. **Zwettl und Umgebung:** 10 Uhr vormittags im Kathol. Vereinshause in Zwettl.
Montag **4.**	**Guntramsdorf:** Gasthof Puchinger, Hauptstraße. **Gars:** Franz Ludls Gasthaus, Hauptplatz Nr. 86.
Dienstag **5.**	**Wels und Umgebung:** Gasthaus zur Stadt Wien, 8 Uhr abends. **Gnigl-Itzling bei Salzburg:** Gasthaus zum Thurner-Wirt in Gnigl, 7 Uhr abends.
Mittwoch **6.**	**Schwaz:** 8 Uhr abends im Gasthaus Alois Schaller, Margreitnerplatz.
Donnerstag **7.**	**Hallein und Umgebung:** Café Daxer, 1. Stock.
Freitag **8.**	**Urfahr:** Gasthof Grüner Baum, Hauptstr. 50, 6—10 Uhr, f. d. Mitglieder von Urfahr, Pöstlingberg, St. Magdalena und Puchenau. 1. Referent Herr Hans Schröcksnadel, Steueroberrevident: Steuerangelegenheiten. 2. Referent Herr Rud. Ringler, Fachlehrer: Bekämpfung der Schädlinge im Obstgarten.

Im Kampfe gegen das Chaos

Mit freundl. Genehmigung des Verlages Ernst Reinhardt, München, dem gleichnamigen Buche von Georg Bonne entnommen.

Hatte ich heute Morgen in der Sprechstunde einen Gutsverwalter. Zum Schlusse der ärztlichen Konsulation fragte ich ihn, wie er mit den Gutsarbeitern zufrieden sei. „Wir haben tadellose Leute," antwortete er, „alle gesund und bei der Arbeit. Abwandern tut keiner. Sie hängen alle an unserer Scholle. Aber unser Herr sorgt auch für sie wie ein Vater. Jeder hat sein schmuckes Häuschen, sein Vieh und sein Stück Land, und wenn die Kinder groß sind, findet sich für sie auch wieder Haus und Garten und Arbeit.

Bald darauf hatte ich wieder einen Gutsverwalter in meiner Sprechstunde. Wie ich den zum Schlusse nach seinen Arbeiterverhältnissen frage, bricht er los: „Saupack, es sind die schlimmsten Kommunisten, die man sich denken kann. Ohne Hundspeitsche und Revolver in der Tasche nicht zu bändigen, saufen tun sie wie die Schweine." Als ich nach den Wohnverhältnissen der Leute frage, wird er verlegen und kratzt sich hinter den Ohren: „Ja, ich muß sagen, dafür hat unser Herr gar kein Verständnis. Unser Vieh hat bessere Ställe als diese Menschen." — Da haben wir's. Es ist immer die alte Geschichte. Und dann wundern sich die Leute, wenn die Landarbeiter in die Städte abwandern, die Güter veröden und sich in den Städten Proletariat bildet.

*

Nun habe ich Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum hundertsten Male gezeigt, daß die Lohnfrage nur zum geringen Teile eine Geldfrage, zum größten Teil eine Wohnfrage ist, daß dem Arbeiter auch der höchste Geldlohn nichts nützt, solange er in einer Spelunke von Wohnung haust oder in einer Wohnung, die für seine Einkommensverhältnisse zu teuer ist, weil er dann, um die Miete zusammenzubringen, an der Nahrung für sich und die Seinen sparen muß. So muß die Wohnung gesund und billig sein, muß ihn in lebendigem Zusammenhange halten mit der Mutter Erde, aus der letzten Endes aller Reichtum stammt. Der Garten muß so groß sein, daß der Arbeiter alle seine Abfallstoffe, seinen Dünger, seine Asche in seinen Freistunden in Früchte und Gemüse umwandeln kann. In den Mietskasernen der Städte

Unsere Mitglieder treffen sich

Samstag **9.**	**Kufstein:** Gasthof zur Traube. **Braunau am Inn:** Gasthaus zum weißen Rößl **Sierning:** Gasthof Ernst Gutmannsbauer. **Reutte und Umgebung:** Gasthaus Wiesenegg. **Wiener-Neustadt und Umgebung:** Gasthaus Witetschka, Allerheiligenplatz Nr. 1.
Sonntag **10.**	**Wolkersdorf und Umgebung:** Gasthaus Schwarzenberger, um 3 Uhr nachmittags.
Dienstag **12.**	**Leoben und Umgebung:** Gasthof Dorn, Kärntnerstraße, 8 Uhr abends.
Mittwoch **13.**	**Linz:** Gasthof zur ungarischen Krone.
Donnerstag **14.**	**Schärding:** Gasthaus Sattlberger, Zum Torwirt. **Villach:** Gasthof Pillewitzer, Kaiser-Josef-Platz 2, um 8 Uhr abends.
Dienstag **19.**	**Innsbruck:** Gasthof Sailer, Adamgasse.
Sonntag **24.**	**Lassing:** Nach dem Gottesdienste bei Herrn Franz Klausner, Gastwirt.

werden diese Stoffe, die sein eigen sind, enteignet und der Arbeiter muß für die Mullabfuhr noch gesondert bezahlen. Und dann wundern wir uns über die „Unzufriedenheit der begehrlichen Masse“.

*

Nun habe ich vierzig Jahre dagegen gekämpft, daß sie die Menschen in diesen Massenquartieren der Städte wie Pökelheringe zusammenpferchen. Kein Mensch hat auf mich gehört. Ich habe ihnen gezeigt, wie man es machen muß, habe ihnen dicht vor den Toren der Stadt meine kleinen, schmucken Arbeiterhäuser mit Garten hingebaut, damit sie daran lernen sollten — alles umsonst!

Nun endlich, da unser Volk im Elend sitzt, geht ihnen ein Licht auf, daß diese Ungeheuer von großen Städten mit ihren dunklen Massenhöhlen soviel Verbrechen, soviel Raub- und Mordgesindel züchten, daß ihnen selbst angst und bange wird. Nun sollen die Städte verschwinden. Die Menschen sind wie Kinder: „Die Städte müssen bleiben, sie sind die großen Nervenzentren für Handel und Gewerbe, für Kunst und Wissenschaft, für Verwaltung und Gericht. Aber um die Städte herum soll alles ein großer Garten sein mit weißen und bunten, fröhlichen kleinen Häusern. Richten wir es so ein, dann wird Leib und Seele unseres Volkes wieder genesen. Und unsere Städte werden Stätten eines starken, gesunden Lebens werden, ihre steinernen Leiber werden erklingen von dem frohen Lachen und der rüstigen Arbeit einer großen, gesunden Seele — der Seele unseres Volkes.

*

Der Anteil der Löhne am Endwerte der Erzeugnisse beträgt: beim Hausbau 60 Prozent, bei der Kohlenförderung 50 Prozent, in der Ziegelei 30—35 Prozent, bei Herrenanzügen 20 bis 30 Prozent, bei Schuhwaren 20—25 Prozent, beim Bier nur 15 Prozent. Das bedeutet, daß das gleiche Kapital im Baugewerbe vier- bis sechsmal soviel Arbeitskräfte beschäftigt wie die Brauerei, die Kohlenförderung über das Vierfache.

Wenn doch endlich alle begreifen würden, daß das Bauen von Heimstätten das allerbeste Mittel gegen die Arbeitslosigkeit ist. Ich werde dafür sorgen, daß es durchs Land gellt wie ein Wächterruf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Berechnungsgrundlagen des Lebenshaltungs- und Baukostenindex

Von Dr. Egon Lentner

Unsere Genossenschaft hat bekanntlich nach § 14 der Darlehensbedingungen (Prospekt Seite 66) das Recht, die gewährten Genossenschaftsdarlehen auch nach dem Lebenshaltungs- und Baukostenindexe im Zeitpunkte der Darlehenshingabe sicherzustellen. Auch in der Feberfolge unserer Zeitschrift haben wir auf Seite 5 in einem Artikel „Der Wertschutz im Bausparen" darauf hingewiesen, daß gerade im Bausparwesen ein unbedingter Wertschutz unerläßlich ist und daß die Kaufkraftparität des Lebenshaltungs- und Baukostenindexes die Wertbeständigkeit von Einlagen wie Darlehen gewährleistet. Es wird nun jedenfalls von Interesse sein, die Grundlagen der Indexberechnungen in großen Zügen bekanntzugeben. Die Schriftleitung.

Vom Jänner 1922 bis Dezember 1925 hat die sogenannte paritätische Kommission die Verteuerung oder Verbilligung der Lebenshaltung monatlich festgestellt, während gleichzeitig das Bundesamt für Statistik monatlich die Kosten des notwendigen Ernährungsaufwandes berechnete.

Im Jänner 1926 ging das Bundesamt für Statistik — die paritätische Kommission war inzwischen aufgelöst worden — zu einer neuen Indexgrundlage über, welche bis heute Geltung besitzt und auf dem aus der Erfahrung geschöpften tatsächlichen Verbrauche beruht. Für die neue Indexberechnung ist charakteristisch, daß sie die lohnpolitischen Bewegungen außer acht läßt und sich nur mit Preisbewegungen befaßt. Ungeachtet aller noch heute bestehenden Mängel ist das Bestreben unverkennbar, willkürliche Annahmen zu vermeiden und sie durch tatsächliche Verhältnisse zu ersetzen. Als vornehmlichste Aufgabe fällt dem Indexe zu, einen einigermaßen zuverlässigen Maßstab für die Veränderungen der Preise und damit gleichbedeutend für die Kaufkraft des Schillings zu bilden. Eine Verschiebung in der Qualität mußte dabei ebenso außer acht gelassen werden, wie die Schwankungen in den Verbrauchsmengen. Das dem Indexe zugrundegelegte Nahrungsmittelschema sollte dem physiologischen Normalmaße von 3000 Kalorien pro Tag und Verpflegseinheit so nahe als möglich gebracht werden.

Vor allem aber mußten die Berechnungsgrundlagen des Lebenshaltungsindexes — und hierin liegt wohl der Hauptgrund seiner Mangelhaftigkeit und Unvollständigkeit — den Grundlagen der internationalen Statistik angepaßt werden, die sich leider in der Hauptsache auf theoretische Berechnungen erstrecken und daher vielfach von der Wirklichkeit mitunter sogar ganz erheblich abweichen.

Die Grundlagen für die Errechnung des Lebenshaltungsindexes umfassen derzeit 6 Gruppen von Bedarfsgegenständen, wobei insgesamt 48 Waren berücksichtigt wurden, während das alte Schema der paritätischen Kommission nur 4 Gruppen mit 24 Aufwandstypen aufwies. In den einzelnen Bedarfsgruppen mußte eine sorgfältige und bei der Fülle des Angebotes nicht gerade leichte Auswahl der Bedarfsgegenstände getroffen werden. So sind beispielsweise in der Gruppe Ernährung Frischgemüse und Frischobst absichtlich ausgelassen, weil diese nur zu bestimmten Jahreszeiten auf den Markt kommen und in sehr verschiedenen Mengen verbraucht werden. Die Liste der Nahrungsmittel beschränkt sich, weit entfernt von jeder Vollständigkeit, auf jene Artikel, welche das ganze Jahr hindurch erhältlich sind, und stützt sich nach Mitteilungen des Bundesamtes für Statistik zu 90 Prozent auf den Nahrungsmittelverbrauch in Speisegemeinschaften und Konsumvereinen Wiens. Wir lassen nun zum besseren Verständnis der Indexberechnung Bedarfsgegenstände in den wichtigsten Lebenshaltungsgruppen, und zwar nach den Gesichtspunkten der Einheitsqualität und der Verbrauchsmenge, folgen:

Gruppe 1: Nahrungsmittel

Gegenstand	Einheitsqualität	Verbrauchsmenge pro Kopf
Mehl	doppelgriffiges Weizenmehl	1 kg pro Woche
Brot	gemischt (Weizen und Roggen)	1 1/4 Laib pro Woche
	Weißgebäck: Semmeln	2 Semmeln pro Tag
Reis	Italienischer Splendor Sorte	1/4 kg pro Woche
Kartoffeln	Herbsternte gelbe Sorte	1/4 kg pro Tag
Zucker	Würfelzucker	1/2 kg pro Woche
Schweinefett	ausländisches	zusammen 9 Deka pro Tag
Butter	inländische Tischbutter	
Milch	frische Vollmilch	1/8 Liter pro Tag
Eier	frisch	3 Stück pro Woche
Rindfleisch	Hinteres 80 % Fleisch, 20 % Zuwaage	
Kalbfleisch	Nierenbraten, Schlögel	zusammen
Schweinefleisch	Karree und Schlögel	12 Deka pro Tag
Wurst	Extra- und Knackwurst	
Käse	Halbemmentaler	

Gruppe 2: Genußmittel

Eine Aufzählung muß aus Raumrücksichten unterbleiben. Es sei erwähnt, daß im Lebenshaltungsindex ein Verbrauch an Genußmitteln von 10 % des Nahrungsmittelaufwandes angenommen wurde. Eine Berechnung konnte auf der Grundlage des tatsächlichen Verbrauches mangels entsprechender Erhebungen und der großen Schwankungen im Verbrauche nicht vorgenommen werden. Als Genußmittel gelten Getränke (Tee, Kaffee, Bier, Wein), Rauchsorten (Zigarren, Zigaretten, Tabak).

Gruppe 3: Bekleidung

Gegenstand	Einheitsqualität	Verbrauchsmenge pro Kopf
Herrenanzug:	konfektionierter Schafwollanzug zum Vorkriegspreise von 45 Kronen	ein Anzug pro Jahr
Hemd:	Chiffonhemd zum Vorkriegspreise von Kronen 4.50	6 Hemden pro Jahr
Schuhe:	Boxcalf-Herrenschuhe zum Vorkriegspreise von Kronen 14.50	2 Paar Schuhe pro Jahr

Gruppe 4: Wohnung

Die Aufteilung des Wohnungsaufwandes für eine Einzelperson stieß auf erhebliche, um nicht zu sagen unüberwindliche Schwierigkeiten. Als Wohnaufwand legte die Indexberechnung 2% des durchschnittlichen Einkommens zu Grunde, so daß sie pro Person an monatlichem Mietzins einen Betrag von S 5.70 ergibt. In der Gruppe Wohnung zeigen sich wohl am krassesten die Mängel des Indexschemas.

Gruppe 5: Beheizung und Beleuchtung

Gegenstand	Einheitsqualität	Verbrauchsmenge pro Kopf
Gas:	Leuchtgas aus den städtischen Gaswerken . . .	1/3 m³ pro Tag u. Person — 1 m³ pro Tag u. Haushalt f. Kochzwecke
Holz:	Weichholz ofenfertig im Kleinverschleiß	10 kg pro Monat — 1 kg pro Tag und Haushalt
Kohle:	Oberschlesische Steinkohle im Kleinverschleiß	1 kg pro Tag das ganze Jahr hindurch. Bei Annahme einer Heizperiode von 6 Monaten 2 kg pro Tag und Person = 6 kg pro Tag und Normalhaushalt
Strom:	für Beleuchtungszwecke aus den städtischen Elektrizitätswerken der Gemeinde Wien	2 Kilowatt im Monat pro Kopf = 6 Kilowatt im Monat pro Haushalt für Beleuchtung

Gruppe 6: Sonstiges

Gegenstand	Einheitsqualität	Verbrauchsmenge pro Kopf
Bildungszwecke:	Durchschnitt aus den Monatsbezugspreisen von drei verbreiteten Wiener Tagesblättern	Monatsbezug einer Wiener Tageszeitung
	Billiger Sitz in einem Wiener Vorstadt-Kino	2 Kinokarten pro Monat
Straßenbahn:	Normaler Fahrschein	Eine Fahrt pro Tag
Seife:	Gewöhnliche Waschseife	1/2 kg pro Monat
Haarschneiden:	In einem mittleren Laden	Alle zwei Monate

So sehr jeder Leser das begreifliche Verlangen empfinden dürfte, an den Berechnungsgrundlagen des Lebenshaltungsindexes eine immerhin scharfe, um nicht zu sagen vernichtende Kritik zu üben, die mit der Feststellung beginnen dürfte, daß den Berechnungen einmal völlig einseitige Wiener Verhältnisse zugrunde gelegt sind und die tatsächlichen Verbrauchsverhältnisse sowohl hinsichtlich der Qualität wie der Verbrauchsmengen ganz erheblich von den Berechnungsgrundlagen der Lebenskosten im Falle einer Berücksichtigung der Provinz, Kleinstadt- und Landverhältnisse abweichen, so wird man sich ebenso darüber im klaren sein müssen, daß es große Schwierigkeiten bereitet, die Berechnungsgrundlagen des Indexschemas in allen Teilen mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen.

Der Artikel verfolgt zudem in keiner Weise die Absicht einer Kritik, sondern hat lediglich die Aufgabe zu erläutern, daß der Lebenskostenindex ungeachtet seiner zahlreichen Mängel die ihm zugedachte Funktion erfüllt, die Preisveränderungen der lebenswichtigsten Bedarfsgegenstände festzuhalten und als wertbeständiger Maßstab zu dienen.

Eine Behandlung der Berechnungsgrundlagen des Lebenskostenindexes wäre jedoch nicht vollständig, ohne auch

die Preisermittlung

kurz zu streifen. Das Bundesamt für Statistik in Wien, dessen statistischen Nachrichten wir das Ziffernmaterial entnommen haben, hat seinem Aufwandsschema nicht den Verbrauch eines Familienhaushaltes, sondern jenen einer erwachsenen Einzelperson zugrunde gelegt, weil die Differenzierung der Bedürfnisse innerhalb einer Familien- und Haushaltgemeinschaft eine Durchschnittsbildung so gut wie unmöglich macht. Ueberdies fehlen Erhebungen über die durchschnittliche Personenzahl im Familienhaushalte. Die aus staatsfinanziellen Rücksichten vorgenommenen Ersparungsmaßnahmen haben leider die Lücken der Statistik vergrößert und besteht in absehbarer Zeit keine Aussicht, die Versäumnisse nachzuholen. So aufschlußreich erschöpfende statistische Quellen auch wären, um an Hand von Ziffern ein möglichst getreues Bild unserer Wirtschaftslage zu vermitteln, mußten sie an der Unzulänglichkeit der Mittel scheitern.

An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, wie zweckentsprechend beispielsweise eine vergleichsweise Gegenüberstellung des Bedarfes und des Verbrauches sein könnte. Jede Kritik gegen die Berechnung der Lebenskosten richtet sich entweder gegen die Qualitäten und Mengen der Berechnungsgrundlagen oder gegen die Preise.

Das Bundesamt für Statistik ist bestrebt, die durch Organe des Wiener Marktamtes erhobenen häufigsten Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel zu verwerten. Die Erhebung der häufigsten Preise erstreckt sich jedoch nicht nur auf die Zahl der Notierungen, sondern auch auf die Mengenumsätze. Außerhalb der Preisermittlung für Nahrungsmittel besteht zu einer amtlichen Feststellung mangels hiefür vorgesehener Organe keine Möglichkeit, so daß das Bundesamt für Statistik auf Informationen der einzelnen Produktionszweige, wie beispielsweise von Konfektionsfirmen, Schuhfabriken usw. sowie auf die wertvolle Mitarbeit der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien angewiesen ist.

Das Indexschema hat — wie wir neuerlich betonen möchten — seinen Zweck erfüllt, wenn es einen Wertmesser für die Preisbewegung, für die Kaufkraft unserer Schillingwährung und für die Lebenskosten bildet.

Wir werden auf den Lebenshaltungs- und Baukostenindex in einer späteren Folge noch zurückkommen.

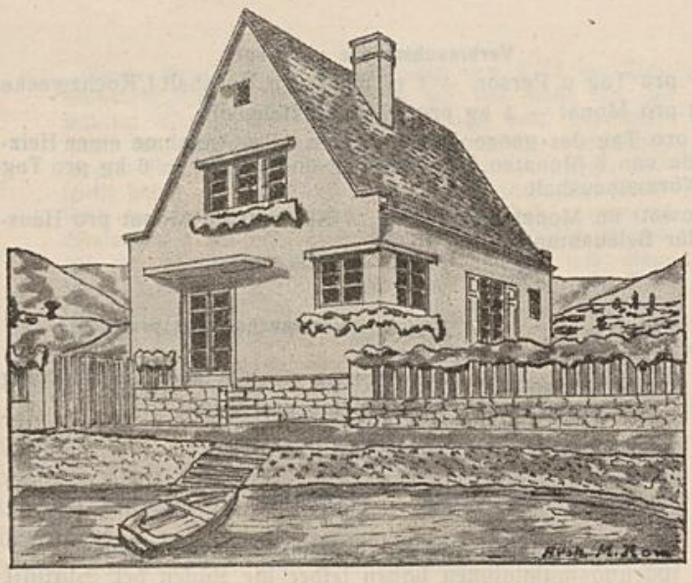
Größte Auswahl! Billigste Preise!

finden Sie im Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge, Linoleumbeläge in jeder Ausführung 267 11

Teppichhaus Fohringer, Innsbruck, Meranerstraße 5

Das ideale Kleinhaus

Von stud. priv. Arch. Martin Rom, Klagenfurt

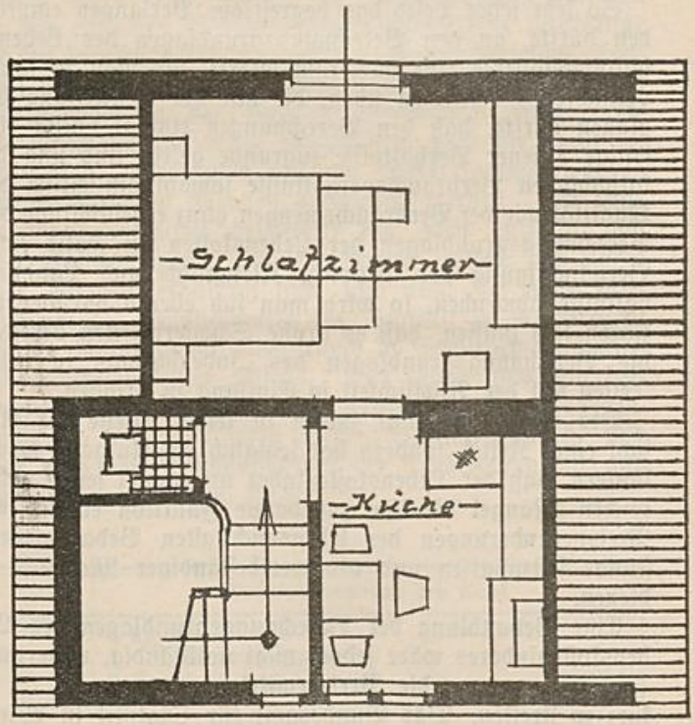


Anschließend an die in der Februar- und März-Folge der Zeitschrift „Dein Ziel" gezeigten Entwürfe für Kleinhäuser, welche mit einem durchschnittlichen Kostenaufwande von 7000—10.000 S erstellt werden können, lassen wir in dieser Nummer wiederum einen Entwurf für ein Kleinhaus folgen, welches im Aeußeren etwas einfacher gehalten ist und im Inneren eine zwar sehr wenig geübte, doch sehr zweckentsprechende Einteilung der Räume aufweist.

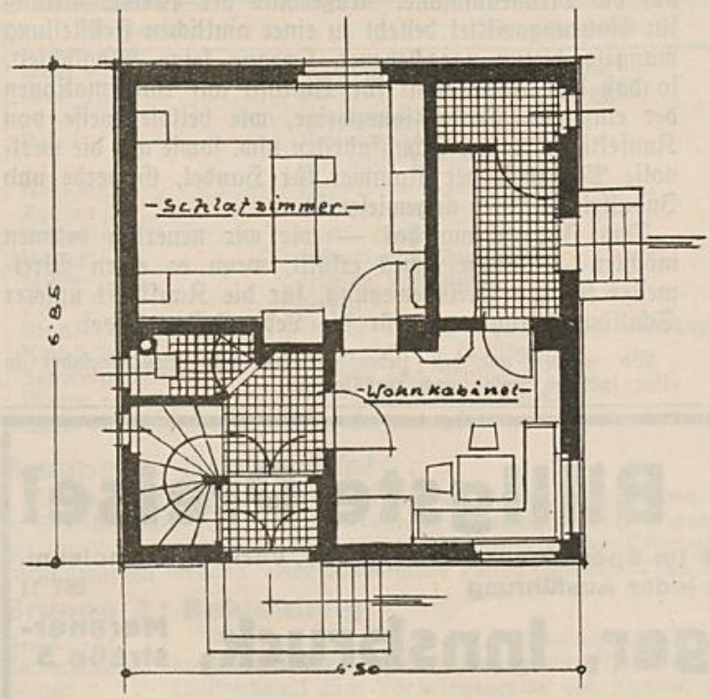
Ist es bei Kleinhäusern im allgemeinen üblich, die Küche gleichzeitig als Wohn- und Aufenthaltsraum während des Tages zu benützen, so besitzt diese Anordnung doch gewisse Mängel. Gewöhnlich verbindet der Siedler mit dem Eigenheim einen Obst- oder Gemüsegarten, nicht nur, um sich in den Feierstunden betätigen zu können, sondern auch, um manche Lebensmittel für den Eigengebrauch zu erhalten. Dieses Streben ist von weittragender volkswirtschaftlicher Bedeutung und macht das Wohnen im Eigenheim erst zu einer Burg, in der er ungehindert schalten und walten kann, wo der Häuslichkeitssinn gepflegt und das Familienglück gehoben wird.

Eines jedoch wird auch der Siedler, wenn er auch früher nicht in besonders glücklichen Wohnungsverhältnissen zu leben gezwungen war, im eigenen Heim nicht vermissen wollen: ein Plätzchen im Hause, wohnlich eingerichtet, nicht zu groß und nicht zu klein, gerade recht, um sich behaglich zu fühlen. Man wird sich ja auch als angehender Eigenheimbesitzer nicht von seinen früheren Beziehungen von Freunden und Verwndten isolieren wollen, sondern erst recht die ihm zuteil gewordenen Vorteile des Wohnens im eigenen Heim und die wohltuende Wirkung eines Stückchens Garten mit seinen Bekannten teilen.

Doch wie oft kommt es auch noch vor, daß die Eltern mit einem verheirateten Familienmitgliede sich dazu auf-



Dachgeschoß



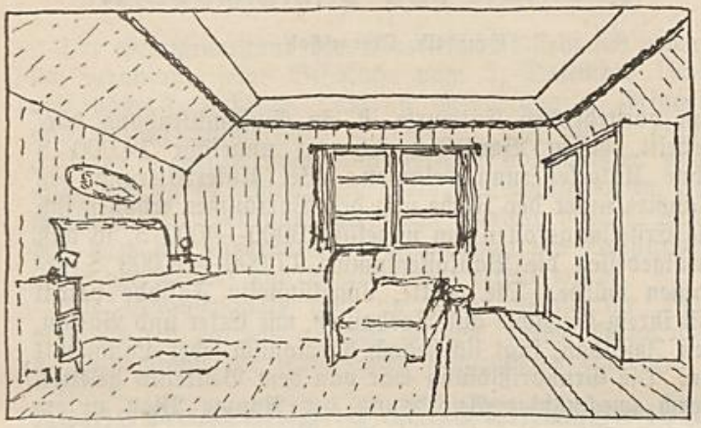
Erdgeschoß

raffen, gemeinsam ein, wenn auch kleines, bescheidenes Heim zu schaffen, um das Familienband nicht lösen zu brauchen.

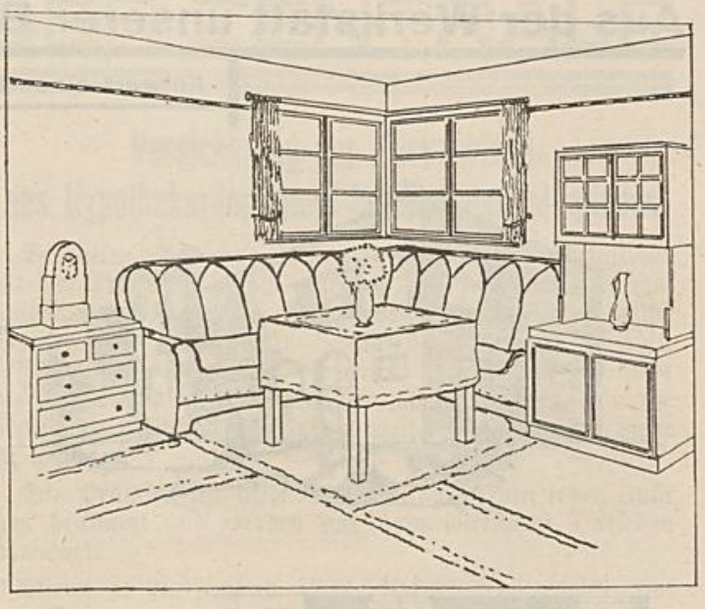
Aus solcher Erwägung heraus entstand diese Grundrißanordnung, welche trotz bescheidenem Ausmaße eine Beengtheit nicht aufkommen läßt. Im Gegensatz zu den in der Februar- und März-Folge dieser Zeitschrift gezeigten Möglichkeiten der Grundrißgestaltung für Kleinhäuser fällt bei diesem Entwurfe besonders auf, daß hier eine übliche Küche nicht aufscheint, sondern nur ein Kochraum, welcher mit dem Wohnkabinett, dem beschaulichen Plätzchen zur Einnahme der Mahlzeiten und zum Empfang der Besuche in direkter Verbindung steht. Im weiteren steht der Kochraum mit der Speisekammer und dem Garten in unmittelbarer Verbindung, so daß Arbeitsverrichtungen in Küche und Garten ohne Be-

treten des eigentlichen Wohnkabinettes und ohne lange Wege leicht besorgt werden können. Die Skizze zeigt die Ausbildungsmöglichkeit des Wohnkabinettes. Vom Wohnkabinette betritt man das Schlafzimmer, welches geräumig genug ist, um die Möbel, wie Betten, Nachtkästchen, Schränke, Waschtisch und eventuell ein Kleinkind-Bett bequem plazieren zu können. Der Eingang ins Haus ist von der Straße gedacht und man betritt zuerst einen Windfang, von wo man in den Keller hinabtritt, und durch eine zweite Tür betritt man erst den eigentlichen Vorraum oder das Vorzimmer und von diesem kommt man ins Wohnkabinett und in das Kabinett, dann über die hufeisenförmige Hausstiege in den Dachstock, welcher eine kleine Küche und ein Schlafzimmer sowie eventuell einen Abort beinhaltet. Das Aeußere ziert die schlichte Einfachheit des Steildaches, welches bei Kleinwohnungsbauten eine gute Ausnützung des Dachbodenraumes für Wohnungszwecke gestattet.

*



Schlafzimmer im Dachgeschoß



Sitzecke im Wohnkabinett

Der Entwurf ist das Herz des Hauses
Der Grundriß die Seele des Gebäudes

Entwürfe, vollständig ausgearbeitete Pläne und Kostenberechnungen sowie Modelle für Bauten aller Art stud. priv. Arch. Martin Rom, Klagenfurt, Waidmannsdorf, Hauptstraße 18. Fachgemäße Ausarbeitung, mäßiges Honorar, freie Wahl bei Vergebung der Bauarbeiten.

UNSERE BAUSPARER HABEN DAS WORT

Eine Mutter kämpft um Kinderland

Mütter, an euch liegt es, den Kindern eine Heimat zu geben! Laßt sie nicht zwischen fremden, kalten Mauern groß werden! Laßt ihnen auf eigenem Stückchen Erde die Allmacht und Wunder der Natur offenbaren. Laßt ihnen braune Gartenerde durch die kleinen Fingerchen rinnen, gebt ihnen ein Fleckchen eigene Erde, in das sie ihre Lieblingsblumen pflanzen können.

Mutter, gib deinem Kinde ein Stück Rasen, wo dein Kind spielen, turnen und umhertollen kann nach Herzenslust. Gib deinem Kinde ein Ställchen, und wenn es eine Kiste sein sollte, für ein munteres Häschen. Pflanz, Mutter, jedem Kinde ein Bäumchen klein, damit es mit ihm wachse, reife und Früchte trage.

Mag Haus und Garten noch so klein sein, dein Kind frägt nicht wie groß, sondern ob sein. Mit geröteten Wangen und strahlenden Sternenaugen verfolgen die Kinder sehnsüchtig das Werden und Wachsen von Blume und Baum. Gibt es ein schöneres wertvolleres Geschenk für den Mutter- und Vatertag, als ein Sträußlein Vergißmeinnicht oder Stiefmütterchen oder die erste rote, reife Erdbeere auf grünem Blatte aus eigenem Garten, aus Kinderland.

Einmal werden die Kinder groß und gar oft in die Fremde getrieben. Tief, unentwindbar, unvergeßlich ist das Bild der Heimat in ihr Herz gesenkt durch die Erinnerung an das eigene Vaterhaus. Ihre Sehnsucht wird es sein, wo immer das Schicksal sie verschlagen mag, ihren Kindern die Heimat zu zeigen, wo ihre Wiege stand, wo sie groß und stark geworden sind. Werden wieder mit ihren Kindern vor dem Rasenstück, vor der Bank stehen und in Dankbarkeit ihrer Eltern gedenken. Werden zum Baume emporblicken, den Vater und Mutter einst pflanzten. Werden das Plätzchen suchen, wo im Wunder des ersten zaghaften Schneeglöckchens ihr Kinderglück zu blühen begann. Werden wieder braune Heimat-, Gartenerde durch müde und gebrechliche Finger rinnen lassen. Werden Heimat und Jugend finden und Friede. Bröckelndes verwittertes Gemäuer abtastend, werden sie die Liebe, Mühe und Sorgen der Eltern in Erde und Stein gelegt fühlen. Eigene Scholle verleiht dem Kinde Kraft und Mut zum Lebenskampfe. Die eigene Scholle ist das Unterpfand zu Arbeitsfreude und Sparsamkeit. Stark ist ihr heiliges Band. So stark, daß auch sie wieder ihren Kindern eine Heimat schaffen werden. Von Geschlecht zu Geschlecht.

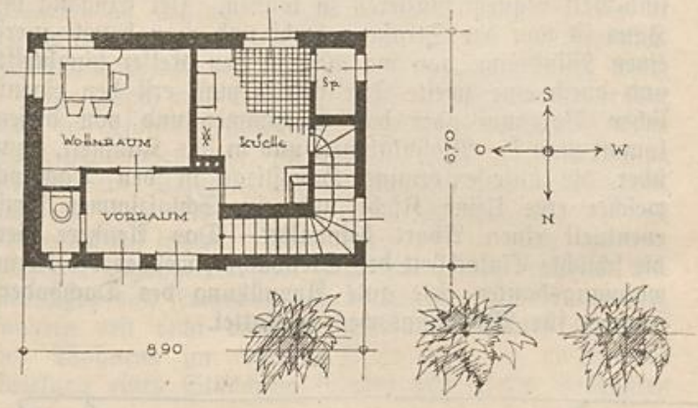
Liebe Mutter, darum wollen wir sparen. Darum wollen wir unseren Kindern die schönste Liebe geben, die wir zu geben vermögen: eine glückliche frohe Jugend, ein Kinderland, ein „Zuhause". C. P.

Ihr Mütter und Väter, schaffet euren Kindern ein Zuhause mit einem Bausparbrief der „Bauhilfe Kufstein".

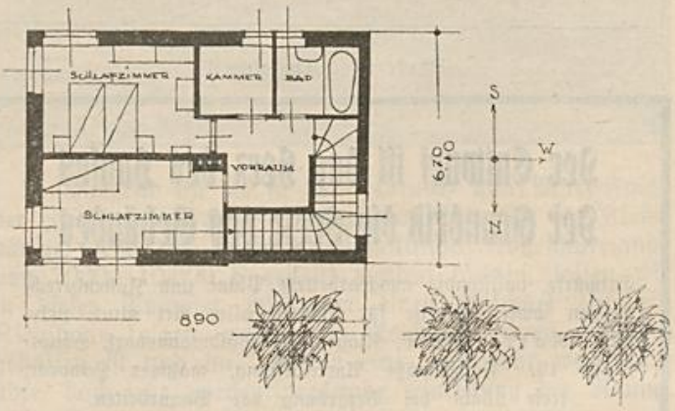
Aus der Werkstatt unserer Bauberatung

Entwurf eines Einfamilienhauses von Erich Millbacher, Kufstein



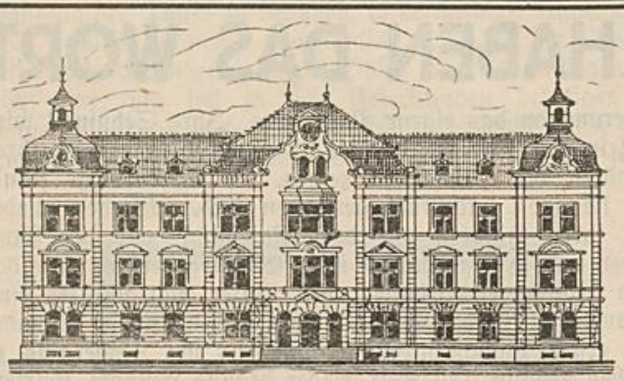


Grundriß, Obergeschoß



Grundriß, Erdgeschoß

Im vorstehenden Entwurfe ist ein Einfamilienhaus dargestellt, dessen Baukosten sich auf ungefähr 14.000 S ohne Unterkellerung belaufen. Bei Unterkellerung des Raumes unter der Küche und des Vorraumes erhöhen sich die Erstellungskosten um ungefähr 3000—4000 S, so daß infolgedessen die Baukostensumme 17.000—18.000 S betragen würde. Die glatte, ungekünstelte Fassade verrät mit ihrem Verzichte auf Vorbauten, wie Erker und Balkon, den Zweckbau, fügt sich jedoch harmonisch jeder Landschaft ein. Die Grundrißlösung war von dem Bestreben geleitet, durch zweckmäßige Anordnung der Räume Platz zu ersparen, ohne das Gefühl der Beengung zu erwecken.



KENNEN SIE
das älteste Baugeschäft Innsbrucks?
Die Firma JOSEF MAYR, Baumeister,
in fast hundertjährigem eigenem Hause **Innrain 33,**
welche neben vielen Zinshäusern unter anderem auch die Klosterkaserne, das Sieber'sche Waisenhaus, die Herz-Jesu-Kirche samt Kloster, das Landesgerichtsgebäude, das Hotel Kreid, den Eisenbahnviadukt samt dem Berg-Isel-Tunnel usw. erbaute.
306

Die Ortsgruppen-Versammlung des politischen Bezirkes Schwaz

findet am Sonntag, den 10. April, um 10 Uhr vormittags im Gasthofe Alte Toleranz in Jenbach statt. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Eiserne Gartenmöbel
liefert sehr preiswert, massiv und solid Karl Weiroster, Maurach am Achensee, Tirol (Mitglied der „Bauhilfe Kufstein").

Ehrung!

Anläßlich des 30. Hochzeitstages unseres werten Geschäftsstellenleiters, Herrn Adolf Zenzinger, bringen sämtliche Mitglieder des Kreises Wiener-Neustadt ihre herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck. Wir hoffen, daß Herr Zenzinger mit seiner Familie uns noch recht lange erhalten bleibt und im Kreise seiner Mitglieder ein gedeihliches Zusammenarbeiten für die Bauhilfe Kufstein wie bisher ermöglicht wird. — Die Geschäftsführung und Zentrale schließen sich den Glückwünschen vollinhaltlich an.

Wir erlauben uns den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, daß die Geschäftsstelle Salzburg ab 1. April 1932 die Kanzlei in die Priesterhausgasse 14 (1. Stock) verlegt hat.

NACHRICHTEN DER ZENTRALE

An alle zugeteilten Mitglieder.

Der Gesamtvorstand der Genossenschaft hat in seiner Sitzung vom 25. Februar 1932 den Beschluß gefaßt, allen zugeteilten Mitgliedern im Wege des Nachrichtenblattes „Dein Ziel" bekanntzugeben, daß in Hinkunft keinerlei Darlehenszahlungen vorgenommen werden, wenn zugeteilte Mitglieder mit ihren Pflichtbeiträgen im Rückstande sind. Zugeteilte Mitglieder besitzen somit nur dann einen Anspruch auf Auszahlung ihres Darlehens, wenn sie mit ihren Beiträgen am laufenden sind. Eine Verrechnung der Monatsbeiträge gegen das Darlehenskapital ist gleichfalls unstatthaft.

Wiederholung der Warnung.

Der Gesamtvorstand der Genossenschaft sieht sich neuerlich veranlaßt, seine Beschlüsse vom 3. Dezember 1931 und vom 4. Februar 1932 in Erinnerung zu bringen und darauf aufmerksam zu machen, daß weder Bauaufträge vergeben noch Kaufverträge abgeschlossen noch auch, wie es in letzter Zeit vorkam, Hypotheken in Erwartung der Zuteilung gekündigt werden dürfen, ohne daß dazu die ausdrückliche Genehmigung des Vorstandes sowie der Rechts- und Bauberatung erteilt wurde.

Die Genossenschaft kann in keiner Weise für Verbindlichkeiten haftbar gemacht werden, welche Mitglieder in Mißachtung der fortgesetzten Warnungen eingehen.

Keine Auszahlung ohne Einkommennachweis

Um die Genossenschaft und damit die wartenden Mitglieder vor Verlusten zu bewahren, werden in Hinkunft Darlehensauszahlungen vom klaren Nachweise der Vermögens- und Einkommensverhältnisse abhängig gemacht, aus welchen hervorgehen muß, daß das Mitglied seinen Rückzahlungsverpflichtungen dauernd nachkommen kann.

Alle jene zugeteilten Mitglieder, welche auf Auszahlungen Anspruch erheben, werden daher aufgefordert, an die Zentrale einen beglaubigten Nachweis ihrer Vermögenslage und über ihre Einkommensverhältnisse einzusenden.

*

Vergessen Sie, bitte, nicht, in Ihrer Antwort stets das Korrespondenzzeichen und die Abteilung der Zentrale zu wiederholen. Sie erleichtern uns die Arbeit und beschleunigen die Erledigung.

Versicherung der Rückzahlung des Hypothekardarlehens bei Tod des Mitgliedes

Bei allen größeren Bausparkassen sind die Mitglieder für den Todesfall derart versichert, daß die Versicherungsanstalt bei Ableben des Mitgliedes die ganze oder halbe Summe des noch nicht bezahlten Darlehens bezahlt. Die Ueberlebenden, z. B. die Frau, haben dann nur mehr die halbe Rate weiterzuzahlen oder, wenn die ganze Restschuld versichert war, keine weiteren Zahlungen mehr zu leisten.

Die Prämien für diese Versicherung werden jedes Jahr neu bestimmt und werden nur vom wirklichen Darlehen berechnet.

Wenn z. B. jemand 1932 10.000 S Darlehen hat und ist darauf am 1. Jänner 1932 noch 8000 S schuldig, so zahlt er die Prämien für 1932 für eine Summe von 8000 Schilling. Zahlt er im Jahre 1932 1000 S ab, so hat er im Jahre 1933 die Prämien nur mehr für 7000 S zu bezahlen, bezw. für die halbe Summe, wenn er nur die halbe Summe versichert hat.

Tritt der Tod des Versicherten ein, so erfolgt die Auszahlung der versicherten Summe an die Bausparkasse und wird dort von der Schuld des Mitgliedes abgezogen.

Diese Versicherungen können aber auch Mitglieder der Bauhilfe eingehen, die ihre Zuteilung oder Auszahlung der Bausparsumme noch nicht erhalten haben. Auch diese zahlen die gleichen Prämien.

Außerdem ist es möglich, durch eine Zusatzzahlung von durchschnittlich 1.50 Schilling pro Jahr oder 13 Groschen monatlich für je 1000 Schilling bei Tod durch Unfall das doppelte versicherte Kapital zu erhalten. Wenn also z. B. jemand im Alter von 25 Jahren 5000 S versichert hat, so zahlt er, wenn die doppelte Kapitalsauszahlung bei Tod durch Unfall eingeschlossen wird, zur Hauptprämie noch monatlich 65 Groschen dazu. Tritt der Tod sodann durch einen Unfall ein, so werden von der Versicherungs-Anstalt nicht 5000 S, sondern 10.000 S ausbezahlt.

Alle Mitglieder, die eine Versicherung eingehen wollen, die nicht höher als 4900 S ist, brauchen nicht ärztlich untersucht werden, sondern es genügt in diesem Falle die Ausfüllung eines Gesundheitsfragebogens. Die ärztl. Untersuchung ist erst von 5000 S aufwärts erforderlich.

Phönix

Lebensversicherungsgesellschaft und Allgemeine Versicherungsgesellschaft „PHÖNIX"

empfehlen sich zum Abschlusse von Versicherungen in Er- und Ableben jeder Art und Valuta, sowie Feuer, Einbruch, Glasbruch, Haftpflicht und Autoversicherungen usw. zu den kulantesten Bedingungen.

Auskünfte erteilen die Landesdirektionen:

Graz, Jakominiplatz 23, Innsbruck, Meranerstr. 7, Klagenfurt, Paulitgasse 15, Linz, Bürgerstr. 1, Salzburg, Kapitelgasse 9, Eisenstadt, Permayerstraße 356



Eigenheim unseres Mitgliedes Franz Kamenšek, Innsbruck

Was soll ein Brief des Mitgliedes an die Zentrale enthalten?

Vor allem doch das Datum. Dann deutlich und vollständig ausgeschrieben Vor- und Zuname des Mitgliedes und dessen Adresse. Name und Adresse sollen nicht nur auf dem Briefumschlag, sondern auch auf dem Briefbogen selbst zu ersehen sein. Wenn auf ein Schreiben der Genossenschaft geantwortet wird, soll das Datum und die Abteilung angegeben werden. Zum Beispiel so: „Betrifft Ihr Schreiben vom 13. 3. 1932, Abteilung Buchhaltung Ba/E". Wir bitten die Mitglieder, nicht überflüssig lange Briefe zu schreiben, sie kosten viel Zeit, vielmehr wollen die Briefschreiber ihre Wünsche möglichst kurz und deutlich ausdrücken. Die Briefe der Mitglieder sollen auch die Mitglieds-Nummer aufweisen und bei Anwärtern die Anwärternummer oder die Vierteljahresgruppe.

———

Die in unseren Satzungen und Darlehensbedingungen vorgesehene Karenzfrist von einem Jahre, welche mit dem Zeitpunkte des Erwerbes der Anwärterschaft beginnt, ist nicht die Höchstwartezeit, sondern die Mindestwartezeit.

———

Mitteilungen der Buchhaltung

Einzahlungen. Die Mitglieder wollen für alle Einzahlungen zu ihren Sparanträgen darauf bedacht sein, die richtigen Erlagscheine zu verwenden. Die bereits bekannten Einzahlungsstellen sind folgende: für Mitglieder mit dem Wohnsitze in den Bundesländern:
Niederösterreich, Wien, Burgenland: Scheckabteilung der Ersten Oesterr. Sparkasse, Wien;
Oberösterreich: Allgemeine Sparkasse, Linz;
Steiermark: Steierm. Sparkasse, Graz;
Kärnten: Kärntn. Sparkasse, Klagenfurt;
Salzburg: Salzburger Sparkasse, Salzburg;
Tirol: Kufsteiner Sparkasseverein, Kufstein;
Vorarlberg: Sparkasse Dornbirn.

Maßgebend für die Einzahlungen ist nicht die Geschäftsstelle, in deren Rayon das Mitglied eingeteilt ist oder die dem Mitglied am nächsten liegt, sondern das Bundesland, in dem das Mitglied seinen ordentlichen Wohnsitz hat.

Die Mitglieder der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland sollen nicht mehr Erlagscheine der Landeshypothekenanstalt für Niederösterreich resp. für das Burgenland benützen und soweit solche noch in ihren Händen sind, vernichten. Wir führen nämlich, um den Verwaltungsapparat zu vereinfachen, in Hinkunft kein Konto mehr bei obgenannten Instituten, sondern vereinigen alle Zahlungen aus Wien, Niederösterreich und Burgenland bei der Ersten Oesterr. Sparkasse in Wien.

Einzahlungen von Bauanteilscheinen: Der Nennwert derselben ist bekanntlich ein Dollar zum Umrechnungskurs von 7 Schilling. Die Einzahlung muß also pro Stück gezeichneten Anteil 7 Schilling betragen. Die Zahlung erfolgt mittels Erlagscheines auf unser Konto bei der Salzburger Volkskreditbank, Salzburg (Postsparkassenkonto A-187.196). Die Erlagscheine werden allen jenen, die uns eine Zeichnungsanmeldung schicken, automatisch von der Zentrale aus zugesandt. Außerdem sind dieselben in allen Geschäftsstellen erhältlich.

Zahlungsübersichten. Ueber dieselben sind sich manche Mitglieder noch im unklaren. Wir stellen die Zahlungsübersichten über die Sparanträge unserer Mitglieder zu dem Zwecke aus, um die Mitglieder darüber zu informieren, wie sich ihre insgesamt geleisteten Einzahlungen zu den statutenmäßig festgesetzten Einzahlungen verhalten. Es ist also laut Vordruck ersichtlich, welche Beträge an Genossenschaftsanteil, Manipulationsgebühren, Anwärterbeitrag und Monatsraten für einen Sparantrag dann



Eigenheim unseres Mitgliedes Alfred Hofer, St. Veit im Pinzgau

An die
„Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Ich spreche der werten Genossenschaft für alles meinen innigsten Dank aus. Ich wäre ohne ihre Hilfe nie zu einem Eigenheime gekommen und kann es nur der eigene Vorteil eines jeden sein, der Bauhilfe Kufstein als Mitglied beizutreten und ich werde jederzeit meine Person in den Dienst dieser Sache stellen. Hochachtungsvoll

Georg Gerl, St. Kolomann, Salzburg.

fällig sind, wenn hiefür die genauen statutenmäßigen Mindestpflichtzahlungen geleistet würden. Dies ergibt eine Summe, welche wir als Gesamtfälligkeit bezeichnet haben. Darunter ist die Rubrik „Für obigen Sparantrag eingezahlt", welche in einer Summe alle vom Mitglied bis zur Erstellung der Zahlungsübersicht eingezahlten Beträge ausweist (also auch die Zahlungen für Einschreibegebühr, Werbekostenbeiträge usw.). Der Vergleich zwischen Gesamtfälligkeit und Gesamteinzahlung läßt dann erkennen, ob das betreffende Mitglied seinen statutenmäßigen Mindestzahlungen voll nachkommt, Mehrleistungen erbracht oder einen Rückstand zu verzeichnen hat.

Rückzahlung und Schlußabrechnung. Es ist technisch unmöglich, die vielen Bauakte, welche derzeit zur Gänze ausgezahlt und seitens unserer Rechts- und Bauberatung erledigt sind, alle gleichzeitig zur Schlußabrechnung zu bringen. Wir bitten daher alle unsere Darlehensempfänger, mit den Rückzahlungen in allen jenen Fällen gleich zu beginnen, in welchen bereits über 80 Prozent der Sparsumme zur Auszahlung gelangt sind, und nicht erst die Schlußabrechnung abzuwarten, welche automatisch so rasch als möglich folgen wird und welche ein eventuelles Restguthaben aus dem Darlehensanspruche des Mitgliedes ausweist. Weiters machen wir alle zugeteilten Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Zuteilung keineswegs von der Pflicht zur Weiterzahlung der Voreinzahlungsraten bis zur Darlehensauszahlung enthebt. Der Vorstand hat die Geschäftsführung beauftragt, die Darlehensauszahlung an zugeteilte Mitglieder davon abhängig zu machen, daß dieselben ihren Mindestpflichtleistungen zur Gänze nachkommen.

Mitglieder, welche die Schlußabrechnung erhalten haben, wollen nicht versäumen, die beiliegende Kopie derselben sowie auch die Kopie der ebenfalls beiliegenden Zahlungsübersicht nach Richtigbefund bestätigt zurückzusenden.

Mitglieder mit mehreren Sparanträgen sollen immer, besonders aber dann, wenn sie Sonderzahlungen leisten, die Aufteilung ihrer Einzahlungen auf ihre Sparanträge auf der Rückseite des Erlagscheines vermerken, u. zw. unter Anführung der Mitgliedsnummern.

An die
„Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Als Mitglied fühle ich mich verpflichtet, der Genossenschaft „Bauhilfe Kufstein" und dessen geschäftsführendem Vorstande, die es mir ermöglichte, rasch zu meinem ersehnten Eigenheim zu gelangen, den wärmsten Dank auszusprechen.

Ich werde stets bemüht sein, der obgenannten Bauhilfe in Zukunft immer rege und eifrig die Interessen der Genossenschaft zu fördern und unermüdlich für deren weiteren Aufstieg zu arbeiten. Mit genossenschaftlichem Gruß zeichne ich achtungsvoll

Georg Warmuth, Steindorf a. Ossiachersee, Kärnten.

Versammlungen

Hauptversammlung Ortsgruppe Innsbruck. Ein Teilnehmer schreibt uns wie folgt: Am Sonntag, 21. Februar, fand in Innsbruck, Gasthof Sailer, um 9 Uhr vormittags die Hauptversammlung der Ortsgruppe Innsbruck statt, die einen ausgezeichneten Besuch aufwies. Abgesehen von dem Gesamtvorstande der Genossenschaft, der sich vollzählig eingefunden hatte, dem Obmanne des Aufsichtsrates Vizebürgermeister Schittelkopf, Hall i. T., und mehreren Aufsichtsräten, waren zahlreiche Mitglieder aus dem Stubaitale, dem Wipptale und dem Oberinntale erschienen. Den Vorsitz hatte bis zur Durchführung der Neuwahl des Ortsgruppen-Obmannes unser Mitglied Herr Dr. Mitterstiller übernommen. Zum Ortsgruppen-Obmanne wurde das Vorstandsmitglied Herr Steckenbauer wiedergewählt.

Nach einleitenden Begrüßungsworten ergriff Herr Direktor Schmidhofer unter lebhaftem Beifall der Mitglieder das Wort und gab mit der ihm eigenen Sachlichkeit, Ruhe und Klarheit, die durch ehrliche Begeisterung Form und Farbe erhielt, einen erschöpfenden Ueberblick über die am meisten brennenden Fragen der Bausparbewegung im allgemeinen, wie unserer Genossenschaft im besonderen. Der stürmische Beifall bewies, wie sehr Herr Direktor Schmidhofer nicht nur zu den Köpfen, sondern auch zu den Herzen der versammelten Mitglieder gesprochen hatte. In der anschließenden lebhaften Wechselrede konnte Herr Direktor Schmidhofer die an ihn gestellten zahlreichen Anfragen lückenlos beantworten.

Die Wahl der Delegierten zur diesjährigen Hauptversammlung ergab folgendes Resultat: Als Delegierte sind gewählt Herr Vorstand Steckenbauer, ferner die Mitglieder Herr Inspektor Traxl, Seefeld, Herr Inspektor Pirdl und Herr Fuchs aus Matrei. Gegen Ende der Versammlung sprach ein Mitglied aus dem Stubaitale und schilderte in einfachen, aber gerade deshalb kernigen und eindrucksvollen Worten die Notwendigkeit für den Bauernstand, sich der Bauhilfe Kufstein anzuschließen, um erfolgreich den Kampf gegen die Zinsknechtschaft und die Verschuldung der Landwirtschaft aufzunehmen. Die Mahnung zur Selbsthilfe fand stürmischen Beifall.

*

Versammlung in St. Veit a. d. Triesting. Sonntag, 13. März, um 15 Uhr, fand im Timal-Gasthaus in St. Veit a. d. Triesting, Bezirk Baden in Niederösterreich, eine Versammlung der Kufsteiner Mitglieder des Kreises Triestingtal statt. Anwesend waren die Mitglieder der Orte Berndorf, Veitsau, Pottenstein, Weißenbach a. d. Triesting, Gainfarn, St. Veit a. d. T., Hirtenberg, Bad Vöslau und Haidlhof. Die Versammlung wurde vom Delegierten Joh. Frühstück geleitet, in der das Mitglied Anton Riegler aus Pottenstein und Delegierter Lorenz Völkerer aus Weißenbach a. d. T. über die Generalversammlung in Wien einen Bericht erstatteten. Die beiden unterzeichneten Delegierten sind beauftragt, dem Vorstande der „Bauhilfe Kufstein", insbesondere dem Herrn Direktor Schmidhofer, für die unter schwierigsten Verhältnissen vollbrachten Leistungen, insbesondere für die umsichtige und zielbewußte Leitung der „Bauhilfe Kufstein", das vollste Vertrauen, den vollverdienten Dank, die unerschütterte Treue auszusprechen.

Joh. Frühstück. Rob. Völkerer.

*

Versammlung der Ortsgruppe Salzburg. Wir erhalten von einem Salzburger Mitgliede nachstehenden Bericht: Die zahlreichen Mitglieder der Stadt Salzburg, welche die am 29. Februar 1932 abgehaltene Ortsgruppen-Versammlung besuchten, hatten die besondere Freude, Herrn Direktor Schmidhofer, der auf der Durchreise in Salzburg kurzen Aufenthalt genommen hatte, in ihrer Mitte zu begrüßen. Nachdem der Ortsgruppen-Obmann, Herr Draxler, erkrankt war, führte der Herr Landesgeschäftsstellenleiter Hans Flegel den Vorsitz. Die Versammlung, zu welcher auch der Landesgruppen-Obmann sowie dessen Stellvertreter erschienen waren, nahm einen glänzenden Verlauf. Herr Rauschhofer, Kunstgärtner aus Parsch bei Salzburg, hielt einen überaus lehrreichen und auf das beifälligste aufgenommenen Vortrag über Gartenpflege und Obstbau.

Ein besonderes Interesse fand jedoch das wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochene Referat des Herrn Direktors Schmidhofer aus Kufstein, welcher die Entwicklung, das Wesen und die Aufgaben unserer Bauhilfe behandelte und insbesondere auf die gegenwärtige Lage im allgemeinen wie der Bausparbewegung im besonderen zu sprechen kam. Die Versammlungsteilnehmer konnten sich auf Grund der ebenso sachlichen wie eindrucksvollen Ausführungen überzeugen, daß keinerlei Anlaß zu irgendwelchem Mißtrauen besteht, sondern daß die Bauhilfe Kufstein, durch keinen Rückschlag gehemmt, in der Lage ist, die ihr anvertrauten Aufgaben so zu lösen, wie es den Gesamtinteressen der Genossenschaft und den Interessen der Mitglieder entspricht.

Die anschließende Wechselrede nahm einen überaus anregenden Verlauf und erteilte Herr Direktor Schmidhofer die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Aufklärungen.

Von Seite der Mitglieder wurde übereinstimmend der Wunsch ausgesprochen, daß Herr Direktor Schmidhofer noch vor der diesjährigen Hauptversammlung vor den Mitgliedern aus Salzburg einen Vortrag halten möge.

Sprechabend der Mitglieder für Urfahr und Umgebung. Am Samstag, den 5. März, fand in Urfahr im Gasthaus zum grünen Baum, Hauptstraße, der erste Sprechabend der Bauhilfe-Mitglieder Urfahr und Umgebung statt. Es wurde beschlossen, um in den Sprechabenden zu einer erfolgreichen Arbeit zu gelangen, sich von der Ortsgruppe Linz abzutrennen und eine eigene Ortsgruppe zu errichten. In den Arbeitsausschuß wurden gewählt: Herr Fachlehrer Ringler, Herr Oberrevident Schröxnadl, Herr Oberlehrer Fenzl, Magdalena, und Herr Dr. Tomancok, Puchenau-Pöstlingberg.

Der Sprechabend nahm einen sehr anregenden Verlauf und wurden besonders die Ausführungen des Herrn Fachlehrers Ringler sowie ein Vortrag des Herrn Oberrevidenten Schröxnadl über Gebührenwesen begrüßt. Die weiteren Sprechabende finden jeden zweiten Freitag eines jeden Monates im gleichen Lokale statt, und zwar bis Mai um 6 Uhr abends, ab Mai um 7 Uhr abends. Mitglieder und Freunde sind stets herzlich willkommen.

Generalversammlung der Landesgruppen Niederösterreich und Wien. Am Sonntag, 6. März, fand in Wien im Saale des Gasthofes zum grünen Tor die Hauptversammlung der Mitglieder der Landesgruppen Wien und Niederösterreich unter auffallend großer Beteiligung statt.

Zu der Versammlung, an welcher über 400 Mitglieder teilnahmen, hatten sich der Obmann der Ortsgruppe Wien, Herr Verocai, sowie die Herren Geschäftsstellenleiter von Wien, Wiener-Neustadt und Krems eingefunden. Von der Zentrale Kufstein war Herr Dir. Schmidhofer, mit lebhaftem Beifall begrüßt, erschienen. Zu den Punkten der Tagesordnung ergriff der Geschäftsstellenleiter von Wien, Herr Dir. Hübel, das Wort, erläuterte in übersichtlicher Weise die Satzungen und Darlehensbedingungen und verglich unsere Bauhilfe treffend mit einer großen Familie, deren Oberhaupt in der Person des Herrn Dir. Schmidhofer und der Zentrale verkörpert sei. Seine Ausführungen klangen in die Feststellung aus, das Herz könne nicht richtig schlagen, der Kopf nicht richtig denken, wenn nicht alle Glieder vom gleichen Blute und Lebensrhythmus durchpulst würden. Die nachfolgenden Delegiertenwahlen boten ein Bild genossenschaftlicher Einigkeit und wurden für den Bereich der Landesgeschäftsstelle Wien 21 Delegierte, für jenen der Geschäftsstelle Krems 9 und für den Wirkungskreis der Geschäftsstelle Wiener-Neustadt 10 Delegierte zur Hauptversammlung gewählt. Nachdem die Punkte der Tagesordnung im wesentlichen erledigt waren, hielt Herr Direktor Schmidhofer ein breitangelegtes Referat, dessen Ausführungen in die Tiefen des genossenschaftlichen Lebens eindrangen. Beachtenswert die gedankliche Schärfe, mit welcher Herr Dir. Schmidhofer den Trennungsstrich zwischen Baugenossenschaft und Bauspargenossenschaft zog. Die Mitglieder einer Baugenossenschaft gelangen durch Einzelsparen zum kollektiven Bauen, jener der Bauspargenossenschaft durch kollektives Sparen zum Einzelbau. Definitionen von seltener Klarheit. Die Genossenschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, so führte der Redner aus, jeden Tag ein Eigenheim zu finanzieren. Dieses Ziel wurde bisher voll erreicht. Die Genossenschaft lasse sich nicht von Augenblickserfolgen blenden, sondern werde ihre ganze Handlungsweise von dem unabwendbaren Blicke auf den letzten Bausparer geleitet. Von einem solchen Gesichtspunkte aus werde und könne es keinen letzten Bausparer der „Bauhilfe Kufstein" geben.

Zum Schlusse seiner mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen verwies Herr Dir. Schmidhofer darauf, daß die Hauptversammlung des Jahres 1932 die Satzungen und Darlehensbedingungen bereits in weiser Voraussicht den Erfordernissen des neuen Bauspar-

Infolge verspäteten Eintreffens des Manuskriptes mußte der vorgesehene Artikel „Das wachsende Schaumbetonhaus" für die Mai-Folge des „Zieles" zurückgestellt werden. Wir machen unsere Mitglieder und Leser jedoch schon diesmal auf den interessanten Aufsatz aufmerksam.

Schaumbeton Komm.-Ges. i. Gr. F. Egger
Klagenfurt, Domgasse 13
übernimmt Bauausführungen in allen Bundesländern
302

gesetzes angepaßt habe und daß somit der Dauerbestand unserer „Bauhilfe Kufstein" in rechtlicher, moralischer wie finanzieller Beziehung gewährleistet sei. Im Laufe der lebhaften Wechselrede erteilte Herr Dir. Schmidhofer jedem Bausparer die gewünschten und vollbefriedigenden Auskünfte. Jeder der mehr als 400 Teilnehmer gewann die felsenfeste Ueberzeugung, daß seine Interessen gerade deswegen voll und ganz gewahrt seien, weil die Genossenschaftsleitung und die Geschäftsführung, unbekümmert um Lockung und Drohung, stets das Gesamtinteresse der Genossenschaft sich vor Augen halten.

Aus Raummangel sind wir leider gezwungen, von der Aufnahme weiterer Versammlungsberichte, die uns aus Teilnehmerkreisen zugekommen sind, Abstand zu nehmen.

Wir müssen uns somit darauf beschränken, unseren Mitgliedern mitzuteilen, daß unser Herr Vorstand Schmidhofer im Laufe des Monates März noch in Graz, Kirchberg a. d. Raab, Knittelfeld und Leoben Versammlungen abhielt, die durchwegs einen Massenbesuch aufwiesen.

Ueberall, wo der Gründer der Genossenschaft den Mitgliedern gegenüberstand, sprachen unsere Bausparer der Geschäftsführung und den Funktionären der Genossenschaft spontan ihr Vertrauen aus.

Allgemein hat sich die Ueberzeugung gefestigt, daß nicht der geringste Anlaß zu einer Beunruhigung besteht und daß die Genossenschaft nach wie vor in zähem Aufbauwillen an die Lösung ihrer Aufgaben schreitet.

Buchbesprechungen

Aus der Praxis für die Praxis! Dies alte Wort bildet den Leitgedanken der neuen Schriftenreihe für das Bausparwesen: „Die Bausparpraxis", die in zwangloser Folge wichtige und interessante Fragen der Bausparbewegung behandeln will. Gleich der soeben erschienene erste Band erörtert ein überaus fesselndes Thema: **„Die zinsfreien Bausparkassen"** und gibt damit der Reihe einen guten Auftakt. Es sollte nicht die Bausparliteratur lediglich um ein neues Werk vermehrt werden, es wurde etwas Neues geschaffen. Männer verschiedenster Art: Bausparer, Bausparkassenleiter, Sachverständige und Theoretiker, Fachleute und Idealisten, kommen in dem Werke zu Wort. Das Büchlein ist für den Betrag von RM. 1.20 und 0.80 Porto vom Heimschutzverlag, Heidelberg, zu beziehen.

Riebesell: **„Bausparmathematik".** Verlag: Verband öffentl. Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, Berlin-Dahlem, Kaiserwertherstraße 16/8, 1931. Preis RM. 2.10 einschließlich Porto. Das Bausparwesen hat sich in Deutschland in den letzten Jahren außerordentlich entwickelt. Durch das Reichsgesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen vom 6. Juni 1931 ist nunmehr das Bausparkassenwesen auf eine feste Grundlage gestellt. Bisher fehlte eine zusammenhängende Darstellung der mathematischen Fragen, die mit dem Bausparwesen zusammenhängen. Auch im Auslande, wo die Bausparkassen schon auf eine längere Geschichte zurückblicken, fehlt eine solche Darstellung. Diese Lücke wird jetzt ausgefüllt durch eine Arbeit von Dr. P. Riebesell, a. o. Professor der Versicherungsmathematik an der Universität Hamburg, „Bausparmathematik". Diese Arbeit faßt die bisher in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Arbeiten zusammen, bringt eine systematische Darstellung der verschiedenen Systeme und erläutert an zahlreichen Beispielen die Unterschiede sowie die Vor- und Nachteile der verschiedenen Systeme. Des besseren Verständnisses auch für mathematisch nicht so gut geschulte Leser wird überall von speziellen Beispielen ausgegangen und dann werden erst die allgemeinen Formeln abgeleitet. Jedem, der sich mit dem Bausparwesen zu befassen hat, wird dieses Werk wertvolle Dienste leisten.

„Das Bausparen und seine Gefahren." Eine unabhängige Kritik von Finanzrat Karl Simon. (Verlag Jak. Krauth, Karlsruhe, Vorholzstraße), Preis RM. 2.50. Das Buch gibt eine gute Uebersicht, wie die deutschen Bausparkassen entstanden sind und nach welchen Grundsätzen sie arbeiten, es schildert die wirtschaftlichen Gefahren, die der nicht genügend überlegte Abschluß eines Bausparvertrages nach sich ziehen kann, und zeigt an zahlreichen Beispielen mit Hilfe der beigefügten Zinseszins- und Rententafeln, wie sich Bausparverträge auswirken. Anzuerkennen ist die anregende und verständliche Art, mit der auch schwierigere Fragen behandelt werden. Bei der großen Bedeutung, die das Bausparen besonders für solche Kreise gewonnen hat, die nur über ihr Arbeitseinkommen verfügen, und angesichts der Tatsache, daß die Bausparer mit anerkennenswerter Opferfreudigkeit ihre Sparkraft für den Erwerb eines Eigenheimes einsetzen, ist zu wünschen, daß sich die Bausparer und solche, die es werden wollen, gründlich über die Vor- und Nachteile des Bausparens und über die tatsächlichen Verhältnisse im deutschen Bausparwesen unterrichten; ein gutes Hilfsmittel dazu bietet die vorliegende Schrift.

Prof. Dr. Johann Ude: **„Geld oder Gold"**, Der Weg zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise, 5. Jahrgang, 1. bis 2. Heft der Zeitschrift für Vollsaufklärung. Siegfriedverlag, Wienacht (Schweiz). Professor Ude ist nicht nur ein hervorragender Theologe, sondern auch ein Volkswirtschaftler von anerkanntem Rang. In der vorliegenden Schrift befaßt sich Professor Ude mit den Elementen der Freiwirtschaftslehre: Freigeld, Festwährung und Freiland. Soweit man den Definitionen folgen kann, ist es Aufgabe der Freiwirtschaft, die Produktion von Sachgütern zu fördern, den Kapitalismus durch Abschaffung des Zinses zu überwinden, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und dem Arbeiter zu dem ihm gebührenden Lohne und zum Sondereigentume zu verhelfen. Freigeld ist, wie gesagt, ein Geld, welches durch die Dauer der Umlaufszeit einen Teil seines Nennwertes einbüßt und infolge des Umlaufzwanges auch als sogenanntes Schwundgeld bezeichnet wird. Als Festwährung wird jene Währung angesehen, welche für die Wertbeständigkeit der Kaufkraft des Geldes sorgt. Die Vermehrung oder Verminderung des Notenumlaufes erfolgt bei der Festwährung, die auf dem Preisindexe beruht, nach der erzeugten und benötigten Warenmenge. Freilich schließt die Forderung in sich, daß sämtlicher Grund und Boden in das Eigentum des Staates übergeleitet wird, um jedem Staatsbürger sein Bodenrecht zu sichern. Damit gleichbedeutend ist das Verbot eines Grundstückverkaufes und einer hypothekarischen Belastung. Was das 48 Seiten starke Bändchen besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß der Verfasser sich nicht nur auf Behauptungen beschränkt, sondern jede These mit zwingender Folgerichtigkeit beweist. Die Schrift, die eine Massenverbreitung verdient, ist zum Preise von 60 Groschen beim Vereine „Oesterreichs Völkerwacht", Graz, Richard-Wagner-Str. 36, zu beziehen. —del.



Eigenheim unseres Mitgliedes Johann Egger, Mittersill

Haus, Hof und Garten

Vom Pflanzen der Obstbäume

Von Alois Rauschofer, Stadtgärtner in Parsch bei Salzburg

Die gröbsten Fehler werden beim Pflanzen der Obstbäume gemacht. Man sieht oft Bäume, die schon zehn und mehr Jahre stehen und dabei eine Wachstumsstufe aufweisen, die sie bei richtiger Pflanzung schon in zwei oder drei Jahren hätten erreichen können. Entweder wurde der Baum in völlig unfruchtbaren Boden oder, was auch sehr häufig vorkommt, zu tief gesetzt.

Selbst in einem guten Boden muß eine Pflanzgrube von mindestens 1 Meter Durchmesser und einer Tiefe von 40 bis 50 Zentimeter, im schlechten Boden seine solche von $1^1/_2$ Meter Durchmesser gemacht werden. Ausgesprochen schlechtes Material muß entfernt werden und ist durch besseres zu ersetzen. Ist der Boden naß, so wird überhaupt keine Baumgrube gemacht, sondern ein Hügel im obigen Ausmaße oder noch größer aufgeführt. In beiden Fällen gibt man unten den Rasen, welchen man von der Baumgrube selbst oder von ausgehobenen Wegen u. dgl. gewinnt. Dann folgt eine weitere Vorratsdüngung: entweder alter Stallmist, Kompost oder auch langsamwirkender Kunstdünger, wie Kainit, Thomasmehl u. dgl. Der Stalldünger ist mehr seitlich zu geben und es ist auf alle Fälle zu achten, daß die Wurzeln des Baumes beim Setzen nicht in unmittelbare Berührung mit dem Dünger kommen, sondern man verwendet zum Setzen selbst eine nahrhafte Pflanzerde, welcher man auch etwas Torfmull beimengen kann. Die Wurzeln des Baumes werden unmittelbar vor der Pflanzung mit einem scharfen Messer beschnitten, alle abgebrochenen oder abgestorbenen Wurzeln bis auf die gesunden entfernt. Auch die Krone wird etwa bis zur halben Länge der Zweige oder Aeste abgeworfen, was besonders bei älteren Bäumen sehr wichtig ist. Je weniger Wurzeln, besonders Faserwurzeln, vorhanden sind, desto mehr muß die Blattfläche verkleinert, d. h. die Krone zurückgeschnitten werden, weil sonst durch die Blätter mehr Wasser verdunstet als die wenigen Wurzeln aufnehmen können, was ein jahrelanges Kränkeln oder gar Absterben des Baumes zur Folge hat.

Beim Setzen ist ferners zu berücksichtigen, daß, auch wenn eine Pflanzgrube gemacht wurde, der Baum so hoch gestellt wird, daß der Wurzelhals etwa handhoch über dem alten Boden steht, d. h. die Baumscheibe muß nach der Pflanzung immer etwas erhöht bleiben, damit, wenn sich die Erde gesetzt hat, der Baum nicht zu tief zu stehen kommt. Der Baumpflock wird schon vor dem Setzen des Baumes eingeschlagen, u. zw. so, daß er nicht ganz bis zu den unteren Aesten reicht. Den Pflock stellt man so, daß er den Stamm von Südwesten her deckt, denn dadurch wird er zugleich ein Schutz gegen Hagelschlag und Wintersonne. Der Baum wird erst nur leicht angebunden, dabei die Schnur, am besten Kokosfaserstrick, in Achterform gebunden, damit das Aufwetzen der Rinde vermieden wird. Bei vollständig geraden Stämmen genügt ein einmaliges Anbinden unterhalb der Krone, bei krummen Stämmen muß öfters gebunden werden, aber immer so, daß die Schnur zwischen dem Stamm und dem Pflock hindurchgeht.

Nach Pflanzung des Baumes ist es wichtig, denselben gründlich einzugießen, wobei man etwa durch das Wasser entstehende Löcher wieder mit guter Erde nachfüllt. Im ersten Sommer nach dem Setzen ist bei Trockenheit ein öfteres Nachgießen zu empfehlen, doch ist ein Uebermaß ebenso schädlich wie ein zu wenig.

Was die Zeit der Pflanzung betrifft, so ist nur bei älteren Bäumen ein gewisser Vorteil mit der Herbst- beziehungsweise Winterpflanzung verbunden, weil sich hier bei großen Baumgruben die Erde und der Baum erst nach längerer Zeit setzt. Bei jungen Bäumen ist ein merklicher Unterschied zwischen Herbst- und Frühjahrspflanzung nicht zu konstatieren. Im allgemeinen kann die Pflanzung noch bis Ende April fortgesetzt werden, ja ich habe auch noch im Mai sehr gute Erfolge erzielt.

Die Pflanzweite richtet sich nach Gattung, Sorte, Baumform und Veredlungsunterlage. Auch hier gehört, um das Richtige zu treffen, Kenntnis und Erfahrung dazu. Auf Wildlinge veredelte Obstbäume, Aepfel, Birnen, Kirschen, Edelkastanien, gleich ob Hochstamm, Halbstamm oder Busch, sollen immer mindestens 5 Meter Abstand gegeben werden. Für auf Zwergunterlagen veredelte Pyramiden, Kordon oder bei uns freistehend gepflanzte Hochstämme von Steinobstgattungen, Zwetschken, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen genügen $3^1/_2$—4 Meter Abstand.

Was bei Wandbäumen zu berücksichtigen ist betreffs Platzfrage, habe ich bereits in meinem Aufsatze über Behandlung der Spalierbäume angeführt. Dasselbe, was betreffs Vorbereitung zur Pflanzung und dieser selbst für freistehende Obstbäume gesagt wurde, gilt auch sinngemäß für den Wandbaum, nur ist bei Steinobst (Pfirsich, Marillen) zu berücksichtigen, daß eine zu reichliche Vorratsdüngung mit Stickstoffdünger (Stallmist) zu vermeiden ist, da eine solche starke Düngung leicht zu Gummifluß führt. Besonders kalkarme Böden (Moorböden) suche man durch Beimengung von Kalk (Bauschutt, Straßenkot) zu verbessern. Natürlich muß auch für das nötige Erdmaterial gesorgt werden.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um wieder auf einen allgemeinen Uebelstand bei Neubauten hinzuweisen. Es kommt immer wieder vor, daß der beste Boden bei Ausführung des Neubaues verwüstet wird. Die Grundfeste wird ausgehoben, Kalkgruben werden hergestellt, für Kanal- und Wasserleitung wird aufgegraben und dabei wird alles, Humus, Schotter, Bauschutt usw. durcheinander geworfen. Kommt dann der Gärtner zur Anlage des Gartens, so muß die Erde erst mit teurem Fuhrwerk von wo anders beschafft werden. Vor Beginn des Baues wäre es ein Leichtes und mit wenig Kosten verbunden, den Rasen und Humus von der Baustelle und der gefährdeten Umgebung abzuheben und an einem sicheren Orte zu lagern, von wo aus dann auch der Obstbaum mit bester Erde versorgt werden kann.

Dein Garten im April

Zimmer- und Balkonpflanzen. Topfpflanzen auch jetzt noch durch Stecklinge vermehren. — Frühjahrsstecklinge, die jetzt noch in kleinen Töpfen stehen, und auch sonstige in kleinen Töpfen stehende Pflanzen in mit Gurken bepflanzten Frühbeeten an freien Stellen einsenken, da sie sich dort schneller entwickeln. — Sämlinge, sobald sie außer ihren Keimblättern noch 1—3 Blätter besitzen, verstopfen. — Abgeblühte Kamelien und Azaleen umpflanzen, dann in einem geschlossenen Raume stehen lassen und erst nach guter Anwurzelung von Mitte Mai an ins Freie bringen. — Dracaenen (Drachenbaum), Cordylinen, Yucca (Palmenlilie) durch Umbinden des Stammes mit feuchtem Moos zur Wurzelbildung an dieser Stelle veranlassen. Später, nach genügender Wurzelbildung, abschneiden unterhalb dieser Wurzeln und Einpflanzen des bewurzelten Teiles in einen kleinen Topf. — Edelpelargonien (Englische Pelargonien), die im August vermehrt worden sind, umpflanzen. — In Balkonkästen, die mit ausdauernden Schlingpflanzen, wie Wildwein, Clematis, Efeu, bepflanzt sind, obere Erde entfernen und durch mit Hornspänen vermischte Mistbeeterde ersetzen. — Junge Fuchsien entspitzen. — Für Balkon und Blumenbrett Edelwicken, Kapuzinerkresse, Japanischen Hopfen, Feuerbohnen, Cobaea in Töpfen aussäen und im Zimmer ans Fenster stellen.

Ziergarten. Aussaat von Sommerastern, Nelken, Godetien, Löwenmaul, Stabiosen, Levkojen und anderen Einjahrsblumen im Frühbeet, in Schalen oder flache Kistchen. — Abharken der Rasenflächen mit eiserner Harke. Dünnes Ueberstreuen mit gesiebter Komposterde. Neuanlage von Rasenflächen und Ausbesserung der vorhandenen. — Mohn, Kapuziner-

An die **Erste Oesterr. Bau- und Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein"**!

Da nun mein Landhaus in Puchberg am Schneeberg vollendet ist, so möchte ich aus diesem Anlasse der werten Genossenschaft meinen herzlichsten Dank sagen für die rasche Zuteilung und die weitere vorbildliche, klaglose Gebarung der Auszahlung des Darlehens.

Es ist wohl für einen Städter ein ganz besonderes Glücksgefühl, endlich ein Eigenheim auf eigenem Boden zu besitzen.

Diese Freude verdanken ich und meine Familie nur der „Bauhilfe Kufstein" und ich sage daher nochmals dem Gründer des Vereines, Herrn Franz Schmidhofer, dessen getreuen Mitarbeitern sowie dem Aufsichtsrate und dem geschäftsführenden Vorstande meinen innigsten Dank.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Maria Jantel, Wien XXI, Scheffelstraße 22.

Wien, den 14. Dezember 1931.

kresse, Reseda, Sonnenblumen, Ritterspor, Lupinen, Kornblumen, Glockenblumen, Edelwicken, Liebeshainblumen (Nemophila insignis), Godetien und andere Einjahrsblumen an Ort und Stelle im Garten aussäen, aber alles recht weit auseinander und nur wenig mit Erde bedecken. Feinkörnige Samen vor der Aussaat mit trockener Erde und Sand mischen. — Gladiolen- und Montbretien-Knollen in nahrhafte Erde in den Garten pflanzen. — Auspflanzen von Levkojen, Löwenmaul und anderen Einjahrsblumen, sobald sie genügend erstarkt sind, aus dem Frühbeet oder aus Samenschalen ins freie Land. — Schlingpflanzen zurückschneiden; Wildwein die letztjährigen Triebe bis auf 2—3 Augen, Glycinen (Wistaria) stets nur die kräftigsten 1—3 Triebe als Leittriebe auf 6—8 Augen, die übrigen auf 2—4 Augen, damit sie Blütenknospen bilden. — Schlingpflanzen nach dem Schnitt aufbinden, zugleich mit richtiger Verteilung der Zweige. — Schneiden der Buchsbaumeinfassungen.

Obstgarten. Wunden an Obstbäumen bis auf das gesunde Holz ausschneiden, kleinere mit Baumwachs überstreichen, größere mit Lehmverband versehen. — Dauernd auf etwaige Blutläuse achten und, wo Wasserleitung vorhanden ist, an warmen Tagen gegen Mittag mit einem scharfen Strahl die Blutlausnester abspritzen. Weiteres Bekämpfen der Blutläuse durch Pinseln mit Spiritus unter Beimischung von etwas Schellack, Ueberstreichen mit Fetten, Verwendung von Ustin, Limitol und anderen Mitteln. — Spritzen der Stachelbeerbüsche gegen Meltau nach dem Verblühen mit 5prozentiger Kochsalzlösung, Solbar oder Nosprasen. — Wachstumsausgleich an doppelarmigen Schnurbäumen vornehmen durch Herunterbinden der stärkeren Arme und Heraufbinden der zurückgebliebenen. — Neupflanzen von Weinreben, empfehlenswerte Sorten: Früher Leipziger, Königl. Magdalenentraube, Roter Gutedel, Weißer Gutedel. — Frisch gepflanzte Bäume selbst nach starkem Einschlämmen stets nur ganz lose anbinden, damit sie sich noch setzen können. Später bei diesen Bäumen die Baumbänder am Pfahl höher binden als am Stamm, damit beim Setzen des Baumloches der Baum sich nicht aufhängt. — Die Stämme neugepflanzter Bäume mit Lehm anstreichen.

Gemüsegarten. Aussaat von Roten Rüben an Ort und Stelle in Reihen, recht dünn. — Aussaat von Spinat in Reihen. — Aussaat auf gutem, sonnigem Gartenbeet von Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Kohlrabi usw. zur Gewinnung von Setzpflanzen. — Aussaat von frühesten Buschbohnen je 4—5 Stück in Blumentöpfen, um dieselben Anfang Mai mit Topfballen auspflanzen zu können. — Gurken-, Kürbis- und Melonensamen einzeln in kleine Töpfe legen. — Schwarzwurzeln, im Herbst gesät, jetzt auf 10 Zentimeter Abstand voneinander verziehen. — Die ersten vorgekeimten Frühkartoffeln so vorsichtig legen, daß Keime nicht abbrechen. — Abgeerntete Frühbeete mit nahrhafter Erde neu auffüllen und nochmals mit Salat und frühem Kohlrabi bepflanzen. — Frühbeete mit Gurken (Treibsorten) und Melonen bepflanzen. — Tomatenpflanzen stets erst nach dem 15. Mai auspflanzen. Bis dahin in Frühbeetkästen mehrmals verstopfen, am besten in mit gejauchter Torfstreu vermischter Erde, damit sie beim Auspflanzen einen guten, festen Wurzelballen behalten. Ihre Anzucht in Blumentöpfen oder in Papptöpfen ist noch vorteilhafter.

Garten-Ratschläge. Auch unsere österreichischen Gärten sollten wir viel mehr mit immergrünen Gehölzen schmücken, aber nicht nur mit Nadelhölzern, sondern auch mit immergrünen Laubhölzern. Um aber vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, wähle man nur solche, die in der dortigen Gegend auch strengere Winter überdauern. Und wenn dann wirklich einmal ein besonders strenger Winter kommt, wie der von 1928/29, und dieses oder jenes uns lieb gewordene immergrüne Gehölz tötet, dann sollten wir doch nicht den Mut verlieren, Ersatz für die eingegangenen zu pflanzen. Denn glücklicherweise nur selten sucht solch scharfer und langer Winter unsere Gebiete heim. Der Feuerdorn (Crataegus pyracantha) gehört nun zu den immergrünen Gehölzen, die auch im schweren Winter, selbst in den meisten Lagen Norddeutschlands, nicht gelitten haben. Er steht das ganze Jahr hindurch im Schmucke seiner sattgrünen Blätter. Von Mai bis Juni schmücken ihn weiße Blütendolden, im Winter leuchtendrote, schöne Früchte, die auch den Vögeln, den fleißigen Gartenhelfern, gute Winternahrung geben. An der Wand eines Hauses aufgebunden, ist der Feuerdorn Winter und Sommer ein wertvoller Gartenschmuck. — So viele Johannisbeer- und Stachelbeersträucher sehen aus wie struppige Besen; sind ein dichtes Gewirr von alten und jungen, starken und schwachen Trieben. Licht und Luft müssen aber auch bei ihnen, wie in jedem Gehölz, besonders aber beim Obst, in alle ihre Teile eindringen.

Darum scheue man nicht, alle Triebe, die älter sind als drei Jahre, bis kurz über dem Boden zurückzuschneiden oder ganz zu entfernen. Und von den jüngsten lasse man immer nur die 3—4 stärksten Triebe aus der Wurzel kommen. Die anderen werden ebenfalls entfernt. Wer so regelmäßig seine Beerenobststräucher im Herbst schneidet, auch die Stachelbeerbüsche, vor deren Stacheln man sich ja mit einem alten Handschuh schützen kann, der wird große und süße Früchte ernten. Mit dem Ausschneiden zu gleicher Zeit erhält das Beerenobst eine reichliche Menge natürlichen Düngers.

Versichert Euch bei der größten einheimischen

Allgem. Versicherungs-Gesellschaft

„PHÖNIX"

Zusammenschluß von „Phönix", „Providentia" und „Wiener", Wien IX., Alserplatz 3

Landesdirektion:

Innsbruck, Meranerstraße Nummer 1

Vertretungen in allen größeren Orten

316

Bezugsquellen-Verzeichnis empfehlenswerter Firmen Österreichs:

Buchhandlung:

Buchhandlung Kinderfreunde-Anstalt liefert für das zu beziehende Eigenheim Wandbilder, Kruzifixe, Hussegen usw. Innsbruck, Innrain 27.

Bauunternehmungen:

Tiroler Bauarbeiten-Gesellschaft, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 11. Billigste Ausführung von Wandfliesen u. Bodenplattenbelägen. 88-8

Panzer & Metzner
Kufstein
Gegründet 1903

Büro-Bedarf
in größter Auswahl

Allen technischen u. allgemeinen neuzeitlichen

Schreibmaschinen

Schreibwaren

Zeichen- und Skizzenpapiere

Lichtpaus- u. Pauspapiere

Hans Berger - Rattenberg

Tel. 1 Beh. konz. Installationsgeschäft Tel. 1

Sanitäre Anlagen, Wasserleitungen, Warmwasserheizungen, Warmwasser-Bereitungsanlagen, Pumpwerke, Viehtränke-Anlagen, Kanalisation, Sphinx-Benzin und Vacuum-Oil

---

Johann Gwiggner
Wörgl in Tirol
Zimmermeister und Bau-Unternehmung
mit elektrischen Maschinen und Sägewerk
Telefon 28 215 **Telefon 28**

ARCHITEKT GEORG MEIER
Stadtbaumeister 281
Wien, III., Barichgasse 26
empfiehlt sich zur Uebernahme u. Ausführung aller Bauarbeiten

---

Jakob Gerber, Kufstein
Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktion, Wasserleitungs-Installationen, Eisenwaren-
271 **handlung, Oefen und Herde**

empfiehlt sich

zur Ausführung von Baubeschlägen, Gitterarbeiten und Konstruktionen, Installationsarbeiten, wie: Klosetts, Brunnen-, Bäder-, Warmwasser- und Zentralheizungsanlagen usw. Lieferung und Aufstellung von Herden und Oefen aller Systeme zu billigsten Preisen

---

Dachfalzziegel, Drainrohre, Deckensteine (Hourdis), Zwischenwandsteine sowie moderne Bausteine, speziell für Siedlungshäuser, liefert prompt in bester Qualität
Aktiengesellschaft der
WIENER ZIEGELWERKE
Wien I., Schottenbastei 16 312
Verkauf durch HERMANN ZSCHIEGNER
Bauwarenhandlung, Innsbruck, Fischergasse Nr. 31.
Telefon 1360 **Telefon 1360**

Maurermeister
Josef Gaßner
Kirchbichl
empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten.

Heinrich Stübner
Dachdeckerei · Innsbruck 268
Templstraße Nr. 16 — Telephon Nr. 1726/4

Filialen: Kufstein und Landeck

Uebernahme sämtl. Neueindeckungen wie Falz- u. Strangfalzziegel, Biberschwänze, Eternit-Eindeckungen, Holzzement u. Preßkiesdächer, sowie alle Reparaturen billigst

---

Hubert Deixler
Installations-Geschäft
Kufstein, Franz-Josef-Platz 7
empfiehlt sich für Ausführung sanit. Anlagen

Mit Sparen fängt dein Wohlstand an.

Städt. Elektrizitätswerke Kufstein

275u10

Herstellung von Licht- und Kraft-Anlagen
Reiche Auswahl in Beleuchtungskörpern
Größtes elektrotechn. Geschäft im Bezirk

Schlosserei Karl Jäger

Feineisenkonstruktions-Werkstätte

297 Kinkstraße Nr. 25 **Kufstein** Fernsprecher 153

Vordächer, Eisenfenster, Türen und Tore, Einfriedungen, Gitter und Balkone in jeder Ausführung | Küchenherde, Wasch- u. Futterkessel usw. Gartenmöbel: Tische, Bänke u. Sessel. Schilder und Transparente.

Kostenlose Angebote! Mäßige Preise!

Leonhard Scheiber

298 **Bau- u. Möbeltischlerei**
Kufstein.

Solide preiswerte Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 298

Ing. Oskar Dumler

beh. konz. Elektro-Unternehmen

Ausführung von elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Beleuchtungskörper. Elektroboiler, Heiz- u. Kochapparate, Radio 314

Innsbruck, Innrain 3
Telefon Nummer 2009/VIII

Alle Buchdruck-Arbeiten



von der einfachsten bis zur feinsten mehrfarbigen Ausführung liefert die

Buchdruckerei Ed. Lippott
KUFSTEIN, Fernsprech-Nummer 33

Ankauf und Verkauf

von Immobilien aller Art, wie Landhäuser, Villen, Zinshäuser, Gasthöfe und Landwirtschaften usw. 313

Beschaffung v. Hypothekardarlehen

sowie kostenlose Anlage von Kapitalien gegen erste Hypothek zu günstiger Verzinsung durch das

Realitäten- und Hypothekenbüro des Tiroler Genossenschafts-Verbandes

Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße Nr. 14

Installationen

von Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitären Anlagen.

Hufnagl und Kehrer
konz. Installateure
Wels, Almgasse Nr. 7.
Fernruf 278.

Zanger & Bernhart

Bau- und Möbeltischlerei
Kufstein, Sparchnerstraße Nr. 14

empfiehlt sich für Bauarbeiten, Möbel und Innen-Einrichtung. Gute Ausführung bei soliden Preisen zugesichert 308

Baumschule Floßmann liefert
OBSTBÄUME
BEERENSTRÄUCHER
ALLEEBÄUME
ROSEN
in erstkl. Qualität zu staunend billigen Preisen 315
Saatgroßhandlung, Baumschule
H. G. Floßmann, Innsbruck

Ernst Baumgartner

Glaserei
—
Spenglerei
—
Geschirrhandlung
—
Schwaz (Tirol)

Andrä Dürnberger

beh. konz. Maurermeister
Kufstein, Tel. 79

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise! 296

Für S 10.-

erhalten Sie bei kostenloser Verpackg. in prima Qualität

5 Buschrosen in 5 Farben, 1 Schlingrose, 6 gefüllte Knollenbegonien, sortiert, 10 Gladiolen, gemischte Farben, 3 Dahlienneuheiten in 3 Farben, 4 winterharte Blütenstauden, 294

per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Versand ab März. Bestellungen schon jetzt erbeten.

Karl Pokorny, Wörgl (Tirol)
Gartenbau-Betrieb

Michael Greiderer

Tischlermeister
Kufstein
Anton-Karg-Straße Nr. 6

Uebernahme und Ausführung sämtlicher Tischlerarbeiten in solider Ausführung

Werbet neue Bausparer

Vergeßt nicht, im „Ziel" zu inserieren!

Architekt Karl Herzan
Baumeister
Wien, XXI., Ostmarkgasse 31
284
Spezialfirma in Eigenheim-Bauten

Baugeschäft
Johann Hochrainer
Innsbruck-Hötting
Telephon 384
Ausführung aller Hoch- und Umbauten
Mech. Tischlerei. Eig. Sand- u. Schotterwerk
289

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzessioniertes Installations-Geschäft
Moritz Karpitschka
Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 7
Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder und Wasserleitungen, Warmwasser-Bereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude, Hotels usw. usw.
287

Schlosserei Josef Eberl
Kufstein in Tirol, Marktgasse 10
Autogene Schweißerei. Ausführung von: Eisenfenstern, Tore und Türen, Balkone, Gitter, Reklame-Schilder, Rolläden und Sonnenplachen, Herde und Oefen.

Mit Sparen fängt dein Wohlstand an.

Bausparer ACHTUNG

Wenn Sie mit Ihrem Eigenheim eine nutzbringende Beschäftigung verbinden wollen, dann werden Sie Geflügelzüchter oder Geflügelhalter oder befassen sich mit der Vermittlung des Absatzes der Geflügelzuchtprodukte aus Ihrem Wohnorte. Nähere Auskunft erteilt jederzeit unentgeltlich der „Bund österreichischer Geflügelzüchter", Wien II., Lichtenauergasse 5

Josef Berkmann d. Jg.
Bau- und Galanteriespenglerei u. Glaserei. Ausführung v. **Blitzschutzanlagen,** empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung 309
Kufstein, Telefon Nummer 215

Alois Wallner
Mech. Bau-, Kunst- und Möbeltischlerei
Innsbruck, Hunoldstraße Nr. 19
Fernruf 2368-6 22
Übernahme aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

KLISCHEES
ALLER ART FÜR KATALOGE PROSPEKTE INSERATE
KRAMMER
LINZ, GRABEN 30

Werbet neue Mitglieder!

KUNDLER DACHZIEGEL ALT-BEWÄHRT

AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

Carl Sindhöringer
Konz. Baumeister
Wattens, Swarovskistraße 20/P
Telephon Wattens Nr. 1 (Glasschleiferei Wattens)
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten, sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise!
Spezialist für Architekturen u. Bauten im Tiroler Heimatstil

Samen-Abteilung
der Oesterreichischen Landwirtestelle Ges. m. b. H.
Wien I.,
Neue Hofburg. 303

Gebr. Ring / Kufstein
Telephon Nummer 73
Architekt und Baumeister
Entwürfe für Bauten aller Art, Innenausstattungen, Kostenvoranschläge, Bauausführungen, Schätzungen, Steinholzböden 257/1

Franz Firanek & Co.
Spengler und Glaserei
Innsbruck
Viaduktbogen 25—28
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. 226/6

Anton Strubreiter
Golling Nr. 17
empfiehlt sich für Maler- und Anstreicherarbeiten nach Wunsch und Muster-Vorlagen

Herausgeber und Verleger: Erste Oesterr. Bau- u. Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein", r. G. m. b. H. — Druck: Ed. Lippott, Kufstein.

Elektrohaus Seisl & Co.

Josef Seisl und Dipl. Ingenieur Erwin Kulich

Wörgl, Salzburgerstraße 11, Telefon Nummer 55
Kufstein, Kaiserbergstraße 12, Telefon Nr. 161

Elektrotechnisches Unternehmen für Hoch- und Niederspannung

Lieferung von sämtlichen Elektromaterialien, Radioapparaten und Beleuchtungskörpern. Bau von Elektrizitätswerken, Freileitungen, Licht- und Kraftinstallationen jeder Größe und Ausführung, Telefon- und Klingelanlagen, modernen Lichtsignalanlagen und Blitzableitern

Reparaturwerkstätte und Akkumulatorenladestation

Beratung und Voranschläge kostenlos

Architekt und Stadtbaumeister
Edmund Schönauer
gerichtlich beeid. Sachverständiger und Schätzmeister

Wien, XIII., Zehetnergasse 12
Telephon R 35-8-64

286

Anton Knauer

Spezialunternehmen für
Herde- u. Ofenbau

Asko

Fachmännische Beratung kostenlos

Innsbruck
Ingenieur-Etzel-Straße
Viadukt 31

259/10

JOSEF LENER

Bauunternehmung und Zimmermeister
IN VOMP NUMMER 20
empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Projektierungen und Ausführungen

258 10

Max Sixt

Architekt und Stadtbaumeister
Klosterneuburg
Stegleiten 8

Entwurf und Ausführung von Einfamilienhäusern, Wochenendhäusern, Renovierungen, Adaptierungen. — Bauberatung. Ortsvertretung der Bauhilfe Kufstein. 282

Bauunternehmung

A. Herzog & F. Straßgschwandtner
Maurer- und Zimmermeister
Mechanische Tischlerei, Baumaterialien, Zementwarenlager. Gerichtlich beeideter Schätzmeister, **Zell a. See**
Fernruf 78.

223/8

Johann Jaud

Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb

Fenbach in Tirol

Vergeßt nicht, im „Ziel" zu inserieren!

283

„JBA"

Int. Unternehmung für Projektierung und Ausführung von Holz- u. Spezialbauten aller Art (Holzhäuser, Fargen, Industriebauten)

Inhaber J. ZENZ

Wien, IX., Nußdorferstraße 50
Telefon A11-2-38

Alois Auer

Spengler und Glaser
Wattens, Tirol
Bahnhofstraße

Kleines Gütl
in Häring, Tirol, in sonniger, windstiller Lage, mit Garten, Wiese und Wald, rund 2.200 Quadratmeter, besonders geeignet für Bienen- u. Geflügelzucht, zum Preise v. 10.000 S verkäufl. Barzahlung S 6000. Der Rest kann zu 9 Proz. liegen bleiben. Anfragen an die Verw. des Bl. 307

Landwirte!

Nicht auswandern!

Innenkolonisation!

Löst teure Hypotheken ab, nehmt Erblastenteilung vor, führt Neubauten, Um- und Zubauten auf, mit

billigem Geld der Bauhilfe Kufstein

Auskünfte u. Prospekte bereitwilligst durch die Zentrale in Kufstein

---

Spare für dein Kind!

Was schenkst du deinem Kinde? Einen Sparbrief der **„Bauhilfe Kufstein"**, das einzige Geschenk von bleibendem Werte, ein schuldenfreies Eigenheim.

Eduard Wörndle

Bau- und Möbeltischlerei
Schwaz (Tirol)
Bahnhofstraße 39

FÜRS EIGENHEIM

Radio-Grammophone geg. 10monatlichen Kredit, Haus- u. Küchengeräte, Bettfedern, Daunen, Manufaktur u. Konfektion kaufen Sie am besten beim Mitgliede der „Bauhilfe Kufstein"

WARENHAUS FUCHS, Jenbach, Tirol

Bauunternehmung Hupfauf & Fluckinger

Baumeister, Wattens Nr. 38

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten. Eigene Zimmerwerkstätte mit mechanischem Betrieb.

Josef Metzker, Krems a. D.

Stadtmaurermeister — Gaswerkstraße Nr. 5

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten für Krems und Umgebung

Derzeit wurden von mir schon zwei Kufsteiner Bauten ausgeführt:

Neubau für Herrn Josef Wippel, Justizkommandant, Stein a. D.
Neubau für Herrn Stögmaier, Tischlermeister, Reichau.

Baumeister Huber Thomas

Bauunternehmung, Kirchbichl

gerichtlich beeideter Sachverständiger für Bauwesen, empfiehlt sich für Projektierung und Ausführung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten

261

Gottfried Mair, behördl. geprüft. und konz. Zimmermeister, Wattens, Tirol

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Offerte kostenlos.

Gotthard Anker

265

Bau- und Möbeltischlerei

Zell bei Kufstein

Uebernahme sämtlicher Bau- und Möbeltischler-Arbeiten Solide Ausführung Mäßige Preise.

Ignaz Ortner & Co.

Templstr. Nr. 5 **Innsbruck** Telefon 453

empfiehlt sich z. Ausführung von

Kanalisationen, sanitären Anlagen, Zentralheizungen

Otto Thönig, Baumeister

Innsbruck

Bismarckplatz Nr. 1 Fernruf 2299/4

empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimen, Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen

Alois Obrist

Malermeister

Innsbruck, Defreggerstr 26

empfiehlt sich zu allen Dekorations-, Zimmermaler- u. sämtlichen Lackierer- und Anstreicher-Arbeiten 238

Michael Hausberger

mechanische Tischlerei

Breitenbach, Post Kundl (Tirol)

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten
Solide Ausführung zu mäßigen Preisen 247

EMHARDT & AUER

GES. M. B. H.

ZENTRALHEIZUNGEN / WASCHTISCH-BADE- UND CLOSETT-ANLAGEN

SALZBURG	INNSBRUCK	BREGENZ
Tel. 1665	Tel. 595–695	Tel. 232

Kauft bei unseren Inserenten!

V. b. b.

DEIN ZIEL

MAIFOLGE 1932
HEFT NUMMER 5



BAUHILFE
KUFSTEIN

Das Einmaleins des Bausparers

Auszug aus den Darlehensbedingungen im Sinne der Beschlüsse der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. Juni 1931

1. Genossenschaftsdarlehen werden zum Zwecke
des Baues oder Ankaufes von Häusern, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, Umbauten, Ausbauten oder Zubauten, zum Zwecke der Ablösung von Zinshypotheken und zum Ankauf von Grundbesitz erteilt.

2. Die Mitgliedschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Geschäftsanteiles von S 50 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, einer Aufnahmegebühr von S 10 für je S 30.000 gezeichnete Bausparsumme, eines Werbekostenbeitrages von S 6 im Jahre (Bezugspreis des Nachrichtenblattes „Dein Ziel"), unabhängig von der Höhe der gezeichneten Bausparsumme. Im Falle des Miteigentumsrechtes an einem der unter Punkt 1 bezeichneten Objekte hat der Miteigentümer (beispielsweise die Ehegattin) gleichfalls die Mitgliedschaft zu erwerben und die entsprechenden Einzahlungen zu leisten.

3. Die Anwärterschaft wird erworben:
durch Einzahlung eines Betrages in der Höhe von 10 % der gezeichneten Bausparsumme. Der Besitz der Anwärterschaft bildet eine satzungsgemäße Voraussetzung für die Gewährung eines Genossenschaftsdarlehens.

4. Wartezeit:
Die Mindestwartezeit beträgt 1 Jahr vom Zeitpunkte des Erwerbes der Anwärterschaft an gerechnet.

5. Monatliche Mindestpflichtleistungen:
Mindestvoreinzahlung bis zur Zuteilung des Darlehens S 2 für je S 1000 gezeichnete Bausparsumme. Mindestrückzahlung nach Auszahlung des Darlehens S 6 für S 1000 gezeichnete Bausparsumme. (Verwaltungskostenbeitrag und Ausgleichsabgabe sind in diesem Betrage bereits enthalten.)

6. Freiwillige Mehrleistungen
vor Zuteilung des Darlehens verkürzen die Wartezeit, nach Zuteilung die Tilgungsdauer.

7. Erhöhungen von Bausparverträgen
sind nur innerhalb dreier Monate vom Zeitpunkte der Erreichung der Anwärterschaft an gerechnet zulässig.

8. Ermäßigungen
können jederzeit vorgenommen werden.
In beiden Fällen ist eine vom Vorstand festgesetzte Manipulationsgebühr zu entrichten.

9. Sicherheit.
Die Genossenschaftsdarlehen werden zum Schutze gegen Kurs- und Währungsverluste in Schilling Gold umgerechnet zum Feingoldpreis sichergestellt.

10. Kleinsparer:
Die Einlagen der Kleinsparer (Voreinzahlungen bis 10 %, das ist bis zur Erreichung der Anwärterschaft) werden zum Sparkassenzinsfuße verzinst.

Tarif:

Darlehensbetrag	Aufnahmegebühr	Geschäftsanteil	Werbekosten	Vorauszahlungen		Monatliche Rückzahlung
				10 % Anw.-B.	Monatl. Zahl.	
1.000	10	50	6	100	2	6
2.000	10	50	6	200	4	12
3.000	10	50	6	300	6	18
4.000	10	50	6	400	8	24
5.000	10	50	6	500	10	30
6.000	10	50	6	600	12	36
7.000	10	50	6	700	14	42
8.000	10	50	6	800	16	48
9.000	10	50	6	900	18	54
10.000	10	50	6	1.000	20	60
30.000	10	50	6	3.000	60	180
31— 60.000	20	100	6	—	—	—
61— 90.000	30	150	6	—	—	—
91—120.000	40	200	6	—	—	—
121—150.000	50	250	6	—	—	—

DEIN ZIEL

Zeitschrift für das Bauen und für das Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Österr. Bau- und Zwecksparvereinigung Bauhilfe Kufstein, Tirol / Für den Inhalt verantwortlich Dr. J. Murr, Hauptschriftleiter Dr. E. Lentner beide in Kufstein / Nachdruck, auch nur auszugsweise, bleibt der Genehmigung seitens des Herausgebers vorbehalten / Bezugspreis für Nichtmitglieder 6 S jährlich Einzelnummer 60 Groschen / Erscheint monatl. einmal

HEFT NUMMER 5 • MAI 1932

INHALTSVERZEICHNIS:

Geister mahnen! / Auf, Frühling wird's doch / Neues Bauen - Kabe- und Isostone-Bauweise / Das Reichsaufsichtsamt Berlin über Bausparkassen / Die Indexzahlen der Lebenshaltung / Gebührenrechtlicher Wegweiser / Kein Anlaß zur Beunruhigung / Meine Welt / Die Versicherung im Bausparwesen / Versammlungskalender im Mai / Das wachsende Schaumbetonhaus / Nachrichten der Zentrale / Versammlungen / Haus, Hof und Garten / Bücherschau

Wahlkreiseinteilung für die Delegiertenwahl von Seite 13 bis Seite 15

GEISTER MAHNEN!

Auferstehung am Friedhof der Leibeigenen. — Millionen knöcherne Hände ballen zu Fäusten sich, daß sie zerstäuben. —
Hört ihr lebenden Brüder: Fleisch, das gelitten, verfiel, Gebeine morschten, doch lebt noch unser Geist!
Reißt verstaubtes Pergament hervor, spannt es zur Trommel, wir rühren sie mit unseren Köpfen!
Noch sind die blutigen Lettern nicht verbleicht:
Weit vor den goldenen Stühlen unserer Peiniger verlor sich unser Notschrei. —
Wir ertranken im Schlamm des Knechtseins. —
Wir starben als Produkt einer gemeinschaftslosen Zeit. —

Bleibt doch ihr Toten wo ihr seid, mit Pergament und Fäusten! War es wohl unser quellender grollender Hungerbauch der euch geweckt aus der Ruhe, ein verspäteter Ruf der unsere Zwingherrn von neuem sammelt, oder hat die Allmacht der Krise euch in Gräbern gestört!

Quillt Erde aus labyrinthenen Schädeln, oder weinen die Toten, daß sie mißverstanden von ihren Brüdern?
Ist's der Wind, der im ersten Grün der Friedhofbäume spielt, oder ist's Gebet und Mahnung der Jenseitigen:
Nicht schneller soll das warme Blut durch Eure Adern rollen; trübt den klaren Blick und stört die Eintracht. — Der Weg liegt weit. — Der Start gelang; und wenn der Mai die Blüten von den Bäumen schüttelt, dann sammelt Euch und prüft den Ansatz jener Früchte, die vom Stamme reif einst fallen sollen.

Ernst Haratzmüller

Auf, Frühling wird's doch

Von Egon Lentner, Kufstein in Tirol

Vor Jahresfrist hat, wie den meisten unserer Bausparer noch in Erinnerung sein wird, der bekannte Hausdichter unserer Genossenschaft, Herr Aufsichtsrat Ernst Haratzmüller, eines seiner gleich kernigen wie empfindsamen Gedichte mit dem Titel dieses Artikels beschlossen.

Auch damals war es Frühling. Hunderte von Bausparern rüsteten sich zur Fahrt nach Kufstein, um bei der Hauptversammlung des Jahres 1931 über ein Jahr des Kampfes, aber auch des Erfolges Rückschau zu halten, dann aber auch um Vorschau zu halten auf das kommende Jahr. Die damalige Hauptversammlung hat einmütig festgestellt, daß unsere Bauhilfe um ein gutes Stück vorwärts gekommen war. Wie sah nun das Jahr aus, dem man an der Wende des Frühlings und des Sommers so hoffnungsfreudig entgegenblickte?

In der zweiten Hälfte des Jahres 1931 brach die Wirtschaftskrise mit neuer, bisher ungekannter Wucht über Oesterreich herein. Die Zahl der Erwerbslosen klomm zu einem traurigen Rekorde empor. Großbanken, welche einen beträchtlichen Teil unseres Volksvermögens verwalteten, brachen ungeachtet der staatlichen Ueberwachung zusammen. Der Staat selbst hatte alle Mühe, das Gleichgewicht unserer Währung zu halten. Wiederholt war der Schilling in Gefahr, neuerlich aus der Bahn seiner Wertbeständigkeit geschleudert zu werden. Unsere Genossenschaft glich einem Schiffe, das auf offenem Meere in voller Fahrt von einem Sturme überrascht wurde, dessen stampfende Maschinen dem Wüten schweren Seeganges jede Meile abtrotzen mußten. War es nicht die Pflicht eines verantwortungsvollen Kapitäns, die Geschwindigkeit auf halbe Fahrt zu drosseln, um einen Bruch der Schraube oder des Steuers durch die Gewalt der anstürmenden Wogen zu verhüten?

Kein Wunder, daß sich der Fahrgäste eine gewisse Unruhe bemächtigte, daß sie besorgt waren, einen Anschluß zu versäumen und nicht in der vorgesehenen Fahrtzeit ans Ziel zu gelangen. Aber niemand wird gegen die Verspätung Sturm laufen, wenn sie unvermeidlich ist, um die Sicherheit von Fracht und Menschen zu gewährleisten, wenn es gilt, daß das Schiff unbeschädigt den Sturm überdauert, bis es Kapitän und Steuermann gelingt, den Weg in glatte See zu finden.

Gerade im Augenblicke von Seenot und Gefahr sind Kapitän, Besatzung und Passagiere zu unlöslicher Schicksalsgemeinschaft verbunden. Noch immer, wenn man die düsteren Blätter von Schiffskatastrophen zurückgreift, hat eine Panikstimmung den Untergang beschleunigt, ja vielfach geradezu herbeigeführt und die Rettungsarbeiten erschwert.

Gerade in diesen Tagen hat die Presse den Untergang der „Titanic" im Jahre 1912 der Vergessenheit entrissen. Die Tragik erreichte in dem erbitterten Kampfe der Passagiere gegen die Besatzung und gegen die Führung des Schiffes ihren schaurigen Höhepunkt.

Ein Sorgenwinter ist zur Neige gegangen. Das Schiff „Bauhilfe Kufstein" hat den Sturm unbeschädigt überdauert und gleitet, wenn auch vorsichtshalber noch nicht mit voller Fahrt, in stillere Gewässer.

Frühling ist angebrochen. Noch recken zwar Bäume kahle Zweige in den grauen Abend. Aber schon atmet die Erde freier. Scheu, zagend ist die Zeit des Ueberganges von Winternacht zur Frühlingspracht, von Wintersruhe zum festlichen Morgenleuchten glitzernden Sonnenscheines.

Einmal führt der Weg zum Ziele.

Lauter und klarer rauschen die Brunnen. Trostvoller klingt die Melodie des weißen kristallenen Blutes der Erde. Gärtner, die großen Schweiger, sind an der Arbeit. Sie lieben die Sonne, lieben den Regen, weil nur aus dem Wechsel von Licht und Schatten die Ernte reift. Das tiefste Frühlingslied klingt nicht von ebener Wiese, sondern vom steilen zerklüfteten Felsenhang. Niemals wirkt Blütenpracht wundervoller, als durch Dornengewirr.

Frühlingsland will erkämpft sein.

Wir Bausparer der „Bauhilfe Kufstein" wollen reifen und ernten. Reifen und Ernten heißt warten. — —

Vierzehn Jahre nach dem politischen Zusammenbruche des Jahres 1918 herrscht wirtschaftliche Untergangsstimmung. Sie hat nicht nur Verluste von Geld und Gut nach sich gezogen, sondern zerbrach Kraft, tötete Mut und mordete Vertrauen. Die Untergangsstimmung sieht nur die Nachtzeiten und nicht die lichten Tage.

Es kann nicht das ganze Jahr Frühling sein.

Leistung und Erfolg, nach beiden hungert unsere Zeit, denn sie ist hart und heiß ist ihr Kampf. Woher Leistung und Erfolg, wenn Zweifel und Zwietracht, Ungeduld und Mißtrauen die besten Kräfte zernagen?

Bausparer, wenn in wenigen Wochen eure gewählten Vertreter, die Männer eures Vertreuens sich wieder zur Fahrt nach Kufstein rüsten, dann laßt die Untergangsstimmung, das Zagen und Bangen der Wintersnacht daheim. Es soll eine Fahrt in den Frühling sein;

in einen neuen Frühling der „Bauhilfe Kufstein".

Größte Auswahl! Billigste Preise!
finden Sie im Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge, Linoleumbeläge in jeder Ausführung
267 11
Teppichhaus Fohringer, Innsbruck, Meranerstraße 5

Neues Bauen

Von Ing. R. Wesselsky, behördl. aut. Bauingenieur u. Baumeister in Linz a. D.

Die „Kabe-" und Isostone-Bauweise im Hochbau

2. Fortsetzung.

Besondere Beachtung verdient das „Kabe"-Material in Form von Hohlsteinen, welche einerseits als die sogenannten „Isostone"-Bausteine laut Figur 4 und als „Kabe"-Deckensteine laut Figur 2 des vorhergehenden einschlägigen Artikels in der Aprilfolge dieses Nachrichtenblattes abgebildet erschienen und heute als besteingeführtes, allerorten bewährtes Baumaterial viel gefragt sind.

Die „Isostone"-Formsteine, welche „Kabe"-Steine in Hohlblockform sind, vereinen in sich die Vorteile des gehärteten „Kabe"-Isoliermaterials mit dem Vorteile der Hohlbauweise und werden in folgenden Formen hergestellt:

1. als Normalstein in den Dimensionen 50/25/25 cm, in welchem Falle die Länge 50 cm, die Breite und Höhe des Hohlsteines je 25 cm beträgt;
2. als halbe Normalsteine in den Dimensionen 25.5/25/25 cm — also in ungefähr halber Länge des Normalsteines;
3. als Eckstein in den Dimensionen 51.5/25/25 cm, wobei die Länge 51.5 cm, die Breite und Höhe des Hohlsteines je 25 cm beträgt;
4. als halber Eckstein in den Dimensionen 25.5/25/25 Zentimeter mit der halben Längenabmessung des ganzen Eckesteines;
5. als Fensterstein in den Dimensionen 49/25/25 cm, wobei die größte Seitenlänge 49 cm, die Breite sowie die Höhe des Steines wie in allen Fällen je 25 cm beträgt, und schließlich
6. als halber Fensterstein in den Dimensionen 23.5/25/25 cm, wobei die größte Seitenlänge 23.5 cm, die Breite und Höhe wie in allen vorhergehenden Fällen immer 25 cm mißt.

Die Vermauerung der „Isostone"-Bausteine, welche eine 25 cm starke Mauer geben, erfolgt auf die gleiche Art wie bei Hohlblockziegeln und Betonhohlsteinen. Sie lassen sich in einfacher, leichter Weise verarbeiten, zumal sie sich nageln, sägen, bohren und stemmen lassen, weshalb das Anbringen der verschiedensten Installationen keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Ein solches „Isostone"-Mauerwerk, welches mit Zementmörtel mit engen Fugen vermauert wird, ist nach Fertigstellung verläßlich ausgetrocknet; diese Bauten sind daher sofort beziehbar und hygienisch einwandfrei zu nennen.

Solches Hohlmauerwerk kann sowohl als tragendes Außenmauerwerk sowie auch als Füllmauerwerk zur Ausfachung bei Eisenbetonrahmen- und Stahlskelettbauten Verwendung finden. Im ersteren Falle werden die erforderlichen Eisenbetonversteifungen an Säulen, Ueberlagen und Schließenrosten in die Hohlräume der Steine eingebracht, so daß der Beton allseitig durch das gegen Kälte und Wärme isolierende „Kabe"-Material geschützt ist und gleichzeitig feuersicher ummantelt wird, weshalb eine solche Lösung als besonders zweckmäßig erkannt und jedermann bestens empfohlen werden kann, zumal die unliebsamen Schwitzwasser-Erscheinungen auf diese Weise geradezu in idealer Weise beseitigt wurden.

Auch das geringe Gewicht von „Isostone"-Mauerwerk gegenüber dem Gewicht einer Ziegelmauer läßt diese Bauweise für Füllmauerzwecke besonders vorteilhaft erscheinen, da 1 m² einer solchen Hohlsteinwand bloß 80 kg wiegt, während das Gewicht einer 38 cm starken Ziegelmauer, welche wärmetechnisch schwächer ist, zirka 610 kg pro Quadratmeter beträgt.

Die Vermauerung dieser Hohlsteine erfolgt mit verlängertem Portlandzementmörtel und Verwendung von reschem Sand mit engen Fugen, und die Versteifung der Tragwände aus „Isostone"-Mauerwerk bewerkstelligt man an den Ecken und Einbindungsstellen der Mittelwände (ebenso bei längeren Wänden ohne Querversteifungen) alle 4 bis 6 Meter durch Ausfüllen eines Hohlraumes mit Beton 1 : 6 und Einlegen der entsprechenden Rundeisen als Säulen-Armierung.

Die Deckenauflager, Fenster- und Türstürze von „Isostone"-Objekten werden gleichfalls als Mauerverschließung in Eisenbeton in einer Mindesthöhe von 15 cm hergestellt. Zu diesem Zwecke werden die darunter liegenden Hohlräume der „Isostone"-Wand mit einer 2 bis 3 cm starken „Kabe"-Platte abgedeckt, seitlich mit Holz eingeschalt, und in diese Schalung werden innen wieder „Kabe"-Platten von 2 cm Stärke gelegt, wodurch bei dem nun folgenden Ausbetonieren des so gebildeten Formkastens die „Kabe"-Platten als Schutz gegen das Schwitzen des Betons auf diesem verbleiben. Ebenso kann dieser Formkasten aus geschnittenen Hohlsteinen als Trog hergestellt werden, um auf solche Weise das gleiche Ziel zu erreichen; die Armierung hat natürlich nach den Regeln des Eisenbetonbaues zu erfolgen, nachdem nur die gewöhnlich aus Holz hergestellte Schalung in diesem Falle eine dauernde geworden ist.

Die Mauerung der Fensterspaletten erfolgt mit Hilfe der besonders zu diesem Zwecke hergestellten ganzen und halben Fenstersteine unter geringstem Arbeitsaufwande. Zur verläßlichen Behinderung von Luftzirkulation und zur Erreichung stagnierender und isolierender Luftschichten werden die Hohlräume durch eine Lage Dachpappe, durch 2 cm starke „Kabe"-Platten oder durch einseitig geschlossene „Kabe"-Steine nach jeder vierten Schar abgedeckt. Die Hohlräume können natürlich zu gleichem Zwecke auch mit einem trockenen, porösen Material ausgefüllt werden.

Der Innenverputz der Wände erfolgt zweckmäßig mit Gipsmörtel, während als Außenverputz ein Spritzwurf aus Sand und Zement sehr naß aufgebracht wird, dem ein Grobverputz aus verlängertem Zementmörtel mit reschem Sande folgt. Feinverputz und auch Kunstverputz wird nach Belieben in gewöhnlicher Art ausgeführt. Die zu verputzenden Flächen sind vor dem Aufbringen des Verputzes von Staub zu reinigen und gut zu durchnässen. Die erforderlichen Schornsteine sind entweder in gewöhnlichem Ziegelmauerwerk oder durch Ausmauern eines Hohlraumes mit Poterien resp. Drainrohren herzustellen.

Besondere Vorteile der „Isostone"-Bauweise:

Wie aus dem Vorhergehenden zu entnehmen ist, bietet die „Isostone"-Bauweise nicht nur einfachste Baudurchführung, sondern noch mannigfachste Vorteile, welche im Nachstehenden ausgeführt werden sollen:

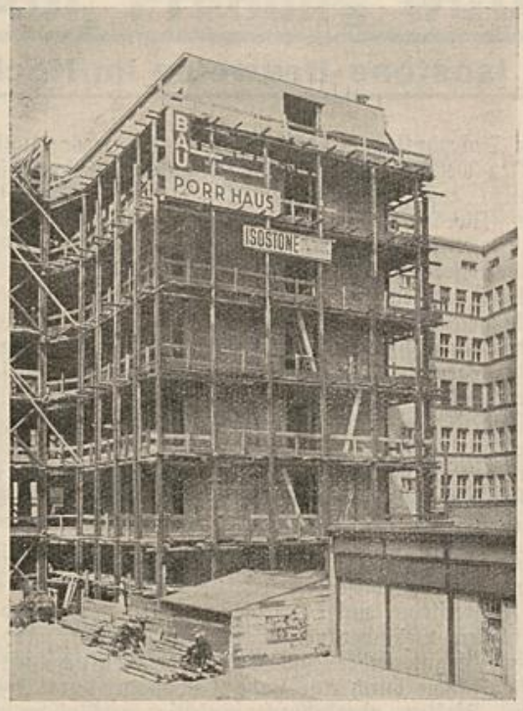
1. Die tatsächlich verbaute Fläche wird bei einem und demselben Objekte unter Beibehaltung der Raumgrößen kleiner als bei Ziegelbauten oder es vergrößert sich bei gleicher verbauter Fläche der nutzbare Raum zufolge der geringeren Mauerstärke.

2. Die Fundament- und Kellermauern können um zirka 15 cm schwächer gehalten werden, da die „Isostone"-Mauer nur eine Stärke von 25 cm besitzt und ein wesentlich geringeres Gewicht hat, so daß hieraus eine maßgebliche Reduzierung des Bodendruckes entspringt und die verringerten Fundamentmauerstärken zum Ergebnis hat. Dieser Umstand bedeutet daher Verbilligung des Bauaufwandes.

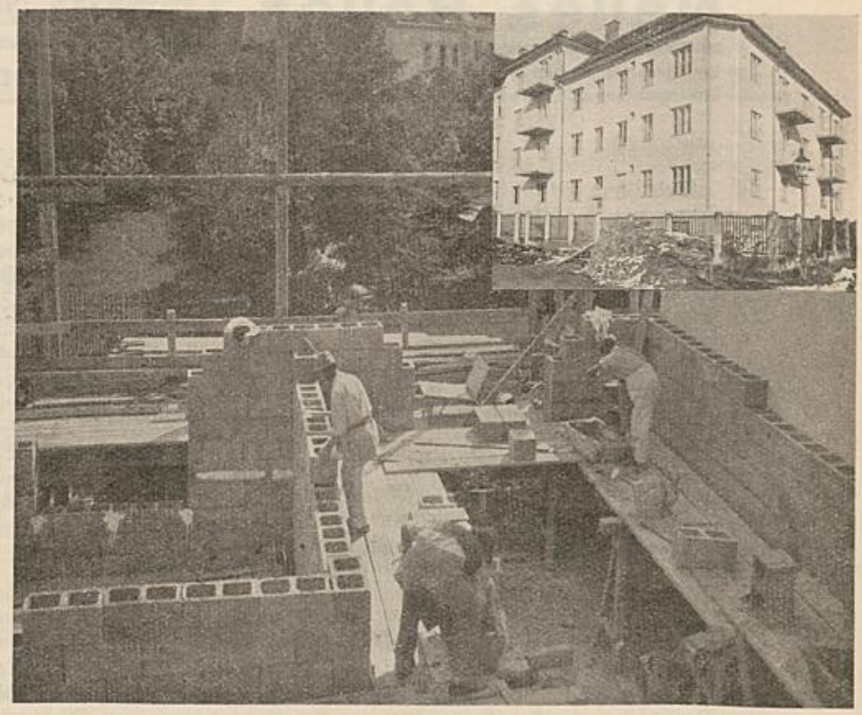
3. Die Arbeitszeit für das Aufstellen der „Isostone"-Mauer ist wesentlich kürzer als bei Ziegelmauern, da an Stelle von zirka 155 Stück Mauerziegeln bloß 8 Formsteine zu versetzen sind, um eine wärmetechnisch gleichwertige Wand zu erhalten.

4. Der „Isostone"-Bau ist zufolge der Material-Eigenart nach Fertigstellung sogleich beziehbar, da er bis zur erfolgten Ausfertigung vollständig austrocknet.

5. Durch vorgenannte Eigenschaften, u. zw. kürzeste Bauzeit, rascheste Austrocknung und sofortige Beziehbarkeit, werden ganz wesentliche Beträge an sonst auflaufenden Interkalarzinsen gespart.



(Figur 6)



(Figur 7)

6. Die „Isostone"-Bauweise ermöglicht auf Grund der bereits ausführlich besprochenen Material-Eigenschaften ausgezeichnete Wärmehaltung im Winter, da eine solche 25 cm starke Wand wärmetechnisch einer 52 cm starken Ziegelwand gleichwertig ist und diese Ziegelstärke heute für Wohnobjekte zufolge der hohen Kosten gar nicht zur Durchführung gelangt. Dadurch erhält man mit bedeutend verringertem Bauaufwande wärmetechnisch etwas besonders Vorteilhaftes, weil neben der behaglichen Bewohnbarkeit solcher Objekte noch ganz wesentliche Ersparnisse an Brennmaterial erzielt werden.

Dieser letzte Umstand fällt besonders ins Gewicht, weil der Betriebsaufwand eines Hauses eine Dauerauslage bedeutet, die nach Tunlichkeit herabgemindert werden muß, wenn man rationell und behaglich wohnen will.

7. Da die aus solchem Material hergestellten Räume im Sommer stets kühl und trocken sind, bleibt „Isostone"-Mauerwerk immer frei von Schwamm, Fäulnis und Ungeziefer, so daß diese Bauweise in hygienischer Beziehung vorbildlich zu nennen ist.

Zufolge der vorgenannten Vorteile, welche die „Isostone"-Bauweise gegenüber dem üblichen Ziegelbau bietet und die sich letzten Endes noch in der Verbilligung des Bau- und Betriebsaufwandes auswirken, hat diese Bauweise große Bedeutung erlangt und weite Verbreitung gefunden. Besonders in Böhmen, der heutigen tschecho-slowakischen Republik, wurden in der Nachkriegszeit Hunderte von großen und kleinen Objekten aus „Isostone"-Steinen erbaut, weil auch dort eine Fabrik diese Bausteine herstellt und dieser wirtschaftlich stärkere Nachbar seit langen Jahren eine günstige Baukonjunktur hinter sich hat, in welcher Zeit sich umfangreiche Verwendung für dieses ausgezeichnete Baumaterial ergab. Alle vorliegenden Urteile über diese Bauweise sind einheitlich sehr günstig und beweisen die mannigfachsten Referenzen den großen Fortschritt, welcher durch dieses Material erzielt wurde. Besonders wertvoll und interessant ist die Feststellung vieler Hausbesitzer von „Isostone"-Objekten, daß während des abnorm kalten Winters 1928/29 mit Temperaturen von —30 Grad Celsius und mehr allein diese Bauten in ganzen Häuserzeilen die einzigen waren, welche benützbare, rinnende Wasserleitungen behielten, während alle anderen eingefroren waren. Damit ist der große Isoliereffekt der „Isostone"-Bauweise besonders augenscheinlich und praktisch erwiesen.

Doch auch in unserem schönen, kleinen Oesterreich hat diese Bauweise mannigfache Verwertung gefunden, wenngleich ihr voller Wert noch lange nicht richtig gewürdigt wurde. Neben ansehnlichen Geschäfts- und Wohnbauten in Wien beweist eine große Anzahl von „Isostone"-Objekten in der Provinz die überragenden Eigenschaften dieser Bauweise.

Die Figur 6 veranschaulicht die Verwendung von „Isostone"-Bausteinen als Füllmauerwerk beim Porrhaus in Wien, welches erst im Vorjahre entstanden und zu den letzten modernsten Bauten zu zählen ist.

Auch Figur 7 zeigt die Anwendung und Verarbeitung von „Isostone"-Bausteinen bei einem bedeutenden Hochbau der letzten Zeit und möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß beispielsweise auch in Oberösterreich, und zwar in Seewalchen am Attersee und in Linz a. D. in letzter Zeit je ein größeres Objekt durch die Bauunternehmung Karl Pogatschnig & Co. in Linz a. D., Pfarrplatz Nr. 12, in dieser Bauweise zur Aufführung gelangte, welche das uneingeschränkte Wohlgefallen der Besitzer gefunden hat. Leider ist hier nicht der Raum und die Möglichkeit, eine größere Anzahl von Anwendungsbeispielen namentlich im Bilde vorzuführen, doch kann jeder ernste Interessent für diese Bauweise alles Wissenswerte bei vorgenannter Baufirma oder bei der Erzeugerfirma erfragen.

Als Besonderheit sei auch abermals auf den „Kabe"-Deckenstein verwiesen, welcher bereits in seiner Form in Figur 2 des vorhergehenden Artikels in der Aprilfolge dieses Nachrichtenblattes auf Seite 5 dargestellt ist.

Diese Deckensteine dienen zur Herstellung von Eisenbetondecken mit isolierter, ebener Untersicht und haben den Wettbewerb mit der altbewährten Holzbalkendecke mit Erfolg aufgenommen. Als besonderer Vorteil solcher Decken sind von Bedeutung: Wärmeisolierung, Schalldämpfung und Feuersicherheit. Eine Eisenbeton-Rippendecke mit solchen „Kabe"-Deckensteinen aus dem patentierten, bestbewährten „Kabe"-Material erzeugt, stellt eine ideale Eisenbetondecke dar, welche die vorgenannten Vorteile zur Gänze besitzt und sich außerdem noch durch ebene Untersicht mit ununterbrochener Isolierung auszeichnet.

Eine solche Betondecke mit „Kabe"-Deckenformsteinen kommt wärmetechnisch an Isolierwert einer zirka 58 cm starken Ziegelmauer gleich, weshalb sie sowohl als Zwischendecke

bei verschieden temperierten Stockwerksräumen als auch als oberste Decke, an welche bekanntlich die größten Anforderungen gestellt werden, voll entspricht. Ohne weitere Isolierung tritt daher weder das lästige Schwitzen noch ein Durchfrieren der Decke ein.

Aus diesem Grunde ist eine solche Eisenbetonrippendecke mit „Kabe"-Deckenformsteinen selbst bei hoher wärmetechnischer Anforderung für Dächer, Unterfahrten, Fabriksräume usw. hervorragend geeignet und stellt die Figur 8 eine solche Anwendung für eine Dachkonstruktion dar.

Die besonders schalldämpfende Eigenschaft solcher Deckenkonstruktionen wird erzielt:

a) durch das „Kabe"-Material selbst dank seiner Zusammensetzung und Struktur;
b) durch die Kombination des leichten „Kabe"-Materials mit dem schweren Beton infolge der Verschiedenheit der beiden Medien;
c) durch den Umstand, daß bei den „Kabe"-Deckenformensteinen die Hohlräume von dem vorzüglich schalldämpfenden „Kabe"-Material umschlossen sind, wodurch auftretende Resonanzerscheinungen ganz wesentlich abgeschwächt werden.

Ein geeigneter Fußbodenbelag, wie Preßkork-Parketten, Linoleum u. dgl., vermögen die Schalldämpfung bis zur Vollkommenheit zu steigern. Auf Grund dieser dargestellten Eigenschaften sind die mit Hilfe von „Kabe"-Deckenformsteinen hergestellten Eisenbetonrippendecken für Kanzleigebäude, Schulen, Krankenhäuser, also für alle jene Bauten, bei welchen erhöhte Schalldämpfung der Zwischendecke unerläßlich notwendig ist, besonders empfehlenswert. Beliebig große Spannweiten bilden kein Hindernis für die Anwendung der „Kabe"-Deckensteine und sind stets in einfachster Konstruktion ohne weiters möglich und die Installation von Gas-, Wasser- und elektr. Leitungen in solchen Decken ist deshalb leicht durchführbar, weil sich dieses Baumaterial, wie schon im Vorhergehenden wiederholt bemerkt wurde, sehr gut und auf jede Weise leicht bearbeiten läßt.

Aus den vorhergehenden Erläuterungen dürfte unschwer zu erkennen sein, daß sowohl Wand- als auch Decken-Konstruktionen aus „Kabe"-Bausteinen die Lösung eines Problems bedeuten, das heute die Oeffentlichkeit intensiver als jemals beschäftigt. Zweifellos wurde damit eine große soziale Aufgabe gemeistert, deren Forderung lautet: „Besser als früher, aber auch billiger wohnen." Es gibt gewiß nur einen geringen Prozentsatz von Menschen, für den diese Angelegenheit des Interesses entbehrt, dafür aber sehr viele Leute, für die sie ein brennendes Problem bedeutet. Kein unbedeutenderes Gemeinwesen als Prag, welche Stadt geradezu mit amerikanischem Tempo zur Metropole der jungen tschechoslowakischen Republik ausgebaut wurde und sich in den letzten Jahren stürmisch entwickelte, hat das Wohnproblem bahnbrechend durch „Isostone"-Bauten gelöst. Es waren im Jahre 1925 in dieser Stadt noch ca. 36.000 Nicht- oder sozial und hygienisch völlig ungenügend Wohnende und viele Zehntausende, die besser wohnen wollten. Daraufhin hat die Prager Stadtgemeinde einen großen Interessenten-Wohnbauversuch unternommen, um festzustellen, ob es nicht Mittel und Wege gibt, um schneller und billiger zu bauen, als es bis dahin mit Hilfe der gewohnten Methoden und mit Hilfe der eingebürgerten Baustoffe möglich war. Es wurde zu diesem Zwecke ein Typ von Familienhäusern zur Erbauung beschlossen, wobei eine Serie hievon mit gewöhnlichen Ziegeln und die andere Serie mit „Isostone"-Bausteinen zur Durchführung gelangte.

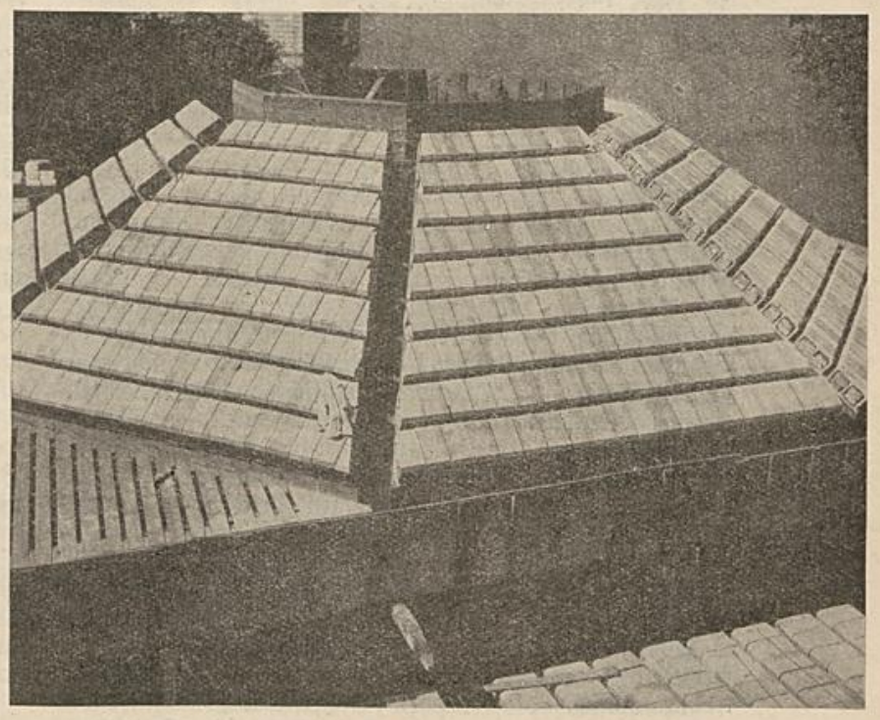
Eine Besichtigung dieser Wohnbausiedlung vor den namhaftesten Pressevertretern am 8. Februar 1926 durch Baufachleute von Ruf erbrachte den einwandfreien Beweis, daß die in Isostone-Bauweise angeführte Wohnbau-Serie weitaus früher fertiggestellt wurde und um 15 bis 20 Prozent billiger zu stehen kam als die gleichen Objekte in gewohnter Ziegelbauweise.

Es sei an dieser Stelle zum guten Verständnis nochmals betont, daß die „Isostone"-Bauweise auch eine andere Baukonstruktion bedingt und überhaupt mit der alten herkömmlichen Bauart gebrochen hat. Die Ziegelwände unserer Häuser haben zweierlei Aufgaben, und zwar nicht nur die von ihnen umschlossenen Räume zu bilden, sondern auch zu isolieren und auch für die Festigkeit des Baues Sorge zu tragen. Sie haben also auch zu tragen und zu stützen. Bei der „Isostone"-Bauweise besteht die grundsätzliche Verschiedenheit darin, daß wir es eigentlich mit einem Skelettbau zu tun haben, während die Wände hier einzig und allein nur Räume abzuteilen und zu isolieren haben. Die tragende Konstruktion ist das vom Isolierstoff restlos ummantelte Eisenbetongerippe, wenngleich das „Isostone"-Material reichlich Tragfähigkeit besitzt.

Wenn jemand vielleicht Bedenken über die Festigkeit solcher Bauten hegen wollte, so sei er daran erinnert, daß Skelettbauten jeder Art, ganz gleichgültig ob Eisenbeton- oder Stahlskelettbau, weitaus die größte Widerstandsfähigkeit erwiesen haben. Als Beispiel hiezu erwähne ich nur die wiederholten furchtbaren Stürme in manchen Teilen des amerikanischen Kontinentes, bei welchen lediglich Skelettbauten den ungeheuren Erschütterungen des Orkanes standzuhalten vermochten, während Bauten in gewöhnlicher Ziegelkonstruktion wie Kartenhäuser umgelegt wurden. Ueber die große Isolierfähigkeit dieses Baustoffes, welche von maßgeblicher Bedeutung ist, habe ich bereits früher Angaben gemacht und möchte nochmals nachfolgend die Wärmeleitungsfähigkeit des „Kabe"-Materials mit anderen Baustoffen zum Vergleiche gegenüberstellen.

„Kabe"-Bau- und Isoliermaterial	0.11
Trockenes Holz	0.15
Gipswände	0.30
Schlackenbeton	0.50
Ziegelwände	0.60
Trockener Schotterbeton	1.14

Diese Ziffer bedeutet also, daß das „Kabe"-Baumaterial mehr als fünfmal besser gegen Kälte und Wärme isoliert als eine gleich starke Ziegelwand. Der große, sozusagen national-ökonomische Vorteil dieses Baumateriales ist daher leicht erkennbar, da bedeutend weniger Brennmaterial in solchen Räumen verfeuert wird, als in solchen mit Ziegelwänden.



(Figur 8)

Die schallisolierende Eigenschaft dieses bewährten Materials steht in ebenso günstigem Verhältnis gegenüber den übrigen erwähnten Baustoffen, dessen sich nämlich Betonbauten nicht zu rühmen vermögen.

Auch die Dauerhaftigkeit dieses Baustoffes, das heißt die „Unempfindlichkeit" gegen atmosphärische und klimatische Einwirkungen ist einwandfrei erwiesen und kann mit dem Lebensalter vom Ziegel verglichen werden. Die vollständige Feuersicherheit von „Isostone"-Bauten als bedeutsame Eigenschaft eines vollwertigen Objektes ist gleichfalls auf Grund schwerer Brände und mannigfachster strengster Prüfungen einwandfrei erwiesen, so daß der Verwendung dieses ausgezeichneten Baustoffes nur weiteste Verbreitung vorausgesagt werden kann.

Kabe-Isostone-Bauweise
der Korksteinfabrik A. G. vorm. Kleiner & Bokmayer, Mödling
ISOLIERUNGEN JEDER ART
Brettel- u. Parkettfußböden, Baumaterialien
Bauunternehmung Karl Pogatschnig & Komp.
LINZ a. D., Pfarrplatz Nr. 12.

Das Reichsaufsichtsamt Berlin über Bausparkassen

Wenn auch langsam und wohl im Bewußtsein der schweren Verantwortung fast zögernd, hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin seit dem Geltungsbeginne des Aufsichtsgesetzes mit 1. Oktober 1931 wertvolle Arbeit geleistet. Die anläßlich der Ueberprüfungen gewonnenen Erfahrungen haben vorerst genügt, um folgende Richtlinien auszugeben:

„In manchen Fällen haben Bausparkassen solche Personen zum Abschlusse von Bausparverträgen veranlaßt, welche nicht in der Lage sind, den übernommenen Sparverpflichtungen nachzukommen. Das Reichsaufsichtsamt hat deshalb den Bausparkassen die Verpflichtung auferlegt, die Sparkraft des Bausparers bereits bei Antragstellung zu überprüfen und Angaben über Alter und Beruf einzuholen.

Jedes Bausparunternehmen ist weiters verpflichtet, dem Bausparer alle Verpflichtungen an Sparleistungen und Verwaltungskosten usw. bekanntzugeben.

Ein zweiter Mißstand betrifft die Zusicherung bindender Fälligkeitstermine, das heißt das Versprechen, die Zuteilung des Bausparvertrages für einen bestimmten Zeitpunkt bereitzustellen. Solche Versprechungen sind mit dem Wesen des Bausparens unvereinbar und müssen dazu führen, daß die Zusage infolge verringerten Neuzuganges, größerer Kündigungen oder einer Verschlechterung der Wirtschaftslage nicht eingehalten werden können. Das Reichsaufsichtsamt hat sich veranlaßt gesehen, im Verlaufe seiner Aufsichts- und Ueberprüfungstätigkeit auch zu der Frage von Zwischenkrediten Stellung zu nehmen. Zahlreiche Bausparkassen sind dazu übergegangen, zugeteilte Darlehen, die nicht in Anspruch genommen werden, oder Beträge, welche für Zuteilungszwecke bestimmt sind, als Zwischenkredite auszugeben. Es können nun die Fälle eintreten, daß entweder Ansprüche von Zugeteilten nicht befriedigt oder keine Zuteilungen vorgenommen werden können, weil im Augenblicke des Bedarfes der Empfänger des Zwischenkredites nicht rückzahlungsfähig ist. Das Reichsaufsichtsamt hat deshalb die ihm unterstellten Bausparkassen angewiesen, von jedem Bausparer nach seiner Zuteilung die Erklärung abzufordern, bis zu welchem Zeitpunkte er das bereitgestellte Darlehen in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. Wird eine solche Erklärung nicht abgegeben, so steht der Bausparkasse das Recht zu, den Anspruch auf Zuteilung aufzuschieben, bis weitere Zuteilungen möglich sind. Aus sonstigen Mitteln, die nach dem Geschäftsplane nicht zu Ausschüttungszwecken bestimmt sind, können Zwischenkredite ohne weiteres gewährt werden. Für Zwischenkredite müssen die gleichen Sicherstellungsmöglichkeiten vorhanden sein, auf deren Grundlage die Zuweisung zugeteilter Bausparverträge vorgesehen ist."

Soweit die Richtlinien des Reichsaufsichtsamtes, die selbstredend laufend ergänzt und auf Grund neuer Erfahrungen erweitert werden. Kein Zweifel, daß diese Weisungen auch sinngemäß auf die österreichischen Bauspargenossenschaften Anwendung finden müssen.

Und wir?

Unsere Genossenschaft hat sich diese Grundsätze längst zu eigen gemacht. Es wird unseren Bausparern nun vollends klar sein, warum sich unsere Zentrale in letzter Zeit bei Beantwortung von Anfragen nach dem voraussichtlichen Zuteilungstermine von Bausparverträgen eine besondere Zurückhaltung auferlegte und leider auch Ansuchen um die Gewährung von Zwischenkrediten abschlägig bescheiden mußte.

Im Mittelpunkt des weitverzweigten Aufgabenkreises unserer Bauhilfe steht die Krisenfestigkeit, das heißt die Aufgabe, auf die Sicherheit und Wertbeständigkeit der uns anvertrauten Einlagen, welche wir zu treuen Handen verwalten, Bedacht zu nehmen. Gestützt auf die Einsicht, auf das Vertrauen und die genossenschaftliche Gesinnung unserer Bausparer, haben wir diese Aufgabe bisher vollkommen erfüllt.

Wir bitten unsere Bausparer, auch in Hinkunft nicht zu vergessen, daß die Dauer der Wartezeit gegenüber dem Momente der Sicherheit nur von untergeordneter Bedeutung sein kann. Wenn wir augenblicklich das im vergangenen Jahre eingeschlagene und vorgesehene Zuteilungstempo nicht einhalten können, so liegen die Ursachen nicht in irgendwelchen uns von gewisser Seite unterschobenen Veränderungen innerhalb unserer Genossenschaft, sondern ausschließlich in den Wirtschaftsverhältnissen. Wenn Arbeitsnot über einen Teil unserer Genossenschafter hereinbrach und sie an der Kehle würgt, wenn sich ein anderer Teil fortgesetzt Aderlässe an seinem ohnehin kargen Einkommen ohne Möglichkeit einer Abwehr gefallen lassen muß, wenn eine Kette von Notverordnungen unsere Bewegungsfreiheit drosselt, darf es nicht wundernehmen, wenn das Vermögen, welches wir als Treuhänder verwalten, nicht jene Höhe aufweist, um die Wünsche unserer Mitglieder, die auch unsere Wünsche sind, mit der erhofften Beschleunigung zu erfüllen. Kein Bausparer kann uns zumuten, die Wände, welche um uns dauernd aufgerichtet werden, mit dem Kopfe zu durchbrechen. Wir haben nicht die Macht — heute noch nicht —, um eine Besserung der Wirtschaftslage zu erzwingen. Es bleibt uns keine andere Wahl, als die Entspannung abzuwarten. Die Tatsache allein, daß wir Zeit zu warten besitzen, daß keine Wirtschaftskrise uns zwingen kann, die Erfüllung unserer Aufgaben zu unterbrechen, geschweige denn zu verhindern, spricht für die verantwortungsvolle Geschäftsführung, für den gesicherten Dauerbestand unserer Genossenschaft. Dr. E. L.

Die Indexzahlen der Lebenshaltung

Von Dr. Egon Lentner

Wir haben in der April-Folge die Berechnungsgrundlagen des Lebenshaltungsindexes hinsichtlich der Einheitsqualität und der Verbrauchsmengen in den einzelnen Gruppen der Bedarfsgegenstände behandelt und auch die Preisermittlung kurz gestreift.

Es soll die Aufgabe des vorliegenden Artikels sein, in knappen Umrissen allgemeinverständlich zu machen, wie der Index errechnet wird und welche Schwankungen er in den letzten Jahren erfuhr. Wie aus der nachfolgenden Gesamtaufstellung hervorgeht, sind für die Berechnung der Index- oder Meßziffern zwei Ausgangspunkte angenommen:

Als erster gilt der Wert der Goldkrone im Jahre 1914, welcher sich damals bekanntlich mit jenem der Papierkrone deckte. Die auf dem Index 1914 = 1 aufgebauten Meßzahlen sind somit unter Berücksichtigung der Geldentwertung Papierkronen. Diese Indexziffern nehmen auf die Einführung der Schillingwährung keinen Bezug. Wenn, wie allgemein bekannt ist, einerseits der Umrechnungskurs des Schillings mit 10.000 Papierkronen festgesetzt wurde, andererseits die Parität der Goldkrone des Jahres 1914 14.400 Papierkronen beträgt, so geht aus den Meßziffern in Kronen die Verteuerung der Lebenshaltungskosten über die Goldparität hinaus hervor. Zu dem gleichen Ergebnisse gelangt man, wenn man den Lebenskostenaufwand des Jahres 1914 mit 1.44, d. i. im Verhältnis zwischen Goldkrone und Schilling mutipliziert. Das Produkt in Schilling beibt hinter dem tatsächlich auf Grund der Preisentwicklung errechneten Lebensaufwande um ein Erhebliches zurück. Die Preisverteuerung erstredt sich dabei besonders auf die Gruppe Nahrungsmittel. Ueber die Mangelhaftigkeit der Indexberechnung in der Gruppe Wohnung ist bereits in der Aprilfolge genügend hingewiesen worden.

Die Meßziffern der Lebenshaltung, wie sie veröffentlicht werden, beruhen auf der Annahme, daß der Index im Jahre 1926 im Zeitpunkte, als die Indexberechnung von der aufgelösten paritätischen Kommission auf das Bundesamt für Statistik überging, gleich 100 sei. Nur so wird es verständlich, daß zwischen den auf dem Jahre 1914 beruhenden Indexziffern in Kronen und jenen, welche das Jahr 1926 zum Ausgangspunkte haben, keine Uebereinstimmung herrschen kann, nachdem sich die Veränderungen in der Lebenshaltung zwischen den Jahren 1914 und 1926 nur in den Kronenmeßziffern ausdrücken.

Wir lassen nun die tabellarische Uebersicht der Ziffern selbst folgen:

Aufwand in Goldkronen	Nahrungsmittel	Genußmittel	Bekleidung	Wohnung	Beleuchtung Beheizung	Sonstiges	Gesamtaufwand	Indexziffer 1926 = 100	Indexziffer 1914 = 1
Juli 1914	26.72	3.06	8.17	10.80	4.58	8.30	61.63	—	—
Aufwand in Schilling									
Dezember 1925 . .	46.10	5.14	20.64	1.71	6.24	12.83	92.66	100	16857
Jänner 1926 . . .	45.91	5.14	20.64	1.71	6.24	12.83	92.47	100	15004
Mai 1926	43.50	5.28	20.39	2.01	6.16	12.83	90.17	98	14631
Juni 1926	44.70	5 32	20.39	2.01	6.05	12.83	91.30	91	14814
November 1928 .	46.13	5.50	21.48	2.33	6.54	14.63	96.61	104	15676
Dezember 1928 . .	45.93	5.50	21.48	2.33	6.60	14.63	96.47	104	15653
November 1929 .	47.13	5.64	21.48	3.38	7.02	15.83	100.48	109	16304
Dezember 1929 . .	46.87	5.64	21.48	3.38	7.02	15.83	100.32	108	16262
November 1930 .	43.89	5.44	20.77	3.92	7.48	16.43	97.93	106	15782
Dezember 1930 . .	42.55	5.44	20.77	3.92	7.48	16.39	96.55	104	15560
November 1931 .	42.46	6.27	19.08	4.24	7.48	16.74	96.27	104	15515
Dezember 1931 . .	42.29	6.27	19.48	4.24	7.48	16.74	96.50	104	15552
Jänner 1932 . . .	42.71	6.27	19.48	4.24	7.48	16.74	96.92	105	15729
Februar 1932 . .	42.15	6.27	19.48	4.35	7.48	16.74	96.47	104	15547

Aus dem Vergleiche der Lebenshaltungskosten im Monat Dezember 1925 mit jenen des Monates 1926 geht beispielsweise hervor, daß sich der Gesamtaufwand nur um 0.21 % verminderte. Die Senkung liegt in der Nahrungsmittelgruppe, weshalb diese Differenz im Gesamtindexe nicht aufscheint. Allgemein gesprochen bleiben Veränderungen gegenüber dem Vormonate, gleichgültig, ob es sich um eine Erhöhung oder Ermäßigung handelt, die weniger als ein ganzes Prozent des Gesamtaufwandes betragen, unberücksichtigt. Den stärksten Preisschwankungen ist aus naheliegenden Gründen die Gruppe Nahrungsmittel unterworfen.

Ungeachtet aller Mängel der Berechnungsgrundlagen gewährt ein Vergleich der Indexzahlen wertvolle Aufschlüsse über die Entwicklung der Preise und damit gleichbedeutend über die innere Kaufkraft unseres Geldes. Eine Ergänzung der Lebenshaltungskosten durch eine Statistik über die Bewegung der Großhandels- und Kleinhandelspreise würde jedenfalls das Gesamtbild bereichern. Im Rahmen unserer Zeitschrift ist jedoch eine derartige breit angelegte Behandlung der Preispolitik aus Raummangel nicht möglich. Nur auf einen schweren Nachteil der Indexberechnung sei an dieser Stelle verwiesen: Die Ausgaben an Steuern und die Beiträge für die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung sind von so einschneidender Bedeutung und nehmen an dem Gesamtaufwande einen so hohen prozentualen Anteil, daß eine Berücksichtigung im Interesse der Vollständigkeit unbedingt geboten wäre. Man würde dann zu der Erkenntnis gelangen, daß nicht, wie es heute den An-

schein hat, eine Senkung, sondern daß im Gegenteil eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Lebenshaltungskosten eingetreten ist. Am dankbarsten wäre jedoch eine Gegenüberstellung mit der Entwicklung der Löhne, die einwandfrei nachweisen könnte, wie stark sich die Lebenshaltung oder, wie man sagt, der Lebensstandard unserer Bevölkerung gesenkt hat, mit anderen Worten, wie weit unsere Verelendung und Verarmung fortgeschritten sind.

———

Gebührenrechtlicher Wegweiser

Von H. S. ● Linz a. der Donau

1. Fortsetzung.

Wir haben im Aprilheft die Bundesgebühren bei Uebertragung des Eigentumes unbeweglicher Sachen miteinander betrachtet; da mein Aufsatz (wie ich aus Aeußerungen von Bausparern entnehmen konnte) trotz der Schwierigkeit der Materie viel Beachtung fand und da mir der Herr Hauptschriftleiter unserer Zentrale in Kufstein auch weiter für derartige Artikel einigen Raum im „Ziel" reservieren will, mir aber das Schreiben solcher Beiträge im Interesse unserer Mitsparer Freude macht, können wir heute einige praktische Beispiele machen. Ich ersuche um volle Aufmerksamkeit:

Beispiel 1: A kauft sich in der Gemeinde Ottensheim bei Linz ein Haus samt Grund um den Betrag von 21.500 Schilling; wie hoch ist die Bundes-Immobiliargebühr?

Da das Reale von nicht begünstigten Personen (§ 16, Absatz (1), Zeile 1, trifft also nicht zu!) entgeltlich (§ 16, Absatz (1), Zeile 3) erworben wurde, beträgt die Bundes-Realübertragungsgebühr von dem Werte per 21.500 Schilling 3½ %, das ist 752.50 Schilling.

Beispiel 2: B kauft sich in der Gemeinde St. Magdalena bei Linz einen Baugrund im Werte von 2500 Schilling von seinem Stiefvater, welcher den Grund, da er Landwirt ist, selbst bearbeitet hat; wie hoch ist die Bundes-Immobiliargebühr?

Da der Grund von einer nach § 16, Absatz (1), Zeile 1, begünstigten Person (Stiefvater an Stiefkind!) entgeltlich erworben wurde und das Reale außerdem nach § 18 sachlich begünstigt ist, so entfällt nach § 18, Absatz (1), Zeile 1 a, die Entrichtung einer Immobiliargebühr gänzlich.

Beispiel 3: C kauft in Linz (Urfahr) von einem „Fremden" (das ist eine nach § 16, Absatz (1), Zeile 1, nicht begünstigte Person) ein Zinshaus im Werte von 137.000 Schilling; wie hoch ist die Bundes-Immobiliargebühr?

Nach § 16, Absatz (1), Zeile 3, ist vom Werte per 137.000 Schilling eine 4prozentige Gebühr zu entrichten, das sind 5480 Schilling an Bundesgebühr.

Beispiel 4: D erbt (Erwerb von Todes wegen!) von seinem Onkel ein in Pöstlingberg bei Linz gelegenes Haus im Werte von 30.000 Schilling; wie groß ist die Bundes-Immobiliargebühr? (Die Erbgebühren als solche sind hier kein Gegenstand der Betrachtung, da ich ja vorderhand nur von den Realübertragungsgebühren rede!)

Da ein Onkel trotz der nahen Verwandtschaft nicht zu den im § 16, Absatz (1), Zeile 1, aufgezählten begünstigten Personen gehört und die Uebertragung des Hauseigentums durch Erbanfall in § 16, Absatz (1), Zeile 2, fällt, ist vom Werte per 30.000 Schilling 2 Prozent, das ist ein Betrag von 600 Schilling, an Bundes-Immobiliargebühr zu entrichten.

Beispiel 5: Im Gemeindegebiete Puchenau bei Linz verkauft ein Landwirt (eine zum Käufer gebührenrechtlich aber „fremde" Person) sein von ihm selbst benütztes Gebäude und den von ihm selbst bearbeiteten zugehörigen Grund um 11.000 Schilling an E; welche Bundes-Immobiliargebühr hat E als Käufer zu zahlen?

Fall I: Sicher ist, daß der Käufer nach § 18 gebührenbegünstigt ist, wenn er nach Absatz (1), Zeile 2, „die unbewegliche Sache gleichfalls auf die oben gedachte Art benutzen wird". Da nun aber das „selbst Benützen" und „selbst Bearbeiten" nur dann mit voller Sicherheit angenommen werden kann, wenn auch E Bauer (Landwirt) von Beruf ist, müßte also — um den Sinn des Gesetzes voll zu erfassen — erst der Beruf des Käufers E ermittelt werden. Nehmen wir aber im konkreten Falle I an, der Käufer E wäre im eigentlichen Sinne des Wortes ein Bauer (§ 18, Absatz (1), Zeile 2, trifft dann zu), so hätte E vom Werte per 11.000 Schilling drei Viertel der im § 16, Absatz (1), Zeile 3, festgesetzten Gebührensätze zu entrichten; im vorliegenden Falle I wären dies drei Viertel von 3 Prozent aus 11.000 Schilling, das sind 247.50 Schilling an Bundesmobiliargebühr.

Fall II zu Beispiel 5: Nehmen wir aber — gleichgültig aus welchem Grunde — an, daß der Käufer E die im § 18 gedachte Art der Benützung und Bearbeitung der erworbenen unbeweglichen Sache nicht nachzuweisen vermag (z. B. er wäre hauptberuflich Lehrer oder hätte keine Ahnung von landwirtschaftlicher Arbeit usw.), so muß E, da für ihn dann § 18 nicht mehr in Frage kommen kann (er ist ja zudem eine gebührenrechtlich „fremde Person"), nach § 16, Absatz (1), Zeile 3, 3 Prozent von 11.000 Schilling, das sind 330 Schilling als Bundes-Immobiliargebühr zahlen.

*

Diese 5 Beispiele (eigentlich sind es, da das letzte in 2 Teilen behandelt wurde, 6 Fälle) mögen genügen; man sieht schon, daß unter scheinbar gleichen Voraussetzungen ungleiche Gebühren erwachsen können, weil nicht das Gefühl, sondern der strenge Maßstab des Gesetzes allein maßgebend ist. Ich möchte aber — um nicht die geringsten Zweifel aufkommen zu lassen — nochmals ausdrücklich betonen, daß ich bisher nur die Bundes-Immobiliargebühr behandelt habe, also weder von den Landes- und Gemeindezuschlägen hiezu, noch viel weniger von anderen Gebühren (z. B. „Schuldscheingebühren", Einverleibungsgebühren, Erb-, Schenkungs-, Nachlaßgebühren, Löschungsgebühren usw.) die Rede war.

Ueber die Landes- und Gemeindezuschläge zu den schon erläuterten Bundes-Immobiliargebühren will ich aber, da sie innig mit den Bundes-Realübertragungsgebühren zusammenhängen, in der Regel auch gleichzeitig mit der Bundesgebühr von den staatlichen Einhebungsstellen (d. i. meist das Steueramt) als Treuhändern für Rechnung des betreffenden Landes bezw. der in Frage stehenden Gemeinde eingehoben werden und selbstverständlich infolge ihrer nicht unbeträchtlichen Höhe für den Zahlungspflichtigen — dem es ja schließlich gleich-

gültig ist, ob der Bund, das Land oder die Gemeinde das Geld bekommt — sehr wohl in die Waagschale fallen, noch einiges schreiben:

Grundsatz ist, daß die Höhe des Landeszuschlages von der Gesetzgebung des betreffenden Landes (Landtag) und die Höhe des Gemeindezuschlages vom Gemeinderat der in Frage kommenden Gemeinde abhängt, die Bundesverwaltung also die Höhe dieser Zuschläge infolge der Finanzhoheit der Länder (Gemeinden) nicht bestimmt. Weiterer Grundsatz ist, daß infolge der verschiedenartigen Gesetzgebung der österr. Länder der Landeszuschlag z. B. in Oberösterreich ein anderer ist als in Wien und daß infolge der vom Landtag überwachten Gemeinden (die eine Gemeinde braucht beispielsweise aus irgend einem Umstande weniger Geld als die andere) auch die Gemeindezuschläge verschieden hoch sind, und zwar nicht nur in Bezug auf die Zuschläge der Gemeinden anderer Länder, sondern auch in Beziehung auf die verschiedenen Gemeinden des eigenen Landes selbst.

Man sieht schon: wollte ich also von allen Ländern der Republik Oesterreich und von allen Gemeinden jedes Landes (in Oberösterreich allein gibt es über 500 Gemeinden!) die Prozentsätze der Landes- und Gemeindezuschläge, den Anfangs- und Endzeitpunkt ihrer Wirksamkeit, die betreffenden Bestimmungen des Landesgesetzes oder die darauf Bezug habenden Gemeinderatsbeschlüsse, die Art der Ermittlung der Zuschläge (die errechnete Bundesimmobiliargebühr bildet nicht immer die einzige Grundlage!), und was noch der Vollständigkeit halber Wissenswertes und Grundlegendes anzuführen wäre, niederschreiben, so würde vermutlich ein ganzes Heft unseres „Zieles" mit diesem Gegenstande allein bedruckt sein. Und ganz ehrlich gestanden, müßte ich alle diese Bestimmungen auch wissen bezw. mir verschaffen, was ich bisher nicht getan habe und auch zu tun nicht beabsichtige, da — wäre das Elaborat völlig gesammelt vorliegend — die im Laufe der Zeit eintretenden Aenderungen unmöglich laufend in Evidenz gehalten werden könnten, da alle Voraussetzungen hiefür mangeln. Es genügt, wenn das für jedes Land zuständige Gebührenbemessungsamt die Veränderungen seines Landessprengels im laufenden erhält. Jedem Gebührenpflichtigen steht es ja frei, bei zuständigem Einhebungsamte (in der Regel ist das jenes Steueramt, in dessen Sprengel die zu erwerbende unbewegliche Sache liegt) über die Höhe des Landes- und Gemeindezuschlages Erkundigungen einzuholen; auch jedes zuständige Gemeindeamt wird in dieser Angelegenheit Auskunft erteilen. In beiden Fällen wird eine kurze Schilderung des konkreten Falles unerläßlich sein. Mir liegt also bei der geschilderten Sachlage nur ob, nächstes Mal (heute ist leider kein Raum mehr dazu) einige Bestimmungen, Oberösterreich betreffend, darzulegen, die anderen Länder aber nur kurz zu streifen. Die heute angeführten Beispiele werde ich dann bezügl. der Landes- und Gemeindezuschläge ergänzen. Hoffentlich werden mir die Wiener, Tiroler, Salzburger usw. deswegen nicht recht böse sein! Also auf Wiedersehen!

Druckfehlerberichtigungen
zu den Seiten 6 und 7 des April-Heftes.

1. Auf Seite 6, linke Spalte, soll es im 2. Absatz richtig heißen „. . . ein Bild der bei entgeltlichen Liegenschaftskäufen" (nicht Eigenschaftskäufen).
2. Auf gleicher Seite, rechte Spalte, soll es bei § 16, (1), 1, richtig heißen „. . . wenn die Uebertragung erfolgt von Eltern an . . ." (nicht Erben).
3. Auf Seite 7 endlich soll es bei § 19 in der letzten Zeile richtig „ganzen" Liegenschaft (nicht großen) heißen.

Kein Anlaß zur Beunruhigung

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin, welchem bekanntlich im Sinne des reichsdeutschen Bausparkassengesetzes die Ueberwachung und Ueberprüfung der Bauwarkassen anvertraut ist, mußte gegen einzelne Bausparunternehmen zum Schutze der Bausparinteressen einschreiten und Maßnahmen ergreifen, welche in Bausparerkreisen selbstverständlicherweise Beunruhigung auslösten.

Das Reichsaufsichtsamt hat sich deshalb veranlaßt gesehen. der gesamten Presse folgende amtliche Mitteilung zu übergeben, die, wie wir erfahren, ihre beruhigende Wirkung nicht verfehlt hat:

„Das Reichsaufsichtsamt war bei der Handhabung der Aufsicht über die Bausparkassen in den letzten Monaten genötigt, im verwaltungsrechtlichen Spruchverfahren einer Anzahl von Bausparkassen den Geschäftsbetrieb zu untersagen oder den Antrag auf Konkurseröffnung zu stellen. Aus den bisher ergangenen Staatsentscheidungen darf nicht der Schluß gezogen werden, daß der Bauspargedanke überhaupt abwegig wäre oder daß die deutschen Bausparkassen in ihrer Gesamtheit vertrauensunwürdig wären. Bedauerlich wäre es, wenn die durch allerdings da und dort vorhandene ungesunde Erscheinungen im deutschen Bausparwesen beunruhigten Bausparer nun samt und sonders sich grundsätzlich vom Bausparen abwenden und mit der Einzahlung weiterer Sparraten zurückhalten würden. Das verhältnismäßig noch junge deutsche Bausparwesen hat zweifellos einen gesunden Kern und es ist nicht zu bestreiten, daß es unter den deutschen Bausparkassen eine nicht unerhebliche Anzahl gut geleiteter und wirtschaftlich einwandfrei aufgebauter Unternehmungen gibt. Ein klarer Ueberblick darüber, welche Bausparkassen gesund und lebensfähig sind, und welche Kassen in absehbarer Zeit ihren Geschäftsbetrieb werden einstellen müssen, läßt sich allerdings bei der großen Anzahl der in Betracht kommenden Unternehmungen heute noch nicht, auch nicht von der Reichsaufsichtsbehörde, geben. Es kann aber den Bausparern nur dringend nahegelegt werden, aus Maßnahmen der Aufsichtsbehörde, die sich gegen bestimmte vertrauensunwürdige Bausparkassen richten, nicht voreilig Rückschlüsse gegen die eigene, von jenen Maßnahmen nicht betroffene Unternehmung zu ziehen, vielmehr, sofern nicht im Einzelfalle besondere Gründe zur Vorsicht mahnen, die Spar- und Tilgungsleistungen ebenso wie bisher im Rahmen der abgeschlossenen Verträge zu bewirken."

Meine Welt

Von Schuldirektor F. Stein.

In der Welt, der großen, weiten,
Ist der Mensch so arm, so klein;
Doch er wird zum reichsten Menschen,
Hat er nur sein eig'nes Heim.
Ja, sein Heim, das ist ihm alles,
Was sein Dasein nun erhellt.
Stolz und freudig kann er sagen:
„Eig'nes Heim, bist meine Welt."

Die Versicherung im Bausparwesen

Wenn auch noch teilweise umstritten, so geht aus dem Umstande allein, daß die Aufsicht über die Bausparkassen in Deutschland dem Reichsaufsichtsamte für Privatversicherung in Berlin anvertraut wurde, hervor, daß kompetente Stellen sich zu einer Wesensverwandtheit zwischen Versicherungsanstalten und Bausparkassen bekennen. An dieser Stelle soll nicht untersucht werden, inwieweit eine solche Verwandtschaft besteht. Ungleich wichtiger und von aktueller Bedeutung ist dagegen die Frage, in welchen Formen eine Zusammenarbeit, um nicht zu sagen eine Interessengemeinschaft, zwecmäßig, vielleicht sogar geboten sein könnte.

Durch den Abschluß eines Bausparvertrages erwachsen beiden Vertragspartnern, das heißt sowohl dem Bausparunternehmen als auch den Bausparern, Risken, deren Ausschaltung beiden Teilen zugute kommt. Jedes Bausparunternehmen ist im wesentlichen auf die Voreinzahlung der wartenden und auf die Rückzahlungen der zugeteilten Mitglieder angewiesen. Jeder bausparmathematisch noch so einwandfreie Zuteilungsplan wird deshalb illusorisch, wenn Bausparer beider Kategorien, mögen sie Gläubiger oder Schuldner der Bausparkasse sein, mit ihren Sparbeiträgen oder Tilgungsraten in Verzug geraten. Es wird daher das Bestreben jedes Bausparunternehmens sein, diese Risken, welche das Gleichgewicht eines noch so sorgfältig berechneten Geschäftsplanes zu zerstören drohen, auszuschalten. In den meisten Fällen wird ein Ausfall der Pflichtbeiträge zwei Ursachen besitzen: Ableben oder Zahlungsunfähigkeit des Bausparers. Im Falle des Todes eines Bausparers vor statutarischer Fälligkeit des Bausparvertrages wird nicht nur der Zuteilungsplan der Bausparkasse mehr oder minder gestört, sondern sind auch die Hinterbliebenen, wenn sie nicht über ein entsprechendes Einkommen oder Vermögen verfügen, von der Erreichung des Sparzweckes ausgeschlossen. Schon das Risiko des Bausparers vor der Zuteilung kann durch einen Versicherungsvertrag gedeckt werden. Die normale Er- und Ablebensversicherung würde allerdings für die meisten Bausparer eine zu hohe Prämienbelastung bedeuten. Die wesentlich billigere Versicherung auf den reinen Todesfall dagegen für die Zeit bis zur Zuteilung des Bausparvertrages somit kürzestens für die Mindestwartezeit und längstens für die Höchstwartezeit oder durchschnittliche Wartezeit könnte das Risiko hinsichtlich der Erreichung des Sparzieles beseitigen. Eine solche Versicherung würde sich entweder auf die ganze Vertragssumme oder nur auf die bis zur Zuteilung erforderlichen Voreinzahlungen erstrecken.

Ungleich größer und bedeutsamer ist jedoch im Hinblick auf die Vertragsdauer das Risiko für beide Vertragsteile durch das Ableben eines Bausparers nach Auszahlung des Darlehens. Infolge des Verhältnisses der Tilgungsraten, welche allgemein die Pflichtbeiträge vor der Zuteilung um ein Mehrfaches übersteigen, ist eine Stockung in dem pünktlichen und regelmäßigen Einlaufe der Tilgungsraten nicht weniger verhängnisvoll als ein Ausfall von Geldeingängen der wartenden Mitglieder. Wenn schon kein anderer Umstand, so hat das sogenannte Gläubigerrisiko von Bausparkassen aus dem Titel zugeteilter Darlehen die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer engen Verbindung mit Versicherungsanstalten nachgewiesen.

Stirbt beispielsweise der Empfänger eines Bausparvertrages und sind seine Erben nicht in der Lage, in die der Bausparkasse gegenüber übernommenen Verpflichtungen einzutreten, so ist diese gezwungen, die Liegenschaft zu veräußern. Bei der gegenwärtigen Tendenz des Realitätenmarktes sind dabei Verluste kaum zu vermeiden.

Es ist daher für den Bausparer wie für die Bausparkasse von gleichem Interesse, die Gefahr einer Bedrohung des Sparzweckerfolges durch die Uebertragung des Risikos auf ein Versicherungsunternehmen zu beseitigen. Eine solche Todesfallversicherung wird sich entweder auf die gänzliche Lastenfreistellung der Liegenschaft oder auf die jeweils noch bestehende Restschuld für die ganze Tilgungs- und Vertragsdauer erstrecken. Die Schuld- und Pfandurkunde kann für beide Teile dann als gegen alle Wechselfälle gesichertes Dokument bezeichnet werden, wenn nicht nur die Liegenschaft selbst gegen Brandschaden, sondern auch das Leben des Eigentümers durch eine Polizze gedeckt ist.

Die Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix" gehört bekanntlich nicht nur zu den größten Lebensversicherungsanstalten Oesterreichs, sondern auch Europas, und hat ihren Wirkungskreis auf alle Länder des Kontinentes ausgedehnt. Wie die Ziffern des Versicherungsbestandes des Prämieneinganges der Garantiemittel und der ausbezahlten Versicherungsbeträge beweisen, ist dieses Unternehmen in besonderer Weise geeignet, allen Anforderungen zu entsprechen.

Wir werden in den nächsten Folgen unseres Nachrichtenblattes noch auf eine Reihe von engen Berührungspunkten zwischen Bausparkassen und Versicherungsanstalten zurückkommen. Anfragen bezüglich des Abschlusses von Versicherungen wollen an die Zentrale gerichtet werden. In liebenswürdiger Weise haben sich Versicherungsfachleute für eine unverbindliche und kostenlose Beratung zur Verfügung gestellt.

Securus.

Phönix

Lebensversicherungsgesellschaft und Allgemeine Versicherungsgesellschaft „PHÖNIX"

empfehlen sich zum Abschlusse von Versicherungen in Er- und Ableben jeder Art und Valuta, sowie Feuer, Einbruch, Glasbruch, Haftpflicht und Autoversicherungen usw. zu den kulantesten Bedingungen.

Auskünfte erteilen die Landesdirektionen:

Graz, Jakominipl. 23, Innsbruck, Meranerstr. 7, Klagenfurt, Paulitschgasse 15.
Linz, Bürgerstr. 1, Salzburg, Kapitelgasse 9, Eisenstadt, Permayerstraße 356

Versammlungskalender für Mai

Unsere Mitglieder treffen sich

Sonntag **1.**	**St. Peter am Wimberg:** Gasthaus der Frau Wakolbinger von 7 bis 11 Uhr vorm. **Geras und Umgebung:** Gasthaus des Herrn Eduard Bitter. **Gols:** Gasthaus zum goldenen Lamm des Herrn Paul Göschl, 6 Uhr abends. **Ried im Innkreis:** 10 Uhr vorm., Gasthaus zum weißen Rößl (Raschhofer). **Wolfsberg in Kärnten:** Gasthof Neuwirt (Kummer-Fischer). **Schatenthal bei Rannariedl:** 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Osterkorn. **Traun:** Vormittags um 10 Uhr. Das Lokal, in welchem die Sprechstunde stattfindet, wird den Mitgliedern von Traun und Umgebung zeitgerecht durch die Landesgeschäftsstelle bezw. durch die Ortsvertretung bekanntgegeben. **Zwettl und Umgebung:** 10 Uhr vormittags im Kathol. Vereinshause in Zwettl.
Montag **2.**	**Guntramsdorf:** Gasthof Puchinger, Hauptstraße. **Gars:** Franz Ludls Gasthaus, Hauptplatz Nr. 86.
Dienstag **3.**	**Wels und Umgebung:** Gasthaus zur Stadt Wien, 8 Uhr abends. **Gnigl-Itzling bei Salzburg:** Gasthaus zum Thurner-Wirt in Gnigl, 7 Uhr abends.
Donnerstag **5.**	**Hallein und Umgebung:** Café Daxer, 1. Stock.
Freitag **6.**	**Wien:** Beginn 7 Uhr abends. Lokal: Wien I., Naglergasse, Puntigamer Bierhalle. **Steyr:** ½8 Uhr abds., Gasthaus 3 Mohren, Kirchengasse.
Samstag **7.**	**Schwaz:** Gasthaus Gertrud Reiter, Schulgasse, 8 Uhr abends.
Sonntag **8.**	**Wolkersdorf und Umgebung:** Süßenbrunn a. d. Nordbahn, Gasthaus Girsch. **Neunkirchen:** Gasthof Völkerer, Kirchengasse, 4 Uhr nachm.
Dienstag **10.**	**Leoben und Umgebung:** Gasthof Dorn, Kärntnerstraße, 8 Uhr abends.
Mittwoch **11.**	**Linz:** Gasthof zur ungarischen Krone.
Donnerstag **12.**	**Schärding:** Gasthaus Altmann. **Villach:** Gasthof Villewitzer, Kaiser-Josef-Platz 2, um 8 Uhr abends.
Freitag **13.**	**Urfahr und Umgebung:** Gasthof Grüner Baum, 6 Uhr abends; Referenten: Herr Steuerrevident Schrödsnadl über „Gebührenwesen" und Herr Fachlehrer Rud. Ringler über „Gartenbau".
Samstag **14.**	**Kufstein:** Gasthof zur Traube. **Braunau am Inn:** Gasthaus zum weißen Rößl **Sierning:** Gasthof Ernst Gutmannsbauer. **Reutte und Umgebung:** Gasthaus Wiesenegg. **Wiener-Neustadt und Umgebung:** Gasthaus Witetschka, Allerheiligenplatz Nr. 1.
Dienstag **17.**	**Innsbruck:** Gasthof Sailer, Adamgasse.
Sonntag **22.**	**Lassing:** Nach dem Gottesdienste bei Herrn Franz Klausner, Gastwirt.
Sonntag **29.**	**St. Johann in Tirol und Umgebung:** 8 Uhr abends im Gasthof Oberachner.

Das wachsende Schaumbetonhaus

Wenn meine Mittel momentan nicht reichen, um einen Bau in jenem Umfange zu errichten, den ich mir wünsche, aber durch späteren Familienzuwachs oder durch Schicksalsschläge in der Verwandtschaft eine Vermehrung der Wohnräume unvermeidlich wird, so baue ich mir ein sogenanntes „wachsendes Haus". Ich wähle mir einen Grundriß, der aus einem Kernhaus mit Anbaumöglichkeit besteht. Jede Bauperiode muß alle erforderlichen Haupt- und Nebenräume besitzen und stets ein geschlossenes und harmonisches Ganzes bilden. Die Wiener Frühjahrsmesse hat in voller Wertschätzung dieses idealen Grundgedankens einen Wettbewerb ausgeschrieben und es haben auch zahlreiche Baufirmen das Kernhaus solcher Grundrißlösungen bei der Frühjahrsmesse zur Schau gestellt. Der Wettbewerb hat gezeigt, wieviele prächtige Lösungen möglich sind. Wir bringen nachstehend eine Lösung, welche zwar eine größere Type darstellt, jedoch lediglich dem Verständnis und der Erläuterung für die Ausführung eines wachsenden Hauses dienen soll. Das Kernhaus I stellt sich, in Schaumbeton ausgeführt, mit flachem Dach, ohne Keller, auf rund 6800 Schilling. Die Vergrößerung auf Type II stellt sich auf rund 4500 Schilling. Man kann den 1. Stock ebenfalls in zwei Etappen bauen, u. zw. zuerst den Grundriß des Kernhauses I, so daß die Restfläche auf Type II als Terrasse bleibt. Die dritte Etappe erfordert einen Kostenaufwand von rund 5800 Schilling. Ist noch eine Erweiterung erforderlich, so kann man auch im 1. Stockwerke den Grundriß II ausbauen mit einem ungefähren Kostenaufwand von 3800 Schilling.

Das Gelderfordernis beträgt daher etappenweise:

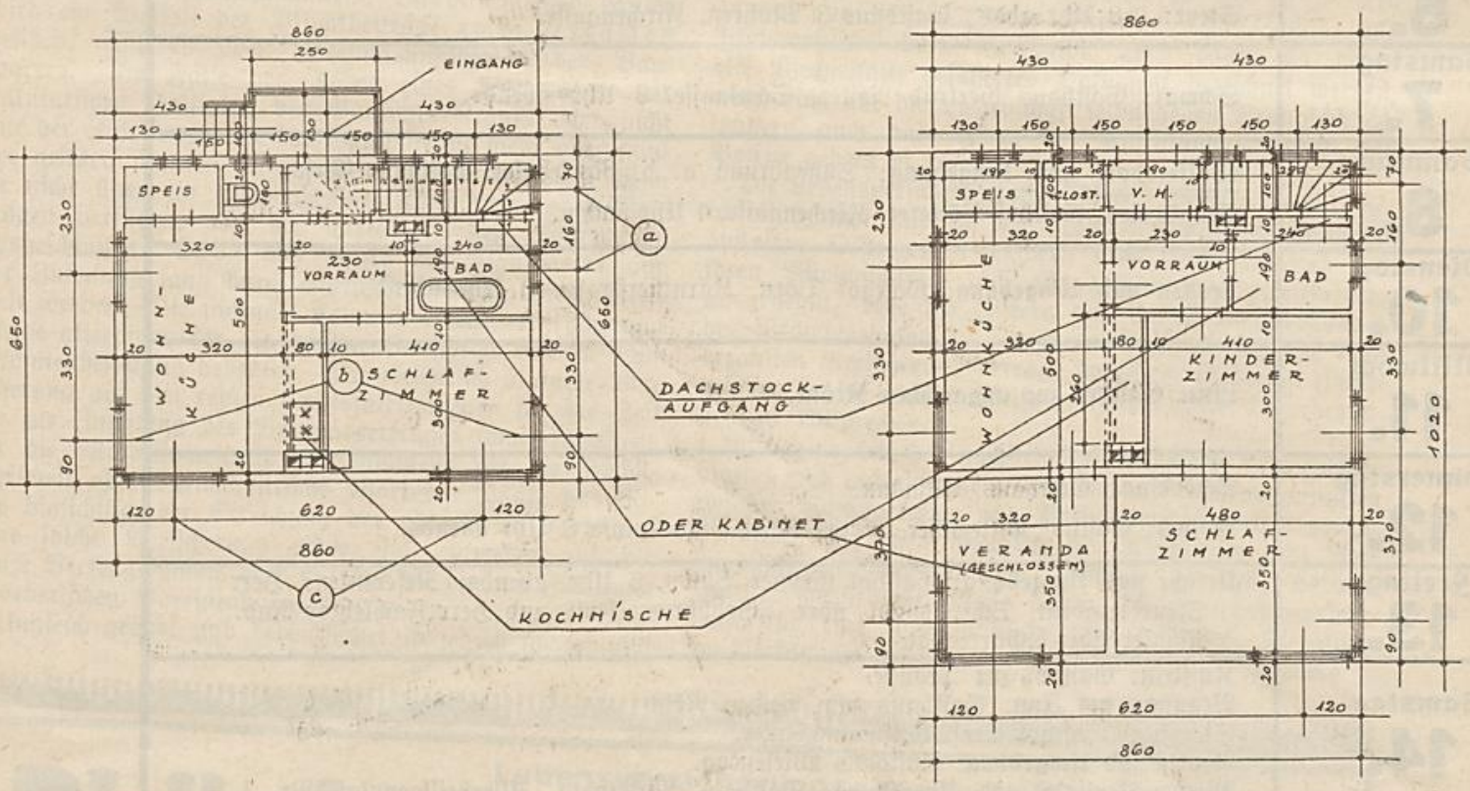
1. Etappe S 6.800, daher Gesamtkosten S 6.800.
2. Etappe S 4500, daher Gesamtkosten S 11.300.
3. Etappe S 5.800, daher Gesamtkosten S 17.100.
4. Etappe S 3.800, daher Gesamtkosten S 20.900.

Bei Verwendung von Schaumbeton ist der Zubau überaus leicht durchführbar, weil die jeweiligen Ergänzungsbauten durch die Dauerschalung (Eisenkonstruktion) jede Gerüstung überflüssig macht und in kürzester Zeit ohne besondere Vorbereitung wohnreif hergestellt werden können. Dabei ist Schaumbeton von den Kredit-Instituten als vollwertiger Massivbau anerkannt, so daß ich einen dauerhaften, wertbeständigen Wohnhausbau geschaffen habe. Ich besitze nie einen Notbau, sondern in jedem Baustadium ein vollwertiges Haus.

Es ist zu hoffen, daß unsere heutigen Ausführungen wertvolle Anregungen für alle Mitglieder darstellen, welche daran sind, ein eigenes Heim zu schaffen.

Vor der Erweiterung. Grundriß.

Nach der Erweiterung. Grundriß.



Entwurf: Stud.-Arch. Heimo Stark, Bauleiter der Schaumbeton-Kommandit-Gesellschaft Klagenfurt.

Schaumbeton Komm.-Ges. i. Gr. F. Egger
Klagenfurt, Domgasse 13
Übernimmt Bauausführungen in allen Bundesländern
302

NACHRICHTEN DER ZENTRALE

Erklärungen

für die Delegiertenwahlen f. die Generalversammlung 1932

Die Delegiertenwahlen finden laut §§ 29 und 30 der Satzungen in den einzelnen Wahlkreisen in den Monaten Mai und anfangs Juni statt. Die vom Genossenschaftsvorstande festgelegte Wahlkreiseinteilung folgt nachstehend und ist laut § 29 in jedem Wahlkreise für je angefangene 50 Mitglieder ein Delegierter zu wählen.

In jedem Wahlkreise wird vom Genossenschaftsvorstande ein Wahlleiter bestimmt, dem die Wahldurchführung übertragen wird.

Der Wahlort ist bereits in der Wahlkreiseinteilung bezeichnet, das Wahllokal und der Zeitpunkt der Wahl wird den Mitgliedern der einzelnen Wahlkreise nach Festlegung der Wahlleiter und nach Bestimmung des Zeitpunktes der Wahl mittels Einladungsformulares bekannt gegeben.

Die zur Aussendung kommenden Einladungsformulare enthalten außer den oben angeführten Daten noch eine Vollmacht, u. zw. für jene Mitglieder, die an der Wahl selbst nicht teilnehmen können und die Stimme einem anderen Genossenschaftsmitgliede für die Delegiertenwahl übertragen.

Die weiteren Erklärungen für den Wahlvorgang sind in den Einladungen, die separat nach Festlegung des Wahlzeitpunktes und des Wahlleiters ausgesandt werden, enthalten.

Für die Reiseauslagen und Aufenthaltskosten der zur Hauptversammlung entsandten Delegierten haben die Mitglieder der einzelnen Wahlkreise aus eigenem aufzukommen. Ersatzansprüche gegen die Genossenschaft können somit weder von Seite der Delegierten noch von Seite der Mitglieder geltend gemacht werden. Die Verrechnung ist zwischen Delegierten und Mitgliedern intern vorzunehmen. An die Wahlvorstände der einzelnen Wahlkreise ergehen im Wege der zuständigen Geschäftsstelle noch gesondert Weisungen hinsichtlich der genauen Durchführung des Wahlvorganges.

Wahlkreiseinteilung des Bundesgebietes für die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung 1932

Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom Sonntag, den 24. April l. J., mit Zustimmung des Obmannes des Aufsichtsrates folgende Wahlkreiseinteilung beschlossen:

Vorarlberg.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Bludenz mit den Gerichtsbezirken Bludenz und Schruns.
Versammlungsort: Bludenz.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Bregenz mit den Gerichtsbezirken Bregenz und Bezau.
Der politische Bezirk Feldkirch mit den Gerichtsbezirken Feldkirch und Dornbirn.
Versammlungsort: Dornbirn.

Tirol.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Reutte.
Versammlungsort: Reutte.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Landeck mit den Gerichtsbezirken Ried und Landeck.
Der politische Bezirk Imst mit den Gerichtsbezirken Imst und Silz.
Versammlungsort: Landeck.

3. Wahlkreis:
Die politischen Bezirke Innsbruck Stadt und Land mit den Gerichtsbezirken Innsbruck, Hall, Steinach und Telfs
Versammlungsort: Innsbruck.

4. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Schwaz mit den Gerichtsbezirken Schwaz und Zell am Ziller.
Versammlungsort: Jenbach.

5. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Kitzbühel mit den Gerichtsbezirken Kitzbühel und Hopfgarten.
Versammlungsort: Kitzbühel.

6. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Kufstein mit den Gerichtsbezirken Kufstein und Rattenberg.
Versammlungsort: Kufstein.

Der politische Bezirk Lienz
wird dem Wahlkreise 1 des Landes Kärnten zugeteilt.

Kärnten.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Lienz mit den Gerichtsbezirken Lienz und Matrei in Osttirol.
Der politische Bezirk Spittal a. D. mit den Gerichtsbezirken Spittal, Millstatt, Gmünd, Obervellach, Winklern und Greifenburg.
Versammlungsort: Spittal a. D.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Hermagor mit den Gerichtsbezirken Hermagor und Kötschach.
Versammlungsort: Hermagor.

3. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Villach mit den Gerichtsbezirken Villach, Rosegg und Paternion.
Versammlungsort: Villach.

4. Wahlkreis:
Der politische Bezirk St. Veit a. Gl. mit den Gerichtsbezirken Eberstein, Althofen, Friesach, Gurk, St. Veit.
Die politischen Bezirke Klagenfurt Stadt und Land mit den Gerichtsbezirken Klagenfurt, Ferlach und Feldkirchen.
Der politische Bezirk Völkermarkt mit den Gerichtsbezirken Bleiburg, Eisenkappel, Ebersdorf und Völkermarkt.
Versammlungsort: Klagenfurt.

5. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Wolfsberg mit den Gerichtsbezirken Wolfsberg, St. Leonhard und St. Paul.
Versammlungsort: Wolfsberg.

Salzburg.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Zell am See mit den Gerichtsbezirken Zell am See, Saalfelden, Taxenbach, Mittersill.
Versammlungsort: Zell am See.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk St. Johann mit den Gerichtsbezirken St. Johann, Radstadt, Werfen und Gastein.
Versammlungsort: St. Johann.

3. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Hallein mit den Gerichtsbezirken Hallein und Abtenau.
Der politische Bezirk Salzburg Stadt und Land mit den Gerichtsbezirken Salzburg, St. Gilgen, Thalgau, Neumarkt und Oberndorf.
Versammlungsort: Salzburg.

Der politische Bezirk Tamsweg
wird dem Wahlkreise 1 von Steiermark zugeteilt.

4. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Braunau am Inn mit den Gerichtsbezirken Braunau am Inn, Mauerkirchen, Wildshut und Mattighofen.
Versammlungsort: Braunau am Inn.

Steiermark.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Tamsweg mit den Gerichtsbezirken St. Michael und Tamsweg.
Der politische Bezirk Murau mit den Gerichtsbezirken Murau, Neumarkt und Oberwölz.
Versammlungsort: Murau.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Gröbming mit den Gerichtsbezirken Schladming, Gröbming, Irdning und Bad Aussee.
Der politische Bezirk Liezen mit den Gerichtsbezirken Liezen, St. Gallen, Rottenmann.
Versammlungsort: Selztal.

3. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Judenburg mit den Gerichtsbezirken Judenburg, Knittelfeld und Oberzeiring.
Versammlungsort: Zeltweg.

4. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Leoben mit den Gerichtsbezirken Leoben und Eisenerz.
Der politische Bezirk Bruck a. d. Mur mit den Gerichtsbezirken Bruck a. d. Mur und Maria-Zell.
Der politische Bezirk Mürzzuschlag mit den Gerichtsbezirken Mürzzuschlag und Kindberg.
Versammlungsort: Leoben.

5. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Voitsberg.
Die politischen Bezirke Graz Stadt und Land mit den Gerichtsbezirken Graz und Frohnleiten.
Versammlungsort: Graz.

6. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Deutschlandsberg mit den Gerichtsbezirken Deutschlandsberg, Eibiswald und Stainz.
Versammlungsort: Deutschlandsberg.

7. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Leibnitz mit den Gerichtsbezirken Leibnitz, Wildon und Arnfels.
Der politische Bezirk Radkersburg mit den Gerichtsbezirken Radkersburg und Mureck.
Versammlungsort: Spielfeld-Straß.

8. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Weiz mit den Gerichtsbezirken Weiz, Birkfeld und Gleisdorf.
Der politische Bezirk Feldbach mit den Gerichtsbezirken Feldbach, Fehring, Fürstenfeld und Kirchbach.
Der politische Bezirk Hartberg mit den Gerichtsbezirken Hartberg, Friedberg, Vorau und Pöllau.
Versammlungsort: Gleisdorf.

Oberösterreich.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Gmunden mit den Gerichtsbezirken Gmunden und Bad Ischl.
Der politische Bezirk Vöcklabruck mit den Gerichtsbezirken Vöcklabruck, Mondsee, Frankenmarkt und Schwanenstadt.
Versammlungsort: Attnang-Puchheim.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Kirchdorf a. d. Krems mit den Gerichtsbezirken Kirchdorf, Grünburg und Windischgarsten.
Versammlungsort: Kirchdorf a. d. Krems.

3. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Steyr mit den Gerichtsbezirken Steyr, Kremsmünster und Weyer.
Versammlungsort: Steyr.

4. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Freistadt mit den Gerichtsbezirken Freistadt, Unterweißenbach und Prägarten.
Der politische Bezirk Perg mit den Gerichtsbezirken Perg, Grein und Mauthausen.
Versammlungsort: Prägarten.

5. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Urfahr mit den Gerichtsbezirken Leonfelden, Urfahr und Ottensheim.
Versammlungsort: Urfahr.

6. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Linz Stadt und Land mit den Gerichtsbezirken Linz, Markt St. Florian, Enns und Neuhofen.
Versammlungsort: Linz.

7. Wahlkreis.
Der politische Bezirk Wels mit den Gerichtsbezirken Wels und Lambach.
Der politische Bezirk Eferding.
Versammlungsort: Wels.

8. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Grieskirchen mit den Gerichtsbezirken Grieskirchen, Haag und Peuerbach.
Der politische Bezirk Ried i. Innkreis mit den Gerichtsbezirken Ried i. Innkreis und Obernberg a. Inn.
Der politische Bezirk Schärding mit den Gerichtsbezirken Schärding, Engelhartszell und Raab.
Versammlungsort: Neumarkt-Kallham.

9. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Rohrbach mit den Gerichtsbezirken Rohrbach, Neufelden, Aigen und Lembach.
Versammlungsort: Rohrbach.

Niederösterreich.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Amstetten mit den Gerichtsbezirken Amstetten, Waidhofen a. d. Ybbs, St. Peter in der Au und Haag.
Versammlungsort: Amstetten.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Scheibbs mit den Gerichtsbezirken Scheibbs und Gaming.
Der politische Bezirk Melk mit den Gerichtsbezirken Melk, Mank und Ybbs.
Versammlungsort: Pöchlarn.

3. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Gmünd mit den Gerichtsbezirken Gmünd, Weitra, Schrems und Litschau.
Der politische Bezirk Waidhofen a. d. Thaya mit

den Gerichtsbezirken Waidhofen und Raabs.
Versammlungsort: Schwarzenau.

4. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Zwettl mit den Gerichtsbezirken Zwettl, Allentsteig, Groß-Gerungs.
Der politische Bezirk Pöggstall mit den Gerichtsbezirken Pöggstall, Ottenschlag und Persenbeug.
Versammlungsort: Zwettl.

5. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Krems a. D. mit den Gerichtsbezirken Krems, Spitz, Gföhl und Langenlois.
Versammlungsort: Krems.

6. Wahlkreis:
Der politische Bezirk St. Pölten Stadt und Land mit den Gerichtsbezirken St. Pölten, Herzogenburg und Kirchberg a. d. Pielach.
Der politische Bezirk Lilienfeld mit den Gerichtsbezirken Lilienfeld und Hainfeld.
Versammlungsort: St. Pölten.

7. Wahlkreis.
Der politische Bezirk Wiener-Neustadt Stadt und Land mit den Gerichtsbezirken Wiener-Neustadt, Aspang, Kirchschlag und Gutenstein.
Der politische Bezirk Neunkirchen mit den Gerichtsbezirken Gloggnitz und Neunkirchen.
Versammlungsort: Wiener-Neustadt.

8. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Baden mit den Gerichtsbezirken Baden und Pottenstein.
Der politische Bezirk Mödling mit den Gerichtsbezirken Mödling und Ebreichsdorf.
Der politische Bezirk Bruck a. d. Leitha mit den Gerichtsbezirken Bruck a. d. Leitha, Schwechat und Hainburg.
Der politische Bezirk Hietzing mit den Gerichtsbezirken Liesing, Purkersdorf und Neulengbach.
Versammlungsort: Wien.

9. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Gänserndorf mit den Gerichtsbezirken Marchegg, Matzen und Zistersdorf.
Der politische Bezirk Mistelbach mit den Gerichtsbezirken Mistelbach, Laa und Poysdorf.
Versammlungsort: Mistelbach.

10. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Floridsdorf mit den Gerichtsbezirken Groß-Enzersdorf und Wolkersdorf.
Der politische Bezirk Korneuburg mit den Gerichtsbezirken Korneuburg und Stockerau.
Der politische Bezirk Tulln mit den Gerichtsbezirken Tulln, Klosterneuburg und Kirchberg am Wagram.
Versammlungsort: Wien.

11. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Horn mit den Gerichtsbezirken Horn, Eggenburg und Geras.
Der politische Bezirk Oberhollabrunn mit den Gerichtsbezirken Oberhollabrunn, Haugsdorf, Retz und Ravelsbach.
Versammlungsort: Sigmundsherberg.

Burgenland.

1. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Eisenstadt Stadt und Land.
Der politische Bezirk Neusiedl am See.
Versammlungsort: Neusiedl am See.

2. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Mattersburg.
Versammlungsort: Mattersburg.

3. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Oberpullendorf.
Versammlungsort: Oberpullendorf.

4. Wahlkreis:
Der politische Bezirk Oberwarth.
Der politische Bezirk Güssing.
Der politische Bezirk Jennersdorf.
Versammlungsort: Jennersdorf.

Wien.

1. Wahlkreis:
Die Gemeindebezirke I bis einschließlich IX.

2. Wahlkreis:
Die Gemeindebezirke X bis einschließlich XIV.

3. Wahlkreis:
Die Gemeindebezirke XV bis einschließlich XX.

4. Wahlkreis:
Der Gemeindebezirk XXI.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, das um einige Tage verspätete Erscheinen der Mai-Folge unseres Nachrichtenblattes nachzusehen. Der Grund der Verzögerung liegt in den Beschlüssen, welche der Vorstand in seiner Sitzung vom 23. und 24. April faßte, unter welchen die Wahlkreis-Einteilung für die Delegiertenwahlen zur Hauptversammlung an erster Stelle steht. Nachdem somit der mit 19. eines jeden Monates festgesetzte Redaktionsschluß um Wochenfrist überschritten werden mußte, konnte ungeachtet der Herabsetzung des Umfanges von 24 auf 20 Seiten die Verzögerung aus drucktechnischen Gründen nicht vermieden werden. **Die Schriftleitung.**



Innsbrucks ältestes Baugeschäft, die

Fa. Josef Mayr, Baumeister

gegr. 1787

Architekturbüro, Baugeschäft, Zimmerei sowie Baumaterialienhandlung

empfiehlt sich zur Ausführung von Neubauten alten u. neuen Baustils, besonders von

Ein- und Zweifamilien-Häuschen

zu mäßigen Preisen bei solider, fachgemäßer Ausführung mit langjähriger Garantie.
Einige eigene Baugründe noch abgebbar.

1 Stock hohes Wohnhaus

mit schönem Garten, mieterschutzfrei, in sonniger Lage, sofort beziehbar, preiswert zu verkaufen.



Anfragen an Geschwister Baumgartner, Niederndorf b. Kufstein, Altes Bräuhaus.

An alle zugeteilten Mitglieder.

Der Gesamtvorstand der Genossenschaft hat in seiner Sitzung vom 25. Februar 1932 den Beschluß gefaßt, allen zugeteilten Mitgliedern im Wege des Nachrichtenblattes „Dein Ziel" bekanntzugeben, daß in Hinkunft keinerlei Darlehenszahlungen vorgenommen werden, wenn zugeteilte Mitglieder mit ihren Pflichtbeiträgen im Rückstande sind. Zugeteilte Mitglieder besitzen somit nur dann einen Anspruch auf Auszahlung ihres Darlehens, wenn sie mit ihren Beiträgen am laufenden sind. Eine Verrechnung der Monatsbeiträge gegen das Darlehenskapital ist gleichfalls unstatthaft.

Wiederholung der Warnung.

Der Gesamtvorstand der Genossenschaft sieht sich neuerlich veranlaßt, seine Beschlüsse vom 3. Dezember 1931 und vom 4. Februar 1932 in Erinnerung zu bringen und darauf aufmerksam zu machen, daß weder Bauaufträge vergeben noch Kaufverträge abgeschlossen noch auch, wie es in letzter Zeit vorkam, Hypotheken in Erwartung der Zuteilung gekündigt werden dürfen, ohne daß dazu die ausdrückliche Genehmigung des Vorstandes sowie der Rechts- und Bauberatung erteilt wurde.

Die Genossenschaft kann in keiner Weise für Verbindlichkeiten haftbar gemacht werden, welche Mitglieder in Mißachtung der fortgesetzten Warnungen eingehen.

Zusammenlegung von Geschäftsstellen. Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 24. April beschlossen, die Geschäftsstelle Wien aus Ersparungsrücksichten aufzulassen bezw. sie mit der Geschäftsstelle Wiener-Neustadt zusammenzulegen. Um jedoch unseren Wiener Mitgliedern entgegenzukommen, werden jede Woche in Wien Sprechtage abgehalten, deren Ort und Zeit rechtzeitig verlautbart wird. Der Sitz der Geschäftsstelle für den östlichen Teil Niederösterreichs, welche den bisherigen Wirkungskreis der Geschäftsstellen Wiener-Neustadt und Wien umfaßt, ist somit in Hinkunft Wiener-Neustadt.

Zahlstellen. Wir geben neuerlich bekannt, daß die Mitglieder der Bundesländer von Niederösterreich und Burgenland in Hinkunft bei Einzahlungen ausschließlich Erlagscheine der Ersten österreichischen Sparkasse in Wien verwenden wollen, nachdem wir aus Zweckmäßigkeitsgründen die Bankverbindungen der Landeshypothekenanstalt für Niederösterreich und jener für das Burgenland aufgelassen haben. Unsere Mitglieder in Vorarlberg werden ersucht, sich bei Einzahlungen in Hinkunft ausschließlich der Erlagscheine der Sparkasse Kufstein zu bedienen. Eine bezügliche Verständigung ist bereits an alle Vorarlberger Mitglieder ergangen.

Bauanteilscheine. Aus Gründen der Portoersparnis bestätigen wir in Hinkunft nur mehr Zahlungen von 5 Dollar = 35 Schilling aufwärts. Für kleinere Zahlungen gelten die Erlagschein-Abschnitte als Empfangsbestätigungen.

Erklärung.

Auf den in der Feberfolge unseres Nachrichtenblattes von Herrn Major Wilhelm von Spaun veröffentlichten Artikel „Das wahre Gesicht" übermittelte uns die Gemeinschaft der Freunde (Wüstenrot Salzburg) eine ausführliche Stellungnahme, aus welcher hervorgeht, daß die in dem Aufsatze aufgestellten Behauptungen in wesentlichen Punkten nicht den Tatsachen entsprechen.

Nachdem der Verfasser des Artikels für seine Behauptungen die ausschließliche Verantwortung trägt, erklären wir aus freien Stücken, daß sich unsere Genossenschaft in keiner Weise mit den gegen die Gemeinschaft der Freunde erhobenen Anschuldigungen identifiziert und wir die gegen die Gemeinschaft der Freunde gerichteten Angriffe als jeder Grundlage entbehrend, bedauern.

Darüber hinaus bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Gemeinschaft der Freunde gegen unsere Genossenschaft keinerlei unfreundliche Haltung einnimmt, daß weiters nicht im entferntesten eine Kampfesstimmung herrscht, sondern daß im Gegenteil beide Genossenschaften in loyaler und freundlicher gegenseitiger Achtung und Duldung an die Lösung der ihnen anvertrauten Aufgaben schreiten.

Was soll ein Brief des Mitgliedes an die Zentrale enthalten? Vor allem doch das Datum. Dann deutlich und vollständig ausgeschrieben Vor- und Zuname des Mitgliedes und dessen Adresse. Name und Adresse sollen nicht nur auf dem Briefumschlag, sondern auch auf dem Briefbogen selbst zu ersehen sein. Wenn auf ein Schreiben der Genossenschaft geantwortet wird, so soll das Datum und die Abteilung angegeben werden. Z. B. so: „Betrifft Ihr Schreiben vom 13. 3. 1932, Abteilung Buchhaltung Ba/E". Wir bitten die Mitglieder, nicht überflüssig lange Briefe zu schreiben, sie kosten viel Zeit, vielmehr wollen die Briefschreiber ihre Wünsche möglichst kurz und deutlich ausdrücken.

Rückzahlung und Schlußabrechnung. Es ist technisch unmöglich, die vielen Bauakte, welche derzeit zur Gänze ausgezahlt und seitens unserer Rechts- und Bauberatung erledigt sind, alle gleichzeitig zur Schlußabrechnung zu bringen. Wir bitten daher alle unsere Darlehensempfänger, mit den Rückzahlungen in allen jenen Fällen gleich zu beginnen, in welchen bereits über 80 Prozent der Sparsumme zur Auszahlung gelangt sind, und nicht erst die Schlußabrechnung abzuwarten, welche automatisch so rasch als möglich folgen wird und welche ein eventuelles Restguthaben aus dem Darlehensanspruche des Mitgliedes

Seltene Gelegenheit!

322 10

Herrlich gelegener, sonniger Baugrund, sanft ansteigend, 30.000 m², 10 Minuten vom Bahnhof größerer Provinzstadt Tirols entfernt, bester Sand- und Schottergrund, baureif, Hochquellenleitungs- und Lichtanschluß, ist im ganzen oder auch geteilt billig zu verkaufen. Der gesamte Grundkomplex ist von einer über meterhohen Steinmauer eingesäumt. Günstigste Zufahrt. Für Siedlungszwecke, zur Erbauung eines Sanatoriums oder Hotels besonders geeignet. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter „K. G.".

ausweist. Weiters machen wir alle zugeteilten Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Zuteilung keineswegs von der Pflicht zur Weiterzahlung der Voreinzahlungsraten bis zur Darlehensauszahlung enthebt. Der Vorstand hat die Geschäftsführung beauftragt, die Darlehensauszahlung an zugeteilte Mitglieder davon abhängig zu machen, daß dieselben ihren Mindestpflichtleistungen zur Gänze nachkommen.

Mitglieder, welche die Schlußabrechnung erhalten haben, wollen nicht versäumen, die beiliegende Kopie derselben sowie auch die Kopie der ebenfalls beiliegenden Zahlungsübersicht nach Richtigbefund bestätigt zurückzusenden.

Versammlungs-Berichte.

Versammlung der Ortsgruppe Urfahr. Am 8. April fand in Urfahr eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Urfahr und Umgebung statt, bei welcher der Obmann, Herr Fachlehrer Rudolf Ringler, Herrn Dir. Schmidhofer als Vertreter der Zentrale begrüßen konnte. Die freundschaftliche und anregende Aussprache ergab eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen den Bestrebungen der Zentrale und jenen der genannten Ortsgruppe. Herr Obmann Fachlehrer Ringler hielt einen ausgezeichneten, lehrreichen und mit ehrlichem Beifall aufgenommenen Vortrag über Gartenbau. Es wurde allgemein bedauert, daß infolge der fortgeschrittenen Zeit unser Mitglied, Herr Steuerrevident Schröcksnadel sein vorgesehenes Referat über gebührenrechtliche Bestimmungen verschieben mußte.

Bezirksgruppenversammlung der Geschäftsstelle Krems. Ueber Wunsch eines Großteiles der Mitglieder in Niederösterreich, welche infolge der Entfernung und der damit verbundenen Auslagen nicht in der Lage waren, an der Versammlung der Landesgruppen Wien und Niederösterreich, die bekanntlich am Sonntag, den 6. März, stattfand, teilzunehmen, wurde für Sonntag, 3. April, nach Krems eine Versammlung einberufen, die einen erfreulichen Massenbesuch aufwies. Herr Dir. Schmidhofer, dessen Anwesenheit besondere Freude auslöste, erläuterte in seinem Referate mit erschöpfender Gründlichkeit die Entwicklung der Genossenschaft seit der letzten Hauptversammlung im Juni 1931. Es machte auf die Teilnehmer den stärksten Eindruck, daß unsere Bauhilfe ungeachtet aller Hemmnisse ihre Krisenfestigkeit unversehrt behaupten konnte. Die Versammlung sprach der Zentrale das volle Vertrauen aus und ließ es sich nicht nehmen, ihrem verdienten Gründer für seine familiäre Sorgfalt herzlichen Dank zu sagen.

Ortsgruppen-Versammlung des politischen Bezirkes Schwaz. Am Sonntag, 10. April, fand in Jenbach eine ausgezeichnet besuchte Ortsgruppen-Versammlung des politischen Bezirkes Schwaz statt. Als Vertreter der Zentrale war Herr Dr. Murr als Obmann des Vorstandes erschienen, welcher ebenso ausführlich wie verständlich zur Lage der Genossenschaft sprach. Aus dem Berichte ging hervor, daß nicht nur keinerlei Anlaß zu einer Beunruhigung besteht, sondern daß im Gegenteil unsere Genossenschaft ihren Aufgaben voll gerecht werden kann, wenn die Mitglieder vertrauensvoll und freudig, aber auch pünktlich und regelmäßig ihre Verpflichtungen erfüllen. Das Vorstandsmitglied Herr Max Fuchs, Jenbach, sowie das Mitglied des Aufsichtsrates Herr Ant. Knapp, Jenbach, beteiligten sich gleichfalls an der lebhaften Wechselrede und konnten zahlreiche Anfragen zur vollsten Zufriedenheit beantworten. Als Delegierte zur Hauptversammlung wurden gewählt die Herren: Bürgermeister Josef Stöger, Weer, Karl Weirurster, Maurach am Achensee, und Rudolf Krieg, Schwaz. Sämtliche Teilnehmer sprachen der Zentrale einmütig und spontan ihr volles Vertrauen aus.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Linz und Umgebung. Am 13. April fand in Linz im Gasthof zum weißen Lamm die Hauptversammlung der Ortsgruppe Linz und Umgebung statt. Der Ortsgruppen-Obmann Herr Viktor Gschiel konnte von der Zentrale die Herren Dr. Murr als Obmann des Vorstandes und das Vorstandsmitglied Max Fuchs, Jenbach, begrüßen. Ebenso war der derzeitige Obmann der Landesgruppe anwesend. Die beiden Vertreter der Zentrale berichteten über die Vorgänge im Bausparwesen und gaben einen Ueberblick über die völlig zufriedenstellende Lage der Genossenschaft, welcher auf das beifälligste zur Kenntnis genommen wurde. Besonders der Ausklang in die Mahnung zu Einigkeit, Vertrauen und ruhiger Arbeit fand mächtigen Widerhall. Der Rechenschaftsbericht des abtretenden Obmannes, des Herrn Viktor Gschiel, wurde gleichfalls beifällig zur Kenntnis genommen. Bei der Neuwahl wurde Herr Gschiel mit der Obmannstelle betraut. Zum Obmannstellvertreter wurde Herr Polizeiinspektor Franz Straßer, zu Beiräten die Mitglieder Ing. Richard Wesselsky, Josef Scheuringer, Markus Hochhäusl, Karl Petek und Ignaz Henninger gewählt. Auch für die Delegiertenwahl zur Hauptversammlung wurde eine Kandidatenliste vorgeschlagen. Zahlreiche Anfragen der Mitglieder konnten von den Vertretern der Zentrale und den Ortsgruppenfunktionären befriedigend beantwortet werden.

Haus Hof und Garten

Zimmer- und Balkon-Pflanzen. Achtung! Mitte Mai oder einige Tage früher oder später sind die drei gestrengen Herren, denen schon manche Frühlingsblüte und mancher Frühlingstrieb zum Opfer fielen. Darum Topfpflanzen nicht vor dem 15. Mai ins Freie bringen. — Höchste Zeit für das Umpflanzen der Zimmerpflanzen, dabei Schonung der Wurzelballen. — Zimmerpflanzen, nie nicht umgesetzt werden, besonders Blattpflanzen, ab und zu mit verdünnter Jauche, am besten aus Hornspänen hergestellt, gießen. Aber auch mineralische Düngermischungen, in den Samenhandlungen käuflich, nach Rezept in dünnen Gaben verwenden. — Abgeblühte Blumenzwiebeln in Blumentöpfen in den Keller stellen und mit dem Gießen nachlassen, damit das Laub langsam abstirbt. Wer einen Garten hat, kann sie gleich an den Stellen auspflanzen, wo sie fernerhin stehen bleiben sollen. — Von allen Topf- und Kübelpflanzen zuerst die holzigen Gewächse ins Freie bringen und dann die krautartigen. Zum Einsenken der Töpfe mit einem Eisen oder einem angespitzten Holzpfahl ein Loch in den Boden stoßen und dieses durch Drehen des Pfahles trichterförmig erweitern. — Die noch im Zimmer gebliebenen Zimmerpflanzen dauernd vor Ungeziefer bewahren und täglich mit abgestandenem Wasser fein bestäuben.

Obstgarten. Denke an die drei Eisheiligen, die meistens am 11., 12. und 13. Mai eintreffen. — Den Boden der Erdbeerbeete mit strohigem Dung oder Torfmull belegen, um die Früchte besonders bei Regen gegen Erde und Fäulnis zu schützen. — Sämtliche Obstbäume und Obstgehölze nach der Blüte, also beim Fruchtansatz, besonders stark wässern. — Im Herbst oder Frühjahr gepflanzte Obstbäume, die nicht treiben wollen, noch einmal aus der Erde nehmen, mit ihren Wurzeln einen Tag ins Wasser legen, dieselben gut nachschneiden und dann die Bäume wieder sorgfältig bei gutem Einschlemmen pflanzen. Die Stämme

schwach treibender Obstbäume zum Schutze gegen die Sonne mit Lehm anstreichen. — Trockene Zweige des Steinobstes bis 10 cm in das grüne Holz hinein abschneiden und verbrennen. — Formobstbäume oberhalb der Augen, die nicht austreiben sollen, mit einem halbmondförmigen Kerbschnitt versehen. — Die Stämme der Obstbäume, die eine rissige Rinde zeigen oder deren Stamm im Verhältnis zur Krone zu schwach bleibt, durch senkrechte Schnitte von je 50 cm Länge in der Stärke der Rinde einritzen. — Baumscheiben der Beerensträucher und Obstbäume stets locker und unkrautfrei halten und, damit das Regenwasser dorthin läuft, einige Zentimeter niedriger als das umgebende Gelände.

Gemüsegarten. Denke an die drei Eisheiligen, die meistens am 11., 12. und 13. Mai eintreffen. — Frühbeete, soweit es die Witterung erlaubt, möglichst viel lüften zur Abhärtung sämtlicher darin befindlichen Pflanzen. — Leere Gewächshäuser und Frühbeete mit Gurken und Tomaten bepflanzen. — Vorbereiten der Gurkenbeete durch Untergraben von verrottetem Dünger. — Zu beiden Seiten der aufgehenden Gurkenreihen frühen Kohlrabi und Salat pflanzen. —

Bücherschau

Bei unserer Schriftleitung sind folgende Bücher und Broschüren eingelaufen, deren Besprechung infolge Raummangels auf die nächste Folge des „Zieles" zurückgestellt werden mußte:

P. G. Hoffmann: **Nebenberufliche Landsiedlung.** Botschaftsverlag Dresden, 27 Seiten.

Ernst Ludwig: **Oesterreich, hilf dir selbst!** Eine Denkschrift. Eigenverlag des Verfassers, Wien 1932, 16 Seiten.

Professor Dr. Johannes Ude: **Soziologie.** Leitfaden einer natürlichen und vernünftigen Gesellschafts- und Wirtschaftslehre. Alpenland-Verlag Schaan, Liechtenstein 1932, XXXII, 396 Seiten.

J. Diakow: **Ude, der Stumme von Oesterreich.** Eigenverlag, Wien 1931, 96 Seiten.

Dr. Ludwig Herpel: **Die Ausgleichskasse.** Verlag Deutsche Zukunft, Hamburg 1932, 72 Seiten.

Dr. Otto Dickel: **Steuernfreiheit bringt Arbeit und Brot.** Verlag Deutsche Zukunft, Hamburg 1931, 78 Seiten.

Wegweiser. Selbstverlag der „Bauhilfe Kufstein", 1932. 40 Seiten.

Der Baumeister. Zeitschrift für Architektur und Bautechnik. Verlag G. W. Callwey, München, 29. Jahrgang, Heft 7 und 12, Juli und Dezember 1931: Einfamilienhäuser und Siedlungsbauten.

Silberio Pirquet'sche Baumschule
Hirschstetten, Wien, XXI/7, Telefon: R 46-4-60.
Alle Gattungen von Obstbäumen in allen Formen. Beerenobst, Alleebäume, Koniferen, Pérennen usw. Kataloge gratis und franko!
322-10

Werbet neue Mitglieder!

Decke dein Dach gut u. billig
durch
Hermann Zschiegner
Dachdeckermeister, Innsbruck, Fischergasse 31, Tel. 1360
Ausführung sämtlicher Dacheindeckungen, Lieferung sämtl. erforderlichen Materialien zu Fabrikspreisen. Vertreter der Eternitwerke und der Wiener Ziegelwerke A.-G.

Hubert Deixler
Installations-Geschäft
Kufstein, Franz-Josef-Platz 7
empfiehlt sich für Ausführung sanit. Anlagen

Mit Sparen fängt dein Wohlstand an.

Volland & Erb
Feldkirch **Innsbruck** Lienz
Bauwaren-Großhandlung
Eternitbedachungen
Eternit-Rohre
Wand- und Boden-Plattenbeläge
Fugenlose Fußböden
Parketten
320

Architekt und Stadtbaumeister
Edmund Schönauer
gerichtlich beeid. Sachverständiger und Schätzmeister
Wien, XIII., Zehetnergasse 12
286 Telephon R 35-8-64
übernimmt alle in das Fach einschlägigen Arbeiten / Bauberatung / Herstellung von Plänen, Kostenvoranschlägen oder Ueberprüfung derselben

MÖBEL
300 Zimmer auf Lager
kauft man bei
M. Brüll
Innsbruck
319

160
Möbel
größte Auswahl kauft man bei
Matthias Mittermayer
Salzburg
Westbahnstraße 3, vis-a-vis Hotel Pitter

JOHANN HUBER
empfiehlt sich für alle einschlägigen Bautischler-Arbeiten und Innen-Ausbau 259
Golling, Marktpl. 44

Leonhard Scheiber
298
Bau- u. Möbeltischlerei
Kufstein.
Solide preiswerte Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 298

Innsbrucker Tiefbau-Unternehmung und Installationsgeschäft
Josef Köllensperger o. H.-G.
Innsbruck, Egger-Lienz-Str. 2. Tel. 425
Kanalisations-, Wasserleitungs-, sanitäre und Zentralheizungsanlagen 299

Elektrohaus Seisl & Co.

Josef Seisl und Dipl. Ingenieur Erwin Kulich

Wörgl, Salzburgerstraße 11, Telefon Nummer 55
Kufstein, Kaiserbergstraße 12, Telefon Nr. 161

Elektrotechnisches Unternehmen für Hoch- und Niederspannung

Lieferung von sämtlichen Elektromaterialien, Radioapparaten und Beleuchtungskörpern. Bau von Elektrizitätswerken, Freileitungen, Licht- und Kraftinstallationen jeder Größe und Ausführung, Telefon- und Klingelanlagen, modernen Lichtsignalanlagen und Blitzableitern

Reparaturwerkstätte und Akkumulatorenladestation

Beratung und Voranschläge kostenlos

Max Sixt

Architekt und Stadtbaumeister

Klosterneuburg
Stegleiten 8

Entwurf und Ausführung von Einfamilienhäusern, Wochenendhäusern, Renovierungen, Adaptierungen. — Bauberatung. Ortsvertretung der Bauhilfe Kufstein. 282

283

„JBA"

Int. Unternehmung für Projektierung und Ausführung von Holz- u. Spezialbauten aller Art (Holzhäuser, Fargen, Industriebauten)

Inhaber J. ZENZ

Wien, IX., Nußdorferstraße 50
Telefon A11-2-38

Spare für dein Kind!

Was schenkst du deinem Kinde? Einen Sparbrief der **„Bauhilfe Kufstein"**, das einzige Geschenk von bleibendem Werte, ein schuldenfreies Eigenheim.

Gebr. Ring / Kufstein

Telephon Nummer 73

Architekt und Baumeister

Entwürfe für Bauten aller Art, Innenausstattungen, Kostenvoranschläge, Bauausführungen, Schätzungen, Steinholzböden 257/1

Anton Knauer

Spezialunternehmen für

Herde- u. Ofenbau

Asko

Fachmännische Beratung kostenlos

Innsbruck
Ingenieur-Etzel-Straße
250/10 Viadukt 31

Alois Auer

Spengler und Glaser

Wattens, Tirol
Bahnhofstraße

Eduard Wörndle

Bau- und Möbeltischlerei

Schwaz (Tirol)
Bahnhofstraße 39

Samen-Abteilung

der Oesterreichischen Landwirtestelle Ges. m. b. H.

Wien I.,
Neue Hofburg. 303

JOSEF LENER

Bauunternehmung und Zimmermeister

IN VOMP NUMMER 20

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Projektierungen und Ausführungen 258 10

Bauunternehmung

A. Herzog & F. Straßgschwandtner
Maurer- und Zimmermeister

Mechanische Tischlerei, Baumaterialien, Zementwarenlager. Gerichtlich beeideter Schätzmeister, **Zell a. See**
Fernruf 78. 223/8

Johann Jaud

Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb

Fenbach in Tirol

Vergeßt nicht, im „Ziel" zu inserieren!

Landwirte!

Nicht auswandern!

Innenkolonisation!

Löst teure Hypotheken ab, nehmt Erblastenteilung vor, führt Neubauten, Um- und Zubauten auf, mit

billigem Geld der Bauhilfe Kufstein

Auskünfte u. Prospekte bereitwilligst durch die Zentrale in Kufstein

Bezugsquellen-Verzeichnis empfehlenswerter Firmen Österreichs:

Buchhandlung:

Buchhandlung Kinderfreunde-Anstalt liefert für das zu beziehende Eigenheim Wandbilder, Kruzifixe, Hausfegen usw. Innsbruck, Innrain 27.

Bauunternehmungen:

Tiroler Bauarbeiten-Gesellschaft, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 11. Billigste Ausführung von Wandfliesen u. Bodenplattenbelägen. 88-8

Panzer & Metzner
Kufstein
Gegründet 1903

in größter Auswahl
Büro-Bedarf
Allen technischen u. allgemeinen neuzeitlichen

Schreibmaschinen

Schreibwaren

Zeichen- und Skizzenpapiere

Lichtpaus- u. Pauspapiere

Heinrich Stübner
Dachdeckerei · Innsbruck 268
Templstraße Nr. 16 ·· Telephon Nr. 1726/4

Filialen: Kufstein und Landeck

Uebernahme sämtl. Neueindeckungen wie Falz- u. Strangfalzziegel, Biberschwänze, Eternit-Eindeckungen, Holzzement u. Preßkiesdächer, sowie alle Reparaturen billigst

ARCHITEKT GEORG MEIER
Stadtbaumeister 281
Wien, III., Barichgasse 26
empfiehlt sich zur Uebernahme u. Ausführung aller Bauarbeiten

Carl Sindhöringer
Konz. Baumeister
Wattens, Swarovskistraße 20/P
Telephon Wattens Nr. 1 (Glasschleiferei Wattens)
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten, sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise!
Spezialist für Architekturen u. Bauten im Tiroler Heimatstil

Mit Sparen fängt dein Wohlstand an.

Josef Berkmann d. Jg.
Bau- und Galanteriespenglerei u. Glaserei. Ausführung v. **Blitzschutzanlagen,** empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung 309
Kufstein, Telefon Nummer 215

Installationen
von Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitären Anlagen.
Hufnagl und Kehrer
konz. Installateure
Wels, Almgasse Nr. 7.
Fernruf 278.

Ernst Baumgartner
Glaserei
—
Spenglerei
—
Geschirrhandlung
—
Schwaz (Tirol)

Baugeschäft 280
Johann Hochrainer
Innsbruck-Hötting
Telephon 384
Ausführung aller Hoch- und Umbauten
Mech. Tischlerei. Eig. Sand- u. Schotterwerk

Alois Wallner
Mech. Bau-, Kunst- und Möbeltischlerei
Innsbruck, Kunoldstraße Nr. 19
Fernruf 2368-6 2
Übernahme aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

Architekt Karl Herzan
Baumeister
Wien, XXI., Ostmarkgasse 31
284
Spezialfirma in Eigenheim-Bauten

Andrä Dürnberger
beh. konz. Maurermeister
Kufstein, Tel. 79
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise! 296

Franz Firanek & Co.
Spengler und Glaserei
Innsbruck
Viaduktbogen 25—28
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. 230/8

Michael Greiderer
Tischlermeister
Kufstein
Anton-Karg-Straße Nr. 6
Uebernahme und Ausführung sämtlicher Tischlerarbeiten in solider Ausführung

Werbet neue Bausparer

Herausgeber und Verleger: Erste Oesterr. Bau- u. Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein", r. G. m. b. H. — Druck: Ed. Lippott, Kufstein.

Schlosserei Karl Jäger

Feineisenkonstruktions-Werkstätte

Kinkstraße 25 Kufstein Telephon 153

Vordächer, Eisenfenster, Türen und Tore, Einfriedungen, Gitter und Balkone in jeder Ausführung

Küchenherde, Wasch- u. Futterkessel usw. Gartenmöbel: Tische, Bänke u. Sessel. Schilder und Transparente.

Kostenlose Angebote! Mäßige Preise!

Alle Buchdruck-Arbeiten



von der einfachsten bis zur feinsten mehrfarbigen Ausführung liefert die

Buchdruckerei Ed. Lippott

KUFSTEIN, Fernsprech-Nummer 33

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzessioniertes Installations-Geschäft

Moritz Karpitschka

Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 7

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder und Wasserleitungen, Warmwasser-Bereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude, Hotels usw. usw

287

Bausparer ACHTUNG

Wenn Sie mit Ihrem Eigenheim eine nutzbringende Beschäftigung verbinden wollen, dann werden Sie

Geflügelzüchter od. Geflügelhalter

oder befassen Sie sich mit der Vermittlung des Absatzes der Geflügelzuchtprodukte aus Ihrem Wohnorte. Nähere Auskunft erteilt jederzeit unentgeltlich der „Bund österreichischer Geflügelzüchter", Wien II., Lichtenauergasse 5

Hans Berger - Rattenberg

Tel. 1 **Beh. konz. Installationsgeschäft** Tel. 1

Sanitäre Anlagen, Wasserleitungen, Warmwasserheizungen, Warmwasser-Bereitungsanlagen, Pumpwerke, Viehtränke-Anlagen, Kanalisation, Sphinx-Benzin und Vacuum-Öl

---

Ankauf und Verkauf

von Immobilien aller Art, wie Landhäuser, Villen, Zinshäuser, Gasthöfe und Landwirtschaften usw. 313

Beschaffung v. Hypothekardarlehen

sowie kostenlose Anlage von Kapitalien gegen erste Hypothek zu günstiger Verzinsung durch das

Realitäten- und Hypothekenbüro des Tiroler Genossenschafts-Verbandes

Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße Nr. 14

Jakob Gerber, Kufstein

Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktion, Wasserleitungs-Installationen, Eisenwarenhandlung, Oefen und Herde

271

empfiehlt sich

zur Ausführung von Baubeschlägen, Gitterarbeiten und Konstruktionen, Installationsarbeiten, wie: Klosetts, Brunnen-, Bäder-, Warmwasser- und Zentralheizungsanlagen usw. Lieferung und Aufstellung von Herden und Oefen aller Systeme zu billigsten Preisen

---

Möbelhaus

für moderne Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen

Max Gassler, Innsbruck

Leopoldstraße 27, Fernsprecher 6 v. 2060

Moderne Polstermöbel! Uebernahme zur Anfertigung von Möbeln nach eigenen und gegebenen Entwürfen, bei prompter Lieferung und mäßigen Preisen 318

KUNDLER DACHZIEGEL ALT-BEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

FÜRS EIGENHEIM

Radio-Grammophone geg. 10monatlichen Kredit, Haus- u. Küchengeräte, Bettfedern, Daunen, Manufaktur u. Konfektion kaufen Sie am besten beim Mitgliede der „Bauhilfe Kufstein"

WARENHAUS FUCHS, Jenbach, Tirol

Bauunternehmung Hupfauf & Fluckinger

Baumeister, Wattens Nr. 38

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten. Eigene Zimmerwerkstätte mit mechanischem Betrieb.

Josef Metzker, Krems a. D.

Stadtmaurermeister — Gaswerkstraße Nr. 5

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten für Krems und Umgebung

Derzeit wurden von mir schon zwei Kuffsteiner Bauten ausgeführt:

Neubau für Herrn Josef Wippel, Justizkommandant, Stein a. D.
Neubau für Herrn Stögmaier, Tischlermeister, Reichau.

Baumeister Huber Thomas

Bauunternehmung, Kirchbichl

gerichtlich beeideter Sachverständiger für Bauwesen, empfiehlt sich für Projektierung und Ausführung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten

261

Gottfried Mair, behördl. geprüft. und konz. Zimmermeister, Wattens, Tirol

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Offerte kostenlos.

Gotthard Anker

265

Bau- und Möbeltischlerei

Zell bei Kufstein

Uebernahme sämtlicher Bau- und Möbeltischler-Arbeiten. Solide Ausführung. Mäßige Preise.

Ignaz Ortner & Co.

Templstr. Nr. 5 Innsbruck Telefon 453

empfiehlt sich z. Ausführung von

Kanalisationen, sanitären Anlagen, Zentralheizungen

Otto Thönig, Baumeister

Innsbruck

Bismarckplatz Nr. 1 Fernruf 2299/4

empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimen, Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen

Alois Obrist

Malermeister

Innsbruck, Defreggerstr. 26

empfiehlt sich zu allen Dekorations-, Zimmermaler- u. sämtlichen Lackierer- und Anstreicher-Arbeiten 228 8

Michael Hausberger

mechanische Tischlerei

Breitenbach, Post Kundl (Tirol)

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten
Solide Ausführung zu mäßigen Preisen 247

EMHARDT & AUER

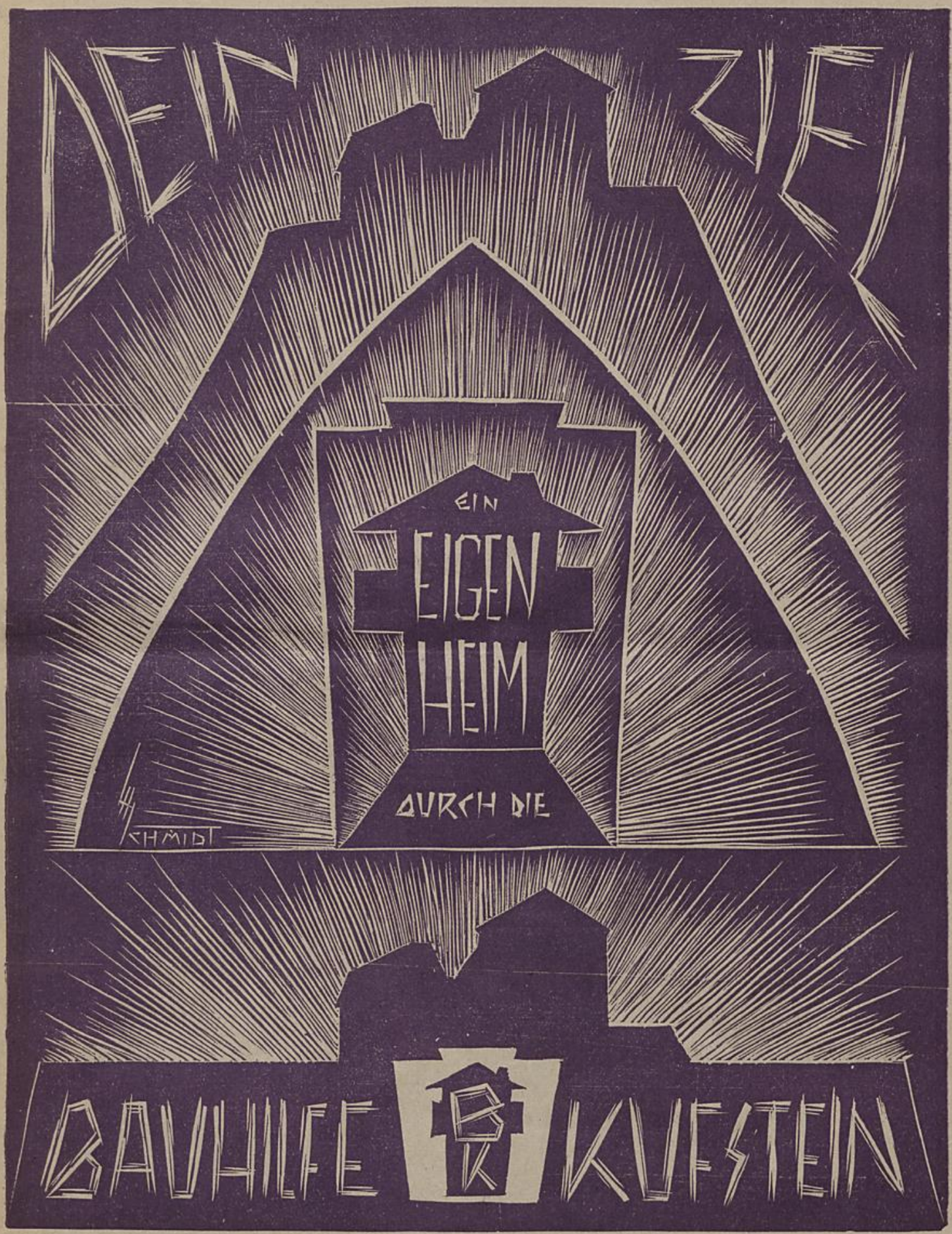
GES. M. B. H.

ZENTRALHEIZUNGEN / WASCHTISCH-BADE- UND CLOSETT-ANLAGEN

SALZBURG	INNSBRUCK	BREGENZ
Tel. 1665	Tel. 595–695	Tel. 232

Kauft bei unseren Inserenten!

V. B. B.

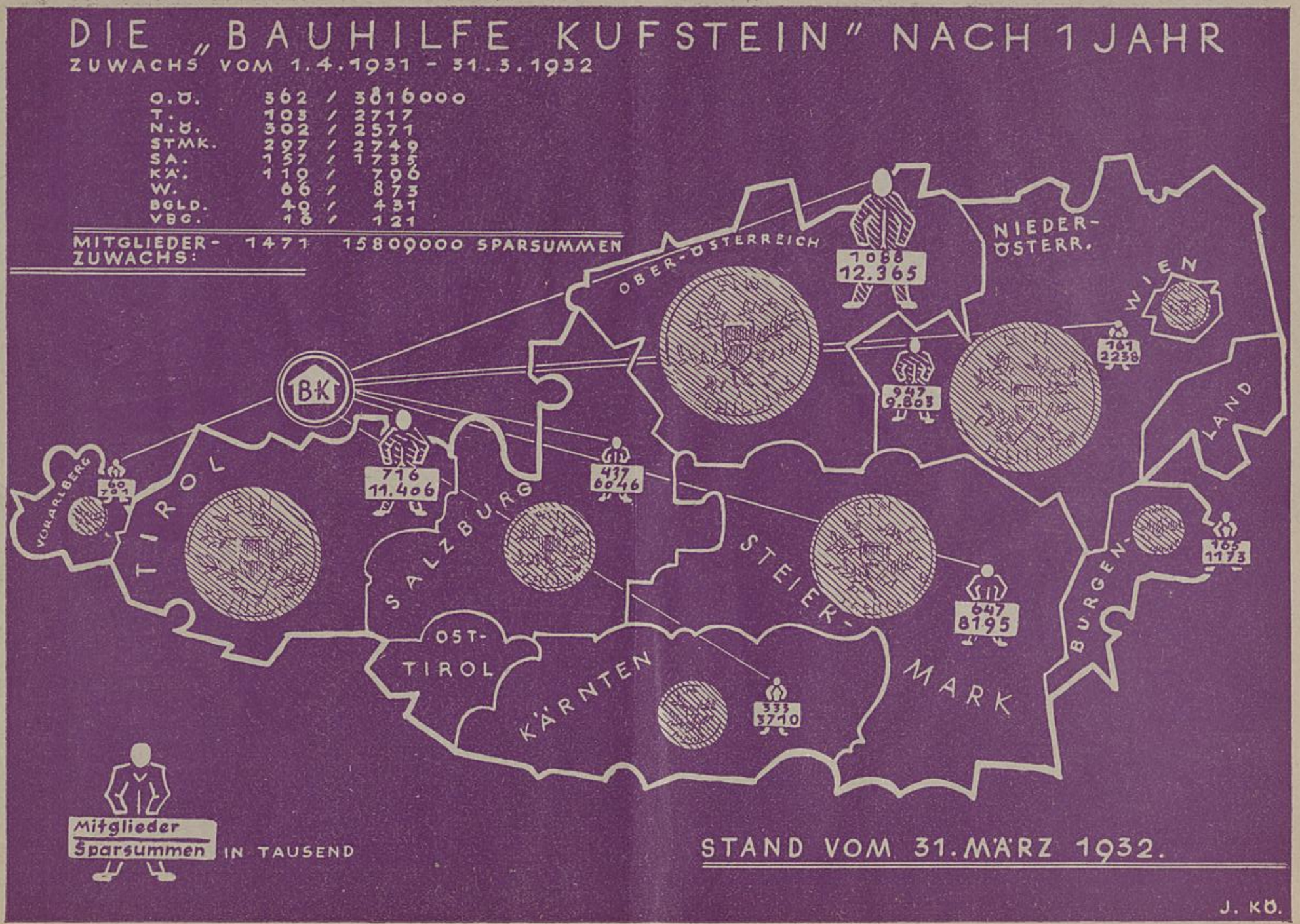


HEFT NUMMER 6 * JUNIFOLGE 1932

DIE „BAUHILFE KUFSTEIN" NACH 1 JAHR

ZUWACHS VOM 1.4.1931 - 31.3.1932

O.Ö.	362	/	3816000
T.	103	/	2717
N.Ö.	302	/	2571
STMK.	297	/	2749
SA.	157	/	1735
KÄ.	110	/	796
W.	66	/	873
BGLD.	40	/	431
VBG.	10	/	121
MITGLIEDER-ZUWACHS:	1471		15809000 SPARSUMMEN



STAND VOM 31. MÄRZ 1932.

J. KÖ.

DEIN ZIEL

Zeitschrift für das Bauen und für das Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Österr. Bau- und Zwecksparvereinigung Bauhilfe Kufstein, Tirol / Für den Inhalt verantwortlich Dr. J. Murr, Hauptschriftleiter Dr. E. Lentner beide in Kufstein / Nachdruck, auch nur auszugsweise, bleibt der Genehmigung seitens des Herausgebers vorbehalten / Bezugspreis für Nichtmitglieder 6 S jährlich Einzelnummer 60 Groschen / Erscheint monatl. einmal

HEFT NUMMER 6 • JUNI 1932

INHALTSVERZEICHNIS:

Unser Gründer hat das Wort: Genossenschafter, Nerven behalten - Englands Ministerpräsident Macdonald über Bausparkassen - Arbeitsnot und Bausparen - Lieber Genossenschafter - Neues Bauen - Versammlungskalender - Ausgleichskassen und Inflation - Holzhaus oder Steinhaus - Kraft und Gesundheit Eurer Jugend - Landwirtschaftssiedlung, unsere Rettung aus dem Arbeitslosenelend - Unsere Bausparer haben das Wort - Die Lebensversicherung in der Praxis - Ziffern sprechen - Die Hühnerhaltung als Erwerbsquelle für Landhaus- und Gartenbesitz - Aus der Werkstatt unserer Bauberatung - Gebührenrechtlicher Wegweiser - Nachrichten der Zentrale - Haus, Hof und Garten - Bücherschau

Erste Oesterr. Bau- u. Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein" reg. Gen. m. b. H. in Kufstein

Kundmachung!

Auf Grund der §§ 28 bis 32 der Genossenschafts-Satzungen findet die

5. ordentliche Hauptversammlung

der Ersten österreichischen Bau- und Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein" reg. Gen. m. b. H. in Kufstein als Delegiertenversammlung am Sonntag, den 26. Juni 1932, um 9 Uhr vormittags, im Saale des Hotels Auracher, Kufstein, Unterer Stadtplatz, statt.

Tagesordnung:

1. *Berichte: a) Verlesung des Protokolles d. Hauptversammlung v. 28. Juni 1931;*
   b) Bericht des Vorstandes bzw. der Geschäftsführung;
   c) Verlesung der Bilanz und des Revisionsberichtes;
   d) Berichte des Aufsichtsrates und Genehmigung der Bilanz.
2. *Ersatzwahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat.*
3. *Revision der Satzungen und Darlehensbedingungen.*
   (Die einzelnen für eine Revision in Aussicht genommenen Paragraphen werden noch gesondert im Wege eines Rundschreibens bekanntgegeben.)
4. *Schriftliche Anträge und Allfälliges.*

Für den Vorstand, der Obmann:
Dr. Josef Murr, e. h.

Für den Aufsichtsrat, der Obmann:
Johann Schittelkopf, e. h.

Die Bilanz liegt für Genossenschaftsmitglieder ab 10. Juni 1932 in den Kanzleiräumen der Genossenschaftszentrale in Kufstein zur Einsicht auf. Die Generalversammlung ist geschlossen und nur für Delegierte gegen Vorweis der vom Wahlvorstande ausgestellten Delegiertenlegitimation zugänglich. Dieser Ausweis ist daher unter allen Umständen mitzunehmen, nachdem die Kontrolle auf das strengste durchgeführt wird.

Unser Gründer hat das Wort: „Genossenschafter, Nerven behalten!"

Von Franz Schmidhofer, Kufstein, Tirol

Am 26. Juni ds. Js. versammeln sich in Kufstein die von den Mitgliedern gewählten Delegierten, um die Tätigkeit der Genossenschaftsführung im abgelaufenen Jahre einer Prüfung zu unterziehen und die Richtlinien für das kommende Jahr, soweit es durch die gegenwärtig vorherrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse möglich ist, festzulegen.

Die Bausparkassen sind hervorgegangen aus einer Volksbewegung, die sich mit großer Stoßkraft einmal in der Richtung der Eigenheim-Beschaffung, und zum anderen Teile der Bekämpfung des untragbaren Zinses bewegte. Die Gedanken dieser Bewegung sind anerkanntermaßen gut. Menschen mit idealer Gesinnung haben im Laufe der Jahre Kämpfer für diese Idee geworben, die nicht nur einer Gefühlssache zu dienen, sondern nicht weniger nüchterne, klardenkende Kommittenten des betreffenden Institutes zu sein haben. Die Entwicklung dieser Bewegung war eine ungeahnt rasche. Daraus erklärt sich mancher unterlaufene Fehler der letzten Jahre, an denen die gesamte Bewegung zu leiden hat. Auch Bausparkassen sind mit der gleichen kaufmännischen Vorsicht und Umsicht wie andere Geldinstitute zu leiten. Leider sind nicht alle Bausparkassen nach diesem Grundsatze geführt worden, so daß heute in der Zwecksparbewegung eine gewisse Krise zu verzeichnen ist. Diese Krise wurde in erster Linie durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, welche auch auf die Bausparkassenbewegung nicht ohne Einfluß geblieben ist, hervorgerufen. Die Idee des Zwecksparens erlitt bei uns in Oesterreich durch den Zusammenbruch der Zwecksparr- und Garantiegesellschaft in Wien und die Ausgleichsbestrebungen der Oesterr. Bau- und Siedlungsgesellschaft „Oebus" in Graz den ersten Stoß. Wenn man den Nachrichten der Presse glauben darf, so ist die Ursache dieser Schwierigkeiten in einer dilettantenhaften Führung dieser zwei Bausparkassen zu suchen. Funktionäre glaubten, eine Genossenschaft, die dieser Bestimmung dient, wäre der Tummelplatz für die Befriedigung persönlicher Machtgelüste. Wenn bei diesen zwei Bausparkassen schon die Funktionäre eine gewisse Mitschuld an dieser Verlegenheit tragen, so sind aber auch die Mitglieder von einer gewissen Mitverantwortung nicht freizusprechen. In Genossenschaften ist die Gesamtheit der Mitglieder der Unternehmer. Die Funktionäre sind nur das Exekutivorgan der Gesamtheit der Mitglieder und haben im Sinne der Intentionen des Unternehmens, in diesem Falle der Mitglieder, zu handeln.

Die Schwierigkeiten in der „Oebus" sind nicht nur wegen Herrschsucht und persönlicher Machtgelüste der Funktionäre entstanden, vielmehr haben die Mitglieder durch die Entziehung des Vertrauens diese Schwierigkeiten heraufbeschworen. Die Leitung dieses Unternehmens hat insoferne unvorsichtig gehandelt, als die Kündigungsbestimmungen derart gestaltet waren, daß die Liquidität des Unternehmens jederzeit durch eventuelle Kündigungen gefährdet werden konnte. Praktisch ist die „Oebus" durch den zu großen Optimismus und einer ziemlichen Portion Ueberspanntheit der Funktionäre in diese mißliche Lage geraten. Die Mitglieder müssen wissen, daß sie sich vor Schaden nur dann sichern können, wenn sie sich für die Weiterführung des Unternehmens bekennen, um so das seinerzeit gesteckte Ziel auch zu erreichen. Daß sich die Leitung der „Oebus" auch noch in sogenannte „Luft"-Geschäfte eingelassen hat, beschleunigte den Eintritt dieser Katastrophe. Bausparkassen, die vorsichtig geführt sind, sollen bilanzmäßig und auch praktisch nicht über Kontokorrent-Schulden straucheln. Dies war bei der „Oebus" leider der Fall. Eine Binsenwahrheit haben die Verhältnisse in der „Oebus" ergeben, und zwar, daß nur durch den Zusammenhalt der Mitglieder und die Einsetzung richtiger Funktionäre der einzelne Genossenschafter vor Schaden bewahrt werden kann. Eine Genossenschaft, solange sie sich nicht selbst aufgibt und im Sinne vernünftig erstellter Satzungen arbeitet, kann nicht zugrundegehen.

Unsere Bauhilfe gehört zu den gewiß nicht allzudicht gesäten Bausparkassen Oesterreichs, welche bisher, gestützt auf das Vertrauen und die Einsicht ihrer Genossenschafter, von der Krise bisher noch am wenigsten berührt wurden. Die einzige unvermeidliche Auswirkung, nämlich die vorübergehende und verhältnismäßig geringfügige Verlängerung der Wartezeiten wird durch das Bewußtsein der vollkommenen Sicherheit und Wertbeständigkeit der Einlagen in reichem Maße aufgewogen.

Das Vertrauen und die Einsicht müssen sich daher vorbehaltlos auf die Erhaltung der Sicherheit konzentrieren. Ich habe mich nun jahrelang von dem Solidaritätsgefühl meiner wackeren Mitgenossenschafter überzeugt, als daß ich auch nur im geringsten daran zweifeln könnte, daß die im Augenblicke unerfüllbare Forderung nach beschleunigter Zuteilung ohne Blick in der Richtung auf die Sicherheit erhoben werden könnte. Auch die Zeit des Wartens wird vorübergehen. Im Vergleiche zu der Erhaltung der Substanz kann die vorübergehende Erstredung der Wartezeit und die Verlangsamung des Zuteilungstempos nur von untergeordneter Bedeutung sein.

Was ich mit der gegenständlichen Abhandlung erreichen will, ist die Sicherung einer gewissen

Objektivität.

Wir haben im Laufe der letzten Zeit erleben müssen, daß Banken, die als unerschütterlich gegolten haben, zusammengebrochen sind. Ich erinnere an die Katastrophe der Kreditanstalt, welche mit vielen Hunderten von Millionen Schilling durch den Staat gestützt werden mußte.

Hand aufs Herz, Genossenschafter! Ist es deswegen nur einem Menschen eingefallen, sämtliche Banken und Sparkassen beseitigen zu wollen? In einer deutschen Versicherungsanstalt (Favag) sind betrügerische Manipulationen allergrößten Umfanges zu verzeichnen gewesen. Ist deshalb die Lebensberechtigung der Versicherungsanstalten abzusprechen? Unsere Hypothekenanstalten und Sparkassen haben schon monatelang keine Kredite genehmigt, fällt es einem Menschen ein, deshalb diese Institute als schlecht zu bezeichnen?

Die Bausparkassen sind in unserem Wirtschaftsleben noch ziemlich jung. Diese Unternehmungsform haben wir erst durch die Zeit der größten Not uns zurechtgelegt, und dennoch ist es diesen neuen Unternehmungen gelungen, ihre Krisenfestigkeit, soweit sie nur einigermaßen glücklich geleitet wurden, zu behaupten. Die Bausparkassen waren im letzten Jahre die einzigen Institute, welche unserem Baumarkte Kapitalien zuzuführen vermochten. Damit ist die Wichtigkeit unserer Bewegung hinlänglich bewiesen. Ich wüßte heute keine Stelle, die der Bausparkassenbewegung nicht das Zeugnis der Existenzberechtigung zusprechen könnte. Es dreht sich hier nicht so sehr um die Höhe der Summe, als vielmehr um die Tatsache, daß in der Zeit einer vollständigen Kreditsperre die Bausparbewegung der Wirtschaft Millionen zugeführt hat.

Das Bausparen ist eine gesunde, von unten herauf eingeleitete Bewegung, die dem natürlichen Empfinden der Masse entspricht, so daß deren Dauerbeständigkeit gesichert erscheint.

Wichtig ist, daß sich die Genossenschafter nicht nur als Kreditwerber, sondern auch als Unternehmer fühlen, und so das ihre für die Stärkung dieser Bewegung beitragen.

Die kommende Delegiertenversammlung wird wichtige Beschlüsse über die Weiterführung des Unternehmens zu fassen haben, wobei heute schon festgestellt wird, daß eine Verschärfung der Zahlungsbedingungen **nicht** in Betracht kommt.

Auch die fünfte Generalversammlung muß im Zeichen des einheitlichen Willens sämtlicher Mitglieder der „Bauhilfe Kufstein" vonstatten gehen, um so das in mühseliger fünfjähriger Arbeit errungene Vertrauen auch weiterhin als Aktivposten führen zu können.

Wenn sich jeder einzelne Delegierte darüber im klaren ist, daß wir einer Idee mit einer gewissen Zweckbestimmung zu dienen haben, wo für persönliche Machtgelüste und Quertreibereien kein Platz ist, wird auch diese fünfte Generalversammlung im Sinne der Gesamtheit der Mitglieder der „Bauhilfe Kufstein" Fruchtbringendes leisten.

Was wir brauchen, ist: Erhaltung der Leistungsfähigkeit und des guten Rufes unserer Bauhilfe sowie Ruhe und Vertrauen innerhalb der Reihen unserer Genossenschafter. Wenn wir uns von diesen Grundsätzen leiten lassen, wird die „Bauhilfe Kufstein" aus dieser schweren wirtschaftlichen Notzeit mit neuer Kraft zum Wohle der Gesamtheit unserer Genossenschafter hervorgehen,

deshalb, Genossenschafter, Nerven behalten!

Englands Ministerpräsident Macdonald über Bausparkassen

Wir entnehmen englischen Blättern folgenden gekürzten und frei bearbeiteten Bericht:

Anläßlich der Einweihung des Verwaltungsgebäudes der „Abbey Road Building Society" in London, einer der größten Bausparkassen Englands, die über Depositen im Betrage von 60 Millionen Pfund, ist gleich 1.5 Milliarden Schilling, verfügt, konnte der Präsident der Gesellschaft, der bekannte Bankfachmann Sr. Josiah Stamp, auch den englischen Ministerpräsidenten Ramsay Macdonald begrüßen, der in seiner Festrede unter anderem folgende bemerkenswerte Feststellungen machte:

„Geschäftliche Tüchtigkeit allein beinhaltet die Gefahr, daß sie sich in einer Richtung entwickeln könnte, die dem Zweck des Unternehmens nicht entspricht. Idealismus allein ist gewöhnlich eine Eigenschaft von Menschen, die zwar bereit sind, von der Ofenecke aus, hinter welcher sie sitzen, gute Ratschläge zu erteilen, ohne die Fähigkeit zu besitzen, ihre Ideale praktisch zu verwirklichen. Nur die Verbindung von Idealismus mit geschäftlicher Tüchtigkeit ist in der Lage, jedem zu seinem Eigenheime zu verhelfen. Das Haus ist ein Stück der Persönlichkeit des Besitzers. Es ist daher die besondere Aufgabe der Bausparkassen, durch ein eigenes Heim das Bewußtsein der Persönlichkeit zu heben. Parlament und Regierung haben deshalb beschlossen, den Bau von Heimen zu unterstützen, deren Kreis dem Einkommen des einfachen Arbeiters angemessen ist. Damit haben die Bausparkassen einen neuen und erweiterten Wirkungskreis erhalten. Unter Sparsamkeit verstehe ich die Vermeidung von Ausgaben soweit sie überflüssig sind und eine Verschwendung und Verminderung unseres Volksvermögens bedeuten. Der Verzicht auf Ausgaben jedoch, die geeignet sind, Mehrwerte zu schaffen, bedeutet wie die sogenannte Sparstrumpfpolitik eine Erdrosselung des Arbeitsmarktes und eine Schädigung der nationalen Wirtschaft. Die produktivste Ausgabe, die sich jeder leisten kann und leisten muß, ist ein eigenes Heim."

An den Festlichkeiten nahmen Vertreter der englischen Regierung sowie ein Delegierter der deutschen Bausparbewegung teil, der herzlich begrüßt wurde und welchem die Ehre eingeräumt wurde, seinen Platz an der Seite des englischen Ministerpräsidenten angewiesen zu erhalten.

In London (Great Central Hotel) findet bekanntlich im Jahre 1933 die Sitzung des 4. Internationalen Bausparkassenkongresses statt.

Wir möchten diesem Berichte nur den ebenso lebhaften wie dringenden Wunsch beifügen, daß sich auch unsere Regierung endlich damit befaßt, ob und inwieweit sie in der Lage wäre, dem Beispiel der englischen und amerikanischen Regierungen, einer Unterstützung der Finanzierung von Eigenheimbauten durch die heimischen Bauspargenossenschaften zu folgen und vor allem die bisher unproduktive Arbeitslosenunterstützung für Bauzwecke unseren heimischen Bausparkassen zur Verfügung stellt.

—del.

Tiroler, versichert bei der Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherung!

Arbeitsnot und Bausparen

Von Egon Lentner, Kufstein in Tirol

Die Störungen des freien Güteraustausches durch ein engmaschiges Netz neuer Zollgrenzen, die Unterbrechung und Drosselung des Geldumlaufes, die Anarchie in der Güterverteilung, das Chaos in der Bedarfsdeckung mußten zwangsläufig für den Arbeitsmarkt eines kleinen, von der Möglichkeit der Eigenversorgung noch weit entfernten und daher auf wirtschaftliche Auslandsverbindungen angewiesenen Wirtschaftsraumes eine Katastrophe bedeuten.

Statt nun, wie man hätte annehmen sollen, die Ursachen der Arbeitsnot zu bekämpfen, hat man sich mit mehr oder minder tauglichen Mitteln bemüht, die Ausbreitung ihrer verhängnisvollen Wirkungen zu verhindern. Bei den im allgemeinen bisher mißlungenen Versuchen einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist das Programm einer Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten auf eine möglichst große Zahl von Arbeitskräften durch Verkürzung der Arbeitszeit immer stärker zugunsten des zweiten Weges einer Beschaffung neuer Arbeitsgelegenheiten zurückgedrängt worden.

Im Mittelpunkte des gesamten Fragenkomplexes der Erwerbslosigkeit steht somit die Aufgabe, das arbeitslose Einkommen in Arbeits-Einkommen zu verwandeln, anders ausgedrückt: aus Unterstützungs-Empfängern Lohn-Empfänger zu machen. Der allzulange eingenommene Versorgungsstandpunkt beginnt sich heute bereits bitter zu rächen. Die Almosenpolitik hat, abgesehen von einer empfindlichen finanziellen Belastung für Staatshaushalt wie für die Privatwirtschaft, zu erheblichen Mißständen geführt, hat bei dem größten Teile von Unterstützungsempfängern Verbitterung und Beschämung ausgelöst, an der Arbeitsnot selbst jedoch nicht das Geringste geändert. Die Entwicklung ist um so bedrohlicher, als der für eine Beitragsleistung in Frage kommende Teil der Bevölkerung immer geringer, die Belastung dagegen immer größer wird. Es soll an dieser Stelle mit allem Nachdrucke betont werden, daß Arbeit keine Gnade und kein Almosen ist, sondern ein Recht. Solange man diesem Rechte nicht nur die theoretische, sondern auch die praktische Anerkennung verweigert, ist von einer wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit keine Rede. Der Empfang von einseitigen, die Allgemeinheit belastenden Geldunterstützungen, die, nebenher bemerkt, für eine noch so bescheidene Lebensführung nicht ausreichen, widersprechen dem Grundsatze, daß jede Leistung eine Gegenleistung bedingt.



Eigenheim unseres Mitgliedes Wenzel Hanusch, Linz a. d. Donau

Die statistisch nachgewiesene und zahlenmäßig ausgedrückte Wirkung der Arbeitsnot ist erschreckend: Die Minderung des Gesamteinkommens der industriellen Arbeiterschaft Deutschlands durch Arbeitslosigkeit betrug für das Jahr 1930: 2.25, für das Jahr 1931 bereits: 5.1 Milliarden Reichsmark. Es ist für keine Volkswirtschaft gleichgültig, ob um Milliarden Mark oder Hunderte von Millionen Schilling weniger erzeugt und verbraucht wird. Solange es nicht gelingt, die Arbeitslosen in den Erzeugungs- und Verbrauchsprozeß einzugliedern, ist jeder Kampf vergebens. Man darf gewiß solange nicht an der Erwerbslosenunterstützung rütteln, solange es nicht gelungen ist, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen und jedem die Möglichkeit geboten wird, von seinem Rechte auf Arbeit Gebrauch zu machen. Solange weiters an der Profitrationalität festgehalten wird, solange eine geheiligte Bürokratie in ihrem nachgeradezu unverantwortlichen Erstarrungszustande verharrt, solange man nicht einsieht, daß nur Arbeit Kapital zu bilden vermag, wird die Radikalisierung der arbeitslosen Massen fortschreiten.

Auf welchem Wege sich die Umschichtung des arbeitslosen Einkommens in Arbeits-Einkommen vollzieht, ist nebensächlich. Wesentlich bleibt nur, daß die Umschichtung so rasch als möglich in Angriff genommen wird.

Ein Weg — um nicht zu sagen der Weg —, um die Arbeitsnot wirksam und rasch zu bekämpfen, ist das Bausparen. Ein Weg zwar, dem man noch immer nicht jene allgemeine Bedeutung widmet, die er verdient; ein Weg, der verkannt wird, weil er neu ist, den zu beschreiten noch viele zögern, weil er keine geteerte Landstraße scheint, sondern durch Dickicht erst gebahnt werden muß.

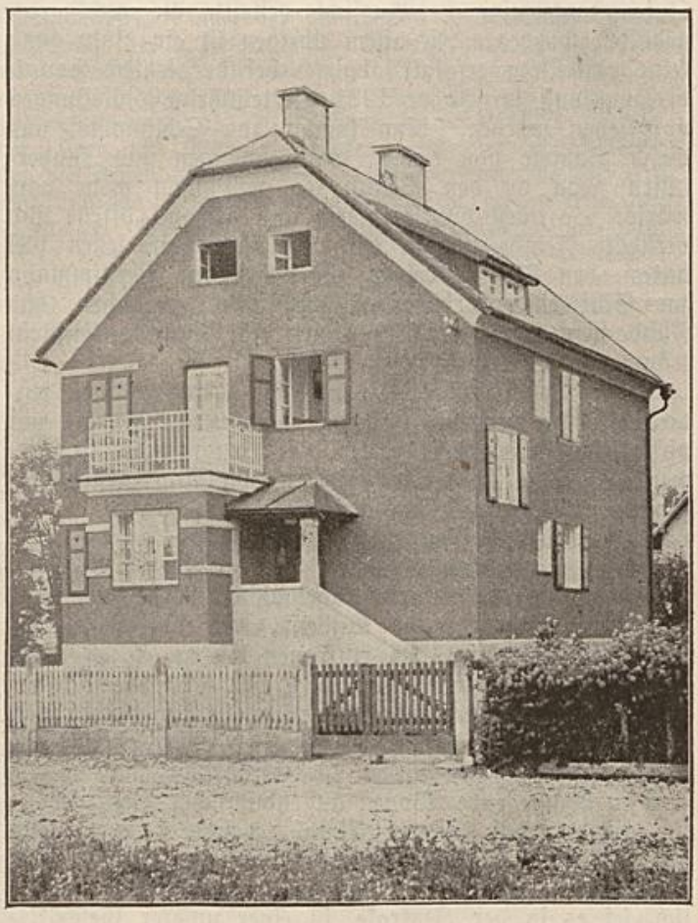
Die folgenden Feststellungen werden vielleicht die Richtung weisen, in welcher der Kampf gegen die Arbeitsnot aufgenommen werden muß, oder vielmehr überhaupt nur aufgenommen werden kann. Der österr. Staat wendet für die Erwerbslosen-Unterstützung im Jahre einen Betrag von rund 300 Millionen Schilling auf. Ein Drittel aller Erwerbslosen entstammt der Bauwirtschaft.

Der Anteil der Löhne am Endwerte der Produktion ist im Baugewerbe am höchsten, denn er beträgt 60 Prozent. Im Baugewerbe beschäftigt somit das gleiche Kapital die meisten Arbeitskräfte.

In Deutschland haben im vergangenen Jahre 1931 rund 100.000 Menschen durch die Siedlung und den Erwerb eines Eigenheimes eine krisenfeste Existenz erhalten. Daß die erste Voraussetzung für eine Belebung der Bautätigkeit, nach welcher man heute allgemein ruft, Anreiz und Baulust, vorhanden ist, wird niemand anzweifeln. Es dreht sich demnach nur um die Bereitstellung der Mittel. Daß im jahrelangen Ringen um Arbeit und Brot von der unproduktiven Ausgabe der Arbeitslosenunterstützung zur Produktivität der Eigenheim- und Siedlungsfinanzierung durch Bausparkassen noch keine Brücke geschlagen wurde, daß diese natürliche und naheliegende Synthese bisher kaum noch offiziell erwogen wurde, ist mehr als verwunderlich, ist einfach unverständlich. Die Bausparkassen leiden an einem Mangel an Kapitalzufuhr. Sie sind bekanntlich im wesentlichen ausschließlich auf die Geldmittel angewiesen, welche von den Bausparern nach dem geltenden Geschäftsplane und nach den Darlehensbedingungen eingezahlt werden. Der Belastung des Bausparers ist durch seine finanzielle Leistungsfähigkeit eine sich immer mehr verengende Grenze gezogen. Warum drosselt man nun auf der einen Seite die Bewegungsfreiheit der Bausparkassen, um auf der anderen Seite Anklage auf Anklage zu häufen, daß sie nicht imstande sind, ihre Aufgaben einer Arbeitsbeschaffung durch die Finanzierung von Bauten usw. mit der gebotenen Beschleunigung zu erfüllen. Was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein. Wenn sich der Staat verpflichtet fühlt, jährl. einen Betrag von 300 Millionen Schilling für die Erwerbslosenunterstützung auszugeben und den arbeitenden Teil der Bevölkerung zur Beitragsleistung heranzuziehen, warum empfindet er dann nicht auch die Pflicht, durch Eingliederung der Arbeitslosen in den Erzeugungs- und Verbrauchsprozeß diese mit dem gleichen, ja mit einem geringeren Aufwande an Mitteln zu Lohnempfängern zu machen und damit für Gegenleistungen zu sorgen, die der Allgemeinheit zugute kommen. Die Erwerbslosenunterstützung bildet eine Ausgabe, für welche die Bilanztechnik den Ausdruck „à fond perdù", zu deutsch „auf Nimmerwiedersehen", geprägt hat, eine Ausgabe ohne Eingang. Wenn sich eine Regierung, wie immer sie aussehen mag, entschließen könnte, ein Drittel des Aufwandes für die Unterstützung der Arbeitslosen, somit einen Betrag von rund 100 Millionen Schilling im Jahre den Bausparkassen nach einem dem Gesamtmitgliedstande und dem Gesamtbetrage der gezeichneten Bausparsummen entsprechenden Aufteilungsschlüssel zur Verfügung zu stellen, so würde diese Verwendung, die weder eine Subvention noch ein Geschenk wäre, sondern ein Darlehen, nicht nur jenes Drittel der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß eingliedern, das der Bauwirtschaft entstammt, sondern vielleicht die Hälfte aller Arbeitslosen beschäftigen können. Diese Ausgabe würde durch die Tilgungsraten der Bausparer wieder in den Staatssäckel zurückfließen. Und selbst dann, wenn sich der Staat — eine Großzügigkeit, die man freilich auch in einem ausgeglichenen Haushalte und einem goldenen Zeitalter von ihm kaum erwarten dürfte — entschließen sollte, sich mit dem Bewußtsein zu begnügen, daß mit diesem Geschenke Werte erzeugt und Volksvermögen geschaffen wird, ist diese Ausgabe noch immer produktiv. Voraussetzung für das Gelingen ist lediglich der Verzicht auf die Irrlehre von der Unfehlbarkeit staatlicher Allmacht und grundsätzlicher Verurteilung privatwirtschaftlicher Initiative, besonders dann, wenn sie planwirtschaftliches Gepräge trägt.

Auf keinem Gebiete der Volkswirtschaft wurde die Geduld der Massen auf eine so harte Probe gestellt, auf keinem wurde so lange tauben Ohren gepredigt, wie auf jenem einer wirksamen Bekämpfung der Arbeitsnot. Wenn der Staat endlich dazu übergeht, bei allen Sparmaßnahmen, die seine Lage gebietet, ohne Mehrbelastung guten Willen und Einsicht zu bekunden, wird auch die freie Wirtschaft sich gerne an dem Aufbauwerke beteiligen. Unternehmer und Arbeitgeber sollen nicht nur immer stürmischer die Forderung nach Befreiung von der Belastung mit Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung erheben, sondern sollen auch dafür eintreten, auf welchem Wege die Befreiung von den finanziellen Lasten für sie und gleichzeitig die Befreiung der Arbeitslosen aus Arbeitsnot erzielt werden kann.

Vielleicht findet unser Vorschlag jenen starken Widerhall, um auch jene Ohren zu erreichen, welche die Macht besitzen, der Vernunft zum Siege zu verhelfen. Mit jedem Tage sind die breiten Massen weniger geneigt, die Verurteilung zur Machtlosigkeit widerspruchslos und widerstandslos hinzunehmen. Die Regierung hat das Wort: zwischen den Bausparern und der Arbeitsnot die Brücke zu schlagen. Sie setze den ersten Pfeiler!



Eigenheim unseres Mitgliedes Franz Kagerer in Maxglan

Lieber Genossenschafter!

Wieder können wir gemeinsam auf ein Jahr in der bewegten Geschichte unserer Bauhilfe zurückblicken. Viele Briefe sind in diesem Jahre zwischen uns hin und her gewandert. Viele, vielleicht die meisten davon haben dich irgendwie enttäuscht. Mußte das so sein? Besitzen wir wirklich für deine Nöte so wenig Verständnis, sind wir wirklich so hartherzig und gefühllos, daß wir deinen vielen durchaus verständlichen Wünschen stets von neuem ein starres „Nein!" entgegensetzen konnten?

Lieber Genossenschafter! Du weißt am besten, daß wir deine Wünsche am liebsten alle samt und sonders erfüllen möchten, wenn wir nur könnten und dürften. Aber du bist geneigt, voreilig aus der Verärgerung, aus dem Grolle und Unmute, welche unsere Ablehnung auslöst, zu urteilen, und vergißt dabei, wie schwer uns jedes Nein fällt, welches uns die Wirtschaftskrise und die begrenzte Bewegungsfreiheit, innerhalb welcher wir versuchen müssen, unsere Aufgaben zu erfüllen, abzwingt. Du übersiehst, daß hinter den sachlich und nüchtern klingenden Sätzen des Bedauerns nicht eine leere, geschriebene Phrase steht, sondern daß deine Angelegenheit im Augenblicke der Erledigung deines Briefes die wichtigste ist und wir uns damit befassen, als wäre es unsere eigene. Die Auszahlung deines bereitgestellten Genossenschaftsdarlehens hat sich verzögert, deine Gläubiger lassen dir keine Ruhe, Zinswucher drückt dich, über den Zeitpunkt der Fälligkeit deines Bausparvertrages und damit über die Dauer der Wartezeit läßt dich die Zentrale in Kufstein im unklaren, vielleicht hat man dir sogar vor Jahresfrist unter wesentlich anderen Voraussetzungen Zuteilungstermine in Aussicht gestellt, die nicht eingehalten wurden. Zu allem übrigen ist ein Jahr lang keine Zuteilung erfolgt, obgleich bei der letzten Hauptversammlung im Jahre 1931 vierteljährige Zuteilungen vorgesehen wurden. Nun kommt das Schlimmste: aus dieser Summe von kleinen Enttäuschungen und Hindernissen ziehst du den Schluß: es geht nicht mehr vorwärts. So wirst du kleinmütig und verzagt, offene und versteckte Feinde nähren die Unzufriedenheit, setzen viel daran, den Funken deiner augenblicklichen Verstimmung zur Glut einer Erbitterung anzufachen, versuchen, das Fundament zu untergraben, das die Bauhilfe Kufstein trägt: das Vertrauen.

Lieber Genossenschafter! Weil wir deine Sorgen kennen und sie verstehen, darum wollen wir einmal mit dir offene Zwiesprache halten. Wollen mit dir so sprechen, als wenn wir einander Aug' um Aug' gegenüberstünden. Stets wird das geschriebene Wort die Gefahr von Mißverständnissen enthalten, wird es für das Gesprochene einen unzulänglichen Ersatz bilden. Vielleicht haben wir gerade mit dir aneinander vorbeigeschrieben trotz beiderseitigen guten Willens, weil täglich hundert deiner Mitsparer an uns Anfragen richten. Auch dieser Brief an dich, wenige Wochen vor der diesjährigen Hauptversammlung, wird eine persönliche Aussprache nicht ersetzen. Dennoch haben wir uns zu ihm entschlossen, weil wir immer von neuem die Erfahrung machen, daß noch so hochgehende Wogen augenblicklicher Verärgerung sich glätten, daß Unmut Einsicht weicht, daß wir mit dir und deinen Mitgenossenschaften nicht nur im Frieden, sondern in Freundschaft auseinandergehen, wo immer sich, sei es in der Zentrale, in einer unserer Geschäftsstellen oder bei einem Sprechabende, Gelegenheit zu einer persönlichen Bekanntschaft bietet. Wenn es nach uns ginge, würden wir jeden unserer Genossenschafter einmal bitten, die Werkstatt unserer Hilfe und Arbeit, die Zentrale, zu besuchen, und jeder unserer 5000 würde befriedigt, gefestigt in seinem Vertrauen und gestärkt in dem Bewußtsein seiner Mitverantwortlichkeit heimkehren. Jeder Genossenschafter würde dann einsehen, warum wir keine bindenden Fälligkeitstermine von Bausparverträgen vorherbestimmen können und dürfen, warum sich in ein oder dem anderen Falle die Auszahlung eines zugewiesenen Darlehens verzögern mußte, mit wie vielen und wie großen Schwierigkeiten wir Tag für Tag zu kämpfen haben.

Lieber Genossenschafter! Zuweilen machst du uns die Erfüllung unserer Aufgaben gerade nicht leicht. Wir greifen nur einen Umstand heraus. Seit einem halben Jahre veröffentlichen wir in deinem Nachrichtenblatte Warnungen vor einer Verwirklichung deines Bauvorhabens oder Kaufabschlusses ohne Genehmigung durch den Vorstand, am besten überhaupt nicht vor Zuteilung deines Bausparvertrages. Wir verstehen dein Bestreben, den Sparzweck so rasch als möglich zu verwirklichen. Wir wissen nur zu gut, wie unerträglich die Doppelbelastung mit Schuldzins und Mietzins einerseits und mit Sparbeiträgen für die Genossenschaft nicht nur scheinen, sondern tatsächlich oft ist. Und doch vergeht kaum ein Tag, an welchem wir nicht erfahren, daß der eine oder andere unserer Genossenschafter in Schwierigkeiten geriet, weil er unsere Warnungen in den Wind schlug. Es ist fast immer das gleiche Lied: das Baugewerbe liegt brach. Bauen heißt Arbeit schaffen, die brauchen wir heute so notwendig wie unser tägliches Brot. Darum kommen Bauunternehmer unseren Genossenschaftern nur zu gerne auf halbem Wege entgegen, sichern in bester Absicht für einen Auftrag eine mitunter sogar langfristige Stundung der Baukosten zu. Aber der beste Wille nützt nichts, wenn beispielsweise der Ziegelfabrikant plötzlich den Baumeister auf Bezahlung seiner Lieferung drängt. Es bleibt dem Bauunternehmer nichts anderes übrig, als auch von dir vorzeitig Zahlung zu verlangen. Wenn nun dein Bausparvertrag noch nicht fällig ist und die Mittel für Zwischenkredite erschöpft sind — sie sind es immer — kann dir auch deine Genossenschaft nicht helfen. Das Weitere ist uns beiden bekannt. Weil dich deine Gläubiger meistens wenig schonungsvoll behandeln, wendet sich dein Unmut gegen die Genossenschaft. Etwas anderes: seit einem Jahre lassen Zuteilungen auf sich warten. Womit teilen wir eigentlich zu? Doch nur mit den Einzahlungen, die jeder unserer Genossenschafter leistet oder vielmehr heute so gerne leisten möchte, wenn er nur könnte. Die Einkommensverhältnisse und Lebensbedingungen des größten Teiles unserer Bausparer haben sich seit der letzten Hauptversammlung erheblich verschlechtert. Es wird wenige deiner Mitsparer geben, die uns eine Verbesserung ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Lage nachweisen könnten. Wir zollen dem zähen Sparwillen und der Ausdauer unserer Genossenschafter nicht nur Dank und Anerkennung, sondern auch ehrliche Bewunderung. Aber viele deiner Mitsparer können einfach nicht mehr. Nun sinken die Zahlungseingänge und vergesehene Zuteilungen müssen ausfallen. Ist das deine Schuld? Nein! Ist es vielleicht unsere Schuld? Ebensowenig!

Und nun, Genossenschafter, zum Schlusse: Die Genossenschaft bist du! Du bist ein Teil von ihr! Vorstand und Aufsichtsrat sind — wie es ja ganz klar in den Satzungen steht — nichts anderes als Vollzugsorgane des Willens jener 5000 Genossenschafter, welche die Einheit der Bauhilfe Kufstein bilden. Vollzugsorgane letzten Endes auch deines Willens. Damit wird es dir klar, daß wir deinen Sonderwünschen stets nur insoferne Rechnung tragen können, als sie sich mit den Interessen deiner Mitsparer in Einklang bringen lassen: Genossenschafter, auch deine Ansicht „Es geht eigentlich nicht mehr vorwärts" ist ein Trugschluß. Ein wenn auch verlangsamter Aufstieg ist unverkennbar. Fast 1500 neue Genossenschafter mit einer gezeichneten Bausparsumme von 16 Millionen Schilling haben sich im letzten Jahre unserer Bauhilfe angeschlossen. Genossenschafter, blick um dich, wie täglich Hunderte der Arbeitsnot zum Opfer fallen, wie Stück um Stück Lebensmut und Lebensfreude zerschlagen werden. Fünf Jahre haben wir aufgebaut. Soll das Werk in Trümmer sinken? Noch ist der Frage letztes Wort nicht verklungen, und schon hallt mächtig und einig ein fünftausendfaches „Nein, nein, niemals!" Ein Werk, an welchem so viele Bausteine an Vertrauen, an persönlichen Opfern, an hartem Sparen und Entbehren verankert sind, darf nicht kampflos preisgegeben werden. Mögen Neid und Haß, Zwietracht und Machtdünkel anstürmen, Genossenschafter, vergiß das eine nicht, dein Bausparvertrag macht dich krisenfest. Kein Jahr verging, daß nicht ein Sturm über uns hinweggebraust wäre. Wir beide haben ihn überdauert. Dein Kampf ist unser Kampf, unser Sieg dein Sieg. Bei der Hauptversammlung wollen und werden wir mit den Männern deines Vertrauens, den Delegierten, Aussprache halten. Nicht, um über Fehler der Vergangenheit zu rechten, sondern um zu sehen, wie wir beide es noch besser machen können. Die Tagesordnung für die Hauptversammlung, lieber Genossenschafter, lautet:

Wille zum Leben.

Herzlich grüßt dich, dankt für deine Treue, deine

Genossenschaft „Bauhilfe Kufstein"

Neues Bauen

Von Ing. R. Wesselsky, behördl. aut. Bauingenieur u. Baumeister in Linz a. D.

Die „Kabe-" und Isostone-Bauweise im Hochbau

3. Fortsetzung.

Schalltechnisches Verhalten.

Rationalisierung auf allen Linien lautet der Schlachtruf der Wirtschaft, seitdem der große Weltbrand 1914—1918 gigantische Werte vernichtet hat, die wieder aus der Versenkung hervorgezaubert werden sollen. Millionen zerfetzter Menschenleiber, von welchen nur mehr ein Häuflein bleiches Gebein in allen Winden vergessen modert, sind längst abgebucht und vergessen, denn der eherne Schritt der Zeit duldet kein sentimentales Verweilen und Trauern um ethische Güter, sondern verlangt ein starkes Geschlecht, das unbeschwert von sittlichen Hemmungen gleich einer Dampfwalze vorwärts drängt, um materielle Hochziele im Sturme zu erreichen. Freilich ist der Begriff Rationalisierung vielfach mißverstanden und unrichtig angewendet worden, sodaß die erstrebte Wirkung ins Gegenteil umschlug, denn nur verständnisvolle Anwendung, auf jeden Einzelfall zugeschnitten, kann zum Ziele führen.

Diese materialistische Einstellung der Zeit sinnt immer nach neuen Maschinen, welche die menschliche Leistung vervielfachen und das Lebenstempo ins Ungeahnte gesteigert haben. Der summende Motor des Kraftwagens, die unwahrscheinliche Geschwindigkeit von Telegraph und Telephon sowie der rasende Propeller der Flugzeuge charakterisieren die Psyche der Gegenwart. Wie alle diese Errungenschaften manchen Segen zu bringen vermochten, so wurden sie anderseits zum Fluche für unser Geschlecht, welches in seiner stets gleichbleibenden Konstitution dem tausendfach gesteigerten Angriffe von Lärm und Hast oft nicht mehr widerstehen kann und nach Schutz gegen die Plage von Lärm und Hast Ausschau halten muß. Nachdem sich auf Grund der angedeuteten Entwicklungswege die Begleiterscheinungen des Maschinenzeitalters nicht mehr so leicht zurückdrehen lassen, müssen Mittel und Wege gefunden werden, um den abnormalen Verbrauch der menschlichen Nervenkräfte zu beschränken und die Gesundheit gegen solche übersteigerte Attacken wirksam zu verteidigen. Dieser Erkenntnis mußte natürlich auch die Bauwelt Beachtung schenken, und es war Anlaß dazu, der Lärmplage zielbewußt an den Leib zu rücken, indem je nach Bedarf schallisolierende Baustoffe unter weitestgehender Berücksichtigung der zu erreichenden Wirtschaftlichkeit gesucht und verwertet werden.

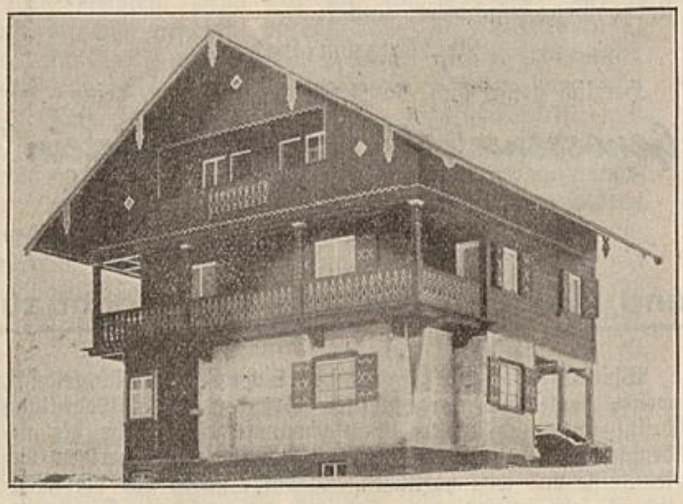
Wir sind damit ins Gebiet der Schalltechnik gelangt, welche heute aus vorgenannten Gründen große Bedeutung besitzt und vom ernsten Baufachmanne nicht mehr als nebensächlich behandelt werden darf, denn die bisherigen Erkenntnisse und wirtschaftlichen Ergebnisse geben uns die Möglichkeit, sehr befriedigende Resultate zu erreichen. Die raumumschließenden Wände und Decken erfordern also möglichste Schallsicherheit, je nach der in Aussicht genommenen Zweckbestimmung des Objektes. Die Lärmbekämpfung ist daher heute reichlich spät ein wichtiges Gebiet von Wissenschaft und Technik geworden, nachdem schon seinerzeit Schopenhauer vor mehr als 70 Jahren sein bekanntes Kapitel über „Lärm und Geräusche" schrieb, in welchem er sich bitter über den störenden Lärm des Straßenverkehres beklagt und namentlich das „infernale Peitschenklatschen" in den hallenden Gassen der Stadt verdammt und verboten wissen will, welches dem Leben alle Ruhe und Besinnlichkeit benimmt. Was hätte der Philosoph erst geschrieben, wenn er die heutige Symphonie der Großstadt mit ihren unzähligen Lärminstrumenten zu hören bekommen hätte, gegen die die einstige Unruhe nur ein sanftes Geräusch war.

Die Forderung des Tages lautet heute daher „Schutz vor Lärmbelästigung von der Straße und sonstiger Umgebung", gleichgültig, ob es sich hiebei um ein Wohn- oder Bürohaus handelt. Im ersteren Falle braucht der in seinem Heime ausruhende Mensch vollkommene Entspannung und Kräftigung seiner durch den harten Lebenskampf mitgenommenen Nerven, und im Büro sollten die Schaffenden nach Tunlichkeit vor störenden Geräuschen geschützt sein, um die zu gedeihlicher Arbeit erforderliche Konzentration zu ermöglichen.

Nicht zuletzt Sanatorien, Krankenanstalten, Schulen und andere Bauten brauchen Baustoffe, welche den störenden Schall absorbieren, also derart verschlucken, daß die Nichtbeteiligten von diesen Lärmbelästigungen verschont bleiben, gleichgültig, ob es sich um Maschinengeräusche, um Telephonsignale, um laut geführte Unterhaltungen oder sonst etwas handelt.

Als wichtiges Sondergebiet darf ich hiebei der Schalltechnik im Hotelbetrieb nicht vergessen, zumal es sich in diesem Falle geradezu um eine lebenswichtige Frage für den Bestand eines solchen Hauses handeln kann. Es genügt heute nicht mehr, gute Speisen und Getränke zu angemessenen Preisen bereitzuhalten, sondern man sucht in

der Fremdenherberge vor allem nach Quartieren, welche auch in der lärmenden Stadt ein ungestörtes Ausruhen ermöglichen. Leider muß auf diesem Gebiete noch viel geschehen und ist es keine Seltenheit, während der Reisezeit im Eisenbahnabteil Gespräche belauschen zu können, in welchen vielfach mit Recht von der Inanspruchnahme schlecht gebauter Hotels gewarnt wird. Hiebei werden die in der Regel auftretenden Mängel durch irgend einen redseligen Reiseonkel dem Mitreisenden fast immer durch einen dem nachfolgenden Disput ähnlichen Wortlaut selbstlos zur Verfügung gestellt: „Wissen Sie, Sie dürfen auf keinen Fall im Hotel wohnen, ich kenne das zur Genüge. Dauernd das Klappern der Türen, das Klingeln nach Bedienung, das Sausen der Aufzüge, das ewige Rauschen der Wasserleitungen, die endlosen Unterhaltungen im Zimmer nebenan, von denen Sie jedes Wort mitanhören müssen, wenn Sie



Eigenheim unseres Mitgliedes Ing. F. Pirckmayr, Kufstein

nicht Decke und Kopfkissen bei der Hitze über die Ohren ziehen. Wenn Sie das drei Nächte mitgemacht haben, dann haben Sie genug, dafür garantiere ich. Neuerlich habe ich im feudalen „Kaiserhof" ein Zimmer neben dem Fahrstuhl gehabt; ich kann Ihnen sagen, zum Auswachsen. Die ganze Nacht kein Auge zugemacht. Morgens, als ich gerade noch eingedüselt war, denke ich, da ist einer in meinem Zimmer. Telephoniert da nebenan einer von meiner Konkurrenz frühmorgens mit meinen Kunden, jedes Wort ist deutlich zu hören. Ich meine, mir hat das zufällig nichts geschadet — Krach geschlagen habe ich doch, denn das braucht man sich nicht gefallen zu lassen."

Solche und ähnliche Warnungen sind leider oft begründet, weil die notwendigen Schallisolierungen fehlen, denn die völlige wirtschaftliche Ausnützung eines Gebäudes ist eben auch abhängig von einer wirklichen Bekämpfung der entstehenden Geräusche.

Andernfalls werden solche mangelhafte Hotels zu unerträglichen Aufenthaltsstätten, wenn jedes Sprechen oder Geräusch den Nachbar zum unfreiwilligen Mithörer macht, wenn Wirtschaftsmaschinen in der Küche und der Wäscherei, wenn Aufzüge und Ventilationsanlagen durch das ganze Haus gehört werden und das Gehen des Bedienungspersonals zimmerweit vernehmbar ist.

Bei Industriebauten, nämlich solchen, deren Zweck nicht immer für längere Zeit festgelegt werden kann, wird die Ausnützung der Räume durch die Schallübertragung bei engem Zusammensein von Fabrikationsräumen und Kontoren oft ganz unmöglich gemacht. Aergernis und sogar Prozesse zwischen Wohnparteien größerer Wohnobejkte in schlecht oder gar nicht gegen Schallübertragung isolierten Objekten sind keine seltenen Erscheinungen und lassen die Wichtigkeit dieses Problems erkennen, so daß heute niemand mehr achtlos an dieser Frage vorbeigehen kann. Nach wissenschaftlichen Versuchen soll erwiesen sein, daß sich die Leistungsfähigkeit von Arbeitern in ruhigen Räumen bis zu 30 Prozent steigern läßt.

Das Problem der Schallisolierung hat insbesonders auch durch die umfangreiche Verwendung von Eisenbetonkonstruktionen erhöhte Bedeutung erlangt, da dieser Baustoff Objekte mit wesentlich größerer Hellhörigkeit liefert als die alte Bauweise mit normal starken Ziegelmauern und Holzdecken. Insbesondere die Deckenkonstruktionen geben Anlaß zur Uebertragung von Schall aus einem ins andere Geschoß, weshalb beispielsweise bei Krankenhausbauten besondere Vorsicht am Platze ist, damit sich nicht das Gehen in den Korridoren und Zimmern in lästiger Weise überträgt und ernste Störungen des Betriebes zur Folge hat, wie dies leider vielfach vorkommt, da Betondecken bei ihrer sonstigen Wirtschaftlichkeit große Resonanzwirkung haben. Demgemäß ist die Frage nach einer geeigneten Isolierung gegen die Uebertragung von Geräuschen in den letzten Jahren immer allgemeiner geworden. So wie man heute keinen Bau mehr ausführt, ohne ihn sachgemäß gegen aufsteigende Feuchtigkeit zu isolieren, so muß im Interesse der vielseitigen Verwendbarkeit und Bewohnbarkeit der Gebäude auch die schalltechnische Frage in Erwägung gezogen und entschieden werden, ob und inwieweit eine Isolierung in diesen Belangen erforderlich ist. In vielen Objekten sind derartige Vorkehrungen eine unerläßliche Notwendigkeit, und zwar insbesondere dort, wo — wie in Krankenhäusern — absolute Ruhe gefordert werden muß oder wo Büros und Wohnräume mit Maschinenbetrieben nahe beisammen liegen.

Ohne im Rahmen dieser kurzen Ausführungen auf die Details einzugehen, soll es nur Zweck dieser Zeilen sein, auch auf die Wichtigkeit des Schallproblems hingewiesen zu haben, welches im Hochbau größte Aufmerksamkeit erfordert. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die Isolierungen selbst einzugehen, welche ein eigenes Spezialgebiet darstellen, und ich will es damit bewenden lassen, zu erwähnen, daß es Isolierungen gegen Luft- und Körperschall gibt, die durch verschiedenste Spezialmittel erreicht werden können.

Doch auch heute gangbare Baustoffe ermöglichen bei entsprechender Auswahl weitestgehende Berücksichtigung der Forderung nach Schallisolierung, welche der kleinste Siedlungsbau nicht mehr entbehren sollte, da ohne Mehrkosten bei Bauausführung dieses Ziel mit Sicherheit erreicht werden kann. Ohne sich auf die weitverzweigten wissenschaftlichen Wege dieser Spezialforschung begeben zu müssen, sei erwähnt, daß alle Baustoffe mit lockerer Struktur der Schallisolierung mehr dienlich sind, als besonders feste, dichte Materiale, die allgemein als bedeutend hellhöriger angesehen werden müssen. Hieraus ist zu entnehmen, daß im ganzen und großen auch jene Stoffe, welche wärmeisolierende Wirkung haben, gleichzeitig auch schallisolierend sind, also gleichzeitig zwei wichtigen Forderungen im Hochbau zu entsprechen vermögen.

Ich habe in meinen früheren Artikeln bereits darauf hingewiesen, daß diese „Isostone"-Bauweise in Bezug auf wärmetechnische Forderungen des Wohnhausbaues als ganz besonders hochwertig gelten muß, und setze nun hinzu, daß auch die mit dem gleichen Material gleichzeitig erzielbare Schallisolierung für weitgehende Anforderungen die besten Ergebnisse gezeitigt hat. Wenn Isostonebauten gleichzeitig noch als Zwischenwandkonstruktion „Kabe"-Platten aus dem gleichen Material verwenden, dann sind bei richtiger Verarbeitung wärme- und schalltechnisch geradezu vollkommene Wohnhausbauten zu erreichen.

Kabe-Isostone-Bauweise
der Korksteinfabrik A. G. vorm. Kleiner & Bokmayer, Mödling
ISOLIERUNGEN JEDER ART
Brettel- u. Parkettfußböden, Baumaterialien
Bauunternehmung Karl Pogatschnig & Komp.
LINZ a. D., Pfarrplatz Nr. 12.

Versammlungskalender für Juni

Unsere Mitglieder treffen sich

Donnerstag **2.**	**Hallein und Umgebung:** Café Daxer, 1. Stock.
Freitag **3.**	**Wien:** Beginn 7 Uhr abends. Lokal: Wien I., Naglergasse, Puntigamer Bierhalle. **Steyr:** ½8 Uhr abds., Gasthaus 3 Mohren, Kirchengasse.
Samstag **4.**	**Traun.** Um 6 Uhr abends im Gasthaus Wolfleiner. **Schwaz:** Gasthaus Gertrud Reiter, Schulgasse, 8 Uhr abends.
Sonntag **5.**	**St. Peter am Wimberg:** Gasthaus der Frau Wakolbinger von 7 bis 11 Uhr vorm. **Geras und Umgebung:** Gasthaus des Herrn Eduard Bitter. **Gols:** Gasthaus zum goldenen Lamm des Herrn Paul Göschl, 6 Uhr abends. **Ried im Innkreis:** 10 Uhr vorm., Gasthaus zum weißen Rößl (Raschhofer). **Wolfsberg in Kärnten:** Gasthof Neuwirt (Kummer-Fischer). **Schatenthal bei Rannariedl:** 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Osterkorn. **Zwettl und Umgebung:** 10 Uhr vormittags im Kathol. Vereinshause in Zwettl.
Montag **6.**	**Guntramsdorf:** Gasthof Puchinger, Hauptstraße. **Gars:** Franz Ludls Gasthaus, Hauptplatz Nr. 86.
Dienstag **7.**	**Wels und Umgebung:** Gasthaus zur Stadt Wien, 8 Uhr abends. **Gnigl-Itzling bei Salzburg:** Gasthaus zum Thurner-Wirt in Gnigl, 7 Uhr abends.
Mittwoch **8.**	**Linz:** Gasthof zur ungarischen Krone.
Donnerstag **9.**	**Schärding:** Gasthaus Altmann. **Villach:** Gasthof Pillewitzer, Kaiser-Josef-Platz 2, um 8 Uhr abends.
Freitag **10.**	**Urfahr.** Um 8 Uhr abends im Gasthaus Grüner Baum. Die Generalversammlung in Kufstein findet in absehbarer Zeit statt und werden die nötigen Aussprachen dazu gepflogen. Bitte um vollzähliges Erscheinen.
Samstag **11.**	**Kufstein:** Gasthof zur Traube. **Braunau am Inn:** Gasthaus zum weißen Rößl **Sierning:** Gasthof Ernst Gutmannsbauer. **Reutte und Umgebung:** Gasthaus Wiesenegg. **Wiener-Neustadt und Umgebung:** Gasthaus Witetschka, Allerheiligenplatz Nr. 1.
Sonntag **12.**	**Wolkersdorf und Umgebung:** Süßenbrunn a. d. Nordbahn, Gasthaus Girsch. **Neunkirchen:** Gasthof Völkerer, Kirchengasse, 4 Uhr nachm.
Dienstag **14.**	**Leoben und Umgebung:** Gasthof Dorn, Kärntnerstraße, 8 Uhr abends. **Graz.** Um 20 Uhr im Großgasthof zum wilden Mann, Graz, Jakominigasse 1.
Dienstag **21.**	**Innsbruck:** Gasthof Sailer, Adamgasse.
Sonntag **26.**	**Lassing:** Nach dem Gottesdienste bei Herrn Franz Klausner, Gastwirt. **St. Johann in Tirol und Umgebung:** 8 Uhr abends im Gasthof Oberachner.

Ausgleichskassen und „Inflation"

Zwei der heute gebräuchlichsten Schlagworte sind „Goldwährung" und „Inflation". Dem Spießbürger — und zu dieser Klasse von Menschen gehören zuweilen mindest zwei Drittel aller Deutschen — wird vorerzählt, daß diese beiden, Goldwährung und Inflation, eng miteinander verknüpft wären und daß die Geldwährung das einzige Schutzmittel gegen die Inflation sei. Der Spießer in seinem kindlichen Gemüte glaubt dies auch unbesehen.

Wie sieht es denn nun in Wirklichkeit aus? Der Hauptteil der Umsätze im modernen Wirtschaftsleben, besonders in Amerika, vollzieht sich weder durch Hingabe von Gold oder Banknoten, sondern durch Scheds, durch Postüberweisungen, durch Giroüberweisungen und durch andere Hilfsmittel im bargeldlosen Zahlungsverkehr. Wenn einer noch so reich ist, er besitzt normalerweise nur minimale Beträge in Form von Banknoten oder Goldstücken, aber er besitzt Guthaben, Pfandbriefe u. dgl., und diese Forderungen machen sein Vermögen aus.

Den ungeheuren Summen des umlaufenden Giralgeldes steht ein Notenumlauf gegenüber, der sicher nicht einmal 5 Prozent davon beträgt, und davon ist nur ein Teil durch Gold gedeckt. Die Deckung des Giralgeldes ist also praktisch gleich Null, und wenn tatsächlich eine bestände, so wäre sie vom Staate oder der Zentralnotenbank (Nationalbank) gar nicht kontrollierbar, da der Umfang des umlaufenden Giralgeldes sich der Beeinflussung durch die Zentralnotenbank weitgehend entzieht.

Dieser Zustand ist dem Spießer natürlich bisher noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, obwohl die meisten von ihnen täglich Scheds annehmen und ausstellen.

Was nützt nun eine noch so hohe Golddeckung der im Umlauf befindlichen Banknoten, wenn es möglich ist, jederzeit Giralgeld in Banknoten umzuwandeln und für die Banknoten das Gold eines Landes in Anspruch zu nehmen.

Wie sieht es denn zum Beispiel im Deutschen Reiche aus? Das Gold der Reichsbank muß nicht nur die Deckung für die etwa 5 Milliarden umlaufenden Reichsbank-Zahlungsmittel darstellen, sondern letzten Endes auch die Deckung für die sicherlich über 100 Milliarden hinausgehenden Beträge an umlaufendem Giralgeld. Darauf wird der Spießer aber nicht aufmerksam gemacht.

Auch Frankreich würde trotz seines Goldschatzes niemals in der Lage sein, die Guthaben der Ausländer, die in Frankreich stehen, in Gold auszubezahlen, und der ganze Geldvorrat der Welt würde kaum dazu ausreichen, um die Verschuldung Deutschlands an das Ausland zu bezahlen; vom Zinsendienste überhaupt abgesehen.

So sieht es in Wirklichkeit mit der Sicherheit der Goldwährung und Golddeckung aus.

Es ist eine bewußte Irreführung des Volkes, zu behaupten, Geld, welches durch die Wirtschaftskraft eines Volkes wie das deutsche und nicht durch Gold gedeckt wäre, sei weniger wert und geeignet, Inflation herbeizuführen. Mit dieser Irrlehre muß endlich einmal aufgeräumt werden. Sie ist von den Leuten in die Welt gesetzt, die viel Gold haben und in der allergrößten Angst leben, daß ihr Mammon entwertet wird, wenn man ihn dem lebendigen und aufbauenden Wert der Arbeit, der Leistung entgegensetzt. Verständlich ist es, wenn eine derartige Irreführung von der Seite ausgeht, die viel Gold hat, wie Frankreich und Amerika. Wenn aber ein Deutscher, ein Angehöriger eines Volkes, das so gut wie kein Gold hat, sich an dieser Irreführung beteiligt und den lebendigen Wert der Arbeitskraft seines Volkes für minderwertig dem toten Golde gegenüber erklärt, dann grenzt dies an Volksverrat, besonders wenn der Betreffende sich über die Tatsachen klar sein muß.

Wenn man einen Menschen durch Bedrohung mit einem Nachteil zu irgend einer Handlung zwingt, dann ist dies Nötigung und wird bestraft. Wenn man ein Volk mit der Inflation bedroht, um es zu zwingen, weiterhin vor dem Golde auf den Knien zu liegen, dann ist es ebenfalls Nötigung und ist ein Verbrechen am ganzen Volke.

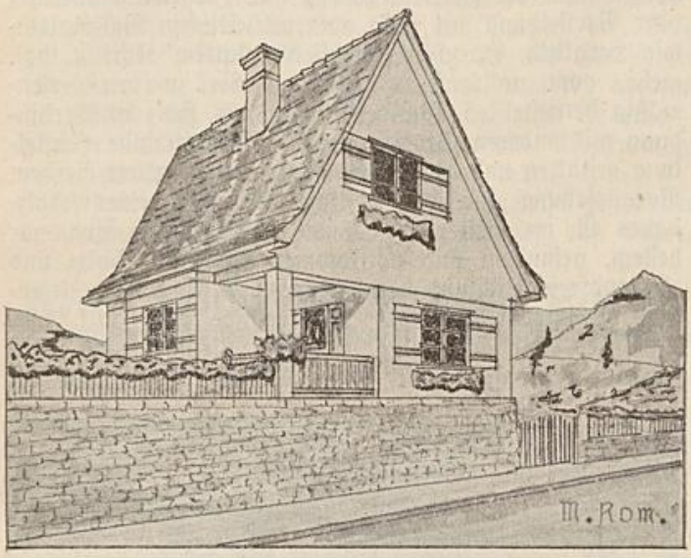
Leute aber, die nicht einmal wissen, was die Ursache der Inflation des vorigen Jahrzehntes war, sollen eben schweigen und sich darüber belehren lassen, daß gerade die Arbeitslosigkeit, das Aufzehren der vorhandenen Werte ohne daß neue geschaffen werden, die ungeheuerlich große Zinslast usw. in höchstem Maße inflatorisch wirken und dieser stetige Abfluß auf die Dauer auch nicht durch die allerschärfsten Deflationsmaßnahmen unwirksam zu machen ist. Ernsthafte Kritiker haben niemals leichtfertig mit dem Worte „Inflation" herumgeworfen. Es ist so, wie der währungspolitische Berater der Reichsbank, Herr Dr. Gestrich, Berlin, erklärte, daß gegen die Ausgleichskasse an sich nicht das geringste Bedenken besteht, daß sie insbesondere weder inflatorisch wirken noch „Notgeld" ausgebe, daß die Reichsbank aber an der zinslosen Kreditbereitstellung sich stoße. Aber auch andere erstklassige Fachleute sind dieser Meinung. So erklärte Herr Dr. Endruds, der anerkannte Finanzsachverständige, daß unter Voraussetzung richtiger Handhabung das Ausgleichskassenwesen nach den Vorschlägen von Dr. Otto Dickel nicht nur keine Gefahr darstellen, sondern segensreich wirken würde, was ja am Beispiel in Rendsburg bereits bewiesen sei. Die Verrechnungsscheds seien kein Geld, geschweige denn Notgeld, sie seien nichts weiter als in besonderer und neuer Weise weitergebildete Buchkredite und Buchguthaben. Er könne nur dringend empfehlen, daß die Regierungen, anstatt die Ausgleichskassen zu behindern oder zu stören, sich ihrer annehmen und ihre weitere Entwicklung pfleglich behandeln. Die Bevölkerung würde einfach nicht verstehen, warum eine offene und ehrliche Selbsthilfeaktion mit Unterdrückungsmaßnahmen beantwortet werde, zumal doch sonst Positives zur Belebung der Wirtschaft nicht geschehe. Und der Oesterreicher, Professor der Volkswirtschaft Othmar Spann, Wien, schreibt: „Der fürchterliche Druck, den die Reichsbank durch Einschränkung der Umlaufsmittel auf die Wirtschaft ausübte, wurde im Herbst vorigen Jahres in Rendsburg aus genialem Instinkte heraus mit der Gründung eines genossenschaftlichen Kreditverkehres beantwortet, dessen Scheds in beschränktem Bereiche Geldverrichtungen vollgültig ausübten". Es wäre ihm unverständlich, wenn man statt daraus zu lernen dagegen einschritte. Auch der Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Franz Rehrl, als Wirtschaftspraktiker, ist der Anschauung, daß Förderung und Ueberwachung der richtigen Kreditleitung, nicht aber das dumme Geschwätz „Inflation" den Ausgleichskassen-Genossenschaften gegenüber am Platze ist.

Ein Kommentar zu dieser Stellungnahme angesehenster Volkswirtschaftler der Gegenwart erübrigt sich. A. W.

Holzhaus oder Steinhaus

Von Arch. Martin Rom, Klagenfurt

Die Frage nach dem Unterschiede zwischen Holz- und Ziegelbau für Kleinhäuser, Siedlungen und Villen ist in letzter Zeit wieder in den Vordergrund des Interesses aller baulustigen und bauinteressierten Kreise getreten. Das österr. Kuratorium für Wirtschaftlichkeit (ÖKW)



Einfamilienhaus

in Wien hat in den vergangenen Wochen einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Siedlungshäuser veranstaltet und es werden vorwiegend jene Entwürfe prämiiert, welche als Hauptbaustoff Holz in Betracht ziehen. Wenn ich im folgenden den Versuch wage, von neutraler Seite den Unterschied zwischen Holz- und Ziegelbau zu beleuchten, so lediglich aus dem Umstande und der Erkenntnis, daß diese Angelegenheit von besonderer Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Bauwesens in Zukunft wird.

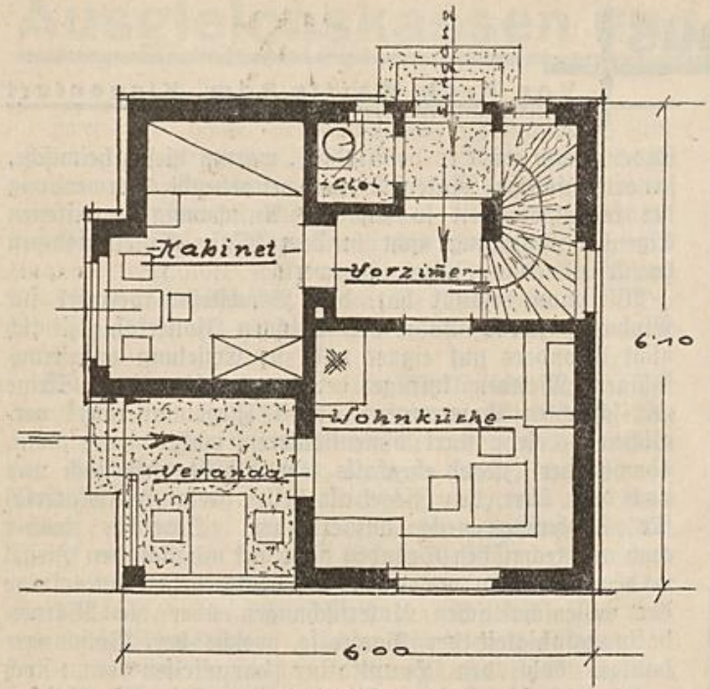
Ist in verschiedenen Gebieten und Landstrichen die Festhaltung an der Holzbauweise Tradition, so ist in anderen Landstrichen und Weltteilen diese Bauweise durch die naturgegebenen Verhältnisse bedingt. Weder ausschließlich der Holzbau noch der Stein- oder Ziegelbau findet sich hier oder dort als Bauweise herrschend vor, überwiegend jedoch letztere Bauarten. Beschränkt sich bei Stein- und Ziegelbauten die Verwendung von Holz auf die Dachkonstruktion, Decken, Fußböden, Wandverkleidungen, so erweitert sich bei Holzbauten die Anwendung desselben auch auf die Umfassungs- und Mittelwände, wobei sich Massivmauerwerk, sei es aus Beton oder Bruchstein, auf die Fundamente und Kellermauern und Ziegel auf die Kamine beschränkt. Vielerlei Umstände sprechen für die vorteilhaftere dieser oder jener Bauart oder in Kombination für diesen oder jenen Zweck, was hier zu erörtern den Rahmen dieser Betrachtung überschreiten würde.

Es tritt in Siedlerkreisen eine gewisse Abneigung gegen die Holzbauweise auf, aus welchem Grunde diese Bauart in solchen Kreisen keinen rechten Eingang zu finden vermochte. Mögen diese Bedenken der Siedler in Unkenntnis dieses Baustoffes und der zweckmäßigen Behandlungs- und Verwendungsmöglichkeit liegen oder den Ursprung der Abneigung an den veralteten und zerfallenen Häusern finden, dann wird es verständlich, warum dieses heimische, ja ortsansässige Material eine weitgehende Verwendung der in letzter Zeit so sehr im Aufschwung begriffenen Eigenheimbewegung nicht in dem Maße Anteil nehmen konnte als das Ziegelmauerwerk.

Wie man erkannt hat, daß Bruchsteinmauerwerk für Wohnungszwecke infolge der schlechten Isolierfähigkeit sich nicht besonders gut eignet und zur Erzielung von tragfähigen Wänden infolge der ungleichförmigen Steine mit schlechten Lagerungen — mit Ziegelmauerwerk verglichen — sehr stark dimensionieren mußte, ging man, obwohl der Ziegel ebenfalls sehr alt ist, erst nach und nach dazu über, den Ziegel als besser geeignetes Material für Wohnungszwecke anzuerkennen. War es früher auch aus technischen Gründen nicht gut möglich, den Ziegel in dem Maße zu verwenden als heute, geht man infolge der wissenschaftlichen Untersuchungen über die Wärmehaltungsfähigkeit der Baustoffe, welche bei Wohnungsbauten wohl den Hauptfaktor darzustellen hat, noch weiter und schenkt dem Ziegelmauerwerk in der üblichen Art der Zusammensetzung nicht mehr jene Bedeutung, die es seinerzeit innehatte. Man hatte nicht nur erkannt, daß kompaktes Ziegelmauerwerk auch sehr stark dimensioniert werden muß, um den für Wohnungen entsprechenden Wärmeeffekt zu erzielen, sondern auch, daß sich mit geringeren Mauerstärken nicht nur derselbe, vielfach der bessere Effekt zu erzielen ist, wenn man im Mauerwerk Hohlräume anordnet. Aus dieser Erkenntnis heraus bildeten sich die mannigfaltigsten Mauerwerkssysteme, zum Teil aus gewöhnlichen Ziegeln, welche, verschiedenartig gemauert, Luftschichten in das Mauerwerk hineinbringen, dann die gebrannten Hohlziegel, Hohlziegel aus Beton sowie aus den verschiedensten Materialien, dann hochporöse und daher wärmehaltende Baustoffe in Plattenform, durchwegs darauf bedacht, mit möglichst geringen Kosten den derzeit als entsprechend erachteten Wärmeeffekt zu erzielen. Es würde zu weit führen, auch nur einen Teil der verschiedensten Wandkonstruktionen näher zu besprechen; uns interessiert lediglich die Frage, ob bei Kleinwohnungsbauten, wie Einfamilienhäuser, Villen sowie Siedlungen dem Steinbau in Form des Ziegelmauerwerkes oder dem ausgesprochenen Holzbau der Vorzug zu geben ist.

Mit der Entwicklung und dem Fortschritt der Technik und dem unermüdlichen Forschergeiste des zwanzigsten Jahrhundertes weichen auch die Zweifel, welche bisher eine größere Anwendung der reinen Holzbauweise verhinderten. Man hat die Mängel erkannt, welche Holzbauten vergangener Epochen anhafteten; man begnügt sich jedoch nicht nur mit der Erkenntnis, sondern schreitet mit guter Ausrüstung an die Behebung derselben und Vermeidung bei neueren Holzbauweisen.

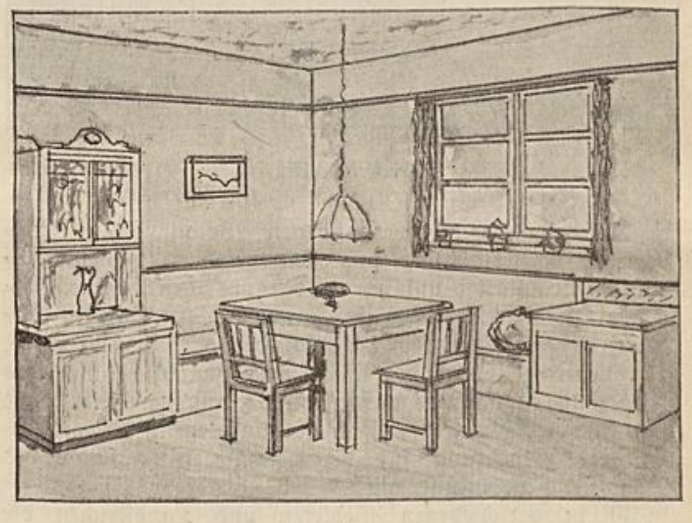
Die Holzbauten der Neuzeit weisen verschiedene Aenderungen gegenüber den althergebrachten auf und sind dadurch charakterisiert, daß der Behandlungsart des Holzes vor der Zusammenfügung größtes Augenmerk geschenkt wird. War es früher nicht möglich, das Holz gegen Fäulnis zu imprägnieren und gegen Feuer zu schützen, so bereitet es heute in diesen Punkten keine Schwierigkeit mehr. Die chemische Industrie hat verschiedene konservierende, imprägnierende und flammensichere Anstriche für das Holz geschaffen, um einerseits das Holz



Erdgeschoß

gegen Fäulnis und Schwamm und andererseits gegen Brandgefahr zu sichern.

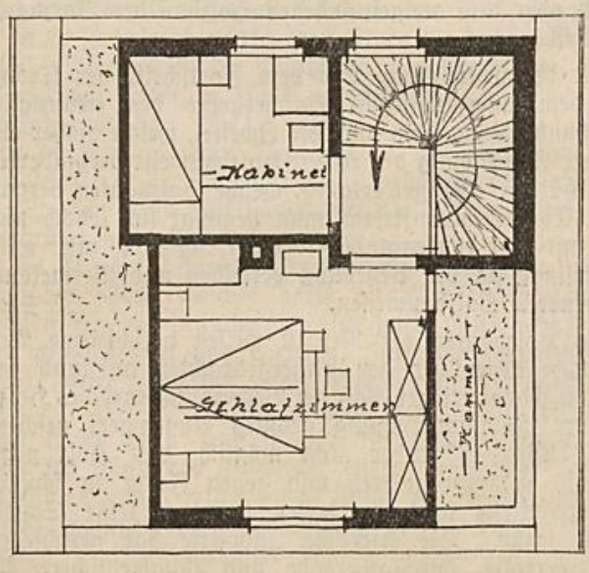
Alle Bedenken gegen den Holzbau sind gerechtfertigt, solange nicht mit größter Sorgfalt dem Holze jene Vorbehandlung zuteil wird, die es erfordert, um gegen vorerwähnte Mißbildungen gesichert zu sein. Doch nicht nur jene erwähnte Vorbehandlung allein sichert schon einen dauernden Bestand eines solchen Bauwerkes, es müssen vielmehr noch an der Baustelle ergänzende Maßregeln getroffen werden. Auf alle Fälle erscheint es angezeigt, ja ist sogar Bedingung, daß an jenen Stellen, wo das Holz mit den Fundamenten oder Kellermauern in Berührung kommt, noch gegen die aufsteigende Grundfeuchtigkeit gesichert ist, was dadurch erfolgt, daß man einerseits die Fundamente und Kellermauern selbst an jenen Stellen, wo diese mit dem Erdreich in Berührung kommen, gegen die Kapillarwirkung mit wasserundurchlässigen Stoffen, wie Isolierpappen, Bleiplatten, oder wasserundurchlässigen Anstrichen, oder wasserundurchlässigen Anstrichen, wovon unzählige im Handel sind, abdichtet, um vollständig trockene Mauern zu erhalten. Natürlich ist die eben erwähnte Behandlung auch bei Bauten, welche in Ziegeln oder anderen Baustoffen aufgeführt werden, Voraussetzung, um die Wände in den Wohnräumen trocken zu erhalten. Auch erscheint es angezeigt, bei Holzbauten einen größeren Dachvorsprung zu geben, damit das immerhin empfindliche Holz vom Schlagregen möglichst verschont bleibt. Auch der Holzbau kennt verschiedene Wandkonstruktionsarten, vom Rundholzblockbau bis zum Riegelbau mit Ziegelausmauerung oder Verkleidung mit Holz oder neuzeitlichen Bauplatten, wie Heraklith, Harundit, Neusiedlerplatten, Kork u. dgl. mehr, vom vollkantigen Blockbau bis zu den serienmäßig hergestellten Wandelementen aus Holz in Verbindung mit anderen Stoffen, welche fabriksmäßige Herstellung gestatten und an der Baustelle nur montiert werden. Voraussetzung für das restlose Gelingen eines Holzbaues ist im weiteren noch die Verwendung von nur bestem, gesundem und vollkommen trockenem Holze und einwandfreie Dichtung der Fugen. Ist bei einem Ziegelbau die Verkleidung der Innenwände mit Holz, sog. Lambries, zur Erzielung warmer Wirkung nicht konstruktionsbedingt, so ist diese Wirkung beim Holzbau



Wohnküche

schon von selbst gegeben. Die Innenausstattung kann die mannigfaltigste sein. An den Fußböden wird es beim Holz- oder Ziegelbau nicht viel Unterschiede geben, hingegen die Wand- und Deckenausbildung können grundverschiedene oder gleiche Behandlungsarten erfahren. Weil eine warm und freundlich wirkende Verkleidung der Ziegelwände zu kostspielig erscheint, sieht man bei Bauten für Mietwohnungen und Kleinhäuser davon ab und begnügt sich mit glattem Verputz der Wände und Decken und darauffolgendem Anstrich.

Je nach der Konstruktionsart der Wände beim Holzbau kann die Ausbildung der Wände im Innern und außen verschieden sein. Von einem Verputz der Wände im Innern und außen wird man beim Holzbau wohl aus dem einfachen Grunde Abstand nehmen, um dem Holze die ihm eigentümliche Art nicht zu verschleiern. Während man beim Ziegelbau zu einer gefälligen Wirkung des Aeußeren an eine Verputzarchitektur angewiesen ist, begnügt sich der Holzbau mit einem einfachen Anstrich, um sich vollends an die Umgebung anschmiegen zu können. Im weiteren gestattet der Holzbau die reichere Verwendung



Dachgeschoß

von Balkonen, Veranden, und bildet im Vereine mit geschickt gewählter Dachform und dem Dachdeckungsmaterial, dem hiezu passenden Dachvorsprung mit gehobelten und profilierten Sparrenköpfen, Mauerbänken und Pfetten mit Kopfbändern, Fenster mit Balken oder Jalousien ein immer freundlich anmutendes Bauwerk. Aus Sparsamkeitsrücksichten sieht man heute auch beim Holzbau von einer reicheren Ausbildung der Decken und Wände im Inneren, wie beispielsweise rahmengetäfelte Lambries, Kassettendecken u. dgl., ab und verkleidet die Decken entweder mit gestäbten Brettern oder mit Sperrholzplatten; freundlich wirkt auch der Verputz der Decke mit Weißkalkmörtel, der auch bis auf 30—40 Zentimeter bis unter der Decke herabgezogen wird, von wo ab nun die Wand mit gestäbten Brettern oder mit Sperrholzplatten, in Küchen, Baderäumen usw. mit Asbestplatten mit Fugendeckleisten verkleidet werden kann.

Ein wesentlicher Vorzug der Holzbauweise gegenüber dem Ziegelbau bildet noch der Umstand, daß erstere eine völlig trockene Zusammenfügung der Bauteile gestattet und sofort beziehbar ist, während man bei Ziegelbauten an Austrocknungstermine gebunden ist, will man keine gesundheitsschädlichen Folgen davontragen und die Einrichtungsgegenstände vor Schaden bewahren.

Warum man in Siedlerkreisen der Holzbauweise bisher nicht vollstes Vertrauen schenkte, ist nach der Schilderung erklärlich; einerseits fehlt die suggestive Wirkung, weil nicht die Mehrheit der Siedler aus Holz baut, sondern mit Ziegeln, andererseits die nicht vollständige Vertrautheit der Holzbauweise, welche gewiß die einfache Voraussetzung wie die Herstellung des Ziegelmauerwerkes nicht besitzt. Keineswegs liegt in dieser Betrachtung die Absicht, ausschließlich dieser oder jener Bauweise das alleinige Wort zu sprechen. Die Wahl, ausschließlich mit Ziegel oder Holz zu bauen, hängt im weiteren noch von verschiedenen Umständen ab und vorwiegend ist es die Preisgestaltung und nicht zuletzt die Lage, wo das künftige Haus erbaut werden soll.

Kraft und Gesundheit Eurer Jugend

Von Walter Hermann, Kufstein in Tirol

Luft, Licht und Sonne! Das sind erwiesenermaßen die Grundbedingungen für eine gute, geistige als auch körperliche Heranbildung unserer Jugend.

Nachdem der größte Teil aller Bausparer nicht nur einzig und allein für sich Eigenheime bauen, um den noch restlichen Teil ihres Lebens in Ruhe zu verbringen, sondern in den meisten Fällen deshalb ein eigenes Heim anstreben, um ihren lieben Kindern etwas hinterlassen zu können, an das sich ihre Kinder ihr Leben lang mit Freude klammern werden und an den stärksten Sonnenschein, der je für sie geschienen hat, an ihre Eltern, täglich denken und nicht aus dem Auge verlieren können.

Und damit ihr, liebe Bausparer, nicht nur die Genugtuung mit ins Jenseits nehmt, daß euer Nachwuchs eine freie Scholle besitzt, sondern auch geistige und körperliche Gesundheit, so gebe ich im Nachfolgenden einige Richtlinien, welche Vorrichtungen, die ohne großen Kostenaufwand eventuell selbst hergestellt werden können, geeignet sind, zur Unterhaltung und gleichzeitig körperlichen Herantüchtigung eurer Kinder beizutragen. Man kommt unter keinen Umständen darüber hinweg, daß Gesundheit der teuerste Besitz jedes Menschen ist.

Ich denke hier an einen kleinen Fleck Grund, welchen Sie alle für ihre Lieben reservieren sollen. Die geeignetste Größe für eine solche Spielecke sind 16 Quadratmeter (womöglich im Quadrat). Hat man jedoch einen Platz in dem Ausmaße nicht verfügbar, so muß man selbstverständlicherweise auch mit einem kleineren zufrieden sein und nicht vielleicht glauben, daß dann die Anlage keinen Zweck mehr hat.

Was soll nun in dieser Spielecke der Kleinen alles sein? Zuerst denke ich wohl an ein Badebassin. Dieses Bassin soll ein Viertel des zur Verfügung stehenden Platzes einnehmen. Zur Betonierung des Bodens und der Wände genügt es vollkommen, ganz einfachen Portland-Zement zu verwenden und darauf bedacht zu sein, daß feiner Schotter zur Mischung verwendet wird. Zur Glattmachung der Innenwände stelle man sich eine Mischung aus Portland und Putzsand her. Das Wasser soll zur Zeit der Benützung des Bades (also im Sommer) alle 14 Tage geleert und wieder mit frischem Wasser gefüllt werden. Im Herbst ist das Bassin gänzlich zu leeren, um bei einem unverhofften Kälteeinbruch nicht vielleicht die Wahrnehmung machen zu müssen, daß das Becken gesprungen ist. Der Wasserablauf kann je nach Lage der Kanalisierung nach Gutdünken angelegt werden. Nicht zu verachten wäre die Einleitung einer Brause, die dann gleichzeitig als Wassereinlauf verwendet werden kann.

Das Zweite wäre ein Sandbecken, welches ebenfalls ein Viertel des vorhandenen Platzes brauchen kann und gleich neben dem Badebassin seinen Platz haben soll. Es genügt vollkommen, wenn die Füllung dieser Sandgrube eine Tiefe von 30 bis 40 Zentimeter hat. Die Einschalung wolle aber so gemacht werden, daß diese nicht bis ganz an den oberen Rand reicht, um eventuellen Unfällen durch Anschlagen der Kinder auf die Umfriedung vorzubeugen.

Nun hat man noch die Hälfte des Platzes und dieser soll dazu verwendet werden, um den Kindern einen grünen Rasen zu geben. Allenfalls kann man auf diesem Fleck einen Schwingstuhl (im Volksmunde „Hutsche" genannt) einbauen, aber unter allen Umständen soll man die Verwendung von Ringen, obwohl diese von der Jugend sehr begehrt sind, unterlassen. Es hat sich bewiesen, daß die Knochen der Kinder für diese Einrichtung viel zu weich sind und dem noch nicht genug kräftig gebauten Körper des Kindes mehr schaden als nützen.

Zum Schlusse möchte ich nur noch meiner Hoffnung dahin Ausdruck geben und an alle kinderliebenden Eltern den Appell richten, meine wenigen, aber wahren Worte zu beherzigen, und sie werden sehen, daß der Erfolg sicherlich nicht lange ausbleibt.

An die „Bauhilfe Kufstein" in Kufstein!

Die Gefertigte fühlt sich verpflichtet, der Bauhilfe Kufstein für die Auszahlung ihres Darlehens nach verhältnismäßig kurzer Wartezeit den herzlichsten Dank auszusprechen. Es wird heute kaum eine zweite Bausparkasse geben, die das leisten kann.

Ergebenst

Agnes Janal,

Landwirtschaftssiedlung - unsere Rettung aus dem Arbeitslosenelend!

Von Bauingenieur und Kulturingenieur L. Müksch

Wir geben dem beachtenswerten Artikel gerne Raum, ohne uns damit in allen Teilen zu identifizieren. Die Schriftleitung.

Aus dem Arbeitslosenstand wächst unfehlbar der Bolschewismus heraus! Bestimmt! Denn läßt sich etwa in Industrie und Landwirtschaft die Rationalisierung vermeiden, das ist das Streben, durch Ausschaltung menschlicher Arbeit Zeit- und Energieverluste zu ersparen? Ist sie nicht notwendig, um wenigstens einem Teile die Arbeitsgelegenheit zu erhalten? Und die anderen, deren immer mehr werden? Und wie lange würde es denn dauern, bis trotz Rationalisierung die Industrie nicht mehr konkurrenzfähig wäre? Und würde selbst alles abgebaut, was an sozialen Errungenschaften vorhanden ist, wie Achtstundentaggesetz, Arbeiterurlaub, der gesamte Arbeiterschutz und die Sozialversicherung, irgendwo fände der Egoismus der Weltindustrie im Laufe der Entwicklung doch Menschen, die noch billiger arbeiteten, und wenn es die chinesischen Kulis sein müßten. So ist das Ende wieder Wettbewerbsunmöglichkeit der inländischen Industrie. Ja, schon früher kann der Arbeitsprozeß abreißen, wenn nämlich keine Käufer für die Industrieerzeugnisse da sind, also wenn der Markt übersättigt ist und die Absatzkrisen Dauerzustände werden. Zu all diesen Arbeitslosen, welche so die Industrie ausspeit, kommen noch die vielen, welche die heimatliche Scholle verlassen, weil „die Landwirtschaft heute ihren Mann nicht mehr ernährt". So entsteht im großen und ganzen nach dieser Entwicklungslinie ein immer revolutionswilligeres Proletariat. Und dann? Da wird uns ein furchtbar trauriges Ende hinterlassen! Davon ist jedes Wort nur zu bitter wahr, keines übertrieben! Wir aber müssen mit dieser Flut fertig werden! Aber wie?

So: Das Proletariat darf nicht entstehen oder es muß rückgebildet werden.

Das besitzlose Proletariat entsteht nicht, wenn genau in dem Maße, als die Bevölkerung sich vermehrt, die Landwirtschaft auf dem dem Volke zur Verfügung stehenden Boden intensiviert, das ist durch Arbeits- und Energieaufwand (z. B. Aenderung der Betriebsmethoden. Umwandlung von Feld- in Gartenwirtschaft) verbessert wird, so daß immer wieder die ganze Bevölkerung ernährt werden kann.

Das vorhandene Proletariat wird rückgebildet, wenn es durch den drohenden Hungertod, aber auch nur durch diesen, zur Arbeit am Boden gezwungen ist. Tausende großstädtischer Siedler beweisen, daß eine Rückbildung vom Stadt- zum Landbewohner möglich ist. Gegenteilige Behauptungen gründen sich auf Mißerfolge, die nur deswegen eingetreten sind, weil kein (natürlich bloß wirtschaftlicher) Zwang zur planmäßigen Arbeit am Boden ausgeübt wurde und weil vor allem nicht systematisch großzügig kolonisiert wurde. Daß die Innenkolonisation unterblieb, ist leicht begreiflich, da ja sonst der profitdurstige Kapitalismus die um jeden Hungerlohn zur Arbeit bereiten Proletarierhände verlöre. Das volle Recht auf obigen Zwang besteht, weil von einem Volksganzen, genau so wie von einer Familie, jeder bei der notwendigen Arbeit anzufassen hat und nicht bei der überflüssigen, das heißt bei der nährenden Landwirtschaft und nicht bei der schließlich in vielen Fällen lebensunwichtigen Industrie.

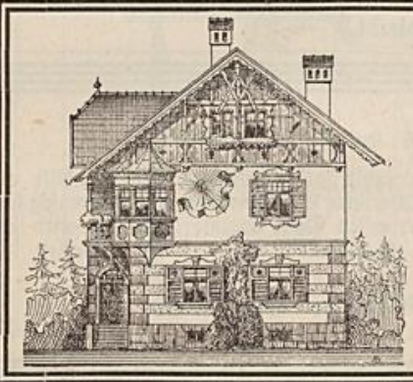
Wir haben gesehen, daß durch Rückwanderung des städtischen Proletariats zur Bodenwirtschaft und durch Unterbringung allen ländlichen Nachwuchses in der Landwirtschaft die Arbeitslosen zur Gänze aufgesaugt werden. Vorausgesetzt ist nur:

1. Intensivierung der Bodenwirtschaft in entsprechendem Grade. 2. Ausreichende Ernährungsfläche. Die Intensivierung des Bodens hat sicher irgendwo seine Grenze, zweifellos aber ist sie bei zweckmäßigen Maßnahmen bis zum deutschen Intensitätsgrad möglich, bei gutem Willen und mit der Zeit noch darüber hinaus.

Alles spitzt sich sonach auf die Kardinalfrage zu: Haben wir ausreichend Grund und Boden, uns zu ernähren?

Dabei heißt „uns ernähren" das ganze Volk ernähren. Wir stellen uns daher der Einfachheit halber vor, daß alle arbeitsfähigen Volksgenossen mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen durch Tätigkeit am Boden beschäftigt werden. Dieses ausschließlich aus Bauern bestehende Volk würde eine so große Fläche brauchen, daß jeder Bauer für sich und die Seinen genügend zu essen hat. Wüßten wir die je Kopf erforderliche Bodenfläche, die notwendig ist, um die für diesen Kopf zu erzeugende Bedarfsmittelmenge zu schaffen, so könnten wir durch Multiplikation den Bodenbedarf fürs ganze Bauernvolk ermitteln. Zur reinen Ernährungsfläche käme noch ein kleiner Zuschlag, aus dem erarbeitet werden müßten: Kleidung, Wohnung, Verwaltung, Verkehrsanlagen, Dinge, die bei dem einfachen Bauernvolk, das uns vorschwebt, wenig ausmachen, daß wir sie, weil es sich nur um eine Erkenntnis in groben Linien handelt, vernachlässigen können.

Die Tabelle eines modernen Ernährungsreformers (Ragnar Berg) gibt nun die bei deutscher Produktivität nötige Ernährungsfläche je Schwerarbeiter an. Multi-



Innsbrucks ältestes Baugeschäft, die

Fa. Josef Mayr, Baumeister

gegr. 1787

Architekturbüro, Baugeschäft, Zimmerei sowie Baumaterialienhandlung

empfiehlt sich zur Ausführung von Neubauten alten u. neuen Baustils, besonders von

Ein- und Zweifamilien-Häuschen

zu mäßigen Preisen bei solider, fachgemäßer Ausführung mit langjähriger Garantie.
Einige eigene Baugründe noch abgebbar.

pliziert mit der Einwohnerschaft Oesterreichs, ergibt das den Bodenbedarf.

Ernährungsspielraum:

Kulturgattung	Bodenbedarf	Vorh. Fl. 1927
Ackerland	ha 1,058.000	ha 1,926.883
Alpe, Wiese, Weide	„ 770.000	„ 2,315.569
Gemüse- u. Obstgärten samt Weingärten	„ 198.780	„ 124.033
Summe	„ 2,026.780	„ 4,366.485

Vergleichen wir die Zahlen der letzten Tabelle, so gestatten diese folgende Schlüsse:

1. Der vorhandene Ernährungsspielraum reicht, ohne Bodengewinn durch Melioration, Flurbereinigung, Aufladung usw., reichlich für die vorhandene Bevölkerung aus.

2. Die vorhandene Ackerfläche deckt nahezu den gesamten Bodenbedarf.

3. Die vorhandene Tierfutterfläche (2,315.569 Hektar) ist etwa dreimal so groß als der entsprechende Bodenbedarf (770.000 Hektar) und zeigt so deutlich in Zahlen den naturgegebenen Beruf Oesterreichs, Alpprodukte zu exportieren. Dieser reichliche Bodenüberschuß (66 Prozent) gibt Arbeitsgelegenheit, Arbeitsprodukte und durch Export Geld genug, um das früher Vernachlässigte (Kleidung, Wohnung, Verwaltung, Verkehr) zu decken. Unsere Vernachlässigung von vorhin ist daher wieder wettgemacht und das Ergebnis sicherlich nicht nur für ein einfaches Bauernvolk gültig, sondern auch für ein modern entwickeltes, wenn es sich nur nach der Decke streckt.

4. Die vorhandene Gartenfläche (124.033 Hektar) bleibt um fast die Hälfte hinter der erforderlichen (198.780 Hektar) zurück. Was noch fehlt, wäre längs der Landstraßen (deren Flächen samt ihren Rändern als unproduktiv in der vorhandenen Fläche nicht enthalten) hereinzuholen und, sollte dies nicht reichen, aus dem anderswo vorhandenen Bodenüberschuß.

Im Anschluß daran drängen sich unmittelbar folgende Forderungen auf:

I. Die Produktivität der österr. Landwirtschaft ist mit allen Mitteln auf den deutschen Durchschnitt zu heben und die Nahrungsmittelproduktion ehest so einzustellen, daß Einfuhren auf ein Minimum herabgedrückt werden.

II. Viehzucht und Viehprodukte sind als geldeintragender Auslandsverkaufszweig der österreichischen Volkswirtschaft auf solche Höhe zu heben, daß sie der Konkurrenz des Weltmarktes standzuhalten vermögen.

III. Gemüse- und Obstbau bedürfen der allerraschesten Förderung. Sie sind erfahrungsgemäß in der Kleinwirtschaft am besten gehegt und gepflegt; daher ist die innere Kolonisation durch Gründung von Kleinwirtschaftssiedlungen an Verkehrswegen und im Weichbild der Städte, die Siedlung der Städter, kräftigst zu fördern.

IV. Die Landwirtschaft vermag durch rationalisierte Bodennutzung alle zu ernähren und zu erhalten, wozu zur Vermeidung hungernder Arbeitsloser nur notwendig ist, **daß Arbeitspflicht und Arbeitseinkommen gerecht verteilt werden.**

V. Die Verzettelung von Volkskräften durch Abwanderung ins Ausland ist bei rationeller Bodennutzung, **richtiger Organisation des Wirtschaftslebens und gerechter Verteilung des Arbeitseinkommens** überflüssig.

Insbesondere die Forderungen IV und V enthalten in ihren durch Druck hervorgehobenen Teilen ganze, hier nicht ausgesprochene Programme eingeschlossen.

UNSERE BAUSPARER HABEN DAS WORT

Warum der Besuch von Ortsgruppenabenden (Sprechabenden) zu wünschen übrig läßt.

Fragen wir nun, worin dies seinen Grund haben mag! Nicht wegen Zeitmangel, sondern weil nichts Interessantes geboten wird. Der zuletzt angeführte Grund ist in vielen Fällen berechtigt und liegt die Schuld beim Obmanne. Oftmals sind es rein persönliche Fragen, die ein Obmann in den Vordergrund treten läßt, dann wieder will er nach dem Wunsche der dauernd unzufriedenen Mitglieder arbeiten oder es wird geschimpft und gezetert von solchen, die grundsätzlich jede Ordnung und Weisung der Zentrale bekämpfen zu müssen glauben.

Nein, mein lieber Spargenosse, so hilfst du dir dein gestecktes Ziel zu erreichen nicht, sondern schadest weit mehr der Gesamtheit!

Wie könnte man nun vorwärts kommen in der Förderung der uns allen am Herzen liegenden örtlichen Entwicklung der Genossenschaft? Es muß vor allem besser zusammengearbeitet werden. Dazu gehört, daß die Mitglieder sich gegenseitig mit größter Rücksicht begegnen und nicht immer nur eigene Interessen vertreten. Sehr oft wird mit kräftigen, manchmal vielleicht zu derben Worten der Stab über eine Meinung gebrochen, welche bei etwas mehr Einsicht und Ueberlegung gerade beachtenswert wäre. Alle Nörgeleien und persönliche Anrempelungen müssen unbedingt unterbleiben, denn gerade diese verleiden vielen Mitgliedern den Sprechabendbesuch. Um nun solche Unzuträglichkeiten für die Zukunft hintanzuhalten, müssen wir uns mehr „Selbsterziehung" angedeihen lassen, dann wird vieles besser werden! Neid und Mißgunst müssen verschwinden! Vor allem sind es die Vorträge, welche ich empfehle, um die Mitglieder zu interessieren. Einmal über Gartenbau, das anderemal über Steuerfragen usf. Auf solche Weise sollen die Mitglieder einen Gewinn aus jedem Sprechabend mit heimtragen. Dann werden auch diese Abende besser besucht und das Genossenschaftsleben wird die Mitglieder fester miteinander verbinden zum Wohle der Gesamtheit.

Alle Leser dieser Zeilen, die Ergänzungen und eigene Erfahrungen auf diesem Gebiete bringen können, bitte ich darum, diese im „Ziel" mitzuteilen. R. R.

Schaumbeton Komm.-Ges. i. Gr. F. Egger
Klagenfurt, Domgasse 13
Übernimmt Bauausführungen in allen Bundesländern
302

Die Lebensversicherung in der Praxis

Unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen steht vielleicht die Frage nach den Auswirkungen eines Verzuges der Prämienzahlungen an bevorzugter Stelle und dürfte eine kurze Schilderung allgemeinem Interesse begegnen.

Die übliche Zahlungsfrist für Prämien beträgt einen Monat oder vier Wochen vom Zeitpunkte der Fälligkeit an gerechnet. Wird die Prämie innerhalb dieser



Eigenheim unseres Mitgliedes Emberger, Bramberg

Frist nicht bezahlt, so erhält der Versicherungsnehmer eine Mahnung der Gesellschaft, worin gewöhnlich eine Nachfrist von zwei weiteren Monaten eingeräumt, gleichzeitig aber auch auf das Kündigungsrecht bezw. auf die Umwandlung der Versicherung in eine sogenannte prämienfreie mit entsprechend verminderter Versicherungssumme aufmerksam gemacht wird. Ist der Versicherungsnehmer durch unvorhergesehene Auslagen nicht imstande, die fällige Prämie fristgerecht einzuzahlen, so erkundigt er sich am besten bei seinem Versicherungsunternehmer, ob die Polizze belehnbar ist. Die Belehnbarkeit beginnt im allgemeinen nach einer dreijährigen Laufzeit der Versicherung. Ergibt die Anfrage die Belehnbarkeit, so wird einem Darlehensantrage fast durchwegs bis zum sogenannten Rückkaufswerte gegen mäßige Verzinsung stattgegeben. Ein praktisches Beispiel wird am besten Verständnis wecken:

Herr X hat vor fünf Jahren eine Lebensversicherung auf 10.000 Schilling abgeschlossen. Am 1. Oktober ist die Vierteljahresprämie von 100 Schilling fällig. Herr X sieht sich außerstande, den Betrag von 100 Schilling zu erlegen. Er belehnt deshalb seine Versicherungsurkunde mit 100 Schilling, oder anders ausgedrückt, die Versicherungsgesellschaft gewährt ihm ein verzinsliches Darlehen von 100 Schilling und begleicht damit tatsächlich, wenn auch im internen Buchungswege, die fällige Prämie. Stirbt nun Herr X, so erhält der Versicherungsempfänger die um das Darlehen und den geringfügigen Zinsenbetrag verminderte Versicherungssumme, demnach rund 9900 Schilling, ausbezahlt. Ist jedoch Herr X am Leben geblieben und erlegt am 1. Jänner des folgenden Jahres die neue fällige Prämie von 100 Schilling sowie das Darlehen in gleicher Höhe, so lautet die Versicherungssumme wieder auf die volle Höhe von 10.000 Schilling. Ist dagegen die Versicherungsurkunde infolge zu kurzer Vertragsdauer (gewöhnlich unter drei Jahren) noch nicht belehnbar und besitzt sie noch keinen sogenannten Rückkaufswert, so erlischt nach der Frist von 6 bis 7 Wochen jeder Versicherungsanspruch. Dagegen hat Herr X noch immer die Möglichkeit, binnen 6 Monaten die Versicherung durch Nachzahlung der fälligen Prämien und Zinsen wieder aufleben zu lassen. Die Versicherungsanstalt wird lediglich darauf Bedacht nehmen, festzustellen, daß sich die Versicherungsbedingungen, vor allem der Gesundheitszustand des Versicherten, nicht verschlechtert haben.

Die vorstehenden Ausführungen sollen gewiß nicht dazu ermutigen, leichtfertig Darlehen zum Zwecke der Prämienzahlungen in Anspruch zu nehmen. Jeder Versicherte wird in seinem eigenen Interesse dafür Sorge tragen, seinen Prämienzahlungen pünktlich und regelmäßig nachzukommen und im Verzugsfalle die Rückstände nachzuzahlen. Immerhin sind die kurzen Ausführungen ein Beweis, wie Versicherungsanstalt und Gesetzgeber bemüht sind, den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und zum Schutze des Versicherungszweckes Erleichterungen zu schaffen. Die zahlreichen Anfragen, welche hinsichtlich des Abschlusses von Versicherungsverträgen einlaufen, beweisen, daß wir mit der Einrichtung einer Versicherungsecke den Wünschen eines Großteiles unserer Mitglieder entsprechen.

Phönix

Lebensversicherungsgesellschaft und Allgemeine Versicherungsgesellschaft „PHÖNIX"

empfehlen sich zum Abschlusse von Versicherungen in Er- und Ableben jeder Art und Valuta, sowie Feuer, Einbruch, Glasbruch, Haftpflicht und Autoversicherungen usw. zu den kulantesten Bedingungen.

Auskünfte erteilen die Landesdirektionen:

Graz, Jakominipl. 23, Innsbruck, Meranerstr. 7, Klagenfurt, Paulitschgasse 15.
Linz, Bürgerstr. 1, Salzburg, Kapitelgasse 9, Eisenstadt, Permayerstraße 356

Ziffern sprechen

Einem vielfach und wiederholt von Seite unserer Genossenschaft geäußerten Wunsche Rechnung tragend, veröffentlichen wir nachstehend die Bilanz über das Geschäftsjahr 1931 mit dem Vermerke der Revision und einer Bilanzerläuterung von Seite des Leiters unserer Buchhaltung. Die Bilanz liegt mit den detaillierten Konten im Sinne des Genossenschaftsgesetzes und unserer Satzungen ab 10. Juni in der Genossenschaftskanzlei zur Einsichtnahme für Genossenschaftsmitglieder und Delegierte auf und wird der diesjährigen Hauptversammlung zur Genehmigung aufgelegt.

Wenn vielleicht der eine oder andere unserer Genossenschafter unseren beruhigenden Worten noch zu mißtrauen geneigt war, so wird die klare Sprache der Ziffern nunmehr einwandfrei davon überzeugen, daß die finanzielle Lage unserer Genossenschaft durchaus ausgeglichen ist und keinerlei Anlaß zu einer Beunruhigung bietet.

Die Schriftleitung.

*

Bilanz per 31. Dezember 1931

Aktiva.

Bargeld und Sparkasse-Guthaben	S	682.550.51
Hypothekardarlehen	„	4,024.079.19
Debitoren und Forderungen	„	79.818.57
Inventar S 36.672.99		
Abschreibung „ 4.260.02	„	32.412.97
Baugrund	„	10.380.20
	S	**4.829.241.44**

Passiva.

Mitgliederguthaben	S	4.554.160.90
Genossenschaftsanteile	„	250.413.—
Kreditoren	„	16.293.45
Steueramt	„	4.845.53
Uebergangsposten	„	799.56
Verwaltungskostenvortrag für 1932	„	2.729.—
	S	**4.829.241.44**

Ich habe die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1931 überprüft und mit den Büchern nebst den spezifizierten Aufstellungen zu den einzelnen Konten übereinstimmend und richtig befunden.

Kufstein, Mai 1932.

Der Revisor: Wilh. Trakl e. h.
gerichtlich beeideter Sachverständiger für kaufmännische Buchführung.

*

Die nähere Betrachtung der obigen Bilanz im Vergleiche zur Bilanz des Vorjahres läßt vor allem erkennen, daß die Geldumsätze innerhalb der Genossenschaft im vergangenen Geschäftsjahre ganz bedeutend gestiegen sind. Die Bilanzsumme am 31. Dezember 1930 betrug 1,800.000 Schilling, während sie diesmal bereits 4,800.000 Schilling überschreitet. Der Stand unserer Darlehensauszahlungen ist von einer halben Million am 31. Dezember 1930 auf über 4,000.000 Schilling am 31. Dezember 1931 angewachsen; es hat somit die Genossenschaft im Geschäftsjahre 1931 über 3½ Millionen Schilling an Darlehen ausbezahlt. Seit dem Jahresende bis zum heutigen Stande ist wiederum eine weitere Million Schilling zur Auszahlung gebracht worden, ein Beweis dafür, daß trotz verminderter Eingänge laufend Darlehensbeträge zur Auszahlung gelangen können.

Die Genossenschaftsanteile sind innerhalb des Jahres 1931 von 115.000 auf 250.400 Schilling angewachsen, haben sich somit innerhalb eines Jahres mehr als verdoppelt. Der Kassabestand der Genossenschaft wird, wie aus der Bilanz ersichtlich, immer derart gehalten, daß die unbedingt notwendigen, flüssigen Mittel als eiserne Reserve stets gesichert erscheinen. Es ist weiter ein erfreuliches Zeichen unserer Bilanz, daß die Kurrentschulden der Genossenschaft, d. h. jene Verpflichtungen, welche die Genossenschaft an Außenstehende hat, nur sehr gering sind. Bekanntlich haben gerade die hohen Kurrentschulden bei der „Oebus" deren Zusammenbruch verursacht.

Es ist selbstverständlich, daß ein Verwaltungskostenüberschuß bei der derzeit krisenhaften Wirtschaftslage nicht in solcher Höhe erzielt werden konnte, wie es vielleicht zur Bildung von Reserven wünschenswert wäre, aber auch der kleinste Ueberschuß, der auf das kommende Geschäftsjahr vorgetragen werden kann, darf unseren Mitgliedern als Beweis dafür dienen, daß nicht die geringste Gefahr für die Sicherheit ihrer Einlagen besteht. Außerdem hat sich auch unsere Genossenschaft der allgemeinen Tendenz aller Wirtschaftsbetriebe angeschlossen, welche dahin geht, im weitestgehenden Maße Ersparungsmaßnahmen durchzuführen.

Es fragen sich heute viele Mitglieder, wie es wohl um die „Bauhilfe Kufstein" steht. Es mag die vorliegende Aufstellung über das Genossenschaftsvermögen den Mitgliedern hierauf die Antwort geben: Die Vermögenslage der Genossenschaft ist durchwegs beruhigend, die Einlagen unserer Mitglieder sind gesichert, und auch heute noch, trotz der ganz beispiellosen wirtschaftlichen Verhältnisse, geht die „Bauhilfe Kufstein", wenn auch langsamer wie früher, so doch schrittweise und ununterbrochen vorwärts in der Erfüllung ihrer Aufgaben und Ziele.

Franz Puschban.

Versichert Euch bei der größten einheimischen

Allgem. Versicherungs-Gesellschaft

„PHÖNIX"

Zusammenschluß von „Phönix", „Providentia" und „Wiener", Wien IX., Alserplatz 3

Landesdirektion:

Innsbruck, Meranerstraße Nummer 1

Vertretungen in allen größeren Orten

316

Die Hühnerhaltung als Erwerbsquelle für Landhaus- und Gartenbesitz

Von Dipl.-Landwirt Ing. J. Kapfenberger, Wien

Seit Einführung der sogenannten intensiven Betriebsweise hat die Hühnerhaltung bei Landhaus- und Gartenbesitzern viel Interesse gefunden. Die intensive Betriebsweise in der Hühnerhaltung unterscheidet sich von der bisher üblich gewesenen ganz wesentlich dadurch, daß die Hühner fast während des ganzen Jahres im Stall gehalten werden. In den Garten kommen sie nur, wenn es im Interesse des Gartens erwünscht ist. Durch transportable Drahtgitterzäune kann man den Platz, auf den die Hühner gelassen werden sollen, absperren. Da im reinen Legebetrieb bei der Intensivhaltung Hähne nicht gehalten werden, entfällt auch die manchmal lästige Kräherei in den frühen Morgenstunden. Bei dieser Art der Haltung können die Hühner im Garten niemals Schaden stiften, sondern nur Nutzen bringen. Letzteres erstens dadurch, daß die Hühner unglaublich große Mengen schädlicher Insekten vertilgen, zweitens dadurch, daß sie die Abfälle aus dem Garten gut verwerten. Holling hat festgestellt, daß eine Herde von 120 Hühnern innerhalb sechs Stunden rund 60.000 Engerlinge ausgescharrt und gefressen hat. Zirbitz berichtet, daß er in seiner Kohlkultur beim Umgraben im Frühjahr 1929 zahlreiche Maulwurfsgrillen und Engerlinge vorgefunden habe; darauf gab er 180 Hühner auf das umgegrabene Land und beließ sie dort durch drei Wochen. Seit dieser Zeit sind Maulwurfsgrillen und auch Engerlinge nicht mehr beobachtet worden. L. Werner hat 200 Hennen im Herbst 1929 und im Frühjahr 1930 in eine von der Blutlaus arg heimgesuchte Pfirsich- und Pflaumenkultur gegeben; die Baumscheiben wurden aufgegraben, die Bäume mit Stahlbürsten gebürstet und, als die Hühner aus der Obstkultur wieder entfernt waren, gespritzt. Seither ist die Blutlaus verschwunden.

Die intensive Betriebsweise bei der Hühnerhaltung hat für den Gartenbesitzer große Vorteile. Der Hühnerhalter befaßt sich nicht mit den schwierigen Phasen der Hühnerzucht, mit der Brut und Aufzucht der Hühner, sondern kauft etwa vier Monate alte Junghennen im August aus Aufzuchtbetrieben. Im Laufe des Juni, also zu einer Zeit, da das Back- und Brathuhn stark gefragt ist, werden die nun 1¼ Jahre alten Hennen abverkauft, so daß der Hühnerstall jetzt einige Wochen leer steht und einer gründlichen Reinigung unterzogen werden kann. Bei zweckmäßiger Pflege und Fütterung der Hennen kann von aus Leistungszucht kommenden Hennen vom Oktober bis Juni eine Legeleistung von 140 bis 180 Eiern erwartet werden. Da diese Eier der Hauptsache nach in den Wintermonaten gelegt werden, sind dafür gute Preise zu erzielen.

Auf Grund einer autorisierten Aufstellung hat G. H. Mörten vom 15. September 1930 bis 7. Mai 1931 von 249 weißen Wyandotten 36.892 Eier erhalten und dafür 4319.90 Mark eingenommen. An Futter verbrauchten die Hühner, die am 28. Juli im Alter von vier Monaten 11 Tagen eingestellt und am 4. Juni als Schlachtgeflügel verkauft worden waren, 7875 Kilogramm Mahl- und Körnerfutter. Rechnen wir nach unseren heutigen österreichischen Futterpreisen das Kilogramm Hühnerfutter mit 34 Groschen, so ergibt das 2677.50 Schilling. Rechnen wir die Eier zu den Preisen für frische Eier am Wiener Markt in den Monaten September 1930 bis Juni 1931, so ergeben sich 6456.10 Schilling als Einnahme für die Eier. Die Differenz zwischen dieser Bruttoeinnahme und den Futterkosten beträgt 3778.60 Schilling. Ein Stall für 250 Hennen samt Einrichtung ist in Oesterreich um 3000 Schilling erhältlich. Bei einer Amortisation dieser Anlage innerhalb 10 Jahren entfallen pro Jahr 300 Schilling, so daß 3478.60 Schilling verbleiben. Es kann angenommen werden, daß mit dem Erlös für eine 1¼ jährige Henne eine 4 Monate alte Junghenne erhältlich ist, so daß der Betrag von 3778.60 Schilling für Arbeitsleistung und Gewinn zur Verfügung stehen.

Aus obigem ist ersichtlich, daß Hühnerhaltung bei Landhäusern mit Garten eine ganz beachtenswerte Einnahme sein kann, und es wäre wünschenswert, daß recht viele sich mit dem Gedanken vertraut machen möchten, Hühner zu halten. Leider haben viele Leute mit der Hühnerhaltung schon sehr viel Geld verloren. Die Ursachen hiefür sind aber wohl ausschließlich in technischen oder kommerziellen Fehlern gelegen gewesen. Gewissenlose Propaganda von Fabrikanten und Züchtern, Mangel an Kenntnissen und Erfahrungen seitens der ausübenden Geflügelwirte, Ueberschätzung der eigenen finanziellen Kraft waren in den meisten Fällen am Mißerfolg schuldtragend. Die Vertrautheit mit den Lebens- und Produktionsbedingungen der Hühner, also mit Leistungsanlagen, Ernährung, Unterbringung und Pflege, aber auch die Anwendung der unentbehrlichen Kenntnisse sowie eine entsprechende finanzielle Grundlage sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Hühnerhaltung. Wer die Absicht hat, Hühner zu halten, beginne nichts, ohne sich fachmännischen Rat geholt zu haben.

Der „Bund österreichischer Geflügelzüchter", Geschäftsstelle Wien II., Lichtenauergasse 5, ist bereit, Auskünfte zu geben.

———

Dachfalzziegel, Drainrohre, Deckensteine (Hourdis), Zwischenwandsteine sowie moderne Bausteine, speziell für Siedlungshäuser, liefert prompt in bester Qualität

Aktiengesellschaft der

WIENER ZIEGELWERKE

Wien I., Schottenbastei 16

Verkauf durch HERMANN ZSCHIEGNER

Bauwarenhandlung, Innsbruck, Fischergasse Nr. 31.

Telefon 1360 **Telefon 1360**

312

An die „Bauhilfe Kufstein",
Kufstein, Tirol.

Habe durch Herrn Baumeister Tschulik und Herrn Zimmermeister Pietzer erfahren, daß Sie die von mir beanspruchten Beträge von S 2325.41 und S 1603.94 erhalten haben. Ich spreche daher der „Bauhilfe Kufstein" den besten Dank aus. Ich werde stets bemüht sein, neue Mitglieder zu gewinnen. Für mich ist jetzt die Werbung um vieles erleichtert, weil ich sagen kann, daß ich das Darlehen bereits erhielt.

Mit genossenschaftlichem Gruß

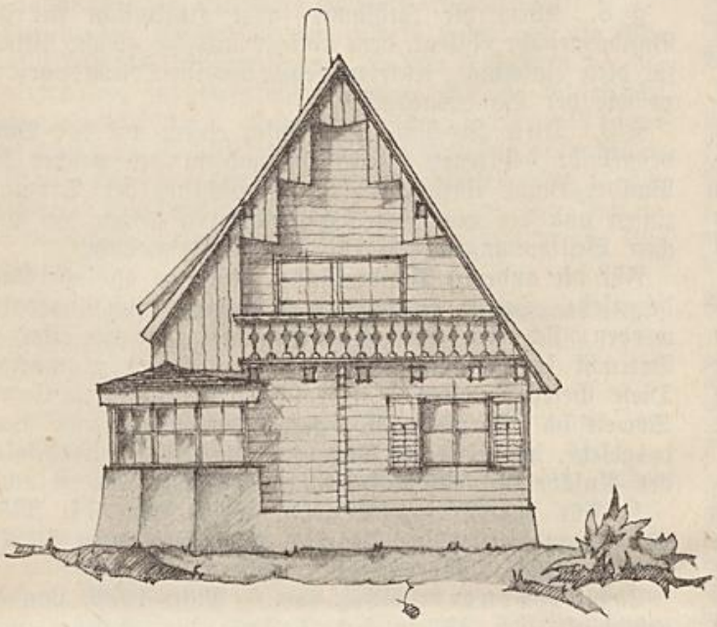
Anton Löcker,
St. Georgen Nr. 12, Post Rottenmann, Steiermark.

Durch die „Bauhilfe Kufstein" zum Ziel: ein Eigenheim

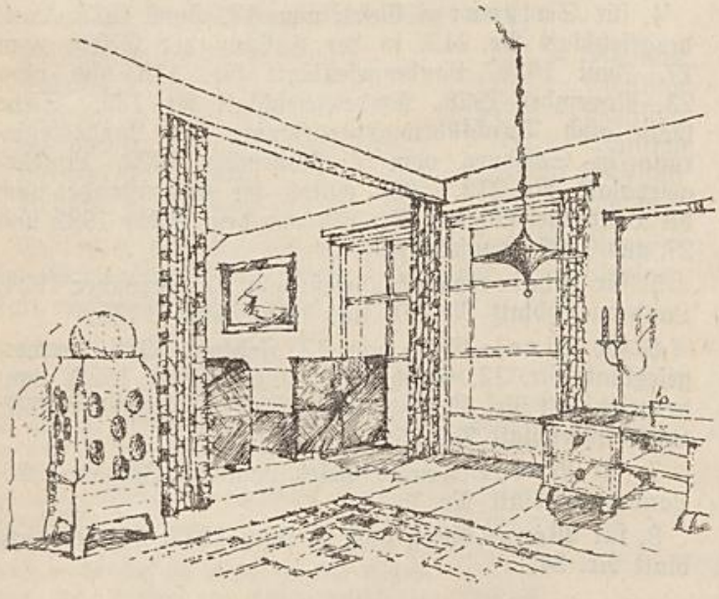
Aus der Werkstatt unserer Bauberatung

Entwurf eines Einfamilienhauses von Erich Millbacher, Kufstein

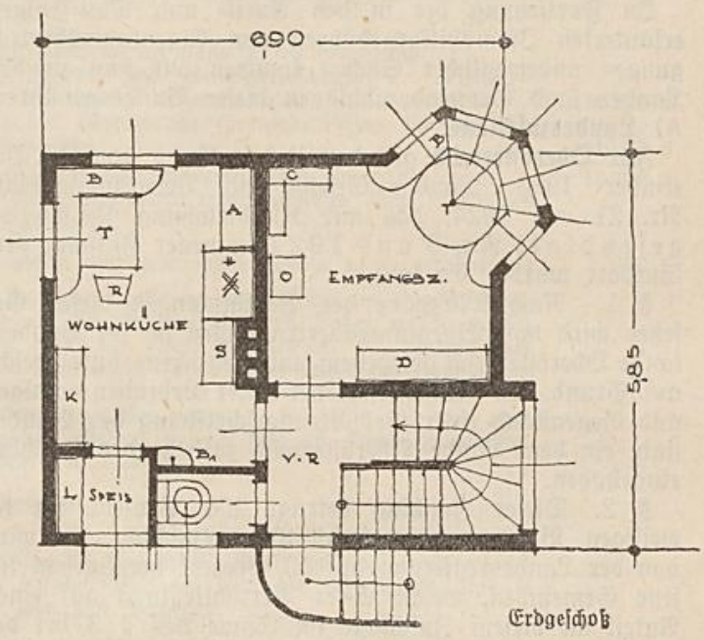
Das nachstehende Einfamilienhaus stellt sich ohne Unterkellerung auf ca. 9000 Schilling, mit teilweiser Unterkellerung (unter Empfangszimmer) auf ca. 10.500 Schilling. Im Keller könnte das Bad, die Waschküche sowie ein Abstellraum untergebracht werden.



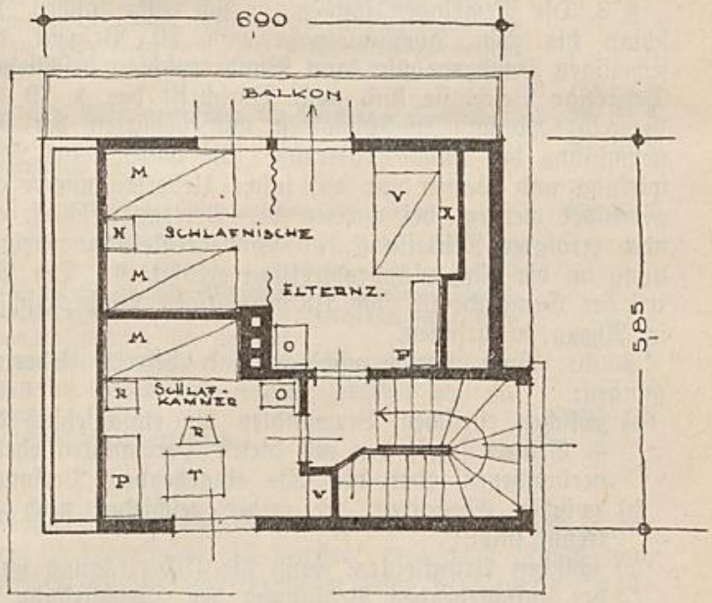
Einfamilienhaus



Elternschlafzimmer



Erdgeschoß



Dachgeschoß

A: Truhe. B: Bank. Bl: Brunnen. C: Bücher- und Blumenstellage. D: Glaskredenz. H: Herd. K: Küchenkredenz. L: Stellage. M: Betten. N: Nachtkästchen. O: Ofen. P: Kleiderkasten. R: Sessel. S: Anrichte. T: Tisch. V Divan (an dieser Stelle kann jedoch der Waschtisch angebracht werden, während der eingebaute Bücherschrank in diesem Fall verkürzt wird). W: Waschtisch. X: Eingebauter Bücherschrank.

Dankschreiben!

Ich danke der Genossenschaft „Bauhilfe Kufstein" auf das herzlichste für die prompte Abrechnung und Auszahlung des mir zugewiesenen Darlehens und spreche der Geschäftsführung mein vollstes Vertrauen aus. Ich kann jedem die Bauhilfe Kufstein auf das beste empfehlen.

Hochachtungsvoll

Leo Waldner, Vorrichter
Flirsch am Arlberg.

Gebührenrechtlicher Wegweiser

(Schluß)

Von H. S., Linz an der Donau

In Fortsetzung der in den April- und Mai-Folgen erläuterten Immobiliargebühren von Eigentumsübertragungen unbeweglicher Sachen kommen wir nun zu den Landes- und Gemeindezuschlägen dieser Bundesgebühren.

A) **Landeszuschläge:**

Für **Oberösterreich** gilt derzeit das Gesetz vom 17. Dezember 1923, Landes-Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 21 aus 1924, das mit Kundmachung Landesgesetzblatt Nr. 5 aus 1927 in neuer Fassung verlautbart wurde. Es lautet:

§ 1. Nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes wird von Eigentumsübertragungen an im Bundeslande Oberösterreich gelegenem unbeweglichem Gute, welche auf Grund von Rechtsgeschäften unter Lebenden erfolgen und Gegenstand einer Gebührenvorschreibung des Bundes sind, ein dem Lande Oberösterreich zufließender Zuschlag eingehoben.

§ 2. Dieser Zuschlag beträgt 100 Prozent der jeweiligen Bundesgebühr samt Bundeszuschlag; er wird von der Landesregierung auf 50 Prozent herabgesetzt für jene Gemeinden, welche unter Verzichtleistung auf einen Anteil an diesem Zuschlage im Sinne des § 3 bei der Landesregierung darum ansuchen.

§ 3. Die Gemeinden können für sich einen solchen Zuschlag bis zum Höchstausmaße von 50 Prozent der jeweiligen Bundesgebühr samt Bundeszuschlag beschließen. Derartige Beschlüsse sind nach Vorschrift des § 79 der Gemeindeordnung kundzumachen und bedürfen der Genehmigung der Landesregierung. Sie haben keine Rückwirkung und können nur auf solche Uebertragungen angewendet werden, bei welchen der Vertragsabschluß erst nach erfolgter Mitteilung der Landesregierungsgenehmigung an die Finanzlandesdirektion erfolgt ist. Der Anteil der Gemeinde ist vom 100prozentigen Landeszuschlag in Abzug zu bringen.

§ 4. Vom Landeszuschlage sind befreit Uebertragungen:

a) zwischen ehelichen Verwandten bis einschließlich des 4. Grades sowie den mit diesen Verwandten ehelich verbundenen oder die Ehe eingehenden Personen;
b) zwischen Ehegatten, die weder geschieden noch getrennt sind;
c) zwischen Brautleuten, wenn die Uebertragung unter der aufschiebenden Bedingung der Eheschließung erfolgt;
d) an uneheliche Kinder und deren Nachkommen;
e) an Stief- und Wahlkinder und deren Nachkommen;
f) von Eltern an Personen, welche mit den unter d) und e) genannten Personen die Ehe eingehen oder schon ehelich verbunden sind.

§ 5 kann weggelassen werden, da er für Bausparer uninteressant ist.

§ 6. Diese Zuschläge werden durch die zur Bemessung, Vorschreibung und Einhebung der Bundesübertragungs-Gebühr berufenen Bundesbehörden bemessen, vorgeschrieben und eingehoben. Diese haben die Bemessung und Vorschreibung dem Landesgefällsamte bekanntzugeben und die eingehobenen Landeszuschläge an die Landeskasse, die Gemeindezuschläge an die Gemeinde zu überweisen. Rückersatz-Ansprüche, die sich infolge von Entscheidungen der Bundesbehörde ergeben, sind bei der Landeskasse bezw. der Gemeinde anzubringen.

§ 7. Gegen die Bemessung und Vorschreibung dieser Zuschläge stehen dieselben Rechtsmittel offen wie gegen die Bemessung und Vorschreibung der Bundesgebühr; zur Entscheidung sind die zuständigen Bundesbehörden berufen. Ein durch ausnahmsweise und im Gesetze nicht vorgesehene Umstände begründeter gnadenweiser Nachlaß steht der Landesregierung zu.

§ 8. Wem die Zahlungs- oder Haftpflicht für die Bundesgebühr obliegt, dem obliegt auch die gleiche Pflicht für diese Zuschläge; letzteren stehen dieselben Rechtsvorzüge zu wie der Bundesgebühr.

§ 9. Diese Zuschläge sind unter einem mit der Bundesgebühr bei jener Stelle einzuzahlen, bei welcher die Bundesgebühr einzuzahlen ist. Hinsichtlich der Verzugszinsen und der zwangsweisen Einhebung gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Bundesgebühr.

Für die **anderen Bundesländer** existieren ähnliche Landesgesetze. Jedem vorsichtigen Bausparer muß angeraten werden, sich mit den Bestimmungen des für ihn in Betracht kommenden Landesgesetzes bekannt zu machen. Diese Gesetze dürften in jedem Gemeindeamte aufliegen. Soweit ich informiert bin, gelten derzeit folgende Landesgesetze, wobei eine Garantie für die Vollzähligkeit der Anführung selbstverständlich abgelehnt werden muß:

1. Für das Burgenland: Gesetz vom 14. März 1924, Landesgesetzblatt Nr. 24, und Gesetz vom 5. November 1924, Landesgesetzblatt Nr. 59;

2. für Kärnten: Gesetz vom 4. März 1926, Landesgesetzblatt Nr. 23, in der Fassung des Gesetzes vom 26. Jänner 1927, Landesgesetzblatt Nr. 8;

3. für Niederösterreich ohne Wien: Gesetz vom 19. April 1922, Landesgesetzblatt Nr. 218;

4. für Salzburg: Gesetz vom 17. Juni 1922, Landesgesetzblatt Nr. 212, in der Fassung der Gesetze vom 17. Juni 1926, Landesgesetzblatt Nr. 116 und vom 23. November 1926, Landesgesetzblatt Nr. 136. Siehe hiezu auch Durchführungsverordnung der Landesregierung in Salzburg vom 7. November 1922, Landesgesetzblatt Nr. 213. (Es wären im Gegenstande noch die Landesgesetzblätter Nr. 179 aus dem Jahre 1922 und 27 aus 1927 anzusehen);

5. für Steiermark: Gesetz vom 30. Dezember 1924, Landesgesetzblatt Nr. 10, aus dem Jahre 1925;

6. für Tirol: Gesetz vom 13. Februar 1926, Landesgesetzblatt Nr. 22, Gesetz vom 16. Dezember 1926, Landesgesetzblatt Nr. 49, und Gesetz vom 23. Dezember 1927, Landesgesetzblatt Nr. 55;

7. für Vorarlberg: Gesetz vom 29. Jänner 1926, Landesgesetzblatt Nr. 7;

8. für Wien: Gesetz vom 8. Juni 1922, Landesgesetzblatt Nr. 84.

B) **Gemeindezuschläge:**

Ich verweise bezüglich der Unmöglichkeit der Aufzählung genauerer Daten auf die genaueren Ausführungen der Mai-Folge unserer Monatsschrift „Dein Ziel" und rate nochmals jedem interessierten Bausparer, beim örtlich zuständigen Gemeindeamte die Höhe des für den speziellen Fall eben in Betracht kommenden Gemeindezuschlages zu der Bundes-Immobiliargebühr im Bedarfsfalle selbst im kurzen Wege erheben zu wollen.

Soweit es zum Verständnisse der in der Mai-Folge angeführten Beispiele, die ich unter Punkt C) ergänzen möchte, notwendig ist, gebe ich nachstehend einige Prozentsätze bekannt:

für Realitäten, die in nachstehenden oberösterreichischen Gemeinden liegen:	Höhe des Landeszuschlages	Gemeindezuschlages
a) Linz, einschl. Urfahr u. Pöstlingberg	50%	50%
b) Ottensheim	50%	50%
c) Puchenau	50%	50%
d) St. Magdalena	50%	50%

C) **Ergänzung der Beispiele** (samt Vorbemerkung):

Der in der April-Nummer zitierte § 16 hat als Absatz (3) folgende Bestimmung: „Zu den Gebühren für die Uebertragung unbeweglicher Sachen durch entgeltliche Rechtsgeschäfte unter Lebenden wird ein staatlicher Zuschlag im Ausmaße von 50 Prozent der ordentlichen Gebühr (das ist der Bundesimmobiliargebühr) eingehoben. Auf diesen Zuschlag finden die für Immobiliargebühren geltenden Bestimmungen sinngemäß Anwendung."

Durch das Bundesgesetz vom 17. Dezember 1927, Bundesgesetzblatt Nr. 369, wurde hiezu folgende Aenderung getroffen:

„Der Absatz (3) des § 16 tritt, soweit es sich um Immobiliargebühren von der Uebertragung der Landwirtschaft gewidmeter Liegenschaften handelt, außer Kraft. Bezüglich der Immobiliargebühren von der Uebertragung anderer Liegenschaften bleibt er, soweit die Landesgesetzgebung keine andere Anordnung trifft, mit der Abänderung aufrecht, daß der in diesem Paragraphen geregelte Zuschlag zwar für Zwecke der Bemessung der Landes- und Gemeindezuschläge vorgeschrieben, vom Bunde aber nicht eingehoben wird."

In den Beispielen der Mai-Folge hatten wir folgende Beträge an Bundesimmobiliargebühr errechnet:

Beispiel 1	752.50 Schilling
Beispiel 2	—.— Schilling
Beispiel 3	5480.— Schilling
Beispiel 4	600.— Schilling
Beispiel 5, 1. Fall	247.50 Schilling
Beispiel 5, 2. Fall	330.— Schilling

Es lautet nun die Frage, wie hoch sind die Landes- und Gemeindezuschläge hiezu? Ich gehe jeden einzelnen Fall nochmals kurz durch:

Beispiel 1) Bundesgebühr . . . . . 752.50 S

Es ist ein Rechtsgeschäft unter Lebenden. Das Objekt ist nicht der Landwirtschaft gewidmet, da es sich um ein Zinshaus mit einem Hausgarten handelt. Es liegt in der Gemeinde Ottensheim. Rechtsgeschäft unter nicht begünstigten Personen. Der nicht einzuhebende 50prozentige staatliche Zuschlag zur Immobiliargebühr per . . . . . S 752.50
beträgt rund . . . . . S 376.30

somit ergibt sich als Basis für die Berechnung der Landes- u. Gemeindezuschläge S 1128.80
der 50prozentige Landeszuschlag beträgt daher . . 564.40 S
und der 50proz. Gemeindezuschlag für Ottensheim . . 564.40 S
weshalb für diesen Kauf insgesamt ein Betrag von 1881.30 S
an Liegenschaftsübertragungsgebühren samt Zuschlägen zu zahlen ist.

Beispiel 2)

Da keine Immobiliargebührenvorschreibung des Bundes erwuchs, entfällt selbstverständlich auch die Vorschreibung und Zahlung von Landes- und Gemeindezuschlägen.

Beispiel 3) Bundesgebühr . . . . . 5480.00 S

Es handelt sich um ein Rechtsgeschäft unter Lebenden und unter gebührenrechtlich nicht begünstigten Personen; das Kaufobjekt ist ein Zinshaus in Linz, Stadtteil Urfahr. Der nicht einzuhebende 50prozentige staatliche Zuschlag zur Immobiliargebühr per S 5480.—
beträgt . . . . . S 2740.—

somit ergibt sich als Basis für die Berechnung der Landes- und Gemeindezuschläge . . S 8220.—
der 50prozentige Landeszuschlag beträgt daher . . 4110.00 S
und der 50prozentige Gemeindezuschlag für die Gemeinde Linz . . . . . 4110.00 S
so daß für den getätigten Kauf ein Betrag von . . 13.700 S
an Liegenschaftsübertragungsgebühren samt Zuschlägen zu zahlen ist.

Beispiel 4) Bundesimmobiliargebühr wurde errechnet mit 600 S

In diesem Falle (es handelt sich um eine Erbschaft, also um ein Rechtsgeschäft von Todes wegen) entfällt nach § 1 des vorne zitierten o. ö. Landesgesetzes die Vorschreibung eines Landes- und Gemeindezuschlages gänzlich, da solche nur für Rechtsgeschäfte unter Lebenden eingehoben werden. Es bleibt also der oben erwähnte Betrag von S 600 an Bundesimmobiliargebühr zur Zahlung.

Beispiel 5)

In beiden Fällen dieses Beispieles liegt ein entgeltliches Rechtsgeschäft (Kauf) zwischen gebührenrechtlich fremden Personen vor; die Liegenschaft liegt in der Gemeinde Puchenau.

Fall a) errechnete Bundesimmobiliargebühr . . . 247.50 S
Der Käufer benützt die Kaufliegenschaft für die Landwirtschaft; daher entfällt die Vorschreibung des ideellen Staatszuschlages; der Landeszuschlag beträgt daher 50 Prozent von obigen S 247.50, das sind rund . . . . . 123.80 S
der 50proz. Gemeindezuschlag für Puchenau gleichfalls . 123.80 S
daher an Gebühren samt Zuschlägen insgesamt . . 495.10 S
zu entrichten sind.

Fall b) errechnete Bundesimmobiliargebühr . . . 330.00 S

Die Liegenschaft ist der Landwirtschaft im Sinne des o. ö. Landesgesetzes gewidmet, daher entfällt die Vorschreibung des 50prozentigen ideellen Staatszuschlages zwecks Berechnung der Zuschläge. Der Landeszuschlag beträgt 50 Prozent . . . . . 165.00 S
und der Gemeindezuschlag für Puchenau gleichfalls . . 165.00 S
weshalb an Vermögensübertragungsgebühren samt Zuschlägen . . . . . 660.00 S
zur Vorschreibung gelangen.

———

Mancher Leser wird den Kopf schütteln und sich sagen: „Das ist kompliziert, ich versteh' es nicht!" Hiezu noch folgendes als Schlußbemerkung: Eine halbwegs allgemeine Behandlung ist nicht möglich, ohne die wichtigsten Gesetze und Verordnungen im Wortlaute anzuführen und ohne einige Beispiele zu bringen. Beides habe ich nach bestem Wissen und Können versucht, und wenn diese Mühewaltung wenigstens bei einigen aufmerksamen Lesern, speziell in Oberösterreich, eine kleine Bereicherung ihres Wissens bewirkt, so wurde der Zweck meiner Zeilen erfüllt und ist mir reichliche Genugtuung zuteil!

———

Werbet! Werbet!

NACHRICHTEN DER ZENTRALE

Zahlungsübersichten. Ueber dieselben sind manche Mitglieder noch im unklaren. Wir stellen die Zahlungsübersichten über die Sparanträge unserer Mitglieder zu dem Zwecke aus, um die Mitglieder darüber zu informieren, wie sich ihre insgesamt geleisteten Einzahlungen zu den statutenmäßig festgesetzten Einzahlungen verhalten. Es ist also laut Vordruck ersichtlich, welche Beträge an Genossenschaftsanteil, Manipulationsgebühren, Anwärterbeitrag und Monatsraten für einen Sparantrag dann fällig sind, wenn hiefür die genauen statutenmäßigen Mindestpflichtzahlungen geleistet würden. Dies ergibt eine Summe, welche wir als Gesamtfälligkeit bezeichnet haben. Darunter ist die Rubrik „Für obigen Sparantrag eingezahlt", welche in einer Summe alle vom Mitglied bis zur Erstellung der Zahlungsübersicht eingezahlten Beträge ausweist (also auch die Zahlungen für Einschreibegebühr, Werbekostenbeiträge usw.). Der Vergleich zwischen Gesamtfälligkeit und Gesamteinzahlung läßt dann erkennen, ob das betreffende Mitglied seinen statutenmäßigen Mindestzahlungen voll nachkommt, Mehrleistungen erbracht oder einen Rückstand zu verzeichnen hat.

Auskunftsstelle in Wien. Nachdem aus Ersparungsrücksichten die Geschäftsstelle Wien mit der Geschäftsstelle Wiener-Neustadt nach Wiener-Neustadt zusammengelegt wurde, es aber doch für die Mitglieder aus Wien notwendig erscheint, eine Auskunftsstelle zu unterhalten, so hat sich unser Mitglied Rudolf Waaber bereit erklärt, die Auskunftserteilung in seinem Eigenheim, Wien XXI., Jedlersdorf, Siedlung an der Gerersdorferstraße, Straße 1, Parzelle 39, durchzuführen. Wir bitten deshalb die Wiener Mitglieder, im Falle der Benötigung von Auskünften sich mit Mitglied Waaber in Verbindung zu setzen. Wenn es sich um kompliziertere Auskünfte handelt, so kann dieserhalb die Geschäftsstelle Wiener-Neustadt herangezogen werden oder aber die monatlich in Wien abzuhaltende Mitgliederversammlung.

Versammlung der Ortsgruppe Mitterndorf. Am Sonntag, 8. Mai, fand um 10 Uhr vormittags im bekannten und von Touristen viel besuchten Gasthofe unseres Mitgliedes Herrn Komm.-Rates Seb. Kasperer über dringenden Wunsch der Mitglieder von Mitterndorf und Umgebung im steierischen Salzkammergute eine Versammlung statt, der ein halbes Hundert Genossenschafter beiwohnten. Den Vorsitz führte Komm.-Rat Kasperer, der sich sowohl um die Anberaumung als auch den glänzenden Verlauf der Versammlung besondere Verdienste erwarb. Als Referent war der Landesgeschäftsstellenleiter von Salzburg, Herr Insp. Hans Flegel, erschienen, dessen Ausführungen es nicht nur gelang, alle Bedenken, welche von einzelnen Mitgliedern unter dem Eindrucke der Wirtschaftslage und der bedauerlichen Vorgänge im Bausparwesen geltend gemacht wurden, restlos zu zerstreuen, sondern es machten die sachlichen Aufklärungen auf die Mitglieder stärksten Eindruck. Der Vorsitzende, Herr Kasperer, verwies mit besonderem Nachdrucke auf die zwingende Notwendigkeit festen, unbeugsamen Zusammenhaltens und richtete an die Versammlungsteilnehmer die eindringliche Mahnung, in der Werbetätigkeit nicht zu erlahmen. Die vom Vorsitzenden anschließend angeregte Bildung einer Ortsgruppe Mitterndorf wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. Abgesehen von dem Referenten, Herrn Flegel, dessen unermüdliche und vorbildliche Vertretung der Interessen unserer Genossenschaft zu bekannt ist, als sie einer Unterstreichung bedürfte, hat unser wackeres Genossenschaftsmitglied Komm.-Rat Kasperer, in besonderer Weise dazu beigetragen, daß die Versammlung selten glücklich verlief und das Band zwischen der Zentrale und den Mitgliedern noch enger geknüpft wurde.

An alle zugeteilten Mitglieder.

Der Gesamtvorstand der Genossenschaft hat in seiner Sitzung vom 25. Februar 1932 den Beschluß gefaßt, allen zugeteilten Mitgliedern im Wege des Nachrichtenblattes „Dein Ziel" bekanntzugeben, daß in Hinkunft keinerlei Darlehenszahlungen vorgenommen werden, wenn zugeteilte Mitglieder mit ihren Pflichtbeiträgen im Rückstande sind. Zugeteilte Mitglieder besitzen somit nur dann einen Anspruch auf Auszahlung ihres Darlehens, wenn sie mit ihren Beiträgen am laufenden sind. Eine Verrechnung der Monatsbeiträge gegen das Darlehenskapital ist gleichfalls unstatthaft.

Wiederholung der Warnung.

Der Gesamtvorstand der Genossenschaft sieht sich neuerlich veranlaßt, seine Beschlüsse vom 3. Dezember 1931 und vom 4. Februar 1932 in Erinnerung zu bringen und darauf aufmerksam zu machen, daß weder Bauaufträge vergeben noch Kaufverträge abgeschlossen noch auch, wie es in letzter Zeit vorkam, Hypotheken in Erwartung der Zuteilung gekündigt werden dürfen, ohne daß dazu die ausdrückliche Genehmigung des Vorstandes sowie der Rechts- und Bauberatung erteilt wurde.

Die Genossenschaft kann in keiner Weise für Verbindlichkeiten haftbar gemacht werden, welche Mitglieder in Mißachtung der fortgesetzten Warnungen eingehen.

Größte Auswahl! Billigste Preise!
finden Sie im Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge, Linoleumbeläge in jeder Ausführung
267 11
Teppichhaus Fohringer, Innsbruck, Meranerstraße 5

Haus Hof und Garten

Frühjahrsarbeiten im Obstgarten.

Behandlung der Spalierobstbäume.

Mit dem Schnitt des Spalierobstbaumes verfolgt man zwei Ziele. Erstens, dem Baume eine der Wand entsprechende Form zu geben, zweitens der Erzeugung von Fruchtholz. Zuerst bedarf es einer Feststellung. Es ist unmöglich, einen gesunden Baum an einer kleinen Wandfläche auf die Dauer zum Tragen von guten Früchten zu bringen. Gewöhnlich erfolgt in den ersten Jahren nach der Pflanzung ein oft nicht unbeträchtlicher Fruchtansatz, dann setzt der Holztrieb ein und jetzt wird blindlings darauf losgeschnitten, was, wie beim freistehenden Hochstamm stets wieder nur die Neubildung von Holztrieben ohne Fruchtholz bewirkt. Grundsätzlich soll vor allem in unserer Gegend als Kernobst nur Birnen verwendet werden, Aepfel gedeihen bei uns am besten freistehend. Für Birnen auf Zwergunterlagen (Quitten, Crategus) veredelt, genügt das ein- bis zweistöckige Haus, vorausgesetzt, daß zwischen den Fenstern genügend Wandflächen frei sind. Für höhere Wände können Birnen, auf Wildlingen veredelt, verwendet werden.

Um zum Schnitt zurückzukehren, ist es vor allem wichtig, die Zweige und Triebe möglichst horizontal anzubinden, um die Bildung von Fruchtholz zu begünstigen. Die vorjährigen Triebe sind, starke auf 10—15 Augen, schwächere entsprechend kürzer zu schneiden. Ueberflüssiges Holz ist auf Astring, das ist der Wulst, am Beginn des letzten Jahrestriebes zu schneiden. Ist die Spalier niedrig, etwa nur 4—5 m hoch, so trachte man, daß der Mitteltrieb nicht zu rasch nach oben kommt. Dies erreicht man dadurch, daß man die oberen Zweige möglichst waagrecht bindet. Sind die Triebe schon zu stark oder nur einer vorhanden, so schneidet man den Gipfeltrieb stark zurück, um die neuen Triebe, welche dann erscheinen, waagrecht zu binden. Allerdings ist es gut, dies schon im Laufe des Sommers zu tun, da sie sonst zu stark verhärten und nicht mehr gebogen werden können.

Beim Steinobst, soweit es an der Wand gezogen wird, Pfirsich, Marillen und Schottenamorellen, ist zu beachten, daß diese Obstgattungen schon am einjährigen Holz blühen, während dies beim Kernobst fast immer nur am zwei- und dreijährigen Holz zutrifft. Das einjährige Holz ist jener Trieb, der sich im Vorjahre gebildet hat. Da dieses Holz nur einmal blüht, so hat der Schnitt den Zweck, das Fruchtholz immer möglichst nahe an die Hauptäste zu bringen, um nicht zu viel wertloses Holz zu haben. Starke Triebe schneidet man, wenn sie Fruchtaugen haben, lang, auf 10—15 Augen, haben sie keine Fruchtaugen, schneidet man sie kürzer, auf 3—4 Augen, schwache Triebe auf 1—2 Augen. Beim Steinobst ist besonders wichtig, daß der Schnitt alljährlich nach gleichen Grundsätzen geführt wird, da sonst nur Teilerfolge zu erzielen sind. Auch beim Steinobst ist die Raumfrage sehr wichtig, umsomehr, als dasselbe einen starken Rückschnitt nicht vertragen kann und regelmäßig Gummifluß eintritt. Bezüglich Düngung gilt für das Spalierobst dasselbe, was ich diesbezüglich in dem vorhergehenden Aufsatze über den freistehenden Obstbaum gesagt habe, mit dem Unterschiede, daß das Steinobst in Bezug auf Stickstoffdüngung (Stallmist) sehr empfindlich ist und diese daher nur im äußersten Notfall angewendet werden soll.

Die Ursache von Unfruchtbarkeit ist bei Wandbäumen auch oft die große Trockenheit. Besonders jüngere Bäume kommen mit ihren Wurzeln kaum aus dem durch das Vordach vom Regen geschützte Gebiet hinaus. Hier ist durch fleißiges Lagern von Schnee auf den Rabatten abzuhelfen. Wurde dies versäumt, so hilft nur ein gründliches Gießen, zu welchem Zweck aber eine Vertiefung längs der Rabatte hergestellt werden muß, damit die nötigen Mengen Wasser zugeführt werden können. Zu große Trockenheit der Wandbäume hat das Abfallen der Blüten und Fruchtansätze zur Folge.

Weitere Abhandlungen über Umpfropfen, Neupflanzung von Spalier- und freistehenden Obstbäumen folgen.

Verwendung der Düngemittel für den Obstbau

1. Stallmist: Mit Vorliebe verwendet, muß aber sehr tief in den Boden gebracht werden. Kommt verhältnismäßig teuer.

2. Kunstdünger:

a) Stickstoffdüngung gibt Ansatz zu großen Früchten und mit Kali verwendet wird die Holzbildung gefördert. Wo energisches Wachstum zu bemerken ist, dünge nicht mit Stickstoff, denn er ist im Ueberfluß vorhanden, vielmehr

b) Phosphorsäure geben, wenn zu viel Wachstum. Ueberwiegen der Phosphorsäure veranlaßt den Baum zur Bildung von Blütenholz, befördert den Fruchtansatz und die Ausbildung der Frucht. Samenausbildung wird ebenso begünstigt bei Stein- und Schalenobst.

c) Phosphorsäure mit Kali wirken mit Sicherheit für Fruchterzeugung.

d) Kali verlangt besonders der Apfelbaum, dann erst Süßkirsche und Steinobst. Je nach der Art der Unterlage gebe man Kali. Je anspruchsvoller die Unterlagen als Pflanzen, um so kalibedürftiger sind sie. Paradiesapfel ist anspruchsvoller als Splittapfel, und dieser wieder kalibedürftiger als Wildling. Bei Zwergobst ist sehr rasch Kalimangel eintretend.

Frisch versetzten Pflanzen und Bäumen keinen Kunstdünger!

Rosenwildlinge zum Okulieren.

Für jede Sorte ist die Hundsrose als Unterlage geeignet. Auch Wald- und Heckenwildling ist für Hochstamm passend. Im Herbst oder Frühling diese besorgen, aber nicht einjährige Schosse, da zu wenig Holz vorhanden und diese vertrocknen. Suche solche Wildlinge, die nicht im Schatten stehen, da sie andernfalls das Sonnenlicht nicht vertragen. Beim Ausroden alle Triebe und Wurzelausläufer entfernen und starke Wurzeln mit Spaten abstoßen oder mit Schere abschneiden. Stamm ausziehen und Faserwurzeln zu erhalten trachten. Dann Wurzeln zurechtschneiden und Nebentriebe entfernen. Faserwurzeln werden gelitten haben, daher beim Einschulen diese ersetzen, und zwar: Wildling zur Erde biegen und festbinden, dann mit Erde bedecken und solange liegen lassen, bis junge Schosse durch diese Erdschichte hindurchwachsen. Zugleich bilden sich in der Erde die Faserwurzeln. An trüben, regnerischen Tagen Erddeckung wegnehmen, Stämmchen aufrichten, fest antreten und tüchtig gießen! Die Triebe werden zuerst trauern, dann aber fröhlich wachsen. Im Juli—August sind sie voll im Saft und dann okulieren.

Gartenratschläge. Viel häufiger als bisher sollten wir in unseren Gärten neben den Laubhölzern auch Nadelhölzer, also Koniferen, pflanzen. Sie würden die Nacktheit unserer Gärten während der Zeit vom Laubabfall bis zum Sprießen neuer Blätter stark mindern oder vielmehr die Winterschönheit unserer Gärten bedeutend erhöhen. In kleineren Gärten und besonders in Vorgärten muß man bei der Auswahl der Nadelhölzer daran denken, wie breit und wie hoch sie nach einigen Jahren werden. Es gibt so vielerlei Arten und Formen der Nadelhölzer mit so verschiedenem Wuchs, daß man sie sehr gut für die Erfüllung des jeweiligen



Eigenheim unseres Mitgliedes Georg Graml, Landwied Nr. 14,

Zweckes auswählen kann. Da sind z. B. die Tannen- und Fichtenarten, die hoch und breit wachsen, geeignet als Einzelpflanzen im Rasen oder zur Schaffung immergrüner Baumkulissen im Park. Da sind wieder andere, die sich vorzüglich eignen zur Bildung dichter, immergrüner Hecken, wie die Eibe (Taxus), der Lebensbaum (Thuja), die Douglastanne (Pseudotsuga Douglasi). Da gibt es fernerhin eine riesige Anzahl von Nadelhölzern, deren Wuchs nicht so stark in die Höhe geht, sondern mehr in die Breite, und die sich dadurch sehr gut auch für kleinere Gärten eignen. So eine Menge Arten der Lebensbaumzypresse (Chamaecyparis) und viele andere. Wo der Boden nicht an und für sich sehr gut ist, verbessere man ihn vor dem Pflanzen der Koniferen mit einer genügenden Menge guter, abgelagerter Komposterde, Lauberde, Torfmull und etwas Lehm. In der ersten Zeit nach dem Pflanzen schütze man die Nadelhölzer gegen starken Wind und Sonnenbrand durch Vorhängen von Tüchern und bedecke ihre Pflanzscheiben mit verrottetem Dünger. Vor allem halte man alle Nadelhölzer gleichmäßig feucht und wässere sie besonders im Herbst vor Eintritt des Frostes mehrere Male hintereinander recht stark.

Obstgarten. Im Kampfe gegen Gartenschädlinge nicht nachlassen. — Die Zweigspitzen der von Blattläusen besetzten Johannisbeeren mit den gekräuselten Blättern abschneiden, da mit Spritzmitteln hier nicht beizukommen ist. — Gummifluß des Steinobstes bekämpfen: keinen natürlichen Dünger geben, Kalken des Bodens (auf schwerem Boden 100 Gramm Aetzkalk, auf leichtem Boden 200 Gramm kohlensauren Kalk), Ablösen des Gummiausflusses, Bepinseln der Ausflußstellen mit verdünnter essigsaurer Tonerde. — Von der Schorfkrankheit befallene Obstbäume mit Kupferkalkbrühe spritzen. — Bei Monilia-Erkrankung der Steinobstbäume stets das trockene Holz bis 15 Zentimeter in das grüne Holz hinein abschneiden und verbrennen; moniliakranke, heruntergefallene Früchte täglich sammeln und vernichten, aber nicht auf den Komposthaufen bringen. — Beerensträucher nach der Ernte, sobald sie die ersten Anzeichen der Blattfallkrankheit zeigen, mit Kupferkalkbrühe spritzen. — Im Frühjahr gepflanzte Obstbäume, die nicht treiben, noch einmal herausnehmen, Wurzeln nachschneiden, einige Stunden ins Wasser stellen und noch einmal pflanzen. — Tägliches Pflücken der Erdbeeren, am besten des morgens. — Sämtliches Fallobst täglich sammeln und vernichten. — An den neu gepflanzten oder schwächlichen Obstpyramiden, Obstbüschen und Spalieren Früchte sofort nach Ansatz entfernen. — Sommerschnitt des Apfel- und Birnenformobstes durch Entspitzen der diesjährigen Seitentriebe, sobald sie das 7.—9. Blatt gebildet haben, über dem 4.—5. Blatt. — Bei Trockenheit eingehende Bewässerung sämtlicher Obstpflanzungen. — Bei Brombeeren und Himbeeren die diesjährigen Wurzelschösse bis auf 5—6 der stärksten Triebe entfernen. — Obstbäume und Beerenobststräucher, die reich tragen, mit stark verdünnter Jauche gießen. — Kappen der Weinreben ungefähr 3 Augen über den obersten Blüten (Scheinen). Geizgetriebe des Edelweines nicht ausbrechen, sondern ausschneiden. Ranken des Edelweines nach dem Sommerschnitt an das Spalier heften.

Zimmer- und Balkonpflanzen. In den Balkonkästen die abgeblühten Blumen stets abschneiden, Schlingpflanzen an den Spalieren aufbinden, die Erde der Balkonkästen ab und zu aufkratzen, und ab und zu einen Dungguß geben von dünnem Hornmehlwasser oder von flüssigem, künstlichem Dünger, der in den Samenhandlungen zu kaufen ist. — Kakteen mit wenigen Ausnahmen allmählich an die volle Sonnenbestrahlung gewöhnen. Dann diese am hellen Fenster oder auf dem Balkon in voller Sonne aufstellen. Sie an heißen Tagen besonders stark gießen und täglich mit abgestandenem Wasser leicht überbrausen. — An den auch während des Sommers im Zimmer bleibenden, besonders empfindlichen und den an einer schattigen Stelle des Balkons aufgestellten Topfpflanzen die Ober- und Unterseite der Blätter von Zeit zu Zeit mit einem weichen Schwamm und lauwarmem Wasser vorsichtig abwaschen. — Kamelien, Rhododendron, Azaleen und andere Zimmerpflanzen im Freien an einem schattigen Orte mit ihren Töpfen einsenken, regelmäßig gießen und mit abgestandenem Wasser an warmen Tagen mehrmals leicht überbrausen. — Sämtliche Topfpflanzen im Garten, auf dem Balkon und in der Veranda dauernd gut bewässern, bei sonnigem Stand und an heißen Tagen morgens und abends gießen. — Aus Samen gezogene Pflanzen jetzt gegebenenfalls noch einmal in größere Töpfe mit entsprechender Erde umpflanzen. — Aussaat von Zierspargel, Goldlack, Zinnerarien und Pantoffelblumen in Töpfe.

Ziergarten. Schneekissen und Alpenkresse nach dem Verblühen stark zurückschneiden. — Abgeblühte Rhododendronblüten vorsichtig herausschneiden. Nach der Blüte die Rhododendron stets feucht halten, damit sie einen kräftigen Trieb machen und für das nächste Jahr Knospen ansetzen. — Okulieren der Rosen kann jetzt schon vorgenommen werden, wenn die Rinde der Unterlage sich gut löst. — Wildtriebe der Rosen, die unter dem Wurzelhals oder an dem Stamm der Rosenbäumchen wachsen, an ihrer Entstehungsstelle abschneiden. Diese Wildtriebe sind leicht zu erkennen an ihren scharfen Stacheln. — Verblühte Rosen abschneiden, jedoch nicht einen zu starken Rückschnitt vornehmen. — Rosen mit gelblichem Laub bei trübem Wetter düngen; um jede Rose 30 Gramm schwefelsaures Ammoniak streuen, flach einhacken und sofort tüchtig gießen. — Abgeblühte Blütenstauden jetzt teilbar und verpflanzbar, aber beste Beetvorbereitung und Bodenverbesserung dazu notwendig. — Vermehrung der Blütengehölze durch krautartige Stecklinge im Frühbeet. — Hortensien erst einen halbschattigen, dann einen sonnigen Standort geben und stets reichlich wässern. — Ohrwürmer in mit Moos gefüllten, verkehrt auf Stäbe gesteckten Töpfen fangen. Diese frühmorgens entleeren.

Gemüsegarten. Aussaat von Frühkohlrabi, Grünkohl (Blätterkohl), Rosenkohl, Mangold, Endivien und Salat zur Anzucht von Setzpflanzen auf halbschattigem Beet. — Neue Aussaat von Erbsen, Winterrettich, Radies, Salat, Busch- und Stangenbohnen ins freie Land. — Tomaten stets gut wässern und aufbinden, Seitentriebe derselben abschneiden und nur 1, 2 oder 3 Haupttriebe stehen lassen. — Verziehen von Mohrrüben und Schwarzwurzeln auf 7—8 Zentimeter Abstand. — Gurken, Kürbisse und Melonen die Haupttriebe entspitzen, damit sie Seitentriebe machen, an denen sie reicher tragen. — Schwarzwurzeln die Blütenstiele abschneiden. — Abgeerntete, vorher mit Stalldung gedüngte Beete vor neuer Bepflanzung mit mineralischem Dünger nachdüngen. — Pflanzung von Kohlrabi, Kohlrüben, Rosenkohl, Grünkohl und Salat. — Wiederholtes Jauchen sämtlicher Gemüsepflanzen mit verdünnter Jauche (Kuhdünger, Geflügeldünger, Hornspäne usw.). — Gründliches Durchgießen aller Gemüsebeete und Bedecken derselben dann mit verrottetem, kurzem Dünger oder Torfmull zum Schutze gegen zu starkes Austrocknen. — Kampf gegen die Maulwurfsgrillen durch Auslegen vergifteter Erbsen und Eingraben von leeren Blumentöpfen. Aufsuchen ihrer Nester durch Nachfühlen des Ganges mit dem Finger.

Bücherschau

P. G. Hoffmann: **Nebenberufliche Landsiedlung**, Botschaftsverlag Dresden. In weiten Kreisen hat die Erkenntnis platzgegriffen, daß für einen Teil unseres Volkes die Arbeitslosigkeit solange eine Dauererscheinung bleiben wird, als es nicht gelingt, breite Schichten durch die Siedlung in eine Eigenversorgung rückzuleiten. Der Rückbildungsprozeß von der Industrialisierung zur Agrarisierung hat nunmehr bereits eingesetzt. Im Schnittpunkte der Siedlungsbestrebungen aus Industrie und Landwirtschaft liegt die sogenannte nebenberufliche Siedlung. Die Rentabilitätsberechnung einer Siedlungsfläche von rund 2000 Quadratmeter für eine vierköpfige Familie ergibt bei intensiver Bewirtschaftung und sparsamster Lebensführung einen Ertrag von rund 4500 Schilling im Jahre. Zu allen diesen Fragen nimmt der Verfasser in knapper und klarer Form auf 28 Seiten, welche die Schrift zählt, Stellung. Den Abschluß der empfehlenswerten Schrift bildet ein Auszug aus der reichsdeutschen Notverordnung, welche den Aufbau der Siedlung erleichtern soll. Den Abschluß unserer Besprechung jedoch soll das Motto bilden, welches über dem Vorworte steht und das nicht eindringlich genug unserem ganzen Volke vor Augen stehen kann: Das Ausland ist uns verschlossen, wandern wir nach Deutschland aus. Del.

Mein Garten, ein illustriertes Familienblatt zur Pflege von Blume und Garten. Verlag Ed. Bauer, Wien, 18. Bez., Gersthoferstraße 14. Das Maiheft dieser Zeitschrift schmückt in färbigem Kunstdruck eine prächtige Darstellung von Edelweißblüten in hochalpinem Rahmen. Der erste der Aufsätze schildert einen Gang durch den Garten des Achilleion" mit seiner südlichen Blumenpracht, woran sich die hübsche Studie „Moose" und die Arbeit „Afrikanische Goldblumen" schließen. Ueber „Die Bekämpfung einiger Krankheiten und Schädlinge von Gartenpflanzen durch kulturelle Methoden" berichtet ein bekannter Hochschulfachmann von den jedem Gartenbesitzer wertvollen Methoden des Pflanzenschutzes. Ueber die Kultur der Gartenprimel, dieses vielbegrüßten Frühlingsboten, wird für manchen Interessenten Aufklärendes gebracht. Dann erfahren wir nützliche Winke über „Die Bepflanzung kahler Planken und Wände". Mitten ins Hochgebirge führt uns in Wort und Bild eine Abhandlung „Die Zirbe"; wir erhalten da interessante Aufschlüsse über jenen leider selten gewordenen Gebirgsbaum, dessen Holz so vielbegehrt ist. Der praktische Teil des Heftes bietet in sehr übersichtlicher Form allen Gartenbesitzern und Blumenfreunden viel Wissenswertes für ihre Arbeit im Stein-, Obst-, Gemüse-, Blumen- und Ziergarten. Hervorzuheben wären in der Abteilung „Der Gemüsegarten" die Arbeiten: „Wie erzielt man schöne, zarte Sellerieknollen?" und „Neues über Tomatenkulturen". Die Liebhaber von Zimmerblumen bekommen wertvolle Ratschläge über „Die Behandlung unserer Zimmerpflanzen nach dem Winter". Hieran schließen sich die „Ratschläge und Mitteilungen" mit der Beantwortung eingelaufener Fragen. Der unterhaltende Teil enthält die „Feierstunden" und eine Rätselecke. „Der Kakteenfreund", offizielles Organ österr. Kakteenfreunde, erscheint jetzt als ständige Beigabe mit schönem Bilderschmuck und wertvollen Beiträgen. Das vorliegende Heft ist vorzüglich ausgestattet und stellt mit seinem vielseitigen Inhalte ein getreues Spiegelbild der gesamten Garten- und Blumenkultur dar. Wir können das Blatt unseren Lesern bestens empfehlen. Probehefte wollen beim Verlage „Mein Garten", Wien, 18. Bez., Gersthoferstraße 14, angefordert werden.

Der praktische Siedler, Schriftenreihe der Verlagsgesellschaft R. Müller, m. b. H., Berlin-Eberswalde. Heft 1: Ratschläge und Winke für den Selbstbau ländlicher Siedlungshäuser, 44 Seiten mit 60 Abbildungen, 1932. Heft 2: Winke und Ratschläge für den Selbstbau kleiner und mittelgroßer Siedlungsbauten, 60 Seiten mit 91 Abbildungen, 1932. Hunderttausende klammern sich mit der Kraft der Verzweiflung an das Wort Siedlung als dem letzten Rettungsanker aus Zinswucher und Arbeitsnot. Stark ist die Sehnsucht und zielbewußt der Wille. Der Bodenwucher hat vielfach den Bezug von Neubauwohnungen unerschwinglich gemacht. Bleibt somit nur der Weg der Selbsthilfe, der zum Eigenheim führt. Daß es geht, wenn guter Wille beraten und geleitet von praktischen Erfahrungen, beweisen die beiden ersten Bändchen der ausgezeichneten Schriftenreihe. Ein Siedler, Walter Vogelsang, ist ihr Verfasser. Ein Praktiker, der unter dem Drucke wirtschaftlicher Verhältnisse seine Neubauwohnung als unerschwinglich aufgeben mußte und sich allein, nur unter Mithilfe eines ungelernten Familienmitgliedes in vier Wochen ein geräumiges Holzhaus mit 50 Quadratmetern Bodenfläche um rund 2000 Schilling zimmerte. Kann es einen Berufeneren geben, als einen Mann, dem es gelang, den Willen zum Eigenheim in die Tat umzusetzen. Beide Hefte zeigen jedem Siedlungswilligen, wie er unter dem Aufwande geringster Mittel zu seinem Eigenheime gelangen kann. Bauvorschläge mit Grundrißlösungen und Beschreibungen aller neuzeitlichen Baustoffe bilden eine willkommene Bereicherung. Dem Verfasser sei an dieser Stelle der Dank jener breiten Bevölkerungsschichten ausgesprochen, die aus der Großstadt in die Stille der Ländlichkeit flüchten und genesen wollen am Geiste, an Seele und Leib. Dank des Entgegenkommens des Verlages können wir unseren Mitgliedern die Bändchen, deren Besitz wirklich unerläßlich ist, zum Vorzugspreise von 2.50 Schilling überlassen. Bestellungen sind an die Verwaltung des Nachrichtenblattes „Dein Ziel" zu richten. Dr. E. L.

Der Baumeister, Monatszeitschrift für Architektur und Baupraxis, Verlag Georg D. W. Kallwey, München, vierteljährig RM. 6.75. Die Zeitschrift „Der Baumeister" hat ihr Februarheft zu einem umfangreichen Sonderhefte ausgestaltet, worin das Siedlungsproblem vom Gesichtspunkte des vorstädtischen und ländlichen Bauwesens aus behandelt wird. Die fachkundige und gründliche Arbeit ist für alle an der Siedlungsfrage irgendwie beteiligten öffentlichen und privaten Stellen, besonders jedoch für den Siedler selbst, von ganz besonderer Bedeutung. Neben ausführlichen bildlichen Darstellungen der verschiedenen Siedlungstypen durch Pläne, Zeichnungen und Ansichten unterrichten Aufsätze anerkannter Fachleute über die mannigfachen Voraussetzungen und Notwendigkeiten einer erfolgreichen Durchführung des für die Zukunft unseres Volkes ausschlaggebenden Siedlungsprogrammes. So schreibt beispielsweise Stadtbaurat Niemeyer-Frankfurt in einem Aufsatze „Die Umsiedsiedlung": „Auch dem größten Optimisten wird nun klar geworden sein, daß der Arbeitslosigkeit, der schwersten aller Volkskrankheiten, durch die bisherigen Heilmittel nicht beizukommen ist, sondern daß nur dadurch eine Abhilfe geschaffen werden kann, daß man den Ursachen auf den Grund geht." Das vorliegende Siedlungsheft des Baumeisters beweist, daß für Ausstattung und Inhalt keinerlei Bindungen durch die Tagesmeinung oder durch Programme maßgebend sind, sondern ausschließlich Leistung und Aufbauwille entscheide. „Der Baumeister" bringt in jedem seiner Monatshefte zwischen 40 und 50 Seiten Text und Bilder. Die Zeitschrift widmet dem Arbeitswege nicht weniger Beachtung, als dem Werke nach seiner Vollendung. Die Mittel zur Darstellung sind mustergültig gewählt: klare Lichtbilder, die auf die Erzeugung gefühlsmäßiger Stimmungen verzichten, Zeichnungen, welche Material und Konstruktion erläutern, knapper, sachlicher Begleittext ohne Wortverschwendung erfüllen die Aufgabe, Baukunst mit Baukultur harmonisch zu verbinden. —del.

Revolution der Weltwirtschaft. Von Leo Hausleiter. 308 Seiten mit 9 Schaubildern. (Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München). Geheftet RM. 5.20, Leinen RM. 6.40.) Wir stehen in einer Wende der Zeit und der Wirtschaft; in der ersten, durch den Menschen selbst heraufgeführten Daseinskrise der abendländischen Welt. Der Maschinenkapitalismus hat die Erde er-

Seltene Gelegenheit!

322 10

Herrlich gelegener, sonniger Baugrund, sanft ansteigend, 30.000 m², 10 Minuten vom Bahnhof größerer Provinzstadt Tirols entfernt, bester Sand- und Schottergrund, baureif, Hochquellenleitungs- und Lichtanschluß, ist im ganzen oder auch geteilt billig zu verkaufen. Der gesamte Grundkomplex ist von einer über meterhohen Steinmauer eingesäumt. Günstigste Zufahrt. Für Siedlungszwecke, zur Erbauung eines Sanatoriums oder Hotels besonders geeignet. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter „K. G.".

schlossen, ihre Völker und Rassen gegeneinander bewehrt und bewegt. Die Technik ist keine übersinnliche Kraft, und dennoch entsteigen ihr Gewalten und Wirkungen, die unheimlich und unfaßbar erscheinen. In einem neuen Buche „Revolution der Weltwirtschaft" (Verlag Knorr & Hirth, München) entrollt Leo Hausleiter die ganze schicksalhafte Entwicklung unserer Zeit vom ersten Lauf der Dampfmaschine bis mitten in die Weltkrisis, in die „Golddämmerung" unserer Tage. Dies ist kein Geschichtsbuch, sondern die unerhört dramatische Schilderung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft auch in der Wirtschaft. Es hebt an mit jenem schicksalsschweren Tage im Jahre 1803, da Napoleon das mittlere Drittel der heutigen U. S. A. um eine Viertelmilliarde an die Vereinigten Staaten verkaufte und damit den Grund legte zur heutigen Stellung Amerikas als Gläubiger der Welt. Noch nie ist so unerbittlich klargelegt worden, wie vollständig sich der frühere natürliche Güteraustausch zwischen dem Abendlande und der übrigen Welt gewandelt hat, wie heute die überseeischen Länder nicht mehr nur Rohstoffe liefern, sondern in unheimlich steigendem Maße Europa mit ihrer Einfuhr von Fertigwaren bedrohen. Die zwölf Stufen der Wirtschaft auf dem Wege in die Politik, der Kampf zwischen Wirtschaftsimperialismus und Sozialimperialismus, der Versuch eines neuen Aufbaues der Weltwirtschaft — um nur einige der großen Kapitel zu nennen — sind bei aller Tatsachenklarheit von unheimlicher Wucht und überdies „aktuell" bis zum letzten: Wie meisterte Frankreich vor wenigen Jahren seine Inflation (von der wir so gut wie gar nichts bisher wissen), wie kam Frankreich zu seinem Gold? Die Teilung der Welt zwischen Frankreich und Amerika. Und Englands Gegenangriff. Und da steht am Vorabend eines neuen Weltenbrandes das Schicksal des Bauers, dieser Urgestalt, inmitten der Vernichtung. Ein gewaltiges Zahlen- und Tatsachenmaterial formt der Verfasser zu lebendigstem Geschehen von stärkster Spannung. So führt das Buch in die Welt der Konjunkturen und baut aus den äußeren und inneren Beweggründen die ungeheuerlichsten aller Krisen auf, zeigt die Rolle der Fordisierung, der inneren und äußeren Kriegsschulden, die des heutigen Amerika und Rußland. In den Kapiteln „Das Gold", „Der Bauer", „Die gespaltene Wirtschaft" steigert sich die Darstellung zu dramatischer Wucht. Umsichtig und übersichtlich werden die großen Probleme herangeführt bis zur Frage: Ist der Industriearbeiter oder der Bauer das Fundament eines großen Volkes? Der Verfasser steht auf dem Standpunkte, daß es beide sind, daß aber die Richtung der Entwicklung von der Landwirtschaft aus bestimmt wird. Mit dieser Frage steht vor uns Deutschen die größte Entscheidung unserer Geschichte: Zwangsautokratie oder schöpferische Binnenwirtschaft. Der letzte Teil des Buches über Deutschland und den weiteren Weg der kapitalistischen und maschinellen Wirtschaft ist eigentlich schon wieder ein Buch für sich und umreißt in einem großen Schwung die Entwicklung aus dem vor- und frühkapitalistischen Ständestaat bis zur Frage: Stände-Kapitalismus oder Stände-Kommunismus? Auch da, wo der Verfasser, der keiner Partei verschrieben ist, sich bewußt vom grünen Tisch und von hoher Gelehrsamkeit lossagt, um Deutschlands Not sprechen zu lassen, weiß er auch in Worten höchster Eindringlichkeit eine bisher unerreichte Harmonie zwischen umfassendem Wissen, Verstand und Herz klingen zu lassen. Neun Schaubilder der graphischen Statistiken des Verfassers sind in ihrer Eigenart eine wertvolle Bereicherung des Textes dieser großartigen, heute geradezu notwendigen „Geschichte der Weltwirtschaft für jedermann".

Elektrohaus Seisl & Co.

Josef Seisl und Dipl. Ingenieur Erwin Kulich

Wörgl, Salzburgerstraße 11, Telefon Nummer 55
Kufstein, Kaiserbergstraße 12, Telefon Nr. 161

Elektrotechnisches Unternehmen für Hoch- und Niederspannung

Lieferung von sämtlichen Elektromaterialien, Radioapparaten und Beleuchtungskörpern. Bau von Elektrizitätswerken, Freileitungen, Licht- und Kraftinstallationen jeder Größe und Ausführung, Telefon- und Klingelanlagen, modernen Lichtsignalanlagen und Blitzableitern

Reparaturwerkstätte und Akkumulatorenladestation

Beratung und Voranschläge kostenlos

Anton Knauer

Spezialunternehmen für

Herde- u. Ofenbau

Asko

Fachmännische Beratung kostenlos

Innsbruck
Ingenieur-Etzel-Straße
250/10 Viadukt 31

Ing. Oskar Dumler
beh. konz. Elektro-Unternehmen

Ausführung von elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Beleuchtungskörper. Elektroboiler, Heiz- u. Kochapparate, Radio 314

Innsbruck, Innrain 3
Telefon Nummer 2009/VIII

Zanger & Bernhart
Bau- und Möbeltischlerei
Kufstein, Sparchnerstraße Nr. 14

empfiehlt sich für Bauarbeiten, Möbel und Innen-Einrichtung. Gute Ausführung bei soliden Preisen zugesichert 308

Sparen bei der „Bauhilfe Kufstein"

Eduard Wörndle
Bau- und Möbeltischlerei
Schwaz (Tirol)
Bahnhofstraße 39

Samen-Abteilung
der Oesterreichischen Landwirtestelle Ges. m. b. H.
Wien I.,
Neue Hofburg. 303

Alois Auer
Spengler und Glaser
Wattens, Tirol
Bahnhofstraße

Ein Stock hohes, mieterschutzfreies, gutverzinsliches
Haus in Wels
ist zu verkaufen. Zuschriften an die Verw. des Bl. unter Chiffre „Hausverkauf". 329

Genossenschafter

Bundesbahnangestellter i. R., unverschuldet in Not geraten, bittet zugeteilten Bausparer, bis zur Fälligkeit seines auf 12.000 Schilling lautenden Bausparvertrages um Ueberlassung von 3000 Schilling zum Zwecke der Ablöse einer mit 30 Prozent Gehaltszinsen belasteten Schuld. Sicherstellung des Darlehens durch Pensionsvormerkung. Angebote unter „Solidarität" an die Verwaltung des Blattes. 333

Massive Holzhäuser

für Winter bewohnbar

„System Adalbert Beran"

Stadtzimmermeister

in jeder Größe und solid ausgeführt. Zeichnungen werden nach Wunsch angefertigt, persönliche Beratung jederzeit kostenlos. 325

Stadtzimmermeister Adalbert Beran

Wien XVI., Sandleitengasse Nr. 58

Telephon Nr. A 25-6-80

Billigste Preise! Oesterr. Erzeugnis

2500

Unternehmungen jeder Art und Größe führen seit Jahren mit bestem Erfolg unsere

„LUX"

Durchschreibebuchhaltung

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen bei

„LUX"-Buchhaltung

Dr. Köhler & Bader, Wien

IX., Berggasse 16 (Handelsmuseum)

Schlosserei Karl Guggenberger

in Brixlegg

empfiehlt seine selbsterzeugten Sparherde in allen Dimensionen und Ausführungen, alle Gattungen Gitter- und Bauschlosser-Arbeiten. 327

Wohnhaus in Wörgl

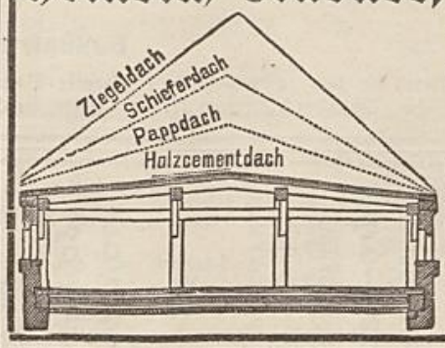
Neubau, mit 8 Wohnräumen, 3 Kellern, schönem Garten, Schätzwert Schilling 45.000.—, ist um Schilling 27.000.— zu verkaufen. Angebote unter „A. K." an die Verw. 334

Werbet neue Mitglieder!

Heinrich Stübner, Dachdeckerei, Innsbruck

Templstraße 16. Telefon 1726/4.

Filialen: Kufstein und Landeck.



Uebernahme sämtl. Neueindeckungen wie Falz- und Strangfalzziegel, Biberschwänze, Eternit-Eindeckungen, Holzzement- und Preßkiesdächer, sowie alle Reparaturen billigst

ARCHITEKT GEORG MEIER

Stadtbaumeister 281

Wien, III., Barichgasse 26

empfiehlt sich zur Uebernahme u. Ausführung aller Bauarbeiten

Bauunternehmung

Johann Linsboth

Wels

328

Salzburgerstr. 30, Telefon 193

empfiehlt sich zur Uebernahme von Neu-, Zu-, Um- und Aufbauten zu mäßigen Preisen.

Sparbrief

vom 14. Februar 1931, lautend auf S 15.000.—, S 1850.— eingezahlt, ist um diesen Betrag zu verkaufen. Angebote an die Verwaltung des Bl. unter „Anton u. Cilli". 332

Sparbrief 338

auf 3500 S lautend, mit der Anwärterschaft ein Jahr, ist umständehalber günstig zu verkaufen. Erforderliches Kapital S 540.—. Angebote an die Verw. d. Bl.

Bausparvertrag

lautend auf S 20.000.— Kleinsparergruppe ist wegen der bestehenden Devisenvorschriften zu verkaufen. Angebote unter „Ausland" an die Verwaltung d. Bl. 337

Kaufe

Sparbrief in der Höhe von 3000 bis 12.000 Schilling. Preis nach Uebereinkommen. Angebote an die Verw. unter „Anna Wien". 336

Elektrizitätswerk Frz. Prantl

Jenbach, Tel. 3

326

Herstellung von Licht- und Kraftanlagen. Lieferung aller Elektro-Artikel und -Apparate

Zugeteilter Bauspar-Vertrag

auf rund Schilling 15.000.— lautend wird um den eingezahlten Betrag zu **kaufen** gesucht. Angeb. an die Verwaltung des Blattes unter „B. K." 335

Johann Gwiggner

Wörgl in Tirol

Zimmermeister und Bau-Unternehmung

mit elektrischen Maschinen und Sägewerk

Telefon 28 215 **Telefon 28**

Schlosserei Josef Eberl

Kufstein in Tirol, Marktgasse 10

Autogene Schweißerei. Ausführung von: Eisenfenstern, Tore und Türen, Balkone, Gitter, Reklame-Schilder, Rolläden und Sonnenplachen, Herde und Oefen.

Bezugsquellen-Verzeichnis empfehlenswerter Firmen Österreichs:

Buchhandlung:

Buchhandlung Kinderfreunde-Anstalt liefert für das zu beziehende Eigenheim Wandbilder, Kruzifixe, Haussegen usw. Innsbruck, Innrain 27.

Bauunternehmungen:

Tiroler Bauarbeiten-Gesellschaft, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 11. Billigste Ausführung von Wandfliesen u. Bodenplattenbelägen. 88-8

Panzer & Metzner
Gegründet 1903
Kufstein

Büro-Bedarf
in größter Auswahl

Allen technischen u. allgemeinen neuzeitlichen

Schreibmaschinen

Schreibwaren

Zeichen- und Skizzenpapiere

Lichtpaus- u. Pauspapiere

Josef Berkmann d. Jg.

Bau- und Galanteriespenglerei u. Glaserei. Ausführung v. **Blitzschutzanlagen**, empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung 309

Kufstein, Telefon Nummer 215

Carl Sindhöringer

Konz. Baumeister

Wattens, Swarovskistraße 20/P

Telephon Wattens Nr. 1 (Glasschleiferei Wattens)

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten, sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise!

Spezialist für Architekturen u. Bauten im Tiroler Heimatstil

289

Baugeschäft

Johann Hochrainer

Innsbruck-Hötting

Telephon 384

Ausführung aller Hoch- und Umbauten
Mech. Tischlerei. Eig. Sand- u. Schotterwerk

Architekt Karl Herzan

Baumeister

Wien, XXI., Ostmarkgasse 31

284

Spezialfirma in Eigenheim-Bauten

Gebr. Ring / Kufstein

Telephon Nummer 73

Architekt und Baumeister

Entwürfe für Bauten aller Art, Innenausstattungen, Kostenvoranschläge, Bauausführungen, Schätzungen, Steinholzböden 257/1

Michael Greiderer

Tischlermeister

Kufstein

Anton-Karg-Straße Nr. 6

Uebernahme
und Ausführung sämtlicher
Tischlerarbeiten in solider
Ausführung

Andrä Dürnberger

beh. konz. Maurermeister

Kufstein, Tel. 79

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise! 296

Franz Firanek & Co.

Spengler und Glaserei

Innsbruck

Viaduktbogen 25—28

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. 226/8

Installationen

von Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitären Anlagen.

Hufnagl und Kehrer

konz. Installateure

Wels, Almgasse Nr. 7.

Fernruf 278.

283

„JBA"

Int. Unternehmung für Projektierung und Ausführung von Holz- u. Spezialbauten aller Art (Holzhäuser, Fargen, Industriebauten)

Inhaber J. ZENZ

Wien, IX., Nußdorferstraße 50

Telefon A11-2-38

Max Sixt

Architekt und Stadtbaumeister

Klosterneuburg

Stegleiten 8

Entwurf und Ausführung von Einfamilienhäusern, Wochenendhäusern, Renovierungen, Adaptierungen. — Bauberatung. Ortsvertretung der Bauhilfe Kufstein. 282

JOSEF LENER

Bauunternehmung und Zimmermeister

IN VOMP NUMMER 20

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Projektierungen und Ausführungen

258 10

Bauunternehmung

A. Herzog &
F. Straßgschwandtner
Maurer- und Zimmermeister

Mechanische Tischlerei, Baumaterialien, Zementwarenlager. Gerichtlich beeideter Schätzmeister, **Zell a. See**
Fernruf 78. 223/8

Johann Jaud

Bau- und Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb

Fenbach in Tirol

Herausgeber und Verleger: Erste Oesterr. Bau- u. Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein", r. G. m. b. H. — Druck: Ed. Lippott, Kufstein.

Schlosserei Karl Jäger

Feineisenkonstruktions-Werkstätte

Kinkstraße 25 Kufstein Telephon 153

Vordächer, Eisenfenster, Türen und Tore, Einfriedungen, Gitter und Balkone in jeder Ausführung | Küchenherde, Wasch- u. Futterkessel usw. Gartenmöbel: Tische, Bänke u. Sessel. Schilder und Transparente.

Kostenlose Angebote! Mäßige Preise!

Alle Buchdruck-Arbeiten



von der einfachsten bis zur feinsten mehrfarbigen Ausführung liefert die

Buchdruckerei Ed. Lippott

KUFSTEIN, Fernsprech-Nummer 33

Jakob Gerber, Kufstein

Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktion, Wasserleitungs-Installationen, Eisenwarenhandlung, Oefen und Herde

271

empfiehlt sich

zur Ausführung von Baubeschlägen, Gitterarbeiten und Konstruktionen, Installationsarbeiten, wie: Klosetts, Brunnen-, Bäder-, Warmwasser- und Zentralheizungsanlagen usw. Lieferung und Aufstellung von Herden und Oefen aller Systeme zu billigsten Preisen

---

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzessioniertes Installations-Geschäft

Moritz Karpitschka

Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 7

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder und Wasserleitungen, Warmwasser-Bereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude, Hotels usw. usw.

287

KUNDLER DACHZIEGEL ALT-BEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

Hans Berger - Rattenberg

Tel. 1 **Beh. konz. Installationsgeschäft** Tel. 1

Sanitäre Anlagen, Wasserleitungen, Warmwasserheizungen, Warmwasser-Bereitungsanlagen, Pumpwerke, Viehtränke-Anlagen, Kanalisation, Sphinx-Benzin und Vacuum-Öl

---

Silverio Pirquet'sche Baumschule

Hirschstetten, Wien, XXI/7, Telefon: R 46-4-60.

Alle Gattungen von Obstbäumen in allen Formen, Beerenobst, Alleebäume, Koniferen, Pérennen usw. Kataloge gratis und franko

322-10

Volland & Erb

Feldkirch **Innsbruck** Lienz

Bauwaren-Großhandlung

Eternit-Bedachungen
Eternit-Rohre
Wand- und Boden-Plattenbeläge
Fugenlose Fußböden
Parketten

320

Architekt und Stadtbaumeister

Edmund Schönauer

gerichtlich beeid. Sachverständiger und Schätzmeister

Wien, XIII., Zehetnergasse 12

286 Telephon R 35-8-64

übernimmt alle in das Fach einschlägigen Arbeiten / Bauberatung / Herstellung von Plänen, Kostenvoranschlägen oder Ueberprüfung derselben

---

Hubert Deixler

Installations-Geschäft

Kufstein, Franz-Josef-Platz 7

empfiehlt sich für Ausführung sanit. Anlage

Mit Sparen fängt dein Wohlstand an.

Leonhard Scheiber

298

Bau- u. Möbeltischlerei

Kufstein.

Solide preiswerte Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 298

Alois Wallner

Mech. Bau-, Kunst- und Möbeltischlerei

Innsbruck, Hunoldstraße Nr. 19

Fernruf 2368-67 2

Übernahme aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

Städt. Elektrizitätswerke Kufstein

Herstellung von Licht- und Kraft-Anlagen
Reiche Auswahl in Beleuchtungskörpern
Größtes Elektrotechn. Geschäft im Bezirk

275u10

Bauunternehmung Hupfauf & Fluckinger

Baumeister, Wattens Nr. 38

empfiehlt sich für Entwurf und Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten. Eigene Zimmerwerkstätte mit mechanischem Betrieb.

Josef Metzker, Krems a. D.

Stadtmaurermeister — Gaswerkstraße Nr. 5

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten für Krems und Umgebung

Derzeit wurden von mir schon zwei Kufsteiner Bauten ausgeführt:

Neubau für Herrn Josef Wippel, Justizkommandant, Stein a. D.
Neubau für Herrn Stögmaier, Tischlermeister, Reichau.

Baumeister Huber Thomas

Bauunternehmung, Kirchbichl

gerichtlich beeideter Sachverständiger für Bauwesen, empfiehlt sich für Projektierung und Ausführung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten

261

Gottfried Mair, behördl. geprüft. und konz. Zimmermeister, Wattens, Tirol

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Offerte kostenlos.

Ignaz Ortner & Co.

Templstr. Nr. 5 Innsbruck Telefon 453

empfiehlt sich z. Ausführung von

Kanalisationen, sanitären Anlagen, Zentralheizungen

MÖBEL

kauft man bei

M. Brüll

Innsbruck

300 Zimmer auf Lager

319

Otto Thönig, Baumeister

Innsbruck

Bismarckplatz Nr. 1 Fernruf 2299/4

empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimen, Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen

---

Alois Obrist

Malermeister

Innsbruck, Defreggerstr. 26

empfiehlt sich zu allen Dekorations-, Zimmermaler- u. sämtlichen Lackierer- und Anstreicher-Arbeiten 228 8

Michael Hausberger

mechanische Tischlerei

Breitenbach, Post Kundl (Tirol)

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten
Solide Ausführung zu mäßigen Preisen 247

EMHARDT & AUER

GES. M. B. H.

ZENTRALHEIZUNGEN / WASCHTISCH-BADE- UND CLOSETT-ANLAGEN

SALZBURG	INNSBRUCK	BREGENZ
Tel. 1665	Tel. 595–695	Tel. 232

V. b. b.



HEFT NUMMER 7 • JULIFOLGE 1932

MÖBEL

300 Zimmer auf Lager

kauft man bei

M. Brüll

Innsbruck 319

Alois Obrist

Malermeister

Innsbruck, Defreggerstr. 26

empfiehlt sich zu allen Dekorations-, Zimmermaler- u. sämtlichen Lackierer- und Anstreicher-Arbeiten 228 8

Ignaz Ortner & Co.

Templstr. Nr. 5 **Innsbruck** Telefon 453

empfiehlt sich z. Ausführung von

Kanalisationen, sanitären Anlagen, Zentralheizungen

Michael Hausberger

mechanische Tischlerei

Breitenbach, Post Kundl (Tirol)

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten
Solide Ausführung zu mäßigen Preisen 247

Baumeister Huber Thomas

Bauunternehmung, Kirchbichl

gerichtlich beeideter Sachverständiger für Bauwesen, empfiehlt sich für Projektierung und Ausführung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten

261

Gebr. Ring / Kufstein

Telephon Nummer 73

Architekt und Baumeister

Entwürfe für Bauten aller Art, Innenausstattungen, Kostenvoranschläge, Bauausführungen, Schätzungen, Steinholzböden 257/1

JOSEF LENER

Bauunternehmung und Zimmermeister

IN VOMP NUMMER 20

empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Projektierungen und Ausführungen 258 10

Andrä. Dürnberger

beh. konz. Maurermeister

Kufstein, Tel. 79

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten sowie Projekte-Verfassungen und Kostenvoranschläge. Aeußerste Preise! 296

Architekt Karl Herzan

Baumeister

Wien, XXI., Ostmarkgasse 31

284

Spezialfirma in Eigenheim-Bauten

Max Sixt

Architekt und Stadtbaumeister

Klosterneuburg

Stegleiten 8

Entwurf und Ausführung von Einfamilienhäusern, Wochenendhäusern, Renovierungen, Adaptierungen. — Bauberatung. Ortsvertretung der Bauhilfe Kufstein. 282

Baugeschäft 289

Johann Hochrainer

Innsbruck-Hötting

Telephon 384

Ausführung aller Hoch- und Umbauten
Mech. Tischlerei. Eig. Sand- u. Schotterwerk

Installationen

von Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitären Anlagen.

Hufnagl und Kehrer

konz. Installateure

Wels, Almgasse Nr. 7.

Fernruf 278.

Josef Berkmann d. Jg.

Bau- und Galanteriespenglerei u. Glaserei. Ausführung v. **Blitzschutzanlagen**, empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung 309

Kufstein, Telefon Nummer 215

Franz Firanek & Co.

Spengler und Glaserei

Innsbruck

Viaduktbogen 25—28

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten. 226/8

283

„JBA"

Int. Unternehmung für Projektierung und Ausführung von Holz- u. Spezialbauten aller Art (Holzhäuser, Fargen, Industriebauten)

Inhaber J. ZENZ

Wien, IX., Nußdorferstraße 50

Telefon A11-2-38

Alois Wallner

Mech. Bau-, Kunst- und Möbeltischlerei

Innsbruck, Hunoldstraße Nr. 19

Fernruf 2368-6 2

Übernahme aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

Genossenschafter, berücksichtigt unsere Inserenten!

DEIN ZIEL

Zeitschrift für das Bauen und für das Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Österr. Bau- und Zwecksparvereinigung Bauhilfe Kufstein, Tirol / Für den Inhalt verantwortlich Dr. J. Murr, Hauptschriftleiter Dr. E. Lentner beide in Kufstein / Nachdruck, auch nur auszugsweise, bleibt der Genehmigung seitens des Herausgebers vorbehalten / Bezugspreis für Nichtmitglieder 6 S jährlich Einzelnummer 60 Groschen / Erscheint monatl. einmal

HEFT NUMMER 7 • JULI 1932

Die 5. ordentliche Haupt-Versammlung der „Bauhilfe Kufstein".

Am Sonntag, den 26. Juni 1932, fand in Kufstein unter dem Vorsitze des bisherigen Obmannes des Aufsichtsrates, des Herrn Vizebürgermeisters Johann Schittelkopf in Hall i. Tirol, die 5. ordentliche Hauptversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr 1931 statt, und zwar zum ersten Male im Sinne der Paragraphen 28 ff. der im Vorjahre beschlossenen Satzungen als Delegiertenversammlung.

Der Vorsitzende schilderte im Anschlusse an die Begrüßung der Versammlungsteilnehmer die Rückwirkungen der Wirtschaftskrise auf die Entwicklung der Genossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre. Zu Protokollführern wurden die Angestellten der Zentrale Herr Körner und Frl. Kreidl bestellt, während als Protokollüberprüfer die Herren Delegierten Karl Zitta, B.-B.-Beamter in Wien, und Josef Lehner, Druckereileiter in Wels, gewählt wurden. Als Mandatsüberprüfungskommission wurden die Herren Delegierten Frühstück (Berndorf), Adalbert (Bischofshofen), Strauch (Wien), Reinisch (Innsbruck) und Suschnigg (Gailitz) vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Der Vorsitzende erklärte hierauf, in die bekanntgegebene Tagesordnung einzugehen. Der Antrag des Herrn Delegierten Dujmovitsch aus Graz, aus Zeitmangel von der Verlesung des umfangreichen und hinlänglich bekannten Protokolles der 4. ordentlichen Hauptversammlung vom 28. Juni 1931 Abstand zu nehmen, wurde einstimmig angenommen, wodurch dieses Protokoll als genehmigt erscheint. Die Mandatsprüfungskommission stellt fest, daß 104 Delegierte persönlich anwesend, weitere 12 durch Vollmachten vertreten sind.

Bericht des Vorstandes.

Als Obmann des Vorstandes gibt Herr Dr. Murr, Kufstein, einen Ueberblick über die Entwicklung der Genossenschaft im abgelaufenen Jahre 1931, verweist auf die verhängnisvollen Wirkungen der Schwierigkeiten, in welche die „Oebus" geriet, bespricht die wesentlichen Bestimmungen des Bausparkassengesetzes, streift kurz die bisherige Tätigkeit des Reichsverbandes österr. Bausparkassen. Die Mitgliederbewegung gibt folgendes Bild:

1.	(ordentl.) Hauptversammlung (28./12. 1928)	141
2.	(ordentl.) Hauptversammlung (19./1. 1930)	478
3.	(außerordentl.) Hauptversammlung (2./3. 1930)	509
4.	(ordentl.) Hauptversammlung (28./6. 1931)	3825
5.	(ordentl.) Hauptversammlung (26./6. 1932)	4794

Ungeachtet der Wirtschaftskrise hat somit die „Bauhilfe Kufstein" seit der Hauptversammlung des Jahres 1931 einen Zuwachs von rund 1000 Mitgliedern aufzuweisen.

Bericht der Geschäftsführung.

Herr Direktor Schmidhofer nimmt einleitend auf den Bericht des Obmannes des Vorstandes Bezug, teilt mit, daß die Hauptversammlung nach dem Willen einzelner Funktionäre hätte verschoben werden sollen, daß jedoch die Herren Delegierten und Mitglieder sich in ihrer überwältigenden Mehrheit gegen eine Vertagung aussprachen, nachdem hiefür keinerlei triftige Gründe vorhanden waren. Wenn die Genossenschaft ungeachtet aller Anstrengungen nicht in der Lage war, ihre Aufgaben in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres 1931 mit der vorgesehenen Beschleunigung zu erfüllen, so liege der vornehmlichste Grund darin, daß ein Teil der Mitglieder nicht mehr in der Lage wäre, seinen Zahlungsverpflichtungen mit der früheren Pünktlichkeit und in der satzungsgemäß bestimmten Höhe nachzukommen. Die Folge davon sei ein unvermeidliches Herabsinken der Einzahlungen. Man dürfe jedoch nicht die Genossenschaft für diese bedauerliche Entwicklung verantwortlich machen. Der Referent verliest einen Brief des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, Abteilung Wohnbauförderung, an die Bauhilfe, aus welchem hervorgeht, daß auch der Bund ungeachtet der ihm für Bauzwecke zur Verfügung stehenden namhaften Geldmittel nicht in der Lage war, das ursprünglich vorgesehene Bauprogramm zu verwirklichen. Wenn, wie allgemein bekannt ist, die Zuteilung vom 28. Juni 1931 die damals vorhandenen Barbestände um ein Erhebliches überstieg, so mögen als Rechtfertigung die beiden folgenden Erwägungen dienen. Die Exekutivorgane der Genossenschaft, Vorstand und Aufsichtsrat, konnten einmal den scharfen Einbruch der Wirtschaftskrise in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 nicht voraussehen. Es hätte fürs zweite den Interessen der Mitglieder widersprochen, Geldmittel bei Banken und Sparkassen anzusammeln, die im Falle einer Schillinginflation, die wiederholt vor der Türe stand, hätten

eine Entwertung erfahren müssen. Wenngleich die Genossenschaft seit Jahresfrist von einer weiteren Zuteilung Abstand nehmen mußte und auch im Augenblicke nicht in der Lage sei, den nächsten Zuteilungstermin vorherzubestimmen, so habe sie doch täglich die einlaufenden Geldbeträge an auszahlungsberechtigte Mitglieder zur Verfügung gestellt. Zu dem aus dem Jahre 1930 stammenden Provisionsvertrage mit dem damaligen Werbeleiter, der bereits in der Hauptversammlung des Jahres 1931 Gegenstand lebhafter Debatten und Angriffe gegen die Genossenschaftsleitung war, konnte Herr Dir. Schmidhofer die mit allgemeiner Befriedigung aufgenommene Feststellung machen, daß dieser Vertrag, welcher für die Genossenschaft ohne Zweifel eine schwere Belastung bedeutete und auch nach dem Berichte der Revision das Bild der Bilanz verdüsterte, bereits seit Jahresfrist aufgelöst und nunmehr liquidiert ist. Es wird die vornehmlichste Aufgabe in der Geschäftsgebarung im Jahre 1932 sein müssen, die Verwaltungskosten durch weitgehende Sparmaßnahmen auf allen Gebieten herabzudrücken. Auf Grund der Bilanz und der Aufwands- und Ertragsrechnung für das Jahr 1931 gehe hervor, daß der Personalaufwand verhältnismäßig gering sei, nachdem die monatlichen Spitzengehälter in keinem einzigen Falle S 400 überschreiten. Wenngleich kaum Aussicht besteht, daß bei Anhalten der Wirtschaftskrise vor dem Jahre 1933 eine weitere Zuteilung vorgenommen werden könnte, so sind die Einzahlungen der wartenden wie die gewährten Darlehen an die zugeteilten Bausparer in jeder Hinsicht sicher und wertbeständig angelegt.

Herr Dir. Schmidhofer regte weiters im Laufe seiner Ausführungen an, die Schätzungen für Objekte aller Art in Hinkunft durch die Landesbauberatungsstellen vornehmen zu lassen, um von vornherein jede Gefahr einer Ueberbelehnung auszuschalten. Bezüglich der bevorstehenden Kontrolle seitens des Bundeskanzleramtes, die im Sinne der Bestimmungen des neuen Bausparkassengesetzes vorgesehen sei, bestehe keinerlei Anlaß, dieser wiederholt geforderten Ueberprüfung des Geschäftsplanes, der Satzungen und Darlehensbedingungen sowie der Geschäftsgebarung mit Besorgnis entgegenzublicken. Der Referent forderte die Generalversammlung auf, im Bewußtsein ihrer Verantwortung völlig leidenschaftslos ohne persönliche Voreingenommenheit und rein sachlich jene Beschlüsse zu fassen, welche die Ueberwindung der Krise gewährleisten und die Bahn für einen neuen Aufstieg der „Bauhilfe" frei machen. Die Möglichkeit einer zusätzlichen Inanspruchnahme von Fremdgeld mit dem Zwecke, die Wartezeiten, das Sorgenkind der europäischen Bausparbewegung, abzukürzen, sei ungeachtet aller Hindernisse, welche sich im vergangenen Geschäftsjahre einer praktischen Durchführung entgegenstellten, niemals fallen gelassen worden. Die Lombardierung der Schuld- und Pfandurkunden sei auch für die Zukunft ins Auge gefaßt und müsse lediglich der Zeitpunkt abgewartet werden, in welchem entweder die Devisenverordnungen aufgehoben würden oder das Vertrauen breiter Bevölkerungsschichten, die sich bisher eine gewisse Strumpfsackpolitik zurechtlegten, in die Sicherheit und Wertbeständigkeit unserer Schillingwährung zurückgekehrt ist.

Im Anschlusse an den Geschäftsbericht des Herrn Dir. Schmidhofer ergriff Herr Dr. Murr in seiner Eigenschaft als Rechtsberater das Wort und gab bekannt, daß bisher ein Betrag von **S 5,019.850** ausbezahlt wurde, obgleich die Arbeit der Genossenschaft durch die Besorgnis zahlreicher Mitglieder vor einer Geldentwertung mitunter ganz erheblich erschwert war. Eine Reihe von Auszahlungen konnten bisher nicht erfolgen, weil die Sicherstellung nicht in dem unbedingt erforderlichen Maße möglich war.

Fachlehrer Sachsenmaier, der als 2. geschäftsführender Vorstand auch seinerseits einen Geschäftsbericht erstattete, gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Genossenschaft auf einen toten Punkt angelangen könnte, wenn nicht alle Anstrengungen gemacht würden, um durch radikale Ersparungsmaßnahmen, die sich seiner Ansicht nach vor allem auf die Geschäftsstellen erstrecken müßten, unternommen würden, die Krise zu überwinden. Im Laufe der lebhaften Wechselreden, an welchen sich besonders die Herren Delegierten Flegel (Salzburg), Reinisch (Innsbruck), Dr. Delpin (Knittelfeld) beteiligten, erklärte Herr Postinspektor Perzina (Linz), daß die Genossenschafter angesichts der Wirtschaftskrise weniger nach dem Zeitpunkte der Zuteilung fragen, sondern vor allem nach der Sicherstellung und dem Schutze ihrer Einlagen. Um den Gang der Verhandlungen nicht zu verzögern und die Abwicklung der Tagesordnung zu gewährleisten, beantragte Herr Delegierter Prokurist Lackinger, Linz, die Redezeit für die Hauptreferenten für eine halbe Stunde und die Redezeit für die Debatteredner mit zehn Minuten zu begrenzen, ein Antrag, der einstimmig angenommen wurde. Die wiederholten Ansätze, persönliche Differenzen zwischen den einzelnen Funktionären vor dem Forum der Hauptversammlung auszutragen, wurden von den Delegierten auf das entschiedenste abgelehnt und verworfen.

Herr Aufsichtsrat Rechtsanwalt Dr. Polaczek (Innsbruck) bringt der Hauptversammlung zur Kenntnis, daß sich der gesamte Aufsichtsrat im Hinblick auf die besondere Verantwortung entschlossen habe, seine Mandate vorzeitig der Generalversammlung zur Verfügung zu stellen, damit dieselbe für Neuwahlen freie Hand bekäme. Der Referent sprach weiters kurz über das neue Bausparkassengesetz, welches seitens der Regierung bereits in Beratung stünde und von welchem man einerseits einen weitgehenden Rechtsschutz der Interessen der Bausparer erwarten müsse, dessen Aufgabe es aber auch auf der anderen Seite wäre, die Bausparkassen vor Beunruhigung zu bewahren.

Nach kurzer Mittagspause gab der Leiter der Buchhaltung, Herr Puschban, zur Bilanz, welche allen Delegierten bereits vor der Hauptversammlung eingehändigt worden war, nähere Erläuterungen. Die Erklärungen über die Aufwand- und Ertragsrechnung des Geschäftsjahres 1931 wurden mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt und zur Kenntnis genommen. Als Vertreter der Angestellten gab Herr Puschban die Versicherung ab, daß diese auch in Zukunft gerne und freudig an der Entwicklung unserer Genossenschaft tätigen Anteil nehmen werden. Der Vorsitzende, Herr Vizebürgermeister Schittelkopf sprach den Angestellten für ihre nicht immer leichte und zum Teile gleichfalls verantwortungsvolle Mitarbeit den herzlichsten Dank aus. Auch der im Anschlusse verlesene Revisionsbericht des gerichtlich beeideten Buchsachverständigen gelangt zu dem Ergebnisse, daß in der Aufteilung und in der Verwendung der Verwaltungskosten besondere Sparmaßnahmen platzgreifen müßten. Herr Prokurist Lackinger (Linz) stellte als Führer und Sprecher der Delegierten Oberösterreichs den Antrag, die bisher den Mitgliedern des Vorstandes gewährten Pauschalbeiträge zu streichen und darüber hinaus die Sitzungsspesen von **S 30** auf höchstens S 15 herabzusetzen und nur die tatsächlichen Fahrtauslagen für die 3. Zugsklasse

zu vergüten. Weiters stellte er den Antrag, jedem Delegierten ein Exemplar des Hauptversammlungsprotokolles zur Verfügung stellen, damit diese in der Lage sind, ihren Wählern eine möglichst erschöpfende Auskunft über den Verlauf und die Beschlüsse der Hauptversammlung zu erteilen. Die Ausführungen des Herrn Delegierten Prokuristen Lackinger (Linz) fanden allgemeine Zustimmung. Die verschiedenen Ziffern der Bilanz sowie der Gebarungsrechnung lösten lebhafte und längere Wechselreden aus, ein Beweis, wie sehr die Hauptversammlung beinahe in ihrer Gesamtheit der Wirklichkeit Rechnung trug und im Banne sachlicher Erörterungen stand. Bei der Abstimmung wurde die Bilanz einstimmig genehmigt.

Herr Dr. Murr teilte als Obmann des Vorstandes mit, daß sich auch der Gesamtvorstand entschlossen habe, dem Beispiele des Aufsichtsrates zu folgen und seine Mandate in die Hände der Versammlung zurückzulegen. In die Wahlkommission, welche sich zur Beratung von Wahlvorschlägen zurückzog, wurden folgende Herren Delegierten entsandt: Dürauer (Wolkersdorf), Geppert (Krems), Moser (Leoben), Woldrich (Innsbruck), Zaufel (Steindorf), Bertsch (Salzburg), Falter (Schärding), Burtscher (Bludenz), Zitta (Wien), Steiner (Wiener-Neustadt), so daß schon in der Wahlkommission jede Landesgruppe die Möglichkeit hatte, ihre Wünsche hinsichtlich der neuzuwählenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates zu formulieren.

Die Neuwahlen.

Die Hauptversammlung blickte den Wahlvorschlägen mit besonderem Interesse entgegen, galt es doch, neue Männer in den Vorstand und Aufsichtsrat zu entsenden, welche gewillt und befähigt sein sollten, angesichts der außergewöhnlichen Wirtschaftsverhältnisse ein besonderes Maß an Verantwortlichkeit zu übernehmen. Die Wünsche der Mitglieder von Oberösterreich, welche der Wahlkommission durch den Delegationsführer, Herrn Prokurist Lackinger (Linz) mitgeteilt wurden, und welche dahin lauteten, daß einerseits im Vorstande und Aufsichtsrate alle Bundesländer eine der Mitgliederzahl entsprechende Vertretung finden sollten, daß andererseits nicht zugeteilte Bausparer in beiden Körperschaften entsprechende Berücksichtigung finden müssen, fanden allgemeine Zustimmung und Beifall.

Als Obmann der Wahlkommission brachte der Herr Delegierte Baumeister Bertsch aus Salzburg das Ergebnis der eingehenden Beratungen über die Zusammensetzung des neuen Vorstandes und Aufsichtsrates zur Kenntnis und sprach den früheren Organen der Genossenschaft den herzlichsten Dank für ihre Mühewaltung aus. Die vorgeschlagenen Kandidaten verließen den Saal, um der Hauptversammlung volle Freiheit zu gewähren und völlig unbeeinflußt allfällige Einwände gegen einzelne Personen geltend zu machen.

Die auf Grund von Einzelabstimmungen vorgenommene Wahl ergab die einstimmige Entsendung folgender Mitglieder in den Vorstand: 1. Flegel Hans, Inspektor, Salzburg-Grödig (Salzburg); 2. Lackinger Sepp, Prokurist, Linz, Karl-Wieser-Straße Nr. 4 (Oberösterreich); 3. Strobl Josef, B.-B.-Angestellter, Innsbruck, Rechenweg Nr. 12/6 (Tirol); 4. Obermayr Josef, Bahnpensionist,/ Liefering Nr. 1, Post Salzburg 2 (Salzburg); 5. Zeller Adolf, B.-B.-Angestellter i. R., Krems, Hamerlingstraße Nr. 7 (Niederösterreich).

In den Aufsichtsrat wurden die folgenden Herren gleichfalls einstimmig gewählt: 1. Lehner Josef, Buchdruckereileiter, Wels, Dr.-Wagner-Jauregg-Straße Nr. 25 (Oberösterreich); 2. Kagerer Franz, Steueraufsichts-Oberinspektor, Maxglan, Nikolaus-Kronser-Straße 5 (Salzburg); 3. Summerer Franz, Hauptschullehrer, Innsbruck, Meinhardtstraße Nr. 12/II (Tirol); 4. Schenk Hans, Sicherheitswachinspektor, Graz, Schörglgasse 30/I (Steiermark); 5. Verocai Josef, Techn. Telegr.-Oberrevident, Wien IV., Freundgasse 2/5 (Wien); 6. Zaufel Franz, Revier-Inspektor, Steindorf a. Ossiachersee (Kärnten); 7. Haratzmüller Ernst, Zollwachebeamter, Erpfendorf (Tirol); 8. Hurt August, Elektriker, Ebenfurth, Rennbahnstraße Nr. 3 (Niederösterreich); 9. Heinritz Leopold, Hohenems (Vorarlberg); 10. Dürauer Franz, B.-B.-Beamter, Wolkersdorf, Spitalgasse Nr. 485 (Niederösterreich); 11. Waschnigg Johann, Kanzlei-Oberdir., Wolfsberg (Kärnten); 12. Buchner Edmund, Prokurist, Mürzzuschlag, Untere Sackgasse Nr. 6 (Steiermark); 13. Holzner Jakob, Privat, Gnigl, Linzer Reichsstraße Nr. 56 (Salzburg); 14. Perzina Franz, Post-Inspektor, Linz-Urfahr, Blütengasse 24 (Oberösterreich); 15. Thürr Johann, Amtsrevident, Jennersdorf Nr. 27 (Burgenland).

Die Funktionsdauer des Vorstandes und Aufsichtsrates wird einstimmig mit zwei Jahren, demnach bis zur Hauptversammlung des Jahres 1934, begrenzt. Der Vorschlag der Wahlkommission, den Gründer und bisherigen 1. geschäftsführenden Vorstand, Herrn Franz Schmidhofer, zum leitenden Direktor der Genossenschaft zu bestellen, wurde einstimmig angenommen. Die neugewählten Funktionäre erklärten, das ihnen von der Hauptversammlung angebotene Mandat anzunehmen, und stellten die Herren Flegel (Salzburg) und Zeller (Krems) ihre Dienstverträge als Geschäftsstellenleiter zur Verfügung.

Beschlüsse über Satzungsänderungen.

Wurde schon durch die einstimmige Genehmigung der Bilanz, des Revisions- und der Rechenschaftsberichte sowie durch die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates ein Gefühl der Beruhigung wachgerufen und eine Stimmung des Arbeitswillens erzielt, so haben im besonderen Maße die Beschlüsse der Hauptversammlung über notwendige Satzungsänderungen auf Grund von Anträgen dazu beigetragen, die Genossenschaft weitgehend den Wirtschaftsverhältnissen anzupassen und einen besonderen Schutz der Bausparer, mögen sie zugeteilt sein oder noch warten und sparen, zu gewährleisten. Besondere Erwähnung verdient die völlig leidenschaftslose und sachliche, mit klarem Blicke in die Zukunft der Genossenschaft gerichtete Erörterung der Anträge. Als erster Antrag wurde die

Sitzverlegung
der Genossenschafts-Zentrale von Kufstein nach Salzburg

einstimmig beschlossen. Die Hauptversammlung hat sich von der Erwägung leiten lassen, daß nach dem Stande und nach der Verteilung der Mitglieder über das Bundesgebiet 80 Prozent ihren Wohnsitz außerhalb Tirol haben, so daß der Sitz der Zentrale in Kufstein nicht mehr jenen gerade derzeit erwünschten Kontakt mit den Genossenschaftern aus allen Teilen Oesterreichs zu wahren in der Lage ist. Wenngleich die Tiroler Mitglieder die Sitzverlegung der Genossenschaft von ihrem Gründungsorte bedauerten, so haben auch sie sich vom Gesamtinteresse der Genossenschaft leiten lassen und dem Antrage ihre Zustimmung nicht verweigert. Durch die Sitzverlegung wird insoweit eine Ersparnis erzielt, als die Geschäftsstelle in Salzburg aufgelassen wird. Das neue Salzburger Genossenschaftsheim ist mit Hilfe der staatlichen Wohnbauförderung erbaut und wurde von einem

Mitgliede der Genossenschaft übernommen, so daß der Genossenschaft keinerlei dringliche finanzielle Verbindlichkeiten erwachsen. Außerdem bietet sich für den in Kufstein erworbenen Baugrund eine günstige Verkaufsmöglichkeit, mit dessen Erlös der Erwerb des neuen Genossenschaftsheimes zum Großteil gedeckt werden kann. Der § 1 der Genossenschaftssatzungen (siehe Prospekt Seite 29) lautet demnach in Hinkunft wie folgt:

„Die Genossenschaft hat bis auf weiteres ihren ständigen Sitz in Salzburg. Der bisherige Firmenwortlaut „Bauhilfe Kufstein" bleibt auf allgemeinen Wunsch der Mitglieder und Delegierten unverändert."

Ein weiterer Antrag, der einstimmig zum Beschlusse erhoben wurde, betrifft die Verlängerung der Kündigungsfrist von 6 auf 12 Monate. Zu dem Beschlusse ist zu bemerken, daß sich einzelne Delegierte für eine noch längere Erstreckung der Kündigungsfrist aussprachen. Der Notwendigkeit dieses Beschlusses wird sich kein Genossenschafter, dem nicht nur das Schicksal der Genossenschaft selbst, sondern vor allem die Gewißheit und Sicherheit am Herzen liegt, sein Sparziel ohne Gefährdung durch die Auswirkungen beunruhigender Gerüchte zu erreichen, entziehen können.

Kein Genossenschafter kann übersehen, daß die „Bauhilfe Kufstein" die ihr anvertrauten Einlagen unkündbar und langfristig in Form von Hypothekardarlehen ausgeliehen hat und im Falle von größeren Kündigungen keine Möglichkeit besitzt, die Ansprüche der ausscheidenden Mitglieder ohne Verletzung der Interessen der wartenden wie der zugeteilten Bausparer zu befriedigen. Der § 7, Absatz 1, der Satzungen (siehe Prospekt Seite 32) lautet somit in der neuen von der Delegiertenversammlung beschlossenen Fassung wie folgt:

„Durch freiwilligen Austritt, der jedoch erst am Schlusse des Genossenschaftsjahres nach vorhergegangener mindestens 12monatlicher, dem Vorstande zu überreichender Kündigung stattfinden kann. Die Bestimmung tritt mit dem der Hauptversammlung folgenden Tage, das ist mit 27. Juni 1932, in Kraft."

Beschlüsse über Aenderungen der Darlehensbedingungen.

Aus den Erfahrungen eines weiteren Geschäftsjahres und mit der besonderen Aufgabe betraut, die Wirtschaftskrise zu überdauern, hat sich die Hauptversammlung einmütig veranlaßt gesehen, auch zwei Bestimmungen der Darlehensbedingungen abzuändern. Wie unseren Genossenschaftern bekannt ist, lautet der § 15 der Darlehensbedingungen, Absatz 2, bisher wie folgt (Prospekt Seite 66): „Die Monatsraten in derselben Höhe weiterzuleisten bis die Gesamtleistungszahl des Mitgliedes so groß wie die Leistungszahl der Genossenschaft geworden ist." Durch die Nachsparpflicht und Ausgleichsbeiträge hat sich die Vertragsdauer auf rund 26 bis 30 Jahre erhöht. Nachdem ein Großteil der Mitglieder unter Berücksichtigung ihres Beitrittsalters nicht mehr in der Lage sein wird, die Beendigung der Vertragsdauer zu erleben und in den Genuß der Kapitalsrückzahlung ihrer Ausgleichsbeiträge zu gelangen, hat die Hauptversammlung, dem Mehrheitswillen der Genossenschafter Rechnung tragend, den Antrag gestellt, die Vertragsdauer durch Kapitalisierung oder Diskontierung der Ausgleichsbeiträge auf insgesamt 16 bis 18 Jahre herabzusetzen. Der § 15, Absatz 2, der Darlehensbedingungen lautet somit nach den Beschlüssen der Hauptversammlung wie folgt:

„Einen Ausgleichsbeitrag zu leisten, welcher einem mindestens 7.2 prozentigen Zinsenverluste derjenigen Ausgleichszahlungen gleichkommt, welche das Mitglied auf Grund der Leistungszahlen über die Tilgung des Genossenschaftsdarlehens und über die Verwaltungskostenbeiträge hinaus unter Zugrundelegung einer normalen Rückzahlung im Ausmaße von 7.2 Prozent im Jahre zu entrichten hätte."

Hiezu sei bemerkt, daß durch diesen Beschluß in keiner Weise eine Mehrbelastung der Genossenschaft eingetreten ist.

Auch hinsichtlich des § 16 der Darlehensbedingungen, welcher die Höhe und Verteilung der Verwaltungskosten behandelt, hat die Hauptversammlung einen Weg gefunden, um der Genossenschaft für die Krisezeit Mittel zuzuführen und ihr die Anlage eines Reservefondes zu ermöglichen, ohne daß auch nur die geringste Mehrbelastung für den einzelnen Genossenschafter damit verbunden sein würde. Im Sinne des bisherigen Wortlautes des § 16 der Darlehensbedingungen verpflichtet sich der Darlehensnehmer, einen Betrag von höchstens 10 Prozent, jedoch mindestens 7 Prozent der gezeichneten Bausparsumme an Verwaltungskosten zu entrichten, und zwar entfallen auf das erste Mitgliedsjahr 1 Prozent, für die weiteren Jahre ½ Prozent. Nachdem die Vertragsdauer nunmehr erheblich herabgesetzt wurde, konnte auch eine Neuverteilung der Verwaltungskosten vorgenommen werden. Der § 16 der Darlehensbedingungen (Seite 48 des Prospektes) lautet somit auf Grund des Beschlusses der Hauptversammlung nunmehr wie folgt:

„Der Darlehensnehmer verpflichtet sich, zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten im Sinne des § 20 der Satzungen von der gezeichneten oder erhöhten Bausparsumme und nach Darlehenszuteilung von dem zur Auszahlung gelangten Darlehensbetrage für die Vertragsdauer insgesamt höchstens 10 Prozent, jedoch mindestens 8 Prozent an Verwaltungskosten zu entrichten.

Im Falle des Ausscheidens oder Ausschlusses des Mitgliedes hat dasselbe die Verwaltungskostenbeiträge im Sinne des § 8, Absatz 2, der Satzungen, und zwar von dem ursprünglich gezeichneten oder erhöhten Sparantrage zu leisten.

Der Verwaltungskostenbeitrag wird dem Mitgliede für jedes Geschäftsjahr von seinen Einzahlungen im vorhinein als fällig in Anrechnung gebracht, und zwar beträgt der Verwaltungskostenanteil für die ersten drei Mitgliedsjahre je 1 Prozent, für die weiteren Jahre je ½ Prozent."

Allfälliges.

Der Antrag, daß jedes Mitglied S 3.— beizutragen habe, um die erheblichen Kosten der Hauptversammlung zu decken, wird einstimmig angenommen und ist unter „Nachrichten der Zentrale" in dieser Folge eine bezügliche Verlautbarung enthalten.

Herr Direktor Schmidhofer teilt mit, daß der Revisionsbericht der staatlichen Ueberprüfung allen Herren Delegierten seinerzeit übermittelt wird.

Der Antrag des Herrn Delegierten Prokurist Lackinger (Linz), daß alle Anträge, die aus Zeitmangel nicht mehr zur Behandlung kommen können, zurückgestellt werden sollen und der neue Vorstand und Aufsichtsrat ermächtigt wird, die Anträge im Rahmen der neu zu erstellenden

Geschäftsordnung zu erledigen, wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende, Herr Vizebürgermeister Schittelkopf, und Herr Direktor Schmidhofer melden sich zu Schlußworten, in welchen sie den Delegierten den Dank für ihr vollzähliges Erscheinen und ihre aufopfernde Mitarbeit aussprechen und die neugewählten Funktionäre begrüßen.

Die Generalversammlung wurde nach zwölfstündiger Dauer um ½ 10 Uhr abends geschlossen.

Der neue Kurs — Sparen.

Die Hauptversammlung hat, soweit es in ihrer Macht stand und eingedenk der schweren Bürde der Verantwortung, welche die Delegierten durch die Wahl übernommen hatten, alles unternommen, was nach menschlichem Ermessen möglich war, um den Bestand der Genossenschaft zu sichern, sie gegen alle Anstürme der Wirtschaftskrise zu verteidigen und das vier Jahre lange Werk zielbewußter Aufbauarbeit zu erhalten. Wenn es auch nicht im Machtbereiche der Hauptversammlung noch in jenem der Funktionäre liegt, Geldbeträge flüssig zu machen, um die Erfüllung der Aufgaben vorerst zu beschleunigen, so kann jeder Genossenschafter überzeugt sein, daß die Ausgabe jedes einzelnen seiner mühsam erworbenen Spargroschens überlegt und verantwortet werden wird. An Hand der Bilanz und der Gebarungsrechnung sind noch am Tage der Hauptversammlung selbst Sparmaßnahmen eingeleitet worden, welche den Geschäftsbetrieb verbilligen und einen Verwaltungskostenüberschuß von rund S 8000 im Monate erzielen werden. Wie an anderer Stelle des Blattes mitgeteilt wird, haben die neuen Funktionäre durch eine weitgehende Ermäßigung ihrer Entschädigungsansprüche durch einen Verzicht auf jede Pauschalvergütung den Anfang gemacht. Einige Geschäftsstellen, und zwar vorerst Salzburg und Krems, werden aufgelöst. Die Sparmaßnahmen haben sich im Augenblicke, in welchem die Julifolge in die Hände unserer Genossenschafter gelangt, bereits ausgewirkt und sind in vollem Gange. Ein Teil des Personals der Zentrale ist bereits am 1. Juli gekündigt. Neben einer beträchtlichen Herabsetzung der Reisespesen und Sitzungskosten fällt im Jahre 1932 die erhebliche Ausgabe für Anzeigenwerbung, für Versammlungen, Fahrtspesen und Gehälter der Referenten völlig weg.

Wenn jeder einzelne Bausparer seine Pflicht erfüllt, wenn jeder einzelne Bausparer auch weiterhin unserer Bauhilfe Gefolgschaft leistet, dann besteht kein Zweifel, daß die Bauhilfe Kufstein zu jenen Bausparkassen Oesterreichs gehören wird, von welchen begründet erwartet werden kann, daß sie die Krise überdauern und ihre Aufgaben erfüllen werden.

Kufstein, am 1. Juli 1932.

Bausparen gegen die Krise

Von Dr. Egon Lentner, Kufstein

Wir haben in der Junifolge versucht, im Artikel „Arbeitsnot und Bausparen" einen Weg zu weisen, um den toten Punkt, welcher die Bausparbewegung unter dem Eindrucke der Wirtschaftskrise hindert, ihre Aufgaben mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu erfüllen, nämlich den Mangel einer gleichbleibenden Kapitalzufuhr zu überwinden.

Wir möchten unseren ersten Vorschlag nochmals kurz ins Gedächtnis zurückrufen: Die Regierung möge sich im Einverständnisse mit dem Parlamente entschließen, den an und für sich krisenfesten Bausparkassen ein Drittel des jährlich für die Arbeitslosenunterstützung aufgewendeten Gesamtbetrages von 300 Millionen Schilling, demnach einen Betrag von etwa 100 Millionen Schilling, nach einem Aufteilungsschlüssel zur Verfügung zu stellen, nachdem ein Drittel aller Erwerbslosen der Bauwirtschaft entstammt. Und wenn sich die Regierung auch nur entschließen würde, jährlich einen Betrag von 50 Millionen Schilling für die Belebung der Bautätigkeit zur Verfügung zu stellen, so würde eine unmittelbare und weitgreifende Entlastung des Arbeitsmarktes stattfinden.

Es war vorauszusehen, daß weder Regierung noch Parlament im Augenblicke Zeit und Neigung besitzen, sich mit derartigen Fragen zu befassen. Es scheint vielmehr ungleich wichtiger zu sein, sich gegenseitig in sommerlicher Leidenschaftlichkeit die Köpfe einzuschlagen. Das nur nebenbei. Was unseren Standpunkt anbelangt: Hatten wir schon selbst niemals daran gedacht, den Plan einer Umwandlung der unproduktiven in eine produktive Erwerbslosenunterstützung fallen zu lassen, so haben uns eine Reihe von Zuschriften aus dem Kreise unserer Genossenschafter bestärkt, unablässig bei Gelegenheit für die Verwirklichung des Vorschlages einzutreten und die maßgebenden Personen und Körperschaften für ihn zu gewinnen.

Wir sind weit davon entfernt, gegen die Regierung und das Parlament Attacken zu reiten. Wenn schon der Staat nicht imstande ist, Mittel für Bausparkassen zur Belebung der Bautätigkeit bereitzustellen, so wird ihn jedoch niemand von der Verpflichtung freisprechen können, die Voraussetzungen für Eingreifen der privaten Initiative zu schaffen. Der Reichsverband deutscher Architekten hat kürzlich ausdrücklich in seinen Denkschriften und Eingaben erklärt, daß er den Staat auf die Dauer in der Privatwirtschaft, am wenigsten aber in der Bauwirtschaft sehen wolle. Zu jenen Voraussetzungen, die unerläßlich sind, um die Bautätigkeit rentabel zu gestalten, gehören beispielsweise die Ermäßigung von Gebühren, die Bereitstellung von billigem Grund und Boden, das Verbot der Grundstückspekulation, Erleichterungen in den Bauverordnungen, die Reform einer Reihe schikanöser vorsintflutlicher und bauhemmender Vorschriften.

Nur aus der völligen Weltfremdheit und Verständnislosigkeit gegenüber den Forderungen der Wirtschaft und den Lebensinteressen der Bevölkerung ist es zu erklären, wenn immer wieder in der Presse die Frage aufgeworfen wird: „Sollen wir, dürfen wir, können wir überhaupt noch weiterbauen?" Aus dieser Fragestellung spricht neben bitterer Enttäuschung über schwere Unterlassungssünden die Angst und Besorgnis, daß jene Verbände, deren Zweck die Belebung der Bautätigkeit ist, ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen könnten. Wir möchten daher,

bevor wir auf einen zweiten Weg eingehen, der privatwirtschaftlicher Natur ist, die Notwendigkeit des Bauens durch folgende Feststellungen unterstreichen: In den Jahren 1929 bis 1930 gehörten die Erträgnisse der Baustoffindustrien zu den höchsten der gesamten Industrien überhaupt. In den letzten drei Jahren ist eine Baumarktschrumpfung eingetreten, die das Anwachsen der Erwerbslosenziffer wohl am besten erklärt.

Während der Wert der baugewerblichen Produktion in Deutschland im Jahre 1929 noch 9 Milliarden Reichsmark betrug, ist sie im Jahre 1930 auf 7 Milliarden und im Jahre 1931 auf 4 Milliarden Reichsmark zurückgegangen. Für das Jahr 1932 wird die baugewerbliche Produktion nur noch auf 2 Milliarden geschätzt. Die Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft wird heute nur noch zu 20 Prozent gegenüber 90 Prozent im Jahre 1929 ausgenützt. Wenn wir in der Junifolge mitteilten, daß ein Drittel aller Erwerbslosen der Bauwirtschaft entstammt, so müssen wir diese Feststellung durch die weitere Mitteilung ergänzen, daß 90 Prozent aller Bauarbeiter beschäftigungslos sind.

Die weitere Frage lautet, wer stellt überhaupt noch dem Baumarkte Geldmittel zur Verfügung? Die in erster Linie hiezu berufenen Landes-Hypothekenanstalten haben versagt. Pfandbriefe sind nicht nur zum Großteile infolge des nicht eingehaltenen Goldversprechens unverkäuflich, sondern immer stärker als Spekulationsobjekte mißbraucht worden. Die Landeshypothekenanstalten kaufen die Pfandbriefe zurück, wenn der Kurs unter den Nennwert sinkt und verlosen sie, wenn er höher steht.

Umso stärker sind nach dem Versagen von Landeshypothekenanstalten und der staatlichen Wohnbauförderungsaktion die Augen der Bevölkerung auf die Bausparbewegung gerichtet, die bekanntlich der Bauwirtschaft ganz beträchtliche Mittel zuführte und zur Belebung des Baumarktes beitrug. Die Erfolge der ersten Gründungsjahre haben vielfach zu der irrigen Ansicht verleitet, daß sie sich gegenüber den Banken und Sparkassen insoweit im Vorteile befänden, als sie innerhalb festgesetzter Zeitabschnitte (Monate) mit regelmäßigen und vorherbestimmten Eingängen rechnen könnten.

Die Wirtschaftskrise hat diese Rechnung durchkreuzt. Jener Teil der Bausparer, der noch in der Lage ist, seine Zahlungspflichten pünktlich zu erfüllen, wird durch Arbeitslosigkeit und Gehaltskürzungen immer kleiner. Die Einnahmen der Bausparkassen aus Mitgliedsbeiträgen weisen übereinstimmend binnen Jahresfrist Rückgänge bis zu 75 Prozent auf. Auf der einen Seite haben die Bausparkassen im Gegensatze zu anderen Geldinstituten, wie Banken und Sparkassen, keine Möglichkeit, diese Ausfälle an Einnahmen, auf welche sie angewiesen sind, durch andere Einnahmsquellen wettzumachen. Auf der anderen Seite wird in den Kreisen der Bausparer, mag das Unternehmen noch so gut und gesichert sein, immer die Neigung herrschen, der Bausparkasse mit Mißtrauen entgegenzutreten, solange sie nicht in der Lage ist, Erfolge aufzuweisen und Zuteilungen entgegenzunehmen.

Der tote Punkt einer Bausparkasse ist überwunden oder, anders ausgedrückt, eine konstante Wartezeit wird erreicht, sobald die Rückzahlungen der zugeteilten Bausparer die Höhe der Voreinzahlungen der Wartenden zu übersteigen beginnen. Im Durchschnitt dürften derzeit die Auszahlungen 15 bis 20 Prozent der jeweiligen Gesamtmitgliederstände nicht übersteigen. Der entscheidende Wendepunkt dürfte, ohne daß wir uns in diesem Artikel auch nur im entferntesten anmaßen möchten, Bausparmathematik zu treiben oder Tarifuntersuchungen anzustellen, wofür eine Reihe von berufenen Fachleuten vorhanden sind, bei etwa 25 bis 30 Prozent Auszahlungen der gezeichneten Bausparsummen, je nach dem Verhältnisse zwischen den Voreinzahlungen und Rückzahlungen liegen. Es wird sich somit vor allem darum handeln, den Leerlauf, der durch die Wirtschaftskrise eingetreten ist, zu überbrücken. Unter normalen Verhältnissen wäre bei jeder Bausparkasse die konstante Wartezeit in einigen Jahren eingetreten. Es bedürfte somit keines großen Aufwandes an staatlichen Zuschüssen, um die Bausparkassen, wenn man so sagen darf, flott und selbsterhaltungsfähig zu machen. Aber auch die Privatinitiative darf bei diesem Hilfswerke nicht zurückstehen. Gewiß ist Oesterreich durch die unverantwortliche Schillingflucht in das Ausland verarmt und um einen Teil seines Volksvermögens gebracht worden. Schätzungsweise liegen jedoch noch immer rund 500 Millionen Schilling in Strumpfsäcken verborgen und damit brach. Wenn man bestrebt ist, die Vertrauenskrise gegen die Bausparbewegung zu beseitigen, so muß man wohl vor allem dafür sorgen, die Vertrauenskrise gegen die Geschäftsgebarung des Staates zu überwinden. Es wäre nicht nur denkbar, sondern wohl geboten, diese Strumpfsackreserven an Volksvermögen der Volkswirtschaft, und vor allem der Bauwirtschaft und damit den Bausparkassen zuzuführen. Ein Großteil von Sparern, die selbst keine Bauzwecke verfolgen, würden kaum lange zögern, ihre Ersparnisse bei einer Zentralstelle anzulegen, wenn sie die volle Gewißheit besitzen, daß die Einlagen nicht nur sicher und wertbeständig verwahrt sind, sondern daß sie einem produktiven Zwecke zugeführt werden, wenn sie überzeugt sind, daß die Spargroschen nicht nur Zinsen tragen, sondern auch Volksvermögen schaffen.



Wenn Sie Ihr **Eigenheim** durch die

Fa. Josef Mayr, Baumeister

gegr. 1787

Innsbruck, Innrain Nummer 33

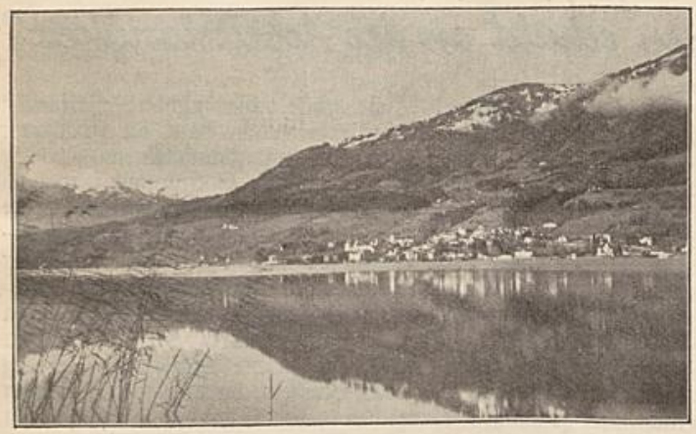
ausführen lassen, haben Sie auch Gewähr, daß bei Ihrem Neubau

sämtliche Professionisten-Arbeiten

nur durch erfahrene u. langjährig erprobte Fachleute ausgeführt werden. Dadurch bleiben Ihnen unerwünschte u. oft kostspielige Reparaturen auf lange Jahre erspart. Bauen ist Vertrauenssache.

Ein Siedlungsprojekt am Millstätter See

Die Schilderung der landschaftlichen Vorzüge des alten Kärntner Städtchens am gleichnamigen See könnte mit den Worten erschöpft sein: „Sonne in Millstatt". Das Seebecken selbst ist ein Erbe der vorgeschichtlichen Eiszeit. Der gewaltige Draugletscher, dessen Ausläufer sich mehr als 200 Kilometer weit in das Tal vorschoben, hat die Bergkuppen abgerundet und die Mulde des Sees ausgehöhlt. Die Lage von Millstatt ist ein Beweis, wie stark auch in dem vielfach als planlos bezeichneten Spiele der Naturkräfte Gesetzmäßigkeit, fast ist man versucht, zu sagen künstlerische Gestaltungskraft wohnt. Im Kampfe der Jahrtausende zwischen Gletscher und Sonne ist der Sonnenball Sieger geblieben, hat die leckenden Eiszungen abgeschmolzen und aus Geröll fruchtbare Erde mit Wäldern und Wiesen aufkeimen lassen. Millstatt und seine Umgebung ist windgeschützt, der Sonne zugekehrt und weist südliches Klima und Vegetation auf. Auf demselben Breitegrade wie Meran, nur um 260 Meter höher, (580 gegen 320) wird das malerische Kärntner Städtchen in 30 Minuten Autofahrt vom Eisenbahnknotenpunkte Spittal a. d. Drau-Millstättersee der Schnellzugsstation, wo die Tauernbahn Gastein—Salzburg, die Pustertal-



Millstatt von Großeck

Bahn Lienz—Innichen—Franzensfeste und die Strecke Wien—Klagenfurt—Villach—Triest sich treffen, beguem erreicht. Der See, gleichgerichtet zum Drautal, hat eine Länge von 12 Kilometern, eine durchschnittliche Breite von 1.5 Kilometern und eine größte Tiefe von 142 Metern. Die Ufer fallen fast durchwegs steil ab, so daß keine Sumpfbildung möglich ist. Von Millstatt auf der Landstraße gegen Osten an Schloß Herolded vorbei, liegt einen guten Kilometer weit entfernt das sogenannte Pesentheinerfeld, dessen Besiedlung vom Besitzer, Herrn Viktor Grafen Attems-Heiligenkreuz in Aussicht genommen ist. Die Fläche umfaßt rund 112.000 Quadratmeter und ist in 84 Bauparzellen im Ausmaße von je 500 bis 1000 Quadratmeter eingeteilt. Das Pesentheinerfeld liegt am nördlichen Ufer des Millstättersees, ist nach Süden vollkommen offen, nach Norden jedoch durch bewaldete Hügel geschützt. Das Terrain steigt vom Seeufer gegen Norden terrassenförmig an und beträgt die Höhendifferenz vom Seeufer bis zum nördlichen Rand des Baugeländes rund 100 Meter. Eine Ueberprüfung der Bodenbeschaffenheit durch Fachleute hat ergeben, daß das Siedlungsgelände völlig grundwasserfrei ist. Die Gemeinde Millstatt hat sich dem Eigentümer, Herrn Grafen Attems, gegenüber bereit erklärt, für die in Aussicht genommene Siedlung Lichtanschlüsse zu den Bauplätzen zu leiten. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Quelle mit einer Ergiebigkeit von 2.5 Sekundenlitern. Die Gemeinde Millstatt würde diese Quelle auf-



Millstatt am See

fangen und eine Wasserleitung für die Siedlung errichten. Die Siedlungshäuser selbst sollen in Blockbauweise errichtet werden, so daß sie sich der Landschaft architektonisch einfügen. Das Haus steht auf einem betonierten Sockel, ist nach Wunsch ganz oder halb unterkellert, die Kellerhöhe beträgt 2.5 Meter, der Betonsockel steht 90 Zentimeter über dem gewachsenen Boden. Die Stärke der Sockelaußenwände beträgt 30 Zentimeter, der Sockelzwischenwände 24 Zentimeter. Zwischen dem Betonunterbau und dem Holzaufbau ist eine Isolierschichte angebracht. Die Außenwände des Blockhauses bestehen aus getippelten Blockwänden in der Stärke von 12 Zentimetern, welche außen mit 2 Zentimeter starken Lärchenbrettern auf Nut und Feder bekleidet sind. Zwischen Blockwand und Außenverkleidung ist ein Luftraum von 1 ½ Zentimetern.



Dellach am Millstätter See mit Pesentheiner Feld (Mitte rechts)

Innen werden die Blockwände gleichfalls mit Holz verkleidet oder verrohrt und verputzt, so daß die Gesamtstärke der Wand 19 Zentimeter beträgt und der wärmetechnischen Wirkung einer Vollziegelmauer von 60 Zentimetern entspricht. Die Zwischenwände bestehen aus

10 Zentimeter langen Blochen, gleichfalls auf beiden Seiten mit Fichtenbrettern verkleidet und verputzt. Bei der Raumeinteilung ist berücksichtigt, daß im Erdgeschosse die Wohn-, Schlaf- und Nebenräume des Besitzers unter-



Motiv am Millstätter See

gebracht sind, während im Ober- bezw. Dachgeschosse Fremdenzimmer angeordnet sind, von denen jedes einzelne einen geräumigen Balkon besitzt. Der Preis eines solchen Hauses mit einer verbauten Fläche von 70 bis 75 Quadratmetern und mit einer Raumgröße von 25 Quadratmetern, 16 und 12 Quadratmetern, würde sich schlüsselfertig mit Einschluß der Oefen und elektrischen Installation auf 15.000 Schilling stellen. Die Holzhäuser sind nach dem Muster der bewährten steierischen und Tiroler Blockhäuser massiv gebaut, sind jedoch durch die Außenverkleidung mit Lärchenholz und die Isolierung des Luftraumes wesentlich verbessert. Das Holz ist gegen Feuer imprägniert und erhalten die Siedlungsbauten durch eine entsprechende farbige Abtönung der Türen und Fenster ein dem Gepräge der Landschaft angemessenes architektonisches Bild. Wir werden in der nächsten Nummer unseres Nachrichtenblattes auf das Siedlungsprojekt zurückkommen und stellen wir es allen Mitgliedern, welche sich für den Erwerb einer Bauparzelle und eines dauerbewohnbaren Blockhauses interessieren, schon jetzt anheim, Anmeldungen vorzunehmen und weitere Anfragen entweder an die Schriftleitung des Blattes oder an unsere Geschäftsstellen in Graz, Schönaugasse 7/II, oder Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, unter dem Kennworte „Pesentheinerfeld" zu richten. D. E. L.

Sind billige Bauweisen und Maschinen schuld an der Arbeitslosigkeit?

Wir geben dem nachfolgenden Artikel umso lieber Raum, als er sich mit einer vielfach mißverstandenen und falsch beurteilten Kernfrage unserer Wirtschaftskrise befaßt. Ohne uns mit ihm in allen Teilen einverstanden zu erklären, möchten wir hiezu bemerken: Weder die Natur noch die Maschinen sind schuld an der Arbeitslosigkeit und heutigen Krise, sondern die Menschen, die beide mißbrauchen. Der Feind sieht weder links noch rechts. Der Feind wohnt in uns allen und heißt Ichsucht und Neid, heißt Unduldsamkeit und Haß, heißt Hochmut und Habgier. Reißt das giftige Unkraut aus euren Herzen und die Teufelssaat der Zwietracht wird nicht aufgehen. Wir hassen einander, statt uns zu verstehen und einander zu helfen. Wenn jeder seinem Bruder Mensch jene Rechte zubilligt, die sein sind kraft Menschentums, wird die Welt lichter werden. Die Schriftleitung.

Manche Politiker vor den Wahlen, auch Wirtschaftsführer, landen beim Punkte „Arbeitslosigkeit" in einer Sackgasse, aus der sie sich mit dem Satze: „Die Maschinen sind schuld!" zu retten suchen. Die im Existenzkampfe stehenden Zuhörer haben nicht Zeit, dieser Behauptung auf den Grund zu gehen. Sie finden sich mit dem Gedanken ab, daß der Herr Redner diese Frage studiert hat und daher seine Ausführungen wohl stimmen werden. „Also fort mit allen Maschinen! Luftschiff, Traktor, Baumaschinen, elektrische Kraft, Auto usw., alles nimmt uns Arbeit weg!"

Im selben Momente erlischt im Versammlungslokal das elektrische Licht. Heilloses Durcheinander — Kerzen und Petroleumlampen werden angezündet. Der Redner, der soeben die Maschinen und die Technik überhaupt in Grund und Boden gewunschen hat, setzt fort, schreit entrüstet in den Saal: „Und die Mißwirtschaft bei unserem Elektrizitätswerke sollen wir uns bieten lassen! Schande für einen Kulturstaat, das nennt sich 20. Jahrhundert! Ich habe bei den Gemeinderatssitzungen wiederholt auf diese Mißwirtschaft hingewiesen; Wähler, laßt euch das nicht bieten" usw. Auf der Straße stehen alle Tramwayen — so, da haben wir's, nun können wir auch noch zu Fuß nach Hause gehen! Hallo, Taxi! „Leider schon vergeben!" Wo kann man ein Fahrrad ausborgen, usw. Der Mann, der vor zehn Minuten die Technik in den Boden wünschte, hat ein unbändiges Verlangen nach derselben. War seine Rede innere Ueberzeugung? Am folgenden Tage bietet man ihm ein Häuschen zum Kaufe an. „Was? Nicht einmal elektrisches Licht, nicht einmal Wasserleitung! Ich danke, bin nicht Reflektant!" Oder ein anderes Beispiel: Die Gemeinde baut ein Hochhaus. Eine Baufirma offeriert den Bau mit Bruchsteinen — riesig starke Mauern — mangels maschineller Einrichtung sehr hoch im Preise. Eine andere Baufirma offeriert die modernste Bauweise — Stahlskelett mit Schaumbetonausfachung — infolge maschineller Einrichtungen und Rationalisierung der Arbeit, Ersparnis an verlorenem Bauaufwand um 15 Prozent billiger — Bauzeit um ein Drittel kürzer — Gewinn an Nutzfläche bei gleichem Gesamtgrundriß usw. Der Herr Redner vom Vortage, welcher gegen die Maschinen Stellung nahm, tritt für den billigeren Bau ein, da die Herren Bürger nicht mit so hohen Ausgaben belastet werden dürfen; „wir müssen sparen, wo wir nur können, das sind wir unseren Wählern schuldig" usw. Warum tritt der Redner nicht für das Bruchsteinmauerwerk ein, wo eine große Anzahl Arbeiter um drei Monate länger Arbeit haben? Sind da nicht Widersprüche über Widersprüche? Ist der Herr Redner nicht mit jeder Faser seiner Empfindung anders eingestellt als er in der Versammlung spricht? Ist die Behauptung „die Maschinen sind schuld" nicht nur unüberlegt, sondern auch ganz gegen seine Ueberzeugung und eigene Handlungsweise? Oder sollen die Maschinen nur für die Zuhörer verschwinden, nicht aber für den Redner?

Und wie steht es mit der Zuhörerschaft selbst? Nehmen wir wieder ein Beispiel! Ein Maurer war Zuhörer beim Vortrag „Nieder mit den Maschinen!" Er war voller Begeisterung — das ist der Schlüssel der ganzen Arbeitslosenfrage. „Bravo, sehr richtig! Nieder mit den Maschinen!" ruft er begeistert mit seinen Kollegen im Saale. Am folgenden Tage setzt er den Bau eines Eigenheimes in Eigenregie fort. Er borgt sich eine — Betonmaschine aus, da er billiger daraus kommt, die Mischung gleichmäßiger wird usw. Für den Mansardenausbau hat er schon fabriksmäßig hergestellte Leichtwände dort liegen, weil er sie selbst ohne viel Hilfskräfte und rasch einbauen kann, also auch billiger ist, usw. Hat nicht dieser Mann seinen Denkapparat vollständig ausgeschaltet, als er gestern „Bravo, nieder mit den Maschinen!" schrie? Oder will auch er, daß nur für ihn die Maschinen existieren, und die anderen sollen nicht ihrer Wohltaten teilhaftig werden, oder hat er sich aus politischer Einstellung zum Denksklaven degradiert?

Jeder Entschluß, jede Handlung jedes Menschen ist von dem zwangsläufigen Wunsche beseelt, viel Leistung bei wenig Arbeit zu vollbringen. Dies ist nur mit Maschinen, welche aus unermüdlicher Arbeit der Wissenschaft und Technik hervorgehen, möglich. Und je mehr die Uebervölkerung der Erde fortschreitet, desto mehr wird die Arbeit jedes einzelnen vervielfältigt werden müssen, um der wachsenden Gesamtheit verhältnismäßig zu dienen, da auch seine eigenen Ansprüche an das Leben verhältnismäßig rasch ansteigen.

Nun kommt der Redner auch auf das Schlagwort: „Die gute, alte Zeit, die wollen wir wieder herstellen!" Versuchen wir nur einmal eine Woche so zu leben wie unsere Ahnen in der guten alten Zeit! Stehen wir um 3 Uhr in der Früh auf, Pferde zu füttern, arbeiten wir bis zum Einbruch der Dunkelheit, setzen uns in der Lehmhütte beim Kienspan zum Spinnrad, essen Wassersuppe und verhängen die Fenster und Türöffnungen über Nacht mit Rinden! Lassen wir uns in einen Urwald Sibiriens strafweise deportieren, 500 Kilometer von der nächsten Eisenbahnlinie, und spielen dort „gute alte Zeit", dort wird uns keine Maschine die Arbeit wegnehmen! Halten Sie mit, Herr Redner? Wie werden die Buschmänner in Afrika ob ihrer „guten alten Zeit" bemitleidet und verhöhnt. Englische Jäger schossen diese Rasse nicht als Menschen, sondern als Wild ab. Ich habe einen Buschmann „erlegt" berichtet der moderne Jäger! Die Lebensweise dieser Stämme ist nach unseren Begriffen nicht mehr menschlich. 50 Prozent unserer heutigen Kulturmenschen würden, in eine solche Lebensweise gezwungen, Selbstmord verüben.

Ein Bauernsohn, gelernter Schlosser, der aber auch die landwirtschaftliche Arbeit von Hause aus versteht, soll vom Arbeitsamte aus die Stelle eines Knechtes auf der Saualpe übernehmen. „Ich bin gelernter Schlosser, trete die Arbeit nicht an; kann mir nicht zugemutet werden!" Er bezieht die Arbeitslosenunterstützung weiter. Hätte er das auch in der „guten alten Zeit" sagen können? Heute schützt ihn die Gesellschaftsordnung. Damals hätte er ohne Arbeit nichts zu essen gehabt. Heute leistet seinen Arbeitsausfall die Maschine bezw. der in Arbeit stehende Arbeiter, welcher seine Leistung mit Hilfe der Technik vervielfältigt. Nach diesem Beispiel ist der heutige Durchschnittsmensch eingestellt. Wenig arbeiten, viel genießen, die Maschine soll seine Arbeit ersetzen — Technik und Wissenschaft sorget dafür, daß die Natur unser Sklave werde, was schon in der Schöpfungsgeschichte angedeutet ist. Das ist das zwangsläufig eingestellte Ziel, von dem alle Menschen durchdrungen sind — auch jene, welche in der Versammlung das Gegenteil als Schlagwort hinwerfen.

Die Schuld an der Arbeitslosigkeit muß also wo anders liegen. Vielleicht kommen wir darauf — versuchen wir es wieder mit einem Beispiel, das heute überall vorkommen kann.

Zwanzig arbeitslose Maurer stehen vor einem Lebensmittelgeschäfte, in dessen Auslagen alles zum Leben Notwendige aufgespeichert liegt. Vorräte über Vorräte, weil der Absatz schlecht ist, drohen zu verderben. Der Kaufmann tritt vor die Türe und frägt die Arbeitslosen, ob sie ihm einen Stall bauen wollen, er gibt ihnen dafür zu essen. Sie können von seinen Vorräten, welche die ganzen Lebensbedürfnisse umfassen, den Unterhalt für die Familie decken, sei es Wäsche, Kleider oder Schinken, Brot, Mehl usw. Der Herr Nachbar hat Bruchsteine und einen Feldofen, in welchem er Kalk brennt. Er ladet auch seinen Nachbar ein, ihm Kalk und Bruchsteine zu liefern gegen Lebensmittel für die Kalkbrenner und sonstige Bedarfsartikel für den Besitzer des Bruches selbst. Dasselbe unternimmt der Kaufmann für die Beschaffung des Holzes usw. Der Stall wird gebaut, die Arbeitslosen haben zu essen, der Nachbar hat für die Steine Zucker und Mehl bekommen. Der Kaufmann hat für seinen übervollen Laden Absatz gefunden, sein Besitz hat einen Stall als Wertzuwachs, er kann mehr Rinder und Schweine einstellen und den Mitmenschen wieder mehr bieten.

So geht es aber leider nicht. Die Verirrungen in der heutigen Wirtschaftsordnung lassen dies nicht zu! Der Vorgang zur Erbauung dieses Stalles wickelt sich heute ungefähr auf folgende verrückte Weise ab:

Der Kaufmann will einen Stall bauen. Er hat wohl ungeheure Lebensmittelvorräte, aber kein Geld. Er nimmt eine Zeitung zur Hand: „Auslandgelder auf Landwirtschaften, 7 Prozent aufwärts, sofortige Vorschüsse. Anfragen unter ‚Franken 1001' an die Exp. d. Bl." Auf die Anfrage des Kaufmannes werden Grundbuchsauszug usw. gefordert. Die Unterlagen entsprechen und es besteht Aussicht, den Kredit zu bekommen. Es sind 150 Schilling für die Besichtigung einzusenden. Es wird auf das bestehende Haus ein Kredit von 10.000 Schilling gewährt (manchmal auch nicht). Also Schuldschein ausfertigen, legalisieren, einverleiben. Nach drei Monaten sind die Formalitäten erledigt. Von den 10.000 Schilling werden ihm abgezogen: 12 Prozent Zinsen für ein Jahr voraus, 3 Prozent Vermittlungsprovision, 2 Prozent Vorlageprovision, 5 Prozent Lebensversicherungspolizze usw. Es werden ihm 7800 Schilling (aber in französischen Franken) zur Verfügung gestellt. Davon muß er dann noch die Schätzungsgebühr bezahlen. Auf Grund des in der französischen Nationalbank liegenden Goldvorrates werden französische Banknoten als Kredit zur Verfügung gestellt. Diese französischen Noten kommen abzüglich oben zergliederter Spesen und Zinsen nur zu uns herein, wenn der Kaufmann auf sein in Oesterreich stehendes Haus die Volldeckung für diese Frankenscheine gibt. Nun haben wir eine Devisenordnung, welche sich reziprok so auswirkt, daß wir auch die Franken ohne Formalitäten im Wege der österreichischen Nationalbank nicht ohne weiteres in Schillinge umwandeln können. Der Herbst ist schon da und Geld noch immer nicht flüssig. Die 20 Arbeitslosen stehen noch immer hungrig vor dem vollen Kaufmannsladen. Einer davon hat in seiner Not eine Wurst gestohlen und sitzt im Kerker, dem Kaufmanne sind mittlerweile Lebensmittel verdorben, er hat noch immer keinen Stall, wohl aber 10.000 Schilling Lasten auf seinem Hause, von denen ihm beinahe ein Viertel gar nicht zukommen, und er muß einen Teil seiner Leistungen in Zinsknechtschaft des französischen Geldleihers nach Frankreich liefern. Sind da die Maschinen schuld? Wieviele Menschen haben viele Stunden auf diese vollständig für Mitmenschen nutzlose Arbeit vergeudet — und der Stall steht noch immer nicht! Hier der Arbeiter und gegenüber jener Hauswert, jene Vorräte, welche die Deckung für die Leistung darstellen, und wir packen nicht an, arbeiten nicht, schaffen keine Werte, weil wir vorerst nach Paris auf den Knien rutschen und dort mit aufgehobenen Händen fragen, ob wir gegen die im Laden hängenden Schinken den Stall bauen dürfen! Sind wir noch normal? Die Maschinen sind schuld! Die müssen immer herhalten, die nehmen uns die Arbeit weg — sehr bequemes Schlagwort. Die Erfinder von Maschinen, die Träger der Wissenschaft als Pioniere unserer Kultur werden als Schuldtragende an den wirtschaftlichen Verirrungen hingestellt. Machen wir den Versuch, die nächsten zehn Männer, die uns begegnen, zu fragen, wohin sie der Weg momentan führt. Mindestens fünf davon gehen Geld pumpen zu Banken oder Privaten, erfolglos Geld einkassieren, ins Grundbuch nachsehen, ob die Einverleibung durchgeführt ist, zum Notar einen Schuldschein legalisieren usw., lauter Wege der Wirtschaftsverirrungen, unproduktiver Handlungen in Knechtschaft des Geldes als „Handelsware" anstatt als Austauschmittel. Es würde zu weit führen, dieses umfangreiche Thema erschöpfend zu behandeln, auch sind wir nicht berufen, Besserungsvorschläge zu konstruieren, sondern müssen dies den dazu bestimmten Führern überlassen. Wir hoffen aber, durch die wenigen Beispiele der Erkenntnis der wahren Schuldfrage an unserer Arbeitslosigkeit etwas nähergekommen zu sein und vor allem zu erkennen, daß Fortschritt, Wissenschaft und Technik auf keinen Fall irgendeine Schuld an der Arbeitslosigkeit treffen.

Klagenfurt, am 14. Mai 1932.

F. Egger, Bauunternehmer Klagenfurt.

Versammlungskalender für Juli

Unsere Mitglieder treffen sich

Freitag **1.**	**Wien:** Beginn 7 Uhr abends. Lokal: Wien I., Naglergasse, Puntigamer Bierhalle. **Steyr:** ½8 Uhr abds., Gasthaus 3 Mohren, Kirchengasse.
Samstag **2.**	**Schwaz:** Gasthaus Gertrud Reiter, Schulgasse, 8 Uhr abends.
Sonntag **3.**	**St. Peter am Wimberg:** Gasthaus der Frau Wakolbinger von 7 bis 11 Uhr vorm. **Geras und Umgebung:** Gasthaus des Herrn Eduard Bitter. **Gols:** Gasthaus zum goldenen Lamm des Herrn Paul Göschl, 6 Uhr abends. **Ried i. J. und Umgebung:** Im Gasthaus zum weißen Rößl (Raschhofer) um 11 Uhr vormittags. **Wolfsberg in Kärnten:** Gasthof Neuwirt (Kummer-Fischer). **Zwettl und Umgebung:** 10 Uhr vormittags im Kathol. Vereinshause in Zwettl.
Montag **4.**	**Guntramsdorf:** Gasthof Puchinger, Hauptstraße. **Gars:** Franz Ludls Gasthaus, Hauptplatz Nr. 86.
Dienstag **5.**	**Wels und Umgebung:** Gasthaus zur Stadt Wien, 8 Uhr abends. **Gnigl-Itzling bei Salzburg:** Gasthaus zum Thurner-Wirt in Gnigl, 7 Uhr abends.
Donnerstag **7.**	**Hallein und Umgebung:** Café Daxer, 1. Stock.
Samstag **9.**	**Traun.** Um 6 Uhr abends im Gasthaus Wolfleiner. **Kufstein:** Gasthof zur Traube. **Braunau am Inn:** Gasthaus zum weißen Rößl **Sierning:** Gasthof Ernst Gutmannsbauer. **Reutte und Umgebung:** Gasthaus Wiesenegg. **Wiener-Neustadt und Umgebung:** Gasthaus Witetschka, Allerheiligenplatz Nr. 1.
Sonntag **10.**	**Kirchberg a. d. Raab:** 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Grasmugg. **Schatenthal bei Rannariedl:** 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Osterkorn. **Wolkersdorf und Umgebung:** Süßenbrunn a. d. Nordbahn, Gasthaus Girsch. **Neunkirchen:** Gasthof Völkerer, Kirchengasse, 4 Uhr nachm. **Bischofshofen:** Um 10 Uhr vormittags im Gasthof Schauer für den Wahlkreis 2, Bundesland Salzburg (Politischer Bezirk St. Johann i. P. mit den Gerichtsbezirken St. Johann i. P., Radstadt, Werfen und Gastein).
Dienstag **12.**	**Leoben und Umgebung:** Gasthof Dorn, Kärntnerstraße, 8 Uhr abends. **Graz.** Um 20 Uhr im Großgasthof zum wilden Mann, Graz, Jakominigasse 1.
Mittwoch **13.**	**Linz:** Gasthof zur ungarischen Krone.
Donnerstag **14.**	**Schärding:** Gasthaus Altmann. **Villach:** Gasthof Pillewitzer, Kaiser-Josef-Platz 2, um 8 Uhr abends.
Sonntag **17.**	**Deutschlandsberg:** 10 Uhr vormittags im Gasthof Kindl. **Puchheim bei Attnang:** 10 Uhr vormittags im Gasthof Peisgammer für die Mitglieder des Wahlkreises 1, Oberösterreich, umfassend die beiden politischen Bezirke Gmunden und Vöcklabruck.

Dienstag **19.**	**Innsbruck:** Gasthof Sailer, Adamgasse.
Samstag **30.**	**Ortsgruppe Linz:** Abends 8 Uhr im Gasthaus Drei Kronen (Speisesaal), Landstraße. Einberufer: Prok. S. Lackinger, stellvertretender Obmann des Vorstandes.
Sonntag **31.**	**Lassing:** Nach dem Gottesdienste bei Herrn Franz Klausner, Gastwirt. **St. Johann in Tirol und Umgebung:** 8 Uhr abends im Gasthof Oberachner.

Neues Bauen

Die „Kabe"- und Isostone-Bauweise im Hochbau

Von Ing. R. Wesselsky, behördl. autor. Bauingenieur und Baumeister in Linz a. D.

Die Sehnsucht nach einem eigenen Heim und nach einer eigenen Scholle greift immer mehr um sich, nachdem das Zeitgeschehen der letzten zwei Jahrzehnte hundertfältige Formen von Wertvernichtung in Erscheinung treten ließ. Nichts scheint mehr gesichert, und nur Realwerte wie Haus, Grund und Boden müssen wohl einen gewissen Substanzwert behalten, wenngleich auch dieser stark beschnitten werden kann, wie wir es durch die verschiedensten Gesetzesbestimmungen kennengelernt haben. Trotzdem bedeutet die Erlangung einer eigenen Wohnstätte immer noch eines der begehrtesten Ziele in unserer rastlosen Zeit, um so nach persönlicher Eigenart ausspannen und ausruhen zu können. Diese Einstellung des Gegenwartsmenschen bedeutet jedenfalls einen segensreichen Fortschritt zum Besseren, da hiemit der einstige Nomadentrieb zur Seßhaftigkeit heimgefunden hat, denn Seßhaftigkeit bedeutet werktätige Eingliederung in die menschliche Gesellschaft und bedeutet wertschaffende Arbeit für sich selbst und seinen Nächsten.

Das eigene Heim ist der Boden, auf welchem die Familie gegründet und erhalten wird, welche wiederum die Zelle jedes Gemeinwesens ist und den Grundstein jedes Staates bedeutet. So arbeitet dann einer nicht nur für sich, sondern für alle, und der Gemeinsamkeitssinn hat die vollendetste Gestalt bekommen, ohne daß hiedurch der gesunde Egoismus des Einzelindividiums zu kurz käme. Der Bodenständiggewordene wird alles daransetzen, um den Wert seines Besitzes nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren, und ist so gehalten, sich zwangsläufig in die gegebenen Verhältnisse von Land und Leuten möglichst reibungslos einzugliedern, um durch gute Nachbarschaft durch seine Mitmenschen Unterstützung zu finden. deren fallweise niemand entraten kann und mag. Wenn auch viele der Auffassung sind, daß die heutigen Notzeiten nicht darnach angetan sind, ernstlich an die Schaffung eines eigenen Heimes zu denken, so bin ich in gewisser Richtung gerade gegenteiliger Meinung. Es kann und soll gewiß nicht geleugnet werden, daß es doppelt schwer geworden ist, solche Wünsche zu erfüllen, doch gerade die Zeiten der Not haben immer große Taten geboren, und darum ist der Bauspargedanke kein unerfüllbares Beginnen, sondern hat Fleisch und Blut gewonnen und wird sich früher oder später durchsetzen, wie er in Amerika und England zu bewunderungswürdiger Größe emporgewachsen ist. Der Erfolg der Bauspartätigkeit, welcher nur durch kollektives Sparen in breiter Form in Erscheinung tritt und in den Bausparkassen verkörpert ist, wirkt sich heute durch die daraus entstehende Bautätigkeit umsomehr befruchtend auf die Volkswirtschaft aus, als sonst die fehlgeleitete Weltwirtschaft geradezu alle Räder zum Stillstande gebracht hat und bald neue Wege zur Wiederankurbelung finden muß, um zu allmählicher Aufwärtsbewegung zurückzufinden.

Die Notwendigkeit der Innenkolonisation zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Zurückführung in die werktätig schaffende Menschheit, die Siedlungsbewegung als solche mit dem brennenden Wunsche breiter Schichten nach Schaffung einer eigenen Wohnstätte muß nach Mitteln und Wegen suchen, etwas möglichst Vollkommenes bei weitestgehender Wirtschaftlichkeit zu finden. Die Wahl des Baustoffes ist daher für die Lösung dieses Problems von ausschlaggebender Bedeutung und haben die früheren Artikel bereits ausführlich die allgemein erforderlichen Eigenschaften aufgezeigt. Ich betone daher nochmals die besondere Wichtigkeit bester Wärmeisolierung des gewählten Baustoffes, so daß ein Minimum von Brennmaterial verbraucht wird, um der Winterkälte wirksam zu begegnen, möglichste Schallisolierung, Ungezieferfreiheit — also hygienisch — feuersicher und trotz allem wirtschaftlich. Allen diesen Forderungen ist die „Kabe-Isostone-Bauweise" zu entsprechen in der Lage, so daß dieses Material mehr als irgend ein anderes berufen ist, sich immer mehr zu Nutz und Frommen der Baulustigen einzuführen, zumal die hiedurch erreichbare besonders kurze Bauzeit und verläßliche Austrocknung des Neubaues bis zur Fertigstellung ganz besonders einzig dastehende Vorteile bietet, denen bisher noch zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Siedlern und Bausparern kann daher die „Isostone"-Bauweise nur wärmstens empfohlen werden, weil sie sich damit ein preiswertes, allen Anforderungen entsprechendes Eigenheim schaffen können, das ihnen bei fachgemäßer Durchführung dauernde Freude und Befriedigung gewähren wird, zumal auch schon der Industriebau dieses ausgezeichnete Baumaterial weitestgehender Verwendung zugeführt hat.

Kabe-Isostone-Bauweise
der Korksteinfabrik A. G. vorm. Kleiner & Bokmayer, Mödling
ISOLIERUNGEN JEDER ART
Brettel- u. Parkettfußböden, Baumaterialien
Bauunternehmung Karl Pogatschnig & Komp.
LINZ a. D., Pfarrplatz Nr. 12.

Nachrichten der Zentrale

Die neuen Männer am Werke

In unmittelbarem Anschlusse an die Hauptversammlung fand noch am Sonntag, 26. Juni, um 10 Uhr abends in den Kanzleiräumen der Zentrale die konstituierende Sitzung des neuen Vorstandes und Aufsichtsrates statt. Zum Obmanne des Vorstandes wurde Herr Hans Flegel, Salzburg, zum Obmann-Stellvertreter Herr Prokurist Sepp Lackinger, Linz, zum Obmanne des Aufsichtsrates Herr Josef Lehner, Wels, zum Obmann-Stellvertreter Herr Franz Kagerer, Salzburg, einstimmig gewählt.

Die beiden Organe der Genossenschaft faßten den Beschluß, die Abteilung „Bauberatung" in der Zentrale aufzulassen und Landes-Bauberatungsstellen einzurichten.

Am Montag, 27. Juni, mittags trat der neue Gesamtvorstand zu seiner ersten ordentlichen Sitzung zusammen und nahmen daran auch der Obmann und Obmann-Stellvertreter des Aufsichtsrates teil. Im Mittelpunkte der Besprechungen stand das von der Hauptversammlung beschlossene Ersparungsprogramm, und erstreckten sich die Beschlüsse des Vorstandes auf eine Verminderung des Personalstandes in der Zentrale, auf eine durchgreifende Umgestaltung der Rechtsberatung, sowie auf die Auflassung der Geschäftsstellen Krems und Salzburg. Im Sinne der bereits von der Hauptversammlung einstimmig genehmigten Anträge der Delegierten von Oberösterreich beschließt der Gesamtvorstand einmütig, die Diäten seiner Mitglieder auf 15 Schilling pro Sitzungstag einschließlich der Uebernachtungsgebühren herabzusetzen. Die Fahrtkosten werden in Hinkunft ausnahmslos in keiner höheren Wagenklasse als der 3. Personen- oder Schnellzugsklasse vergütet. Ortsansässige Mitglieder des Vorstandes erhalten pro Tag eine noch weiter verringerte Entschädigung pro Sitzungstag. Die früher gewährten Pauschalvergütungen entfallen zur Gänze.

Anschließend an die Vorstandssitzung rief der Obmann des Aufsichtsrates, Herr Lehner, die Angestellten der Zentrale sowie auch die anwesenden Herren Geschäftsstellenleiter zu einer Betriebsversammlung zusammen und stellte den neuen Vorstand vor. Der Obmann des Aufsichtsrates gab der Angestelltenschaft die Grundzüge und Richtlinien des neuen Ersparungsprogrammes bekannt und sprach die Erwartung aus, daß die Angestellten sich den neuen Verhältnissen anpassen und auch in Hinkunft ihre Pflichten mit gleicher Treue erfüllen werden.

Die neuen Männer haben es somit nicht nur bei Worten und guten Vorsätzen bewenden lassen, sondern sind zielbewußt und tatkräftig, ohne Zeit zu versäumen, an die Lösung der ihnen von der Hauptversammlung anvertrauten Aufgaben geschritten. Auf dieser Grundlage wird es der Genossenschaft am raschesten gelingen, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Wiedereröffnung der Geschäftsstelle Wien

Wir geben bekannt, daß die Geschäftsstelle Wiener-Neustadt mit 30. Juni 1932 aufgelassen wurde und sich über allgemeinen Wunsch unserer Genossenschafter von Wien und Niederösterreich in Hinkunft die Geschäftsstelle wieder in Wien, 1. Bez., Wallnerstraße Nr. 8, befindet.

Zahlstellen. Wir geben neuerlich bekannt, daß die Mitglieder der Bundesländer von Niederösterreich und Burgenland in Hinkunft bei Einzahlungen ausschließlich Erlagscheine der Ersten Oesterreichischen Sparkasse in Wien verwenden wollen, nachdem wir aus Zweckmäßigkeitsgründen die Bankverbindungen der Landeshypothekenanstalt für Niederösterreich und jener für das Burgenland aufgelassen haben. Unsere Mitglieder in Vorarlberg werden ersucht, sich bei Einzahlungen in Hinkunft ausschließlich der Erlagscheine der Sparkasse Kufstein zu bedienen. Eine bezügliche Verständigung ist bereits an alle Vorarlberger Mitglieder ergangen.

Was soll ein Brief des Mitgliedes an die Zentrale enthalten? Vor allem doch das Datum. Dann deutlich und vollständig ausgeschrieben Vor- und Zuname des Mitgliedes und dessen Adresse. Name und Adresse sollen nicht nur auf dem Briefumschlag, sondern auch auf dem Briefbogen selbst zu ersehen sein. Wenn auf ein Schreiben der Genossenschaft geantwortet wird, so soll das Datum und die Abteilung angegeben werden. Z. B. so: „Betrifft Ihr Schreiben vom 13. 3. 1932, Abteilung Buchhaltung Ba/E". Wir bitten die Mitglieder, nicht überflüssig lange Briefe zu schreiben, sie kosten viel Zeit, vielmehr wollen die Briefschreiber ihre Wünsche möglichst kurz und deutlich ausdrücken.

Rückzahlung und Schlußabrechnung. Es ist technisch unmöglich, die vielen Bauakte, welche derzeit zur Gänze ausgezahlt und seitens unserer Rechts- und Bauberatung erledigt sind, alle gleichzeitig zur Schlußabrechnung zu bringen. Wir bitten daher alle unsere Darlehensempfänger, mit den Rückzahlungen in allen jenen Fällen gleich zu beginnen, in welchen bereits über 80 Prozent der Sparsumme zur Auszahlung gelangt sind, und nicht erst die Schlußabrechnung abzuwarten, welche automatisch so rasch als möglich folgen wird und welche ein eventuelles Restguthaben aus dem Darlehensanspruche des Mitgliedes ausweist. Falls nur Teilbeträge der Darlehenssumme ausbezahlt wurden (also weniger als 80 Prozent), so hat die Rückzahlung bei Hypothekenablöse spätestens 3 Monate, bei Neubauten spätestens 6 Monate nach Auszahlung des ersten Darlehensbeitrages zu erfolgen, und zwar für jenen Betrag, der bei Ablauf der genannten Frist ausgezahlt erscheint (auf je 1000 Schilling aufgerundet).

Schaumbeton Komm.-Ges. i. Gr. F. Egger
Klagenfurt, Domgasse 13
übernimmt Bauausführungen in allen Bundesländern
302

Weiters machen wir alle zugeteilten Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Zuteilung keineswegs von der Pflicht zur Weiterzahlung der Voreinzahlungsraten bis zur Darlehensauszahlung enthebt. Der Vorstand hat die Geschäftsführung beauftragt, die Darlehensauszahlung an zugeteilte Mitglieder davon abhängig zu machen, daß dieselben ihren Mindestpflichtleistungen zur Gänze nachkommen.

Mitglieder, welche die Schlußabrechnung erhalten haben, wollen nicht versäumen, die beiliegende Kopie derselben sowie auch die Kopie der ebenfalls beiliegenden Zahlungsübersicht nach Richtigbefund bestätigt zurückzusenden.

Keine Darlehensauszahlung bei Rückständen. Der Gesamtvorstand unserer Genossenschaft bringt seinen Beschluß in Erinnerung, wonach Mitglieder keinerlei Anspruch auf Auszahlung zugeteilter Darlehen besitzen, wenn sie mit ihren monatlichen Mindestpflichtbeiträgen mehr als drei Monate im Rückstande sind. Eine Verrechnung der Monatsbeiträge gegen das Darlehenskapital ist unstatthaft.

Warnung vor Kaufabschlüssen und vorzeitigem Baubeginne. Der Gesamtvorstand der Genossenschaft sieht sich dauernd veranlaßt, seine Beschlüsse in Erinnerung zu bringen, wonach weder Bauaufträge vergeben noch Hypotheken in Erwartung der Zuteilung gekündigt noch auch Kaufverträge abgeschlossen werden dürfen, ohne daß hiezu die ausdrückliche Genehmigung des Vorstandes sowie der Rechts- und Bauberatung erteilt wurde.

Die Genossenschaft erklärt, daß sie in keiner Weise für die Verbindlichkeiten haftbar gemacht werden kann, welche Mitglieder in Mißachtung der fortgesetzten Warnungen auf eigene Rechnung und Gefahr eingehen. Bei Ansuchen um Genehmigung eines vorzeitigen Baubeginnes oder Kaufabschlusses vor statutarischer Fälligkeit des Bausparvertrages muß aus dem Kauf- oder Bauvertrage einwandfrei und klar hervorgehen, daß an die Genossenschaft keinerlei Regreß- oder Ersatzansprüche gestellt werden können.

Beitragsleistung zur Hauptversammlung. Die Delegiertenversammlung hat einstimmig beschlossen, daß zur Deckung der Kosten der Jahreshauptversammlung alle Mitglieder einen kleinen Betrag, nämlich 3 Schilling, beitragen sollen, damit diese Delegiertenkosten nicht den allgemeinen Verwaltungskostenbeiträgen der Mitglieder entnommen werden müssen. Es werden daher alle Mitglieder gebeten, gleichzeitig mit der Einzahlung der Monatsrate für Juli den Betrag von 3 Schilling mitnehmen zu wollen und auf der Rückseite des Erlagscheines einen entsprechenden Vermerk anzubringen. Etwa so:

Monatszahlung für Juli	S 40.—
Delegiertenbeitrag	S 3.—

Wir bitten alle Mitglieder, bei der nächsten Einzahlung auf den oben erwähnten Beschluß Rücksicht zu nehmen.

Adresseänderung der Geschäftsstelle Graz. Wir bringen allen Mitgliedern, insbesondere jenen von Steiermark, zur Kenntnis, daß unsere Geschäftsstelle Graz mit 1. Juli 1932 von Annenstraße 22/II. nach Schönaugasse Nr. 7/II. übersiedelt ist.

Wir bitten alle Mitglieder und Leser, das verspätete Erscheinen der Julifolge, dessen Ursache in der Aufnahme eines ausführlichen Berichtes über unsere Hauptversammlung gelegen ist, nachzusehen.



Eigenheim unserer Mitglieder Hans und Juliane Strauch, Wien

Phönix

Lebensversicherungsgesellschaft und Allgemeine Versicherungsgesellschaft „PHÖNIX"

empfehlen sich zum Abschlusse von Versicherungen in Er- und Ableben jeder Art und Valuta, sowie Feuer, Einbruch, Glasbruch, Haftpflicht und Autoversicherungen usw. zu den kulantesten Bedingungen.

Auskünfte erteilen die Landesdirektionen:

Graz, Jakominipl. 23, Innsbruck, Meranerstr. 7, Klagenfurt, Paulitschgasse 15.
Linz, Bürgerstr. 1, Salzburg, Kapitelgasse 9, Eisenstadt, Permayerstraße 356

Dein Garten im Monat Juli

Gemüsegarten. Tomatenpflanzen stets aufbinden, neue Triebe fortschneiden, dauernd stark wässern und ab und zu an trüben Tagen des Abends jauchen. — Gurken, Melonen, Kürbisse und Tomaten erhalten eine Nachdüngung durch Dungguß dreimal im Juli, aber nie bei trockenem Boden oder Sonnenschein. — Gurken mit abgestandenem Wasser gut wässern, aber nie während starker Sonnenbestrahlung. — Unter Kürbisse und Gurken Brettstückchen, Ziegel oder Glasscheiben unterlegen, da sie sonst faulen. — Aussaat von Spinat, Herbstrüben, Radieschen, Kerbel, Petersilie, Dill, Karotten, Winter-Endivien und Winter-Rettichen. — Letzte Aussaat von Buschbohnen in frühen Sorten. — Aussaat von Teltower Rüben auf Sandboden. — Zwiebeln mit abgestorbenem Laub herausziehen, auf dem Beet abtrocknen lassen, mit dem Laub als Zopf flechten und luftig aufhängen. — Wintersalat, Winterendivien, Grünkohl, Rosenkohl und Kohlrabi pflanzen. — Rhabarber jauchen. — Gemüseland dauernd flachhacken. — Blütenstände der Gewürzkräuter (Pfefferminze, Majoran, Thymian) stets vor der Blüte abschneiden und zum Trocknen an einem luftigen, halbdunklen Orte aufhängen. — Am Blumenkohl die obersten Blätter einknicken und auf die Blumen legen, sobald sie sich zu bilden anfangen.

Obstgarten. Von den Erdbeeren die kräftigsten Ausläufer der fruchtbarsten Pflanzen auf ein halbschattiges Beet mit nahrhaftem Boden verstopfen und gleichmäßig feucht halten. Die übrigen Ranken stets entfernen. Vierjährige Erdbeerbeete umgraben und für andere Pflanzenarten verwenden. — Die abgetragenen Triebe der Himbeeren über dem Boden abschneiden und von den diesjährigen nur 5—6 der stärksten stehen lassen. — An den im Frühjahr unveredelten Obstbäumen den stärksten Trieb stehen lassen und an einem Stabe aufbinden. Die übrigen ganz zurückschneiden. — Bei Regenwetter darauf achten, ob am Hause und an den Wänden stehende Pflanzen stets genügend Feuchtigkeit erhalten. — Walnußbäume möglichst wenig schneiden, höchstens im Juli—August. — An Beerensträuchern nach der Ernte alte, überständige Triebe möglichst tief abschneiden und als Haupttriebe 6—8, teils mehrjährige, teil jüngere Triebe stehen lassen. Beerensträucher und -Bäumchen jauchen. — Sommerschnitt der Aprikosen-, Pfirsich- und Kirschbüsche und -Spaliere auf 6—8 kräftige Augen. Er ist oft wichtiger als der Winterschnitt! — Obstbäume, Obstpyramiden und Spaliere dauernd gut wässern, aber starkgetriebene Obstbäume ohne Fruchtansatz nicht stark gießen. — Für neue Erdbeerpflanzungen Beete schon jetzt mit verrottetem Dünger sorgfältig umgraben, möglichst auch jauchen. — Stachel- und Johannisbeer-Steckholz schneiden und stecken. — Fallobst als Kompott oder durch Einkochen als Gallert (Gelee) verwerten. — Die Aeste der stark tragenden Obstbäume gut stützen.

Ziergarten. Stauden und Dahlien an Stäben dauernd nachbinden. — Im Frühjahr blühende Stauden jetzt pflanzen. — Rosen und Flieder okulieren; bei trockener Witterung drei Tage vorher täglich stark gießen. — Verblühte Blumen stets abschneiden. Abgeblühte Blumenstauden 10—20 Zentimeter über dem Boden abschneiden. — Rasen möglichst kurz halten und dauernd gut wässern; Unkräuter mit Wurzeln ausstechen. — Dauernde Bekämpfung des Unkrautes in sämtl. Gartenteilen. — Bei heißem Wetter nicht nur abends, sondern auch morgens den ganzen Garten gründlich wässern. — Hochstämmige und niedrige Rosen jauchen. Rosenbeete stets hacken und reichlich wässern. — Bei Rosen, deren Veredlung auf das treibende Auge erfolgt war, Veredlungsverband bald nach Anwachsen des Auges lösen. — Schnitt der Nadelhölzer und Nadelholzhecken. — Im Frühjahr gepflanzte Nadelhölzer dauernd gut feucht halten und abends überbrausen. — Kletterrosen sofort nach der Blüte schwaches Holz ausschneiden und letztjährige Triebe stark zurückschneiden. — Aussaat von Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen, Tausendschön und Malven. Efeu- und Rosensteclinge in leere Frühbeetkästchen oder in Töpfe stecken.

Andere Gartenratschläge. Die neue Bauweise unserer Zeit mit ihren gleichmäßigen Baumassen, mit ihren gleichen senkrechten und waagrechten Linien verlangt fast stürmisch auch einen einheitlichen Blumenschmuck der zu einer Baumasse vereinigten Häuser. Am stärksten tritt dies zu Tage an den jetzt schon vielfach erbauten „Laubenhäusern", bei denen in jedem Stockwerke ein gemeinschaftlicher offener Gang den einzigen Zutritt zu den Wohnungen gibt. Dort muß auf jedem dieser Gänge, vor allen Wohnungen gemeinschaftlich, eine einheitliche Balkonbepflanzung vorgenommen werden. Dort muß dem Geiste dieser Baubewegung entsprechend ein jeder mit dem Blumenschmucke vor seiner Wohnung sich auch äußerlich dem Gesamtgedanken ein- und unterordnen. — Aber auch dort, wo es sich nicht um „Laubenhäuser" handelt, sondern auch bei den übrigen heutigen Großstadtsiedlungen sollte mit allen Kräften versucht werden, sowohl nach der Straße wie nach den Innenseiten zu sämtliche Balkone mit gleichem Blumenschmuck zu versehen. Trotz dieser Einheitlichkeit an den äußeren Balkonseiten könnte jeder Blumenfreund an den Seiten seines Balkons doch seine besonderen Lieblingsblumen, ganz seinem Wunsche entsprechend, pflanzen und pflegen. Vielleicht könnte man die Kosten für eine einheitliche Bepflanzung der Balkone durch einen geringen monatlichen Zuschlag zur Miete erschwinglich machen.

Allerlei Nützliches für den Haushalt.

Zur Herstellung von Fußbodenwachs dienen folgende Vorschriften:

1. Drei Teile Terpentinöl werden mit zwei Teilen gelbem Wachs im Wasserbad geschmolzen, diese Lösung noch warm mit einem Pinsel auf den Fußboden gestrichen und, wenn trocken, mit einer Fußbodenbürste oder einem wollenen Tuche tüchtig frottiert.
2. Fünf Teile gelbes Wachs und zwei Teile Pottasche werden in 12 Teilen Wasser gekocht, bis sich eine milchige Masse (Emulsion) gebildet hat, welcher dann noch eine beliebige gelbe Farbe zugerührt wird. Dieser Fußbodenanstrich wird kalt aufgetragen und wie oben behandelt.

Auffrischung des Oelanstriches. Um den Oelanstrich an den Wänden in Küchen, Hauseingängen usw. aufzufrischen, d. h. allen anhaftenden Schmutz auf leichte Weise zu entfernen, wird dem dazu verwendeten leichten Seifenwasser etwas Lysol zugesetzt. Mit einem in die Flüssigkeit getauchten Schwamme überfährt man den Oelanstrich, wobei sämtlicher Schmutz verschwindet. Nur muß sofort mit reinem Wasser nachgewaschen werden, um Flecken- und Streifenbildung zu verhüten. Gewiß ein billiges Mittel!

Größte Auswahl! Billigste Preise!
finden Sie im Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge, Linoleumbeläge in jeder Ausführung
267 11
Teppichhaus Fohringer, Innsbruck, Meranerstraße 5

Buchbesprechungen

Auf unsere Besprechung in der Junifolge, **„Der praktische Siedler"**, Schriftenreihe der Verlagsgesellschaft R. Müller, Eberswalde, sind eine größere Anzahl von Bestellungen eingelaufen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, teilen wir mit, daß der Vorzugspreis von 2.50 Schilling, in welchem die Versandkosten inbegriffen sind, pro Heft gilt.



Eigenheim unseres Mitgliedes Puchholzer, Pirzbichl b. Lofer

Walter Müller-Wulckow: **Deutsche Baukunst der Gegenwart: Wohnbauten und Siedlungen.** 110 Bildseiten mit 35 Grundrissen, 13.—20. Tausend, 1929, Verlag Karl Robert Langewiesche, Königsstein im Taunus. Auf Grund der Notverordnung ab 1. Jänner 1932 ermäßigter Preis RM. 3.—. Der Verlag der weitbekannten „Blauen Bücher" hat bisher unter dem Sammeltitel „Deutsche Baukunst der Gegenwart" drei einander in Ausstattung und Inhalt ebenbürtige Bände herausgebracht. Wenn sich unter den Wirkungen der Weltereignisse, unter der Wucht der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umwälzungen auch die Menschen änderten, teils aus eigenem Antriebe bemüht, aber auch gezwungen waren, sich dem Zeitgeiste anzupassen, so mußten sich mit zwingender Folgerichtigkeit auch die Formen des Wohnens als unveräußerlicher Ausdruck der Persönlichkeit wandeln. Der vorliegende Band der Blauen Bücher gliedert sich in 3 Teile: Freistehende Einzelhäuser, Einfamilienhäuser als Reihensiedlung und Stockwerkmietbauten, wobei sich immer deutlicher das Bestreben zeigt, auch die letztgenannte Wohnform aus dem Weichbilde der Städte zu entfernen und in die Landschaft einzugliedern. So wenig vielleicht in Großstädten noch immer auf geschlossene Massenwohnbauten verzichtet werden kann, so stark ist jedoch der Zug nach der freistehenden Bau- und Siedlungsform des kleinen und mittleren Einfamilienhauses. Die neuen Bauformen werden vielfach völlig zu unrecht als revolutionär in Grund und Boden verdammt. Gewiß passen sie nicht in jede Landschaft. Aber niemand wird bestreiten können, daß gerade im Flachlande und im Hügelgelände die breite Lagerung kubischer Flachdachbauten die Urkraft des Bodens symbolisiert. Die besten deutschen und österreichischen Formgestalten, wie Mendelssohn, Luckhardt, May, Bruno Taut, Gropius und der heimische Künstler Lois Welzenbacher sind in dem Werke vertreten. Die Bevorzugung norddeutscher Wohnbauformen mag als einseitig bezeichnet werden, aber sie gibt wertvolle Aufschlüsse für die Wege und vielleicht auch für die Ziele zeitgemäßer Bauentwicklung. Es wäre auf das freudigste zu begrüßen, vielleicht sogar eine Notwendigkeit, daß auch die Bauformen unserer heimischen Alpenlandschaft einmal jene mustergültige und vorbildliche Behandlung und Darstellung erfahren. —.del.

Karl Vetter — K. A. Tramm: **Das Wochenende.** Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin SW 100, 240 Seiten mit 97 Abbildungen, gebunden RM. 2.50, kartoniert RM. 1.50. Um es gleich zu sagen: keine sich in langatmigen Untersuchungen erschöpfende Theorie, sondern eine Sammlung praktischer Erfahrungen. Zwei Fachleute haben das Wort. Die Herausgeber, der eine Chefredakteur und Leiter im Ausstellungs- und Fremdenverkehrsamte der Stadt Berlin, der andere Oberingenieur und Werbeleiter der Berliner Verkehrsunternehmungen, haben Anregungen zur praktischen Durchführung der Wochenendbewegung geboten, die zwar besonders die deutsche Reichshauptstadt berücksichtigen, die jedoch auf jede größere Stadt angewandt werden können. Man hört in den letzten Jahren immer mehr von einer Wochenendbewegung, ohne sich vielfach darüber klar zu sein, was sie bedeutet, was sie will und wie man sie erlebt. Das Wochenende gehört zu jenen zahlreichen Begriffen, welche wie die Siedlung, die Arbeitsdienstpflicht und anderes, vielfach mißverstanden und verkannt werden. Auf die wohl am nächsten gelegene Frage, was die Wochenendbewegung will, gibt das Buch eindeutigen und erschöpfenden Bescheid, wenn es schon auf den ersten Seiten heißt: „Die vielleicht herrschende Ansicht, das Wochenende wäre nur eine neue Form großstädtischer Unterhaltungsmöglichkeiten, ist nicht nur irrig, sondern wurde auch bereits fallen gelassen. Das Wochenende entfesselt Kräfte zur Hebung der Volksgesundheit, der sittlichen Lauterkeit, bietet Kraft für neue Lebensimpulse der im Werktag und Alltag verkümmernden Menschheit. Unmittelbar aufschlußreich die Abschnitte über den Zeit- und Geldbedarf, über Ausrüstung und Verpflegung zum Wochenende. Lehrreich die Beschreibung von Wochenendhäusern, vielseitig die Formen, wie man das Wochenende verbringen kann. Ihnen allen gemeinsam die Flucht aus der Großstadt, die entpersönlicht, die Flucht in die Natur, die Persönlichkeitsbewußtsein verleiht. Das Buch — Druck, Ausstattung und Bildmaterial nicht umsonst von Mosse — ist ein Lebensführer für alle, die nicht von dem rasenden Tempo einer unruhigen Zeit zermalmt werden wollen, ein Berater vor allem für unsere Jugend. Gelingt es der Wochenendbewegung, volkstümlich zu werden, so bedeutet das Sparsamkeit mit dem Wertvollsten, was wir besitzen, mit der Volkskraft, die sich stets erneuern muß. Niemand sage, das ist nichts für mich, sondern nur für die oberen Zehntausend, die es sich leisten können. Um das Wochenende zu erleben, braucht man nicht viel Geld, sondern vor allem den Willen, neue Kraft aus Luft und Sonne, aus Wasser und Wald zu schöpfen. Mögen die Reichen ruhig die modernen Seebäder des Auslandes bevölkern, das Wochenende in der Heimat gehört vor allem den Arbeitern und Angestellten. D. E. L.



Eigenheim unseres Mitgliedes Franz Kagerer, Marglan (Südwestansicht)

Dank an die „Bauhilfe Kufstein".

Die Gefertigten halten sich verpflichtet, der Genossenschaft „Bauhilfe Kufstein" sowie besonders dem geschäftsführenden Vorstande, welche es ermöglicht haben, verhältnismäßig rasch zu einem Eigenheime zu gelangen, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Wir werden jedem die „Bauhilfe Kufstein" auf das wärmste empfehlen. **Jakob und Maria Holzmann**

Wendling Nr. 6, O.-De.

Oeffentlicher Dank!

Ich spreche der „Bauhilfe Kufstein" den herzlichsten Dank für die Auszahlung meines Darlehens nach verhältnismäßig kurzer Wartezeit aus. Ich habe gerne gespart und die durchaus erträgliche Wartezeit in Kauf genommen, weil ich die Ueberzeugung gewann, daß jeder von ehrlichem Willen beseelte Bausparer an sein Ziel gelangen wird. Besonders möchte ich auf den viel zu wenig bekannten Umstand verweisen, daß die „Bauhilfe Kufstein" infolge ihrer soliden Geschäftsgebarung ungeachtet der Wirtschaftskrise zu den am meisten empfehlenswerten und vertrauenswürdigen Bauspargenossenschaften Oesterreichs gehört. Es kann meines Erachtens nicht nachdrücklich genug betont werden, daß das Bausparen nicht eine Angelegenheit der Schnelligkeit ist, mit welcher man sein Sparziel erreicht, sondern vor allem auch der Sicherheit. Die Sicherheit und Wertbeständigkeit der Einlagen sowohl wie der ausbezahlten Genossenschaftsdarlehen ist in der „Bauhilfe Kufstein" in besonderem Maße gewährleistet.

Rudolf Krieg, Schuhmachermeister, Schwaz
Innstraße 15.

An die
„Bauhilfe Kufstein" in Kufstein.

Zu meinem Urlaubsantritte wurde mir die freudigste Ueberraschung meines Lebens zuteil, als ich erfuhr, daß die „Bauhilfe Kufstein" mittlerweile die Finanzierung meines Eigenheimes durchgeführt hat. Ich bin nunmehr als einfacher Angestellter Herr auf eigener Scholle. Dies alles habe ich der „Bauhilfe" zu verdanken. Mit Worten kann ich Ihnen ja kaum danken, möchte es jedem sagen, der sich nach eigener Scholle sehnt, spare auf einen Bausparbrief der „Bauhilfe Kufstein", daß auch dir in nicht allzulanger Zeit dieses Glück zuteil wird. Denn nur dieser Weg führt uns Arbeitsmenschen zur Freiheit und aufwärts.

Er schöpft aus seinem Boden und Heim die nötige Kraft und Erholung und hilft ihm über die Sorgen des Alltags hinweg. Die „Bauhilfe Kufstein" hat mir nicht nur ein Heim geschaffen, sondern auch den Grundstein für meine Existenz gelegt. Mir wurde somit auch die Sorge genommen, wie und wo meine lieben alten Eltern ihren Lebensabend verbringen werden. Die „Bauhilfe" war mir stets eine treue Freundin und Beraterin und ich kann daher jedem empfehlen, dort Mitglied zu werden.

Ich stelle mich gerne zur Erteilung von Auskünften zur Verfügung. Nun noch recht herzlichen Dank dem Leiter der Grazer Geschäftsstelle für die liebenswürdige Beratung und zeichne mit genossenschaftlichem Gruße

Ihr ergebener
Franz Krautwaschl, Abtissendorf Nr. 61
Post Feldkirchen, Steiermark.
Abtissendorf, 7. Juni 1932.

Eigenes Heim.

Von F. Stein, Schuldirektor, Linz-Urfahr.

Bin gewandert Jahr und Tage,
Freudelos war meist mein Sinn.
Stand im Trubel, fern von Liebe,
Zog im Lande traurig hin,
Hatt' nicht Ruh' und fühlt' nicht Freude,
Bis ich fand, was Glück allein.
Sonne strahlt mir nun im Leben,
Fand's in dir, du eig'nes Heim.

*

ARCHITEKT GEORG MEIER
Stadtbaumeister 281
Wien, III., Barichgasse 26
empfiehlt sich zur Uebernahme u. Ausführung aller Bauarbeiten

Schlosserei Karl Guggenberger in Brixlegg
empfiehlt seine selbsterzeugten Sparherde in allen Dimensionen und Ausführungen, alle Gattungen Gitter- und Bauschlosser-Arbeiten. 327

Billigste Preise! Oesterr. Erzeugnis
2500
Unternehmungen jeder Art und Größe führen seit Jahren mit bestem Erfolg unsere
„LUX"
Durchschreibebuchhaltung
Verlangen Sie Prospekte und Referenzen bei
„LUX"-Buchhaltung
Dr. Köhler & Bader, Wien
IX., Berggasse 16 (Handelsmuseum)

Samen-Abteilung
der Oesterreichischen Landwirtestelle Ges. m. b. H.
Wien I.,
Neue Hofburg. 303

Elektrizitätswerk Frz. Prantl
Jenbach, Tel. 3
[redacted] 326
Herstellung von Licht- und Kraftanlagen. Lieferung aller Elektro-Artikel und -Apparate

Werbet neue Bausparer

Massive Holzhäuser
für Winter bewohnbar
„System Adalbert Beran"
Stadtzimmermeister
in jeder Größe und solid ausgeführt. Zeichnungen werden nach Wunsch angefertigt, persönliche Beratung jederzeit kostenlos. 325
Stadtzimmermeister Adalbert Beran
Wien XVI., Sandleitengasse Nr. 58
Telephon Nr. A 25-6-80

Genossenschafter, berücksichtigt unsere Inserenten!

Herausgeber und Verleger: Erste Oesterr. Bau- u. Zwecksparvereinigung „Bauhilfe Kufstein", r. G. m. b. H. — Druck: Ed. Lippott, Kufstein.

Bezugsquellen-Verzeichnis empfehlenswerter Firmen Österreichs:

Buchhandlung:

Buchhandlung Kinderfreunde-Anstalt liefert für das zu beziehende Eigenheim Wandbilder, Kruzifixe, Haussegen usw. Innsbruck, Innrain 27.

Bauunternehmungen:

Tiroler Bauarbeiten-Gesellschaft, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 11. Billigste Ausführung von Wandfliesen u. Bodenplattenbelägen. 88-8

Panzer & Metzner
Kufstein
Gegründet 1903

Büro-Bedarf
in größter Auswahl

Allen technischen u. allgemeinen neuzeitlichen

Schreibmaschinen

Schreibwaren

Zeichen- und Skizzenpapiere

Lichtpaus- u. Pauspapiere

Elektrohaus Seisl & Co.

Josef Seisl und Dipl. Ingenieur Erwin Kulich

Wörgl, Salzburgerstraße 11, Telefon Nummer 55
Kufstein, Kaiserbergstraße 12, Telefon Nr. 161
Kitzbühel, Bichlstraße 7

Elektrotechnisches Unternehmen für Hoch- und Niederspannung

Lieferung von sämtlichen Elektromaterialien, Radioapparaten und Beleuchtungskörpern. Bau von Elektrizitätswerken, Freileitungen, Licht- und Kraftinstallationen jeder Größe und Ausführung, Telefon- und Klingelanlagen, modernen Lichtsignalanlagen und Blitzableitern

Reparaturwerkstätte und Akkumulatorenladestation

Beratung und Voranschläge kostenlos

Decke dein Dach gut u. billig

durch

Hermann Zichiegner

Dachdeckermeister, Innsbruck, Fischergasse 31, Tel. 1360

Ausführung sämtlicher Dacheindeckungen Lieferung sämtl. erforderlichen Materialien zu Fabrikspreisen. Vertreter der Eternitwerke und der Wiener Ziegelwerke A.-G

Innsbrucker Tiefbau-Unternehmung und Installationsgeschäft

Josef Köllensperger o. H.-G.

Innsbruck, Egger-Lienz-Str. 2. Tel. 425

Kanalisations-, Wasserleitungs-, sanitäre und Zentralheizungsanlagen 299

Anton Knauer

Spezialunternehmen für

Herde- u. Ofenbau

Asko

Fachmännische Beratung kostenlos

Innsbruck

Ingenieur-Etzel-Straße
150/10 Viadukt 31

Eduard Wörndle

Bau- und Möbeltischlerei

Schwaz (Tirol)

Bahnhofstraße 39

Möbelhaus

für moderne Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen

Max Gassler, Innsbruck

Leopoldstraße 27, Fernsprecher 6 v. 2060

Moderne Polstermöbel! Uebernahme zur Anfertigung von Möbeln nach eigenen und gegebenen Entwürfen, bei prompter Lieferung und mäßigen Preisen 318

Spare bei der „Bauhilfe Kufstein"

Bauunternehmung

A. Herzog & F. Straßgschwandtner

Maurer- und Zimmermeister

Mechanische Tischlerei, Baumaterialien, Zementwarenlager. Gerichtlich beeideter Schätzmeister, **Zell a. See**
Fernruf 78. 223/8

Bauunternehmung

Johann Linsboth

838

Wels

Salzburgerstr. 30, Telefon 193

empfiehlt sich zur Uebernahme von Neu-, Zu-, Um- und Aufbauten zu mäßigen Preisen.

Bausparer, berücksichtiget die Inserenten eurer Zeitschrift!

Schlosserei Karl Jäger

Feineisenkonstruktions-Werkstätte

Kinkstraße 25 **Kufstein** Telephon 153

Vordächer, Eisenfenster, Türen und Tore, Einfriedungen, Gitter und Balkone in jeder Ausführung

Küchenherde, Wasch- u. Futterkessel usw. Gartenmöbel: Tische, Bänke u. Sessel. Schilder und Transparente.

Kostenlose Angebote! Mäßige Preise!

Alle Buchdruck-Arbeiten



von der einfachsten bis zur feinsten mehrfarbigen Ausführung liefert die

Buchdruckerei Ed. Lippott

KUFSTEIN, Fernsprech-Nummer 33

Jakob Gerber, Kufstein

Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktion, Wasserleitungs-Installationen, Eisenwarenhandlung, Oefen und Herde

271

empfiehlt sich

zur Ausführung von Baubeschlägen, Gitterarbeiten und Konstruktionen, Installationsarbeiten, wie: Klosetts, Brunnen-, Bäder-, Warmwasser- und Zentralheizungsanlagen usw. Lieferung und Aufstellung von Herden und Oefen aller Systeme zu billigsten Preisen

---

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzessioniertes Installations-Geschäft

Moritz Karpitschka

Kufstein, Kaiserbergstraße Nr. 7

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder und Wasserleitungen, Warmwasser-Bereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude, Hotels usw. usw

287

KUNDLER DACHZIEGEL ALT-BEWÄHRT



AUGUST **UNTERHOLZNER** ZIEGELWERKE **KUNDL i. TIROL**

Hans Berger - Rattenberg

Tel. 1 **Beh. konz. Installationsgeschäft** Tel. 1

Sanitäre Anlagen, Wasserleitungen, Warmwasserheizungen, Warmwasser-Bereitungsanlagen, Pumpwerke, Viehtränke-Anlagen, Kanalisation, Sphinx-Benzin und Vacuum-Öl

---

Silverio Pirquet'sche Baumschule

Hirschstetten, Wien, XXI/7, Telefon: R 46-4-60.

Alle Gattungen von Obstbäumen in allen Formen. Beerenobst. Alleebäume, Koniferen, Pérennen usw. Kataloge gratis und franko

322-10

Volland & Erb

Feldkirch **Innsbruck** Lienz

Bauwaren-Großhandlung

Eternit-Bedachungen
Eternit-Rohre
Wand- und Boden-Plattenbeläge
Fugenlose Fußböden
Parketten

320

Hubert Deixler

Installations-Geschäft

Kufstein, Franz-Josef-Platz 7

empfiehlt sich für Ausführung sanit. Anlagen

Mit Sparen fängt dein Wohlstand an.

Leonhard Scheiber

298

Bau- u. Möbeltischlerei

Kufstein.

Solide preiswerte Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 298

V. b. b.